Freizeit und Mission:
Eine empirisch-theologische Arbeit über den Einfluss von christlicher Freizeitarbeit auf die Glaubensgenese Jugendlicher am Beispiel von SOLA

Recreation and Mission:
An empirical-theological study of the impact Christian camps have on the emergence of faith of young people based on the example of SOLA

by

Siegfried Eckart Weiss
Kettelerstraße 45
57518 Betzdorf
Germany
mail@eckart-weiss.de
Student number: 5765-952-4

submitted in accordance with the requirements
for the degree of

Master of Theology
in the subject

Missiology,
Department of Christian Spirituality, Church History and Missiology

at the

UNIVERSITY OF SOUTH AFRICA

Supervisor: Dr Volker Brecht
Co-Supervisor: Prof Dr Tobias Faix

Submitted: February 2017

Danksagung

Ich will allen Personen danken, die zum Gelingen dieser Forschungsarbeit beigetragen haben.

Anfangen möchte ich mit meinem Supervisor Dr. Volker Brecht. Sein Feedback, seine Ratschläge und seine Begleitung haben mich immer wieder ermutigt. Des Weiteren danke ich meinem Co-Supervisor Prof. Dr. Tobias Faix, der mir in allen empirischen Fragen sehr weitergeholfen hat.

Fortfahren möchte ich mit allen, die zum Bereich SOLA gehören. Erwähnen möchte ich die Lagerleiter der verschiedenen SOLAs, die mir Informationen über die aktuellen Zahlen gegeben haben bzw. über die ich die Interviewpartner finden konnte oder auch die Interviewpartner selber. Besonders möchte ich meinem langjährigen Freund Hans Brandt für alles danken, was ich bei ihm lernen durfte. Ohne ihn hätte ich diese Arbeit niemals geschrieben.

Meinen Arbeitgebern, der Ev. Kirchengemeinde Betzdorf sowie dem CVJM Betzdorf danke ich, dass sie es mir ermöglicht haben eine so lange Zeit am Stück keinen dienstlichen Verpflichtungen nachgehen zu müssen. Besonders danke ich Heinz-Günther Brinken und Marina Irlich, die mich in dieser Zeit vertreten haben.

Am Ende danke ich besonders meiner Frau Mirjam . Sie hat mich in dieser Zeit sehr entbehren müssen. Trotzdem hat sie mich auch immer wieder motiviert, und vor allem an mich geglaubt. Meine Kinder Timna, Calvin und Pino mussten auch immer wieder zurückstecken, weil ich wenig Zeit für sie hatte. Auch ihnen möchte ich danke sagen.

Über allem will ich meinem Gott und König danken, der von Ewigkeit zu Ewigkeit derselbe ist.

Betzdorf, Februar 2017, Eckart Weiss

Zusammenfassung

In dieser Forschungsarbeit wurde die Auswirkung von christlicher Freizeitarbeit auf die Glaubensgenese von Jugendlichen erforscht. Die Umsetzung erfolgte mithilfe einer empirisch-theologischen Untersuchung am Beispiel eines SOLAs. Es wurden qualitative Interviews mit Jugendlichen durchgeführt, die über die SOLA-Arbeit eine Glaubensgenese erlebt haben. Die erhobenen Daten wurden mit der Grounded-Theory-Methodik nach Breuer (2009) ausgewertet und mit den Theorien zur Glaubensgenese von Engel (1989), Grom (1992) und Zulehner (2008) in Beziehung gesetzt. Die Ergebnisse wurden auf die einzelnen Elemente angewendet, die bei der Gestaltung einer Freizeit zur Verfügung stehen. Damit ist eine Hilfestellung entstanden, die Veranstaltern von Freizeiten eine Orientierung geben kann, auf welche Elemente einer Freizeit besonders zu achten ist, wenn eine Glaubensgenese erwünscht ist.

Schlüsselbegriffe

Freizeit, SOLA, Glaubensgenese, Emotion, ganzheitlich, Einheitsprogramm, Verkündigung, Glaubensmotiv, emotionale Verkündigung, qualitative Interviews

Summary

This research paper analyzes the impact Christian recreational activities have on the emergence of young people's faith. Using the example of SOLA, the analysis is based on empiric-theological research. Young people, whose faith has emerged through SOLA were interviewed qualitatively. The data retrieved was analyzed using the grounded theory method by Breuer (2009) and put into relation to the theories of Engel (1989), Grom (1992) and Zulehner (2008) about how faith emerges. Furthermore, these results were applied to the individual elements available through the organization of camps. The outcomes the author has established are of assistance to all parties involved in the organization of christian recreational activities, who want to improve their programs toward impacting the emergence of faith in their participants.

Key Words

Camps/recreational activities, SOLA, emergence of faith, emotion, holistic, holistic program, preaching, motivation of faith, emotional preaching, qualitative interviews

Student number: 5765-952-4

Declaration

I declare that:

"Recreation and Mission: An empirical-theological study of the impact Christian camps have on the emergence of faith of young people based on the example of SOLA"

is my own work and that all the sources that I have used or quoted have been indicated and acknowledged by means of complete references.

21.02.17 Bielefeld

Datum, Ort

Unterschrift

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis **10**

Tabellenverzeichnis **10**

Abkürzungsverzeichnis **11**

1 Einleitung **12**
1.1 Problemdarstellung . . . 12
1.2 Forschungsstand . . . 13
1.3 Forschungsfrage . . . 14
1.4 Persönlicher Bezug . . . 15
1.5 Einordnung der Arbeit . . . 15
1.6 Aufbau der Untersuchung . . . 16

2 Theologische Grundlagen **18**
2.1 Mission . . . 18
2.1.1 Entwicklung des Missionsverständnisses . . . 18
2.1.2 Missionsverständnis in dieser Arbeit . . . 21
2.2 Glaubensgenese . . . 21
2.2.1 Verständnis von Glaubensgenese . . . 22
2.2.2 Glaubensgenese nach Engel . . . 22
2.2.3 Glaubensgenese nach Bernhard Grom . . . 23
2.2.3.1 Sozialisation . . . 24
2.2.3.1.1 Lernen am Modell . . . 24
2.2.3.1.2 Lernen durch Instruktion . . . 24
2.2.3.1.3 Lernen durch Fremdverstärkung und soziale Bestätigung . . . 25
2.2.3.2 Persönlichkeit . . . 26
2.2.3.2.1 Erklärungsversuche zur Glaubensgenese . . . 26
2.2.3.2.2 Motive für Glauben . . . 28
2.2.3.2.3 Bedingungen von Glauben . . . 29
2.2.4 Gottessehnsucht nach Paul M. Zulehner . . . 29
2.2.5 Fazit . . . 30

3 SOLA - eine spezifische Form von Freizeit **32**
3.1 Entstehung von Freizeit . . . 32
3.1.1 Freizeit als Zeitbegriff . . . 32
3.1.2 Freizeit als Veranstaltung . . . 33

3.2 Verständnis von Freizeit . . . 35
3.3 Christliche Freizeitarbeit . . . 35
3.3.1 Entstehung . . . 35
3.3.2 Weitere Entwicklung . . . 38
3.4 SOLA . . . 40
3.4.1 Ursprung und Entwicklung . . . 40
3.4.1.1 Wurzeln . . . 40
3.4.1.2 Entstehung von SOLA in Deutschland . . . 41
3.4.2 Konzept . . . 43
3.4.2.1 Geschichte . . . 43
3.4.2.2 Natur . . . 44
3.4.2.3 Kleingruppe . . . 45
3.4.2.4 Detailprogramm . . . 45
3.4.2.5 SOLA-spezifische Begriffe . . . 46
3.4.3 Fazit . . . 50

4 Methodologie **51**
4.1 Empirisch-theologischer Praxiszyklus . . . 51
4.2 Qualitative vs. Quantitative Methoden . . . 52
4.3 Qualitative Methoden . . . 53
4.4 Festlegung der Forschungsperspektive . . . 54
4.5 Festlegung der Interviewform . . . 55
4.6 Festlegung der Interpretationsmethode . . . 58
4.7 Grounded-Theory-Methodik . . . 59
4.7.1 Herkunft . . . 59
4.7.2 Vorgehensweise . . . 59
4.7.3 Erkenntnisgewinn durch Deduktion - Induktion - Abduktion . . . 60
4.8 Forschungsdesign . . . 62

5 Datenerhebung **64**
5.1 Datendesign . . . 64
5.2 Fallauswahl nach Kelle und Kluge . . . 66
5.2.1 Fallkontrastierung anhand von Gegenbeispielen . . . 66
5.2.2 Theoretical Sampling . . . 67
5.2.3 Qualitative Stichprobenpläne . . . 68
5.3 Fallauswahl für die Forschungsfrage . . . 68
5.3.1 Planung der qualitativen Stichproben . . . 69
5.3.2 Bericht über die Rekrutierung der Probanden . . . 70
5.4 Interviews . . . 71
5.4.1 Ablauf eines Interviews . . . 71

5.4.2 Überblick über alle Interviews . . . 72
5.4.3 Erste Eindrücke zu den Interviews . . . 73

6 Datenauswertung 76
6.1 Offenes Kodieren . . . 76
6.1.1 Bericht nach dem ersten offenen Kodieren . . . 76
6.1.2 Erkenntnisse nach dem ersten offenen Kodieren . . . 84
6.1.3 Bericht nach dem zweiten offenen Kodieren . . . 84
6.1.4 Dritter offener Kodiervorgang . . . 85
6.1.5 Erkenntnisse nach dem dritten offenen Kodieren . . . 86
6.2 Verschiedene Analysen . . . 88
6.2.1 Lexikalische Analyse . . . 88
6.2.2 Code-Matrix-Browser . . . 90
6.2.3 Code-Relation-Browser . . . 90
6.2.4 Interpretation der Ergebnisse anhand der Analysen . . . 91
6.2.5 Analyseübergreifende Erkenntnisse . . . 93
6.3 Axiales Kodieren . . . 94
6.3.1 Modellierungslogiken im Überblick . . . 94
6.3.2 Beschreibung des paradigmatischen Modells . . . 95
6.3.3 Zuordnung des paradigmatischen Modells . . . 96
6.3.4 Prüfung des paradigmatischen Modells . . . 99
6.4 Selektives Kodieren . . . 101
6.4.1 Matthias . . . 101
6.4.2 Elisabeth . . . 106
6.4.3 Tim . . . 109
6.4.4 Martin . . . 112
6.4.5 Tabitha . . . 115
6.4.6 Luap . . . 117
6.4.7 Daniela . . . 121
6.4.8 Fazit . . . 124
6.5 Datensättigung . . . 124

7 Forschungsbericht 126
7.1 Untersuchungsergebnisse . . . 126
7.1.1 Emotionale Erlebnisse . . . 126
7.1.1.1 Natur . . . 127
7.1.1.2 Einheitsprogramm . . . 128
7.1.1.3 Spiele und Spaß . . . 131
7.1.1.4 Bauen und Basteln . . . 131
7.1.1.5 Singen . . . 132
7.1.1.6 Verkündigung . . . 134

7.1.1.7 Mitarbeiter . . . 135
7.1.1.8 Kleingruppe . . . 136
7.1.1.9 Plenum . . . 139
7.1.2 Präexistente Faktoren der Glaubensgenese . . . 139
7.1.2.1 Glaubensmotive . . . 140
7.1.2.2 Sehnsüchte und Fragen des Lebens . . . 141
7.1.3 Reaktionsabhängige Faktoren der Glaubensgenese . . 141
7.1.3.1 Interpretation des emotional Erlebten . . . 141
7.1.3.2 Entscheidungen, die eine Glaubensgenese beeinflussen . . . 143
7.2 Beantwortung der Forschungsfrage . . . 145
7.3 Missionstheologische Reflexion . . . 148
7.3.1 Vorhandenes Missionsverständnis vom SOLA-Konzept 148
7.3.2 Forderung nach einem Missionsverständnis für SOLA 150
7.4 Methodische Reflexion . . . 153
7.5 Ausblick . . . 154
7.6 Fazit . . . 155

8 Literaturverzeichnis 157

9 Inhaltsverzeichnis des Anhangs 164

Abbildungsverzeichnis

1 Empirisch-theologischer Praxiszyklus (Faix 2007, 66) 52
2 Das axiale Kodieren nach Strübing (2008, 28) 96
3 Ergebnis des axialen Kodierens (eigene Grafik) 98
4 Dimensionen des Phänomens (eigene Grafik) 102

Tabellenverzeichnis

1 EPT-Forschungsarbeit 17
2 Modell des Bekehrungsvorgangs 23
3 Programm einer Freizeit um 1927 37
4 Tagesablauf eines SOLA 46
5 Methodenmöglichkeiten und Anwendungsfelder 55
6 Die wichtigsten Interviewformen nach differenzierenden Merkmalen 58
7 Forschungsdesign 62
8 Überblick über die Interviews 73
9 Kodebaum nach dem ersten offenen Kodieren 77
10 Kodebaum nach dem zweiten offenen Kodieren 84
11 Kodebaum nach dem dritten offenen Kodieren 85
12 Ergebnisse der lexikalischen Analyse 89
13 Relevante Ergebnisse des Code-Matrix-Browsers 90
14 Relevante Ergebnisse des Code-Relation-Browsers 90
15 Kategorien Glaube 92
16 Ergebnisse des Code-Relation-Browsers 92
17 Kodebaum nach dem vierten Kodieren 99
18 Einteilung der SOLA-Elemente 127
19 Mitarbeiterschlüssel in 2016 137
20 Fundstellen anders als die Vorstellung 143
21 Zusammenhang zwischen Glaubensmotiv und Gruppenanbindung 145
22 Freizeitprogramm im Vergleich 155

Abkürzungsverzeichnis

AEJ Arbeitsgemeinschaft evangelischer Jugend in Deutschland e.V.

BEDJ Bund Evangelikaler Deutscher Jungscharen

BESJ Bund Evangelikaler Schweizer Jungscharen

B.K. Bibelkränzchen

CWME Kommission für Weltmission und Evangelisation

DLRG Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft

ETP Empirisch-theologischer Praxiszyklus

GTM Grounded-Theory-Methodik

IMR Internationale Missionsrat

LB Lausanner Bewegung

MA Mitarbeiter

ÖRK Ökumenischer Rat der Kirchen

TN Teilnehmer

W.V. Wandervogel

1 Einleitung

Begonnen wird diese Einleitung mit der Problemstellung, die zur Forschungsfrage geführt hat. Danach stellt der Autor seinen persönlichen Bezug zu dieser Thematik vor, bevor die Arbeit in eine Wissenschaftsdisziplin eingeordnet wird. Am Ende wird der methodologische Rahmen dargelegt, in dem die Thematik erforscht werden soll.

1.1 Problemdarstellung

Christliche Freizeitarbeit ist ein anerkannter und allseits geschätzter Bereich der Freizeitarbeit in Deutschland. Christliche Verbände und Institutionen versuchen damit, die Attraktivität ihrer Jugendarbeit zu erhöhen. Die meisten Kirchen und christlichen Werke in Deutschland haben heutzutage Freizeitangebote oder sogar ganze Abteilungen, die sich im Besonderen um Freizeitarbeit bemühen. Je nach theologischer Ausrichtung des Veranstalters ist das Ziel einer Freizeit allerdings unterschiedlich und reicht von einfachen Werbeveranstaltungen über Mitgliederrekrutierungen bis hin zu evangelistischen Maßnahmen. Die Freizeiten unterscheiden sich meistens in der Entfernung zum Heimatort, der Unterbringung und dem angebotenen Programm. Dabei folgt das Programm jedoch meist der einfachen Logik, dass einer der drei Programmpunkte, die täglich zur Verfügung stehen (morgens, mittags oder abends), ganz oder teilweise für das christliche Programm genutzt wird, während die anderen Programmpunkte eher unter dem Aspekt von Spaß, Sport und Hobby oder ähnlichem stehen. In den letzten 29 Jahren ist in der freikirchlichen Freizeitlandschaft Deutschlands ein neues Freizeitkonzept entstanden, das nicht mehr dem traditionellen Ansatz folgt. Vielmehr wird versucht, die christliche Botschaft in alle Programmteile hineinzuweben. Dies bedeutet einen erheblichen Mehraufwand gegenüber dem traditionellen Ansatz. In der Diskussion zwischen den Vertretern der jeweiligen Konzepte sind Fragen aufgetaucht, die nicht einfach zu beantworten sind wie: a.) Welche Auswirkungen haben Freizeiten überhaupt auf die Teilnehmer? b.) Was sind Kriterien für die verschiedenen Freizeitstile bzw. Programmelemente? c.) Wie kann eine Freizeit verbessert werden, wenn es darum geht, den christlichen Glauben weiterzugeben? Fragen dieser Art sind die Antriebskraft hinter dieser Arbeit. Bevor nun die Forschungsfrage gestellt wird, soll ein kurzer Überblick darüber gegeben werden, wie der Forschungsstand zu diesem Thema aussieht.

1.2 Forschungsstand

Es gibt eine Wissenschaft zum Thema Freizeit. Zu nennen sind hier die Namen Horst W. Opaschowski[1] und Wolfgang Nahrstedt.[2] Die Freizeitwissenschaft legt allerdings ihren Fokus eher auf das 'wie' und 'womit' sich Menschen in ihrer Freizeit beschäftigen. Dazu zählen auch Jugendfreizeiten, die weit verbreitet sind. Seit dem 19. Jh. (3.1.2) bieten fast alle Institutionen, Kirchen, Verbände, Missionswerke und Schulen diese an. Mittlerweile sind Jugendfreizeiten auch vom Tourismus entdeckt worden und es gibt eine ganze Branche, die sich mit professionellen Angeboten beschäftigt.[3] Viel Literatur ist zum Thema Freizeit entstanden. Allerdings sind viele dieser Veröffentlichungen eher praktische Ratgeber dazu, wie man eine Freizeit zu organisieren hat (Haese 1994, 2). Erst in den letzten 20 Jahren erscheinen immer mehr grundlegende Untersuchungen zum Thema Jugendarbeit, bei denen es um die Auswertung dessen geht, was angeboten wird. Viele Evaluationen werden auf dem Hintergrund knapper werdender Kassen in Auftrag gegeben, weil zunehmend Rechtfertigungen eingefordert werden, um die Budgets für die vorhandene und evtl. auszubauende Arbeit bereitzustellen. Dies geschieht auf Bundes- und Landesebene und ebenso auch auf kommunaler- und institutioneller Ebene (Hafeneger 2008, 35). Im Jahr 2013/2014 wurde beispielsweise von der Arbeitsgemeinschaft evangelischer Jugend in Deutschland e.V. (AEJ) eine bundesweite Statistik über die Zahlen in der Jugendarbeit erhoben.[4]

Neben der zahlenmäßigen Auswertung wird immer mehr Wert darauf gelegt, welche Auswirkungen die jeweiligen Angebote haben.[5] Die spezielle Form der Jugendarbeit Freizeit wird dabei seltener ins Visier der Forschung genommen. Nach bisherigen Erkenntnissen gibt es nur ein Projekt, das sich seit 2001 der speziellen Methode Freizeit widmet (Ilg 2015). Unter dem Namen 'Freizeitenevaluation' ist ein Angebot entwickelt worden, um Freizeiten nachhaltig auszuwerten. Dabei wird mit wissenschaftlichen Standards gearbeitet, indem quantitativ geforscht wird. Mit standardisierten Fragebögen,[6] die jeder Teilnehmer nach der Freizeit ausfüllen muss, werden Daten erhoben. Diese können mithilfe eines Statistikprogramms, das vom Projekt zur

[1] In *Einführung in die Freizeitwissenschaft* behandelt er das Thema grundlegend (Opaschowski 2008).

[2] Auch *Leben in freier Zeit: Grundlagen und Aufgaben der Freizeitpädagogik* verschafft einen grundlegenden Überblick (Nahrstedt 1990).

[3] Beispielhaft sei hier nur die ruf Reisen GmbH genannt, die sich als Nr. 1 für Jugendreisen bezeichnet (*ruf - ruf Reisen GmbH* 2015).

[4] Die Auswertung kann auf der Homepage eingesehen werden (Jugend 2017).

[5] Siehe dazu das Buch *Jugendarbeit wirkt* (Lindner 2008).

[6] Im Anhang A.9 kann ein Fragebogen dieses Projekts eingesehen werden.

Verfügung gestellt wird, vom Freizeitanbieter ausgewertet und im Idealfall an die Leitung des Projekts weitergeleitet werden (Ilg 2008). Durch zwei Grundlagenstudien im Jahr 2005 gibt es Mittelwerte, so dass jeder Nutzer seine Freizeit im Vergleich dazu einsortieren und auch langfristig mit anderen vergleichen kann. Aufgrund dieses Projektes ist nun eine Bewegung angestoßen worden, christliche Kinder- und Jugendfreizeiten zu evaluieren. Dabei wird der Istzustand des Glaubenslebens abgefragt (Ilg 2015). Weitere Evaluationsprojekte sind mittlerweile in verschiedenen Landeskirchen etabliert, so wie beispielsweise *Jugend zählt* in der Evangelischen Landeskirchen Baden und Württemberg (Ilg, Heinzmann & Cares 2014). Die Schwäche dieser quantitativen Methode, mit der der Forscher auch schon gearbeitet hat, ist aber, dass die Aussagen nur pauschal getroffen werden können wie bspw.: "Der Glaube an Gott ist mir jetzt wichtiger als vor der Freizeit" (Freizeitevaluation 2015*a*). Diese und andere Aussagen geben aber keinerlei Hinweise darüber, warum der Glaube wichtiger geworden ist. Dieses 'warum' liegt aber genau im Interesse des Forschers. Leider konnten bisher keine Studien dazu gefunden werden. Dadurch reiht sich diese Forschungsarbeit einerseits in das aktuelle Interesse ein, Freizeitarbeit auf ihre Wirksamkeit hin zu untersuchen, andererseits stößt sie in ein unbearbeitetes Gebiet vor.

1.3 Forschungsfrage

Mit der Forschungsfrage wird nun der Schwerpunkt dieser Arbeit festgelegt: Es wird untersucht, welche Auswirkungen SOLA auf die Glaubensgenese von Jugendlichen hat. Der Hintergrund ist das Interesse an der Frage, warum das SOLA-Konzept mit seinen Elementen für Jugendliche besondere Bedeutung hat. Die Ergebnisse der Untersuchung sollen die SOLA-Arbeit und deren missionarische Relevanz verbessern. Es werden qualitative Interviews mit Jugendlichen durchgeführt, die ein SOLA besucht haben und diese anschließen ausgewertet. Auf den Punkt gebracht lautet die Forschungsfrage:

- Wie beurteilen Jugendliche aus ihrer Sicht die Auswirkungen von SOLA auf ihre Glaubensgenese?

Diese Fragestellung ist allerdings sehr allgemein und muss in Teilfragen untergliedert werden, damit sie besser zu beantworten ist. Diese lauten:

- Welchen Einfluss hat SOLA auf die Glaubensgenese der Jugendlichen aus ihrer subjektiven Sicht ausgeübt?
- Welche Elemente im SOLA-Konzept werden als Grund für persönliche Veränderung empfunden?

- Was hat aus Sicht der Jugendlichen dazu geführt, sich über die Teilnehmerzeit hinaus beim SOLA zu engagieren?
- Welche Maßnahmen können Organisatoren von SOLA aus Sicht der Jugendlichen ergreifen, um die missionarische Dimension von SOLA zu vertiefen?

1.4 Persönlicher Bezug

Der Autor ist seit 28 Jahren in der christlichen Freizeitarbeit aktiv und hat in dieser Zeit für verschiedene Kirchen und Verbände Freizeiten mitgestaltet und durchgeführt. In den letzten 24 Jahren hat der Autor das Konzept SOLA in Deutschland an vielen Orten umgesetzt. Dabei war er zusammen mit dem Gründer Hans Brandt (3.4.1.2) einer der Pioniere dieser Arbeit. Anfangs lernte er es in Schulungen selber kennen, später arbeitete er als Mitarbeiter mit und wurde letztendlich Schulungsmitarbeiter sowie Leiter dieser Arbeit. Nach anfänglich allgemeiner Begeisterung entdeckte er zunehmend das Veränderungspotential, das in diesem Konzept enthalten ist. Darum etablierte er in allen christlichen Kirchen, in denen er seitdem beschäftigt war, entweder ein eigenes SOLA oder sorgte für eine Anbindung an ein bestehendes SOLA. In der Auseinandersetzung mit verschiedenen Freizeitkonzepten sowie der kritischen Betrachtung einschlägiger christlicher Freizeitangebote entstand der Wunsch danach, die Frage nach dem 'warum' zu stellen. Warum hat ein SOLA dieses Veränderungspotential, was steckt dahinter und was erleben die Teilnehmer (TN) eines SOLAs? Dieser Wunsch wurde durch die Teilnahme am Studienprogramm Gesellschaftstransformation noch verstärkt und die Idee entstand, dieser Frage empirisch nachzugehen. Diese Studie soll einen Beitrag dazu leisten, christliche Freizeitangebote, insbesondere auf wissenschaftlicher Basis, zu erhellen. Dabei erscheint es dem Autor von enormer Wichtigkeit, dass Veranstalter nicht unreflektiert ihre Freizeitarbeit gestalten, sondern sich bewusst sind, welche Mittel sie einsetzen, welche Elemente gewählt oder auch weggelassen werden. Die in den letzten 29 Jahren in Deutschland entstandene SOLA-Arbeit soll dabei beleuchtet werden.

1.5 Einordnung der Arbeit

Diese Arbeit soll im Bereich Missionswissenschaften angesiedelt werden, da es konkret um Freizeiten geht, die einen missionarischen Charakter haben. Ein SOLA hat den Anspruch, eine missionarische Aktion zu sein (SOLA-Netzwerk 2017). Ohne dass das SOLA-Konzept bisher missionstheologisch reflektiert wurde, ist ein Ansatz entstanden, der ganzheitlich aufgebaut ist

(3.4.2). Diese Arbeit versucht, das Konzept SOLA missionstheologisch zu beleuchten und herauszufinden, ob gewisse Elemente des Konzepts besondere Tiefenwirkung haben oder ob einfach der besondere 'Methodenmix' dazu beiträgt, dass Jugendliche durch SOLA sehr oft eine Glaubensgenese erleben. Als Hintergrund sollen dabei die Theorien von Engel (1989), Grom (1992) und Zulehner (2008) dienen. Demzufolge will diese Forschungsarbeit das SOLA-Konzept missionstheologisch untersuchen um herauszufinden, was dort eigentlich geschieht und welche Elemente missiologisch besondere Aufmerksamkeit verdienen, bzw. welche Elemente eine Freizeit unterstützen würden, die eine Glaubensgenese zum Ziel hat.

Des Weiteren ordnet sich diese Arbeit in die empirische Theologie ein, weil sie mit sozialwissenschaftlichen Methoden, wie Interviews usw., arbeitet, um die Jugendlichen zu Wort kommen zu lassen. Die erhobenen Daten werden dann von einem Theologen mit geeigneten sozialwissenschaftlichen Werkzeugen ausgewertet, um die Ergebnisse dann für die missiologische Praxis brauchbar zu machen. Dieser intradisziplinäre Ansatz ist entstanden, weil den Theologen zu Recht vorgeworfen wurde, den Anschluss an die Wirklichkeit des Lebens verloren zu haben, und sich zu lange im berühmten 'Elfenbeinturm' aufgehalten zu haben (Dinter, Heimbrock & Söderblom 2007, 17). Van der Ven stellt für die Lösung des Problems 1990 als erstes einen Praxiszyklus vor, der damals noch aus fünf Phasen bestand (Ven 1990, 132). Faix erweitert diesen Ansatz und stellt 2007 mit seinem Empirisch-theologischer Praxiszyklus (ETP) sechs Phasen vor: 1. die Forschungsplanung, 2. das Praxisfeld, 3. die Konzeptualisierung, 4. die Datenerhebung, 5. die Datenanalyse, 6. der Forschungsbericht (Faix 2007, 64f). Dieser Ansatz dient in dieser Arbeit als Rahmenmethodologie, wird aber erst in 4.1 vorgestellt.

1.6 Aufbau der Untersuchung

Die sechs Phasen des ETP dienen dieser Untersuchung als Gliederung und werden chronologisch bearbeitet. Allerdings werden nicht alle Begriffe (wie sie Faix benutzt) in der Gliederung dieser Untersuchung im Wortlaut auftauchen. Die Zuordnung der einzelnen Phasen des ETP zu den Kapiteln bzw. Abschnitten in dieser Arbeit wird in Tabelle 1 aufgezeigt. Zuvor soll der Aufbau dieser Untersuchung vorgestellt werden.

Als Erstes wird eine Begriffserklärung stattfinden, in der die Hauptbegriffe *Mission*, *Glaubensgenese* und *Freizeit* erklärt werden, zudem wird das spezielle Freizeitkonzept *SOLA* vorgestellt. Anschließend wird der ETP von

Faix vorgestellt. Dabei wird dargelegt, warum die qualitative Methode der Leitfadeninterviews eingesetzt wird. Nachdem der Interviewleitfaden erstellt wurde, folgt ein Probeinterview um zu prüfen, wie brauchbar der Interviewleitfaden in der Praxis ist. Erst dann werden die Daten nach der Grounded-Theory-Methodik (GTM) erhoben und ausgewertet. Am Ende der Arbeit steht dann der Forschungsbericht.

Tabelle 1: Zuordnung der ETP-Phasen zu den Kapiteln dieser Untersuchung

Phase des ETP	**Kapitel in der Untersuchung**
Forschungsplanung	Kapitel 1.1 Problemdarstellung Kapitel 1.4 Persönlicher Bezug
Das Praxisfeld	Absatz 1.4 Vorwissen des Forschers Absatz 5.1 Probeinterview
Die Konzeptualisierung	Absatz 1.2 Forschungsstand Kapitel 2 Theologische Grundlagen Kapitel 3 SOLA: eine spezielle Form der *Freizeit*
Die Datenerhebung	Kapitel 4 Methodologie Kapitel 5 Datenerhebung
Die Datenanalyse	Kapitel 6 Datenanalyse
Der Forschungsbericht	Kapitel 7 Forschungsbericht

2 Theologische Grundlagen

Im folgenden Kapitel werden die beiden Begriffe *Mission* und *Glaubensgenese* beschrieben, um zu erklären wie sie in dieser Arbeit verstanden werden. Dabei wird ein Schwerpunkt auf den Begriff *Glaubensgenese* gelegt, da er im besonderen Fokus dieser Arbeit steht.

2.1 Mission

Der Begriff *Mission* kommt aus dem Lateinischen (*missio*) und bedeutet Sendung. In der Kirchengeschichte wurde der Begriff *Mission* allerdings sehr unterschiedlich gefüllt. In den Anfängen des Christentums bezieht er sich auf Einzelne, die sich gesandt fühlen, das Reich Gottes zu verbreiten. Dabei folgen sie dem geografischen Dreischritt Jesu aus Apg. 1,8 von 'Jerusalem, Juda und Samarien und bis an das Ende der Erde'. Später wird *Mission* zur Ausbreitung der Kirche (Ström 1994, 35). Seit dem 16. Jh. steht der Begriff für das Bemühen, ungetaufte Menschen für das Christentum zu gewinnen (:18). Biblisch bezieht sich dieser Begriff a.) auf den Befehl zur Sendung von Jesus Christus in Joh. 20,21 und b.) auf den Missionsbefehl in Mt. 28,18-20, auch wenn das Wort selber so dort nicht verwendet wird (:24). Es wird deutlich, wie unterschiedlich *Mission* verstanden werden kann. Im Folgenden werden der Kirchengeschichte folgend verschiedene Missionsverständnisse grob skizziert. Danach wird das Verständnis von *Mission* in dieser Arbeit dargestellt.

2.1.1 Entwicklung des Missionsverständnisses

David Bosch gibt in seinem Buch *Mission im Wandel* dazu einen exzellenten Überblick (Bosch 2012). Er beschreibt, wie sich das Missionsverständnis im Laufe der Geschichte immer wieder verändert hat. Diese Veränderung nennt er Paradigmenwechsel (:181f). Damit folgt er der Beobachtung von Thomas Kuhn, dass Erkenntnisgewinn und die damit verbundene Veränderung kein schleichender Prozess ist, sondern sich etappenweise durch revolutionäre Prozesse, eben Paradigmenwechsel, vollzieht (:183f). Hans Küng wendet diese Erkenntnisse 1984 auf die Theologiegeschichte an (:181f) und Bosch wiederum auf die Missionstheologie. Diese Ausführungen hier vollumfänglich zu repetieren scheint allerdings nicht angebracht zu sein. Trotzdem soll ein kurzer Blick auf verschiedene Verständnisse von *Mission* geworfen werden, die David Bosch in seinem Buch *Ganzheitliche Mission* beschreibt (Bosch 2011, 117-236).

- *Mission als Lebensstil:* In den ersten Jahren und Jahrhunderten expan-

dierte die Bewegung der Christen in einem ungeheuren Maß. Dabei wird das sittliche Verhalten, die Liebestätigkeit, das Martyrium und das selbstverständliche missionarische Leben immer wieder betont (Schmidt 1967, 58-63). Die Attraktivität der Christen scheint in ihrem Lebensstil gelegen zu haben. David Bosch beschreibt es so: "Die Bekehrung der Christen manifestierte sich nicht nur in einer Veränderung des Gefühls, sondern in einer neuen Lebensweise, die im täglichen Leben Aufmerksamkeit erregte" (Bosch 2011, 134). *Mission* wurde in dieser Zeit nicht extra betont, sondern sozusagen als natürliche Lebensweise eines Jesus-Nachfolgers verstanden, die zutiefst im Alltag eines Christen verwoben war und nicht gesondert gesehen wurde.

Dieses Verständnis von *Mission* war in der Kirchengeschichte immer wieder vorherrschend bzw. wurde als neuer Lebensstil entdeckt, beispielsweise in der Auswanderbewegung nach Amerika. Die Vorstellung zu dieser Zeit war, dass Gott zuerst die Herzen verändere, dann die Kirchen, danach die Nation und schlussendlich die ganze Welt (Bosch 2011, 187). Darum wurden euphorisch Missionsgesellschaften gegründet. Trotz mancher Rückschläge setzte sich sogar die Sicht durch, man lebe als auserwähltes Volk im 1000jährigen Reich (:197-198). Nach der Enttäuschung des amerikanischen Bürgerkriegs entwickelten sich im Groben drei Bewegungen. 1.) Gottes Reich in der Kirche; die Denominationen grenzten sich gegenseitig ab, 2.) Gottes Reich in der Zukunft; die Adventisten erwarteten, dass das Reich Gottes kommt, wenn alles bereit ist, 3.) Gottes Reich im Menschen hier und jetzt; das soziale Evangelium startete seinen Siegeszug. Trotz der unterschiedlichen Bewegungen wurde *Mission* in dieser Epoche ähnlich verstanden. Alle Bereiche des Lebens sollten unter der Herrschaft Gottes verändert werden. Die in Christus erlebte Gnade hatte konkrete Auswirkungen im privaten, im sozialen sowie im kulturellen Leben. (:199-207)

- *Mission als Propaganda:* Das konstantinische Zeitalter leitete mit dem Mailänder Toleranzedikt (Schneider 1963, 483) eine Veränderung in der Auffassung von *Mission* ein, die sich bis ins Mittelalter nicht wesentlich veränderte. Die bis dahin verfolgte Kirche wurde zur Staatskirche. "War es vor Konstantin ein Risiko gewesen ein Mitglied der Kirche zu sein, so wurde es nun gefährlich kein Mitglied zu sein" (Bosch 2011, 138). Damit verschwand auch der besondere und zumeist attraktive Status, den ein Christ vorher hatte, weil auf einmal alle in der zivilisierten Welt Christen waren. *Mission* wurde 'betrieben', veränderte sich hin zu einer Spezialdisziplin mit dem Ziel, Heiden zu taufen. Die

Taufe wurde dabei zu einem selbstwirksamen Mittel, ohne dass eine innerliche Veränderung stattgefunden haben musste (:143). *Mission* war nicht mehr ganzheitlich in das Leben eines Christen eingebunden, sondern wurde eine besondere Aufgabe von Experten mit dem Ziel, den Machtbereich von Staat und Kirche zu erweitern. Und auch wenn es Ausnahmen gab, wie z.B. das Mönchswesen (:147-152), veränderte sich das Verständnis von *Mission* in dieser Zeit nicht wesentlich.

- *Mission als Bekehrung:* Durch die Reformation veränderte sich das Verständnis von *Mission*. Das Neue war die Wiederentdeckung der persönlichen Entscheidung zum Glauben, die sich im frommen Leben widerspiegelte. Weil aus Sicht der Reformatoren und deren Nachfolgern die Welt in die Kirche eingedrungen war, wurde *Mission* verstanden als eine Aktion, die aus Sicht der Kirche die Grenze hin zur Welt (im Sinne von unchristlich) überschreitet (Bosch 2011, 162). Dadurch wurde *Mission* zuerst auf Aktivitäten innerhalb der bekannten christlichen Welt (im Sinne von Territorium) reduziert, und es ging immer mehr um die 'richtige' innerliche Einstellung des Einzelnen. Das Täufertum und die Pietisten sendeten später Missionare in viele Länder der Erde. Das Verständnis von *Mission* blieb trotzdem ähnlich wie das der Reformatoren: es zielte auf die Bekehrung von einzelnen Seelen ab (:173).

- *Mission in der Diskussion:* Die erste Weltmissionskonferenz 1910 in Edinburgh markiert den Startpunkt einer intensiven Auseinandersetzung, um die Bedeutung von *Mission* zu klären. Ausgehend von einer Studentenbewegung führte diese Arbeit zuerst der Internationale Missionsrat (IMR) in Form von Konferenzen durch. 1948 mündete der IMR in den Ökumenischer Rat der Kirchen (ÖRK) (ÖRK 2016). Die Kommission für Weltmission und Evangelisation (CWME) des ÖRK führt bis heute diese Konferenzen durch. Parallel gründete Billy Graham 1974 im Kreis evangelikaler Christen eine neue Bewegung, namens Lausanner Bewegung (LB). Diese wurde gegründet, weil die bisherigen Konferenzen keinen Schwerpunkt mehr auf die Person Jesus Christus, die Rolle der Gemeinde und das Ziel der Welt-evangelisation legten (Bosch 2011, 252f). Mittlerweile hat es viele Konferenzen gegeben, deren Veranstalter mal der IMR, mal der ÖRK, mal das CWME aber auch die LB war. Auf diesen Konferenzen wurde das Anliegen der *Mission* diskutiert und entwickelt. *Mission* kann dabei als die Ausübung einzelner Elemente wie die Verbesserung der sozialen Verhältnisse oder das Bemühen um die Erlösung der Seele gesehen werden (:211f). Später wird *Mission* ganzheitlich, als Wiederherstellung des Friedens mit Gott,

sich selbst und dem Nächsten (:228f) verstanden. Auch der Urheber von *Mission* wurde lange diskutiert, dabei entstand das Konzept der 'Missio Dei' (:232f). Bis heute gibt es kein einheitliches Verständnis von *Mission*. Je nach konfessionellem bzw. kulturellem Hintergrund liegt der Fokus auf unterschiedlichen Aspekten. *Mission* ist demnach ein vieldeutiger Begriff geworden. Auch der multidimensionale Ansatz von Bosch hat nicht zu einem einheitlichen Verständnis beigetragen. "Mission ist nun zu einer Flagge geworden, unter der praktisch jede kirchliche (und manchmal sogar jede allgemein menschliche) Aktivität segelt" (:27).

2.1.2 Missionsverständnis in dieser Arbeit

In dieser Arbeit wird *Mission* auf der Basis des Begriffs 'Missio Dei' verstanden.

> Er [Gott] ist Sendender und Gesandter zugleich, und die Kirche wird in sein weltumspannendes Heilshandeln hineingenommen [...] Mission als Inbegriff göttlichen Handelns eröffnet eine Weltgewandtheit und ein umfassendes christliches Engagement [...]. (Grünschloss 2002, 1271)

Mission wird in dieser Arbeit also als Teilhabe am Werben Gottes um seine verlorene Welt in Wort und Tat verstanden, die in der Offenbarung Jesu Christi ihren Höhepunkt gefunden hat (Hebr. 1, 1-3; 1 Joh. 4,9). Die Gemeinde Jesu wurde mit genau dieser Aufgabe betraut (Joh. 20,21). Dabei soll bei allem Handeln immer das in den Vordergrund gestellt werden, was in der jeweiligen Situation notwendig ist, um Menschen wieder in Beziehung mit Gott zu bringen. Das kann mal Evangelisation oder mal soziales Engagement sein. Auch wenn der Autor *Mission* in diesem Sinne versteht, wird jedoch zu prüfen sein, wie die verschiedenen Interviewpartner dies auffassen, die ja durch die theologischen Überzeugungen der SOLA-Veranstalter geprägt wurden.

2.2 Glaubensgenese

Der Begriff *Glaubensgenese* kommt in der Literatur nur sehr selten vor.[7] Daher wird im Folgenden zuerst erklärt, wie er in dieser Arbeit verstanden wird. Im Anschluss wird *Glaubensgenese* beschrieben. Dazu wird auf die Theorien dreier Theologen zurückgegriffen, die sich mit der Entstehung von Glauben befasst haben. Die Kriterien, warum nur diese drei zu Wort kommen, liegen a.) im begrenzten Umfang dieser Arbeit, b.) in den Ergebnissen der Recherche und c.) in der Praxisbezogenheit der jeweiligen Theorie. Sie stellen

[7] Der Autor konnte nur ein Buch dazu finden: *Phänomenologie der Glaubensgenese* (Schütz 2003).

somit keinen Anspruch auf Vollständigkeit dar. Trotzdem skizzieren sie ein Bild, das der Realität, wie sie dem Verfasser aufgrund seines persönlichen Erfahrungshorizontes bekannt ist, sehr nahe kommt.

2.2.1 Verständnis von Glaubensgenese

Glaubensgenese findet auf vielen verschiedenen Ebenen statt. Achim Schütz beispielsweise untersucht die Entstehung von Glauben auf der Metaebene. In seinem Buch *Phänomenologie der Glaubensgenese* (Schütz 2003) sieht er Glauben als ein anthropologisches Phänomen. Er geht davon aus, dass Glaube ein "*Urphänomen* menschlichen Daseins" ist (:22, Hervorhebung im Original). Glaube ist also kein genuin christlicher Begriff, sondern eine anthropologische Wirklichkeit, die sich in den verschiedenen Kulturen und Religionen der Menschheit sehr unterschiedlich zeigt.

> Die Bedeutungsvielfalt umfasst u.a. eine numinose Gestalt, hingebungsvolle Praxis und Bekenntnis der Glaubensinhalte; G. impliziert zudem eine Abgrenzung von den vermeintlich 'Ungläubigen' (Grünschloss 2000, 941).

Diese Arbeit will die Mikroebene der *Glaubensgenese* beleuchten und der Frage nachgehen, wie Glaube individuell bei einer Person entstanden ist. Dabei geht es aber nicht um einen allgemeinen Glauben, der

> Ausdruck der Beziehung des Menschen zu Gott oder dem Göttlichen, [...] als Grundelement des religiösen Lebens für die Existenz des religiösen Menschen schlechthin entscheidend ist (Brockhaus 2006, 26).

Stattdessen wird Glaube in dieser Arbeit vom christlichen Standpunkt her definiert. Er beschreibt die Beziehung eines Menschen zu dem Gott, der sich in der Bibel vorstellt und die realen Auswirkungen, die sich aus dieser Beziehung ergeben. Diese zwei Aspekte des Glaubens unterschied auch schon der Kirchenvater Augustinus: 'fides quae', das was geglaubt wird, und 'fides qua', das wie geglaubt wird (Jüngel 2000, 958). Im Speziellen will diese Arbeit herausfinden, wie dieser Glaube bei Jugendlichen entsteht oder entstehen kann. Darum wird der Begriff *Glaubensgenese* verwendet.

Im Rahmen dieser Arbeit wird der Begriff *Glaubensgenese* gebraucht, um die Entstehung der Beziehung eines Menschen zum Schöpfergott, der sich durch die Geschichte hindurch und letztendlich in Jesus Christus offenbart hat, zu beschreiben.

2.2.2 Glaubensgenese nach Engel

In seinem Buch *Zeitgemäße christliche Kommunikation* (Engel 1989) beschreibt James F. Engel *Glaubensgenese* als Prozess, den ein Mensch erleben muss, um zu einem persönlichen Glauben zu gelangen. *Glaubensgenese* ist nicht

etwas, das punktuell entsteht, sondern ein "nicht endender (fortlaufender) Vorgang unter vielen Einflüssen" (:31).

> Leute verändern sich nicht, bis sie sich verändern wollen, bis diese Veränderung als vorteilhaft in Bezug auf ihre grundlegenden Bedürfnisse und ihr Verlangen angesehen wird. Ohne ein Bedürfnis danach zu verspüren, wird eine Person für geistliche Dinge nicht offen sein. (Engel 1989, 35)

Darum ist es die Aufgabe von jedem Verkündiger, die Botschaft des Evangeliums so zu verkündigen, dass Bedürfnisse aktiviert werden. Das wiederum führt dazu, dass Überzeugungen und Einstellungen hinterfragt werden (:36). In der Suche nach neuen Antworten kann eine Veränderung der Einstellungen und Überzeugungen erreicht werden. Dies geschieht aber prozesshaft und durchläuft verschiedene Stufen (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Modell des Bekehrungsvorgangs nach Engels (1989, 38)

Ziffer	Stadium des geistlichen Wachstums
-8	Die Existenz eines höchsten Wesens wahrnehmen
-7	Das Evangelium kennenlernen
-6	Die fundamentalen Aussagen des Evangeliums werden bewusst
-5	Die persönlichen Implikationen des Evangeliums erfassen
-4	Die Entscheidung abwägen, Christ zu werden
-3	Die Probleme erkennen und sich vornehmen zu handeln
-2	Entscheidung fällen
-1	Buße und Glaube an Christus
0	Neue Kreatur
+1	Wertung der Entscheidung
+2	Eingliederung in die Gemeinde
+3	Wachstum / Veränderungen in Erkenntnis, im Verständnis und im Verhalten - Gemeinschaft - Dienst - Frucht
	Ewigkeit

2.2.3 Glaubensgenese nach Bernhard Grom

Bernhard Grom versucht in seinem Buch *Religionspsychologie* (Grom 1992) zu beschreiben, wie Religiosität entsteht. Auch wenn er den Begriff *Glaubensgenese* so nicht benutzt, beschreibt er die Grundlagen und Faktoren der Genese eines Glaubens. Dabei beschränkt er sich nicht auf den christlichen Glauben, sondern versucht allgemeine Erklärungen zu finden. Laut Grom fällt der Glaube einem Menschen im Normalfall nicht einfach zu, sondern entsteht durch verschiedenste Faktoren, die a.) in der Sozialisation und b.) in der Persönlichkeit jedes Einzelnen zu suchen sind (:17). Sobald die kogni-

tive Fähigkeit vorhanden ist, sich immaterielle Dinge und Zusammenhänge vorzustellen (:234), beginnt ein Entwicklungsprozess des Glaubens. Dieser wird gesteuert durch die Reaktionen auf die Impulse der äußeren Sozialisation (Eltern, Glaubensgemeinschaft, Gesellschaft). Diese Reaktionen sind aber sehr individuell, weil unterschiedliche Motive für den Glauben vorhanden sind. Dabei kann jedes Motiv eine große Spannweite aufweisen. Im Folgenden werden die Faktoren der äußeren Sozialisation und der inneren Motive laut Grom vorgestellt.

2.2.3.1 Sozialisation

In der Sozialisation sind zwei Faktoren entscheidend. 1.) Der Einfluss der Eltern ist einer der wichtigsten Einflüsse auf den Glauben. Das, was dem Menschen schon im Elternhaus vorgelebt und vermittelt wird, prägt enorm, wenn auch diese Prägung nicht zwingend ist (Grom 1992, 23). 2.) Der Einfluss der Glaubensgemeinschaft ist der zweite Faktor, durch den der Glaube gefördert wird. Bei einer Untersuchung unter Mormonen wurde folgende Schlussfolgerung gezogen: "Bei der überwiegenden Mehrheit geht ausgeprägte Religiosität in hohem Maß mit aktiver Teilnahme am Leben einer Glaubensgemeinschaft einher" (:27). Diese Beobachtung ist aber kein Einzelfall, sondern kann ohne Bedenken auch auf andere Denominationen angewendet werden. Die Frage bleibt zu klären, wie innerhalb der Familie und der Glaubensgemeinschaft Glaube vermittelt wird. Grom stellt hier drei Faktoren vor: a.) Lernen am Modell; b.) Lernen durch Instruktion; c.) Lernen durch Fremdverstärkung (soziale Kontrolle und Bestätigung) (:30ff). Nachfolgend werden die drei Faktoren der Glaubensvermittlung näher erörtert.

2.2.3.1.1 Lernen am Modell

Grom bezieht sich auf eine leicht abgewandelte Form von A. Banduras Konzept 'Lernen am Modell' (Bandura 1976): Das "*eigene Erleben* dessen, was man zunächst nur als Modell oder durch Instruktion wahrgenommen hat" wird zu einem eigenen Verhalten, das "unabhängig von sozialer Kontrolle und Verstärkung weitergeführt wird" weil es "als in sich befriedigend, das heißt als selbstverstärkend und erstrebenswert erlebt wird" (Grom 1992, 31, Hervorhebung im Original). Damit können die starken Einflüsse von Vorbildern, seien es die Eltern oder auch die Glaubensgemeinschaft, erklärt werden. Dabei ist es egal, ob die Vorbilder 'nah' oder 'fern' sind. 'Nah' sind Personen, denen man in der Realität begegnet ist. 'Fern', sind diejenigen, die durch Erzählungen und Medien bekannt sind (:34).

2.2.3.1.2 Lernen durch Instruktion

Glaubensgenese entsteht nicht nur durch Vorbilder, sondern auch durch mündliche oder schriftliche Unterweisung (Grom 1992, 35ff). Diese Unterweisung kann unterschiedlich ausfallen. Grom nennt vier Kategorien, in denen es jeweils zwei mögliche Schwerpunkte gibt. Je nach Art der Instruktion, wirkt sie, wiederum je nach Persönlichkeit, fördernd oder hindernd für den Glauben.

- Begleitend oder belehrend
  Es geht darum, wie die Instruktion stattfindet. Sind es eher kleine Gruppen, in denen die Instruktion lebensbegleitend und damit auch auf die jeweilige Situation angepasst erfolgt? Oder sind es große Gruppen, zu denen gesprochen wird und wo eher allgemein informiert bzw. motiviert wird?

- Kommunikativ oder indoktrinierend
  Hier wird die Unterscheidung darin gemacht, dass der Hörer bei der kommunikativen Instruktion seine bisherige Erfahrungswelt mit dem Gesagten verbinden kann. Bei der indoktrinierenden Instruktion dagegen soll das Gesagte möglichst unreflektiert übernommen werden.

- Interpretativ oder fundamentalistisch
  Die Frage, wie die alten Schriften in einer Glaubensgemeinschaft verstanden werden, wird entweder interpretativ oder fundamentalistisch beantwortet. Interpretativ bedeutet, dass der Sinn hinter allem erkannt und in Zusammenhang mit der Forschung gebracht werden soll. Fundamentalistisch (wortwörtlich) hingegen meint, dass auf die Erkenntnisse der Wissenschaft nicht geachtet wird.

- Kulturreligiös angleichend oder gegenkulturell protestierend
  Diese Kategorie beleuchtet die Praxis der jeweiligen Gruppe. Sie kann entweder so gestaltet werden, dass die Kluft zur vorherrschenden Kultur möglichst klein ist, also kulturreligiös angleichend, oder sie kann gegenkulturell protestieren, indem sie auf Distanz zur vorherrschenden Kultur geht.

2.2.3.1.3 Lernen durch Fremdverstärkung und soziale Bestätigung

Die Glaubensimpulse, die durch "Beobachten, Instruktion und eigenes Nachdenken" (Grom 1992, 39ff) gesetzt werden, stehen in der Gefahr, wieder zu verblassen, wenn sie nicht fortwährend aufgefrischt werden. Dabei unterscheidet Grom Fremdverstärkung und soziale Bestätigung.

- Fremdverstärkung ist im Prinzip eine Konditionierung, also Belohnung bzw. Bestrafung, für ein bestimmtes Verhalten. Das kann entweder einen materiellen Vorteil, soziale Unterstützung, gute Beziehungen oder emotionale Verbundenheit beinhalten.

- Soziale Bestätigung dagegen beschreibt den Vorgang, sich sicher zu fühlen, weil alle vom Gleichen überzeugt sind. "Eine Überzeugung und Praxis, die von so vielen gebildeten Menschen geteilt wird, kann nicht falsch sein" (:43).

2.2.3.2 Persönlichkeit

Die oben erwähnten Faktoren der Fremdsozialisation regen eine Selbstsozialisation an. Glaube entwickelt sich also in einer Reaktion auf die äußere Sozialisation. Dabei sind innere Faktoren für die jeweilige Ausprägung verantwortlich. Grom spricht von "intrinsischen Motiven"' (:79ff), die im nächsten Abschnitt kurz skizziert werden.

2.2.3.2.1 Erklärungsversuche zur Glaubensgenese

Die *Glaubensgenese* eines Menschen kann nicht monokausal erklärt werden. Viele verschiedene Motive sind dabei wirksam. In der Vergangenheit wurden viele Modelle vorgestellt, die eine mono- bzw. bikausale Erklärung versucht haben (Grom 1992, 112). Einige dieser Modelle sollen hier kurz genannt werden.

- Suche nach Schutz war die Motivation, die der Physiologe Iwan P. Pawlow als Grund für Religion ansah (:80).

- Hoffnung auf Unsterblichkeit sieht der Ethnologe Bronislaw Malinowski als wichtigstes Motiv für Religiosität (:82).

- Zwänge und Wünsche sind die Motive, die Sigmund Freud als Urtrieb jeder Religion sieht (:84f).

- Geborgenheit bei einem mütterlichen und väterlichen Gott zu suchen, ist für einige Nachfolger von S. Freud die Antriebsfeder für Religion (:96f).

- Bereitschaft zu neugier-, kontroll- und selbstmotivierten Erklärungen sind dagegen für Bernhard Spilka und seine Mitautoren die Grundursache für Religion (:105f).

Die oben genannten Erklärungsversuche für "intrinsische Motive"' greifen aber für eine umfassende Erläuterung zu kurz, da die *Glaubensgenese* im

Normalfall von mehr als ein oder zwei Motiven gesteuert wird. Trotzdem werden Aspekte deutlich, die nicht Außer acht zu lassen sind. Allerdings sind diese bei jedem Menschen in unterschiedlichem Maß vorhanden. Darum werden nun verschiedene Motive dargestellt, die je nach Ausprägung dazu führen, dass Glaube überhaupt entsteht, bzw. die die Ausgestaltung des Glaubens mit beeinflussen (Grom 1992, 112).

2.2.3.2.2 Motive für Glauben

- 'Die Bereitschaft zur moralischen Selbstkontrolle' ist ein Motiv, das Gewissenhaftigkeit hervorbringt, wenn es im gesunden Maß vorhanden ist. Allerdings kann dieses Motiv auch zu einer neurotischen Zwanghaftigkeit führen. Der Kernkonflikt beruht auf einer Unsicherheit darüber, ob man geliebt ist. Diese führt dazu, sein Verhalten in besonderem Maß zu kontrollieren bzw. sich einem Zwang zu unterwerfen (:117ff).

- 'Das Verlangen nach äußerer Kontrolle' stellt ein weiteres Motiv des Glaubens dar. Dahinter steht der Wunsch oder die Überzeugung, dass diese Welt und alles, was in ihr passiert, von einer Macht kontrolliert wird. Zu dieser Macht kann der Mensch Kontakt aufnehmen und sie beeinflussen. Dabei wird unterschieden zwischen a.) einem magischen Verständnis, also dass es selbstwirkende Kräfte gibt, die beispielsweise durch einen Talisman beeinflusst werden können und b.) dem Bittgebet, mit dem ein Mensch sich an eben diese Macht wendet und von ihr ein Eingreifen erwartet. Die Grenzen zwischen Magie und Bittgebet sind fließend und in allen Religionen vermischt vorhanden (:133ff).

- 'Das Streben nach positivem Selbstwertgefühl' ist ein Grundbedürfnis von allen Menschen und wirkt sich besonders in der *Glaubensgenese* aus. Damit wird es zu einem Glaubensmotiv. Tendenziell verbessert sich das Selbstwertgefühl durch einen persönlichen (christlichen) Glauben. Allerdings kann es sich auch verschlechtern, besonders wenn ein forderndes und richtendes Gottesbild vorherrscht und der Mensch als böse angesehen wird. So wie die Religiosität das Selbstwertgefühl beeinflussen kann, beeinflusst dieses aber auch die Religiosität. Je negativer das eigene Selbstwertgefühl ist, desto neurotischer wird dabei die Religiosität (:173ff).

- 'Die Bereitschaft zu Dank und Verehrung' stellt ein Motiv für den Glauben dar, ist aber umstritten. Von daher ist es besser von der These zu sprechen, dass Dankbarkeit etwas ist, das in jedem Menschen entsteht, wenn er ein Geschenk erhält. Der Glaube hilft dabei, Dankbarkeit zu kanalisieren. Diese kann sich bis hin zur Verehrung der Gottheit entwickeln (:199f).

- 'Die Bereitschaft zu prosozialem Empfinden und Verhalten' wird durch den Glauben eines Menschen beeinflusst und wirkt wieder auf das Selbstwertgefühl ein. Je nachdem, wie der Glaube interpretiert wird, kann dieser aber auch regelrecht asozial sein, und ein areligiöser Mensch

kann sehr sozial sein. Trotzdem besteht ein Zusammenhang zwischen prosozialem Verhalten und Glauben (:206ff).

- 'Das Interesse an weltanschaulicher Erkenntnis und logischer Kohärenz' ist der Grund dafür, ob ein Glaube auf der Ebene der Gefühle bleibt oder ob er durchdacht wird und argumentativ logisch begründet werden kann. Je nachdem, wie stark dieses Interesse ausgeprägt ist, verändert sich der Glaube eines Menschen (:217ff).

2.2.3.2.3 Bedingungen von Glauben

Nach B. Grom sind drei Bedingungen notwendig, damit Glaube entsteht.

1. 'Der Stand der begrifflich-logischen Kompetenz' ist die Voraussetzung. Kinder ab einem Alter von 3,5 - 4,5 Jahren können die kognitive Voraussetzung entwickeln, das Vorhandensein von etwas Übermenschlichem zu erfassen. Trotzdem ist es für einen mündigen Glauben nötig, die geistige Fähigkeit zu entwickeln, sich das Geglaubte nicht "körperlich anthropomorph vorzustellen," sondern "statt dessen geistig, immateriell" zu denken (:234f).

2. Die religiöse Kultur und Sozialisation' ist ausschlaggebend für die weitere Entwicklung des weltanschaulichen Denkens. Wenn das Denken in den einzelnen Lebensbereichen nicht gefördert wird, bleibt es "rudimentär und vieler Lösungsmöglichkeiten unkundig". Die Förderung in Bereichen wie "Sprachgebrauch, bei den Grundrechenarten oder bei beruflichen Fertigkeiten" u.v.a.m. ist sehr hoch. Viele Menschen sind aber zunehmend "fachlich hochqualifiziert und religiös Analphabeten". (:236)

3. 'Die nichtkognitiven Motive' sind die oben beschriebenen Motive für Glauben. Diese sind individuell und bei jedem Menschen verschieden ausgeprägt. Sie bestimmen a.) die Reaktion gegenüber der "allgemeinen sowie der spezifisch religiösen Sozialisation"; außerdem beeinflussen sie b.) die Interaktion auf "situative Faktoren" und "kritische Lebensereignisse". Darunter sind Schockerlebnisse oder emotionale Höhepunkte zu verstehen, die im Laufe eines Lebens passieren (:236f).

2.2.4 Gottessehnsucht nach Paul M. Zulehner

Die Frage, wie und warum Glaube entsteht, wurde und wird viel diskutiert. Paul M. Zulehner versucht in seinem Buch *GottesSehnsucht* (Zulehner 2008) eine Antwort auf die Spiritualität in säkularen Kulturen zu geben. Sein Ansatz ist folgender: Menschen sind Geschöpfe Gottes und tragen darum

eine Sehnsucht in sich, mit diesem Gott in Verbindung zu treten. Aus dieser Sehnsucht erwächst dann ein Lebensentwurf. Dieser kann religiös aber auch atheistisch sein. Zulehner bezieht sich dabei auf die Theorie von Jacques Lacan, nach der der Mensch Sehnsucht pur ist, eben *desír*. Diese Sehnsucht passt aber nicht in "Raum und Zeit" und ist "letztlich 'maßlos', 'unmäßig', auf 'Ewigkeit' (zeitlos) und 'Unendlichkeit' (raumlos) ausgerichtet" (:46). Das faktische Leben ist aber geprägt vom Mangel, dem *manques* (siehe auch Lacan 2006). Von daher ist jeder Mensch damit beschäftigt, die Spannung zwischen der innewohnenden Sehnsucht und dem immer wieder erlebten Mangel zu gestalten. Die Menschheit hat verschiedenste Lebensentwürfe vorgelegt, um mit dieser Spannung zu leben. "Die meisten überlieferten Variationen sind 'religiös' " (:46). Neuere atheistische Entwürfe sind laut Zulehner aber genauso darauf ausgerichtet, diese Sehnsucht zu stillen. Dies wird in den Glücksmomenten des Lebens erlebt, die entweder in der Liebe, dem Erfolg oder dem Spiel gesucht werden (:47f). Diese Momente sind allerdings vergänglich, und so wird es zum Lebenssinn, immer wieder diese Momente zu schaffen, zu finden oder von ihnen überrascht zu werden. Schon Augustinus hat es mit diesen Worten beschrieben.

> Du selber treibst ihn dazu an, so daß dich zu loben ihn freut, denn Du hast uns zu Dir hin geschaffen, und ruhelos ist unser Herz solange, bis es ausruhen kann in Dir (Augustinus 1985, 31).

2.2.5 Fazit

Die oben vorgestellten Theorien von Engel, Grom und auch Zulehner haben alle gemeinsam, dass *Glaubensgenese* ein Prozess ist. Glaube ist dabei als eine Antwort auf die innere Suche zu verstehen. Wer darauf eine andere Antwort als den Glauben gefunden hat, muss diese zuerst in Frage stellen, bevor er eine Neue suchen wird. Es muss also gefragt werden, warum Menschen ihren bisherigen Lebensentwurf in Frage stellen und Antworten im Glauben suchen. Engel beantwortet diese Frage damit, dass durch gute Kommunikation ein Bedürfnis für neue Antworten geweckt wird (Engel 1989, 35). Grom würde sagen, dass äußere Erlebnisse eine innere Reaktion aufgrund der individuellen Glaubensmotive hervorrufen. Zulehner würde sagen, Menschen sind unzufrieden mit der Art und Weise, wie sie *desír* bisher befriedigt haben.

Grom hat der Meinung des Autors nach den umfassendsten Entwurf vorgelegt, der im Kern auch von Engel und Zulehner bestätigt wird. Diese Überschneidung soll die Grundlage für das Verständnis von *Glaubensgenese* in dieser Arbeit sein, ohne die verschiedenen Theorien von Engel, Grom oder Zulehner ausführlicher zu diskutieren. *Glaubensgenese* ist also ein Pro-

zess, der sehr vielschichtig ist und bei dem äußere Faktoren auf innere Motivationen treffen. Diese Arbeit will demnach äußere Faktoren finden, die in der christlichen Freizeitarbeit eine *Glaubensgenese* von Jugendlichen hervorrufen. Dabei ist dem Autor bewusst, dass Glaube auch immer ein Geschenk ist, durch das direkte Wirken Gottes entsteht und prinzipiell nicht verfügbar ist (Joest 1986, 467). Diese Spannung, dass der Glaube einerseits vom menschlichem Handeln und andererseits allein vom Wirken Gottes abhängt, ist nicht aufzulösen. Das wird schon in der Berufungsgeschichte von Petrus (Mt. 16,13-30) deutlich. Jesus fragt seine Jünger: "[...] für wen haltet ihr mich?" (V.15). Die Antwort von Petrus: "Du bist Christus, der versprochene Retter, der Sohn des lebendigen Gottes" (V.16) ist aber nicht seine eigene Erkenntnis, sondern wurde ihm von Gott selber vermittelt (V.17). Wenn Glaube entsteht, ist also immer auch Gott am Werk. Wie er das tut, bleibt ein Geheimnis. Das einzige, was wir tun können, ist die menschliche Seite der *Glaubensgenese* zu beleuchten, und diese ist, wie oben erwähnt, von verifizierbaren Faktoren abhängig. Diese zu kennen und möglichst gewinnbringend einzusetzen ist die Aufgabe von uns Menschen. Paulus deutet schon im Römerbrief genau auf diesen Zusammenhang hin:

> Sie können sich aber nur zu ihm bekennen, wenn sie vorher zum Glauben gekommen sind. Und sie können nur zum Glauben kommen, wenn sie die Botschaft gehört haben. Die Botschaft aber können sie nur hören, wenn sie ihnen verkündet worden ist. (Rö. 10,14)

In diesem Sinn soll der oben erwähnten Fragestellung nachgegangen werden, indem verifizierbare Faktoren gefunden werden, die zu einer *Glaubensgenese* bei Jugendlichen geführt haben, die aber trotzdem ein reines Geschenk Gottes ist.

3 SOLA - eine spezifische Form von Freizeit

In diesem Kapitel wird zuerst erklärt woher der Begriff *Freizeit* kommt und wie er in dieser Arbeit verstanden wird. Dann wird die Entstehung von *Freizeit* als Veranstaltung beleuchtet, bevor das Freizeit-Konzept *SOLA* vorgestellt und erklärt wird.

3.1 Entstehung von Freizeit

Es gibt verschiedene Erklärungsmodelle für die Entstehungsgeschichte des Begriffs *Freizeit*. Eine These sieht die *Freizeit* als eine Reaktion auf die industrielle Arbeitszeit (Nahrstedt 1972, 19). Eine andere These beschreibt die Entstehung der *Freizeit* als Ergebnis der Forderung nach Zeit für Bildung, die aus dem aufklärerischen Gedankengut entstanden ist (:20). Eine weitere These erkennt die Anfänge von *Freizeit* in der Forderung, die Muße gestalten zu lernen, die schon Aristoteles erwähnte (Scheuch & Meyersohn 1972, 56). In dieser Arbeit soll der Spur nachgegangen werden, wie sich die Möglichkeit zur freien Zeit bzw. *Freizeit* entwickelt hat.

3.1.1 Freizeit als Zeitbegriff

Das Leben wurde schon immer vom Wechsel zwischen Arbeit und Ruhe gekennzeichnet. Dabei waren nicht nur das Tageslicht und die Witterung entscheidend, sondern auch sogenannten 'Tabutage'. Auch in der Bibel wird dieser Wechsel von sechs Tagen Arbeit und einem Tag Ruhe gefordert (2. Mose 20, 9-11). In vielen Kulturen lässt sich dieser Wechsel ebenfalls erkennen. "Unter den primitiven Agrarvölkern und in der Antike machten die Ruhetage oft die Hälfte des Jahres aus" (Opaschowski 2008, 28). Aufzeichnungen aus dem vierten Jahrhundert belegen, dass es im römischen Reich bis zu 175 Ruhetage gab. Damit entspricht das Verhältnis von Arbeitsstunden in etwa dem eines Durchschnittsbürgers im Jahr 1968 (:29). In der weiteren geschichtlichen Entwicklung war freie Zeit besonders für die Eliten der Gesellschaft immer eine Distinktion. Schon im dreizehnten Jahrhundert erhielten Handwerker neben den 141 freien Tagen noch dreißig Ferientage (:29). Erst mit dem fünfzehnten Jahrhundert änderte sich das. Die Ruhetage wurden weniger, und die Arbeitszeit wurde erhöht. Um 1700 n. Chr. wird von einer Arbeitszeit von 12 Stunden täglich (:29) berichtet. Es wurde allerdings nach wie vor nicht zwischen Arbeit und *Freizeit* unterschieden, sondern nur zwischen Arbeit und arbeitsfreier Zeit. Die arbeitsfreie Zeit wurde dabei in dem "von der Natur (z.B. Jahreszeit, Tageslicht, Witterung) vorgegebenen Lebensrhythmus" (Sandner-Heber & Ziegenspeck 1988, 48)

vorgegeben. Diese 'besondere' Zeit wurde aber nicht getrennt von der Arbeitszeit gesehen, sondern "sie war in den Gesamtlebenszusammenhang des Individuums und der jeweiligen Gesellschaft integriert" (:49).

Erst mit der Industrialisierung zerfiel die Einheit, in der Lebensgemeinschaft und Arbeitsgemeinschaft verbunden waren. Arbeit wurde zentralisiert und dem Rhythmus der Natur entzogen. Arbeitspläne gaben die Zeiten vor, und die Kluft zwischen Arbeit und arbeitsfreier Zeit wurde immer größer, was dazu führte, dass Begriffe wie Arbeit und *Freizeit* als Gegensätze entstanden und polarisiert wurden (:50). Dadurch wurde der Umfang der Arbeitszeit jahrzehntelang zum Streitpunkt und konnte erst durch gesundheitliche Probleme und Streiks letztendlich auf ca. acht Stunden am Tag und sechs Tage in der Woche reduziert werden (Ihmels 1981, 20). Daraus resultierend entstand wieder mehr *Freizeit*. Ende des 19. Jahrhunderts gab es zwar bereits die gesetzliche Verankerung eines bezahlten Urlaubsanspruchs, dieser stand jedoch zuerst nur Angestellten zu. Erst im Laufe der folgenden Jahrzehnte weitete sich der Anspruch generell auf alle Arbeitnehmer aus und wurde nach dem zweiten Weltkrieg für alle Bundesländer festgeschrieben (Ihmels 1981, 57).[8] Das Leben beschränkte sich in dieser Zeit auf Arbeit, Existenzaufbau und Erholung von und für die Arbeit (Opaschowski 2008, 32). Ab dem Jahr 1970 wurde die 5-Tage-Woche ein Garant für mehr *Freizeit*, was um 1990 dazu führte, dass Freunde und *Freizeit* eine ähnlich wichtige Stellung wie Arbeit und Geldverdienen einnahmen (:33). Heute wird *Freizeit* als Distinktion gesehen. Die niederen Schichten haben durch ihre Arbeitsstelle eine klare Grenze zwischen Arbeit und *Freizeit*. Die höheren Schichten brauchen diese Grenze nicht, weil sie in 'erfüllenden' Berufen arbeiten, in denen sie sowieso 'Fulltime' eingespannt sind (:30f). Der Begriff *Freizeit* ist also ein Produkt der Industrialisierung und des damit verbundenen Verlustes eines holistischen Daseins.

3.1.2 Freizeit als Veranstaltung

Durch die Industrialisierung entstanden Probleme, die bis dahin nicht bekannt waren (Sandner-Heber & Ziegenspeck 1988, 50). Neben der immer schlechter werdenden Gesundheit der Menschen entstand auch die Herausforderung, die neu gewonnene *Freizeit* sinnvoll zu nutzen. Der Schweizer Pfarrer Hermann Walter Bion widmete sich dem gesundheitlichen Problem, indem er Ende des 19. Jahrhunderts die Bewegung der 'Ferienkolonien' gründete. Diese ermöglichten es Schülern während der Ferien für längere

[8] Für eine ausführliche Darstellung weise ich auf das Buch von Karl Ihmels *Das Recht auf Urlaub* (1981) hin.

Zeit aufs Land zu fahren, um dort ihre Gesundheit zu stärken (Rauch 1992, 50f). Die Idee verbreitete sich rasch auf ganz Europa (:64). Auch die Kirchen entdeckten diese Methode immer mehr für sich. Im Jahr 1890 wirbt Friedrich Naumann beispielsweise in seiner Schrift "Christliche Volkserholungen" dafür, dass Kirchen die neu geschaffene *Freizeit* nutzen sollen, weil sie ansonsten für die Kirche verloren gehe (Naumann 1890, 10).[9] Waren die 'Ferienkolonien' vor dem Ersten Weltkrieg dazu da, um den gesundheitliche Zustand der Kinder und Jugendlichen zu verbessern, wurden sie während und nach dem Krieg mit dem Ziel durchgeführt, die Ernährung der Kinder und Jugendlichen sicherzustellen (Lauff & Homfeldt 1979, 262f). Nach dem Ersten Weltkrieg entstand in der Weimarer Republik eine regelrechte Freizeitindustrie mit Film, Schlager, Fernsehen, Kino, Tanz, Groschenromane usw. (Giesecke 1983, 11). Durch die immer mehr geregelte Arbeitszeit sowie den Anspruch auf Urlaub, der immer mehr Gesellschaftsschichten zur Verfügung stand, war es notwendig, freie Zeiten zu gestalten.

Unternehmen, Wohlfahrtsverbände und Kirchen stellten sich dem Problem und schafften für die *Freizeit* Angebote, um sie 1.) sinnvoll durch Sport, 2.) pädagogisch durch Bildung oder 3.) sozialisierend durch *Freizeiten* zu nutzen (:35). Während des Zweiten Weltkriegs wurde diese Entwicklung der *Freizeit* nicht weiter forciert, sondern Kinder und Jugendliche wurden für längere Zeit 'verschickt', um durch den Krieg keine gesundheitlichen Schäden zu nehmen. Auch noch nach Beendigung des Krieges wurde der Erfolg eines Ferienlagers noch anhand der Gewichtszunahme festgemacht (Lauff & Homfeldt 1979, 264f). Der Gesundheits- bzw. Ernährungsaspekt verlor sich aber in den folgenden Jahren wieder und die Schwerpunkte Sport, Bildung und Sozialisation wurden wieder zu Zielen von Ferienfahrten, wobei der kommerzielle Aspekt auch ein wichtiger Motivationsgrund war (:264).

Heute wird der stehende Begriff *Freizeit* einerseits für die selbstbestimmte Zeit am Tag genutzt. Andererseits ist eine *Freizeit* eine mehrtägige Veranstaltung, zu der man sich anmelden kann. *Freizeiten* werden heute von vielen Anbietern mit unterschiedlichen Zielen angeboten. Dabei ist die Bandbreite sehr groß und auch unüberschaubar geworden. Verbände, Vereine, Kirchen, Jugendpfleger uvam. bieten *Freizeiten* an, deren Ziele so unterschiedlich sind wie die Anbieter selbst.

[9] Diese Entwicklung soll im nächsten Kapitel dargestellt werden (siehe auch 3.3).

3.2 Verständnis von Freizeit

Im weiteren Verlauf dieser Arbeit wird der Begriff *Freizeit* im Sinne der mehrtägigen Veranstaltung bezeichnet, die von einem Träger – sei es einer Kirche oder einer anderen Institution (überregionale Werke, Verbände usw.) – angeboten wird. Diese Veranstaltungen bestehen immer aus einem Mitarbeiterteam, das die Verantwortung für die Veranstaltung trägt. Sie sind schon lange vor der *Freizeit* aktiv und planen, wo diese stattfindet, was an Programm angeboten wird, wie die Finanzen eingesetzt werden usw. Die TN sind sozusagen dann die Konsumenten, denen ein Angebot gemacht wird, das je nach *Freizeit* verpflichtend bzw. freiwillig ist. Im Folgenden wird nun skizziert, wie die christliche Freizeitarbeit sich entwickelt hat.

3.3 Christliche Freizeitarbeit

Die Anfänge der christlichen Freizeitarbeit sind nicht auf ein Datum festzulegen, sondern Auswirkungen der gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen, die sich im späten 19. Jahrhundert ereignet haben und die weiter oben (3.1.2) schon kurz skizziert wurden. Allerdings soll diese Arbeit nicht die Anfänge der christlichen Freizeitarbeit weltweit erhellen, sondern wird sich auf die Entwicklung im evangelischen Bereich in Deutschland beschränken.

3.3.1 Entstehung

Im späten 19. Jahrhundert wird "*Jugend [...] zu einem gesellschaftlich relevanten Faktor*" (Haese 1994, 87 Hervorhebung im Original). Die Gründe dafür sieht Haese in Folgendem:[10]

- Die Familie verlor ihre Vorherrschaft bei der Sozialisation und an ihre Stelle trat die "Gruppe der Gleichaltrigen" (:88).
- Die Jugend*fürsorge*, die sich um die jugendlichen Auszubildenden und Arbeiter in den Städten kümmerte, wandelte sich hin zur Jugend*arbeit*, die die Bedürfnisse aller Jugendlichen, auch der Schüler, zum Fokus hatte (:89).
- Die Betonung von emotionalen Erlebnissen auf dem Hintergrund der "ernüchternden Ergebnisse der aufstrebenden Naturwissenschaften und [der] politischen Probleme"(:89).

[10]Eine ausführliche Darstellung stellt Bernd-Michael Haese in *Erleben und Erfahren : Freizeit als Methode kirchlicher Jugendarbeit* vor. Im Besonderen zeichnet er die Anfänge der evangelischen Freizeitarbeit nach, die hier nur skizzenhaft wiedergegeben werden können (Haese 1994).

- Der 'Mythos Jugend' leuchtete auf und darin wurde ein enormes Veränderungspotential für die Gesellschaft gesehen (:90f).

- Der Trend zur Vereinsgründung war sehr groß und so wurde Jugendarbeit bis zum zweiten Weltkrieg hin fast ausschließlich von Vereinen organisiert. Die Kirchen und auch die staatliche Jugendwohlfahrt reihten sich erst viel später in diese Arbeit ein (:91).

- Die Krise der Schulen in dieser Zeit trug ein weiteres Puzzlestück zur Entstehung von *Freizeiten* bei. Das System galt als überholt, zu starr und unpersönlich. Daher erlebten außerschulische Angebote wie z.B. die Bibelkränzchen (B.K.) und der Wandervogel (W.V.) eine enorme Anziehungskraft (:93).

- Der Anspruch auf Urlaub ist ein weiterer Faktor, der die Entwicklung der *Freizeit* beeinflusste. Zuerst konnten nur die Schüler auf *Freizeit* fahren, weil die Auszubildenden und Arbeiter erst nach Ende des Ersten Weltkrieges langsam einen Anspruch auf Urlaub zugesprochen bekamen (:94).

- In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der gestählte Körper und Geist zu einem Ideal, das sich in den Angeboten der *Freizeit* niederschlug und hohe Anerkennung erfuhr (:95).

- Zuletzt muss auch die Entwicklung der Eisenbahn hin zum Massentransportmittel genannt werden, die in dieser Zeit ihren Höhepunkt fand und es ermöglichte, zu relativ geringen Preisen zu reisen (:95).

In Deutschland sind die Anfänge der christlichen Freizeitarbeit bei den B.K. zu suchen. Diese wiederum waren eine Form der evangelischen Jugendarbeit, die mit der Gründung der pietistisch-orientierten Missionsjünglingsvereine ab 1824 (Haese 1994, 12f), oder der Hilfsvereine für Jünglinge ab 1834, die sozialdiakonisch orientiert waren (:13), begann. 1882 fand das erste Treffen aller Jünglingsvereine am Hermannsdenkmal statt, und es kam zur Gründung des deutschen CVJM (:15), dem sich beide Jünglingsvereine anschlossen. Diese Vereine kümmerten sich überwiegend um die umherziehenden heimatlosen Jünglinge (:17). Das "Fest am Herrmannsdenkmal" war auch der Auslöser für die Gründung des B.K. im darauffolgenden Jahr (1883). Da es Schülern verboten war, sich in Vereinen zu engagieren, wurden die Form der Kränzchen verwendet um sich zu treffen. Beispielsweise gab es Schachkränzchen und Literaturkränzchen usw. Die "zwei Gymnasiasten F. und W. Meckert mit Hilfe des Theologiestudenten W. Weigle" (:17) hatten die Idee, ein Kränzchen zu gründen, in dem es um die Bibel gehen sollte,

das sich um die höheren Schüler kümmerte und mit dem immer wieder *Freizeiten* abgehalten wurden. Inwieweit hinter dieser Idee allerdings eine Strategie steckte, ist umstritten. Es gab zwar mehrere ausländische Modelle wie beispielsweise die englischen Camps, die schwedischen Landheimveranstaltungen oder auch die schweizer Ferienkolonien von Pfarrer Hermann Walter Bion (:97f). Ob diese als Vorbilder galten, ist letztlich nicht zu belegen. Die Gründerlegende jedenfalls deutet eher auf ein 'zufälliges' entstehen hin.

> Bei dem ersten großen nationalen Fest der deutschen Jünglingsvereinsbündnisse am Hermannsdenkmal (Sept. 1882) lernten sich ein junger Student, der jetzige Pfarrer Weigle – Essen, und zwei Elberfelder Gymnasiasten, F. und W. Meckert, kennen und wurden bald Freunde. In den Herbstferien 1883 lud Weile in das gastfreie altertümliche Pfarrhaus in Friemersheim diese jungen Freunde und fünf weitere Gymnasiasten aus Elberfeld, Gütersloh, Krefeld und Duisburg ein. Das gab eine frohe Ferienwoche. Im Rhein wurde gebadet, auf einem alten Rheinarm gerudert, auf der großen Pfarrwiese gespielt, Ballschlagen, Barlaufen und ein neu erfundenes Reifenspiel. Außerdem gab es manche erste Unterredung und Aussprache auf den Spaziergängen zum Rhein oder auf einsamen Wegen und lauschigen Plätzchen des alten Pfarrgartens. Das Resultat war, daß sich zunächst zwei der anwesenden Schüler, Alfred Christlieb und Fritz Meckert, mit dem feurigen jungen Studenten zu einem ernsten Bunde vereinigten, um sich durch Korrespondenz und Fürbitte in dem Kampf gegen einen verkehrten Klassengeist, Kneiperei, Mogelei und alles Ungöttliche unter ihren Kameraden zu stärken. (Hennig 1912, 436f)

In der Folgezeit entstand an vielen Orten eine eigene Kränzchenarbeit. Überall spielten *Freizeiten* eine große Rolle. Diese Entwicklung hatte ihren Höhepunkt wohl 1920. Mittlerweile gab es eigene B.K.-Sekretäre, die jeweils für verschiedene Gebiete Deutschlands zuständig waren. Einer von ihnen, Gottlieb Weidenfeld, ermöglichte es 1400 Schülern gleichzeitig im Herbst 1920 an *Freizeiten* teilzunehmen. Dazu organisierte er vier parallele Lager von jeweils 350 Teilnehmern, die er von einer zentralen Stelle aus leitete (Haese 1994, 117). In seinen 13 Jahren als B.K. Sekretär wuchs die Arbeit in seiner Region um fast das zwanzigfache.

Das Programm der *Freizeiten* war eine Mischung aus Spiel, Spaß und andächtiger Stille, bzw. Andachten in Form von Ansprachen (siehe auch Tabelle 3). Das Anliegen dabei war das leichte fröhliche Leben in der Natur, verbunden mit dem ernsten Nachdenken über das Leben (:110-113). Eine besondere Form des Spiels war das militärische Spiel. Die Waffen dabei waren wattierte Speere, mit denen ganze Schlachten nachgespielt wurden (:105f).

Tabelle 3: Programm einer Freizeit um 1927(Haese 1994, :135f)

Uhrzeit	**Aktion**
	Fortsetzung auf nächster Seite

Tabelle 3 – Fortsetzung von vorheriger Seite

Uhrzeit	Aktion
06:00	Wecken und Frühsport
07:00	Waschen im kalten Bach
07:30	Morgenfeier mit Losungswort
08:00	Frühstück
09:00	Lagerbau[11]
12:00	Mittagessen
13:00	Stille Stunde
14:00	Spiele und Sport
18:00	Abendessen
19:00	Lagerfeuer und Spiele
22:00	Nachtruhe

Parallel zu der Entwicklung der Bibelkränzchen (B.K.) muss die des Wandervogels (W.V.) genannt werden. Diese beiden Bewegungen verliefen sehr ähnlich. Auch bei dem W.V. war es ein Initialerlebnis von drei Personen, die 1890 auf die Idee kamen, zusammen 18 Tage von Magdeburg in den Harz hin und zurück zu wandern (:121f). Daraufhin entstand eine neue Bewegung. Dabei gab es aber, anders als bei den B.K., kein Programm, sondern Ziel und Inhalt der *Freizeit* war das Wandern. In einem selbstgewählten, schlichten Lebensstil wurde mit wenig Geld versucht die Wanderung durchzuführen (:124). In den letzten Jahren vor dem Ersten Weltkrieg begannen verschiedenste Vereine damit, vermehrt eigene Freizeitheime zu bauen, in denen *Freizeiten* immer öfter durchgeführt wurden, oder als Ziel bzw. Ausgangspunkt von Wanderungen dienten (:117). Diese Freizeitheime sind heute oft noch vorhanden und wurden zu Erholungszentren mit Hotelbetrieb entwickelt, wie beispielsweise das Bibel- und Erholungsheim Hohegrete (Heckl 2015, 15-23), oder sie sind weiterhin Selbstversorgerhäuser wie das Freizeitheim UHU (Landheimarbeitskreis 2016) mit dem ursprünglichen Ziel, *Freizeiten* zu ermöglichen.

3.3.2 Weitere Entwicklung

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Methode *Freizeit* von immer mehr Vereinen und Institutionen angeboten. Damit veränderte sich auch die Art und Weise, wie und wozu *Freizeiten* angeboten wurden. Der Author verzichtet in der folgenden Aufstellung darauf, die spezifischen Veränderungen einem Verband wie dem Bund deutscher Jugendvereine, Christdeutsche Jugend, Jungmännerwerk, C.V.J.M., W.V. oder dem B.K. zuzuordnen, da es für das Ziel dieser Arbeit unerheblich ist, woher die Veränderung im Ein-

[11] Der Begriff ist in der Aufzählung bei Haese nicht so gefallen, kann aber als solches umschrieben werden.

zelnen kamen. Die veränderte Praxis der *Freizeiten* spiegelte sich laut Haese in folgenden Bereichen wieder (:130ff):

1. Quantitativ: Vor dem Krieg wurde die Methode *Freizeit* hauptsächlich von den beiden oben vorgestellten Gruppen angeboten. Nach dem Krieg gab es fast keinen Jugendverband mehr, der nicht mit dieser Methode sein Angebot bereicherte.

2. Qualitativ: Die inhaltliche Ausrichtung bei *Freizeiten* wurde dem Ziel des jeweiligen Verbandes angepasst, so dass man davon sprechen kann, dass sie "Rekrutierungsfunktionen für die entsprechenden Vereine der Erwachsenen" übernommen haben.

3. Zielgruppe: Da der Erholungsaspekt immer mehr in den Mittelpunkt rückte, wurden *Freizeiten* immer öfter auch für "Nicht-Schüler und -Studenten" angeboten.

4. Örtlichkeiten: Es wurde eine Trennung gezogen zwischen *Freizeiten*, die in einem Heim stattfanden, und Lagern, die in Zelten auf der Wiese abgehalten wurden (:135).

5. Themenfreizeiten: Es wurde damit begonnen, *Freizeiten* unter ein Thema zu stellen, mit dem man sich während der gesamten *Freizeit* beschäftigte (:137). Es gab auch sogenannte "Stille Freizeiten", in denen das Programm reduziert wurde, um mehr Zeit ungezwungen verbringen zu können (:139).

6. Militarisierung: Das Ideal des gestählten Körpers, das durch eine streng durchgeführte Körperschule erreicht werden sollte, zog in alle *Freizeiten* ein. So ersetzte Sport und Spiel immer mehr die Diskussion von Inhalten (:148).

Heute sind *Freizeiten* fester Bestandteil von Vereinen, Verbänden und Kirchengemeinden, und meist ein Bonusangebot einer regelmäßigen Arbeit bzw. eine Attraktion für einen Verband. So fahren Fußballmannschaften, Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) Gruppen und die Feuerwehr genauso auf *Freizeit*, wie Posaunenchöre, Jugendgruppen oder Leitungsgremien einer Kirchengemeinde. Die AEJ führt beispielsweise 33 verschiedene Dachverbände als ihre Mitglieder, von denen nahezu alle auch *Freizeiten* anbieten (Jugend 2015). Dabei liegt der Schwerpunkt seit 1930 nach wie vor auf dem "Gemeinschaftsleben gesinnungsverwandter Menschen, an einem ruhigen, dem städtischen Getriebe entrückten Ort, zum Zweck gemeinsamer Besinnung, gegenseitiger Förderung oder auch besonderer Arbeit" (Opaschowski 1976, 26). Christliche *Freizeiten* unterscheiden

sich meist nur in zwei Punkten von anderen, nämlich, dass a.) ein Programmblock am Tag mit einer Andacht, einer Besinnung, einer Bibelbetrachtung oder ähnlichem gefüllt wird und b.) dass vor den Mahlzeiten ein Gebet oder ähnliches gesprochen wird. Aber auch diese Unterschiede waren schon in den Anfängen der B.K. und des W.V. vorhanden. Somit muss man feststellen, dass die Form *Freizeit* sich seit ca. 100 Jahren nicht wesentlich verändert hat. Im Folgenden soll nun eine spezielle Form einer christlichen *Freizeit* vorgestellt werden, die sich in vielem von den bisher bekannten *Freizeiten* unterscheidet.

3.4 SOLA

SOLA ist die Abkürzung von Sommerlager. Dahinter verbirgt sich für Personen, die den Begriff kennen, ein ganz besonderes Freizeitangebot. Der Unterschied zu normalen *Freizeiten* und die Besonderheit von *SOLA* soll an dieser Stelle erklärt werden.

3.4.1 Ursprung und Entwicklung

3.4.1.1 Wurzeln

Das Konzept ist aus der Arbeit des Bund Evangelikaler Schweizer Jungscharen (BESJ) entstanden, der 1974 gegründet wurde (Bund Evangelikaler Schweizer Jungscharen 2016). Ziel war und ist es, gute christliche Jugendarbeit in freikirchlichen Gemeinden anzubieten, die verbandsübergreifend organisiert wird. Zu den Trägern gehören heute fünf freikirchliche Dachverbände: 1.) Bund Freier Evangelischer Gemeinden, 2.) Chrischona-Gemeinden Schweiz, 3.) Vereinigung Freier Missionsgemeinden, 4.) Evangelisches Gemeinschaftswerk und 5.) Bund der Evangelischen Täufergemeinden. Außerdem sind viele Ortsgemeinden anderer Konfessionen als Mitglieder dem BESJ angeschlossen (Bund Evangelikaler Schweizer Jungscharen 2016). Dabei wird ein hoher Wert auf die Qualität der laufenden wöchentlichen Arbeit gelegt. Das wird in der Mission des BESJ deutlich:

> Der BESJ will in biblisch orientierten Gemeinden oder als Pionierarbeit die Ameisli-, Jungschi-, Teenie- und Sportarbeit unterstützen. Junge Menschen werden ganzheitlich nach Geist, Seele und Leib angesprochen und in ihrer Entwicklung zu selbständigen Menschen und integrierten Mitgliedern der Gesellschaft gefördert. Der BESJ arbeitet bewusst gemeindeorientiert und evangelistisch. Die BESJ-Mission ist uns Ziel und Auftrag zugleich. (Bund Evangelikaler Schweizer Jungscharen 2016).

Diese Angebote finden bei vielen Gruppen in einer Sommerfreizeit, dem *SOLA*, ihren jährlichen Höhepunkt. Die gesamte Arbeit des BESJ ist erlebnisorientiert, naturverbunden und die Ausbildung der Mitarbeiter ist mit

der staatlichen Sportleiterausbildung gekoppelt. Darum wird ein *SOLA* wesentlich von den Elementen einer Survivalfreizeit bestimmt, wie Lagerfeuer, Kochen auf dem Lagerfeuer, Wandern, Lagerbauten, Naturerleben usw. Der BESJ wird in dieser Arbeit nicht weiter vorgestellt, da sich die deutsche *SOLA*-Arbeit ganz eigenständig entwickelt hat und im Folgenden beschrieben wird[12].

3.4.1.2 Entstehung von SOLA in Deutschland

Hans Brandt,[13] 1960 in Simbabwe geboren, wuchs dort als Sohn deutscher Auswanderer in einer Umgebung auf, die sehr naturverbunden war, und lernte dadurch schon früh, sich in der Natur zuhause zu fühlen. In seiner Schulzeit auf einem Internat in Nelspruit (Südafrika) wurde er zu einem Christen und wollte sein Leben dafür einsetzen, Glauben an andere Menschen weiterzugeben. Für seine Ausbildung als Elektriker im Hochspannungsbau kam er 1978 nach Deutschland. Nach seiner Bundeswehrzeit besuchte er von 1984 - 1986 eine theologische Ausbildungsstätte, die Bibelschule Walzenhausen.[14] Zu dieser Ausbildung gehörte ein Praktikum, das er beim BESJ absolvierte. Dieses Praktikum war ein zentrales Erlebnis für Hans Brandt. Die Liebe zur Natur, die schon in seiner Kindheit gelegt wurde, seine Ausbildung als Elektriker im Hochspannungsbau sowie auch seine Erfahrungen in der Bundeswehrzeit konnte er in dieser Arbeit verbinden mit dem Wunsch, den Glauben an andere weiterzugeben. Da in Deutschland noch keine vergleichbare Arbeit vorhanden war, entwickelte er die Vision, eine Arbeit nach dem Schweizer Vorbild in Deutschland zu beginnen, was er 1987 auch tat (SOLA-Netzwerk 2017). Im Geiste eines Pioniers gründete er den Bund Evangelikaler Deutscher Jungscharen (BEDJ). Dieser Bund hatte allerdings keine Rechtsform. Die Räumlichkeiten konnte er von der 'Biblischen Missionsgemeinde Möhringen' nutzen, und die nötigen Finanzen wurden durch einen Spenderkreis sowie Teilnehmergebühren aufgebracht.

Das erste Angebot des BEDJ war ein *SOLA*, das er mit Hilfe von vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern aus dem Raum Stuttgart durchführte. *SOLA* wurde im BEDJ als Beispielveranstaltung eingesetzt. Hier sollten Mitarbeiter erleben, wie eine zielorientierte, ganzheitliche, missionarische Kinder- und Jugendarbeit aussehen kann, um diese Art der Arbeit in ihren Gemeinden und Gruppen umzusetzen. Um Mitarbeiter für das *SOLA* sowie für

[12] Für eine intensivere Beschäftigung mit dem BESJ soll hier auf die Homepage verwiesen werden: www.besj.ch

[13] Hans Brandt ist ein Freund vom Autor dieser Arbeit, der mit ihm in den Anfängen der *SOLA*-Bewegung sehr stark zusammengearbeitet hat. Die Quellen für diesen Abschnitt sind der Lebenlauf (Brandt 2016*a*) und die Gesprächnotizen (Brandt 2016*b*) zu diesem Abschnitt.

[14] Die Bibelschule Walzenhausen gibt es heute nicht mehr.

die laufende Arbeit auszubilden, wurden verschiedene Schulungswochen angeboten. Dabei war es unerheblich, welcher Konfession die Mitarbeiter, wie auch Teilnehmer, angehörten. Durch die enorme Faszination der Arbeit und durch die charismatische Persönlichkeit von Hans Brandt wuchs die Arbeit sehr schnell. Beim ersten *SOLA* 1988 mit dem Thema Ritter waren ca. 30 Mitarbeiter und 85 Teilnehmer beteiligt. Beim zweiten *SOLA* 1989 zum Thema Goldgräber stiegen die Mitarbeiterzahlen und auch die Teilnehmerzahlen, so dass im 1990 schon zwei *SOLA* zum Thema Dschungel angeboten wurden. Zu Werbezwecken schaltete Hans Brandt in einer Zeitschrift eine Anzeige (*Gemeindegründung* 14.2/1988). Durch diese Anzeige wurde der damalige Jugendmissionar des Missionshaus Wiedenest, heute Forum Wiedenest (Forum Wiedenest 2016), Reinhard Lorenz, auf den BEDJ aufmerksam. Zuerst kam nur eine Zusammenarbeit in Form von zwei Kinderwochen zustande (Lorenz 2016). 1991 führte dieser Kontakt dann zu einer Berufung des ersten Jungscharmissionars der Bibelschule Wiedenest (*Offene Türen* 5/1991). Im vierten Jahr, also 1991, wurden bereits vier *SOLA* unter dem Thema China angeboten. Das war unter anderem durch den neuen Veranstalter (Bibelschule Wiedenest) möglich. Zum einen wegen der vorhandenen Infrastruktur, zum anderen aber auch aufgrund der angeschlossenen Bibelschule. Die Bibelschüler mussten im Sommer ein Praktikum absolvieren, was in diesem Jahr viele als Mitarbeiter auf einem der *SOLA*s getan haben (Blessing 1993).[15] Das starke Wachstum hat sich auch in den darauffolgenden Jahren fortgesetzt, und die *SOLA*-Bewegung hat sich innerhalb Deutschlands schnell verbreitet.

Heute gibt es in ganz Deutschland ca. 60 *SOLA*s mit fast 4000 Mitarbeitern und fast 7500 Teilnehmern[16] jährlich (Weiss 2017*b*).[17] Dabei hat die deutsche *SOLA*-Bewegung einen ganz eigenen Stil entwickelt, der sich vom BESJ mittlerweile erheblich unterscheidet. In Deutschland wird *SOLA* überwiegend als eigenständiges Event durchgeführt, und nicht wie beim BESJ als ein Element der wöchentlichen Kinder- und Jugendarbeit. Im Folgenden wird daher nur noch auf das *SOLA* an sich eingegangen.

[15] Vom ersten Jahr gab es keine Artikel in den "Offenen Türen" und der vom zweiten Jahr (Blome 1992) gibt den Tatbestand des Praktikums nicht gut wieder. Aber auch im ersten Jahr 1991 war es nicht anders als im dritten Jahr 1993.

[16] Die Zahlen auf der Homepage (SOLA-Netzwerk 2017) weichen von den Zahlen ab, die der Autor selber erhoben hat (siehe Anhang A.8). Bis zur Fertigstellung dieser Arbeit lagen aber immer noch nicht alle Zahlen vor, so dass damit zu rechnen ist, dass diese in Wirklichkeit noch höher sind.

[17] Mittlerweile gibt es ein *SOLA*-Netzwerk, das bestrebt ist, mit einem einheitlichen Layout aufzutreten, eine *SOLA*-Konferenz, die alle zwei Jahre stattfindet mit dem Ziel Personen zu vernetzen eine *SOLA*-PEDIA, die als Wissensbörse funktioniert (aber nur mit einem Login einzusehen ist), und ein Liederbuch, das *SOLA*LI (SOLA-Deutschland 2016).

3.4.2 Konzept

SOLA ist eine christliche Freizeitarbeit, die auf einem besonderen Konzept basiert.[18] Im Folgenden werden die Besonderheiten eines *SOLA* zuerst etwas ausführlicher dargestellt und später werden Elemente, die auch in anderen *Freizeiten* zu finden sind, in knapperer Form beschrieben.

3.4.2.1 Geschichte

Ein zentraler Punkt des *SOLA*s ist die Geschichte oder die Story, in die Mitarbeiter (MA) wie Teilnehmer (TN) eintauchen. Das Thema dieser Geschichte wird jedes Jahr von den Mitarbeitern eines *SOLA*s frei gewählt. Entweder wird sie von einer biblischen Vorlage her abgeleitet, wie z.B. das Buch Daniel oder die Person Mose, oder es wird ein freies Thema gewählt, das sich meistens auf eine geschichtliche Person, ein geschichtliches Ereignis oder einen Kinofilm bezieht. Themen der letzten Jahre waren: Afrika, Agenten, Ägypten, Alcatraz, Athen, Babylon, Formel 1, Gallier, Gideon, Indianer, Madagaskar, Mafia, Nehemia, Nodville, Olympia, Piraten, Ritter, Rom, Superstar, Wikinger und Wilder Westen.[19] In jedem Fall wird diese Geschichte speziell für ein *SOLA* angepasst bzw. geschrieben, um dementsprechend danach dann Verkleidung, Dekoration, Spiele, Andachten, Tagesabläufe usw. planen zu können. Um die Geschichte zu entwickeln, braucht ein Mitarbeiterteam ca. 3 Monate. Erst danach wird der Rest des Programms geplant. Für die TN beginnt die Geschichte mit der Einladung zum sogenannten 'Einstieg'. Ein *SOLA* beginnt nämlich nicht auf dem eigentlichen Lagerplatz, sondern an einem anderen Ort, der aufgrund des jeweiligen Themas ausgesucht wird und an dem in das Thema 'eingestiegen' wird. An einem Beispiel soll deutlich gemacht werden, was damit gemeint ist: Die TN des Teensola 2013 zum Thema 'Ghetto' wurden eingeladen bei einer Demonstration mitzumachen.

> Am Mittwoch den 07. August haben wir eine große Demonstration geplant. Damit wir diese gut vorbereiten können, erwarten wir dich am Dienstag den 06. August um 16:00 Uhr in Siegen. Wir haben dort einen Platz gefunden an dem wir bleiben können, nachdem wir unseren bisherigen Platz zum Leben räumen mussten. Bring bitte alles Wichtige mit was man für eine unvergessliche Demo braucht! (Teensola 2013*d*) (siehe Anhang A.1)

[18] Dieses Konzept wird hier in einer idealen Form dargestellt. Die jeweiligen Anbieter eines *SOLA*s sind bei der Gestaltung ihres Angebotes aber nicht an Vorgaben gebunden. Darum gibt es viele verschiedene Varianten von *SOLA*. In dieser Arbeit wird das ursprüngliche Konzept dargestellt, so wie es in den ersten Jahren dieser Bewegung geschult wurde und bis heute von vielen Anbietern umgesetzt wird.

[19] Hier wird nur eine Übersicht von verschiedenen Themen dargestellt, die in den letzten Jahren realisiert wurden und auf SOLAPEDIA abrufbar sind (SOLA-Deutschland 2016).

Ziel war es, den TN ein echtes Ghettogefühl zu vermitteln. Der Treffpunkt und auch die erste Nacht fanden dann unter einer Straßenbrücke einer Stadtautobahn statt. Nach der Demonstration im städtischen Rathaus am nächsten Tag mussten alle ohne Gepäck und Schlafsack in einer Notunterkunft schlafen, weil alles Gepäck von der Stadt konfisziert worden war. In einer Turnhalle, die ihnen vom THW zur Verfügung gestellt worden war, wurde dann übernachtet (Teensola 2013*a*, 4-6). Natürlich war alles, was die TN erlebt haben, vom Mitarbeiterteam geplant und wurde schauspielerisch umgesetzt. In diesem Stil entwickelt sich die Geschichte und damit ein *SOLA* immer weiter. Am zweiten Abend wurde dann zu dem Erlebten eine Predigt gehalten, in der alle Erfahrungen und Emotionen aufgegriffen wurden, um sie für das Thema 'Nicht jeder Sieg ist ein Gewinn' fruchtbar zu machen (:6).

Das Beispiel vom *SOLA* Ghetto soll zeigen, welche zentrale Rolle die Geschichte in einem *SOLA* einnimmt.[20] Darum ist es notwendig, diese sorgfältig zu planen, damit die TN möglichst authentische Erlebnisse haben. Das Erlebte wird meist einmal am Tag durch Schauspiel, Verkündigung und Gespräche am Abend verdeutlicht. Dadurch wird ein ganzheitliches und multidimensionales Lernen erzielt. Diese Art des Programms wird in der *SOLA*-Szene Einheitsprogramm genannt.

3.4.2.2 Natur

Ein zweiter zentraler Punkt ist das Leben in der Natur. Von den Wurzeln her hat ein *SOLA* viel mit Survivaltechniken zu tun (3.4.1.1). Ein *SOLA* findet so naturverbunden wie möglich statt, meist in einer selbsterbauten Zeltstadt. Dabei wird für die TN bewusst auf die Annehmlichkeiten der Zivilisation wie Elektrizität, Internet und anderen Komfort verzichtet. Für die TN bedeutet es z.B., dass sie keine Möglichkeit haben, ihr Handy zu laden oder sonst an Strom zu kommen. Sie wohnen in Zelten auf einer Wiese, haben sehr primitive Toiletten und auch nur kaltes Wasser zum Waschen. Der Tag wird, außer bei den Mahlzeiten und den Abendveranstaltungen, komplett unter freiem Himmel verbracht. Somit wird auch das Wetter in all seiner Vielfalt hautnah erlebt. An jedem Abend werden mehrere Lagerfeuer entzündet, so dass jeder TN die Möglichkeit hat, direkt in erster Reihe am Feuer zu sitzen. Zusätzlich führen die meisten Veranstalter eines *SOLA*s nach wie vor eine Zwei- oder Dreitageswanderung durch, bei der außerhalb des Lagerplatzes auf Wiesen oder im Wald unter provisorischen Dächern übernachtet und auf offenem Feuer selber gekocht wird. Sämtliche hygienischen Bedürfnisse

[20] Um sich einen Überblick über den Umfang einer solchen Geschichte zu verschaffen ist im Anhang A2 die Geschichte vom *SOLA* Ghetto 2013 angehängt.

müssen mit Mitteln, die in der Natur zu finden sind, abgedeckt werden.[21] Dadurch wird die Natur in einer Art und Weise erlebt, wie es der normale zivilisierte Mensch in der europäischen Gesellschaft nur noch selten kennt.

3.4.2.3 Kleingruppe

Ein drittes wichtiges Element ist die sogenannte Kleingruppe. Egal wie groß ein *SOLA* ist, die TN werden immer in Kleingruppen von bis zu maximal 24 Personen aufgeteilt. Bei durchschnittlich 60 bis 160 Teilnehmern[22] sind das in der Regel drei bis acht Kleingruppen. Damit es dabei trotzdem möglichst persönlich für die TN bleibt, bestehen diese Kleingruppen meist aus 4 Zelten. Jeweils sechs TN[23] leben die gesamte Dauer mit einem oder auch zwei Mitarbeitern in einem Zelt zusammen. Die MA wohnen mit den TN im gleichen Zelt und haben die große Chance, eine intensive Vertrauensbeziehung zu den TN aufzubauen. Ein Zelt bildet somit die kleinste Zelle eines *SOLA*s. Vier Zelte bilden meist die nächstgrößere Einheit, die Kleingruppe.[24] Durch diese Struktur ist es möglich, ein *SOLA* für sehr viele TN anzubieten, ohne dass es für den Einzelnen unpersönlich wird. Jede Kleingruppe ist wie ein kleines Dorf aufgebaut. Jeweils vier Zelte sind so aufgestellt, dass in der Mitte ein Platz entsteht, dessen Zentrum das eigenes Lagerfeuer bildet. Das Programm ist meistens so aufgebaut, dass manches in den Zelten stattfindet, anderes in den Kleingruppen und wieder anderes als gesamtes *SOLA*.[25]

3.4.2.4 Detailprogramm

Eine Besonderheit des *SOLA*s ist das sogenannte Detailprogramm. Durch die Organisationsform der Kleingruppen sehen sich die MA nicht so häufig. Trotzdem müssen alle sehr gut informiert sein. Weil das Programm durch die Geschichte sehr komplex ist und die Mitarbeiterbesprechung nur einmal am Tag stattfindet (siehe Tabelle 4), ist es unumgänglich, ein Schriftstück zu entwerfen, in dem alle MA nachlesen können, was wann und wo stattfindet. Eine Übersicht des Tages, ähnlich wie in Tabelle 4, ist die Grundlage dafür. Allerdings werden zwei zusätzliche Spalten, 'Verantwortung' und 'Material', eingefügt. Alles, was auf dem *SOLA* passiert, wird szenisch im Vorfeld durchgespielt und daraufhin sehr kleinteilig im Detailprogramm niedergeschrieben. Dabei markiert der Zeitpunkt, an dem die MA aufstehen

[21] Für den Toilettengang werden Spaten und Toilettenpapier zur Verfügung gestellt.

[22] Es gibt auch *SOLA*s mit 250 bis 300 Teilnehmern, aber das sind zur Zeit in Deutschland nur einige Anbieter (siehe Anhang A.8).

[23] Je nach Kapazität schwanken diese Zahlen.

[24] Die Begrifflichkeiten sind nicht einheitlich. Je nach *SOLA* wird hier der Begriff Familie, Stamm, Kleingruppe oder ähnliches verwendet.

[25] Eine grafische Übersicht eines *SOLA*-Aufbaus findet sich im Anhang (siehe Anhang A.3).

müssen, den Startpunkt und die Zeit, an dem sie ins Bett gehen, den Endpunkt eines Tages. Innerhalb dieses Rahmens werden nun alle planbaren Informationen eingepflegt, Verantwortlichkeiten festgelegt und der Materialbedarf ermittelt. Dadurch können sehr gut die Tragweite des geplanten Programms erfasst, etwaige Überschneidungen oder ungewollter Leerlauf vermieden und die Qualität des Programms verbessert werden. Jeder MA bekommt das Detailprogramm am Anfang ausgehändigt und wird dazu angehalten, es jederzeit bei sich zu tragen. Weil alle relevanten Informationen darin enthalten sind, ist es möglich nur eine MA-Besprechung am Tag abzuhalten, in der die nächsten 24 Stunden anhand des Detailprogramms besprochen werden. Dadurch können die MA möglichst viel Zeit mit den TN verbringen.[26]

3.4.2.5 SOLA-spezifische Begriffe

Durch die spezielle Art der *Freizeit* und der Struktur haben sich *SOLA*-spezifische Begriffe gebildet, die für einen Insider sehr geläufig sind, aber für Außenstehende nicht immer sofort nachvollzogen werden können. Diese Begriffe werden im Folgenden aufgrund eines typischen Tagesablaufs erklärt. Zuerst wird der Tagesablauf eines *SOLA*s[27] in Tabelle 4 vorgestellt und im Anschluss wird auf die noch nicht behandelten Begriffe eingegangen.

Tabelle 4: Tagesablauf eines SOLA (Teensola 2013*c*)

Uhrzeit	Aktion
08:00	Wecken, Aufstehen, Stille Zeit für MA
08:30	MA Austausch
09:00	Beginn Frühstücksbrunch
10:00	Ende Frühstücksbrunch
09:15	Wecken der TN
09:55	Alle müssen im großen Zelt sein
10:00	Ansagenzeit
10:15	Ämter
10:45	Gemeinsames Singen im großen Zelt
11:00	Stille Zeit in Zeltgruppen
12:00	Vormittagsprogramm
13:30	Mittagessen
14:00	Ämter/ Kiosk
Fortsetzung auf nächster Seite	

[26] Das komplette Detailprogramm ist im Anhang eingefügt (siehe Anhang A.4).

[27] Auch hier gibt es keine Norm. Zeiten und Ablauf sind bei jedem *SOLA* und teilweise auch an jedem Tag verschieden. Es kommt immer darauf an, welche Zielgruppe bzw. welches Tagesziel erreicht werden soll. Der hier vorgestellte typische Tagesablauf stammt von dem Veranstalter, der sein Angebot für Teenager ausgerichtet hat. Diese Liste bekommen alle MA, bevor sie die einzelnen Tage im Detail planen. Sie war auch Grundlage für das Teensola 'Ghetto' 2013. Daraus ist dann das oben erwähnte Detailprogramm entstanden.

Tabelle 4 – Fortsetzung von vorheriger Seite

Uhrzeit	Aktion
14:00	Lagerleitung Besprechung
14:30	MA-Kaffee
15:00	MA Besprechung
16:00	Nachmittagsprogramm
18:30	Freiwillige Gebetszeit / Freie Zeit
19:15	Abendessen
19:45	Ämter
20:30	Plenum
22:30	Lagerfeuerzeit
23:30	Gute Nacht Film im großen Zelt (freiwillig)
00:00	Schlafsackzeit
00:30	Nachtruhe

Ämter: Hinter dem Begriff Ämter steht der Gedanke, dass die TN nicht in der Rolle der Konsumenten bleiben sollen, sondern sie sich in die alltäglichen Arbeiten einbringen, die für ein solch großes Lager benötigt werden. Dafür hat jede Kleingruppe an jedem Tag ein Amt, dass nach den Mahlzeiten ausgeführt wird. Im Normalfall finden die Ämter nicht innerhalb der Geschichte statt. Es kann aber auch sein, dass sie in die Geschichte mit einbezogen werden, wenn es dem Ziel dient (siehe Anhang A.4). Die klassischen Ämter sind: 1.) Müll wegbringen, 2.) Tische decken und putzen, 3.) Toiletten und Waschanlagen reinigen, 4.) Holz sägen und hacken und 5.) Nachtwache.

Stille Zeit: Die Stille Zeit ist ein täglicher Programmpunkt, der am Vormittag innerhalb der Zeltgruppen stattfindet. Es ist eine Zeit, in der Raum für persönliche Gespräche gegeben werden soll. In einem geschützen Rahmen wird das aufgegriffen, was die TN momentan bewegt. Auch hier geht es immer um das Thema des jeweiligen *SOLA*s, aber es ist eine Zeit, die nicht in der Geschichte stattfindet. Die Stille Zeit für ein gesamtes *SOLA* wird von einem Team vorbereitet. Für jeden Tag gibt es eine Vorlage, in der es um einen Bibeltext geht, mit dem sich die Zeltgruppe intensiv beschäftigt. Je nach Alter sind dazu Rätsel, Aufgaben oder Fragen entworfen worden. Diese Vorlage wird im sogenannten Lagerheft abgedruckt, das jeder TN wie auch MA zu Beginn des *SOLA*s bekommt. Dieses Heft wird für jedes *SOLA* eigens hergestellt. Darin sind auch alle anderen Informationen, die ein TN für ein *SOLA* braucht, enthalten: Lagerregeln, Erklärungen der Besonderheiten, Lieder die gesungen werden, Rätsel und Geschichten, die zum jeweiligen Thema passen sowie Tipps und Tricks wie man seine freie Zeit gestalten kann (Teensola 2013*b*). Im Anhang A.6 ist das Lagerheft des

Teensola Ghetto 2013 angefügt.[28]

Vormittagsprogramm und Nachmittagsprogramm: Das jeweilige Programm wird mit einem Theaterstück eingeleitet, das in die Geschichte eigebunden ist. Das Programm kann in vier verschiedene Kategorien unterschieden werden: 1.) Lagerbau, 2.) Workshops, 3.) Geländespiele und 4.) Großgruppenspiele. Dies vier unterschiedlichen Programmarten sollen nun kurz skizziert werden.

1. Lagerbau: Ein weiterer Grundpfeiler für ein *SOLA* ist das Selbermachen. Die TN haben einmal die Möglichkeit und auch die Aufgabe, ihren Familienplatz zu gestalten und zu entwickeln. Damit ist gemeint, dass sie Sitzgelegenheiten, Schuhregale, Mülleimer, Wäscheleinen, Türme und sonstiges bauen können. Außerdem gibt es im Laufe eines *SOLA*s immer wieder die Möglichkeit, sich an großen themenbezogenen Bauprojekten zu beteiligen, die dem gesamten *SOLA* zur Verfügung stehen. Um die vielen Bauprojekte zu realisieren, wird viel Aufwand betrieben. Beispielsweise gibt es so viel Werkzeug, dass alle TN und MA gleichzeitig bauen können. Außerdem wird sehr viel Energie im Vorfeld darauf verwendet, dass genügend Baumaterial vorhanden ist, damit die TN ihre Ideen auch realisieren können.[29]
2. Workshops: Das ist kein *SOLA*-spezifisches Angebot, soll aber der Vollständigkeithalber hier kurz erwähnt werden. Die praktischen Workshops verfolgen auch das Ziel des Selbermachens. Aus einer Auswahl von verschiedenen Angeboten suchen sich die TN etwas aus, was ihrem eigenen Interesse entspricht. Es werden im Idealfall so viele verschiedene angeboten, dass jeder einzelne Workshop nicht mehr als 10 TN hat. Dort wird dem Thema entsprechend gebastelt, gebaut, gestaltet oder dekoriert. Dabei liegt der Schwerpunkt entweder auf der Verschönerung des Lagers oder darauf, dass die TN sich etwas mit nach Hause nehmen können. Auch hier wird dafür gesorgt, dass genügend Werkzeug und Material vorhanden ist, damit alle TN gleichzeitig ihren Interessen nachgehen können.[30] In einigen *SOLA*s gibt es, besonders für ältere TN, die thematischen Workshops. Der Unterschied zu

[28] Auch hier gibt es keine Vorgabe und so sieht jedes Lagerheft eines *SOLA*s anders aus.

[29] Die Ideen für die verschiedenen Projekte entstammen meist der Literatur, wie die Bücher *Kennen + Können* (Kaderli, Bertschy & Ritter 1998) oder das Buch *Querweltein* (Mawa. 1989).

[30] Die Ideen für die verschiedenen Workshops entspringen meist aus den persönlichen Interessen der MA.

den praktischen Workshops liegt darin, dass die TN sich ein Thema aussuchen, zu dem die MA meistens ein Referat vorbereitet haben, über das im Anschluss eine Aussprache stattfindet.

3. Geländespiele: Diese dürfen in keinem *SOLA* fehlen. Dadurch, dass die Lagerplätze meistens außerhalb der bebauten Gebiete liegen, bieten sich große Geländespiele in Wald und Feld an. Dabei werden die klassischen Elemente wie: a.) Schmuggeln, b.) Handel treiben, c.) Produzieren, d.) Schatzsuche, e.) Verstecken, f.) Festungen bauen usw. eingesetzt. Diese werden aber je nach Geschichte so miteinander kombiniert, dass einerseits neue Spiele entstehen und andererseits das Ziel des Tages schon emotional erlebt werden kann. Dabei kämpfen die einzelnen Kleingruppen im Regelfall gegeneinander und am Ende wird ein Sieger gekürt. Die Geländespiele sind oft so aufgebaut, dass dadurch Erlebnisse generiert werden, die am Abend im Plenum aufgegriffen werden. Es wird im Normalfall darauf verzichtet, klassische Geländespiele wie 'Räuber und Gendarm' oder 'Schnitzeljagd' anzubieten, ohne einen thematischen Bezug herzustellen.

4. Großgruppenspiele: Bei diesem Angebot steht nicht der Einzelne oder die Kleingruppen im Vordergrund, sondern das gesamte *SOLA*. Alle TN und MA befinden sich auf einem Spielfeld und kämpfen gegeneinander oder versuchen miteinander Aufgaben zu erledigen. Ähnlich wie bei den B.K. *Freizeiten* das 'militärische Spiel' überall gespielt wurde (3.3.1), gibt es in der *SOLA*-Bewegung das Spiel 'British-Bulldog Irish-Eagle', das in fast allen *SOLA*s gespielt wird.[31] Darüber hinaus werden viele andere Großgruppenspiele gespielt.

Plenum: Das Plenum ist die regelmäßige gemeinsame Veranstaltung, in der alle Kleingruppen zusammenkommen. Je nach *SOLA* und auch Tagesprogramm findet sie vormittags, nachmittags oder abends statt. Mit einem Bühnenprogramm bestehend aus Musik, Theater, Predigt, Interaktion und diversen anderen Elementen wird versucht, die Erlebnisse des Tages noch einmal für alle zu verdeutlichen. Oft erkennen die TN auch erst in dieser Veranstaltung den Zusammenhang zwischen dem, was sie erlebt haben, und dem, was man daraus für sich selbst lernen kann. Im Plenum findet das Einheitsprogramm seinen Höhepunkt. Die TN werden herausgefordert, auf dem Hintergrund des Erlebten, und

[31] Angelehnt an das klassische Spiel 'Wer hat Angst vorm schwarzen Mann' wechseln Personen die Mannschaft, wenn sie hochgehoben und komplett vom Erdboden getrennt werden. Dadurch entstehen immer wieder wilde Kämpfe mit viel Körperkontakt.

aufgrund der Predigt ihr Leben zu überdenken. Sie werden ermutigt, konkrete Veränderungen in Angriff zu nehmen. Dabei ist die Botschaft immer von den Aussagen der Bibel hergeleitet.

Zeit der Stille: Die 'Zeit der Stille' wird nur einmal in einem *SOLA* angeboten und ist aus diesem Grund auch nicht im Tagesablauf vorgesehen. Da die TN durch die Struktur und durch das Programm eines *SOLA*s sehr stark eingebunden sind und wenig Zeit für sich alleine haben, gibt es im Programm verankert eine 'Zeit der Stille'. In dieser Zeit darf auf dem gesamten Platz nicht geredet werden, und jeder TN wie MA sitzt für sich alleine, um das Erlebte in der Stille noch einmal zu überdenken. Dazu werden verschiedene Hilfsmittel angeboten wie beispielsweise ein Fragebogen oder die Möglichkeit, einen Brief an sich selber zu schreiben, der einige Monate später den TN wieder zugeschickt wird (Teensola 2012). Im Idealfall werden in dieser Zeit Entscheidungen getroffen und festgemacht, die in der Zeit nach dem *SOLA* umgesetzt werden. (Die Anleitung vom Teensola 'Live on Stage' 2012 ist im Anhang A.7 angefügt.)

3.4.3 Fazit

Das *SOLA*-Konzept stellt eine besondere Art der christlichen Freizeitarbeit dar. Dieses Konzept ist stark von dem Ziel her motiviert, Glauben möglichst ganzheitlich weiterzugeben. Es wird viel Aufwand betrieben, um die verschiedenen Elemente wie Geschichte, Kleingruppe, Natur, Lagerbau usw. anzubieten und in einem Einheitsprogramm zusammen zu führen. In Deutschland kommt hinzu, dass alle Veranstalter enorm viel Energie in die nötigen Genehmigungen investieren müssen, da Umweltschutz, Sicherheitsbedenken, hygienische Anforderungen usw. immer erfüllt werden müssen.[32] Trotzdem werden immer mehr *SOLA*s angeboten und die Arbeit wächst auch nach fast 30 Jahren immer noch weiter. Warum dies so ist und welche Elemente des *SOLA* mit Blick auf die *Glaubensgenese* besonders zu beachten sind, wird in der weiteren Untersuchung deutlich werden.

[32]Der Autor hat es mehrmals erlebt, wie ihm die Genehmigungen für Lagerplätze entzogen wurden, weil Jäger, Förster, Naturschützer usw. sich durch die Anwesenheit eines *SOLA*s gestört fühlten und ihren Einfluss geltend gemacht haben.

4 Methodologie

In diesem Kapitel wird dargelegt, nach welchen Methoden der Forscher arbeitet. Wie schon in (1.5) erwähnt, wird für diese Arbeit die Rahmenmethodologie des ETP gewählt, der nachfolgend vorgestellt wird (Faix 2007). Damit ist allerdings noch nicht geklärt, mit welchen Methoden innerhalb des ETP gearbeitet werden soll. Diese wiederum sind abhängig vom Forschungsziel bzw. dem Forschungsgegenstand. Das Hauptinteresse dieser Arbeit liegt auf dem, was Jugendliche in einer *Freizeit* erlebt haben und welche Auswirkungen sie dadurch auf ihre *Glaubensgenese* feststellen können. Das bedeutet, der Forscher muss mit den betroffenen Jugendlichen ins Gespräch kommen. Außerdem konnte bisher keine nennenswerte Forschungsarbeit auf diesem Gebiet gefunden werden (1.2), was bedeutet, dass neue Theorien aufgestellt werden müssen. Im Folgenden wird nun die Methodenwahl für die Datenerhebung wie auch die Datenanalyse dargelegt und das Forschungsdesign für diese Arbeit vorgestellt.

4.1 Empirisch-theologischer Praxiszyklus

Von entscheidender Bedeutung beim ETP ist das Bewusstsein, dass sich der Forscher in keiner Weise so verhalten kann, dass er die Forschung nicht beeinflusst. Es ist sozusagen unmöglich, Forschung 'objektiv' zu betreiben. Jeder Forscher ist von seiner Hermeneutik geprägt, die zwingend Auswirkungen auf Fragestellung, Datenerhebung und Datenauswertung hat. Mit dem ETP wird versucht, diese Wirklichkeit gewinnbringend einzusetzen. Dabei werden die sechs Phasen schrittweise bearbeitet. Diese sollen hier kurz skizziert werden (:65).

1. **Die Forschungsplanung:** In dieser Phase wird die Konstituierung des Forschers aber auch die Methodologie und die Vorgehensweise geklärt.

2. **Das Praxisfeld:** Die missiologische Fragestellung wird entwickelt und die explorative Voruntersuchung finden hier statt.

3. **Die Konzeptualisierung:** Damit ist gemeint, dass eine missiologische Problem- und Zielentwicklung stattfindet, sowie eine Festlegung und Klärung der Begriffe.

4. **Die Datenerhebung:** Das empirische Datendesign wird festgelegt und die Daten werden erhoben.

5. **Die Datenanalyse:** Die Daten werden empirisch, aber auch theologisch analysiert.

6. **Der Forschungsbericht:** An dieser Stelle steht die missiologische Interpretation wie auch die missiologisch-methodologische Reflexion.

Den Mittelpunkt bildet dabei eine "permanente missiologische Reflexion aus Induktion, Deduktion und Abduktion"[33] (:64) (siehe auch Abbildung 1). Die 'permanente missiologische Reflexion' gewinnt an dieser Stelle eine bedeutende Rolle, da sie das Vorwissen des Forschers (Deduktion) mit den gewonnenen Daten (Induktion) verbindet, um darüber hinaus neue Erkenntnisse (Abduktion) zu gewinnen. Diese drei Herangehensweisen wechseln sich immer wieder ab. Faix redet an dieser Stelle vom 'kleinen Zirkel', der aber nicht auf eine bestimmte Phase beschränkt wird (:67). Dadurch gewinnt der ETP enorm an Dynamik und Praxisnähe.

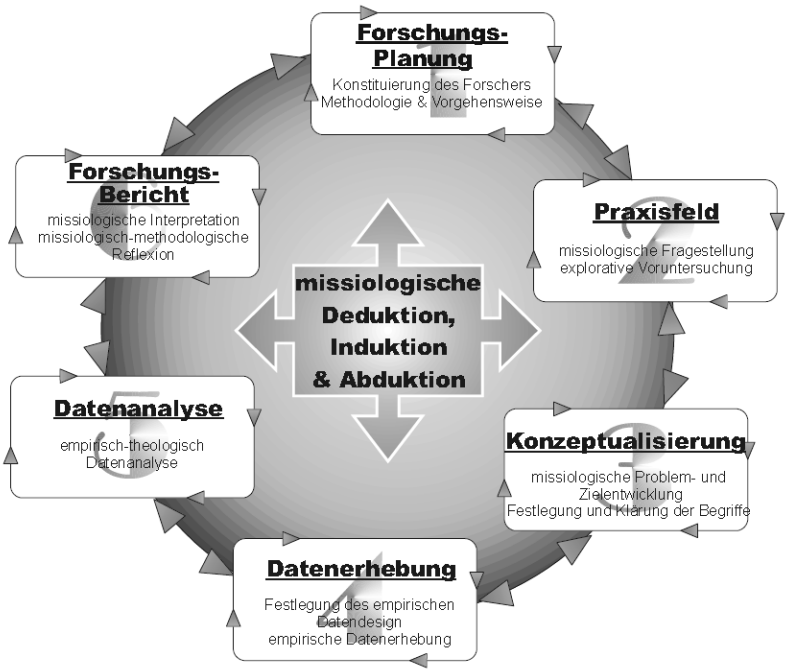


Abbildung 1: Empirisch-theologischer Praxiszyklus (Faix 2007, 66)

4.2 Qualitative vs. Quantitative Methoden

Für diese Arbeit bieten sich Methoden aus der empirischen Sozialforschung an. Diese Disziplin teilt sich in zwei eigenständige Bereiche auf, die sehr unterschiedliche Herangehensweisen haben: die quantitative und die qualitative Sozialforschung. In der Vergangenheit haben Vertreter dieser beiden Methoden die wissenschaftliche Legitimität der jeweils anderen Methode in Frage gestellt. Allerdings haben diese Diskussionen mittlerweile aufgehört

[33] Die Erklärung, was unter den Begriffen 'Induktion', 'Deduktion' und 'Abduktion' zu verstehen ist, findet sich in 4.7.3.

und es wurde zum Konsens, dass es auf die Fragestellung ankommt, welche Forschungsmethode besser geeignet ist. Qualitative Forschung bietet sich an, "wenn es um die Erschließung eines bislang wenig erforschten Wirklichkeitsbereiches [...] geht." Diese Methoden sind sehr gut dazu geeignet, neue Theorien aufzustellen (Kardorff, Steinke & Flick 2003, 25). Dagegen ist die quantitative Forschung dann zu bevorzugen, wenn eine bereits existierende Theorie überprüft werden soll (Wirtz & Petrucci 2007). Da es zu der Fragestellung in dieser Arbeit bisher keine Theorien vorhanden sind, werden bevorzugt qualitative Methoden zum Einsatz kommen.

4.3 Qualitative Methoden

Im Bereich der qualitativen Sozialforschung gibt es eine große Methodenvielfalt. Da immer mehr Sozialforscher sich Bereiche erschließen, für die in der Vergangenheit keine geeigneten Forschungsmethoden zur Verfügung standen, war es notwendig, neue Methoden zu entwickeln (Kardorff, Steinke & Flick 2003, 23). Mittlerweile werden drei Hauptlinien in der qualitativen Forschung als Forschungsperspektiven unterschieden. Diese sind: 1.) "Zugänge zu subjektiven Sichtweisen", 2.) "Beschreibung von Prozessen der Herstellung sozialer Situationen" und 3.) "hermeneutische Analyse tiefer liegender Strukturen". Die "theoretischen Annahmen und Gegenstandsverständnisse" der einzelnen Linien sind dabei ebenso unterschiedlich wie die Methoden mit denen geforscht wird (:18f). Alle drei Hauptlinien haben aber folgende Gemeinsamkeiten.

1. Das Handeln von Menschen beruht auf "gemeinsam geteilten Bedeutungen". Diese werden den verschiedenen Dingen des Alltags zugewiesen. Dabei ist es egal, ob es sich um ein Objekt, Subjekt oder ein Ereignis handelt. Ohne diesen gemeinsamen Bedeutungsrahmen wäre keine Verständigung möglich. Allerdings unterliegen diese Bedeutungen einem ständigen Modifizierungsprozess, weil die eigene Deutung mit den "Deutung anderer" abgeglichen wird. Soziale Wirklichkeit ist also ein Ergebnis von andauernden sozialen "Konstruktionsprozessen". Dadurch ist es möglich, Wissen über die "Formen und Inhalte dieser alltäglichen Herstellungsprozesse" zu gewinnen, in dem die Akteure entweder nach ihren "subjektiven Sichtweisen und Deutungsmustern" vom Forscher befragt werden, oder sie von ihm durch Beobachtungen erkannt werden (:20f).

2. Alle Befragungen bzw. Beobachtungen müssen einer anerkannten Methode folgen. Bei dem Zugang zum Feld durch Befragung kommt entweder ein "Interviewverfahren" (:349ff) oder eine Form der "Gruppen-

diskussion“ (:369ff) zum Einsatz. Wenn das Feld durch Beobachtung erschlossen wird, stellte die “teilnehmende Beobachtung“ (:384ff) lange das Standardverfahren dar. Heute werden “Fotografien“ (:402ff) bzw. “Filme und Videos“ (:416ff) zunehmend zur Quelle von sozialwissenschaftlichen Daten. Von den Interviews oder Beobachtungen werden Texte in Form von Skripten bzw. Protokollen angefertigt, die mit Hilfe eines geeigneten Textanalyseverfahrens (:447ff) ausgewertet werden.[34]

3. Die individuellen und kollektiven “Einstellungen und Handlungen“ der Akteure können gefunden werden, indem die Texte durch eines der Analyseverfahren in 'Konzepte' bzw. 'Kategorien' aufgebrochen werden, um sie dadurch miteinander vergleichbar zu machen. Durch eine “hermeneutische Interpretation“ des Forschers wird am Ende auf den “subjektiv gemeinten Sinn“ geschlossen (:21).

4. Mit den oben genannten Punkten bekommt in der qualitativen Forschung die Kommunikation eine “herausragende Rolle“. Die Daten werden in einem Kommunikationsprozess erhoben, der eine Konstruktion der Wirklichkeit darstellt. Die Auswertung der Texte wird dadurch zu einer “Re-Konstruktion der sozialen Konstruktion der Wirklichkeit“. Dabei wird in der qualitativen Forschung unterschieden, wonach der Forscher sucht. Entweder liegt der Fokus bei eher allgemeinen und grundlegenden “Mechanismen“, mit denen eine “soziale Ordnung“ hergestellt wird. Diese sind hauptsächlich in der Ethnografie von Interesse, bspw. wie Handel getrieben wird oder Kommunikation abläuft. Oder der Forscher ist interessiert an Beschreibungen von “Alltagstheorien, Biographien, Ereignissen usw.“, um darüber an Informationen zu der Verbindung zwischen “Erleben und Handeln“ der Akteure zu gelangen (:21).

Um weitere Entscheidungen über die Auswahl der vielfältigen qualitativen Methoden treffen zu können, muss zuerst eine Entscheidung getroffen werden, welche Forschungsperspektive hinsichtlich der Forschungsfrage am geeignetsten ist.

4.4 Festlegung der Forschungsperspektive

Im Hinblick auf die Forschungsfrage muss Folgendes festgehalten werden: Jugendliche sollen nach ihrem Erleben auf einem *SOLA* befragt werden.

[34] Für einen vertieften Einblick sei hier auf das Buch der Autoren Flick, v. Kardorff und Steinke verwiesen (Kardorff, Steinke & Flick 2003).

Dadurch kommen Methoden in Frage, mit denen "Zugänge zu subjektiven Sichtweisen" ermöglicht werden, da es in der Fragestellung um Alltagswissen der Jugendlichen geht. Flick, van Kardorff und Steinke haben in einer Übersicht der Forschungsperspektiven, den einzelnen 'Linien' jeweils "Methoden der Datenerhebung", "Methoden der Interpretation" und "Anwendungsfelder" zugeordnet. Die Zuordnung für die Forschungsperspektive "Zugänge zu subjektiven Sichtweisen" wird in Tabelle 5 wiedergegeben (:19).

Tabelle 5: Methodenmöglichkeiten und Anwendungsfelder (Kardorff, Steinke & Flick 2003, 19)

	Zugänge zu subj. Sichtweisen
Methoden der Datenerhebung	Leitfaden Interviews Narrative Interviews
Methoden der Interpretation	Theoretisches Codieren Qualitative Inhaltsanalyse Narrative Analyse Hermeneutische Verfahren
Anwendungsfelder	Biographieforschung Analyse von Alltagswissen

Wie oben vorgestellt, gibt es verschiedenen Methoden sowohl für die Datenerhebung als auch für die Interpretation. Diese sollen im Folgenden vorgestellt werden, um danach die Entscheidung zu begründen, welche Erhebungsmethodik bzw. Interpretationsmethodik für diese Arbeit gewählt wird, um an bestmögliche Ergebnisse zur Beantwortung der Forschungsfrage zu gelangen.

4.5 Festlegung der Interviewform

Um eine Analyse von Alltagswissen zu gewährleisten, kommen laut Flick, van Kardorf und Steinke entweder das narrative Interview oder das Leitfaden-Interview in Frage. Diese beiden Interviewformen sind aber eher als Oberbegriffe zu sehen. Cornelia Helfferich stellt in ihrer Übersicht elf Interviewformen vor und verweist auf eine mangelnde Vereinheitlichung der Begriffe (Helfferich 2005, 35ff). Sie versucht eine Ordnungsstruktur in die vielen Interviewformen zu bringen, indem sie unter anderem fünf Dimensionen benennt, anhand derer die jeweiligen Interviewformen unterschieden wer-

den können (:37ff). Die fünf Dimensionen werden zuerst vorgestellt, bevor eine Einordnung für diese Forschungsarbeit vorgenommen werden soll.

1. Forschungsstand und Forschungsinteresse
   Diese Dimension unterscheidet zwischen den beiden Polen 'textbezogenes' und 'sinnbezogenes Sinnverstehen'. Wenn der Forscher sehr wenig bis gar nicht in die Interviewsituation eingreift, kann der Interviewte viel erzählen und wird nicht gelenkt. Dadurch entstehen eher 'textbezogene' Ergebnisse. Je mehr der Forscher in das Interview eingreift, sei es moderat durch einen Leitfaden oder aber noch stärker, indem er zusammen mit dem Interviewten 'aufdeckend' arbeitet, desto stärker entstehen 'sinnbezogene' Ergebnisse.

2. Beurteilungskompetenz der Äußerungen
   Damit wird eine Festlegung getroffen, ob die Äußerungen des Interviewten als subjektive Wahrheit hingenommen werden, indem ihnen 'Sinnhaftigkeit' unterstellt wird, oder ob der Forscher die Aussagen einschätzen kann und bei berechtigtem Verdacht Nachfragen stellen kann. Dies kann natürlich nur geschehen, wenn der Forscher über genügend Vorwissen verfügt.

3. Festlegung der Rollen
   Auf zwei Ebenen müssen im Vorfeld des Interviews Festlegungen getroffen werden. Die eine betrifft die Interviewsituation, die entweder eher 'wissenschaftlich' oder 'natürlich' wirken soll. Je nachdem wird der Forscher zu dem Interviewten dann eher eine Distanz aufbauen oder Nähe zeigen. Die andere Ebene klärt die Rollen der Beteiligten, also wer wie viel reden darf. In monologischen Interviews soll der Forscher möglichst gar nichts beitragen und die 'Redepflicht' liegt beim Interviewten, wobei das Gegenstück, das 'diskursive Interview', eine Gleichberechtigung zwischen den Interviewparteien fordert.

4. Optionen der Interviewsteuerung
   In dieser Dimension wird versucht zu klären, wie stark der Forscher das Interview steuern darf. Auch hier ist von Interesse, welches Ergebnis am Ende erwartet wird. Die verschiedenen Ausprägungen sind 'restriktiv' – 'frei', 'verständnisgenerierend' – 'erzählgenerierend' und 'stark strukturiert' – 'schwach strukturiert'.

5. Umgang von eigener Deutung und Fremdheit
   Generell sollte in allen Interviewsituationen eine Reflexion über die eigenen Hypothesen erfolgen, damit diese zurückgestellt werden können.

> Trotzdem ist es ein Unterschied, ob der Forscher sich als Vertrauensperson darstellt, die ihr Vorverständnis und Deutungen in das Interview einbringt, oder ob der Forscher sein Vorwissen bewusst zurückstellt und sich jeder Interpretation enthält.

Um die Forschungsfrage dieser Arbeit möglichst erfolgreich zu beantworten, werden in den eben vorgestellten Dimensionen folgende Entscheidungen getroffen: 1.) Das Interview soll 'sinnbezogene Ergebnisse' hervorbringen. Der Forscher hat 2.) ein nicht unerhebliches Vorwissen und kann vermutlich viele der Aussagen auf ihre Sinnhaftigkeit hin einschätzen. Die Interviewsituation sollte 3.) möglichst wenig Distanz hervorrufen und der Schwerpunkt der Redeanteile sollte unbedingt beim Interviewten liegen. Durch die Interviewsteuerung sollte 4.) sichergestellt werden, dass das Interview 'verständnisgenerierend' abläuft, was eine mittlere Strukturiertheit verlangt. Im Hinblick auf das Vorwissen sollte 5.) zwar Vertrauen aufgebaut, aber keine Deutungen vorgegeben werden.

Mit diesem Anforderungskatalog, der aufgrund der Forschungsfrage entwickelt wurde, wird nun mit Hilfe der Übersicht von C. Helfferich (:45) geprüft, welche Interviewform am ehesten in Frage kommt. Diese Übersicht kann in der Tabelle 6 eingesehen werden.[35] Als Ergebnis dieser Prüfung stellte sich heraus, dass für die Forschungsfrage das fokussierte oder semi-strukturierte Interview eine geeignete Form darstellt, um das Forschungsziel zu erreichen. Im Folgenden wird wegen der einfacheren Handhabung nur noch vom fokussierten Interview gesprochen. Dieses Interview wird in einer 'semi-strukturierten' Form durchgeführt werden. Das Besondere bei dieser Interviewform ist, dass dem Forscher ein großer Spielraum gelassen wird, Fragen zu stellen, die erst im Laufe des Interviews auftreten (:36). Das ist wichtig, denn damit kann der 'kleine Zirkel' des ETP (Faix 2007, 67) besser als durch andere Interviewformen mit Leben gefüllt werden.

[35] Aus Platzgründen wurden die Überschriften, die in der Originaltabelle auftauchen, mit folgenden Buchstaben kodiert: **A**=Forschungsgegenstand, **B**=Beurteilung der Äußerungen als "ausreichend", **C**=Setting/Situationsdefinition, **D**= Rederecht/Dialog, **E**="Aufdeckend" arbeiten, **F**=Aktives Engagement der Interviewenden, **G**= Strukturiertheit/Flexibilität, **H**=Haltung Indifferenz Fremdheitsannahme.

Tabelle 6: Die wichtigsten Interviewformen nach differenzierenden Merkmalen (Helfferich 2005, 45)

	A	B	C	D	E	F	G	H
Narratives Interview	Textorientiertes Sinnverstehen	Erzählperson	Wissenschaftlich	monologisch	Nein	Wenig	Flexibel: keine Vorgaben	Ja
Episodisches Interview	Kombination	Erzählperson	Wissenschaftlich	Kombination	möglich	mittel	Leitfaden, flexibel	Teils
Fokussiertes oder semi-strukturiertes Interview	Kombination	Erzählperson/ Interviewende	Wissenschaftlich	Kombination	Möglich	Mittel	Flexibel	Teils
Problemzentriertes Interview	Problemorientiertes Sinnverstehen	Interviewende	Wissenschaftlich	Dialogisch gemeins. Arbeit	ja	stark	Flexibel teil. Leitfaden	Vorwissen einbringen
Ero-episches oder ethnografisches Interview	Rekonstruktion und Deskription von Kultur(en)	Interviewende	Eher 'natürlich'	Dialogisch alltagskommunikativ	möglich	Interviewer aktiv, aber nicht unbedingt steuernd	Flexibel: keine Vorgaben	Ja

4.6 Festlegung der Interpretationsmethode

In der qualitativen Forschung werden verschiedenste Interpretationsmethoden eingesetzt, die sich dadurch unterscheiden, was und mit welchem Ziel die Interpretation durchgeführt werden soll. Je nachdem, mit welchen Methoden die Daten erhoben wurden, bieten sich auch unterschiedliche Analyseverfahren an. Wurden die Daten bspw. mit einem narrativen Interview erhoben, bietet sich die narrative Analyse an, in deren Zentrum die "biografische Fallrekonstruktion" steht (Rosenthal & Fischer-Rosenthal 2003). Handelt es sich um eine durch "Massenmedien verbreitete Kommunikation", empfiehlt sich die qualitative Inhaltsanalyse, die von ihren Wurzeln her genau für die Interpretation dieser Medien konzipiert wurde (Meuser 2011). Eine Interpretationsmethode, die sich besonders für die "Theoriebildung auf der Basis von empirischen Daten" eignet, ist die Grounded-Theory-Methodik (GTM). Diese Methodik setzt allerdings nicht erst in der Interpretation der erhobenen Daten an, sondern sie steuert auch schon die Datenerhebung (Corbin 2011).

Die GTM erscheint für den Forscher aufgrund des Forschungsziels eine zielführende Methodik anzubieten. Außerdem hat er in dem Seminar "In-

terdisziplinäres und empirisches Forschen“ bereits erste Erfahrungen damit sammeln können (Faix & Künkler 2014). Die GTM wird im Folgenden kurz vorgestellt und die Vorgehensweise für diese Forschungsarbeit erläutert.

4.7 Grounded-Theory-Methodik

4.7.1 Herkunft

Die Grounded-Theory-Methodik (GTM) wurde von den beiden Soziologen Barney Glaser und Anselm Strauß 1967 mit ihrem ersten Buch “*The Discovery of Grounded Theory* vorgestellt und beständig weiterentwickelt (Strauss & Corbin 1996, X). Die Methodik leitet durch den Prozess einer Theoriebildung, die ’grounded’ also “empirisch fundiert“ (Corbin 2011, 70) bzw. “gegenstandsgegründet“ (Breuer 2009, 39) ist. In der Entstehung dieser Methodik waren einige Grundsätze von enormer Bedeutung: 1.) Um zu verstehen ist es unumgänglich, sich in das ’Feld’ zu begeben, das verstanden werden soll. 2.) Theorien sind für die Entwicklung einer Disziplin nur dann brauchbar, wenn sie in der Wirklichkeit verankert sind. 3.) Erfahrungen und Handlungen sind naturgemäß ständiger Veränderung unterworfen. 4.) Menschen verändern ununterbrochen die Welt, in der sie leben. 5.) Das Leben ist komplex, weil es sich beständig verändert. 6.) Es besteht ein Zusammenhang “zwischen Bedingungen, Bedeutungen und Handeln“ (Strauss & Corbin 1996, 9).

4.7.2 Vorgehensweise

Aus den oben erwähnten Grundsätzen ist nun eine Methodik entstanden, die den gesamten Prozess, vom Forschungsinteresse bis hin zur Theoriebildung, beschreibt. Die verschiedenen Schritte, wie sie Franz Breuer erklärt, werden nun dargestellt (Breuer 2009, 51ff). An dieser Stelle muss auch erwähnt werden, dass die GTM nicht ’rezeptartig’ zu lernen ist, sondern eher eine ’Kunstlehre’ darstellt, die sich verschiedener Werkzeuge bedient (Böhm 2003, 476).

- Den Anfang des Forschungsprozesses markiert eine Frage zu einem speziellen Thema, die mit empirischen Methoden zu beantworten ist.
- Der nächste Schritt beinhaltet, dass sich der Forscher ins Feld begibt, um dort Daten zu sammeln. Dabei kann die Form der Daten sehr vielfältig sein.
- Diese Daten werden in einer “Haltung theoretischer Offenheit“ ausgewertet, in dem sie sehr kleinschrittig kodiert werden. Dadurch werden

erste Kategorien und Konzepte deutlich. In diesem ersten Durchgang findet meist nur das 'offene Kodieren' statt.

- Die dadurch gewonnenen Erkenntnisse geben Hinweise darüber, welche "Phänomen und Fälle" im nächsten Schritt untersucht werden[36] sollten. Auf diesem Hintergrund findet eine weitere Datenerhebung statt.

- Die neu gewonnen Daten werden kodiert, aber diesmal nicht in der gleichen offenen Form wie am Anfang, sondern aufgrund der schon gefundenen Kategorien und Konzepte.

- Die letzten beiden Schritte werden bei Bedarf wiederholt, um die Daten immer weiter zu verdichten. Dabei finden auch andere Kodierformen wie das 'axiale' bzw. 'selektive' Kodieren ihren Niederschlag . Der Prozess der Datenerhebung, Auswertung und Verdichtung wird parallel begleitet von der kreativen Suche nach eine Theorie, die hinter allem steht.

- Das Ende der Theorieentwicklung wird erreicht, wenn neue Daten keine Veränderung in dem gefundenen Konzept bewirken.

In ihrem Buch *Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung* fassen Strauß und Corbin die GTM folgendermaßen zusammen:

> Eine **"Grounded" Theory** ist eine gegenstandsverankerte Theorie, die induktiv aus der Untersuchung des Phänomens abgeleitet wird, welches sie abbildet. Sie wird durch systematisches Erheben und Analysieren von Daten, die sich auf das untersuchte Phänomen beziehen, entdeckt, ausgearbeitet und vorläufig bestätigt. Folglich stehen Datensammlung, Analyse und die Theorie in einer wechselseitigen Beziehung zueinander. Am Anfang steht nicht die Theorie, die anschließend bewiesen werden soll. Am Anfang steht vielmehr ein Untersuchungsbericht – was in diesem Bereich relevant ist, wird sich erst im Forschungsprozess herausstellen. (Strauss & Corbin 1996, 7f, Hervorhebung im Original)

4.7.3 Erkenntnisgewinn durch Deduktion - Induktion - Abduktion

Wie durch das obige Zitat deutlich wird, wurde in den Anfängen der GTM immer wieder betont, dass diese Methode eine rein induktive Methode sei, im Gegensatz zu den deduktiven Methoden der quantitativen Forschung. Diese Feststellung wurde allerdings revidiert, weil jeder Forscher aus seinem Vorwissen deduktiv Einsichten abgeleitet, um einen Sinn in den erhobenen Daten zu finden. Dazu kommt, dass eine dritte Methode eingesetzt werden

[36] Dieses Vorgehen nennt man 'Theoretical Sampling'. Es stehen aber auch andere Formen der Fallauswahl zur Verfügung.

muss, um neue Erkenntnisse zu gewinnen, nämlich die Abduktion (Kelle & Kluge 2010, 16f). Anhand der Beispiele von Jo Reichertz soll abschließend zur GTM noch der Unterschied zwischen den verschiedenen Arten der Erkenntnisgewinnung erklärt werden (Reichertz 2011).

- **Deduktion:** Damit ist ein Erkenntnisgewinn gemeint, die vom Allgemeinen auf das Spezielle schließt.

  Regel: "Alle Einbrecher, die auch den Medizinschrank plündern, sind drogenabhängig."
  Fall: "Der unbekannte Einbrecher hat den Medizinschrank geplündert."
  Ergebnis (Deduktion): "Der unbekannte Einbrecher ist drogenabhängig."

- **Induktion:** Damit wird der umgekehrte Weg beschrieben. Ausgehend von verschiedenen Beobachtungen wird eine Regel abgeleitet.

  Beobachtung 1: "Bei Einbrüchen a, b und c wurde der Medizinschrank geplündert."
  Beobachtung 2: "Herr Müller beging die Einbrüche a, b und c."
  Regel (Induktion): "Herr Müller plündert bei Einbrüchen immer den Medizinschrank."

- **Abduktion:** Diese Form des Erkenntnisgewinns ist immer dann gefragt, wenn keine Regel vorhanden ist, die eine Ableitung des vorhandenen Falls zulässt, oder aber keine Erklärung für die beobachteten Fälle zu finden ist. Dann ist eine 'Vermutung' oder 'Hypothese' mit dem gefragt, was sein könnte. Dabei muss diese Vermutung nicht zwingend korrekt sein, da die Schlussfolgerung von "einer bekannten Größe (=Resultat) auf 'zwei' unbekannte (= Regel und Fall)" getätigt werden muss.

  Beobachtung: "Ich sehe am Tatort eine unvertraute, also in wesentlichen Teilen unbekannte Spurenlage [...]."
  Hypothese (Abduktion): "[Ich] entwerfe einen in wesentlichen Teilen neuen Handlungs- und Motivtyp, der die Spurenlage in allen wesentlichen Teilen verständlich macht."

In dem oben beschriebenen, wechselseitigen Prozess der Theorieentwicklung wird mit dem Vorwissen des Forschers und den erhobenen Daten nun 'induktiv', 'deduktiv' oder auch 'abduktiv' gearbeitet. Wann welches Verfahren eingesetzt wird, liegt dabei zu einem großen Teil in der Intuition des Forschers. Darum wird in der Literatur immer wieder darauf hingewiesen, dass die GTM "besondere Ansprüche" an die Kreativität des Forschers stellt (Böhm 2003, 484)).

4.8 Forschungsdesign

Bevor nun mit der Datenerhebung begonnen werden kann, muss das Daten- oder Forschungsdesign festgelegt werden. Damit wird beschrieben, wie die weitere Forschung aussehen soll. Es müssen Fragen zum Basisdesign, zur Zielsetzung, zur Standardisierung sowie zur Fallauswahl beantwortet werden. Uwe Flick beschreibt es folgendermaßen:

> Forschungsdesigns lassen sich abschließend als Mittel beschreiben, die Ziele der Forschung zu erreichen. Sie binden Theorierahmen, Fragestellung, Forschungs-, Generalisierungs- und Darstellungsziele mit den verwendeten Methoden und verfügbaren Ressourcen unter dem Fokus der Zielerreichung zusammen. (Kardorff, Steinke & Flick 2003, 264)

Angelegt an das von Faix vorgestellte Modell (Faix 2007, 157) sieht das Datendesign für diese Arbeit wie folgt aus:

Tabelle 7: Forschungsdesign

Forschungsdesign
Der empirisch-theologische Praxiszyklus nach Faix als methodologische Grundlage
⇓
Erstellung des Fragebogens für ein fokussiertes Interview, das teilstandardisiert durchgeführt wird, nach Helfferich
⇓
Durchführung eines Probeinterviews
⇓
Überarbeitung des Fragebogens für ein fokussiertes Interview, das teilstandardisiert durchgeführt wird, nach Helfferich
⇓
Fallauswahl, in Anlehnung an das qualitative Sampling, nach Kelle und Kluge
⇓
Durchführung von Interviews
⇓
Transkription der Interviews mit der Transkriptionssoftware F5
⇓
Kodierung und Auswertung der Interviews in Anlehnung an die Grounded Theory nach Strauss & Corbin mit der Software MAXQDA 11
⇕
Auswertung der Ergebnisse
Fortsetzung auf nächster Seite

Tabelle 7 – Fortsetzung von vorheriger Seite

Forschungsdesign
⇓
Schreiben des Forschungsberichtes

5 Datenerhebung

Dieses Kapitel dient dazu, die Datenerhebung transparent darzustellen. Darum wird zuerst das Datendesign vorgestellt, und dann die Fallauswahl erklärt und beschrieben. Danach werden die durchgeführten Interviews vorgestellt und die ersten Eindrücke geschildert.

5.1 Datendesign

Wie schon in 4.5 erwähnt, werden die Daten mit Hilfe eines fokussierten Interview erhoben. Da für die Qualität der Daten die Erhebungssituation maßgebend ist (Helfferich 2005, 24), haben die Fragen im Leitfaden eine zentrale Bedeutung und es muss geklärt werden, was und wie gefragt werden soll (:178). Dazu stellt Helfferich einige Kriterien auf, die hier kurz wiedergegeben werden sollen (:180).
Der Interviewleitfaden

- muss im Gesamten den Prinzipien der qualitativen Forschung gerecht werden und damit Offenheit ermöglichen.
- darf nicht überladen sein und zum "bürokratischen Abhaken" verführen.
- sollte übersichtlich und gut handhabbar sein, um den Interviewenden nicht abzulenken.
- sollte den "natürlichen Erinnerung und Argumentationsfluss" folgen.
- sollte keine im Gespräch angebotenen Informationen abblocken.

Zudem sollten Fragen frei gestellt werden sowie erzählgenerierende Fragen an den Anfang des Interviews gesetzt werden. Damit wird ein Leitfaden nicht zu einer einfachen "Frageliste, sondern ist komplexer aufgebaut" (:181). Dabei sollten Fragen nach folgenden Kriterien angeordnet werden: 1.) Ihrem Rang nach: den höchsten Rang haben dabei die erzählgenerierenden Fragen. 2.) Ihrer Formulierung nach: anstatt klar formulierter Fragen können Stichworte besser der Interviewsituation angepasst werden. 3.) Ihrer Verbindlichkeit nach: Fragen können ausgelassen werden, falls sie schon beantwortet wurden. 4.) Ihrer Steuerungsfähigkeit nach: durch Fragen kann das Tempo und die Erzählung beeinflusst werden. Im Folgenden wird nun der Leitfaden für diese Forschungsarbeit vorgestellt.

Generierter Interview-Leitfaden

Der Leitfaden, der in dieser Untersuchung zum Einsatz kam, wurde anhand der Forschungsfrage und deren Teilfragen entwickelt (siehe 1.3). Dabei bil-

den die Bereiche a.) Teilnahme am *SOLA*, b.) *Glaubensgenese* durch *SOLA* und c.) Mitarbeit auf dem *SOLA* auch die Gliederungsebenen im Fragebogen. Dazu wurde am Anfang noch eine erinnerungsweckende Ebene mit dem Impuls des Filmes "SOLA-Geil" (Krausz, Renfordt & Ulrich 2012) eingefügt, so dass der Leitfaden schlussendlich vier Ebenen beinhaltet.

1. Erinnerungsweckend: Film "SOLA-Geil" (Krausz, Renfordt & Ulrich 2012) und Einstiegsfragen, mit dem Ziel, dass die Probanden ihre Gefühle, die im Zusammenhang mit *SOLA* stehen, hervorrufen und sich dadurch besser an das *SOLA*-Geschehen erinnern können.

2. Glaube: Wie kam es zur Teilnahme am *SOLA* und wie ist Glaube entstanden? Wie kam es, dass die Probanden ohne eine christliche Sozialisation an einer christlichen *Freizeit* teilgenommen haben, und wie hat sich ihre *Glaubensgenese* dargestellt?

3. *SOLA* und Glaube: Welchen Einfluss hatten Elemente von *SOLA* in der *Glaubensgenese* bzw. was hat die Probanden besonders angesprochen?

4. *SOLA* und Mitarbeit: Welche Gründe führten dazu, Mitarbeiter auf dem *SOLA* zu werden? Außerdem wurden in dieser Ebene einige Kontrollfragen eingebaut. Die Antworten auf die Fragen, was sie als MA in ihrer freien Zeit machen oder was sie am liebsten vermeiden, stehen im Zusammenhang mit den Motiven der *Glaubensgenese*.

Der Leitfaden[37] wurde in einem Probeinterview getestet und am Ende evaluiert. Dabei stellte sich heraus, dass einige Fragen zu allgemein waren, einige sich aus Sicht des Probanden[38] gedoppelt haben und wiederum manches nicht ausreichend beleuchtet wurde. Daraufhin wurde der Leitfaden überarbeitet, allerdings wurde die Grundstruktur beibehalten. Die Fragen wurden lediglich präzisiert und besser aufeinander abgestimmt.
Es ist auffallend, dass im Leitfaden keinerlei Fragen auftauchen, die den Bereich abdecken, was auf dem *SOLA* als glaubenshindernd empfunden wurde. Dieser ganze Fragebereich wurde bewusst nicht mit in den Leitfaden aufgenommen. Die Gründe dafür sind folgende: 1.) Aufgrund der Forschungsfrage und der daraus resultierenden Fallauswahl (5.3) war mit Probanden zu rechnen, die dem *SOLA* sehr unkritisch gegenüberstehen. Diese Personen würden keine Auskunft über glaubenshindernde Faktoren des *SOLA*s geben können. Die Personen, die dem *SOLA*-Konzept eher kritisch und argwöhnisch gegenüberstehen, fahren nicht öfter mit auf ein *SOLA* und werden auch keine Mitarbeiter im *SOLA*.[39] 2.) Das Ziel der Forschungsar-

[37] Dieser kann im Anhang unter B.1 eingesehen werden.
[38] Siehe im Anhang B.4 den Dokumentationsbogen-Matthias.
[39] Diese Einschätzung resultiert aus den langjährigen Erfahrungen des Autors mit dem *SOLA*-Konzept.

beit ist es herauszufinden, welchen Einfluss *SOLA* auf die *Glaubensgenese* der Probanden aus ihrer subjektiven Sicht hatte. Damit wird der Fokus bewusst nur auf das Wirksame und Positive, was die Probanden erlebt haben, gelegt. Diese Einseitigkeit hat einige Konsequenzen: a.) Die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit sagen nichts darüber aus, ob und in welchem Umfang Jugendliche durch *SOLA* vom Glauben abgehalten werden. b.) Es können keine Aussagen darüber getroffen werden, warum TN nicht mehr wiederkommen oder warum sie eben nicht in die Mitarbeiterschaft eintreten. c.) Die Ergebnisse dieser Forschung werden keine allgemein gültigen Tatsachen sein, sondern Hypothesen, die weitere Untersuchungen erfordern, um erhärtet zu werden. Von besonderem Interesse wären Interviews mit Probanden, die dem Glauben eher kritisch bzw. neutral gegenüber stehen, nachdem sie auf dem *SOLA* als TN dabei waren. Der finale Leitfaden soll hier aus Platzgründen nicht dargestellt werden, kann aber im Anhang (B.2) eingesehen werden.

5.2 Fallauswahl nach Kelle und Kluge

Die zentrale Frage hat Jürgen Kelle treffend formuliert: "Wie kann sichergestellt werden, dass für die Untersuchungsfragestellung und das Untersuchungsfeld relevante Fälle in die Studie einbezogen werden?" (Kelle & Kluge 2010, 42). Ähnlich wie in der quantitativen Forschung muss auch in der qualitativen Forschung sichergestellt werden, dass durch die Fallauswahl keine Verzerrung hinsichtlich der "bedeutsamen Merkmale" stattfindet (:41). Darum bedarf es einer "*kriteriengesteuerten Fallauswahl und Fallkontrastierung*" (:43, Hervorhebung im Original). Er stellt in seinem Buch drei Theorien vor, die für eine solche Fallauswahl in Frage kommen: a.) die Fallkontrastierung anhand von Gegenbeispielen nach Lindsmith und Cressey, b.) die Strategie des 'theoretical sampling' nach Glaser und Strauß und c.) Qualitative Stichprobenpläne. Diese drei Theorien sollen hier kurz vorgestellt werden, bevor eine von ihnen für die aktuelle Forschungsarbeit angewendet wird.

5.2.1 Fallkontrastierung anhand von Gegenbeispielen

Die Fallkontrastierung anhand von Gegenbeispielen (:43-47) wurde erstmalig von Alfred Lindesmith 1947 (Lindesmith 1968) vorgestellt. Der Kern dieser Methode ist, dass eine vorläufige belastbare Hypothese über das zu erforschende Phänomen aufgestellt wird. Daraufhin wird diese Hypothese anhand von Interviews geprüft. Sobald ein Gegenbeispiel gefunden wird, muss die Hypothese angepasst werden. Dieses Vorgehen wird solange wiederholt, bis keine Gegenbeispiele mehr gefunden werden. Diese Methode

wurde später von Donald Cressey (Cressey 1953) weiterentwickelt. Er stellt drei Schritte vor, die zu einer 'praktischen Sicherheit' der Hypothese führen sollten: 1.) Die Formulierung einer ungefähren "Definition des untersuchten Phänomens". 2.) Die Generierung einer "hypothetischen Erklärung für das untersuchte Phänomen". 3.) Im "Licht dieser Hypothese" wird nun ein einziger Fall untersucht und geprüft, ob die Hypothese "den empirischen Gegebenheiten entspricht". Sollte dies nicht der Fall sein, muss die Hypothese oder das Phänomen präzisiert werden, "so dass der untersuchte Fall ausgeschlossen wird". Ähnlich wie bei Lindesmith wird Schritt drei solange wiederholt, bis die vorhandenen Fälle der Hypothese nicht mehr widersprechen. Heute spricht man von "Fallkontrastierung anhand von Gegenbeispielen nach Lindesmith und Cressey". Damit ist gemeint, dass eine vorläufige These zur Gewissheit wird, indem sie durch die falsifikatorische Arbeitsweise im Sinne von Karl Popper (Popper & Hansen 2010, 460ff) so lange weiterentwickelt wird, bis keine falsifizierenden Beispiele mehr gefunden werden. Problematisch an der Methode von Lindesmith und Cressey ist, dass jede erstellte Theorie einer Reformulierung bedarf sobald doch noch ein Gegenbeispiel gefunden wird.

5.2.2 Theoretical Sampling

Bei der Theorie des 'theoretical sampling' (:47-49) steht keine valide Hypothese am Anfang der Forschung, sondern "Fallauswahl und Analyse des Datenmaterials erfolgen gleichzeitig und beeinflussen sich gegenseitig". Diese Methode haben Barney Glaser und Anselm Strauss in ihrem Buch *Interaktion mit Sterbenden* (Glaser & Strauss 1974, 264ff) vorgestellt. Die Forschung beginnt mit einer soziologischen Fragestellung, und erst nachdem die ersten Daten erhoben, kodiert und analysiert wurden, werden aus den Ergebnissen theoretische Konzepte entwickelt. Diese wiederum zeigen den Weg zu weiteren Untersuchungsgruppen bzw. Fällen. Die Auswahlkriterien für die Fallauswahl werden dementsprechend beständig verändert und entstehen nach jeder Auswertung neu. Dabei wird versucht, die bedeutsamen Merkmale entweder zu minimieren oder zu maximieren, um das ganze Spektrum der Fälle zu beleuchten. Während dem Minimieren ist die Wahrscheinlichkeit hoch, ähnliche Daten zu bekommen, wohingegen bei dem Maximieren erhofft wird, die größten Unterschiede in den Daten zu erzielen. Dabei müssen aber nicht zwangsläufig immer neue Fälle gesucht werden. Wenn im Prozess neue Hypothesen formuliert werden, ist es auch möglich, zu bereits erhobenen Daten zurückzukehren, um sie unter der veränderten Prämisse erneut auszuwerten. Dadurch entsteht ein dynamischer Prozess, der irgendwann zu einer 'theoretischen Sättigung' führt. Dies ist dann der

Fall, wenn trotz der veränderten Fallauswahl keine neuen "theoretisch relevanten Ähnlichkeiten und Unterschiede mehr im Datenmaterial entdeckt werden". Je nach Fragestellung muss diese bzw. der Gegenstandsbereich nachträglich eingegrenzt werden, weil die "maximale Ausschöpfung von Untersuchungsgruppen", so wie es die Methode erfordert, den zeitlichen oder auch finanziellen Rahmen sprengen würde. Problematisch an dieser Methode ist, dass bei der Frage nach der theoretischen Sättigung immer ein gewisser Spielraum bleibt, da die Antwort darauf von der theoretischen Sensibilität des Forschers abhängig ist.

5.2.3 Qualitative Stichprobenpläne

Die dritte Theorie, die Kelle und Kluge vorstellen, nennt sich 'Qualitative Stichprobenpläne' (:50-55). Diese wird dann relevant, wenn der Forscher schon über ein gewisses Maß an Vorwissen über das zu untersuchende Feld verfügt. Damit ist es möglich, vor der Untersuchung aufgrund von Auswahlmerkmalen festzulegen, welche Fälle in die Untersuchung einfließen, die erst nach der Datenerhebung ausgewertet werden. Dabei sollten drei Festlegungen für die Fallauswahl getroffen werden: 1.) relevante Merkmale, 2.) Merkmalsausprägung und 3.) Größe des Samples. Die relevanten Merkmale sowie die Merkmalsausprägung sind aus der Forschungsfrage, der Beschaffenheit des Feldes und des theoretischen Vorwissens des Forschers abzuleiten. Es soll damit sichergestellt werden, dass alle relevanten Kontextbedingungen berücksichtigt werden. Bei der Größe des Samples ist zu bedenken, dass in einer qualitativen Untersuchung die Anzahl der Fälle schnell die vorhandenen Kapazitäten übersteigen kann. Auch geht es nicht darum, statistische Repräsentativität herzustellen, sondern die Vielfalt bzw. die Heterogenität des Feldes abzubilden.

5.3 Fallauswahl für die Forschungsfrage

Die ersten beiden Methoden, die Kelle und Kluge vorstellen, die 'Fallkontrastierung anhand von Gegenbeispielen' und das 'theoretical sampling' sind im Hinblick auf die Forschungsfrage dieser Arbeit nicht besonders gut geeignet, eine kriteriengesteuerte Fallauswahl sicher zu stellen. Es gibt zum einen bisher keine ausgeprägte belastbare Hypothese dazu, welche Elemente im *SOLA* bei der *Glaubensgenese* von Jugendlichen eine besondere Rolle einnehmen, was für die erste Methode zwingend notwendig wäre. Zum anderen ist das Zeitfenster, in dem die Forschungsarbeit erfolgen muss, begrenzt, was für die zweite Methode von Nachteil ist. Der Forscher verfügt jedoch über ein hohes Maß an Feldwissen, da er schon über 20 Jahre an der Durchführung von *SOLA* beteiligt ist. Daher bietet sich die dritte Methode

der 'Qualitativen Stichprobenpläne' an, um eine geeignete Fallauswahl zu treffen. Dabei müssen, wie oben erwähnt, vor der Datenerhebung einige Festlegungen getroffen werden, die im Folgenden dargestellt werden.

5.3.1 Planung der qualitativen Stichproben

Vor der Datenerhebung müssen einige Festlegungen getroffen werden. Dazu gehören a.) die relevanten Merkmale sowie b.) die Merkmalsausprägung und schließlich c.) die Größe des Samples. Diese drei Punkte werden nun nacheinander festgelegt.

Merkmale: Für die Forschungsfrage ist zuerst einmal das Merkmal '*SOLA*-Anwesenheit' entscheidend. Dabei ist es aber egal, in welcher Funktion das *SOLA* erlebt wurde. Ob die Person TN oder MA war, ist für die Auswirkungen auf die *Glaubensgenese* nicht von Relevanz. Was aber auszuschließen ist, ist eine christliche Sozialisation durch das Elternhaus. Von daher muss ein zweites Merkmal 'kein christliches Elternhaus' gewählt werden. Laut Grom (2.2.3) ist die Sozialisation durch das Elternhaus oder durch die Glaubensgemeinschaft eine der Hauptgründe für eine *Glaubensgenese*. Das bedeutet, dass es unmöglich ist bei Jugendlichen, die aus einem christlichen Umfeld kommen und auf dem *SOLA* zum Glauben finden, zu unterscheiden wo die *Glaubensgenese* letztlich stattgefunden hat. Von daher ist es wichtig, das Merkmal 'kein christliches Elternhaus' zu benennen. Ein drittes Merkmal, um weitere Einflüsse der *Glaubensgenese* auszuschließen, ist 'durch das *SOLA* zum Glauben gekommen'. Es ist wichtig sicherzustellen, dass möglichst keine anderen Einflüsse zur *Glaubensgenese* geführt haben. Daher sollten die Jugendlichen nicht schon als gläubige Personen zum *SOLA* gekommen sein.

Merkmalsausprägung: Die oben genannten Merkmale werden hier nun näher spezifiziert. Für das Merkmale *SOLA-Anwesenheit* wird die Ausprägung 'zweimalig' gewählt. Dabei geht es um eine gewisse Kontinuität, bzw. damit soll sichergestellt werden, dass das Konzept *SOLA* für die Jugendlichen nicht nur ein einmaliges Erlebnis war, sondern eine Größe geworden ist, die einen gewissen Einfluss auf ihr Leben gewonnen hat. Eine zweite Ausprägung wird für das gleiche Merkmal getroffen, nämlich die, dass die Jugendlichen als TN auf das *SOLA* gekommen sind und heute noch als MA involviert sind. Dahinter steht folgender Gedanke: Wenn ein Jugendlicher, der keine christliche Sozialisation erlebt hat, sich freiwillig zum MA auf einem *SOLA* anmeldet, dann deutet das auf eine starke Veränderung im Habitus des Jugendli-

chen hin, die vermutlich auf *SOLA* zurückzuführen ist. Und genau das liegt im Forschungsinteresse dieser Arbeit. Eine weitere Ausprägung sollte im Alter liegen. Um in den Interviews vom Intellekt her vergleichbare Antworten zu erhalten, sollte das Alter zwischen '17 und 25 Jahren' liegen. Damit wird einerseits sichergestellt, dass die Probanden schon über eine gewisse intellektuelle Reife verfügen, andererseits aber noch nicht zu weit vom Erleben als TN entfernt sind.

Größe: Da es sich um eine qualitative Untersuchung handelt, darf die Fallauswahl nicht zu groß werden. Darum wird die Anzahl der *SOLA*s eingegrenzt. Es werden *SOLA*s ausgesucht, die eine mindestens 8-jährige Tradition haben, die jedes Jahr wieder stattfinden, deren Veranstalter eine Ortsgemeinde ist und die im Umfeld des Forschers einfach zu erreichen sind. Auch sollten beide Geschlechter paritätisch verteilt werden. Damit die Daten einfacher zu handhaben sind, sollten es nicht mehr als zehn Personen sein.

Die Frage, wie der Forscher die Probanden findet, wird nachfolgend beschrieben. Wichtig ist es zu vermeiden, dass die Interviews verfälscht werden, weil eine zu enge Beziehung zwischen dem Interviewenden und dem Interviewer besteht. Diese Gefahr existiert, wenn beide Personen sich im gleichen *SOLA* engagieren oder wenn sogar noch eine Abhängigkeitsbeziehung besteht, weil der Interviewende sich in der Jugendgruppe des Forschers befindet. Darum wird versucht, die Bereitschaft von einigen 'gatekeepern' (Kardorff, Steinke & Flick 2003, 288) zu erlangen, die dabei helfen können, den Kontakt zu den Probanden herzustellen. Dazu wird eine Liste aller *SOLA*s in Deutschland angefordert, um die Adressen der Verantwortlichen zu bekommen. Ihnen wird der Forscher den qualitativen Stichprobenplan zuschicken mit der Bitte, in ihrem Mitarbeiterkreis nach freiwilligen Probanden zu suchen. Bei aktuell 60 verschiedenen *SOLA*s mit über 3000 Mitarbeitern (Weiss 2017*b*) sollten genügend Probanden gefunden werden können.

5.3.2 Bericht über die Rekrutierung der Probanden

Trotz der vielen Mitarbeiter erwies sich die Rekrutierung von Probanden als sehr schwierig. In einem ersten Versuch wurde über die 'gatekeepers' von drei verschiedenen *SOLA*s eine quantitative Umfrage des Instituts 'Freizeitevaluation' (Ilg 2015) durchgeführt. In dieser Umfrage war es möglich, sich freiwillig für eine persönliche Befragung zu melden. Von den drei *SOLA*-Veranstaltern, die angefragt wurden, haben sich allerdings nur zwei bereit erklärt, an der Umfrage teilzunehmen. Insgesamt kamen 574 Fragebögen

(Freizeitevaluation 2015*b*) von den beiden *SOLA*s zurück. Jedoch hatten sich lediglich 25 Personen bereit erklärt, an einer persönlichen Befragung teilzunehmen. Auf eine konkrete Anfrage des Forschers hin waren aber alle 25 Personen entweder nicht bereit ein Interview zu geben, oder die Handynummer war veraltet, oder aber die Personen kamen aus einem christlichen Elternhaus, obwohl dies im Fragebogen anders angegeben wurde. So mussten erneut vier verschiedene 'gatekeeper' angesprochen und mit dem Stichprobenplan konfrontiert werden. Daraufhin erhielt der Forscher von drei verschiedenen *SOLA*s sechs Kontakte, auf die die Merkmale sowie die Merkmalsausprägungen zutrafen und die auch bereit waren, ein Interview mit dem Forscher durchzuführen.

5.4 Interviews

Alle Interviews wurden in einem Zeitraum von drei Wochen geführt. Die Interviewpartner, bis auf einen,[40] wurden in ihrem eigenen Lebensumfeld besucht und die Interviews wurden an Orten durchgeführt, die für die Teilnehmenden gewohnt waren, obwohl der Forscher dafür weite Distanzen überwinden musste.[41] Dies wurde bewusst vom Autor so geplant, um a.) den Aufwand für die Befragten so gering wie möglich zu halten, und b.) um möglichst viele Informationen zu gewinnen. Die Möglichkeit die Interviews mittels Videokonferenz oder ähnlichen technischen Hilfsmitteln durchzuführen lehnte der Forscher ab, da hierbei der ganze Bereich der nonverbalen Signale sehr stark eingeschränkt gewesen wäre. Auf die einzelnen Interviews soll an spätere Stelle eingegangen werden. Zuerst wird nun der grobe Interviewablauf kurz dargestellt werden.

5.4.1 Ablauf eines Interviews

Da der Interviewende und die Befragten sich vorher nicht kannten, stand am Beginn immer ein lockeres Kennenlernen, in dem beide sich vorstellten. Danach erzählte der Interviewende kurz von sich und seiner Biographie, bevor der inhaltliche Teil des Interviews begann. Alle Befragten wurden aufgeklärt, zu welchem Zweck und mit welchem Ziel das Interview durchgeführt wird. Auch wurden sie ihrer Rechte belehrt. Dazu wurden die Datenschutzbestimmungen (siehe Anhang B.3) zusammen durchgelesen und der Interviewende wurde gebeten, den Interviewvertrag (siehe Anhang B.3.) zu unterzeichnen, falls er damit einverstanden wäre. Alle waren mit dem

[40] Dabei handelt es sich um das Probeinterview mit Matthias. Dieses fand im Büro des Autors statt.

[41] Einer der Interviewpartner wohnte über 300km entfernt.

Vorgehen einverstanden und unterzeichneten den Vertrag.[42] Danach wurde zusammen der Dokumentationsbogen ausgefüllt und jeder konnte sich ein Pseudonym wählen, damit später keine Rückschlüsse auf die Identität des Interviewenden zu machen sind (siehe Anhang B.4 - B.10). Als Einstieg in das Interview diente der kurzer Film "SOLA-Geil" (Krausz, Renfordt & Ulrich 2012), in dem ein typisches *SOLA* auf humoristische Art und Weise vorgestellt wird. Nach dem Film startete das Interview, das mithilfe eines halbstandardisierten Fragebogens (siehe Anhang B.2) durchgeführt wurde. Schon während des Interviews versuchte der Interviewer anhand des 'kleinen Zyklus' des ETP (Faix 2007, 67) deduktiv, induktiv, und abduktiv zu arbeiten, um im Bedarfsfall spontan Fragen stellen zu können, die im Interviewleitfaden nicht vorgesehen waren. Die Frage, ob und wenn ja, welche Elemente im *SOLA* zu der *Glaubensgenese* der Einzelnen geführt hatte, musste aufgrund der Theorie (2.2) in der Biografie jeder Person liegen. Das zu erhellen, war Ziel des Interviews. Diese Vorgehensweise hat sich als sehr produktiv herausgestellt. Es gab nach fast jedem Interview eine erste Idee, was die ausschlaggebenden Faktoren für die jeweilige *Glaubensgenese* auf dem Hintergrund der jeweiligen Biografie gewesen sein könnten. Von jedem Interview wurde eine Audioaufzeichnung mithilfe eines Smartphones und der Sprachmemosoftware von Apple iOS 10.1.1 angefertigt. Die Audiodateien wurden in einem weiteren Schritt transkribiert. Dazu wurde die Software F5 benutzt. Die einzelnen Transkripte können im Anhang (siehe B.11 - B.17) eingesehen werden.

5.4.2 Überblick über alle Interviews

Um einen Überblick über die grundlegenden Daten der Interviews zu ermöglichen, wurden diese in einer Tabelle (siehe Tabelle 8) dargestellt. Es wird schnell deutlich, wie unterschiedlich die Interviews von ihrer Dauer gewesen sind. Dabei stechen vor allem Martin und Tabitha deutlich durch ihre Länge hervor. Die Länge eines Interviews ist aber nicht als Indiz für die Qualität zu sehen, sondern vielmehr auf die unterschiedlichen Persönlichkeiten und Redegewohnheiten zurückzuführen. Das kürzeste Interview ist das Probeinterview, welches wegen seiner hohen Qualität und Aussagekraft vom Forscher doch mit in die Hauptuntersuchung genommen wurde. Allerdings wurde der Interviewleitfaden danach noch mal verändert, was generell zu längeren Interviews geführt hat.

[42] Die Verträge sind im Privatarchiv des Autors und werden aus Datenschutzgründen nicht veröffentlicht.

Tabelle 8: Überblick über die Interviews

Name	Alter	Geschlecht	Datum	Zeit	Worte
Matthias	23	M	21.11.2016	45:53 min	5788
Elisabeth	23	W	28.11.2016	51:21 min	6114
Tim	17	M	29.11.2016	64:52 min	7335
Martin	20	M	30.11.2016	79:04 min	12157
Tabitha	17	W	30.11.2016	107:12 min	16131
Luap	17	M	3.12.2016	55:15 min	6058
Daniela	19	W	9.12.2016	48:19 min	6670

Wie bereits oben erwähnt, entstand durch die Anwendung des kleinen Praxiszyklus im ETP oft während des Interviews bereits ein erstes Bild. Diese Eindrücke wurden in den Dokumentationsbögen festgehalten und sollen hier kurz skizziert werden, ohne näher auf die einzelnen Interviews einzugehen, was in Kapitel 6 noch geschehen wird.

5.4.3 Erste Eindrücke zu den Interviews

- **Matthias:** Das Interview mit Matthias war das Probeinterview und fand im Büro des Autors statt. Matthias und der Autor waren sich schon vorher bekannt. Allerdings engagieren sich beide in unterschiedlichen *SOLA*s und es besteht auch sonst keinerlei Abhängigkeitsbeziehung mehr zwischen ihnen. Von daher sah der Autor keinerlei Hinweise darauf, dass die Gefahr einer Verfälschung besteht. Das Interview verlief angenehm und locker. Zuerst war sich der Autor unsicher, wie erfolgreich das Interview verlaufen war. Es wurde aber schnell klar, dass das einschneidende Erlebnis, der Tod des Pferdes seiner Mutter, ein Schlüsselerlebnis in der *Glaubensgenese* von Matthias darstellt. Der Dokumentationsbogen kann im Anhang B.4 eingesehen werden.

- **Elisabeth:** Das Interview mit Elisabeth fand in den Bistroräumen einer Freikirche statt, zu denen Elisabeth Zugang hatte. Außer einer kleinen technischen Panne, durch die einige Fragen für die Tonbandaufnahme erneut gestellt werden mussten, verlief das Interview ohne Probleme. Elisabeth war konzentriert und konnte flüssig antworten. Im Laufe des Interviews bemerkte der Forscher, dass Elisabeth auf tieferliegende Fragen keine rechten Antworten finden konnte. Es erschien dem Forscher so, als ob Elisabeth von ihrer Persönlichkeit her gerne schlüssige Konzepte übernimmt, ohne tiefergehende Fragen zu stellen. In ihrer

Glaubensgenese spielt das 'Marionettenerlebnis' eine zentrale Rolle. Der Dokumentationsbogen kann im Anhang B.5 eingesehen werden.

- **Tim:** Während dem Interview mit Tim musste der Autor einige Probleme überwinden. Begonnen wurde in einem leeren Café, das sich aber bald füllte, so dass Tim sich nicht mehr konzentrieren konnte. Daraufhin wurde ein neuer Interviewort in den Räumlichkeiten der Freikirche von Tim gefunden. Nach ca. 30 min Unterbrechung konnte das Interview fortgesetzt werden. Während des Interviews erschien Tim sehr nervös, so als ob er Angst habe, Fehler zu machen. Auf den ersten Blick wurde kein Schlüsselerlebnis für die *Glaubensgenese* entdeckt. Der Dokumentationsbogen kann im Anhang B.6 eingesehen werden.

- **Martin:** Martin erschien im Interview als eine ruhige und reflektierte Persönlichkeit. Er konnte alle Fragen gut und flüssig beantworten. Er hatte Freude am Reden, was sich in der Länge des Interviews bemerkbar machte. Zum Ende des Interviews wurde der Interviewer unruhig und schaute mehrmals auf die Uhr, weil Martin seinen Zug erwischen musste, zu jeder Frage aber viel zu erzählen hatte. So wählte der Interviewer am Ende nur noch solche Fragen aus dem Leitfaden, die noch nicht durch andere Antworten schon abgedeckt waren. Dadurch könnten gegebenenfalls Informationen verloren gegangen sein. Auch in diesem Interview wurde kein offensichtliches Schlüsselerlebnis für die *Glaubensgenese* entdeckt. Der Dokumentationsbogen kann im Anhang B.7 eingesehen werden.

- **Tabitha:** Tabitha erschien dem Interviewer als eine sehr fröhliche, lebenslustige und mutige junge Frau. Sie sprühte vor Lebensenergie und freute sich sehr auf das Interview, das sich sehr angenehm und produktiv entwickelte. Schon während des Interviews mit Tabitha vermutete der Autor, dass Tabitha einen Großteil ihrer Lebensenergie aus der Anerkennung von Menschen bekommt, und sie im *SOLA* sowie auch in ihrer Kirche einen Ort gefunden hat, der ihr enorm viel Anerkennung gibt. Das könnte als Kernmotivation für ihre *Glaubensgenese* gesehen werden, auch wenn sie kein Schlüsselerlebnis benennen konnte. Nach dem Interview entwickelte sich noch ein Gespräch, in dem Tabitha bestätigte, dass sie ihre Entscheidungen davon abhängig machen würde, was die Personen in ihrer Kirche davon halten würden. Der Dokumentationsbogen kann im Anhang B.8 eingesehen werden.

- **Luap:** Luap vermittelte dem Interviewer am Anfang ein irritierendes Bild. Durch seine enorme Körpergröße (ca. 190 cm) wirkte seine sehr

ruhige und kontrollierte Art irgendwie befremdlich. Jedoch blitzte bei manchen Antworten ab und zu eine enorme Energie und Impulsivität auf, die er scheinbar sonst versuchte zu unterdrücken. Auch Luap konnte kein offensichtliches Schlüsselerlebnis für seine *Glaubensgenese* benennen. Der Dokumentationsbogen kann im Anhang B.9 eingesehen werden.

- **Daniela:** Das Interview mit Daniela war das einzige, was in einem Privathaushalt stattgefunden hat. Dazu kam, dass ihr Freund die ganze Zeit dabei saß, was den Interviewer anfangs verunsicherte. Trotzdem verlief das Interview sehr gut und flüssig. Auch wenn Daniela selbst kein Schlüsselerlebnis benennen konnte, stellte sich heraus, dass der Umzug in der Kindheit den Verlust von Sandkastenbeziehungen zur Folge hatte. Durch das Erleben von *SOLA* und die daraus entstandenen Beziehungen wurde dieser Verlust kompensiert. Sie führten wahrscheinlich zu ihrer *Glaubensgenese*. Der Dokumentationsbogen kann im Anhang B.10 eingesehen werden.

6 Datenauswertung

Wie bereits erwähnt (4.6), werden die Interviews nach der GTM ausgewertet. Dabei kommen verschiedene Kodierverfahren zum Einsatz, die nacheinander durchgeführt werden. Allerdings gibt es nicht "die einzig richtige Vorgehensweise des Kodierens" (Breuer 2009, 79), sondern jeder Durchgang des Kodierens bringt Erkenntnisse hervor, aufgrund derer die weitere Vorgehensweise zu bestimmen ist. Dabei vollzieht sich der Erkenntnisgewinn spiralförmig und bietet Raum für Revisionsmöglichkeiten (:80). Allen Kodierverfahren ist gemeinsam, dass ein Begriff oder eine Beschreibung einem Textsegment in den Daten zugeordnet wird. Dieser Begriff bzw. diese Beschreibung ist damit ein Kode, der stellvertretend für die ausgewählte Textstelle steht (:74). Damit ist es möglich, umfangreiche Datenmengen so zu reduzieren, dass sie miteinander verglichen und Zusammenhänge erkannt werden können. Kodes werden im weiteren Verlauf zu Kategorien bzw. Subkategorien zusammengefasst, neue Kategorien entstehen, alte werden verworfen usw. Am Ende dieses Prozesses steht im Idealfall eine Kernkategorie bzw. ein Phänomen, um dessen Zentrum alle relevanten Kategorien innerhalb einer Modell-Logik angeordnet werden können (:77). Folgende Kodierverfahren werden in dieser Untersuchung eingesetzt: 1.) Das offen Kodieren, 2.) das axiale Kodieren sowie 3.) das selektive Kodieren. Dazu wird die Software MAXQDA 11 eingesetzt, mit dessen Hilfe 4.) verschiedene Analysen durchgeführt werden können.

6.1 Offenes Kodieren

Beim offenen Kodieren werden die Transkripte sehr sorgfältig "[...] Wort für Wort, Zeile für Zeile, Satz für Satz – oder auch in größeren Einheiten[...]" (:80) durchgearbeitet. Textzeilen oder Textpassagen werden mit Schlagwörtern versehen, die einen höheren 'Verallgemeinerungsgrad' (:80) besitzen. "Im Prozess des offenen Kodierens entsteht eine Vielzahl von Ideen und Kodes zu (Ober-) Begriffen, durch die bestimmte Phänomene abstrakt gekennzeichnet und theoretisch gebündelt werden können." (:81) Diese Kodes werden übergreifend auf die Interviews angewendet.

6.1.1 Bericht nach dem ersten offenen Kodieren

Nach dem ersten offenen Kodieren der Interviews, das induktiv durchgeführt wurde, ergibt sich ein Kodesystem mit insgesamt 870 Kodes. Diese Kodes wurden in verschiedene Kategorien eingeteilt. Dabei bilden drei Oberkategorien eine grobe Einordnung: a.) 'Persönlichkeit' 100 Kodes, b.) '*SOLA*' 470 Kodes und c.) 'Glaube' 300 Kodes. Diese Oberkategorien haben

insgesamt 28 Unterkategorien und 39 Subkategorien. In Tabelle 9 ist eine Übersicht über das Kodesystem nach dem ersten offenen Kodieren zu sehen (siehe Tabelle 9).[43]

Tabelle 9: Kodebaum nach dem ersten offenen Kodieren.

Oberkategorie	**Unterkategorie**	**Häufigkeit**
Persönlichkeit		
	Matthias	11
	Elisabeth	12
	Tim	10
	Martin	14
	Tabitha	20
	Luap	10
	Daniela	23
SOLA		
	SOLA ist	14
	Atmosphäre	2
	Das kostet Kraft	11
	Ärgernisse	15
	Vorstellungen	14
	Gefühle	48
	Mitarbeitermotivation	59
	Elemente	279
	Einsatz	11
	Gelerntes	4
	Wie zum SOLA gekommen	17
Glaube		
	Hintergrund	22
	Gottesbegegnungen	10
	Wie entstanden	49
	Prägendes im Glauben	48
	Glaubenssprache	14
	Glaube heute	98
	Glaubensfördernd	29
	Glaubenshindernd	4
	Wie geht es mir nach dem SOLA	6
	Wie war mein Glaube vor SOLA	20
	Summe aller Kodes	**874**

Die Oberkategorie 'Persönlichkeit' wurde eingeführt, um die *Glaubensgenese* bei jedem einzelnen skizzieren zu können. Diese Skizzen werden im

[43] Allerdings wurde das Kodesystem aus Platzgründen nur bis zur zweiten Ebene dargestellt. Das komplette Kodesystem ist im Anhang C.1 einzusehen.

Folgenden dargestellt.

Matthias

Durch das erste, offene Kodieren wird bei Matthias folgende *Glaubensgenese* sichtbar. Matthias wird von seinem Freund zur Jungschar einer Kirche mitgenommen. Diese Kirche veranstaltet ein *SOLA*, an dem auch Matthias teilnimmt (Interview-Matthias, 5).[44] Matthias ist aber nur vom Spaß und Spiel begeistert (:25). Alles, was mit Glauben zu tun hat, ist für ihn völlig uninteressant (:39). Aber weil er eine tolle Zeit erlebt hat, fährt er auch immer wieder mit (:23). Weil er mit dem Tod eines geliebten Tieres konfrontiert wurde, kommt er im nächsten Jahr mit der Frage zum *SOLA*: Was kommt nach dem Tod? (:33). Aus diesem Grund nimmt er die Inhalte des *SOLAs* interessiert auf, sucht im persönlichen Gespräch Antworten (:57) und fängt an zu glauben (:21). Dadurch, dass in seinem Elternhaus keinerlei Glaube praktiziert wird, ist er aber damit auf sich alleine gestellt. So wird das *SOLA* für ihn zum "schönsten Erlebnis" im Sommer, weil es Abenteuer, Spaß und Glaube verbindet (:7). Nachdem er zu alt ist, um TN zu sein, sieht er keine Möglichkeit mehr, seinen Glauben zu pflegen und dieser verebbt immer mehr (:43). Weil ihm das aber nicht passt, und er seinen Glauben nicht verlieren möchte, wird er MA im *SOLA* und kann so seinen Glauben wieder aufbauen und intensivieren (:9). Darüber entwickelt er auch einen lockeren Kontakt zu der Kirche, die das *SOLA* veranstaltet, ohne aber intensiv in die Gemeinschaft hineinzukommen (:53). Die *Glaubensgenese* von Matthias belegt beispielhaft die Theorie von Engels (2.2.2), dass in der Suche nach neuen Antworten eine Veränderung der Einstellungen und Überzeugungen erreicht werden kann.

Elisabeth

Die *Glaubensgenese* von Elisabeth stellt sich nach dem ersten offenen Kodieren wie folgt dar: Elisabeth wird durch die ständige Begeisterung ihrer Freundin über Gemeinde und *SOLA* motiviert, auch selbst einmal als TN mitzufahren. Ihre Eltern sind zwar Kirchenmitglieder, aber Glaube spielt für sie keine Rolle. Trotzdem lässt sie sich auf das *SOLA* ein, weil sie das 'christliche' meint ertragen zu können. Doch wider ihrer Erwartung sprechen sie die Andachten und das Singen an, und sie fängt an zuzuhören (Interview-Elisabeth: 19).[45] Durch ihr 'Marionettenerlebnis' verändert sich ein Grundpfeiler ihres Weltbildes und sie öffnet sich für den Glauben (:40 - 43), der im ersten Jahr eher im Hintergrund präsent ist (:55). Nach dem

[44]Das Interview kann im Anhang B.11 in voller Länge eingesehen werden.
[45]Das Interview kann im Anhang B.12 in voller Länge eingesehen werden.

zweiten *SOLA* schließt sie sich aber dann der Jugendgruppe der veranstaltenden Kirche an und taucht damit in die Kultur der Gemeinde ein (:49). Regelmäßiger Gottesdienstbesuch, Gruppenbesuch und irgendwann auch die Mitarbeit in einer Gruppe werden zu ihrem Alltag (:77-79). Sogar ihr Freund kommt aus der gleichen Gemeinde (:85). Viele tiefergehende Fragen konnte sie im Interview nicht beantworten (:31, 70, 89, 121, 129), was darauf hindeuten könnte, dass sie praktikable Lösungen bevorzugt, anstatt alles bis ins letzte Detail zu durchdenken. Durch das *SOLA* hat sie im Teenageralter einen Lebensentwurf kennengelernt, der ihr besser erschien als das, was sie von ihren Eltern vorgelebt bekommen hat. In diesem Lebensentwurf spielten das Gefühl durch die Wertschätzung der MA (:123, 131), die Geschichte (:125-127) und das Singen (:115) eine große Rolle. Außerdem wird Gott zu einer aktiven und lebensbejahenden Person (: 40-43). In dem was sie durch die Gruppenbesuche in der Gemeinde erlebt, wird das Erlebte bestätigt und führt dazu, dass sie diesen Lebensentwurf für ihr Leben übernimmt (:79). Dadurch hat sie Anteil an einer Gemeinschaft (:140 -141) und die Überzeugung wächst heran (ob durch *SOLA* oder durch die Gemeinde), dass ihr Leben 'gerettet' ist (:75) und sie eine Aufgabe in ihrem Leben hat (:75). Im Rückblick kann sie sagen, dass sie ein besserer Mensch geworden ist (:73). Selber liest sie nicht besonders viel in der Bibel (:77), steht nicht gerne auf der Bühne (:159) und akzeptiert die Entscheidungen der über ihr stehenden MA (:29). All das deutet darauf hin, dass sie mit dem, was sie durch das *SOLA* kennengelernt hat, eine befriedigende Antwort auf ihr persönliches *desír* (2.2.4) gefunden hat.

Tim

Nach dem ersten offenen Kodieren wurde sehr deutlich, dass Tim immer wieder widersprüchlich geantwortet hat. Beispielsweise ist für ihn das Wichtigste im *SOLA* das Plenum (Interview-Tim: 175).[46] Aber vorher ist das Plenum etwas, an das er sich als TN gar nicht richtig erinnern kann (:137). Das Interview war nicht so flüssig, weil immer wieder Fragen erklärt werden mussten, bzw. viel Rückfragen nötig waren, wie beispielsweise am Anfang nach dem Film (:2-7). Trotzdem wird eine rote Linie deutlich. Tim wächst zwar in einem christlichen Elternhaus auf, aber es gelingt den Eltern nicht, ihre Kinder auch für den Glauben zu gewinnen (:32, 39-46). Durch ein schlimmes Erlebnis entsteht ein Kontakt, der letztlich über einen Flyer zum *SOLA* führt (:19). Eigentlich will Tim nichts vom Glauben wissen, sondern nur spielen und erleben (:36). Aber auf dem *SOLA* erlebt er durch den Unfall vom 'Heringserlebnis' (:19) etwas, dass ihn zum Nachdenken anregt. Er

[46] Das Interview kann im Anhang B.13 in voller Länge eingesehen werden.

fängt an zu beten, weil alle das machen (:55). Außerdem wird er von der Wertschätzung der MA (:149) trotz seines unsozialen Verhaltens (:89) beeindruckt. Die MA investieren sich in ihn und er erlebt Anerkennung (:89). Zwischen den *SOLA*s geht er zu einer Jugendgruppe, was ihn weiter verändert (:81). Die Stimmung auf dem *SOLA* ist der Grund, warum er wiederholt teilnimmt (:70). Auf seinem dritten *SOLA* hat er an dem evangelistischen Abend ein emotionales Erlebnis, woraufhin er sich für den Glauben entscheidet (:23). Für ihn ist das aber noch nicht alles, weil ihm noch Sehnsucht fehlt, Zeit mit Gott zu verbringen. Nach einem Gespräch auf seinem vierten *SOLA* mit dem MA, der beim 'Heringserlebnis' den Unfall hatte und der für ihn eine Art Mentor geworden war, schließt er auch diese Lücke (:24). Heute ist sein Glaube sehr spirituell geprägt (:73). Außerdem ist er stark motiviert, anderen von seinem Glauben zu erzählen (:73). Tim hatte keine einfach Kindheit (:34) und ist wohl eher ein Problemkind gewesen, das viel Ablehnung und Strafen erlebt hat (:194-195). Im *SOLA* erlebt er Wertschätzung, obwohl er nach wie vor nicht einfach ist (:89) und das 'Heringserlebnis' verändert seine Einstellung gegenüber Gott (:19). Die Stimmung auf dem *SOLA* wird dadurch für ihn etwas, was er immer wieder haben möchte (:70), aber nicht greifen kann. Dadurch, dass er sich im Jugendkreis und im *SOLA* mit Glauben beschäftigt und mit den MA darüber redet (:158), erlebt er persönliche Veränderung (:77), die schlussendlich zu einer finalen Entscheidung für den Glauben führt (:23). Das Schlüsselwort bei Tim ist wohl Anerkennung: seine tief verwurzelte Sehnsucht nach Anerkennung, wurde für ihn durch das *SOLA* erfüllt. Die Angst nicht mehr anerkannt zu werden ist wohl auch der Grund dafür, dass er keine Strafen verhängen möchte (:191), dass er möchte, dass seine Andachten ankommen (:210) oder dass er gerne als Sänger auf der Bühne stehen würde. Damit ist für Tim, nach der Theorie von B. Grom (2.2.3.2.2) ein großes Glaubensmotiv 'Das Streben nach positivem Selbstwertgefühl'.

Martin

Bei Martin stellt sich die *Glaubensgenese* wie folgt dar: Er wächst in einer Familie auf, in der Glaube keine Rolle spielt, aber die Freiheit da ist, alles auszuprobieren (Interview-Martin: 23).[47] Irgendwie ist Martin von sich aus schon religiös interessiert. Angestoßen durch den Religionsunterricht (:27) fängt er an selbstständig die Bibel zu lesen (:22), und schon vor dem *SOLA* erlebt er eine Gebetserhörung (:35). Durch ein Tipp von einer Freundin, die ihm die Skepsis vor dem Christlichen nimmt, kommt er zum *SOLA* (:23). Das passiert in einer Phase, in der er sich unabhängig vom Glauben nach

[47] Das Interview ist im Anhang unter B.14 nachzulesen.

einer "konstanten Gemeinschaft" sehnt (:33). Auf dem *SOLA* wird er positiv überrascht, weil ihn das ganze Christliche doch sehr gut gefällt (:15), und die Gemeinschaft, die er dort erlebt, überwältigt ihn (:63). Schon auf diesem *SOLA* beschließt er, das hier Gefundene, nicht mehr loszulassen, und besucht alle Folgeangebote des *SOLA*, wo er diese Gemeinschaft wieder erlebt (:98f). Martin kann kein punktuelles Erlebnis benennen, an dem er sich für den Glauben entschieden hat, sondern er beschreibt es als einen Prozess, der schon vor dem *SOLA* begonnen hat und der dann durch die Anbindung an eine Gemeinde zum Glauben geführt hat (:35-38). Die Gründe für die *Glaubensgenese* von Martin sind also in seiner Sehnsucht nach qualitativer Gemeinschaft zu suchen, die er durch das *SOLA* in der Gemeinde gefunden hat. Das erklärt auch seine Abneigung gegenüber dem sportlichen Wettkampfgeist (:145), der seiner Meinung nach das Gemeinschaftsgefühl torpediert (:147). Für ihn sind demnach auch Hoffnung und Gemeinschaft die wichtigsten Dinge im Glauben (:47-50). Sein Glaube drückt sich folgerichtig dann durch die aktive Teilnahme am Gemeindeleben aus (:56), wobei er seine alten Freundeskreise nicht aufgibt (:43). Bei Martin sticht als Glaubensmotiv 'Das Streben nach positivem Selbstwertgefühl' hervor.

Tabitha

Tabitha hat schon früh angefangen, als TN auf ein *SOLA* zu gehen und ist seitdem jedes Jahr bis heute entweder als TN oder als MA dabei gewesen. Als Kind aus einer Familie, die mit Glauben "keine Berührungspunkte" hatte, aber religiös offen war (Interview-Tabitha: 40),[48] durfte sie wie viele andere Kinder aus dem Dorf am *SOLA* teilnehmen (:12). Sie erwartete allerdings nur ein Zeltlager (:33) und war von dem vielen Beten und über Gott reden sehr irritiert (:87). Aber die MA haben sie von Anfang an fasziniert und so entstand der Wunsch: "was die haben, möchte ich auch haben". Weil das "voll viele hier" gemacht haben, hat sie sich auch für "Jesus entschieden" obwohl sie nicht viel verstanden hatte (:15). Nach dem *SOLA* besuchte sie die weiteren Angebote der Kirche sowie über die Jahre immer wieder *SOLA* (:16). Ihren Vorbildern, den MA nachahmend (:43), erlebte sie dadurch eine christliche Sozialisation (:17), die aber keinen mündigen Glauben hervorbrachte (:43). Erst durch eine Krise, in der sie auf sich alleine gestellt war, entwickelt sich ein mündiger Glaube (:44). Die Triebfeder ihrer *Glaubensgenese* muss in ihrem sehr stark ausgeprägten Bedürfnis nach Anerkennung zu suchen sein. Darum mag sie keine MA, die sie als Kind nicht toll fanden (:81), darum kümmert sie sich so gerne um andere (:124) und mag es nicht Routineaufgaben zu erledigen (:126). Dieses Bedürfnis reicht so weit,

[48] Das Interview ist im Anhang unter B.15 nachzulesen.

dass sie gerne bereit ist, eigene Wünsche zurück zu stellen. Sie meint, es sei Teil des Glaubens, den Erwartungen ihrer Gemeinschaft zu entsprechen (:48). Bei Tabitha würde als Glaubensmotiv 'Das Streben nach positivem Selbstwertgefühl' in Frage kommen.

Luap

Während des ersten offenen Kodierens fiel auf, wie sehr Luap vom Erleben des letzten *SOLA* geprägt war, in der er schon MA war. Dem Interviewer ist das während des Interviews nicht aufgefallen. Trotzdem soll die *Glaubensgenese* bei Luap, wie sie sich durch das Interview (Interview-Luap)[49] darstellt, hier nachgezeichnet werden. Luap wächst in einer Familie auf, die keinen Bezug zum Glauben hat (:36). In der Schule wird er gemobbt und ist dadurch eher ein Einzelgänger (:168). Seine Zuflucht ist das Schülercafe, das vom CVJM geführt wird (:24). Dort liegt ein Flyer vom *SOLA* aus. Sein Interesse ist geweckt und er fährt ganz alleine ohne jemanden zu kennen zum *SOLA* (:26-28). Dort erlebt er durch die MA und die TN Wertschätzung und Respekt, was ihn sehr anspricht (:38). Die Atmosphäre auf dem *SOLA* ist der Grund, warum er immer wieder hinfährt (:170), obwohl er sich gar nicht für Glauben interessiert (:40). Erst durch die Gespräche mit einem Freund, den er immer wieder auf dem *SOLA* trifft, fängt er an sich für den Glauben zu interessieren (:40-47). Die Gespräche weiten sich aus und er fängt auch an, inhaltlich mitzudenken (:71-76). Dieser Prozess mündet schließlich in seinem Entschluss, sich am 'evangelistischen Abend' durch eine symbolische Handlung ganz für den Glauben zu entscheiden (:50). Diese Entscheidung fällt er zwei Jahre hintereinander (:54). Zuerst lebt er seinen Glauben nur auf dem *SOLA* (:131-132), bis er sich einer Gemeinde vor Ort anschließt (:134). Durch den Glauben hat er sich verändert, hat andere Werte und will die Wertschätzung, den Respekt, die Liebe, all das, was er auf dem *SOLA* erlebt hat und was jetzt Teil seines Glaubens ist, in seinem Alltag weitergeben (:70). Einer der Hauptgründe für die *Glaubensgenese* von Luap ist wohl sein Wunsch, in seiner Persönlichkeit respektiert zu werden und Anerkennung zu bekommen (:166-170). Darum ärgert ihn auch, wenn diese beiden Dinge auf dem *SOLA* fehlen (:158) und darum sind es für ihn die wichtigsten Elemente im *SOLA* (:115) sowie auch im Glauben (:66). Als Glaubensmotiv bei Luap kommt am ehesten wie bei Tabitha 'Das Streben nach positivem Selbstwertgefühl' in Frage.

[49] Das Interview kann im Anhang unter B.16 nachgelesen werden.

Daniela

Auf den ersten Blick waren die Motive der *Glaubensgenese* bei Daniela nicht zu erkennen, und nur durch Informationen am Rande wurden diese deutlich. Daniela erlebt eine glückliche Kindheit und ist sozial sehr gut eingebunden (Interview-Daniela: 137-140).[50] Ihre Eltern ziehen innerhalb des Ortes um, wodurch sie alle ihre Sandkasten-Kontakte verliert (:142), dies aber nicht als Verlust registriert (:137f). Das liegt vermutlich daran, dass eine Freundin aus dem Fußball sie zeitgleich zum *SOLA* mitnimmt, ohne dass Daniela weiß, dass es eine christliche *Freizeit* ist (:10). Als Kind wurde sie zwar getauft, aber Glaube spielt in ihrem Elternhaus trotzdem keine Rolle (:24-26). Auf dem *SOLA* erlebt sie etwas ganz Neues. Sie wird überwältigt von der Atmosphäre die dort herrscht, die durch Wertschätzung den TN gegenüber und der Einheit unter den MA geprägt wurde (:98). Außerdem interessiert sie das konkrete Reden über, und das Beschäftigen mit Gott und Glaube (:102). Von dieser Atmosphäre angezogen, fängt sie an auch in die Kirche zu gehen, die das *SOLA* veranstaltet und wo ihre Freundin auch hingeht. Sie fährt jedes Jahr wieder mit auf *SOLA* (:10). In ihrer Überzeugung ist Gott am Besten auf dem *SOLA* zu finden (:102). Angetrieben von dem Wunsch nach mehr (:30), führt sie auf den *SOLA*s immer wieder Gespräche mit unterschiedlichen MA über den Glauben (:36). Gleichzeitig nimmt sie die Informationen durch das Singen und die Predigten wissbegierig auf (:102). Dadurch entsteht ihr Glaube (:36), der auf dem dritten *SOLA* durch ein emotionales Erlebnis beim Singen dazu führt, dass ein MA sie anspricht und mit ihr betet, so dass sie ihren Glauben festmacht (:30). Durch den Glauben ist sie aus ihrer Sicht ein positiverer Mensch geworden (:42). Für den Forscher wird im Interview deutlich, dass Daniela sehr wahrscheinlich ein Gemeinschaftsmensch ist, der – ohne es zu wissen – im *SOLA* und dadurch auch in der Kirche einen Ersatz gefunden hat, für den Verlust durch den Umzug in der Kindheit. Weil sie das so erlebt hat, versucht sie, Kinder in Gemeinschaft einzubinden (:122), fühlt sich in Leitungspositionen nicht so wohl und versucht durch ihre Mitarbeit eine gute Stimmung in der Gemeinschaft zu schaffen (:126). Daniela wurde schon früh an die Kirche gebunden (:10) und hat im Prinzip dadurch eine christliche Sozialisation erlebt, die dazu geführt hat, dass sie dem *SOLA* sehr unkritisch gegenübersteht (:146). Für Daniela ist somit das Glaubensmotiv 'Das Streben nach positivem Selbstwertgefühl' eins, das am ehesten hervorsticht.

[50] Das Interview kann im Anhang unter B.17 nachgelesen werden.

6.1.2 Erkenntnisse nach dem ersten offenen Kodieren

Während des offenen Kodierens, wie auch bei der Skizzierung der jeweiligen *Glaubensgenesen*, wurde intensiv mit dem kleinen Zirkel des ETP, die "permanente missiologische Reflexion aus Induktion, Deduktion und Abduktion" gearbeitet (Faix 2007, 67). Dadurch entstand die Idee, auf alle Probanden die Theorie von B. Grom zur *Glaubensgenese* anzuwenden (siehe 2.2.3). Da von Seiten der jeweiligen Elternhäuser keine christliche Sozialisation vorhanden war, muss diese von einer anderen Stelle her gekommen sein. Vermutlich geschah diese durch *SOLA* und die daraus folgenden Beziehungen. Das zu suchende Phänomen wäre demnach, warum das *SOLA* für die Probanden zur Sozialisation geworden ist. Auf dem Hintergrund dieser Idee werden die Interviews ein zweites Mal, diesmal deduktiv, kodiert.

6.1.3 Bericht nach dem zweiten offenen Kodieren

Vor dem zweiten offenen Kodieren wurde anhand der Theorie von B. Grom ein Kodesystem erstellt. Als Oberkategorien wurden 1.) 'Sozialisation', 2.) 'situative Faktoren', 3.) 'Glaubensmotive' und 4.) 'Mitarbeitermotivation' gewählt. Dahinter steht der Gedanke, dass die unter 1.) stattgefundene Sozialisation auf dem Hintergrund der unter 3.) vorhandenen Glaubensmotive durch die unter 2.) erlebten situativen Faktoren zu erklären, und in der Mitarbeitermotivation unter 4.) wiederzufinden ist.
Nach dem zweiten Kodieren ergibt sich ein Kodesystem mit 549 Kodes. Diese sind in die oben erwähnten vier Oberkategorien, 17 Unterkategorien und 24 Subkategorien eingeteilt. Je nach Kodes wurden auch noch weitere Unterebenen eingeführt und teilweise schon dimensioniert. Beim deduktiven Kodieren wurden weniger Kodes generiert als beim ersten Durchgang. Der Grund dafür liegt in dem Fokus, der dieses Mal beim Kodieren gelegt wurde. Die Kodes treten mit folgender Häufigkeit auf: 1.) 'Sozialisation': 103 Kodes, 2.) 'situative Faktoren': 360 Kodes, 3.) 'Glaubensmotive': 55 Kodes und 4.) 'Mitarbeitermotivation': 31 Kodes. In Tabelle 10 ist eine Übersicht über das Kodesystem nach dem zweiten offen Kodieren abgebildet.[51]

Tabelle 10: Kodebaum nach dem zweiten offenen Kodieren.

Oberkategorie	**Unterkategorie**	**Häufigkeit**
Sozialisation		
	Lernen am Modell	55
	Lernen durch Instruktion	34
Fortsetzung auf nächster Seite		

[51] Aus Platzgründen ist diese auch nur bis zur Ebene der Unterkategorien dargestellt. Das gesamte Kodesystem kann im Anhang unter C.2 eingesehen werden.

Tabelle 10 – Fortsetzung von vorheriger Seite

Oberkategorie	Unterkategorie	Häufigkeit
	Lernen durch Fremdverstärkung u. soziale Bindung	14
Situative Faktoren		
	Glaubensmotivierende Faktoren vor SOLA	5
	Glaubensneutrale Faktoren im SOLA-Erleben	16
	Glaubensmotivierende Faktoren im SOLA-Erleben	246
	Glaubensbeginn	8
	Glaubensauslösende Faktoren	19
	Glaubensverändernde Faktoren	66
Glaubensmotive		
	Das Streben nach positivem Selbstwertgefühl	52
	Das Interesse an weltanschaulicher Erkenntnis [...]	3
	Die Bereitschaft zu prosozialem Empfinden [...]	0
	Die Bereitschaft zu Dank und Verehrung	0
	Das Verlangen nach äußerer Kontrolle	0
	Bereitschaft zur moralischen Selbstkontrolle	0
Mitarbeitermotivation		
	Rational	20
	Emotional	11
	Summe aller Kodes	**549**

6.1.4 Dritter offener Kodiervorgang

In einem dritten Durchgang des offenen Kodierens werden nun die einzelnen Kategorien und Subkategorien erneut durchgearbeitet, komprimiert, gewichtet bzw. dimensioniert. Diese Dimensionierung hilft, das Ausmaß und die Tragweite der jeweiligen Kodes zu erfassen und zu verstehen. Dabei ist es von großem Nutzen, immer wieder Fragen zu stellen, die wiederum "[...] eine Reihe spezifischer und davon abgeleiteter Fragen [...]" anregen, "[...] die wiederum der weiteren Entwicklung von Kategorien, Eigenschaften und ihren Dimensionen dienen". So formulieren es Strauss & Corbin (Strauss & Corbin 1996, 58). Durch dieses Vorgehen veränderte sich das Kodesystem erneut. Es hat nun 559 Kodes, aufgeteilt auf vier Oberkategorien und 14 Unterkategorien (siehe Tabelle 11).[52]

Tabelle 11: Kodebaum nach dem dritten offenen Kodieren.

Oberkategorie	Unterkategorie	Häufigkeit
Glaubens-Sozialisation		
		Fortsetzung auf nächster Seite

[52]Das gesamte Kodesystem ist im Anhang unter C.3 einzusehen.

Tabelle 11 – Fortsetzung von vorheriger Seite

Oberkategorie	Unterkategorie	Häufigkeit
	Familie	24
	SOLA	43
	Anderes	42
Situative Faktoren		
	Glaubensstimulierendes im SOLA-Erleben	276
	Glaubensstimulierendes außerhalb von SOLA	66
	Glauben Auslösendes	22
Glaubensmotive		
	Das Streben nach positivem Selbstwertgefühl	52
	Das Interesse an weltanschaulicher Erkenntnis [...]	3
	Die Bereitschaft zu prosozialem Empfinden [...]	0
	Die Bereitschaft zu Dank und Verehrung	0
	Das Verlangen nach äußerer Kontrolle	0
	Bereitschaft zur moralischen Selbstkontrolle	0
Mitarbeitermotivation		
	Rational	20
	Emotional	11
	Summe aller Kodes	**559**

6.1.5 Erkenntnisse nach dem dritten offenen Kodieren

Durch die drei Durchgänge des offenen Kodierens wurde das Datenmaterial klarer und eindeutiger. Auch konnten weitere Erkenntnisse gewonnen werden, welche kurz dargestellt werden sollen. Die folgenden Ausführungen können entweder in der Tabelle 11 oder im Anhang C.3 nachvollzogen werden.

- Es bestätigt sich, dass die 'Glaubens-Sozialisation' in der Familie der Probanden zu vernachlässigen ist, da nur zwei von 24 Kodes glaubensfördernd sind. Angestoßen durch die 'Glaubens-Sozialisation' im *SOLA* findet diese auch außerhalb davon statt. Im *SOLA* selber findet hauptsächlich 'Lernen am Modell' statt, wobei außerhalb vom *SOLA* eher 'Lernen durch Instruktion' zu finden ist.

- Bei den 'situativen Faktoren' fallen 254 Kodes auf 'Glaubensstimulierendes im SOLA-Erleben/Positiv' und nur 55 auf die Kategorie 'Glaubensstimulierendes außerhalb vom SOLA'. Innerhalb der Kategorie 'Situative Faktoren/Glaubensstimulierendes im SOLA-Erleben/Positiv' sind die Kodes auf weitere fünf Kategorien verteilt. Bis auf die 19 Kodes in der Kategorie 'Situative Faktoren/Glaubensstimulierendes im SOLA-Erleben/Positives/Plenum/Verkündigung-R', die eher auf der

rationalen Ebene zu sehen ist, sind alle anderen 235 Kodes auf der emotionalen Ebene zu finden.[53] Unter der Kategorie 'Situative Faktoren/Glaubensstimulierendes außerhalb von SOLA' wird deutlich, dass begleitende Kontakte nach dem *SOLA* die beste Möglichkeit bieten, den Glauben weiterzuentwickeln. In der Kategorie 'Situative Faktoren/Glauben-Auslösendes' fällt die Häufung der emotionalen Erlebnisse auf.

- Es ist von großem Interesse, dass für fast alle Probanden das Glaubensmotiv 'Das Streben nach positivem Selbstwertgefühl' zutrifft, und nur für einen Probanden das Motiv 'Das Interesse an weltanschaulicher Erkenntnis und logischer Kohärenz' in Frage kommt. Dazu passt, dass die Faktoren in 'Glauben-Auslösendes' auch überwiegend emotional waren sowie auch die in der Kategorie 'Glaubensstimulierendes im SOLA-Erleben'. Das bedeutet, dass sechs von sieben Probanden (ca. 86%), die durch *SOLA* eine *Glaubensgenese* erlebten, dies über die emotionale Ebene erlebt haben und dass nur einer von sieben (ca. 14 %) seinen Glauben über die rationale Ebene gefunden hat.

- Bei der Kategorie 'Mitarbeitermotivation' wird deutlich, dass Emotionen aber für alle Probanden eine große Rolle spielen, wie in der Kategorie 'Mitarbeitermotivation/Emotional' mit 11 Kodes zu sehen ist. Auch wenn die Kategorie 'Mitarbeitermotivation/Rational' mit 17 Kodes scheinbar größer ist, konnten nur zwei Probanden konkrete Gründe für ihre Mitarbeit nennen. Alle anderen haben mit den allgemeinen Worthülsen 'etwas wiedergeben' bzw. 'Veränderung bewirken' geantwortet.

Es bleibt festzuhalten, dass das Phänomen, für die *Glaubensgenese* durch *SOLA* in den 'Situativen Faktoren' auf der emotionalen Ebene zu suchen ist. Denn dieses Phänomen führt dazu, dass Jugendliche sich auf eine 'Glaubens-Sozialisation' durch *SOLA* einlassen, anfangen zuzuhören, sich für Glaubensinhalte interessieren, und nicht in dem Alten verharren, wie es Matthias ausgedrückt hat:

> Weil der Filter von Zuhause, und da ham sich für mich letztendlich irgendwelche Leute auch auf dem SOLA Agenten, die Leute einfach darüber unterhalten und das war für mich überhaupt total uninteressant. Hab ich mich nicht für interessiert. (Transkript-Matthias: 39)

Die Gründe für die *Glaubensgenese* der Jugendlichen sollen nun durch weitere Analysen des Datenmaterials erhellt werden.

[53] In der Kategorie 'Situative Faktoren/Glaubensstimulierend im SOLA-Erleben/Positiv' sind die sieben von acht Unterteilungen mit einem 'E' für emotional und nur eine mit 'R' für rational gekennzeichnet.

6.2 Verschiedene Analysen

Das Programm MAXQDA 11 bietet eine Vielzahl von Analysemöglicheiten. In dieser Arbeit werden nur drei davon zum Einsatz kommen, und zwar 1.) die Lexikalische Analyse, 2.) Der Code Matrix Browser und 3.) der Code Relation Browser. Die verschiedenen Analysen werden nacheinander vorgestellt, aber die Ergebnisse werden vorerst nur dargestellt. Die Auswertung bzw. die Interpretation der Ergebnisse wird erst am Ende dieses Abschnitts vorgenommen.

6.2.1 Lexikalische Analyse

Die lexikalische Analyse ist ein Hilfsmittel, um einen Überblick über die Interviews und deren Schwerpunkte zu bekommen, auch wenn sie nach Prof. Udo Kuckartz kein Königsweg ist (zitiert in Faix 2007, 189). Da der Forscher schon während des offenen Kodierens einen weitreichenden Überblick gewonnen hat, wird die lexikalische Analyse nun dazu verwendet, um das Phänomen weiter einzugrenzen. Dabei werden Schlüsselbegriffe definiert, die mithilfe des Computerprogramms MAXQDA 11 in allen Interviews gesucht werden. Die Überschneidungen, die sich aus dieser Untersuchung ergeben, werden weitere Hinweise liefern.

Für die lexikalische Analyse wurden die zwei Hauptbegriffe Singen und Atmosphäre gewählt. Die Gründe für diese Auswahl werden nun kurz erklärt.

Singen

Birgit Herden schreibt: "Musik, so zeigt sich, wirkt auf allen Ebenen des Gehirns, sie hat einen direkten Zugang zu Emotionen und ist tief verankert in der Menschheitsgeschichte" (Herden 2011). Musik ruft demnach auf eine ganz andere Art Emotionen hervor als alles andere, was wir an Emotionen erleben. Der Grund dafür wird hier nicht weiter ausgeführt, um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen. Da das auch die Erfahrung des Forschers ist, wurde jedoch bei der lexikalischen Analyse zwischen den beiden Emotionen Singen und Atmosphäre unterschieden. Singen auf dem *SOLA* geschieht an drei Orten.1.) Zusammen mit einer Band im Plenum. Jeder TN hat dafür in seinem Lagerheft einen Liedteil. 2.) In der Kleingruppe gibt es meistens morgens und abends Zeiten, in denen die Gruppe, begleitet von einer Gitarre, zusammen singt. 3.) während den Essenszeiten passiert es oft, dass Sprechchöre oder Partygesänge angestimmt werden, in die die Jugendlichen gerne einstimmen. Diese Gesänge finden ohne Begleitung eines Instrumentes statt.

Atmosphäre

In der Emotionsforschung werden Emotionen "als Fundament des menschlichen Seelenlebens" betrachtet, die den Charakter eines Menschen stärker formen können als "Verstand und Wille" (Trenkamp 2008). Ohne weiter auf fachspezifische Begriffe einzugehen, soll der Begriff Atmosphäre stellvertretend für alle Äußerungen in den Interviews stehen, in denen die Probanden über ihre erlebten Emotionen geredet haben.

Ergebnis der lexikalischen Analyse

Die Begriffe Singen und Atmosphäre stehen in der nachfolgenden Aufstellung immer am Anfang, gefolgt von alternativ gebrauchten Begriffen.[54] Die gefundenen Treffer werden danach in Kodes umgewandelt, um später mit den Ergebnissen weiterarbeiten zu können. Damit das Ergebnis nicht verfälscht wird, werden die Stellen, an denen der Interviewer einen der Begriffe benutzt, gelöscht. Außerdem wird bei einem Treffer der gesamte Absatz nur einmal gezählt.

Singen gesungen, Lobpreis, Anbetung, Gesang, singt

Atmosphäre Gefühl, Emotion, cool, genial, intensiv, Spaß, Erleben, Stimmung, begeistert, toll, spektakulär

Tabelle 12: Ergebnisse der lexikalischen Analyse

Interview	Singen	Atmosphäre
Matthias	1	10
Elisabeth	3	13
Tim	3	19
Martin	11	38
Tabitha	8	57
Luap	30	9
Daniela	7	23

Die Ergebnisse der lexikalischen Analyse sind erst einmal nur eine statistisch interessante Größe. Erkenntnisse, die auf das zu suchende Phänomen hindeuten, können erst durch den Vergleich mit anderen Kategorien gewonnen werden.

[54] Es wird in dieser lexikalischen Analyse nur nach dem Wortstamm gesucht. Bspw. wird nach 'Zelt' gesucht, damit die Stellen gefunden werden an denen die Worte Zelten, zeltet, Zeltplatz, Zelte, gezeltet, Zeltlager, Minizeltplatz usw. genannt werden.

6.2.2 Code-Matrix-Browser

Mit dem Code-Matrix-Browser ist es möglich, ausgewählte Kodes, aufgeteilt auf die verschiedenen Interviews, darzustellen. Dabei werden Hinweise deutlich, die vor allem bei hohem Datenaufkommen ohne dieses Werkzeug nur schwer zu entdecken sind. Für diese Arbeit hat die Analyse des Code-Matrix-Browsers folgende Ergebnisse hervorgebracht.

Tabelle 13: Relevante Ergebnisse des Code-Matrix-Browsers

Interview	Atmo.	Singen	Plenum	Hrz.-Erw.	Gem.-Erl.	Strk.-Em.	MA
Matthias	10	1	5	4	6	7	0
Elisabeth	13	3	9	8	8	6	7
Tim	19	3	3	5	9	7	4
Martin	38	11	9	8	10	14	4
Tabitha	57	8	12	10	14	15	2
Luap	30	9	10	6	6	16	2
Daniela	23	7	8	3	4	15	2

Atmo. = Atmosphäre, Hrz.-Erw. = Horizonterweiterung-E, Gem.-Erl. = Gemeinschaftserlebnisse-E, Strk.-Em. = Starke Emotionen-E. Die gesamten Ergebnisse des Code-Matrix-Browsers können im Anhang unter C.4 eingesehen werden.

6.2.3 Code-Relation-Browser

Mit dem Code-Relation-Browser ist es möglich, die Zusammenhänge zwischen den Kategorien zu entdecken. Dabei werden die ausgewählten Kategorien in einer Kreuztabelle angeordnet. Kodes, die sowohl in einer, wie auch in einer anderen Kategorie vorkommen, werden markiert. Die Häufigkeit, wie oft ein Kode in beiden Kategorien vorkommt, wird dann mit einer Zahl[55] oder mit einem unterschiedlich großen Symbol[56] dargestellt. Diese Überschneidungen geben weitere Hinweise, die für die Suche nach dem Phänomen hilfreich sind. Aus Platzgründen werden im Folgenden nur einige, für den Forscher relevante, Überschneidungen dargestellt.

Tabelle 14: Relevante Ergebnisse des Code-Relation-Browsers

	Atmosphäre.	Singen
Plenum	5	8
Plenum/Theater	3	1
Plenum/Essen	3	1
Plenum/Anbetung	18	20
	Fortsetzung auf nächster Seite	

[55]Die Ergebnisse des Code-Relation-Browsers in Zahlenform sind im Anhang C.5 einzusehen.

[56]Die Ergebnisse des Code-Relation-Browsers in Symbolform sind im Anhang C.6 einzusehen.

Tabelle 14 – Fortsetzung von vorheriger Seite

	Atmosphäre.	Singen
Plenum/Verkündigung	10	7
Horizonterw./Erlebte Frömmigkeit	9	5
Horizonterw./Die Realität war besser als [...]	6	4
Horizonterw./Naturerlebnisse	5	0
Gemeinschaftserl./Allgemein SOLA	19	5
Gemeinschaftserl./Kleingruppe	14	7
Starke Emotionen/Einheitsprogramm	17	1
Starke Emotionen/Atmosphäre	17	1
Starke Emotionen/Action & Abenteuer	21	0
Mitarbeiter	11	1

6.2.4 Interpretation der Ergebnisse anhand der Analysen

Lexikalische Analyse

Die lexikalische Analyse mit den beiden Begriffen Singen und Atmosphäre hat teilweise die Erkenntnisse über die Probanden aus dem ersten offenen Kodieren unterstrichen, aber teilweise auch erweitert. Bei Martin, Tabitha, Luap und Daniela sind in beiden Bereichen sehr viele Treffer gefunden worden. Das könnte als Hinweis gesehen werden, in welchem Maß diese Probanden über die emotionale Ebene ansprechbar sind. Bei Elisabeth und Tim waren vom Forscher ähnlich viele Treffer vermutet worden, aber vor allem beim Singen haben beide wesentlich weniger Treffer. Besonders bei Tim, der auch in der Band gespielt hat (Interview-Tim: 187), ist das eher verwunderlich. Es scheint so, als ob bei diesen beiden Probanden die Musik keine zentrale Rolle spielt,[57] ebenso wie bei Matthias, bei dem dies aber auch erwartet wurde.

Code-Matrix-Browser

Um den Code-Matrix-Browser zu nutzen, müssen die Kodes aktiviert werden, die dargestellt werden sollen. Neben der Kategorie Lexikalische Analyse war die Kategorie 'Situative Faktoren/Glaubensstimulierendes auf dem SOLA/Positives' mit all ihren Unterkategorien von Interesse. Diese Kodes wurden aktiviert und im Code-Matrix-Browser aufgerufen.[58] Folgende Resultate sind für den Forscher von Bedeutung: 1.) Die Tendenz der Trefferhäufigkeit, die durch die lexikalische Analyse schon deutlich wurde,

[57] An dieser Stelle kommt aber die lexikalische Analyse an ihre Grenzen, denn Elisabeth hat im Interview explizit auf die besondere Rolle vom Singen in ihrer *Glaubensgenese* hingewiesen (Interview-Elisabeth: 115-117).

[58] In der Anlage C.4 ist die Übersicht einzusehen.

spiegelt sich auch über alle anderen Kategorien wieder. 2.) Es wird deutlich, dass in manchen Kategorien alle Probanden etwas positives für ihren Glauben erlebt haben. Diese Kategorien sind in Tabelle 15 dargestellt.

Tabelle 15: Kategorien in denen Glaube positiv erlebt wird

Kategorie
• Situative Faktoren/Glaubensstimulierendes auf dem SOLA/Positives/Plenum/Anbetung-E[59]
• Situative Faktoren/Glaubensstimulierendes auf dem SOLA/Positives/Plenum-/Verkündigung-E
• Situative Faktoren/Glaubensstimulierendes auf dem SOLA/Positives/Gemeinschaftserlebnisse/Kleingruppe-E
• Situative Faktoren/Glaubensstimulierendes auf dem SOLA/Positives/Starke Emotionen/Einheitsprogramm
• Situative Faktoren/Glaubensstimulierendes auf dem SOLA/Positives/Starke Emotionen/Action & Abenteuer

Code-Relation-Browser

Auch beim Code-Relation-Browser müssen Kodes aktiviert werden, die miteinander verglichen werden sollen. Es wurden die Einstellungen vom Code-Matrix-Browser übernommen und im Code-Relation-Browser aufgerufen. In einem ersten Schaubild wurden die Treffer als Zahlen ausgegeben.[60] Außerdem wurden die Treffer als Symbole ausgegeben,[61] wobei die Symbole in der Größe unterschiedlich sind, entsprechend der Anzahl der Treffer. Folgendes ist hier für den Forscher von Bedeutung:

Tabelle 16: Ergebnisse des Code-Relation-Browsers

	Kategorie	**Anzahl**
Der Kode 'Lexikalische Analyse/Atmosphäre' hat große Symbole bei folgenden Kodes:		
–	Situative Faktoren/Glaubensstimulierendes auf dem SOLA/Positives/Starke Emotionen/ActionAbenteuer	21
–	Situative Faktoren/Glaubensstimulierendes auf dem SOLA/Positives/Gemeinschaftserlebnisse/Allgemein SOLA	19
Fortsetzung auf nächster Seite		

[59] Das '-E' bzw. '-R' am Ende einer Kategorie zeigt an, ob sich die Kategorie bzw. die Kodes auf die emotionale bzw. rationale Ebene beziehen (6.1.5).

[60] Das Schaubild kann unter C.5 eingesehen werden.

[61] Das Schaubild kann unter C.6 eingesehen werden.

Tabelle 16 – Fortsetzung von vorheriger Seite

	Kategorie	Anzahl
–	Situative Faktoren/Glaubensstimulierendes auf dem SOLA/Positives/Plenum-/Anbetung-E	18
–	Situative Faktoren/Glaubensstimulierendes auf dem SOLA/Positives/Starke Emotionen/Einheitsprogramm	17
–	Situative Faktoren/Glaubensstimulierendes auf dem SOLA/Positives/Starke Emotionen/Atmosphäre	17
–	Situative Faktoren/Glaubensstimulierendes auf dem SOLA/Positives/Gemeinschaftserlebnisse/Kleingruppe	14
–	Situative Faktoren/Glaubensstimulierendes auf dem SOLA/Positives/Plenum-/Verkündigung	10
–	Situative Faktoren/Glaubensstimulierendes auf dem SOLA/Positives-/Mitarbeiter-E	10
Der Kode 'Lexikalische Analyse/Singen' hat große Symbole bei folgenden Kodes:		
–	Situative Faktoren/Glaubensstimulierendes auf dem SOLA/Positives/Plenum-/Anbetung-E	20
–	Situative Faktoren/Glaubensstimulierendes auf dem SOLA/Positives/Plenum	8
–	Situative Faktoren/Glaubensstimulierendes auf dem SOLA/Positives/Plenum-/Verkündigung-E	7
–	Situative Faktoren/Glaubensstimulierendes auf dem SOLA/Positives/Gemeinschaftserlebnisse/Kleingruppe	7

6.2.5 Analyseübergreifende Erkenntnisse

Auf der Suche nach dem Phänomen der *Glaubensgenese* durch *SOLA* wird deutlich, wie sehr dieses von den erlebten Emotionen her bestimmt wird. Emotionen werden besonders im '[...]/Plenum' in den '[...]/Gemeinschaftserlebnissen' sowie den '[...]/Starken Emotionen-E' durch das Programm erlebt. Bei den '[...]/Gemeinschaftserlebnissen' muss festgehalten werden, dass die meisten Kodes in dieser Kategorie in den Unterkategorien '[...]/Allgemein SOLA' und '[...]/Kleingruppe', nämlich mit einer Anzahl von 47 von 56 zu finden sind.[62] Ein TN erlebt das *SOLA* hauptsächlich in seiner Kleingruppe. Es ist also berechtigt zu sagen, dass überwiegend die Kleingruppe für die Gemeinschaftserlebnisse verantwortlich ist. Bei allem spielen die MA aber eine zentrale Rolle, denn auch wenn diese in den Analysen und Kodes nicht so oft genannt werden wie anderes, hängt alles, was in einem *SOLA* geschieht, an der Ausführung der MA. Die Art und Weise der Ausführung entscheidet darüber welche Emotionen die TN erleben. Als Beispiel soll hier ein Auszug aus dem Interview mit Tabitha dienen.

> Also mit manchen Mitarbeitern konnte ich immer nichts anfangen, die fand

[62] Die Zahlen sind im Code-Matrix-Bowser im Anhang C.4 abzulesen.

> ich irgendwie spießig wenn man irgendwie mit seinen Freundinnen zusammen ist und irgend ein Mist macht und albern ist, und die weisen einen dann immer zurecht. [...] Aber sonst fand ich meine Mitarbeiter echt eher cool immer und hab mich sehr viel immer mit ihnen unterhalten. . . wollen [...] und ich krieg, glaube ich, fast aus allen Jahren irgendwie einen Mitarbeiter aus meinem Stamm zusammen, weil die echt irgendwie cool waren, weil man echt irgendwie eine sehr persönliche Beziehung zu denen hatten, weil die sehr offen waren mit uns. Das fand ich immer sehr toll, wenn die aus ihrem Leben erzählt haben, gerade weil sie so ein bisschen älter waren. Ich habe echt zu denen hoch geschaut, so wenn die was aus deren Leben erzählt haben, was die so beschäftigt, was die so machen, fand ich das immer total faszinieren und aufregend, also das fand ich immer toll, wenn die so ehrlich mit uns waren, wenn die uns behandelt haben, wie Freunde irgendwie, nicht wie kleine Kinder. (Interview-Tabitha: 81)

6.3 Axiales Kodieren

Eine dritte Methode neben dem offenen Kodieren und den verschiedenen Formen der Analysen stellt das axiale Kodieren dar. Mit dieser Methode wird versucht, ein System innerhalb der jeweiligen Daten zu finden. Dies sollte nach Strauss & Corbin in vier analytischen Schritten geschehen: 1.) Das "In-Beziehung-Setzen" der Kategorien aufgrund von hypothetischen Annahmen. 2.) Das Prüfen dieser Hypothesen "anhand der tatsächlichen Daten". 3.) Die fortwährende Suche "nach Eigenschaften der Kategorien und Subkategorien" und der "dimensionalen Einordnung der Daten". 4.) Der Test des Phänomens, indem Variationen durchgespielt werden (Strauss & Corbin 1996, 76). Die vier Schritte sind aber nicht immer eindeutig voneinander zu unterscheiden, weil in dieser Phase sehr kreativ gearbeitet werden muss und die Schritte zwei bis vier immer parallel vom ersten Schritt stattfinden. In dieser Arbeit werden die Schritte eins (6.3.2) und zwei (6.3.4) voneinander getrennt dargestellt. Die Schritte drei und vier werden parallel dazu ausgeführt und schlagen sich in den Ergebnissen der ersten beiden Schritte nieder. Bevor mit dem ersten Schritt des axialen Kodierens begonnen werden kann, muss eine Entscheidung über die Systematik des "In-Beziehung-Setzens" getroffen werden. Breuer stellt drei Modelle von sogenannten "Modellierungslogiken" vor, die an dieser Stelle kurz genannt werden (Breuer 2009, 85ff).

6.3.1 Modellierungslogiken im Überblick

- **Paradigmatisches Modell:** Es wird davon ausgegangen, dass ein bestimmtes Verhalten in einem Kontext stattfindet, es dafür verschiedene Ursachen gibt, die wiederum unterschiedliche Auswirkungen haben. Strauss & Corbin nennen es das paradigmatische Modell (Strauss & Corbin 1996, 78). Dabei wird aus den verschiedenen theoretischen

Komponenten (Phänomen; ursächliche Bedingung, Kontext, intervenierende Bedingung, Strategien und Konsequenzen) eine nach "Kausalitätslogik gebaute handlungstheoretische Vorstellung" konstruiert. Die verschiedenen Komponenten sind konsekutiv miteinander verkettet. Wenn die verschiedenen Komponenten rund um das Phänomen innerhalb eines Interviews einmal identifiziert wurden, wird eine Theorie sichtbar, die wiederum auf alle anderen Interviews angewendet werden kann (Breuer 2009, 85-88).

- **Bedingungsmatrix:** Mit dieser Modellierungslogik wird versucht, die Auswirkungen einer Handlung darzustellen. Das "soziale Weltgefüge" wird auf "verschiedene Inklusivitätsniveaus ausdifferenziert". Jedes Niveau wird in einer eigenen Ebene dargestellt, die sodann miteinander in Beziehung gebracht werden. Dieses Modell soll vor allem "Bedingungen und Konsequenzen konkreter Handlungen und Interaktionen" darstellen und erklären, wie diese sich untereinander beeinflussen (:88f).

- **Typenbildung:** In Anlehnung an die Typologisierung in anderen wissenschaftlichen Disziplinen wird versucht, aus dem Datenmaterial gleiche Gruppen von Daten zu extrahieren, die sich durch ein gemeinsames Merkmal auszeichnen und dennoch durch eine gewisse Sortierlogik voneinander zu unterscheiden sind (:89-91).

Für diese Forschungsarbeit soll das paradigmatischen Modell gewählt werden, weil der Forscher sich selber eher als ungeübt einschätzt und Breuer dieses besonders für "Anfänger und Novizen" der GTM empfiehlt (:86).

6.3.2 Beschreibung des paradigmatischen Modells

Bevor das axiale Kodieren anhand des paradigmatische Modells durchgeführt wird, soll noch einmal näher auf dessen theoretische Komponenten eingegangen werden.

- **Phänomen:** Damit wird der Gegenstand bezeichnet, um den es geht, der untersucht werden soll. Darauf beziehen sich die Aktionen (Strauss & Corbin 1996, 79).

- **Ursächliche Bedingung:** Diese Bedingungen führen dazu, dass das Phänomen auftritt, bzw. sie stimulieren das Phänomen (:79).

- **Kontext:** Hier wird beschrieben, in welchem Zusammenhang das Phänomen steht. Damit werden die umgebenden besonderen Bedingungen bezeichnet (:81).

- **Intervenierende Bedingungen:** "Intervenierende Bedingungen sind die breiten und allgemeinen Bedingungen, die auf Handlungs- und interaktionale Strategien einwirken. Diese Bedingungen beinhalten: Zeit, Raum, Kultur, sozialökonomischen Status, technischen Status, Karriere, Geschichte und individuelle Biographie" (: 82).
- **Strategien:** Damit sind die Handlungen gemeint, die auf das Phänomen einwirken. Je nachdem, wie die Person reagiert, gibt es unterschiedliche Auswirkungen auf das Phänomen (:83).
- **Konsequenzen:** Damit werden die Auswirkungen beschrieben, die aufgrund der anderen Faktoren mit dem Phänomen geschehen (:85).

Jörg Strübing hat eine grafische Übersicht entwickelt, die diese Zusammenhänge sehr gut darstellt (siehe Abbildung 2 Strübing 2008, 28).

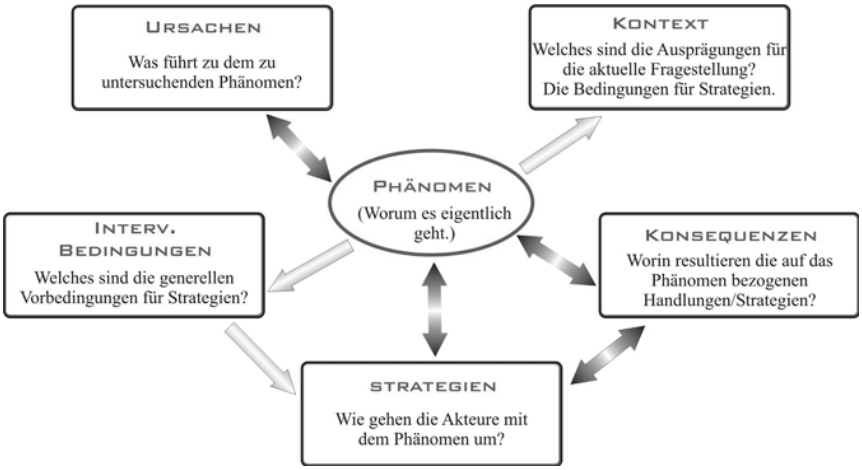


Abbildung 2: Das axiale Kodieren nach Strübing (2008, 28)

6.3.3 Zuordnung des paradigmatischen Modells

Um axial kodieren zu können, müssen die Daten bzw. die gefundenen Kategorien den oben beschriebenen theoretischen Komponenten eines paradigmatischen Modells zugeordnet werden. Dies ist ein sehr kreativer Prozess, in dem viele verschiedene Varianten der Zuordnung getestet und durchgespielt werden. Dabei kann es auch vorkommen, dass die bisherigen Ergebnisse und Erkenntnisse erweitert werden müssen (Breuer 2009, 84f). Diesen Prozess in seinen Einzelheiten darzustellen ist nahezu unmöglich. Dementsprechend wird der Prozess nur minimal beleuchtet: der Schwerpunkt wird auf der Präsentation der Ergebnisse liegen. Im Folgenden werden nun die

vorliegenden Kategorien den Komponenten des paradigmatischen Modells zugeordnet.

- Als **Konsequenzen** muss im Hinblick auf die Forschungsfrage die Kategorie *Glaubensgenese* gewählt werden, weil die Gründe dafür ja das Hauptinteresse darstellen.

- Als **Ursache** kann nur eine christliche *Freizeit* in Frage kommen, die ein Jugendlicher erlebt. Im Besonderen sind dabei die Erlebnisse von Bedeutung, die Emotionen ausgelöst haben. Damit sind die emotionalen Erlebnisse eines Jugendlichen auf einem *SOLA* als **Ursache** zu sehen. Dies entspricht der Kategorie der 'situativen Faktoren'.

- Die Kategorie 'Glaubensmotive', die laut B. Grom für die unterschiedlichen Ausprägungen von Religiosität verantwortlich sind (Grom 1992, 112), sollten bei jedem Menschen vorhanden sein und müssen in diesem paradigmatischen Modell vorkommen. Sie stellen den **Kontext** dar.[63]

- Bei der Komponente **intervenierende Bedingungen** musste abduktiv gearbeitet werden. In den Erörterungen nach dem ersten offenen Kodieren wurde bei jedem Probanden eine Art Schlüssel deutlich, der mit der Kategorie 'Sehnsüchte und Fragen des Lebens' benannt wird. Diese Kategorie stellt die **intervenierenden Bedingungen** dar. Bei Matthias wird dies deutlich: Er erlebt sein erstes *SOLA* mit der Konsequenz, dass es ein tolles Erlebnis war (Interview Matthias: 23). Erst ein Jahr später bekommt *SOLA* für ihn eine andere Dimension, weil er durch den Tod eines Tieres Fragen an das Leben hatte (:33). Auch bei Martin kann dies angezeigt werden. Er kommt auf das *SOLA* mit der Sehnsucht nach einer festen und guten Gemeinschaft (Interview-Martin: 33). Darum hat das Erleben von guter Gemeinschaft für ihn solche weitreichenden Konsequenzen (:98).[64]

- Bei der Komponente **Strategien** musste ebenfalls abduktiv gearbeitet werden. Ein Blick in die Interviews soll auch hier helfen. Je nachdem, welche Sehnsüchte und Fragen des Lebens vorhanden sind bzw. wie

[63] Dazu gehört auf jeden Fall auch die familiäre Sozialisation, die aber in diesem Modell nicht erwähnt wird, weil der Forscher im kreativen Prozess zu der Überzeugung gelangt ist, dass das Glaubensmotiv jedes Einzelnen das eigentlich Wirkmächtige ist.

[64] Aus einem anderen Blickwinkel betrachtet könnte diese Komponente auch zusammengefasst als 'Sehnsüchte und Fragen des Lebens aufgrund der persönlichen Glaubensmotive' gefüllt werden. Dadurch würde als Kontext die familiäre Sozialisation wieder mehr in den Fokus rücken. Aus Sicht des Forschers ist letztlich beides möglich. Da in dieser Untersuchung das Merkmal 'kein christliches Elternhaus' für die Fallauswahl gewählt wurde (5.3), ist der Forscher davon überzeugt, dass die gewählte Zuordnung die bessere Wahl ist.

bewusst diese sind, treffen Jugendliche aufgrund der Erlebnisse im *SOLA* unterschiedliche Entscheidungen. Tabitha entscheidet sich, jedes Jahr am *SOLA* teilzunehmen (Interview-Tabitha: 16), ihr Bruder kommt nur zweimal mit und wird zum Kritiker (:36). Die Komponente **Strategien** des paradigmatischen Modells wird 'Entscheidungen, mit Einfluss auf die *Glaubensgenese*' benannt.

- Das **Phänomen** muss sich nun als das letzte Puzzleteil sinnvoll in die benannten Komponenten einfügen. Viele Jugendliche erleben ein *SOLA* (Ursache). Jeder hat, auch ohne es zu wissen, Glaubensmotive (Kontext), die er in sich trägt. Längst nicht alle erleben aber eine *Glaubensgenese* (Konsequenz). Es muss also ein Element geben, das darüber bestimmt, welche Entscheidungen (Strategie) getroffen werden. Dieses fehlende Puzzelstück ist in diesem paradigmatischen Modell die individuelle 'Interpretation der SOLA-Erlebnisse'. Dabei wird die Interpretation entweder bewusst, durch 'Fragen des Lebens', oder unbewusst, durch 'Sehnsüchte', gesteuert (intervenierende Bedingungen). Diese haben wiederum Auswirkungen auf die 'Entscheidungen, mit Einfluss auf die *Glaubensgenese*' (Strategie).

Die Abbildung 3 gibt anhand der Grafik von Strübing (Abbildung 2) einen grafischen Überblick über die Zusammenhänge des paradigmatischen Modells in dieser Arbeit.

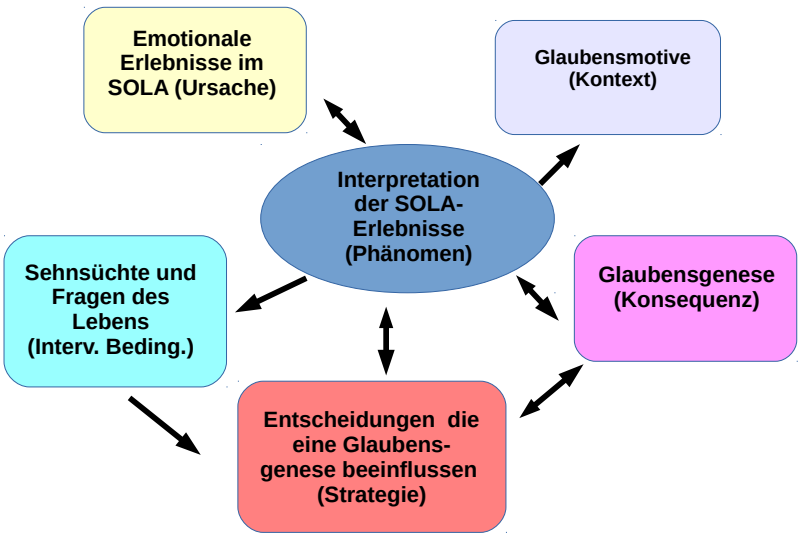


Abbildung 3: Ergebnis des axialen Kodierens (eigene Grafik)

6.3.4 Prüfung des paradigmatischen Modells

Bevor dieses paradigmatische Modell bei jedem Interviewpartner durch das selektive Kodieren angewandt werden kann, müssen die Interviews erneut kodiert werden um herauszufinden, ob die einzelnen Komponenten des paradigmatischen Modells auch in jedem Interview vorkommen. Außerdem soll das Phänomen näher beschrieben werden.

Vierter Kodierungsvorgang

Durch das Erstellen des paradigmatischen Modells sind drei neue Kategorien entstanden: 1.) 'Sehnsüchte und Fragen des Lebens', 2.) 'Entscheidungen die eine *Glaubensgenese* beeinflussen' und 3.) 'Interpretation der SOLA-Erlebnisse'. Außerdem wurde die Kategorie 'Situative Faktoren' aus dem zweiten offenen Kodieren zur neuen Kategorie 'Emotionale Erlebnisse' auf dem SOLA' mit den beiden Unterkategorien 'Programm' und 'Frömmigkeit'. Es macht nämlich einen Unterschied, ob ein TN von dem reinen Spaß- bzw. Beschäftigungsangebot emotional berührt wird oder von den Angeboten, die explizit mit Glauben zu tun haben.[65] Damit stellt sich nach dem vierten Kodierungsvorgang das Kodesystem wie folgt dar:

Tabelle 17: Kodebaum nach dem vierten Kodieren.

Oberkategorie	**Unterkategorie**	**Kodes**
Entscheidungen die eine Glaubensgenese beeinflussen		25
Glaubensgenese		
	Prozess	21
	Punktuell	13
Interpretation des emotional Erlebten		34
Sehnsüchte und Fragen des Lebens		
	Unbewusst	7
	Bewusst	8
Glaubensmotive		
	Die Bereitschaft zu prosozialem Empfinden und Verhalten	0
	Das Interesse an weltanschaulicher Erkenntnis und logischer Kohärenz	6
	Das Streben nach positivem Selbstwertgefühl	59
	Das Verlangen nach äußerer Kontrolle	0
	Die Bereitschaft zur moralischen Selbstkontrolle	0
	Die Bereitschaft zum Dank und zur Verehrung	0
Fortsetzung auf nächster Seite		

[65] Im Idealfall sollte es egal sein, was Christen tun. Ihre Glaubensüberzeugung sollte immer dabei erkannt und erfahren werden. Trotzdem wird diese Aufteilung gewählt, weil die Probanden das so erlebt haben.

Tabelle 17 – Fortsetzung von vorheriger Seite

Oberkategorie	Unterkategorie	Kodes
Emotionale Erlebnisse auf dem SOLA		
	Programm[66]	84
	Frömmigkeit[67]	147
	Summe aller Kodes	**408**

Im Anhang C.6 ist das dadurch entstandene Kodesystem in Relation zu den Interviews einzusehen.[68] Die Ergebnisse werden hier allerdings nicht weiter aufgegriffen, weil sie in die folgenden Punkte mit einfließen, und eine Darstellung an dieser Stelle zu einer Resonanz führen würde.

Beschreibung des Phänomens

Um das Phänomen anschaulich zu erklären, wird eine "Diagramm-Darstellung" eingesetzt (Breuer 2009, 104). Das entstandene Diagramm ist in der Abbildung 4 zu sehen und wird im Folgenden erklärt. Das durch das paradigmatische Modell gefundene Phänomen 'Interpretation der SOLA-Erlebnisse' bezieht sich auf die Erlebnisse eines TN im *SOLA*. Wie in Anhang C.7 zu sehen ist, wurde die Kategorie 'Emotionale Erlebnisse' auf dem SOLA' noch einmal in zwei Unterkategorien (Elemente) 'Programm' und 'Frömmigkeit' unterteilt. Um das Phänomen greifbar zu machen, wurden sämtliche Interpretationsmöglichkeiten auf diese beiden Unterkategorien aufgeteilt und in einem Koordinatensystem dargestellt (siehe Abbildung 4). Je nachdem, auf welche Elemente sich die Interpretation der Erlebnisse bezieht, unterscheiden sich die Auswirkungen. Je positiver die Interpretation von Programm bzw. Frömmigkeit ist, desto wahrscheinlicher ist es, dass ein TN im nächsten Jahr wiederkommt. Wenn Programm und Frömmigkeit positiv interpretiert werden, ist auch die Wahrscheinlichkeit einer *Glaubensgenese* recht hoch, die wiederum häufig zu einer Mitarbeiterschaft führt. Je negativer die Interpretation des Programms ausfällt, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein TN erneut auf ein *SOLA* fährt.[69] Die sich daraus

[66] Darunter wurden folgende Elemente gezählt: a.) Einheitsprogramm, b.) Natur, c.) Spiele und Spaß, d.) Bauen und Basteln.

[67] Darunter wurden folgende Elemente gezählt: e.) Singen, f.) Verkündigung (Stille Zeit und Predigten), g.) Mitarbeiter, h.) Kleingruppe, i.) Stille, j.) Plenum allgemein, k.) Überraschend anders, l.) Atmosphäre.

[68] Diese Darstellung wurde mit dem Code-Matrix-Browser der Software MAXQDA 11 erstellt.

[69] Diese Einschätzung beruht allerdings auf Vermutungen, weil dazu keine Daten erhoben wurden.

ergebenden Typen wurden mit den Buchstaben S, O, L, A gekennzeichnet, die hier kurz erklärt werden sollen.[70]

- **S** steht für '*S*chwer-Motiviert' und beschreibt TN, die von dem Programm wie auch von der erlebten Frömmigkeit ihres *SOLA*s in einem sehr hohen Maß begeistert wurden. Diese Personen würden am liebsten immer wieder teilnehmen und werden zu MA, wenn sie zu alt für eine offizielle Teilnahme sind.
- **O** steht für die 'Tr*O*tz Frömmigkeit war es toll' und beschreibt TN, die vom Programm in hohem Maß begeistert wurden, aber denen die Frömmigkeit egal oder sogar lästig war. Diese TN kommen häufig im nächsten Jahr wieder. Durch die stetige Teilnahme werden sie entweder zum Typ '*S*' oder irgendwann zum Typ '*A*'.
- **L** steht für '*L*angweilig'. Damit werden TN beschrieben, die weder das Programm noch die Frömmigkeit als etwas Positives interpretiert haben. Diese Jugendlichen kommen in aller Regel nicht mehr wieder, weil sie weder das angebotene Programm noch die erlebte Frömmigkeit positiv erleben.
- **A** steht für '*A*ndere können es besser'. Hier finden sich Jugendliche, in deren Interpretation zwar die Frömmigkeit positiv war, aber die das Programm eher negativ empfinden. Diese Jugendlichen überlegen sich gut, ob sie sich den 'Strapazen' eines *SOLA* erneut aussetzen wollen und kommen in aller Regel nicht noch einmal.

6.4 Selektives Kodieren

Durch das selektive Kodieren wird die gewählte Modellierungslogik auf alle Interviews angewendet. Dadurch wird die "Story-Line" nachgezeichnet, die durch die "gegenstandsbezogene Theorie" deutlich geworden ist (Breuer 2009, 92). Nachfolgend werden die Komponenten des paradigmatischen Modells auf jedes Interview angewandt, dann aufgrund der Daten erklärt und mit Originalzitaten aus den Interviews belegt.

6.4.1 Matthias

Bei Matthias ist es möglich, zwei verschiedene Phänomene zu beschreiben, weil er sein erstes *SOLA* anders interpretiert hat als sein zweites. Darum wird das paradigmatische Modell zweimal für Matthias dargestellt.

[70] An dieser Stelle fließen die langjährigen Erfahrungen des Forschers mit dem *SOLA*-Konzept ein. Für alle vier Typen kann der Forscher ehemalige TN nennen. Diese aufzusuchen und zu interviewen würde aber den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

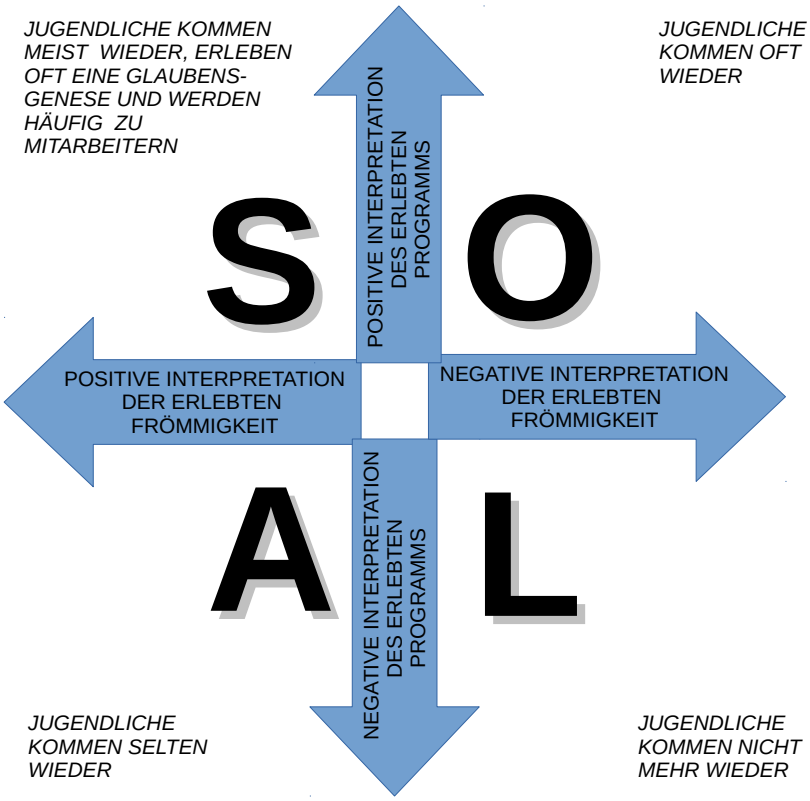


Abbildung 4: Dimensionen des Phänomens (eigene Grafik)

Matthias im ersten *SOLA*

- **Phänomen:** Matthias interpretiert seine *SOLA*-Erlebnisse mit dem *O*-Phänomen.

  > Beim ersten SOLA war mir das nicht bewusst so wirklich. Ich hab mich da auch gar nicht für interessiert. Ich hatte da keine Anknüpfungspunkte zu Gott, [...]. Aber mir hat das SOLA an sich ja Spaß gemacht, deswegen war ich beim zweiten und beim dritten Mal auch dabei. (Interview-Matthias: 83)

- **Ursächliche Bedingung:** Matthias wird von einem Freund mitgebracht und ist am meisten vom Einheitsprogramm und dem Singen berührt.

  > Ja, ist schon ein paar Jährchen her, (Pause) ja so ich erinnere mich da jetzt nicht an ein bestimmtes Highlight wie das Ganze mit der Geschichte aufgebaut gewesen ist, dat das ziemlich fesselnd gewesen für... und mich als Kind (unverständlich). Ich war wirklich in dieser Geschichte drin, mit den Agenten sein und ham uns irgendwann auch Agentenausrüstung gebaut und solche Sachen. Dat war für mich am ersten SOLA das persönliche Highlight so. (:17)

  > Ja, auch immer sehr schön gewesen als Kind. Dann zu singen und das wird ja auch immer relativ toll dargestellt mit dem Tanzen da noch dabei, als Kind zumindest eher ansprechend, manchmal als Mitarbeiter,

> (Lachen) aber man singt da ja auch sehr viel christliche Texte, aber dass ich jetzt als TN da großartig über deren Bedeutung Bescheid gewusst hätte, könnte ich jetzt nicht sagen. (:85)

- **Kontext:** Sein Glaubensmotiv ist Matthias nicht bewusst. Das kann auch durch das Interview nicht umfassend gedeutet werden. Glaubensmotive sind immer Mischmotive. Aber es scheint doch so, als ob 'Das Interesse an weltanschaulicher Erkenntnis und logischer Kohärenz' eines seiner Hauptmotive ist. Alles, was mit Glaube zu tun hat, interessiert ihn auf seinem ersten *SOLA* nicht, weil er darin keine Erkenntnis über die wirklichen Zusammenhänge des Lebens vermutet. Diese Zusammenhänge werden erst im zweiten *SOLA* deutlich. Bis heute hat Matthias keinen Bedarf nach einer Gruppe oder stärkerer Gemeinschaft.

> Ja also in der Jungschar wurde natürlich auch viel darüber gesprochen über Glauben, aber da hat man sich, habe ich mich nicht so für interessiert. Weil das war halt einfach, das war ok das darüber gesprochen wurde, aber ich hatte überhaupt gar keinen Bezug dazu. (:39)

> Also ich komme mit vielen Leuten gut klar in der Gemeinde, aber dass ich jetzt sagen könnte, ich hab da eine Gruppe mit denen ich mich regelmäßig treffe, ist in dem Sinne nicht. Ich hab auch durch meinen Wechselschichtdienst net oft die Möglichkeit. Ich arbeite ein bisschen weiter weg, und das ist immer ein bisschen schwierig. (:53)

- **Intervenierende Bedingungen:** Auf dem Hintergrund seines Glaubensmotiv hat er keine Fragen an das Leben. Seine Welt ist in Ordnung, alles ist an seinem Platz und logisch miteinander verknüpft.

> [Ich hatte keinen Bezug zum Glauben.] Weil der Filter von Zuhause, und da ham sich für mich letztendlich irgendwelche Leute auch auf dem SOLA Agenten, die Leute einfach darüber unterhalten und das war für mich überhaupt total uninteressant. Hab ich mich nicht für interessiert. (:39)

- **Strategien:** Die Entscheidungen, die er trifft, beeinflussen seine *Glaubensgenese* insofern, dass er sich entscheidet, auf dem *SOLA* bei allem, was zur Frömmigkeit gehört, nicht zuzuhören, aber trotzdem im nächsten Jahr wieder mitzufahren (:83).[71]

- **Konsequenz:** Die Konsequenz aus seiner Entscheidung ist, dass keine *Glaubensgenese* stattfindet.

> Ja also, mir hat das immer unheimlich viel Spaß gemacht, dass war für mich immer so die schönsten, die schönsten Erlebnisse, so die man

[71] Das Zitat ist das gleiche wie weiter oben bei Phänomen.

> im Sommer über machen konnte, und auch mit vielen Freunden da Zeit verbringen und natürlich auch mit dem Glauben. Anfangs weniger interessant für mich gewesen [...]. (:7)

Matthias im zweiten *SOLA*

- **Phänomen:** Matthias interpretiert seine *SOLA*-Erlebnisse mit dem *S*-Phänomen.

  > Das ist nämlich, finde ich das Besondere am SOLA, dass das da, ich mein, wenn man das jetzt in nem Buch liest alles über Glauben, in der Bibel als, als so junger Mensch, wenn man überhaupt darüber liest, es, da hat man dann gar keinen Bezug zu, aber auf dem SOLA wird das alles greifbar und lebendig dargestellt und da merkt man dann halt auch was es bedeutet. (Interview-Matthias: 33)

- **Ursächliche Bedingung:** Matthias war schon mal auf dem *SOLA* und ist nach wie vor vom Einheitsprogramm und Singen berührt, aber zusätzlich auch noch von der Frömmigkeit.

  > Also beim SOLA find ich interessant wie schon gesagt, dass man das einfach als junger Mensch der sonst sich dafür vielleicht gar nicht so viel interessiert, dass man das über Spaß und Spiel, dass das geschafft wird einem näher zu bringen. Dass man, dass man da überhaupt erst mal auf den Trichter kommt. Dass das dann halt einem so rüber gebracht wird. Weil ich das immer schwierig finde, als Kind hätte ich mir nicht vorstellen können in der Bibel zu lesen. Das konnte ich mir jetzt nicht vorstellen. Und das fand ich ganz gut, ja und dann, wenn man dann darüber nachgedacht hatte und gemerkt hat: „ah da ist was", und wenn man dann Gott spürt in den großen und kleinen Dingen, dass man, man wird halt dadurch sensibilisiert, dass man dann darauf achtet und erkennt ja, da ist Gott. (:61)

- **Kontext:** Seine Glaubensmotive haben sich durch das Jahr nicht verändert. Noch immer ist vermutlich 'Das Interesse an weltanschaulicher Erkenntnis und logischer Kohärenz' eines seiner Hauptmotive. Das wird deutlich an der Verunsicherung, die er durch die Konfrontation mit dem Tod erlebt. Sein Weltbild gerät aus den Fugen, weil er sich mit etwas befassen muss, was es vorher in seinem Erlebnishorizont nicht gab. Nachdem sein Weltbild durch Gespräche mit MA wieder eine Einheit ist, versucht er die neu gewonnenen Erkenntnisse in seinem Leben umzusetzen, indem er für sich seinen Glauben lebt und darauf achtet, dass dieser nicht kleiner wird.

  > Und das [Interesse am Glauben] kam dann wie gesagt mit dem, mit dem Todesfall vom Tier, dass man sich mit so was mal auseinander gesetzt hat, was kommt danach (Pause) und solche Sachen, das kam dann. (:39)

> Interviewer: (ähm) Ja, was bedeutet es heute für dich gläubig zu sein? [...]
> Matthias: Ja, das man (ähm), also für mich persönlich, dass ich nach den Werten die Jesus Christus uns aufzeigt, dass man versucht das in seinen Alltag einzubauen und (Pause) mit der Nächstenliebe dann, quasi lebt, das man hergeht und (Pause) versucht das Beste daraus zu machen, mit den Mitmenschen und fair miteinander umzugehen.
> Interviewer: Was ist für dich das Wichtigste am Glauben?
> Matthias: Das Wichtigste für mich ist, (ähm) dass ich mir das immer wieder vor Augen führe und damit das, ich habe das selber schon erlebt, dass es bei mir stark abgeebbt ist, in der Zeit zwischen, (ähm) zwischen meinem letzten SOLA als Teilnehmer und dem ersten SOLA als Mitarbeiter, da hab ich nämlich den Anschluss verloren. Und das ist für mich ganz wichtig, das ich da am Ball bleibe, und das versuche so gut es geht in meinen Alltag einzubauen. (:41)

- **Intervenierende Bedingungen:** Auf dem Hintergrund seines Glaubensmotivs kommt er mit offenen Fragen auf das *SOLA*. Durch den Tod des Pferdes ist sein Weltbild durcheinander geraten und er sucht nach Antworten.

> Ein Jahr später Wikinger, da hatte ich ein (ähm) prägendes Ereignis in meinem Leben, da ist (ähm) von meinen Eltern, von meiner Mutter ein Pferd gestorben. Und (ähm) da hab ich mich dann ja, eher mit dem Thema auseinandergesetzt, was kommt nach dem Tod [...]. (:33)

- **Strategien:** Aufgrund seiner Fragen trifft er die Entscheidung, zuzuhören und sich auf das, was er an Frömmigkeit erlebt, einzulassen. Außerdem wird er aktiv und geht zu einem MA, um über seine Fragen zu reden.

> [...] und da hab ich mich dann dafür interessiert. Und dann auch aufmerksam zugehört, wenn Andachten und Predigten waren auf dem Sommerlager, und mich dann damit auch auseinandergesetzt mit diesem Thema. (:33)

> [...] also ich erinnere mich an SOLA-Wikinger, da hatten wir eine Diskussion da bin ich zu dir, abends nach der Andacht ins Zelt gekommen, und da haben wir zwei über den Tod von einem Tier gesprochen. Da hast du mir das nah gebracht und erklärt, wie ich das, wie man das betrachten muss mit verschiedenen Welten quasi, weil das Tier gestorben ist und du hast, ja krieg ich das Beispiel noch hin. (Pause) Auf jeden Fall hatten wir darüber gesprochen, und da hast du mir schon ein bisschen stückweit, ich sag mal, die Angst genommen. Weil für mich war das in dem Moment nämlich so gewesen, dass das Tier auf einmal nicht mehr da gewesen ist, und einfach so aus dem Leben gerissen wurde und wir alle zurückgelassen wurden mit unserem Schmerz, der dann eingetreten ist, durch das Ableben von dem Tier. Und das hast du mir so ein bisschen genommen, indem du mir gezeigt hast, es geht auch danach weiter. (:57)

- **Konsequenz:** Die Konsequenz aus seiner Entscheidung ist, dass eine *Glaubensgenese* stattfindet, die im Endeffekt dazu führt, dass er MA wird.

> [...] aber später dann, wenn sich das Ganze intensiviert hatte, und man den Sinn dahinter erkannt hat, und was da alles so hinter steckt ne... das war schon toll, wenn man dann irgendwann... wenn es dann klick gemacht hat. Das war bei mir Wikinger erst soweit. (:7)

> Ja, Mitarbeiter bin ich geworden, weil ich das alles vermisst hatte, mir ist nämlich, meine Eltern sind keine gläubigen Menschen und die hatten auch mit der Gemeinde nichts am Hut gehabt, und ja, das hat mir dann immer so ein bisschen gefehlt über die Jahre. Da ist auch im Glauben net viel passiert, dat war auch eher rückläufig gewesen, und ja dat hat mir einfach nicht gepasst und da ich da wieder ein bisschen aufbauen wollte, sag ich mal, hab ich das dann gemacht, ne. Erst Mitarbeiter als Springer und eher ein bisschen... auch ein paar Tage nur begrenzt, aber dann bin ich nach einigen Jahren dann wieder richtig eingestiegen. Weil mir hat das gefehlt. (:9)

6.4.2 Elisabeth

- **Phänomen:** Elisabeth interpretiert ihre Erlebnisse mit dem *S*-Phänomen.

> Einmal SOLA, immer SOLA. Ich könnte es mir nicht ohne vorstellen. (Interview-Elisabeth: 33)

- **Ursächliche Bedingung:** Im Erleben der normalen *SOLA*-Elemente stechen für sie besonders drei Dinge heraus, nämlich das Einheitsprogramm, das Plenum und die Mitarbeiter.

> Elisabeth: Also mich hat auf jeden Fall angesprochen, die Story. Weil ich einfach drin gelebt hab, muss ich wirklich sagen. Ich war auf dieser Hochzeit und ich bin weggelaufen und das war wirklich so. Also es war jetzt nicht so.
> Interviewer: Das war real.
> Elisabeth: Genau, es wurde nicht gespielt, es war real. Ich war ein Teil davon. Ich bin wirklich weggelaufen vor den Feinden und ja. Das war jetzt keiner der das spielte. Dann, ganz klar, die Mitarbeiter, die mich wirklich ganz liebevoll aufgenommen haben. Denen ich mein ganzes Leben anvertraut habe, im Prinzip also, meine komplette Geschichte und die mir dann halt auch wirklich ja irgendwie Rückmeldung gegeben haben, wirklich meine Fragen beantwortet haben und ja. Und eben die Zeit im großen Zelt. Predigten, singen und so. Einfach weil ich dadurch gemerkt habe: "Okay, Gott ist nicht derjenige der an den Fäden zieht, sondern da steckt mehr dahinter". (:125-127)

- **Kontext:** Bei den Glaubensmotiven ist es bei Elisabeth nicht so eindeutig. 'Das Interesse an weltanschaulicher Erkenntnis und logischer

Kohärenz' ist mit Sicherheit eines ihrer Motive, weil sie durch die Marionettenpredigt in ihrer Weltsicht erschüttert wurde. Aber sie hat auf jeden Fall auch das Motiv 'Das Streben nach positivem Selbstwertgefühl' stark ausgeprägt. Auf dem Lager wird sie bspw. sehr berührt durch den Umgang der MA. Das, was sie in ihrem Glauben investiert und was sie zur Mitarbeit motiviert, hat zum Großteil damit zu tun, dass sie sehr um Zugehörigkeit und Gemeinschaftserlebnisse bemüht ist.

> Elisabeth: [...] ich habe mir früher immer vorgestellt, das Gott oben sitzt und uns sowie ein Marionette steuert. Das habe ich wirklich gedacht.
> Interviewer: Uns, wir sind Marionetten.
> Elisabeth: Uns, genau. Wir sind Marionetten und er entscheidet ja sowieso alles. Er weiß alles, also Marionetten. Ich steh voll auf Augsburger Puppenkiste, von daher konnte ich mir das ziemlich gut so vorstellen. Und in der Predigt kam halt, dass wir keine Marionetten sind. Wir haben den freien Willen, und das war für mich ein Schock. Also das war positiv, aber ich war halt erst mal geflasht. (:41-43)

> Warum mich das so angesprochen hat? Keine Ahnung... (Pause) Ja, vielleicht einfach die Mitarbeiter, weil die sich halt wirklich Zeit für mich genommen haben, dass sie (Pause), ja dass sie... Ich weiß nicht, wie ich es formulieren soll. (Pause) Ja sie waren halt einfach liebevoll in ihrer Umgangsart, und haben sich halt auch, haben halt auch auf uns Teilnehmer geguckt und nicht auf sich selbst. (:131)

> Elisabeth: Ich gehe samstags abends in die Jugend, sonntags morgens in den Gottesdienst. Dann mache ich Teenkreis selber, und bereite da halt ab und an auch mal was vor. Gehe noch in einen Hauskreis. Also es ist irgendwie mittlerweile ziemlich viel geworden, aber es ist irgendwie, es gehört dazu. (:77)

> Ich glaube das erste Jahr war es hauptsächlich so: "Oh, ich kann noch was mit meinen Freunden im Sommer machen, SOLA war cool." Ja, hauptsächlich der Spaßfaktor halt auch, ne? Aber mittlerweile ist es halt wirklich so, dass ich sage, ja ich will den Teilnehmern was mitgeben, ich möchte den Teilnehmern Jesus näherbringen. (:153)

- **Intervenierende Bedingungen:** Elisabeth hat eine klare Vorstellung von Gott und dem Leben. In ihrer Welt ist eigentlich alles geordnet und an seinem Platz. Aber die Marionettenpredigt trifft sie in einem so hohen Maß, dass sie auf einmal Fragen an das Leben hat.

> Und das war mit so ein Punkt, wo ich gesagt habe: "Hier, das ist gar nicht so, wie ich das denke. Da steckt viel mehr dahinter." Ich glaube das war so ein Punkt, der da so ein Schlüsselerlebnis war. (:43).

- **Strategien:** Aufgerüttelt durch die Predigt, trifft sie Entscheidungen: Sie will mit ihrer bisherigen Weltsicht nicht mehr weiterleben. Sie will

mit diesem Gott in Kontakt treten, lässt sich auf die Frömmigkeit ein, kommt im nächsten Jahr wieder zum *SOLA* und geht ab dann in eine christliche Jugendgruppe.

> Interviewer: Aber du hast auf dem ersten eine Entscheidung getroffen?
> Elisabeth: Ja. (:50-51)
>
> Ich hab auf der [ersten] Woche SOLA direkt gesagt, ich will das Leben mit Jesus. (:47)
>
> Ich finde, im großen Zelt ist das ja meistens, ist immer eine sehr intensive Zeit. Ich finde, ich konnte die Lieder viel zu schnell auswendig. Was heißt viel zu schnell, ich konnte die einfach, nach zweimal Singen konnte ich die fast auswendig. (:115)
>
> Also ich bin nirgendwo in eine Gruppe gegangen, ich hatte dann die Bibel zuhause, beim ersten SOLA hab ich, glaube ich, die Bibel von meinen Eltern von der Hochzeit mitgenommen, so ein uraltes Luther Ding, wo man ja kaum was, also als Jugendlicher wenig versteht, also ich habe wenig verstanden. Glaub ich, habe mir danach auch ne andere auch gekauft, ne Hoffnung für alle. Ich habe dann kurz nach dem SOLA auch noch ein bisschen drin gelesen, aber das wurde dann weniger, und dann habe ich mich auch nicht mehr so mit beschäftigt. Das war jetzt nicht so, dass ich nicht mehr daran geglaubt hab, sondern einfach, rückte in den Hintergrund. (:55)
>
> Und ich glaube nach dem zweiten Jahr SOLA, bin ich dann mit in die Jugend gegangen. (:49)

- **Konsequenz:** Ihre Entscheidungen führen schlussendlich dazu, dass sie anfängt, die Angebote der Kirche, die das *SOLA* organisiert, zu besuchen und dort eine Heimat findet. Ihr Weltbild ist wieder in Ordnung, sie erlebt intensive Gemeinschaft und kann ihre Leidenschaft in der Mitarbeit leben.

  > Dadurch [durch die Jugendgruppe] kam ich dann halt auch regelmäßig in den Kontakt, dass ich einfach aus der Bibel gehört habe und genau. Ich glaube das wurde dann halt auch immer so ein bischen, ja es war halt so ein Prozess, ne? (:49)
  >
  > Elisabeth: [...] ich gehe in viele Gruppen und nehme da viel Input mit.
  > Interviewer: Hast du noch ein Leben außerhalb der Gemeinde und der SOLA-Arbeit?
  > Elisabeth: Schwierig zu sagen, meine Familie zuhause, die ist ja komplett ab davon. Ich habe einen Freund, der aber auch mit eigentlich in alle Gruppen geht, und Arbeit und ein paar Freunde noch. Aber sonst, andere Gruppen die ich noch irgendwie mache oder so außerhalb vom SOLA nicht. (:77-79)
  >
  > Ich guck eigentlich meistens nach meinen Teilnehmern, oder ich setze, wenn die anderen...; Bestes Beispiel: Alle sind in der Mitarbeiter-

> Besprechung, ich bin alleine in der Gruppe. Ist ja eigentlich dann, wenn man ein bisschen Zeit hat. Dann setze ich mich bei die Teilnehmer bei und höre denen zu. Oder spiele was mit denen oder guck irgendwie, wie kann ich die beschäftigen. [...]
> Ich mache gerne das Anspielteam. Also ich bin gerne beim Schreiben dabei, gucke gerne nach den Kostümen hinterher. Ja solche Sachen. Also Predigten und so, sind jetzt nicht so mein Thema. Aber ich gehe auch gerne mal zwei Nachmittage zum Aufbau und guck, dass ich da noch irgendwie helfen kann. Auch mal was Hammer, mal was schrauben, oder wie eben mit der Stichsäge was fertig machen. Ja. (:157-159)

6.4.3 Tim

- **Phänomen:** Als Tim die ersten Male das *SOLA* erlebt, ist seine Interpretation eigentlich ein reines *O*-Phänomen. Erst nachdem er das dritte Mal dabei war, interpretiert er sein Erleben mit dem *S*-Phänomen.

> Das Jahr darauf, wollte ich dann auch unbedingt mit, weil meine Schwester das in höchsten Tönen gelobt hat, und dann bin ich 2012 mit zum Teensola gefahren, 'Geachtet und geächtet'. Die erste Reaktion von mir war "Ok, Zwei-Tagestour, toll so!" Da war ich jetzt nicht so beeindruckt von. (Interview-Tim:19)

> Also ich hab das nicht wirklich wahrgenommen, es kann aber auch sein, dass ich einfach dann am Abend da saß und gar keine Lust dazu hatte, irgendwie was zu machen. Weil ich von den Geländespielen oder allgemein von den Aktionen am Tag über viel zu müde war, denke ich. (:137)

> Ok, SOLA ist für mich irgendwie ein wichtiger Bestandteil im Leben, weil das ist so quasi das, wo ich noch mal auftanken kann. Wieder für einfach neue Motivation im Glauben und es macht mir einfach total Spaß. Ich treffe neue Leute, treffe alte Leute, also Leute, die ich bereits kennengelernt habe. Und das macht einfach sehr Spaß mit den... quasi mit den Leuten im Glauben zu wachsen und sich auszutauschen. (Interview-Tim: 26)

- **Ursächliche Bedingung:** Tim erlebt das *SOLA* öfter. Er wird am Anfang weniger von dem Programm als von der Atmosphäre bzw. den Mitarbeitern emotional berührt. Allerdings wird alles durch die Brille des eindrücklichen Erlebens während der Wanderung am ersten Tag erlebt. In seinen späteren Jahren wird die Frömmigkeit für ihn immer wichtiger.

> Das hat trotzdem viel ausgemacht, denn direkt am ersten Tag haben wir dann auf ´ner Wiese die Zelte aufgebaut und der eine Hering war falsch gesetzt. Der war ca. 30 cm lang mit 5 cm Durchmesser, den mussten wir dann rausziehen. Und Günther Wiese, unsere Stammesleitung hat dann mit uns quasi an dem Hering gezogen und dabei ist der Hering ihm direkt ins Gesicht geflogen und der war dann im Krankenhaus. (:19)

> Also in erster Linie ist es die Gemeinschaft, die mich sehr bewegt und dazu spielt dann halt noch, das es alles Christen sind und alle gläubig, also die meisten zumindest. Und da hat man denn noch mal mehr das Gefühl, dass Gott wirklich existent ist, weil jeder da dann so seine Erlebnisse hat und Erfahrungen auch präsentiert, und das ist sehr spannend. (:15)
>
> Also am Besten finde ich, also was mich am meisten mitgeprägt hat, war das Singen. Ich weiß nicht warum, aber es macht mir total Spaß zu singen und auch wenn man dann zu Gott singt und aufsteht, alle stehen auf und preisen den Herrn, das ist einfach...das finde ich cool, das macht mir Spaß, dann die Gemeinschaft. Und das Reden über Gott, jetzt nicht unbedingt in der Stillen Zeit Gruppe, sondern mit den Mitarbeitern, da erfährt man dann auch sehr viel, was sie so erlebt haben und kann das dann auch so ein bisschen vielleicht für sein Leben mitnehmen, was man daraus ziehen kann und das finde ich halt sehr cool, das macht für mich das SOLA aus. (:158)

- **Kontext:** Als Glaubensmotiv für Tim kommt ebenfalls 'Das Streben nach positivem Selbstwertgefühl' in Frage. Er erlebt eine schwierige Kindheit, in der Strafen scheinbar eine Rolle gespielt haben. Auf dem *SOLA* spricht ihn die Wertschätzung der MA besonders an, und als er selber zum MA wird, ist es ihm wichtig, keine Strafen zu verteilen.

> Das war dann, wir hatten große Familienprobleme, da mein Vater etwas gemacht hat, was nicht sonderlich schön ist. Und dann haben wir, weil meine Schwester auch in der Schule gemobbt wurde, einen Familienbeistand bekommen, der uns dann unterstützt hat und der hat uns dann vom KIWI [Eine Gruppe mit dem Namen 'Kinder Willkommen'] erzählt, [...] und da war ich dann als Teilnehmer. (:34)
>
> Ich hab ja als Teilnehmer also jüngerer Teilnehmer auch beim KIWI viel Mist mitgemacht und ich fand das dann nicht gut, wenn ich dann irgendwie Ärger bekommen hab, und fand die Leute dann auch direkt unsympathisch. Obwohl das total verständlich ist, dass ich ja irgendwie daraus lernen muss und Konsequenzen dann halt erfahre. Aber ich weiß nicht, ich wollte nicht so sein. Ich wollte niemanden Strafe aufzwängen. (:193)
>
> dann die Gemeinschaft. Und das Reden über Gott, jetzt nicht unbedingt in der Stillen Zeit Gruppe, sondern mit den Mitarbeitern (:158)
>
> Ich weiß nicht. . . irgendwie habe ich die Gemeinschaft vermisst, das gemeinsame Singen, das gemeinsame Essen, also in einer so großen Gruppe die... dass war halt das, was mir am meisten gefehlt hat. Das man sich da auch sehr über den Glauben austauschen konnte. (:169)
>
> Interviewer: Was sind Aufgaben, die du am liebsten vermeidest oder nur ungern übernimmst?
> Tim: Strafen verteilen. Also ich meckere nicht viel, aber wenn ich ir-

> gendwas sage, dann spuren, dann machen die Kinder schon das, was ich sage. Aber wenn jetzt ein Kind komplett aus der Reihe tanzt und nicht mehr das tut, was ich sage, dann... ich möchte dem keine Strafe verteilen, aber irgendwie muss das passieren. Das ist das, was ich am liebsten vermeiden würde und dann auch an die Stammesleitung abgebe. (:190-191)

- **Intervenierende Bedingungen:** Ohne sich dessen bewusst zu sein, ist Tim auf der Suche nach bedingungsloser Anerkennung (:15),[72] die er zuhause nicht erlebt. Es scheint so, als ob seine unbewusste Frage des Lebens ist: 'Hast du mich lieb'. Und weil er oft Strafen erlebt hat, ist das Thema Strafe für ihn problematisch. Nachdem genau dazu das einschneidende Heringserlebnis passiert, beginnt sein Interesse am Glauben.

> [Das mit dem Heringsunfall] hätte alles problematisch enden können. Es ist aber alles gut gelaufen, er hat auch keine wirklichen Schäden davon getragen und da hab ich einfach Gott erlebt; weil wir haben ein Tag gehabt: '24-Stunden-Gebet'. Und das haben wir wirklich, jeder der wollte, 24 Stunden lang gebetet für Günther um dann am Ende zu erfahren, dass es ihm gut geht. Das freut einen. Also das war mein erstes SOLA Jahr. Das, was dass am meisten geprägt hat. (:19)

> Also ich habe mich schon gefragt, warum das passiert ist, oder was das jetzt soll. Aber ich habe halt das nicht so richtig auf den Glauben zurückgeführt, weil ich da nicht richtig interessiert war, zu dem Zeitpunkt, aber im Nachhinein schon ein wenig. Das es nicht unbedingt eine Strafe war, sondern eher dass es die Leute im Glauben prägen sollte, dass es irgendwas bringen sollte, dass es was nach sich zieht. Und vielleicht ist das jetzt ein kleiner... ne ich weiß nicht, wie ich das ausdrücken soll. Der Unfall sollte Leute stärker in den Glauben führen [...]. (:197)

- **Strategien:** Seine Strategie bildeten die Entscheidungen, an seinem ersten *SOLA* für den verletzen MA zu beten, weiterhin am *SOLA* teilzunehmen und über die Jahre eine eine intensive Beziehung zu einem MA aufzubauen.

> Interviewer: Du hast gesagt, das war jetzt auf dem ersten SOLA, dass Heringserlebnis und mit dem Gebet. Aber du hast da ja noch gar nicht geglaubt. Warum hast du denn dann gebetet?
> Tim: Weil ich dachte, das hilft. Alle haben das gemacht, und ich dachte, wenn alle das tun, dann wird da irgendwas bestimmt raus, also irgendwas bringen. Also ich wusste ja, dass es Gott gibt, aber ich hab halt nicht daran geglaubt. (:54-55)

> Dann war ich das Jahr darauf auch wieder beim SOLA ... Teensola, 'In Time' war das. Da war dann... da musste man eine Zeitmaschine

[72] Das Zitat steht oben in Ursächliche Bedingungen.

bauen. Aber genau erinnere ich mich da nicht dran. (:23)

Dann hatte ich mit Fritz noch ganz viel Kontakt; mit dem ich dann hinterher darüber gesprochen habe. Wir haben dann uns quasi jedes Mal neue Aufgaben gestellt z.B.: jeden Tag drei Kapitel in der Bibel lesen, weil ich halt einfach mehr erfahren wollte über Gott, über Jesus, über die Geschichte allgemein. Und dann haben wir auch uns einmal in der Woche getroffen, um darüber zu sprechen oder auch gemeinsam zu beten und dadurch bin ich dann auch im Glauben gewachsen. (:59-60)

- **Konsequenz:** Für Tim haben seine Entscheidungen die Konsequenzen, dass er anfängt an Gott zu glauben. Dieser Glaube entwickelt sich über die Jahre und er schließt sich einer Kirche an.

  [Beim zweiten SOLA 2013] war so der Punkt, wo ich auch wieder was mit Gott erlebt habe. Da war das denn, wo ich mich auch dafür entschieden habe, so richtig. (:23)

  Tim: [...] was mich jetzt noch prägt? Also am meisten jetzt meine Umgangsweise mit meinen Mitmenschen. Also da war ich vorher nicht so der Freundlichste. Auch 2013 und 2014 noch nicht so richtig. Da waren Personen dabei, die konnte ich einfach nicht ausstehen. Gar nicht, weil die irgendwie gemein oder so waren, sondern einfach äußerlich, hab ich die einfach wirklich verurteilt und gar nicht kennenlernen wollen, weil mir die schon so unsympathisch aussahen. Und das hat sich aber mit der Zeit verändert, weil wir dann unter anderem das Thema dann auch beim Thursday hatten, 'Mitmenschen' und auch auf dem SOLA. Also nicht direkt als Thema, sondern als quasi 'Stille-Zeit-Thema' und da habe ich dann auch noch mit Mitarbeitern ein bisschen drüber gesprochen, weil ich dann negativ aufgefallen bin. Und das hat mich dann ein bisschen geprägt, also schon geprägt.
  Interviewer: Würdest du sagen, dass du, das SOLA geholfen hat deinen Charakter zu verändern?
  Tim: Ja, auf jeden Fall. (:89-91)

  Also nach dem SOLA 2015 bin ich dann hier zur Gemeinde gegangen. Das erste Mal in den Gottesdienst. Und da sind... und das hat mir auch sehr geholfen, dass ich da nicht von wegkomme und nicht irgendwie Jahr für Jahr das irgendwie überbrücken muss, dass ich da dann komplett noch mal auftanke, sondern dann habe ich da immer noch was im Repertoire, sag ich mal, um dann das mit zum SOLA zu bringen. (:171)

6.4.4 Martin

- **Phänomen:** Martin interpretiert seine *SOLA*-Erlebnisse mit einem klassischen *S*-Phänomen.

  Und erst mal grundsätzlich: war es eine super coole Erfahrung. Ich hab da echt tolle Leute kennengelernt, es war ein tolles Programm und so. Und auch gerade dies Ganze, wo ich mich so ein bisschen vor gefürchtet

habe, das mit dem ständigen Singen, was ich da so dachte und Andachten und Stille Zeit, wovor ich mich so ein bisschen vor gefürchtet habe damals, das war alles super toll! Ja, also das war damals das Zeitreise-SOLA. . . 'In Time' hieß es. Und alles hatte so ein bisschen mit der Zeit [...] Und dann sind wir. . . .am Ende mussten dann welche in die Zeit zurückreisen, um was Schlimmes zu verhindern und auch der Ball am Ende, die Party, wo dann alle sich so als besondere Persönlichkeiten der Zeitgeschichte so verkleidet hatten, das war auch wirklich ein cooles Highlight. Also insgesamt war es halt für mich allgemein ein sehr tolles Erlebnis. Aber auch gerade der Gedanke, das ganze ständige Singen. . . das hat mich super. . . das hatte ich halt davor noch nie so erlebt, weil wenn man nicht in der Gemeinde ist, dann hat man das ja nicht so, aber das war echt ein super Erlebnis. Ja, das war so mein erstes SOLA sag ich mal. (Interview-Martin: 15)

- **Ursächliche Bedingung:** Er erlebt die *SOLA*-Elemente Gemeinschaft, Singen und Einheitsprogramm in besonderer Weise.

  Das Singen war ja schon so was Neues, aber auch das Highlight für mich. Das war halt echt gut. Also allgemein eigentlich alle Erlebnisse, die man so zusammen hatte, fand ich irgendwie ganz gut. Grad so was, wie eine Predigt, war natürlich auch neu für mich, das hatte ich halt noch nie so erlebt. Ich war z.B. auch nie im Gottesdienst davor gewesen am Sonntag oder Heilig Abend halt auch nicht. Deswegen war es halt schon was Neues für mich, aber da die Predigten alle ganz gut waren, hat das halt...und auch die anderen Menschen um mich herum so in der Gemeinschaft, die das auch alle ganz gut aufgenommen haben, sag ich mal, war das ein cooles Erlebnis, so die Predigten, irgendwie so. Ja und wie gesagt, der Gesang und allgemein und auch, wenn man was zusammen gespielt hat, das war gut. (:96)

  Wie gesagt, begeistert hat mich halt die Musik und es hat mich auch, ich will nicht sagen, dass Musik mich zum Glauben gebracht hat. Aber die Musik war tatsächlich so wirklich was Besonderes. Ein besonderes Erlebnis, also da habe ich wirklich was gespürt so, finde ich...erlebt, so glaubenstechnisch im SOLA. (:31)

  Einheitsprogramm, Verbindung von Erleben, Gefühl und Predigt. Ja gut, das ist so ein bisschen, vielleicht die Verbindung zwischen Gemeinschaft, Gefühl und Stille Zeit, mehr für den Kopf, also insgesamt. . . das Einheitsprogramm zusammen hat ja. . . .das zusammen war halt das Stärkste. Wenn ich halt jetzt... doch... die Verbindung von allem...das war wahrscheinlich das Beste für mich. Also das hat mich...das ist jetzt schon so ein bisschen auch auf die Gemeinschaft bezogen...diese Verbindung von „für den Kopf“ und „das Gefühl“, das hat mich...das war wahrscheinlich das Beste. (:117)

- **Kontext:** Sein hauptsächliches Glaubensmotiv ist 'Das Streben nach positivem Selbstwertgefühl'. Dieses hat er, wenn er Gemeinschaft mit anderen erlebt.

  Interviewer: Wenn du an SOLA denkst, was bewegt dich an SOLA am

meisten?
Martin: Ich würde sagen, der Umgang mit den Teilnehmer, sag ich mal so. Also ich sage: das man halt mit den Menschen (unverständlich) lebt, dieses Zwischenmenschliche würde ich sagen, (unverständlich) mit vielen lebt, man viel Spaß zusammen hat, dass man viel machen kann. Und ja, was man halt zusammen erlebt, so mit den ganzen Menschen und so was, dass man. . . ..vor allem das letzte SOLA, da hatten wir ja auch zwei Unfälle innerhalb von den letzten zwei Tagen und so was. . . .und das es, sag ich mal, so gut ausgegangen ist, dass war halt ein tolles Erlebnis, ja.
Interviewer: Also SOLA heißt Erlebnis pur.
Martin: Ja, genau. . . zusammen halt mit Menschen. (:9-12)

> Und dann andererseits ja irgendwie, ich weiß nicht, diese Liebe. . . grad was ich in der Gemeinschaft und hier in der Gemeinde oft erfahre, die halt offen für alle ist. Dass halt alle wirklich sehr freundlich sind, dass man halt das auch so weitergibt und so was. Also diese Liebe des Glaubens, dass man, ja also, diese Nächstenliebe bedeutet mir wirklich sehr viel. Ja und halt allgemein diese Gemeinschaft, die ich hier erlebe. Wenn ich in die Gemeinde komme, dann bin ich immer gut drauf, egal, wie schlecht es mir gleich ging, wenn ich jetzt am Sonntag in die Gemeinde komme oder am Freitag, danach geht es mir immer viel besser. (:48-49)

- **Intervenierende Bedingungen:** Martin erlebt als älterer Teenager die oben beschriebenen *SOLA*-Elemente. Schon bevor er diese erlebt, kennt er seine Sehnsucht nach fester verbindlicher Gemeinschaft.

> Und ich hatte halt. . . ich habe mich irgendwie damals nach einer gewissen konstanten Gemeinschaft so ein bisschen gesehnt. Sag ich mal. Klar, ich hatte meine Schulfreunde und so was, aber teilweise sieht man die Schulfreunde ja auch nur so oft, weil man sie ständig in der Schule sieht, sag ich mal. Also damals war, glaube ich, die 12 oder 11 Klasse, war ich da. Und irgendwie klar, ich mochte die Leute, aber irgendwie habe ich mich nach Leuten, nach irgendwas gesehnt, was halt immer wieder ist. So ein gute konstanter Freundeskreis, mit dem man sich immer wieder trifft. (:33)

- **Strategien:** Auf dem *SOLA* noch trifft er die Entscheidung, dass er das, was er dort neu erlebt hat, nicht loslassen will, und beschließt, die Folgeangebote des Anbieters aufzusuchen.

> Das hat mich halt in der Hinsicht halt geprägt, auch positiv sehr geprägt, dass ich halt da halt wirklich Entschlüsse getroffen habe und gesagt habe: "Ich will wirklich dran bleiben, ich will an den Leuten dranbleiben, an Gott dranbleiben, am SOLA dranbleiben, zur Gemeinde kommen und das nicht einfach alles hinter mir lassen." Das war abschließend halt wirklich eine gute Sache. (:119)

- **Konsequenz:** Nach dem *SOLA* besucht er den Jugendgottesdienst und auch die Gottesdienste der Kirche und taucht so mehr und mehr in

diese Gemeinschaft ein. Das führt schlussendlich dazu, dass er festes Mitglied dieser Kirche und auch MA im *SOLA* wird.

> Und auf einmal habe ich halt von diesem 'ForYou' da gehört und da ich da schon einige Freunde gefunden hatte, auf dem SOLA, da fand ich es halt super, wenn ich die jetzt ständig wieder sehen würde. Das war irgendwie eine gute Vorstellung. Und deswegen wollte ich zu diesem 'ForYou' hin und das Gute war, dass einer der Freunde vom SOLA halt, der ist halt auch hingegangen, mit dem habe so ein bisschen gechattet und kommuniziert und so was, und mit ihm zusammen bin ich dann, glaube ich, dahingegangen. Und auch mit dieser Freundin, die mich ursprünglich zum SOLA gebracht hat, mit der bin ich auch dann zum 'ForYou' gegangen. Die haben mich da so ein bisschen hin begleitet. (:33)

> Durchs SOLA bin ich zum 'ForYou' gekommen. Durch den 'ForYou' bin ich dann quasi zur normalen Gemeinde auch gekommen. Dass ich dann halt in den Gottesdienst gekommen bin und auch zur normalen Jugend, die sonst immer freitags ist. Und hier in der Gemeinde sind ja auch alle sehr, sehr SOLA fixiert. Also fast jeder hier in der Jugend, der war schon mal auf einem SOLA, so gut wie jeder, wahrscheinlich jeder. [...] So habe ich mich dann für SOLA als Mitarbeiter angemeldet, war dann auch auf dieser SOLA-Mitarbeiter-Schulung dabei, war beim Vorbereitungstreffen und dann war ich halt das nächste Jahr direkt als Mitarbeiter dabei. (:17)

6.4.5 Tabitha

- **Phänomen:** Tabitha interpretiert ihre *SOLA*-Erlebnisse mit dem *S*-Phänomen.

> Und war echt auch begeistert von dem, was wir da gehört haben von der Gemeinschaft, von dem gemeinsamen Beten, von dem gemeinsamen Singen. (Interview-Tabitha: 15)
> Ich glaube auf einen Punkt wollte ich noch hinaus, [...] Ja dieses Gefühl, das war echt irgendwie was Besonderes. Ich habe so gemerkt, da hat man besonders viel Spaß oder auch, da ist der Ausgleich richtig gut zwischen "ich kann mich mal ausruhen" und man hat wieder Action. (Interview-Tabitha: 14)

- **Ursächliche Bedingung:** Tabitha kommt zum *SOLA* und die Elemente, die ihr besonders auffallen, sind das Singen, die Gemeinschaft und die Stille Zeit.

> Ja sei es auch bei der Praisetime, alle singen zusammen, da kommt echt so ein mega Gemeinschaftsgefühl auf, wenn alle zusammen singen und wenn das ganze Zelt springt, bei einem Lied oder so. Und alle zusammen da essen und du weißt, du bist so ein Teil von dieser Gruppe und von dieser Gemeinschaft, wenn die Gemeinschaft gut ist. Das macht SOLA mega aus. Also die Gemeinschaft. (:110)

> Und ich fand auch die Stille Zeit schon von Anfang an sehr gut, also ich habe das jetzt selbst erlebt als Mitarbeiter, dass da viele, die nicht

> aus christlichen Elternhäusern kommen, da oft nicht so die Lust zu haben mitzumachen, und eher: "Weiß ich nicht" und "Keine Ahnung" und "Finde ich nicht cool". (:14)

- **Kontext:** Das größte Glaubensmotiv von Tabitha muss 'Das Streben nach positivem Selbstwertgefühl' sein. Sie ist schon als Kind total darauf fixiert, dass die MA sie toll finden, und wenn sie mal Ärger bekommt, dann mag sie diese Personen nicht mehr. Ihren Glauben definiert sie fasst ausschließlich über Gemeinschaftsaspekte.

> Das wäre voll komisch! Wenn ich kein Christ mehr wäre? (Pause) Erstens, ich weiß nicht, ob ich weiterhin in die Gemeinde gehen würde, wenn ich alles für Blödsinn halten würde, dann hätte ich nichts mehr zu tun freitagabends, wahrscheinlich würde ich dann irgendwie, wie andere Menschen in meinem Alter, irgendwas anderes machen, [...] Und irgendwie. . . ja alles was ich vom Leben denke, oder weswegen ich hier bin, oder wo ich einmal hingehe, und wozu ich hier bin, würde komplett auf den Kopf gestellt [...]. Ich würde wahrscheinlich nicht nach Indien gehen, oder anders dahin gehen, einfach nur, weil ich Bock drauf hätte, und weil ich denke: "Ich möchte meinen Horizont erweitern." [...] Und ich glaube auch viele Freundschaften würden sich ändern, wenn... weil ich jetzt nun sehr viele gläubige Freunde habe, Christen eben, wenn ich denen jetzt sagen würde, ich glaube das ist Schwachsinn, was du da sagst, und ich glaub nicht an Gott, wäre das schon sehr seltsam. Und ich glaube auch, in vielerlei Hinsicht, dass dann nicht mehr so intensiv die Freundschaften wären [...] Und ich denke, wenn dass [Gespräche über den Glauben] dann fehlen würde in den Freundschaften, dann würden die auch drunter leiden. (:48)

- **Intervenierende Bedingungen:** Tabitha ist von den MA so begeistert, dass in ihr die Sehnsucht wächst, genauso zu sein wie sie.

> Ich weiß, dass, auf jeden Fall, ich zwei richtig coole Mitarbeiter hatte, die mich sehr geprägt haben. [...] Und die fand ich total faszinierend und begeisternd. Weil ich eben so den Glauben von Zuhause so nicht vorgelebt bekommen haben, fand ich das schon von Anfang an immer total faszinierend irgendwie, wenn so ältere Menschen, gerade weil ich wirklich auch immer Jugendliche, als ich jünger war, total angehimmelt habe, fand ich die total toll, und wollte am liebsten so sein wie das Mädchen. Daran erinnere ich mich noch. (:12)

- **Strategien:** Auf dem *SOLA* trifft Tabitha die Entscheidung: "Ich will so werden wie meine Mitarbeiter". Dies drückt sie dadurch aus, dass sie ihr Leben Jesus übergibt.

> Und ich weiß auch. . . .ach ich hab, beim ersten SOLA habe ich mich sogar für Jesus entschieden gehabt. Also ich wollte das, weil ich das so toll fand und weil es eine mega intensive Zeit war so beim SOLA. Und habe es auch auf einem T-Shirt stehen. Deswegen erinnere ich mich gerade daran. Aber ich muss sagen, dass ich halt noch wenig verstanden

> habe, so in der Woche. Ich wusste nur, dass machen voll viele hier und das will ich auch und irgendwie haben diese älteren Menschen hier, also diese Jugendlichen, die damals meine Mitarbeiter waren, irgendwas besonders an sich und strahlen irgendwie echt so eine Freundlichkeit aus und sind so cool. Und was die haben, möchte ich auch haben. Und war echt auch begeistert von dem, was wir da gehört haben, von der Gemeinschaft, von dem gemeinsamen Beten, von dem gemeinsamen Singen, dass ich gesagt habe: "Ich möchte da auch zugehören" und möchte auch zu Jesus gehören und Jesus mein Leben geben. (:15)

- **Konsequenz**: Diese Entscheidung bewirkt, dass sie weiterhin auf *SOLA* fährt, wo sich ihr Glaube weiterentwickelt. Desweiteren ist das auch der Grund dafür, dass sie eine Heimat in ihrer Kirche findet, in deren Gemeinschaft sie tief eintaucht und die ihren Glauben wachsen lässt.

> Und dann bin ich eben danach die Jahre wieder auf SOLA gegangen. Ich weiß noch, irgendwann habe ich das mal kurz überlegt, ob ich noch mal hingehen soll, weil Freundinnen von mir von der Grundschule da nicht mehr mit hingegangen sind, [...]. Und dann habe ich eine Freundin gefragt ob die mitkommt. Aus einer Stadt 20 min von hier wohnt die. [...] Aber dadurch, dass dann nicht mehr so meine Schulfreunde bei mir waren, habe ich andere Freundschaften echt da geschlossen und einfach immer mehr verstanden; und begleitend zum SOLA bin ich halt hier in der Gemeinde immer gewesen. Dann habe ich Jungschar fertig gemacht, dann war ich beim Teentreffen und jetzt inzwischen beim JAM, also noch eine Altersgruppe weiter. Und von daher hatte ich nicht immer einmal im Jahr SOLA und dann war wieder alles vorbei, sondern bin halt immer weiterhin im Kontakt gewesen, auch mit dem Glauben und mit Gemeinde mit anderen Christen. Ja und irgendwann, also dadurch war ich wirklich dann die ganze Zeit einfach hier. Also weil die Gemeinschaft mich begeistert, geprägt hat, weil ich die Menschen hier mochte, aber auch, weil ich irgendwie von Anfang an gemerkt habe, irgendwas ist da dran, irgendwas haben diese Menschen, was ich auch haben will. Und irgendwas ist auch an diesem Jesus dran und an dem Glauben. (:16-17)

6.4.6 Luap

- **Phänomen:** Luap interpretiert seine *SOLA*-Erlebnisse anfangs mit dem *O*-Phänomen und erst nach einigen Jahren mit dem *S*-Phänomen.

> Die ersten SOLAs da habe ich mich nicht wirklich groß damit beschäftig, mit dem Glauben. Weil da war ich auch noch nicht so weit im Kopf. Ja, da habe ich das noch nicht so richtig verstanden. (Interview-Luap: 40)

> Ja, es hat einfach, es hat auch auf dem SOLA dann angefangen, einfach diese... Ich hab dann einfach so eine Liebe gespürt und hab dann einfach gelernt, und hab dann auch mitbekommen, dass da jemand ist, der einfach, der immer für dich da ist. Der dir immer Kraft gib und Liebe schenkt. Ja, das hat mich einfach bewegt innerlich. (:38)

> Die Gemeinschaft ist beim SOLA für mich mit das Wichtigste. Das ist einfach richtig krass auch dann... nicht nur im großen Zelt, die Predigten und den Lobpreis, klar das ist auch Gänsehaut pur. Aber in den Familien dann abends schön am Lagerfeuer sitzen oder halt in den Zeltgruppen, einfach nur mal im Zelt sitzen und ein bisschen quatschen, ein bisschen Scheiße machen, das ist auch ganz lustig. Einfach diese Gemeinschaft, die hat in meinem Herzen einfach einen wichtigen Platz gefunden. (:115)

- **Ursächliche Bedingung:** Luap erlebt auf dem *SOLA* eine wertschätzende Gemeinschaft, die ihn berührt, bzw. Programmpunkte wie Spiele und Bauen, die ihn begeistern. Über die Jahre wird ihm dann erst Frömmigkeit wichtig.

> [...] das war einfach geil, die Gemeinschaft, einfach der Spaß, den man dort hatte. (:174)

> [...] mein Lieblingsspiel auf dem SOLA ist Jugger (Lachen). Schön immer die Kette! Da spürt man dann auch... Zweitageswanderung oder Jugger oder Geländespiele, da spürt man dann einfach wie das Herz pocht, einfach dieser Spaß, dieses... einfach Gänsehaut pur, das macht einfach total Fun. Irgendwie beim Jugger, wenn dann fünf oder sechs Leute auf einen zurennen, das ist einfach geil. (:119)

> Auf jeden Fall Spaß, Chaos, Gemeinschaft, einfach in der Gemeinschaft was bauen zusammen, das ist einfach so ein geiles Gefühl, wenn du weißt: Geil, diesen Turm z.B., den haben wir gebaut, das ist unser Gruppenturm oder diese Bank haben wir gebaut, die hält noch ein bisschen, wenn wir die nicht kaputt machen. Diese Freude, einfach was geschafft zu haben, zusammen mit seinen eigenen Händen. (:91)

> Ja dieses Reden über Gott das ist mir damals schon schwer gefallen. Ich weiß nicht wieso, es kam mir einfach so... es kam mir komplett neu vor. Weil ich hab das ja vorher nicht wirklich gemacht. Nur Bibellesen, ich wußte nicht mal was das wirklich ist um ehrlich zu sein, bis auf die paar ersten SOLAs dann. Danach klar, und in der Stillen Zeit habe ich auch manchmal einfach nur dagesessen und hab ein bischen... keine Ahnung geschlafen oder so, damals auf meinen ersten paar SOLAs. Und das hat sich dann einfach entwickelt. (:116)

> Beim Lobpreis einfach dieses Singen... das ist Wahnsinn, einfach mal die Augen zu schliessen, man spürt dann gar nicht, wie man seine Arme z.B. hebt, sag ich mal. Einfach diese Freude, dann dieses Gefühl im Herzen, dieses Kribbeln im ganzen Körper ist einfach genial. (:126)

- **Kontext:** Das Glaubensmotiv, auf dem Luap all das erlebt, scheint am ehesten 'Das Streben nach positivem Selbstwertgefühl' zu sein. Er erlebt in der Schule viel Ausgrenzung und hat wenig Freunde. Auf dem *SOLA* erlebt er dann, wie es sich anfühlt, angenommen zu sein. Diese Haltung versucht er auch in seinem Glauben zu leben. Mangelnde Wertschätzung ist für ihn auch Grund, sich auf dem *SOLA* zu ärgern.

> Ich wurde halt früher sehr gemobbt in der Schule, und da war ich halt auch schon sehr einsam. Sehr! (:168)
> Ich habe auf dem SOLA halt gelernt, mit anderen umzugehen, wie ich ja schon sagte. Einfach besser umzugehen mit Menschen, einfach offener auf sie zuzugehen und das hat mir sehr geholfen auch. (:78)
>
> Ja, einfach gut, Liebe in seinem Herzen zu tragen. Und diese Liebe auch weiterzugeben. Nächstenliebe, liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Einfach auch die Leute um dich herum zu ehren. Einfach Leuten von Gott zu erzählen, ja, einfach auch Gemeinschaft zu haben, und Lobpreis zu machen in der Gemeinschaft. (:62)
>
> Respektlosigkeit. Wenn man respektlos ist. Wenn man sich einfach total scheiße verhält, sowohl als Teilnehmer als auch als Betreuer oder Mitarbeiter. Ich mag so was nicht. Ich versuche dann auf die Leute ruhig zuzugehen und mit denen zu sprechen, aber ich mag so was gar nicht. (:158)

- **Intervenierende Bedingungen:** Luap fährt ganz alleine auf das *SOLA*. Er trägt eine Sehnsucht mit sich herum, einfach um seiner selbst Willen angenommen zu werden.

> Ja, ich bin da [Schülercafe] halt öfters hingegangen, weil ich hatte damals nicht so viele Freunde in der Schule. (:24)
>
> Interviewer: Und SOLA kam dann, hat an der Stelle [erlebtes Mobbing] so ein Gegenakzent gesetzt oder wie?
> Luap: Einen ganz schön starken, ja! SOLA hat mir sehr auf die Beine geholfen, auch die Leute beim SOLA halt. Ja. (:169-170)
>
> Also auf SOLA gekommen bin ich, wir hatten ein Schülercafe bei uns damals in der Schule. [...] und dann bin ich dann einfach mal hin, das war 2010 so Robin Hood, war das. Das war einfach... hat einfach so Spaß gemacht, man hat einfach so herzensvolle Menschen getroffen, man hat gleich Freundschaften geschlossen und das hat einfach zusammengeschweißt alles. Auch das 'einfache' Leben war einfach genial, hat einfach richtig Spaß gemacht. Ja, man hat einfach - wie gesagt - Freundschaften geschlossen, die bis jetzt einfach immer noch halten. Das ist einfach richtig nice. (:12)

- **Strategien:** Anfangs, solange Luap das *SOLA* mit dem *O*-Phänomen interpretiert, entscheidet er sich, im nächsten Jahr wieder dort hin zu fahren. Nachdem er anfängt das *SOLA* mit dem *S*-Phänomen zu interpretieren, trifft er die innere Entscheidung sich auf die Angebote, die mit Frömmigkeit zu tun haben, einzulassen und eine Beziehung mit Gott zu starten.

> Interviewer: Und warum bist du dann öfter mitgefahren?
> Luap: Weil ich hab mich einfach dann... nach dem SOLA fand ich es total schade, dass es zu Ende war. Und dann habe ich mich einfach schon auf das nächste Jahr total gefreut und ich hatte dann richtig Lust,

auch die Leute wieder zu sehen, wenn die weiter weg gewohnt haben. Einfach auch, wie schon gesagt, einfach am Lagerfeuer sitzen, einfach dieser Lobpreis, das war einfach genial, das war einfach so ein Kribbeln im Bauch, das war einfach wunderschön! Deswegen bin ich jedes Jahr wieder hin. Und einfach, um die Leute wiederzusehen und einfach wieder was mit denen zu machen. (:13-14)

Und das hat sich dann einfach entwickelt. Einfach die Gespräche wurden immer tiefer und man hat es dann auch verstanden. (:116)

Man war einfach fertig nach nem Tag. War einfach so. Alles was man erlebt hat und am Ende kommt diese... am Ende des Tages kommt diese Predigt mit noch mal... alles, was man am Tag so gemacht hat, wird dann noch mal so stichweise in der Predigt genannt oder verglichen mit einer Sache aus der Predigt. Und dann denkt man darüber nach und dann wird einem das klar, was da passiert ist, wirklich erst. Das ist halt dieser Moment. (:130)

Also, wir haben jedes Jahr... auf dem SOLA gab... es war einer der letzten Tage, wenn nicht sogar der letzte. Und da gab es halt nochmal so eine richtig kräftige Andacht, die war wirklich immer richtig gut. Und dann konnte man sich entscheiden. Und ist dann vorgegangen und z.B. war es jetzt: Man ist voll mit Sünde und dann tritt man vor Jesus und er wäscht einen quasi rein. Er nimmt die Sünde auf sich. Und da war es in dem Fall, man nimmt Matsch und tut sich damit das Gesicht einreiben komplett, und dann gehst du weiter, nimmst Wasser und wäschst es ab. Man hat sich wirklich sauber gefühlt danach, nicht nur wegen dem Matsch, sondern man hat sich generell gereinigt gefühlt. Und ab da an, hab ich wirklich richtig dann geglaubt und es auch richtig verstanden, ab dem SOLA. (:50)

Und vor zwei Jahren habe ich mich dann halt für Gott wirklich 100%ig entschieden und seit dem hat sich mein Leben um 180 Grad gewendet. (:18)

- **Konsequenz:** Seine Entscheidung hat zur Folge, dass er die Interpretation seiner *SOLA*-Erlebnisse vom *O* zum *S*-Phänomen verändert. Dadurch findet eine *Glaubensgenese* statt, die ihn als Person verändert und dazu führt, dass er in einer Kirche eine Heimat findet.

  Also die wirklich tiefen Momente auf dem SOLA sind die Predigten und die Zeit danach. Weil man dann nachdenken kann, über das was man gehört hat. Man kann noch mal nachlesen, man kann beten, und hat einfach diese Stille Zeit, diese zehn Minuten, zehn- fünfzehn Minuten Stille. Das ist einfach unbeschreiblich, das muss man einfach selbst erleben, das spürt jeder... empfindet man, meiner Meinung nach, jeder anders. Das sind wirklich die tiefgreifenden Momente, die Predigt am Abend. (:120)

  Ich gehe ganz anders auf Menschen zu, ganz anders. Ich gehe viel offener auf Menschen zu, ich habe, man kann es auch leichtsinnig nennen,

aber ich gehe, ich vertraue Menschen viel mehr. Und ich fühle mich viel besser, auch vom Inneren, liebevoller bin ich geworden dadurch, auch sanfter, auch wenn ich so ein Ding (schwerer Brocken) bin. (:64)

Luap: Was mir [außerhalb von SOLA im Glauben] geholfen hat, ich habe öfters mal mit Jürgen gesprochen, telefoniert, mich mal mit ihm getroffen. Ich habe mal ab und zu Bibel gelesen, aber auch nicht regelmäßig, ich hab gebetet immer, jeden Tag fast. Und ansonsten nicht sehr viel.
Interviewer: Gibt es etwas was dir geholfen hätte, jetzt im Rückblick, wo du gesagt hättest, das hätte mir eher geholfen?
Luap: Wenn ich schon eher in die Gemeinde gegangen wäre. (132-134)

6.4.7 Daniela

- **Phänomen:** Daniela interpretiert ihre *SOLA*-Erlebnisse mit dem *S*-Phänomen.

  Also ich habe SOLA immer so gesehen: "Ja ich freue mich das ganze Jahr darauf" und merke wie ich auch das so. . . der Kontakt zu Gott, die Beziehung die leidet. Und dann habe ich mich eben aufs SOLA gefreut und hab gedacht: "Oha, da tanke ich dann wieder richtig auf", und es hat auch funktioniert. (Interview-Daniela: 36)

  Interviewer: Wenn du SOLA kritisieren müsstest, was würdest du benennen?
  Daniela: Da muss ich kurz ein bisschen nachdenken. (Pause) Also der einzige Punkt der mir einfällt ist, dass SOLA wirklich zu kurz ist. [...] Aber so richtig kritisieren [...] da fällt mir jetzt wirklich gar nichts ein. Ich hab noch nie irgendwas, irgendein Fehler an SOLA, oder an der Organisation hat mich auch nie was gestört, auch als Mitarbeiter nicht. Das war immer sehr gut strukturiert, sehr gut ausgedacht alles. Auch die Storys, die waren immer ziemlich gut. Gibt glaube ich wirklich nichts. (:145-146)

- **Ursächliche Bedingung:** Danielas besondere emotionale Erlebnisse sind nicht so einfach zu sezieren. Das Gesamtpaket *SOLA* wirkt auf sie total begeisternd, wobei die Elemente Einheitsprogramm, Plenum und Mitarbeiter besonders an Bedeutung gewonnen haben.

  Also es ging ja um Formel 1 und da hatten wir so riesen Seifenkisten, aus Holz zum Teil, selber gebaut auf jeden Fall. Und es war immer meine Highlight, da weiß ich noch, da war ich so klein, und habe die Großen bewundert, die diesen Wagen schieben, und die das Rennen gemacht haben. Das weiß ich noch, das war cool, das war mein Highlight so. (:14)

  Daniela: Auf jeden Fall [hat mich geprägt] das Theater und Singen würde ich sagen, Predigt auch...
  Interviewer: Das ist ja ein Punkt...
  Daniela: Ja genau, der Punkt.

> Interviewer: Also die Abende?
> Daniela: Hmm.. auf jeden Fall. Aber auch auf jeden Fall Bibellesen, Stille Zeit, Reden über Gott. Das hat mir immer gut getan, auch zu wissen was die anderen darüber denken, sich auszutauschen in den Kleingruppen. Also eigentlich auch Kleingruppe, Familie, Zelt. Ja, ich denke, das waren so die drei Punkte. Aber die Geschichte war eigentlich auch wichtig. Also das Thema, weil dadurch ja erst die Struktur so entstanden ist und alles ineinander. Ja! Andererseits war es auch cool zu sehen als kleines Kind, das weiß ich noch. Ich fand es irgendwie total cool, dass Mitarbeiter, dass man gesehen hat, dass das so eine Einheit ist, die an das selbe glauben, und dass es so viele... so eine große Gemeinschaft ist. (:98)

- **Kontext:** Das Glaubensmotiv, das bei Daniela am ausgeprägtesten sichtbar wird, scheint 'Das Streben nach positivem Selbstwertgefühl' zu sein. Sie liebt es, ein Teil des Ganzen zu sein, egal ob das zuhause ist oder auf dem *SOLA*. Als MA versucht sie den Kindern auch ein positives Selbstwertgefühl zu geben.

> Genau, wir hatten vor unserem, also da haben wir noch nicht hier gewohnt, sondern ein bisschen weiter weg, aber auch in Stierstadt. Da hatten wir einen Riesenspielplatz vor unserer Haustüre und da sind wir immer raus und haben mit denselben Kindern gespielt. Das war immer cool. Nach den Hausaufgaben immer raus und wussten wir schon, da sind die anderen schon alle und warten, doch das war immer sehr cool. (:140)

> Wow, hier [auf dem SOLA] ist irgendwie was anderes, also dass irgendwie... man war von Anfang an integriert, man hat von Anfang an sich wohl gefühlt, und das glaube ich wirklich nur, weil es so warmherzig war. Man wurde gut aufgenommen. (:98)

> Daniela: Ich glaube Faxen mit den Kleinen. Z.B. letztes Jahr gab es oft welche, die dann halt keine Lust auf Bauzeit hatten oder so, die dann einfach nur im Gruppenzelt saßen und haben gesagt: "Ja, mir ist so langweilig". Dann habe ich mir die oft geschnappt und wir sind hoch oder haben Fußball gespielt auf dem Fußballplatz, oder was mache ich noch? Ich gebe es zu, ich war ziemlich selten ohne Aufgaben, ich hab immer was gehabt womit ich was zu tun hatte, aber eigentlich war ich immer so diejenige, die dann auf die zu ist, die halt grad nicht so in der Gruppe waren, und dann hab ich mit denen witzig irgendwie rumgetollt, keine Ahnung. Aber wie gesagt, es gab eher wenige Momente, wo ich viel Zeit hatte um irgendwas Neues zu starten. (:122)

- **Intervenierende Bedingungen:** Daniela kommt auf das *SOLA*, nachdem sie im Ort mit ihren Eltern umgezogen ist und sie dadurch ihre intensiven Beziehungen verloren hat.[73] Dadurch ist sie unbewusst auf der Suche nach einem Ersatz für das Verlorene.

[73] Diese Information ist innerhalb des ausgezeichneten Interviews noch eine Vermutung geblieben, aber im Gespräch nach dem Interview bestätigte Daniela diese Vermutung, was im Dokumentationsbogen des Interviews im Anhang B.10 nachzulesen ist.

> Interviewer: Und du hast auch richtig feste Cliquen, wo du nachmittags sagst: "Das sind meine Freunde, mit denen ging ich spielen."?
> Daniela: Ja, auf jeden Fall. [...]
> Interviewer: Und was haben die dazu gesagt, dass du auf einmal angefangen hast zu glauben? Daniela: Boah, (Pause) ich habe die Gruppen irgendwann, auch durch den Umzug, dann so nie mehr wiedererlebt, nie mehr wiedergesehen. (:139-142)

- **Strategien:** Daniela wurde durch eine Freundin zum *SOLA* mitgenommen. Durch ihre Interpretation von allem was sie erlebt hat, entscheidet sie sich, ihre Freundin in Zukunft bei ihren Kirchenaktivitäten zu begleiten und auch in den nächsten Jahren zum *SOLA* zu fahren.

> Also zum SOLA gekommen bin ich, ich weiß nicht welches Jahr es war, aber es war das Thema Formel 1, und das durch eine Freundin, die haben mich damals mitgenommen gehabt. Mit denen hatte ich zusammen Fußball gespielt. Und die haben dann einfach gefragt, ob ich mal mit möchte auf so ein Sommerlager, und dann habe ich gesagt: "Ja hört sich gut an" und bin einfach mitgefahren. Ich weiß gar nicht, ob ich früher wusste ob das christlich ist. Ich glaube, ich wusste einfach nur, dass es ein SOLA ist, und wollte einfach nur mit. Und dann habe ich das eben alles so kennen gelernt. Habe von Jesus gehört, das erste Mal. Und nach meinem ersten SOLA bin ich dann auch mit in die Gemeinde gegangen, mit dieser Freundin. (:10)

> Genau, ich bin einfach total oft mit der Familie von meiner Freundin mitgefahren. In den Gottesdienst, oder freitags in den Teenies, so eine Gruppe von Kids, wo wir uns immer getroffen haben. Genau, und da bin ich immer mitgefahren. (:28)

> Und dann war das eigentlich so, dass es für mich selbstverständlich war, jedes Jahr wieder mitzufahren, weil es einfach so Spaß gemacht hat, und ich die coole Zeit vermisst habe. Es ist ja leider nur eine Woche das SOLA und irgendwie, das ganze Jahr über fiebert man auf das nächste SOLA hin. (:10)

- **Konsequenz:** Diese Entscheidung hat zur Folge, dass sie durch das Erleben in der Kirche und auf den folgenden *SOLA*s eine *Glaubensgenese* erlebt.

> Interviewer: Gibt es irgendwelche Geschichten, Erlebnisse oder Personen, die du benennen könntest auf deinem Weg zum Glauben? [...]
> Daniela: Das ist schwer, weil das waren immer mal welche. Also es waren viele, die mir mal immer mal was von Jesus erzählt haben, oder mit denen ich immer mal gebetet habe. Es waren nicht immer die selben, sondern es waren eher mehrere. Ich kann es grob so fassen.
> Interviewer: Und war das eher auf dem... ist das eher auf dem SOLA passiert, oder eher dann in der Gemeinde? Du hast ja gesagt nach dem SOLA bist du in die Gemeinde gegangen.
> Daniela: Also, es ist schon intensiver auf dem SOLA gewesen, [...]. Deswegen war eigentlich schon SOLA so der Punkt wo ich erreicht wurde,

> wo ich coole Gespräche hatte, aber auch die Gemeinde im Teenkreis, weil da habe ich dann auch jeden Freitag Input bekommen. (:31-36)
>
> Daniela: Ich glaube beim Singen [ist mir Gott am stärksten begegnet], auf jeden Fall, ja. (:109-110)
>
> Es war eine Predigt, und ich weiß nicht mehr über was es ging, oder was das Abendthema war. Aber ich habe mich richtig, richtig berührt gefühlt. Aber nicht nur weil...Es gab damals ein Lied, das hat mich total berührt bei einem Worship nach der Predigt dann. Das war: "Ich lauf zu dir" und irgendwie stand ich so da und habe das erste Mal meine Augen geschlossen, während ich gesungen hab, und ich dachte so: "Ok, was denken jetzt die anderen" weil ich ja noch kleiner war. Aber irgendwie habe ich mir vorgestellt wie ich wirklich gerade zu Gott laufe, einfach. Also der Text ist wirklich: "und ich lauf zu dir". Und in dem Moment tippt mich meine Mitarbeiterin an und fragt so: "Ja, du hast gerade die Augen geschlossen und so, kann ich für dich beten?" Und ich so: "Ja klar und so". Und dann hat sie einfach gebetet, dass ich in dem Moment wo sie für mich betet, erkenne dass Gott es gut mit mir meint, und er wirklich sagt, ja komm, lauf zu mir. Und dann habe ich mich an dem Abend noch bekannt, und hatte noch viele Gespräche mit anderen Mitarbeitern noch, die dann auch für mich gebetet hatten. Ja, kurz und knapp, aber so war es eigentlich. (:56)

6.4.8 Fazit

Durch das selektive Kodieren konnte nachgewiesen werden, dass die Modellierungslogik, die mit dem paradigmatischen Modell gefunden wurde, eine plausible Erklärung für die *Glaubensgenese* von Jugendlichen durch *SOLA* darstellt. Damit erhärtet sich die Theorie, dass die emotionalen Erlebnisse (Ursache), die ein Jugendlicher auf einem *SOLA* erlebt dazu führen, dass diese aufgrund der persönlichen Glaubensmotive (Kontext) und der vorhandenen Sehnsüchte und Fragen des Lebens (Intervenierende Bedingungen) unterschiedliche interpretiert werden (Phänomen). Daraus folgen wiederum Entscheidungen (Strategie), die je nach Interpretation entweder zu einer *Glaubensgenese* führen, oder aber diese verhindern. Ob mit diesen Ergebnissen nun die Forschung abgeschlossen ist, soll im nächsten Kapitel beleuchtet werden.

6.5 Datensättigung

Jeder Forscher, der mit der GTM arbeitet, steht irgendwann vor der Entscheidung, wann seine Forschung hinsichtlich der Theorieentwicklung als abgeschlossen gelten kann. Diese Frage wird in der Literatur oft mit dem Verweis auf "das Kriterium der theoretischen Sättigung" (Breuer 2009, 110) beantwortet. Damit ist ein Status der Forschung gemeint, in dem aufgrund der erhobenen Daten keine neuen Erkenntnisse hinsichtlich der entwickel-

ten Theorie mehr gewonnen werden können. Breuer unterscheidet an dieser Stelle das Ideal und die Realität. Den Idealfall beschreibt er folgendermaßen:

> Die Kategorien und ihre Modellkonfiguration müssen durch oftmalige Konfrontation mit Fällen und Daten hinsichtlich ihrer Strukturen und Bedingungszusammenhänge den auftretenden empirischen Variationen standhalten und theoretisch detailliert, kohärent und dicht ausgearbeitet sein. (:110)

Wenn weiter hinzugezogene Daten dann mühelos in das "herausgearbeitete Modell" eingefügt werden können, ist die theoretischen Sättigung erreicht. In der Realität sind aber oftmals Faktoren zu beachten, die diesem Ideal im Wege stehen, wie bspw. ein begrenztes Forschungsbudget, der Abgabetermin einer Arbeit, ein befristeter Arbeitsvertrag und andere Faktoren. Aber selbst wenn es diese Faktoren nicht gäbe, würde es schier unmöglich sein, eine finale Gewissheit über die aufgestellte Theorie zu erlangen, weil falsifikatorische Fälle jederzeit auftauchen können oder die Erkenntnisse des Forschers sich weiterentwickeln und eine Neubewertung notwendig machen. Von daher kann eigentlich nur ein provisorischer Zustand der theoretischen Sättigung erreicht werden, der das "pragmatische Ende des Forschungsprozesses" markiert (:110).

In dieser Arbeit wurde für den Forscher durch das selektive Kodieren eine ausreichend theoretische Sättigung erreicht, um die Forschungsfrage beantworten zu können. Im Idealfall müssten aber jetzt weitere Daten erhoben werden um zu prüfen, ob die Theorie des gefundenen Phänomens auch den Daten anderer Fälle standhält. Von besonderem Interesse dabei wären Probanden, die ihre *SOLA*-Erlebnisse mit dem *L*- oder *A*-Phänomen interpretieren, oder Probanden von anderen christlichen *Freizeiten*. Dieses ist aber unter anderem aus zeitlichen Gründen im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich. Dementsprechend wird die Datenanalyse an diesem Punkt abgeschlossen. Im Forschungsbericht wird nun die Forschungsfrage aufgrund der Ergebnisse der Datenauswertung beantwortet.

7 Forschungsbericht

Mit diesem Forschungsbericht sollen zuerst die Erkenntnisse der Untersuchung dargestellt und auf die Forschungsfrage angewendet werden. Danach werden diese aus missionstheologischer Sicht reflektiert. Zudem sollen die in dieser Arbeit eingesetzten Methoden evaluiert und ein Überblick gegeben werden, welche Fragen nicht zu beantworten waren bzw. sich neu aus den bisherigen Erkenntnissen ergeben haben, bevor ein Gesamtfazit gezogen wird.

7.1 Untersuchungsergebnisse

Diese Untersuchung wurde mit dem Ziel geführt, die Gründe für die *Glaubensgenese* Jugendlicher zu erforschen, um dadurch Kriterien herauszuarbeiten, welche Elemente einer *Freizeit* von besonderer Bedeutung sind, wenn eine *Glaubensgenese* gefördert werden soll. Während der Untersuchung wurde deutlich, dass zu einer *Glaubensgenese* verschiedene Faktoren beitragen. Es gibt a.) den Faktor der 'emotionalen Erlebnisse' auf einer *Freizeit*,[74] auf die jeder Veranstalter Einfluss hat. Dann gibt es b.) präexistente Faktoren, die schon vor jeder *Freizeit*, meist unbewusst, in der Persönlichkeit der Jugendlichen liegen. Dazu gehören *Glaubensmotive*, aber auch *Sehnsüchte und Fragen des Lebens*. Zuletzt gibt es c.) reaktionsabhängige Faktoren, die auf einer *Freizeit* entstehen, aber ausschließlich im Einflussbereich der Jugendlichen liegen. Dazu zählt die 'Interpretation des emotional Erlebten' und die 'Entscheidungen, die eine *Glaubensgenese* beeinflussen'. Diese drei Faktoren sollen im Folgenden erläutert werden.

7.1.1 Emotionale Erlebnisse

Diese Faktoren sind die klassischen Freizeitelemente, die ein Veranstalter zur Verfügung hat, um sein spezielles Angebot zu arrangieren. Davon ist abhängig, welche Erlebnisse einen TN auf einer *Freizeit* erwarten. Im Hinblick auf das *SOLA*-Konzept sollen nun die vorhandenen Elemente vorgestellt werden. Die Aufteilung vom Anfang (3.4.2.5) wurde im Laufe der Untersuchung modifiziert. Die Ergebnisse dieser Modifikation werden in der Tabelle 18 zuerst dargestellt und im Anschluss die für die Forschungsfrage relevanten Erkenntnisse erklärt.

[74] Im paradigmatischen Modell steht an dieser Stelle *SOLA*, aber da die Ergebnisse auch für andere *Freizeiten* zugänglich sein sollen, wurde der allgemeinere Begriff *Freizeit* gewählt.

Tabelle 18: Einteilung der SOLA-Elemente

Bereich	Element	Dazu gehören
Programm		
	Natur	Wanderung Outdoor-Erlebnisse
	Einheitsprogramm	Story bzw. Geschichte Theater Spiele innerhalb der Story
	Spiele und Spaß	Geländespiele Großgruppenspiele Allgemeine Spiele
	Bauen und Basteln	Lagerbau Kreative Workshops
Frömmigkeit		
	Singen	
	Verkündigung	Stille Zeit Predigten Thematische Workshops
	Mitarbeiter	
	Kleingruppe	
	Plenum	

7.1.1.1 Natur

Im Theorieteil wurde der Autor auf die These von M. Haese aufmerksam, dass Naturerlebnisse eine spirituelle Dimension haben, die in der Vergangenheit, vor allem von den christlichen Freizeitanbietern, nur marginal aufgegriffen wurde (Haese 1994, 197-211). Aufgrund dessen wurde in den Interviews besonders nach dem Naturerleben gefragt (5.1). Die Probanden konnten aber keine Verbindung zwischen ihrem Erleben in der Natur und ihrem *Glauben* erkennen. Das, was durch die besondere Nähe zur Natur erlebt wurde, war zwar ein intensives Erleben, aber es blieb bei allgemeinen Aussagen, wie bspw. dass es sich gut angefühlt hat bzw. dadurch eine veränderte Wahrnehmung gegenüber dem normalen Alltag vorhanden war.

> Sauspannend, weil da fällt mir sofort ein, wie wir ich glaub vor vier Jahren, eine Zweitagestour gemacht haben, und mitten im Wald übernachtet haben. Was ja eigentlich typisch ist für die Zweitagestour. Aber auf jeden Fall hat es nachts aus Strömen gewittert, geregnet und wir wurden alle pitschnass, weil wir auch noch in so einer Kuhle lagen, und wir wurden so pitschnass und alle Gruppen wurde abgeholt nachts, noch von einem Bus. Eine Gruppe hatte irgendwie in einem Haus übernachtet, die hatten das Privileg da irgendwie was gefunden zu haben, wo sie drinnen übernachten konnten, und wir waren die einzige Gruppe, die so stolz war, weil wir die ganze Nacht dort verbracht

> haben. Wir haben nicht viel geschlafen. Aber wir kamen am Lager an, und haben gesagt: "Wir haben die ganze Nacht draußen verbracht". Das fällt mir dazu ein, ja. (Interview-Daniela: 62)

> Naturerlebnisse, dass fand ich sehr cool, [...] und war auch sicherlich in der Hinsicht förderlich, dass ich mich sehr wohl gefühlt habe. Aber es hat mich jetzt in christlicher Hinsicht jetzt nicht geprägt, aber wiederum war es halt ein gutes Umfeld für mich. (Interview-Martin: 109)

> Ich habe auf dem SOLA keine Angst vor Spinnen, die ich sonst habe. (Pause) Also, ich finde man erlebt schon viel mit der Natur, in der Natur, und ich bin da dann auch nicht so scheu. Ich habe früher immer gedacht ich bin so öh... etepetete... aber auf dem SOLA ist das gar nicht so. Da ist es halt, wenn man dreckig ist, ist man dreckig. (Interview-Elisabeth: 98)

Im Hinblick auf die Forschungsfrage hat das Element Natur aufgrund der erhobenen Daten keine signifikanten Auswirkungen gezeigt. Das Einzige, was für die TN hinsichtlich ihres Glaubens relevant war, war die Bewahrung in einem erlebten Unwetter:

> Naturerlebnisse, da könnte ich vielleicht sagen, dass das Hagelerlebnis ein Erlebnis war, wo ich Gott erlebt habe oder wo wir Gott erlebt haben. [Es gab diesen] tennisballgroßer Hagelniederschlag hier vor drei Jahren, danach haben alle Mitarbeiter gesagt, wie krass uns Gott bewahrt hat und so. Und ich dachten mir dann: "Ja, stimmt", wir wurden echt hier bewahrt bei uns ist nichts kaputt gegangen, wir sind auf dem Lager, wo wir halt alle draußen waren, als das runterkam plötzlich, da hätten bestimmt Kinder erschlagen werden können von, da war wirklich so ein Eisklotz da, der vom Himmel fiel. Oder mehrere halt davon. Das war ein cooles Naturerlebnis, was wir hatten. Aber ich muss sagen, dass ich selten irgendwie in der Natur jetzt wirklich darüber nachgedacht hab beim SOLA, ob ich Gott darin sehe oder ob ich Gott darin erfahren kann, außer eben durch dieses Hagelerlebnis vielleicht. (Interview-Tabitha: 84)

Allerdings gehört intensives Naturerleben einfach zum *SOLA* dazu und beeinflusst dadurch die Atmosphäre, ohne dass es explizit identifiziert wird. Freizeitanbieter sind sicherlich gut beraten, wenn sie das Element Natur in ihre Arrangements mit aufnehmen, weil es auf jeden Fall positiv zur Atmosphäre beiträgt.

7.1.1.2 Einheitsprogramm

Das Einheitsprogramm ist ein *SOLA*-spezifisches Element (3.4.2.1), das eine zentrale Stellung in der Planung einnimmt. In der Untersuchung wurde deutlich, dass die TN dem Einheitsprogramm eine große Bedeutung zumessen. Das kann in den Ergebnissen des Code-Matrix-Browsers (6.2.2) und des Code-Relation-Browsers (6.2.3) nachvollzogen werden. Die Gründe dafür sind vielschichtig. Dadurch, dass das gesamte Programm[75] innerhalb einer

[75] Das ist natürlich der Idealfall, der nicht immer erreicht werden kann.

Geschichte stattfindet, hat das Auswirkungen sowohl auf TN als auch auf MA, die im Folgenden aufgeführt werden.

- **Identifikation:** Aus der Theorie der Gruppenpädagogik ist bekannt, dass eine Gruppe verschiedene Phasen durchläuft.[76] Normalerweise dauert es einige Tage, bis die Phase der Vertrautheit erreicht ist und das Gruppengefühl entstanden ist. Aber dadurch, dass TN wie auch MA Teil einer Geschichte sind, die sich innerhalb des verpflichtenden Programms ereignet, nehmen sie schnell die ihnen zugewiesene Rollen ein. Das verkürzt die Zeit deutlich, in der sich die Einzelnen mit der Gruppe, der Geschichte und der *Freizeit* identifizieren. Die Kleingruppe wird sozusagen alternativlos in ein Erleben hineingebracht, was den Gruppenbildungsprozess beschleunigt.

  > Also mein erstes SOLA ging mit einer Hochzeit los. Das fand ich den Knüller. Also, da kann ich mich heute noch daran erinnern. Und wir wurden halt auch überfallen von Gegnern, wir hatten die Zwei-Tagestour innerhalb der Woche, nicht am Anfang. Und da mussten wir alle fliehen, weil die von überall die Gegner einfach kamen. Da kann ich mich noch echt gut daran erinnern. Das war wirklich eindrucksvoll. (Interview-Elisabeth: 96)

- **Ganzheitliches Erleben:** In der Datenanalyse wurde deutlich, wie wichtig die positive Interpretation der Erlebnisse in den beiden Bereichen Programm und Frömmigkeit ist (6.3.4). Die große Stärke des Einheitsprogramms ist die Verbindung von beiden Bereichen. Dadurch eröffnet sich die Möglichkeit, die Emotionen oder Lernerfahrungen, die mit dem Programm-Teil ausgelöst wurden, im Frömmigkeits-Teil wieder aufzugreifen bzw. für den Alltag relevant werden zu lassen.[77]

  > Und ich weiß, dass es mal richtig, dass es wirklich hängen blieb, wenn ich den Bezug kapiert hab. So wir hatten einmal ein Spiel, wirklich, an solche Dinge erinnere ich mich wirklich, wir hatten einmal ein Spiel, wo wir irgendwie Wasser von A nach B transportieren mussten, aber irgendwie war da, wo wir es abgeben mussten, ganz in der Nähe, noch so ein anderer Behälter, da hat aber niemand was zu gesagt. Und irgendwann fingen die ganzen Kinder an dahin zu laufen. Und dann habe ich das auch gemacht, obwohl vorher uns gesagt wurde, wir müssten zum Stamm zurück und da das Wasser holen. Aber dann dachten irgendwann alle, das geht ja viel schneller. Und hinterher saßen wir alle im großen Zelt, und da wurden uns Bilder gezeigt, von Kindern, die da Wasser raus geholt haben. Und wir alle: "Oh Scheiße!" Irgendwie

[76] Die fünf Gruppenphasen sind: 1.) Orientierung, 2.) Machtkampf, 3.) Intimität, 4.) Differenzierung und 5.) Auflösung. (Malcher 1977, :43ff)

[77] In der Homiletik ist es wichtig, dass jede Andacht bzw. Predigt eine Einleitung hat, die den Zuhörer abholt und hin zum Text bzw. hin zur Predigt führt. Dieses Ziel wird mit dem Einheitsprogramm in hervorragender Art und Weise erreicht, und das Interesse ist im Regelfall sehr hoch (Bartholomäus 1974, :128f).

> schlechtes Gewissen... "und haben wir was falsch gemacht?". Und danach kam eben eine Andacht zum Ehrlich sein und zum Lügen und zum Betrügen. Und das bliebt richtig hängen, weil man irgendwie selbst vorher in diese Situation kam: "Es ist bequemer für mich, es ist besser für mich, dann betrüge ich halt." Es wurde gesagt, wir sollen wirklich nur da Wasser holen am Stamm. Und haben es alle hinterher nicht gemacht. Und wenn dieser Bezug so deutlich war, war da echt immer mega gelungen. Sowohl das Spiel, als auch dann danach der Bezug. Und es war auch immer echt ein toller Ausgleich. Ich mochte das immer richtig gerne, wenn das Spiel zu Ende war, wir haben uns alle im großen Zelt getroffen und haben dann noch irgendwie was zusammen besprochen, das Spiel ausgewertet, wie auch immer. Das war echt immer richtig schön. Also meistens kommt danach irgendwie eine Andacht oder so. (Interview-Tabitha: 72)

- **Begeisterung durch Kreativität:** Dadurch, dass alles innerhalb einer Geschichte stattfinden soll, wird die Kreativität der MA sehr herausgefordert. In den allermeisten Fällen schreibt das MA-Team eines *SOLA* die Geschichte selber und es wird nach Lösungen gesucht, die Elemente der Geschichte spielerisch nachzuerleben. Dadurch entsteht meistens eine Begeisterung, die später auch in der Durchführung für die TN deutlich wird und ansteckend wirkt. Nebenbei ist das Programm dadurch auf einem *SOLA* meist nicht vorhersagbar und es bleibt auch für die TN interessant, die jedes Jahr wiederkommen.

> Ich glaube das Seifenkistenrennen. Also es ging ja um Formel 1 und da hatten wir so riesen Seifenkisten, aus Holz zum Teil, selber gebaut auf jeden Fall. Und es war immer meine Highlight, da weiß ich noch, da war ich so klein, und habe die Großen bewundert, die diesen Wagen schieben, und die das Rennen gemacht haben. Das weiß ich noch, das war cool, das war mein Highlight so. (Interview-Daniela: 14)

> Und auf dem Teenager-SOLA hatten wir auch echt coole Storys mal... das 'Tribute von Panem'. Also 'Tribute der Freiheit' hatten wir, und das war richtig gut. Und das war auch richtig gut gemacht, dann hat eine Mitarbeiterin immer so Videos gemacht, wie die Effi, ich weiß nicht, ob das kennst: 'Tribute von Panem', also so ganz komisch sich da geschminkt und irgendwelche Dinge in den Haaren gehabt, und dann hat sie auch immer so gesprochen wie die: "So meine Lieben." Das war richtig gut, richtig echt. Und dann hatten wir die ganze Zeit das Pfeifen auch im Hintergrund und bei solchen Waldspielen dann abends. Das war einfach richtig gut gemacht. Man hat sich echt gefühlt, wie da bei den Hunger-Games. Das war richtig cool. (Interview-Tabitha: 55)

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass das Einheitsprogramm auf jeden Fall ein Element ist, das Veranstalter in Betracht ziehen sollten, wenn sie durch ihr Angebot eine *Glaubensgenese* der TN erreichen wollen. Auch wenn der Aufwand im Vorfeld wesentlich intensiver ist, scheint es so, als ob dieser Aufwand gerechtfertigt erscheint und die TN dadurch einen

direkten Gewinn haben.

7.1.1.3 Spiele und Spaß

Auch an diesem Punkt gab es im Theorieteil die These von M. Haese, dass das Erleben des eigenen Körpers und anderer Körper eine göttliche Dimension innewohnt (Haese 1994, 246). Im Interviewleitfaden wurde dies berücksichtigt mit der Formulierung "Meinen und anderer Körper erleben" (5.1). Auch hier konnten die TN keinen nennenswerten Bezug zwischen ihren körperlichen Erlebnissen und ihrem Glauben herstellen.

> Spiele, kämpfen, mein Lieblingsspiel auf dem SOLA ist Jugger (Lachen). Schön immer die Kette! Da spürt man dann auch... Zweitageswanderung oder Jugger oder Geländespiele, da spürt man dann einfach wie das Herz pocht, einfach dieser Spaß, dieses... einfach Gänsehaut pur, das macht einfach total Fun. Irgendwie beim Jugger, wenn dann fünf oder sechs Leute auf einen zurennen, das ist einfach geil. Na ja, im Glauben hat mich dass eigentlich nicht so gestärkt, die Spiele oder so was, war einfach eine geile Beschäftigung, immer noch besser, als wenn man irgendwo, keine Ahnung, irgendwo rumsitzt und gammelt. (Interview-Luap: 119)

Dieses Element gehört zum absoluten Standart einer *Freizeit*. Es muss nicht extra betont werden, wie wichtig es für die positiven Erlebnisse der TN ist. Durch den Code-Relation-Browser (6.2.3) wurde deutlich, dass die Atmosphäre in einem sehr hohen Maß im Bereich Action & Abenteuer erlebt wird. Der einzige Hinweis, den Veranstalter bedenken sollten, ist, dass die Angebote interessant sind und sich die Spiele nicht öfter wiederholen.

> Diese Spiele haben mir in der Regel auch alle gut gefallen. Es gab so ein paar Spiele, die waren sehr repetitiv. Also dann oftmals wiederholen sich die Spiele ja auch. Im Prinzip ist es einfach: lauf von A zu B und von B zu C und von C wieder zu A. Also manchmal war es etwas stumpfsinnig, sag ich mal. Aber im Prinzip ständig Sport zu machen, hat mir sehr gut gefallen und auch wenn man danach erschöpft war, war es nie so ein niedergeschlagenes Erschöpft sein, sondern so ein 'gutes-Gefühl-Erschöpft-sein' und das war gut, das war ein cooles Erlebnis. (Interview-Martin: 84)

7.1.1.4 Bauen und Basteln

Im Gegensatz zum Basteln, das oft in der Schule oder auch in der Jugendarbeit in verschiedensten Varianten angeboten wird, ist das Bauen ein besonderes Angebot. Um einer hohen Anzahl von TN die Möglichkeit zu geben, etwas Größeres zu bauen, wird ein enormer Aufwand betrieben (3.4.2.5). Viele *Freizeiten* scheuen diesen Aufwand oder haben schlichtweg auch keine Ressourcen dafür. In der Untersuchung wurde deutlich, dass viele TN einen Gewinn durch diese Programmpunkte erleben. Im Vergleich zu anderen

Elementen fallen diese aber nicht auffällig ins Gewicht.[78]

> Für mich als Teilnehmer immer fast noch mit am schönsten gewesen. Die Freizeitgestaltung mit dem Rumbauen und solchen Sachen. Türme bauen, immer ganz klasse gewesen. Immer unheimlich viel Spaß gemacht. (Interview-Matthias: 93)

> Auf jeden Fall Spaß, Chaos, Gemeinschaft, einfach in der Gemeinschaft was bauen zusammen, das ist einfach so ein geiles Gefühl, wenn du weißt: Geil, diesen Turm z.B., den haben wir gebaut, das ist unser Gruppenturm oder diese Bank haben wir gebaut, die hält noch ein bisschen, wenn wir die nicht kaputt machen. Diese Freude, einfach was geschafft zu haben, zusammen mit seinen eigenen Händen. (Interview-Luap: 91)

> Ich fand die Workshops immer ganz gut. Da bei uns gab es einen Tag lang Workshops mit Basteln, Bauen, alles Mögliche. Aber auch generell die Bauzeit. Da fällt mir zu ein, dass wir mal eine Tischtennisplatte gebaut haben, die aber nicht funktioniert hat, weil sie so schief war. Und genau, eine Hängematte haben wir gebaut, so eine riesen Schiffsschaukel, das war sehr cool immer. Als Gemeinschaft da die großen Baumstämme zu stemmen, und dann am Ende durfte jeder schaukeln, und alle waren stolz, dass es funktioniert hat. Das macht glaube ich auch noch mal so ein Gemeinschaftsding glaube ich aus. (Interview-Daniela: 68)

Auch wenn das Bauen hinter anderen Erlebnissen stark zurückbleibt, hat es für die Gemeinschaft einer Kleingruppe einen besonderen Wert. Aufgrund des Aufwandes ist es vielen Veranstaltern von *Freizeiten* schlichtweg nicht möglich, das Element Bauen in ein Freizeitarrangement aufzunehmen. Für die Veranstalter eines *SOLA* ist allerdings zu empfehlen, mehr Wert auf große Bauprojekte in den Kleingruppen zu legen als diese innerhalb eines gruppenübergreifenden Workshops anzubieten, weil der Gewinn an Gemeinschaftsgefühl dann der Kleingruppen zugute kommt.

7.1.1.5 Singen

In der Untersuchung wurde durch den Code-Relation-Browser die Bedeutung dieses Elementes sichtbar und kann im Anhang C.5. eingesehen werden. Das Singen ruft Emotionen auf einer ganz anderen Ebene hervor als es andere *Freizeit*-Elemente tun können (6.2.1). Darum haben alle Probanden währenddessen positive Emotionen erlebt. Die Relevanz für die *Glaubensgenese* reicht allerdings von "sehr schön" über "das ist Wahnsinn" bis hin zu "am meisten mitgeprägt".

> Ja, auch immer sehr schön gewesen als Kind. Dann zu singen und das wird ja auch immer relativ toll dargestellt mit dem Tanzen da noch dabei, als Kind zumindest eher ansprechend, manchmal als Mitarbeiter, (Lachen) aber man

[78] Dieser Vergleich kann im Code-Relation-Browser nachvollzogen werden, der im Anhang C.5 einzusehen ist.

singt da ja auch sehr viel christliche Texte [...]. (Interview-Matthias: 85)

Und das Singen das fand ich auch immer sehr gut. Also weil man ja schon so ein bisschen darüber nachdenkt, was man das singt und einfach das auszurufen: 'Jesus sei mein Pilot', oder sonst welche Dinge. Also dadurch wird das Ganze irgendwie intensiver. Der Tag, irgendwie, deswegen, wenn man dann auch noch davon singt, dann dreht sich irgendwie den ganzen Tag, gefühlt irgendwie, alles um Gott. Und dass ist das auch eine coole Art und Weise zu all dem Gehörten und dem Beten und dem Austausch dann irgendwie auf eine spritzige Art und Weise noch mal irgendwie den Glauben zu leben oder vorzuleben und Gott zu loben darin oder so. Also das gefällt mir echt sehr gut, die Praise time. (Interview-Tabitha: 94)

Wie gesagt, begeistert hat mich halt die Musik und es hat mich auch, ich will nicht sagen, dass Musik mich zum Glauben gebracht hat. Aber die Musik war tatsächlich so wirklich was Besonderes. Ein besonderes Erlebnis, also da habe ich wirklich was gespürt so, finde ich...erlebt, so glaubenstechnisch im SOLA. (Interview-Martin: 31)

Sehr cool, also Abendprogramm war immer Highlight. Darauf hat man sich immer gefreut, also ich mich. Wie gesagt, auf die Predigt, was von Gott zu hören, aber auch auf den Worship, das war mir auch immer ganz wichtig. Zu singen, mit Gott nicht zu reden indem man zu ihm betet, sondern einfach ihn zu loben mit Singen. (Interview-Daniela: 82)

Ich finde, im großen Zelt [das] ist immer eine sehr intensive Zeit. Ich finde, ich konnte die Lieder viel zu schnell auswendig. Was heißt viel zu schnell, ich konnte die einfach, nach zweimal Singen konnte ich die fast auswendig. (Interview-Elisabeth: 115)

Lobpreis und Stille Zeit. Beim Lobpreis einfach dieses Singen... das ist Wahnsinn, einfach mal die Augen zu schliessen, man spürt dann gar nicht, wie man seine Arme z.B. hebt, sag ich mal. Einfach diese Freude, dann dieses Gefühl im Herzen, dieses Kribbeln im ganzen Körper ist einfach genial. (Interview-Luap: 126)

Also am Besten finde ich, also was mich am Meisten mitgeprägt hat, war das Singen. Ich weiß nicht warum, aber es macht mir total Spaß zu singen und auch wenn man dann zu Gott singt und aufsteht, alle stehen auf und preisen den Herrn, das ist einfach...das finde ich cool, das macht mir Spaß, dann die Gemeinschaft. (Interview-Tim: 158)

Als *Freizeit*-Element stellt sich Singen mehr oder weniger als unverzichtbar dar. Allerdings sollte bedacht werden, dass die Erlebnisse der Probanden in einem *SOLA* passiert sind, in denen Bands für die musikalische Begleitung sorgen mit guten Sängern, die die TN von der Bühne aus animieren mitzusingen. Aber auch wenn eine Band nicht in den Möglichkeiten eines Veranstalters liegt, ist es von Vorteil und sehr hilfreich, qualitative und mitreißende Musiker in einer *Freizeit* dabei zu haben, die das Element Singen durchführen können, wenn eine *Glaubensgenese* angestrebt wird.

7.1.1.6 Verkündigung

Das Element Verkündigung vereint die beiden Programmpunkte Stille Zeit und Predigt (3.4.2.5). Dabei ist normalerweise die Stille Zeit ein Programmpunkt, der für sich alleine stehen kann. Die Predigt ist aber im Idealfall an das Programm, das am Tag erlebt wurde, angebunden (7.1.1.2). In der Theorie von B. Grom gehören beide zu 'Sozialisation durch Instruktion' und unterscheiden sich nur dadurch, dass Stille Zeit eher begleitend ist, weil es in kleinen Gruppen stattfindet, und Predigt eher kommunikativ ist, weil durch das Einheitsprogramm das Gesagte mit der Erfahrungswelt verbunden werden kann (2.2.3.1.2). Die Probanden haben keine nennenswerte Unterscheidung zwischen diesen beiden Programmpunkten gemacht, weil es in beiden um den Glauben ging, und sie im Regelfall erst interessant wurden, nachdem das Interesse für den Glauben geweckt war. Wichtig in der Verkündigung ist, egal ob es Stille Zeit oder Predigt betrifft: sie muss, wenn eine Wirkung erzielt werden soll, emotional angebunden[79] sein, ansonsten bleibt sie wirkungslos. Das können entweder Emotionen aus dem Alltag der Jugendlichen sein, oder aber durch das Programm erzeugte Emotionen, auf die Bezug genommen wird.

> Ja dieses Reden über Gott das ist mir damals schon schwer gefallen. Ich weiß nicht wieso, es kam mir einfach so... es kam mir komplett neu vor. Weil ich hab das ja vorher nicht wirklich gemacht. Nur Bibellesen, ich wusste nicht mal was das wirklich ist um ehrlich zu sein, bis auf die paar ersten SOLAs dann. Danach klar, und in der Stillen Zeit habe ich auch manchmal einfach nur dagesessen und hab ein bisschen... keine Ahnung geschlafen oder so, damals auf meinen ersten paar SOLAs. Und das hat sich dann einfach entwickelt. Einfach die Gespräche wurden immer tiefer und man hat es dann auch verstanden. (Interview-Luap: 116)

> Aber je mehr ich dann halt verstanden hab, dass das wichtig ist, auch für mein Leben, dann habe ich irgendwann angefangen zuzuhören. (Interview-Tabitha: 75)

> Das war immer so die Erlösung kann ich sagen. Also am Tag war immer Spannung, Spannung, was passiert, was passiert und abends wurde dann immer was Neues beigebracht und ein kleiner Input und oft hat das Thema schon gesagt: "Ah, da drauf wollen die hinaus" oder "Das wollen wir jetzt lernen". Doch, das war eigentlich schon immer logisch bei uns. (Interview-Daniela: 74)

> Man hat da schon zugehört, weil das irgendwie ja auch versucht wurde anhand vom Schauspiel oder irgendwelchen Beispielen einem näher zu brin-

[79] Vera F. Birkenbihl benutzt das Bild des Wissensnetzes um deutlich zu machen, dass es Vorwissen (Fäden im Netz) braucht, um neues Wissen aufzunehmen (neue Fäden einweben). Informationen, die nicht auf einen vorhandenen Hintergrund fallen, erscheinen dem Hörer als Hintergrundrauschen und werden ausgeblendet (Birkenbihl 2000, 43-54). In diesem Sinn ist angebunden gemeint.

> gen, aber auch auf den späteren SOLAs als Teilnehmer dann, dass man sich schon eher dafür interessiert hat und da zugehört hat. Und als Mitarbeiter ist das sowieso finde ich immer eine ganz interessante Sache. Das höre ich mir verdammt gerne an. Diese Predigten und Andachten, das ist schon immer sehr gut gemacht. (Interview-Matthias: 87)

Aufgrund dieser Untersuchung kann festgehalten werden, dass Verkündigung keine automatisch wirkende Kraft entfaltet, sondern emotional angebunden werden muss. Das kann a.) sehr gut durch die Methode Stille Zeit geschehen. Die andere klassische Methode ist b.), die der Predigt, die aber bei den Zuhörern an eine Emotion anschließen muss. Wenn das nicht geleistet werden kann, bleibt es ein langweiliger Programmpunkt, der von den TN überstanden wird, weil der Rest der *Freizeit* ja ganz cool ist (Interview-Elisabeth: 19).

7.1.1.7 Mitarbeiter

Die MA haben sich als ein Schlüsselfaktor herauskristallisiert, weil sie letztlich für die Atmosphäre auf der *Freizeit* verantwortlich sind. Ihre Einstellung, ihr Verhalten und ihr Vorbild entscheiden darüber, welche Emotionen die TN auf einer *Freizeit* erleben. Durch sie werden Programmpunkte zu emotionalen Erlebnissen, die eine Auswirkung haben. Dabei ist es nicht wichtig, dass ein MA viel Wissen oder viel Können vorweisen kann, sondern es geht um die beiden Kriterien: Authentizität und Wertschätzung.

- **Authentizität:**

> Ja also die Mitarbeiter haben mich halt sehr geprägt, halt auch wieder mehr für den Kopf. Also für den Kopf und das Gefühl. Weil die halt einerseits fürs Gefühl so das gelebt haben, was sie glauben. . . dass sie halt einen festen Glauben gelebt haben, das hat mir halt für das Gefühl was gebracht, aber auch, dass sie mir halt Sachen erzählt haben, Sachen gezeigt haben, hat mir halt für den Kopf was gebracht, auch in der Stillen Zeit. (Interview-Martin: 120)

> Und Mitarbeiter, [...] dass sind echt einfach Vorbilder, Mitarbeiter haben mich immer schon sehr geprägt. Einfach wegen dem, was sie mir vorgelebt haben irgendwie. Weil das oft, vor allem die Teeniehelfer, [...] mit ihrem Zeugnis. . . echt einfach nur mit ihrem Vorleben, da mega Eindruck hinterlassen konnten oder einfach nur mit dem, was sie gesagt haben, wenn die einem Komplimente gemacht haben oder gesagt haben, was man gut kann oder so oder wenn die sich respektvoll und wertschätzend den Kindern gegenüber verhalten haben, dann hat mich das immer mega umgehauen und die sind voll in meinem Gedächtnis geblieben und ich kam ein Jahr später auf die zu: "na kennst du mich noch?" [...] Wenn die dann noch meinen Namen wussten, dann war immer. . . .dann ist es perfekt gewesen. Und dann habe ich mich gut gefühlt und hab echt von denen was mitgenommen und dann war das

> auch authentischer, was sie so gesagt haben und ich habe denen das mehr abgekauft [...] [die können] unglaublich viel bewirken, mit ihren Worten, mit dem was sie tun so. (Interview-Tabitha: 102)

- **Wertschätzung:**

> Mitarbeiter generell, klar die waren sozusagen Mama und Papa, man musste denen zuhören und musste alles tun was sie sagen. Aber irgendwie war es auch total freundschaftlich, weil es eben nicht Mama und Papa waren, sondern Mitarbeiter mit denen man Dinge machen konnte und die auch einfach dabei waren, wenn man gebaut hat oder ja... nicht wie Mama und Papa die sagen: "Geh raus spielen". Einfach mal so dumm gesagt, einfach, dass man mit denen was erleben konnte. (Interview-Daniela: 92)

> Ich habe ja grad schon gesagt, zu den Zeltmitarbeitern habe ich ganz schnell Vertrauen gefunden. Auch obwohl es Menschen waren, die ich vorher noch nie irgendwo gesehen habe. Nie irgendwie, kamen auch von weiter weg. Aber ich habe mich sofort wohl gefühlt. Also ich habe mich wirklich angenommen gefühlt, so wie ich bin, und ich musste mich nicht verstellen, sondern ich kann sein wie ich bin. Aber halt auch auf dem kompletten Lager. (Interview-Elisabeth: 123)

Bei der Wahl der MA sollten Veranstalter also eine große Sorgfalt walten lassen. Dabei sollte das Auswahlkriterium die Haltung und die Motivation sein, warum MA auf einer *Freizeit* dabei sein wollen. Wenn TN das Gefühl haben, in den Augen eines MA unwichtig zu sein, sinkt vermutlich die Wahrscheinlichkeit rapide, dass diese TN noch einmal an einer *Freizeit* des Veranstalters teilnehmen.[80]

7.1.1.8 Kleingruppe

Die Kleingruppe wurde durch die Ergebnisse des Code-Relation-Browsers (6.2.3) als der Ort herausgefiltert, an dem Gemeinschaft erlebt wird. Viele der schon erwähnten Elemente finden hier statt: a.) Natur, b.) Einheitsprogramm, c.) Spiele und Spaß d.) Basteln und Bauen und e.) Stille Zeit. Um eine Dopplung zu vermeiden, werden an dieser Stelle keine Zitate dafür angeführt.
Die Organisationsform der Kleingruppe (3.4.2.3) ist zwar an Bedingungen geknüpft, hat aber in dieser Hinsicht mehrere Vorteile, die hier kurz dargestellt werden sollen:

[80] Diese Behauptung wird bewusst vage formuliert, weil hierzu in der Untersuchung keine Daten erhoben wurden. Diese TN gehören sehr wahrscheinlich zu denen, die ihre *Freizeit* mit einem *L*- bzw. *O*-Phänomen interpretieren würden. Der Forscher könnte aber einige Namen nennen, auf die genau diese Behauptung zutrifft. In diesen Fällen wurden MA, bei denen im Vorfeld schon große Unsicherheit über ihre sozialen Fähigkeiten herrschte, aus Mangel an Alternativen in einer Zeltgruppe eingesetzt. Die TN aus diesen Zeltgruppen sind aber nie wieder auf einem *SOLA* aufgetaucht.

- **Bedingung: Hoher Mitarbeiterschlüssel:** Der Mitarbeiterschlüssel beschreibt das Verhältnis von MA zu TN. In den aktuellen Förderrichtlinien des Landesjugendring von Rheinland-Pfalz wird von einem normalen Mitarbeiterschlüssel von $\frac{1}{7}$ ausgegangen, der sich bei längeren Maßnahmen (ab 10 Tage) auf das doppelte zu $\frac{1}{3,5}$ erhöht.[81] Ein hoher Mitarbeiterschlüssel ist die Grundbedingung für ein funktionierendes Kleingruppen-Konzept, denn es muss sichergestellt werden, dass MA wirklich Zeit haben, sich in den Kleingruppen aufzuhalten und nicht mit anderen organisatorischen Aufgaben beschäftigt sind. Die Mitarbeiterschlüssel der *SOLA*s in denen die Probanden TN waren, werden in Tabelle 19 dargestellt.[82]

Tabelle 19: Mitarbeiterschlüssel in 2016

SOLA der Probanden	**Mitarbeiterschlüssel**
Tim, Martin und Tabitha	$\frac{1}{3,15}$
Matthias	$\frac{1}{1,71}$
Elisabeth	$\frac{1}{1,4}$
Luap und Daniela	$\frac{1}{1,62}$

- **Vorteil: Freund und nicht Chef:** Wie schon in 7.1.1.7 dargestellt wurde, ist das Vorbild und die Authentizität der MA für die TN enorm wichtig. Diese Nähe steht aber in Gefahr, wenn der Mitarbeiterschlüssel zu niedrig wird. In diesem Fall nehmen MA schnell die Chefrolle ein und werden damit für die TN unnahbar. Das Ziel sollte jedoch sein, dass jeder TN sich nicht als Nummer in der Masse wahrnimmt, sondern seinen MA hat, der für ihn da ist.

> [Mitarbeiter sind] Familie, Freunde, gute Freunde, Leute denen du vertrauen kannst. Denen du wichtig bist, und nicht irgendein Teilnehmer so nebenbei. Und du bist denen wichtig, und das merkt man auch. (Interview-Luap: 109)

> Aber sonst fand ich meine Mitarbeiter echt eher cool immer und hab mich sehr viel immer mit ihnen unterhalten. . . wollen also ´ne coole Zeit

[81] Das bedeutet für sieben TN, die zuschussberechtig sind, wird ein MA ebenfalls zuschussberechtigt. Wenn die Veranstaltungen mind. 10 Tage dauert, werden doppelt so viele MA gefördert (RLP 2017).

[82] Die aktuellen Zahlen für das Jahr 2016 wurden vom Verfasser in einer Anfrage an alle *SOLA*-Veranstalter erbeten. Bei einem Rücklauf von 78 % ergibt sich durchschnittlich ein Mitarbeiterschlüssel von $\frac{1}{1,86}$. Dieser extrem hohe Schlüssel ist dadurch zu erklären, dass die MA-Bereiche außerhalb der Kleingruppen immer größer werden, um den MA in der Kleingruppe möglichst viele Aufgaben abzunehmen (siehe Anhang A.8).

> ist das immer bei der Eintagestour. Beim ersten Tag, wo wir alle ins Lager laufen, ja den ganzen Tag, weil man da echt Zeit hat sich auch mit den Mitarbeiter so zu unterhalten, sich auszutauschen, irgendwie von denen was mitzukriegen und ich krieg, glaube ich, fast aus allen Jahren irgendwie einen Mitarbeiter aus meinem Stamm zusammen, weil die echt irgendwie cool waren, weil man echt irgendwie eine sehr persönliche Beziehung zu denen hatten, weil die sehr offen waren mit uns. Das fand ich immer sehr toll, wenn die aus ihrem Leben erzählt haben, gerade weil sie so ein bisschen älter waren. Ich habe echt zu denen hoch geschaut, so wenn die was aus deren Leben erzählt haben, was die so beschäftigt, was die so machen, fand ich das immer total faszinierend und aufregend, also das fand ich immer toll, wenn die so ehrlich mit uns waren, wenn die uns behandelt haben, wie Freunde irgendwie, nicht wie kleine Kinder. (Interview-Tabitha: 81)

- **Vorteil: Feste Zuordnung:** Durch einen hohen Mitarbeiterschlüssel ist es möglich, ein bzw. zwei MA für die komplette Dauer der *Freizeit* einer kleinen Gruppe von TN zuzuordnen. Diese feste Zuordnung ist ein weiterer Grund, warum TN im *SOLA* die Kleingruppe so familiär erleben. In dieser Gruppe werden alle organisatorischen Aufgaben wie bspw. Ämter (3.4.2.5) erledigt, die Stillen Zeiten durchgeführt, und oft findet auch die Übernachtung gemeinsam an einem Ort statt.[83] Diese feste Zuordnung und das dadurch enge Zusammenleben schafft eine Vertrauensbasis, die sonst nicht zu erreichen wäre.

  > Ich finde gerade in den Zeltgruppen hat man oftmals ne sehr intensive Zeit. Viel intensiver als in größeren Gruppen, weil ich glaube das ist automatisch, wenn man sich, wenn man vertrauter ist, man öffnet sich ja automatisch Leuten, die man überhaupt nicht kennt, auch als Teilnehmer habe ich das festgestellt. Ich habe mich nach zwei Tagen mir total fremden Leuten auf einmal anvertraut, meine halbe Lebensgeschichte erzählt. Und man hat sich trotzdem gut gefühlt. Man war trotzdem, also ich habe mich geborgen gefühlt. (Interview-Elisabeth: 102)

- **Vorteil: Einfacher Mitarbeitereinstieg:** Der hohe Mitarbeiterschlüssel schafft für neue MA die Möglichkeit, auf einfache Art und Weise zu lernen, Verantwortung zu übernehmen. Das macht es möglich, Teenagern, die keine TN mehr sein können, als MA mit auf eine *Freizeit* zu nehmen und ihnen eine begrenzte Verantwortung für vier bis fünf Kinder zu geben. Dadurch werden neue MA 'on the Job' ausgebildet. Gleichzeitig fördert das auch die weitere *Glaubensgenese* der MA.

  > Eigentlich habe ich das auch ein bisschen genossen, verantwortlich zu sein... so als Mitarbeiterin für die Zeltgruppe. Ich musste halt immer

[83] Der Author führt das Kleingruppen-Konzept schon seit vielen Jahren auch in *Freizeiten* durch, bei denen es nicht möglich ist, dass MA am gleichen Ort wie die TN übernachten können. In diesem Fall bringt der MA seine TN abends ins Bett und ist morgens auch der, der sie weckt und mit ihnen in den Tag startet. Dadurch konnte bisher kein verminderter Effekt gegenüber dem gemeinsamen Übernachten festgestellt werden.

> gucken, ob alle da sind, sonst. . . wenn das ein anderer noch mit macht, dann ist man halt zu zweit, aber jetzt war ich so immer...sind alle Zelte da? Dann war ich. . . so ok, ist mein Zelt da? Und die sind halt immer alle zu mir gekommen und haben sich wirklich ständig verletzt. Also gefühlt haben sie immer erzählt, war dann auch alles nicht so schlimm, irgendwie, aber die kamen dann auch trotzdem immer zu mir: Ünd der hat mich gefault beim Fußball", und äh. Und irgendwie konnte man sich dann kümmern und das fand ich irgendwie toll. Das hat mir Spaß gemacht. (Interview-Tabitha: 124)

> Also, wie schon gesagt, diese Andachten gefallen mir auch heute als Mitarbeiter noch unheimlich gut und die regen auch wirklich zum Nachdenken an. Und die habe ich mir auch immer mitgenommen, weil ich das immer klasse fand. Also, da kriecht man auch wirklich nach einer Andacht in den Schlafsack und ist da noch unter Umständen noch einige Zeit drüber am Grübeln über die Bedeutung der Andacht, was man da mitnehmen kann sich von. Der Glaube wächst auch, ist auch bei mir über die Mitarbeiterschiene wesentlich ausgeprägter geworden. (Interview-Matthias: 87)

Auch wenn es für einen Veranstalter einen größeren Organisationsaufwand bedeutet,[84] das Kleingruppen-Konzept als Organisationselement in einer *Freizeit* anzuwenden, ist es auf jeden Fall ein Gewinn für die TN, vor allem wenn eine *Glaubensgenese* angestrebt wird. Aufgrund seiner langjährigen Erfahrung empfiehlt der Autor das Kleingruppen-Konzept ab einer Teilnehmergröße von 20 Personen.

7.1.1.9 Plenum

Das Plenum ist eine Veranstaltung mit den drei Komponenten Geschichte, Singen und Predigt, die oben schon dargestellt wurden. Es ist offensichtlich, dass sich große Emotionen auslösen werden, wenn diese drei Elemente in einer Veranstaltung zusammenkommen. Da die drei Komponenten bereits ausführlich beschrieben wurden, wird auf diesen Punkt nicht weiter eingegangen.

7.1.2 Präexistente Faktoren der Glaubensgenese

Präexistente Faktoren der *Glaubensgenese* sind unabhängig von einer *Freizeit* vorhanden. An dieser Stelle soll keine umfassende Auflistung aller dieser Faktoren stattfinden, sondern es sollen nur diejenigen ausführlicher erklärt werden, die in dieser Arbeit näher betrachtet wurden. Einer dieser Faktoren ist laut B. Grom (2.2.3.1) die Sozialisation durch das Elternhaus. Dadurch werden die beiden Faktoren 'Glaubensmotive' und 'Sehnsüchte und Fragen

[84] Vor allem wenn die Organisatoren an ein Gebäude mit festen Räumlichkeiten gebunden sind, kann diesem Anspruch nicht immer Rechnung getragen werden.

des Lebens' zwar beeinflusst, allerdings kann keine Aussage darüber getroffen werden, wie dies geschieht. Die Sozialisation durch das Elternhaus wurde in den Interviews zwar abgefragt (siehe Anhang C.1), aber es wurden keine weiteren Untersuchungen diesbezüglich unternommen, um den Rahmen der Arbeit nicht zu sprengen. Aufgrund dessen wird im Folgenden nur auf diejenigen Faktoren eingegangen, die auch im paradigmatischen Modell verwendet wurden.

7.1.2.1 Glaubensmotive

Die verschiedenen Glaubensmotive (2.2.3.2.2) werden hier nicht erneut aufgelistet. Allerdings wird noch einmal darauf hingewiesen, dass Glaubensmotive immer in Mischformen vorhanden sind, und dass die eindeutige Identifizierung dieser Motive ein wesentlich komplexeres Vorgehen erfordert, als es diese Untersuchung leisten kann. Wenn in dieser Untersuchung einem Probanden nur ein oder zwei Glaubensmotive zugeordnet wurden, ist dies eine Reduktion, die dazu dient, eine Erklärung für den empirischen Befund zu leisten, wohlwissend, dass dies nur ein Ausschnitt der Realität ist.
Trotzdem ist Folgendes zu bemerken:

- Durch die Datenerhebung wurden nur zwei Glaubensmotive gefunden, nämlich a.) 'Das Streben nach positivem Selbstwertgefühl' und b.) 'Das Interesse an weltanschaulicher Erkenntnis und logischer Kohärenz'. Dabei liegt der Schwerpunkt mit sechs von sieben auf dem ersten Motiv (siehe Anhang C.7). Dies lässt sich evtl. dadurch erklären, dass Jugendliche, die andere Glaubensmotive in sich tragen, eher auf anderen Freizeitaktivitäten zu finden sind. Zu nennen wären hier *Freizeiten* der politischen Jugendbildung, *Freizeiten*, die ein soziales Projekt unterstützen, Freizeitbibelschulen, *Freizeiten* der örtlichen Jugendpflege oder einfach nur kommerzielle Freizeitanbieter.

- Jugendliche, die vom Glaubensmotiv a.) geprägt sind, lassen sich scheinbar gut durch intensive Gemeinschaftserlebnisse ansprechen, die auf christlichen *Freizeiten* meistens in konzentrierter Form vorkommen.

- Diejenigen, die das Glaubensmotiv b.)tendieren, werden eher durch Predigten oder persönliche Gespräche angesprochen, die auf den meisten christlichen *Freizeiten* Teil des Programms sind.

7.1.2.2 Sehnsüchte und Fragen des Lebens

Dieser Faktor ist mit den Glaubensmotiven zwar eng verbunden, aber doch in sich eine eigenständige Größe. Jugendliche kommen aus ihrer Alltagsrealität auf eine *Freizeit* und erleben dort quasi eine Auszeit. Trotzdem sind die Fragen bzw. die Sehnsüchte, die sie mit sich herumtragen, von existenzieller Bedeutung für eine *Glaubensgenese*. Darauf verweist auch James F. Engel in seiner Theorie (2.2.2). Auf *Freizeiten* werden Programmpunkte häufig nach dem Aspekt ausgewählt, sich vom Alltag abzulenken. Damit werden aber Sehnsüchte und Fragen des Lebens eher ausgeblendet oder beiseite geschoben. Jedoch zeigen die Analysen in dieser Arbeit ja, dass es sogar förderlich ist, diese zentralen Aspekte des Lebens anzusprechen, wenn eine *Glaubensgenese* angestrebt wird. Darum sollte versucht werden, emotionale Erlebnisse zu generieren, durch die Sehnsüchte und Fragen des Lebens berührt werden, um damit die Gesprächsmöglichkeit zu vereinfachen.[85] Natürlich finden auf allen *Freizeiten*, neben dem normalen Programm Begegnungen und Gespräche statt, in denen die Sehnsüchte und Fragen des Lebens zur Sprache kommen. Dennoch ist der Ansatz zu bedenken, einen größeren Fokus auf die Alltagsbezogenheit von Programmelementen zu legen.

7.1.3 Reaktionsabhängige Faktoren der Glaubensgenese

In der *Glaubensgenese* auf einer *Freizeit* gibt es zwei Faktoren, die sich im Einflussbereich der Jugendlichen befinden und erst auf der *Freizeit* aufgrund von emotionalen Erlebnissen entstehen. Diese sind die 'Interpretation des emotional Erlebten' und die 'Entscheidungen, die eine *Glaubensgenese* beeinflussen'.

7.1.3.1 Interpretation des emotional Erlebten

Jedes Angebot auf einer *Freizeit* wird bewusst oder unbewusst bewertet. Je nachdem, wie diese Bewertung ausfällt, wird auch die Emotion beeinflusst. Diese Beobachtung soll an einem Beispiel aus den Interviews erläutert werden. Tabitha und Martin erleben zur gleichen Zeit das gleiche *SOLA*. Beide erleben die Wettkämpfe, die als Programmpunkt auf dieser *Freizeit* angeboten wurden. Die Interpretation und damit die Emotion fallen aber bei beiden sehr unterschiedlich aus. Martin erlebt ein Wettkampfspiel und interpretiert es eher negativ, weil er Konkurrenz nicht mag. Tabitha erlebt das gleiche Wettkampfspiel und ihre Interpretation ist sehr positiv, weil sie in der Vergangenheit erlebt hat, wie die Gruppengemeinschaft sich dadurch verbessert.

[85] An dieser Stelle nimmt das Einheitsprogramm eine bedeutende Rolle ein.

> [...] die ganzen Spiele - und das fand ich noch nie gut an SOLA - das ist auch mein einziger wirklicher Kritikpunkt am SOLA, dass die meisten Spiele immer aufs Gewinnen ausgelegt sind. Die Stämme treten halt sehr oft nur gegeneinander an. Das ist natürlich einerseits ganz nett, weil man da so ein Verbundsgefühl mit seinem eigenen Stamm hat, und auch der Ehrgeiz geweckt wird. [...] Auch wenn es natürlich schön ist ein Fußballspiel zu gewinnen oder auch ein Spiel im SOLA zu gewinnen. Ich war nicht so der Mensch... ich brauchte das Siegen nicht. Und deswegen fand ich es immer so ein bisschen Schade, dass immer so viele so ehrgeizig waren und immer nur gewinnen wollten, wobei ich immer nur meinen Spaß haben wollte. Viele, und auch gerade im SOLA, die schummeln halt auch dann, ist ja auch normal, sag ich mal, aber das fand ich halt tatsächlich schade, weil ja mir persönlich geht es halt immer nur um Spaß und nicht ums Gewinnen. Und das fand ich dann so ein bisschen doof. [...] Aber dieses ständige Gegeneinander, das gefällt mir halt persönlich. . . . hat mir in meinem Leben bisher noch nie gefallen. Vor allem, wenn man mal mit den Stämmen zusammen was machen muss und zusammen was erreichen muss, das hat mir einfach viel besser gefallen, wenn man zusammen ein Ziel hatte, man hatte nicht immer dieses Gegeneinander. Das gefällt mir nicht so. (Interview-Martin: 85-86)

> Aber generell kann ich sagen, dass wir immer einen coolen Stamm hatten eigentlich und spätestens bei irgendwelchen Spielen, wenn sich da alle gegenseitig angefeuert haben, haben wir voll zusammen gehalten. Und Gemeinschaft finde ich, wird auch richtig gestärkt durch diese Aufgliederung in Stämme eben, weil da dieses Konkurrenzdenken irgendwie da ist und dadurch wächst man voll zusammen als Stamm. Man will viel besser sein als Stamm, als die anderen und braucht jeden dafür und dadurch wird echt das Gemeinschaftsgefühl besser. (Interview-Tabitha: 60)

Emotionen werden also durch die Interpretation der Erlebnisse beeinflusst. Das ist sowohl bei den Angeboten so, die in dieser Arbeit in die Kategorie Programm eingeordnet wurden, als auch bei den spezifisch christlichen, die in dieser Arbeit in der Kategorie Frömmigkeit auftauchen. Je nach dem, welche Angebote aus den beiden Programmkategorien von einem TN positiv bzw. negativ interpretiert werden, zieht das unterschiedliche Entscheidungen nach sich.

An dieser Stelle stellt sich die Frage, ob ein Veranstalter auf dieses Geschehen Einfluss nehmen kann. Auf den ersten Blick erscheint das beinahe unmöglich. Der Autor ist jedoch der Auffassung, dass es dennoch Möglichkeiten der Einflussnahme durch den Veranstalter gibt, wenn der TN am Modell etwas anderes erlebt, als was er sich vorgestellt hat. Das soll nun kurz erläutert werden.

In der Untersuchung wurde deutlich, dass Jugendliche eine relativ klare Vorstellung von dem haben, auf was sie sich einlassen, wenn sie sich bei einer christlichen *Freizeit* anmelden.

> [...] und ich hab gesagt "Hört sich ja eigentlich ganz cool an, mit den Geländespielen und zusammen singen und Lagerfeuer, ein bisschen bauen, och hört sich cool an, ok ich komme mit." Und ich habe gedacht gut, Beten, Andachten

> und so ist jetzt zwar nicht so meins, aber überstehst du irgendwie die Zeit. Mit dem Gedanken bin ich aufs SOLA. Felsenfest überzeugt, die Zeit kriege ich rum. Hauptsache Spaß mit meinen Freunden. (Interview-Elisabeth: 19)

In ihrer Vorstellung hatte Elisabeth ein klares Bild von dem, was sie an Erlebnissen erwartet. Für die Erlebnisse im Bereich *Programm* war ihre Interpretation sehr positiv, aber die Elemente im Bereich Frömmigkeit waren in ihrer Vorstellung nicht positiv zu interpretieren. Trotzdem fährt sie mit auf das *SOLA*.[86] Dort erlebt sie aber modellhaft etwas komplett anderes als in ihrer Vorstellung. Daraufhin revidiert sie ihre Interpretation, was wiederum zu ihrer *Glaubensgenese* beiträgt. An dieser Stelle wird 'Lernen am Modell', was nach B. Grom eine der Sozialisationsarten ist, durch die eine *Glaubensgenese* stattfindet (Grom 1992, 30ff), zu einer wirkungsvollen Methode. Dieser Effekt konnte bei sechs von sieben Probanden nachgewiesen werden und wird in Tabelle 20 aufgezeigt.

Tabelle 20: Anders als die Vorstellung

Name	Fundstelle	Thema
Elisabeth	(Interview-Elisabeth: 98)	Andacht
Tim	(Interview-Tim: 19)	Strafe
Martin	(Interview-Martin: 80)	Stille Zeit
Tabitha	(Interview-Tabitha: 13)	Selber machen
Luap	(Interview-Luap: 169f)	Wertschätzung
Daniela	(Interview-Daniela: 98)	Einheit der MA

Das Modell, was die TN in einer *Freizeit* erleben, ist entscheidend dafür verantwortlich, wie emotionale Erlebnisse interpretiert werden. Entspricht das Modell den Vorstellungen werden diese stärker, überrascht das Modell positiv, werden diese Hinterfragt. Ähnlich wie die Gemeinschaftserlebnisse in den Kleingruppen (6.2.5) ist auch das erlebte Modell von den MA abhängig. Damit wird für den Faktor 'Interpretation des emotional Erlebten' das Modell (Vorbild der MA) zu einer Möglichkeit, Einfluss durch den Veranstalter zu nehmen.[87]

7.1.3.2 Entscheidungen, die eine Glaubensgenese beeinflussen

Aufgrund der 'Interpretation des emotional Erlebten' entscheidet ein Teilnehmer a.) darüber, ob im nächsten Jahr eine Teilnahme in Frage kommt und

[86] Allein aus den Erzählungen interpretiert Elisabeth das *SOLA* mit dem *O*-Phänomen.

[87] Auf diesem Hintergrund ist es interessant, dass bei einem *SOLA* die MA in einer Kleingruppe meistens Familienmitarbeiter genannt werden, und die Leiter einer Kleingruppe Familienmama bzw. Familienpapa.

b.) darüber, ob die *Freizeit* für ihn einen positiven Effekt auf die *Glaubensgenese* hat. Dieser Zusammenhang wurde bereits in 6.3.4 erklärt. Allerdings müssen diese Entscheidungen auf dem Hintergrund der Theorie von Engel (2.2.2) verstanden werden. Oft sind es kleine, für den Beobachter nicht unbedingt sichtbare Entscheidungen, die im 'Geheimen' stattfinden, und trotzdem einen Schritt weiterführen auf dem Weg hin zu einer Gottesbeziehung. Dennoch ist es wichtig zu beachten, das Entscheidungen, die in einer emotional starken Atmosphäre wie einer *Freizeit* entstehen, meist durch den normalen Alltag auf die Probe gestellt werden und sich oft nicht als tragfähig erweisen. So hat es auch Luap erlebt:

> Luap: Also es [die evangelistischen Abende] hatte was mal ausgelöst, das SOLA davor, aber das hat dann, keine Ahnung, ein höchstens zwei Monate gehalten. Aber dann ist es halt so abgeklungen wieder. Ich weiß es nicht genau. (Interview-Luap: 54)

Fast alle Probanden haben gesagt, dass ihnen die Einbindung in eine Gruppe, sei es Jugendgruppe oder Kirchengemeinde, am meisten in ihrer *Glaubensgenese* geholfen hat. An dieser Stelle wird eine Beobachtung des Autors interessant. Alle Probanden, für die das Glaubensmotiv 'das Streben nach positivem Selbstwertgefühl' gefunden wurde, erwähnten auch, dass ihnen die Gruppenanbindung am meisten im Glauben weitergeholfen hat. Nur Matthias kommt nicht auf die Idee, sich einer Gruppe anzuschließen, als er merkt, dass sein Glaube abebbt, sondern er sieht die Lösung darin, wieder Kontakt zum *SOLA* aufzunehmen. Eine Übersicht dazu wird in der Tabelle 21 gegeben.[88] Es scheint fast so, als ob Jugendliche, die das Glaubensmotiv 'das Streben nach positivem Selbstwertgefühl' haben, durch den Glauben in eine Art Abhängigkeit von Gemeinschaft kommen oder diese zumindest sehr viel mehr brauchen als Jugendliche, bei denen ein anderes Glaubensmotiv vorherrscht. Den Gedanken, dass christliche Gemeinschaft abhängig machen kann, hatte schon G. Hartmann, der anhand der Entwicklung einer Abhängigkeit von Alkohol und Drogen nachzeichnet, dass auch christliche Gruppenerlebnisse bzw. gruppendynamische Prozesse ein ähnliches Suchtpotential entwickeln können (Hartmann 1980). Auf diesen Gedanken kann in dieser Arbeit nicht weiter eingegangen werden, aber es erscheint dem Autor wichtig zu erwähnen, dass christliche Freizeitarbeit[89] aufgrund dieses Aspektes reflektiert werden muss.

[88] Die Fundstellen beziehen sich auf die Gruppenanbindung. Das Glaubensmotiv jedes Probanden wird in 6.4 nachgewiesen.

[89] Natürlich gilt das für alle Angebote einer Kirche oder christlichen Institution.

Tabelle 21: Zusammenhang zwischen Glaubensmotiv und Gruppenanbindung

Fundstelle	Gruppenanbindung	Glaubensmotiv*
(Interview-Matthias: 9, 107, 111)	Mitarbeiter	Weltanschauung
(Interview-Elisabeth: 49, 139)	Jugendgruppe	Selbstwertgefühl
(Interview-Tim: 171)	Kirche	Selbstwertgefühl
(Interview-Martin: 127)	Jugendgottesdienst	Selbstwertgefühl
(Interview-Tabitha: 16)	Kindergruppe	Selbstwertgefühl
(Interview-Luap: 133f)	Kirche	Selbstwertgefühl
(Interview-Daniela: 10, 36)	Kirche	Selbstwertgefühl

*Aus Platzgründen mussten Schlagworte für die Glaubensmotive gefunden werden:
Weltanschauung = Das Interesse an weltanschaulicher Erkenntnis und Kohärenz, = Selbstwertgefühl = Das Streben nach positivem Selbstwertgefühl.

Es bleibt folgendes festzuhalten: Damit Entscheidungen, die TN auf einer *Freizeit* für eine *Glaubensgenese* treffen, durch den Alltag nicht wieder verschüttet werden, hilft es, wenn der Veranstalter Folgeangebote bereitstellen kann. Dabei sollte der Veranstalter aber darauf achten, dass die weitere *Glaubensgenese* nicht ausschließlich über die emotionale Ebene geschieht. Außerdem wäre es von hoher Wichtigkeit zu verhindern, dass Jugendliche in eine Abhängigkeit von Gemeinschaftserlebnissen geraten.[90]

7.2 Beantwortung der Forschungsfrage

Nachdem die Erkenntnisse der Forschungsarbeit dargestellt wurden, werden die Forschungsfrage und die Teilfragen auf dem Hintergrund dieser Ergebnisse beantwortet. Die Forschungsfrage lautete: Wie beurteilen Jugendliche aus ihrer Sicht die Auswirkungen von *SOLA* auf ihre *Glaubensgenese*? Diese Frage wurde in vier Teilfragen unterteilt, die nachfolgend beantwortet werden.

1. Antworten zur Frage: Welchen Einfluss hat *SOLA* auf die *Glaubensgenese* der Jugendlichen aus ihrer subjektiven Sicht ausgeübt?
   Diese Frage kann an dieser Stelle, wie schon in 5.1 dargelegt, zwar eingeschränkt, aber trotzdem zufriedenstellend beantwortet werden. Jugendliche, die auf dem *SOLA* eine *Glaubensgenese* erlebt haben, sind davon überzeugt, dass sie ohne die Teilnahme am *SOLA* keine *Glaubensgenese* erlebt hätten. Für sie ist *SOLA* der Ort, an dem sie Gott begegnet sind und ihm auch immer wieder begegnen werden. Sie haben auf dem *SOLA* solch prägende Glaubens-Erfahrungen gemacht, dass ein Sommer ohne *SOLA* für sie einen Verlust bedeuten würde. *SOLA* wird als eine Art Manifestation Gottes in dieser Welt erlebt. In

[90]Dazu hat allerdings der Autor keinerlei Hilfen anzubieten, und es kann nur bei der Absichtserklärung bleiben.

einer Art und Weise, die für sie attraktiv und verständlich war, wurde der Glaube an Gott vorgestellt, erklärt und religiöse Praktiken wie Gebet, Bibellesen und Anbetung vorgelebt. Dadurch wurden positive Emotionen freigesetzt, die dazu führten, dass sie angefangen haben, sich mit Glauben zu beschäftigen, was letztlich bei jedem individuell zu einer *Glaubensgenese* geführt hat. Bis zum *SOLA* hatten alle Jugendlichen so gut wie keinerlei Kontakt zu Christen, außer dass in anderen Bezugsrahmen (Schule, Verein, Schülercafé) auch Christen vorhanden waren, die aber keine engen Freunde dargestellt haben.[91] Außerdem war bei keinem der Jugendlichen ein Bezug zum Glauben vorhanden. *SOLA* ist für die Jugendlichen der Platz geworden, an dem sie Glauben gefunden haben.

2. Antworten zur Frage: Welche Elemente im *SOLA*-Konzept werden als Grund für persönliche Veränderung empfunden?
   Das *SOLA* zu sezieren fiel allen Jugendlichen schwer, weil die Erlebnisse und Emotionen quer durch die meisten Programmelemente erlebt wurden. Auch machte die Untersuchung deutlich, dass der Grund für eine persönliche Veränderung je nach Glaubensmotiv unterschiedlich erlebt wurde. Es werden im Folgenden also Elemente eines *SOLA*s genannt, die in der Summe zu einer persönlichen Veränderung geführt haben.

   - Die Haltung, die Leidenschaft und das Vorbild der Mitarbeiter waren für Jugendliche ein Grund, warum sie Veränderung erlebt haben. Immer wieder wurde die Atmosphäre erwähnt, die auf dem *SOLA* erlebt wurde und maßgeblich von den Mitarbeitern geprägt wurde.
   - Die Gemeinschaft, die in besonderer Art und Weise durch das Kleingruppen-Konzept erlebt wurde, war ein weiterer Grund für erlebte Veränderung. Die Jugendlichen wurden schnell ein fester Bestandteil der Gruppe, was dazu beigetragen hat, dass sie sich wohl gefühlt haben. Außerdem haben sie an ihren Zelt- bzw. Gruppenmitarbeitern gelebten Glauben hautnah erlebt.
   - Das Einheitsprogramm, wodurch die Jugendlichen eine Geschichte sehr emotional erlebt haben, verbunden mit der Verkündigung, die an emotionalen Erlebnissen ansetzen konnte. In allen Interviews wurde immer wieder von der Verständlichkeit der Verkündigung geredet. Außerdem war es eine Überraschung,

[91] Bei Daniela ist nicht ganz klar, wie eng die Freundschaft mit ihrer Freundin aus dem Fußballverein vor dem *SOLA* war.

dass christlicher Glaube gar nicht so langweilig sein muss, wie es sich die Jugendlichen bis dahin vorgestellt hatten.

- Ein letztes Element, das alle Jugendlichen als Grund für ihre Veränderung erlebt haben, ist das Singen. Die Zeiten, in denen MA wie TN zusammen Gott loben, hat die Jugendlichen von Anfang an berührt und zur Veränderung beigetragen.

Alle eben vorgestellten Elemente haben eins gemeinsam: sie haben bei den Interviewpartnern positive Emotionen hervorgerufen. Das besondere am *SOLA* ist wohl, dass die positiven Emotionen nicht nur im neutralen Programmbereich erlebt werden, wie es auf *Freizeiten* allgemein üblich ist, sondern genauso im Bereich der Frömmigkeit. Dadurch, dass (zumindest im Idealfall) von Seiten der *SOLA*-Veranstalter versucht wird, die Trennung zwischen Programm und Frömmigkeit zu vermeiden, addieren sich die positiven Emotionen und ein *SOLA* wird in besonderer Art und Weise erlebt.

3. Antwort zur Frage: Was hat aus Sicht der Jugendlichen dazu geführt, sich über die Teilnehmerzeit hinaus beim *SOLA* zu engagieren?
   Als Motive für ihre Mitarbeiterschaft auf einem *SOLA* haben alle Jugendlichen ausgedrückt, dass sie die Emotionen eines *SOLA* vermisst haben, weil sie nicht mehr als TN mitfahren durften, und dass sie über die Mitarbeiterschaft wieder Teil des *SOLA* sein konnten. Die emotionale Bindung an den Ort, an dem sie den Glauben gefunden haben, muss also eine grundlegende Motivation sein. Je nach Glaubensmotiv (6.4) dient aber auch die Mitarbeiterschaft im *SOLA* dazu, im eigenen Glauben zu wachsen, weil im Alltag keine tiefere Anbindung an eine christliche Gruppe gesucht wurde bzw. möglich ist. Zuletzt war es bei allen ein Motiv, dass sie etwas von dem wiedergeben und TN ermöglichen wollten, was sie selbst auf einem *SOLA* erlebt hatten.

4. Antwort zur Frage: Welche Maßnahmen können Organisatoren von *SOLA* aus Sicht der Jugendlichen ergreifen, um die missionarische Dimension von *SOLA* zu vertiefen?
   Diese Frage konnten viele Jugendliche gar nicht beantworten, weil sie in so einem hohen Maß vom *SOLA*-Konzept überzeugt waren, dass es für sie unvorstellbar war, etwas zu verbessern. Als einzige Maßnahme wurde die Möglichkeit einer frühen Gruppenanbindung genannt, damit die im *SOLA* getroffenen Entscheidungen nicht so leicht durch den Alltag in Vergessenheit geraten.
   Durch die durchgeführte Untersuchung konnten aber einige Maßnahmen herausgearbeitet werden, die die missionarische Dimension von

SOLA vertiefen könnten bzw. auf die zu achten ist, wenn ein missionarisches Anliegen vorhanden ist.

- Einheitsprogramm
  Seit den Anfängen der *SOLA*-Bewegung (3.4.1) war das Einheitsprogramm schon immer einer der zentralen Punkte im *SOLA*-Konzept. Die Untersuchung hat sehr deutlich die Vorteile gezeigt, die eine verständliche, spannende Story hat, wenn sie am eigenen Körper erlebt wird. Dadurch entfaltet sich spätestens, wenn durch die Predigt erkennbare Bezüge zum Leben gezogen werden, eine tiefgreifende Wirkung. Von daher ist den Veranstaltern von einem *SOLA* zu raten, an dem Punkt Einheitsprogramm, also der Verbindung von Story, Spiel und Predigt, besonders viel Energie und Kreativität zu investieren.
- Vorbild der MA
  Neben dem Einheitsprogramm ist der zweite große Schwerpunkt eines *SOLA*s das Vorbild der MA. Diese werden eben nicht als lästiges Aufsichtspersonal erlebt, sondern werden in dem, wie sie sich in die TN investieren, wie sie mit ihnen umgehen und wie sie ihren Glauben leben, zum Vorbild, zum Modell, an dem sich die TN orientieren (7.1.1.7). Und wenn dann MA aus den Kleingruppen zusätzlich noch in der Band, beim Theater oder anderen Plenumsangeboten in Erscheinung treten, wird dieser Effekt noch einmal verstärkt. Dieser Aspekt sollte bei der MA-Auswahl und Einteilung bedacht werden.

7.3 Missionstheologische Reflexion

Nachdem nun im Forschungsbericht die Ergebnisse der Arbeit vorgestellt wurden, und die Forschungsfrage beantwortet wurde, werden nachfolgend die Ergebnisse dieser Arbeit missionstheologisch reflektiert.

7.3.1 Vorhandenes Missionsverständnis vom SOLA-Konzept

In 2.1 wurden drei Missionsverständnisse vorgestellt, die in der Kirchengeschichte immer wieder vorherrschend waren: 1.) Mission als Lebensstil, 2.) Mission als Propaganda und 3.) Mission als Bekehrung. Darüber hinaus wurde das Missionsverständnis dieser Arbeit auf der Basis von 'Missio Dei' dargelegt (2.1.2). Auch das *SOLA*-Konzept ist von einem Missionsverständnis geprägt. Es gilt nun zu klären, ob dieses Verständnis bewusst oder unbewusst vorhanden ist und wie es sich darstellt. Eine Möglichkeit würde

darin bestehen, das Missionsverständnis der *SOLA*-Veranstalter im Einzelnen nachzuzeichnen. Das erscheint dem Autor allerdings zu gewagt, weil die vorhandene Datenlage dazu nicht ausreicht. Die ursprüngliche Forschungsfrage der Arbeit hatte das Missionsverständnis der einzelnen Veranstalter auch nicht im Fokus. Ein anderer Zugang bietet sich über die Erkenntnisse aus dieser Arbeit an. Einerseits geben die Gründe für eine *Glaubensgenese* der einzelnen Probanden einen Hinweis auf das Missionsverständnis vom *SOLA*-Konzept. Andererseits zeigen die Schwerpunkte der Programmgestaltung eines *SOLA* auf, welches Missionsverständnis vorhanden ist. Diese beiden Wege sollen nun beschritten werden.

Bewusstes oder unbewusstes Missionsverständnis

Auf der Homepage von *SOLA*-Deutschland werden markante Sätze werbewirksam in Szene gesetzt, um für *SOLA* zu werben. Einer dieser Sätze lautet: "Als Kirche/ Gemeinde eine der effektivsten Möglichkeiten für Evangelisation, Mitarbeiterförderung und Verbundenheit erleben" (SOLA-Netzwerk 2017). Dadurch wird ein missionarischer und ein institutioneller Aspekt beworben. Eine Institution verbessert mit einem *SOLA* die Gemeinschaft unter ihren Mitgliedern, fördert die Mitarbeiter und sorgt für die Ausbreitung des Evangeliums. In den Anfängen der *SOLA*-Bewegung wollte man das Schweizer Modell *SOLA* in Deutschland einführen, um den Glauben an Jesus Christus auf eine gute Art und Weise weiterzugeben (3.4.1.2). Durch die Begeisterung über die ersten Erfolge hat es sich enorm ausgebreitet, allerdings ohne dass das Konzept missionstheologisch, oder auf andere Art und Weise reflektiert wurde. Der Grund für den großen Zuspruch muss also eher praxiologisch als missiologisch zu suchen sein. Dadurch, dass das Konzept gut funktionierte (im Sinne des obigen Zitats), gab es keinen Anlass zur Analyse bzw. zur Reflexion. Von einem bewussten Missionsverständnis zu sprechen ist daher schwierig, ebenso wie von einem gänzlich unbewussten. Es soll an dieser Stelle festgehalten werden, dass im *SOLA*-Konzept ein semi-bewusstes Missionsverständnis vorliegt, das am ehesten mit 'Mission als Bekehrung' zu bezeichnen wäre. Allerdings gibt es von Seiten des *SOLA*-Netzwerkes keine Publikation zu diesem Thema.[92] Darum kann jeder Veranstalter das *SOLA*-Konzept einsetzen und es so füllen wie er es möchte.

[92] Weder auf SOLAPEDIA (SOLA-Deutschland 2016) noch auf der oben erwähnten Homepage wurde dazu eine Erklärung gefunden.

Gründe der Glaubensgenese als Hinweis auf ein Missionsverständnis

Die Gründe für eine *Glaubensgenese* auf einem *SOLA* liegen wie in 7.2 dargestellt in a.) der Haltung der MA, b.) der Gemeinschaft, c.) dem Einheitsprogramm und d.) dem Singen. Diese Erkenntnisse unterstützen allerdings nicht das oben herausgearbeitete Missionsverständnis, sondern deuten auf ein anderes hin. Wenn die MA durch das Erleben der Gemeinschaft in Kleingruppen, der Durchführung des Einheitsprogramms und dem Singen eine zentrale Rolle in den Gründen für eine *Glaubensgenese* einnehmen (7.1.1.7), dann ist das Missionsverständnis, das dem *SOLA*-Konzept innewohnt, am ehesten mit 'Mission als Lebensstil' zu bezeichnen. Die TN erleben eine *Glaubensgenese* u.a. durch das, was ihnen auf dem *SOLA* vorgelebt wird.

Programmgestaltung als Hinweis auf ein Missionsverständnis

Das *SOLA* ist von seinem Konzept sehr stark auf 'Verkündigung' ausgerichtet. Dies wird zum einen deutlich an der 'Stillen Zeit', die jeden Morgen durchgeführt wird und für die eigens eine Vorlage erstellt wird (3.4.2.5). Zum anderen deutet der Fokus, der auf dem Einheitsprogramm liegt auf die Wichtigkeit hin, TN emotional einzubinden, um sie dann durch die Predigt erreichen zu können. Dadurch wird deutlich, dass Glaube durch die Verkündigung vermittelt werden soll, was auf das semi-bewusste Missionsverständnis 'Mission als Bekehrung' hindeutet. Das wird unterstrichen durch die Aussagen der TN, die einen Unterschied sehen zwischen dem 'normalen' Programm, das ihren Glauben nicht gefördert hat (7.1.1.3 und 7.1.1.4) und dem 'geistlichen' Programm, dass ihnen im Glauben weitergeholfen hat. Dabei handelt es sich um Programmpunkte, die mit Predigt, Stille Zeit und Fragen zum Glauben zu tun haben, wozu einige MA sich noch nicht 'würdig' oder nicht weit genug im Glauben[93] fühlen. Zuletzt wird dieses Missionsverständnis anhand der Praxis der 'evangelistischen Abende'[94] bekräftigt.

7.3.2 Forderung nach einem Missionsverständnis für SOLA

Aus dem oben Dargelegten wird deutlich, dass innerhalb des *SOLA*-Konzeptes kein bewusstes, einheitliches und reflektiertes Missionsverständnis existiert. Nach fast 30 Jahren und einer Ausbreitung von mittlerweile über 7000 TN pro Jahr (siehe Anhang A.8) ist das auf der einen Seite verwunderlich. Auf der anderen Seite sind die oben erwähnten praxiologischen Gründe eine Erklärung dafür. Aus Sicht des Autors wäre es aber mittlerwei-

[93](Interview-Matthias: 119), (Interview-Elisabeth: 106), (Interview-Luap: 156)
[94](Interview-Tim: 175), (Interview-Tabitha: 77), (Interview-Luap: 50)

le erforderlich und wünschenswert, das *SOLA*-Konzept missionstheologisch zu reflektieren, um damit ein klares und bewusstes Missionsverständnis als Grundlage für die weitere Arbeit herzustellen. Vor allem auf dem Hintergrund der 'Missio Dei' wäre es wünschenswert, das Missionsverständnis des *SOLA*-Konzeptes neu zu überdenken. Wenn *SOLA* zu einer Veranstaltung würde, die von Grund auf dafür antritt, sich am 'Werben Gottes um seine verlorene Welt in Wort und Tat' (2.1.2) zu beteiligen, könnte das Konzept aus Sicht des Autors noch mehr an Kontur und Durchschlagskraft gewinnen. An dieser Stelle soll zwar keine ausführliche missionsthelogische Reflexion vom *SOLA*-Konzept stattfinden. Es sollen jedoch einige Punkte aufgeführt werden, die dem Autor aufgrund dieser Arbeit und seinen Erfahrungen mit *SOLA* besonders wichtig geworden sind.[95]

- **Verbesserung der Ganzheitlichkeit:** Der Dualismus, der immer noch in den Köpfen vieler TN und MA ist, könnte überwunden werden. Denn *Mission* geschieht nicht nur dann, wenn verbale 'Verkündigung' stattfindet, sondern immer dann, wenn Christen Menschen begegnen, die keine Christen sind (Joh. 20,21). So wie für die TN das *SOLA* der Ort geworden ist, wo ihnen Gott begegnet ist (7.2), werden alle Personen, die zu einem *SOLA* Kontakt haben, etwas von dieser Gottesbegegnung spüren, seien es Lieferanten, Besucher, Eltern oder eben auch TN. Durch jeden MA der Christ ist, begegnet Gott selber anderen Menschen. Dies kann passieren auf der Bühne, bei einem Programmpunkt wo es um Verkündigung geht, auf der Wiese, wenn bspw. ein Turm gebaut bzw. Jugger gespielt wird, oder in den Verhandlungen und der Abwicklung von Küchenlieferungen. Wenn sich MA dieser Tatsache bewusst wären, würde *SOLA* noch eine ganz andere Tiefenwirkung erzielen können.

- **Weg von der Fokussierung auf Bekehrung:** Der Fokus, den viele MA auf die Bekehrung legen, könnte verändert werden. Gott wirbt selber um seine verlorenen Menschen, und benutzt dazu seine Kinder, die ihm vertrauen (Joh. 3, 16-18; Matth. 28,19). Ein TN auf dem *SOLA* erlebt also die Herrlichkeit Gottes schon allein dadurch, dass er sich auf dem *SOLA* befindet.[96] Allein dadurch geschieht etwas in seinem Inneren. Er wird quasi von der Herrlichkeit Gottes angezogen und

[95] Der Autor selber hat seine *SOLA*-Angebote in den Anfängen nach dem Missionsverständnis 'Mission als Bekehrung' ausgerichtet. Nachdem er das Konzept der 'Missio Dei' kennenlernte und sich seine Arbeit daraufhin veränderte, stellten sich viele positive Auswirkungen ein. Einige davon sind in die folgenden Vorschläge mit eingeflossen.

[96] Diese Aussage ist nur auf dem Hintergrund zu verstehen, dass die Gemeinde Gottes den Leib Christi auf Erden darstellt (Eph. 1,23). Als Gott in Jesus auf dieser Erde war, erschien die Herrlichkeit Gottes (Joh. 1,1ff). Demzufolge soll die Gemeinde, die nun anstelle von Jesus in diese Welt gesandt ist (Joh. 20,21) diese Aufgabe übernehmen (Reimer 2009, 36-52).

geht einen Schritt weiter von der Gottferne hin zur Gottesnähe.[97] Wenn MA sich dieser Tatsache bewusst wären, könnte sich der Fokus, der bei vielen Veranstaltern auf einem 'Bekehrungsabend' liegt, verlagern hin zu einem regelmäßigen Angebot, Gespräche zu führen. Zusätzlich könnten Programmpunkte bewusst so gestaltet werden, dass Fragen gestellt werden können. Auch wäre es nicht so wichtig, dass die TN mit 'Profi-Christen' reden, um ihre Fragen im Glauben zu klären. Jeder MA könnte entspannt innerhalb seiner Gaben mitarbeiten und den TN Rede und Antwort über seinen Glauben geben (1. Petr. 3, 15) in dem Bewusstsein, dass Gott seine Worte durch den Heiligen Geist benutzen wird (Mark. 13,11).[98]

- **Ausweitung des Einheitsprogramms:** Wenn nicht mehr nur 'Verkündigung' als *Mission* gezählt würde, wäre es auch möglich, innerhalb des seine Einheitsprogramms umfassendere Aktionen zu planen, die sowohl eine Innenwirkung (für die TN) als auch eine Außenwirkung (für die Bevölkerung) von *SOLA* hätten. Wenn ein *SOLA* bspw. ihr seine Einheitsprogramm als öffentliche Aktionen durchführen würde, wäre das für die TN sehr eindrücklich, aber auch über die mediale Verbreitung für die Bevölkerung ein Impuls zum Nachdenken.[99]

Diese drei Punkte sind nur Beispiele, die sich verändern könnten, wenn die 'Missio Dei' als Missionsverständnis dem *SOLA*-Konzept zugrunde gelegt werden würde und kein semi-bewusstes bzw. nebulöses Verständnis von *Mission* die Konzeption eines *SOLA* bestimmen würde. Allerdings sieht der Autor darin auch ein große Herausforderung. Die meisten *SOLA*-Veranstalter sind Kirchen, die innerhalb ihrer Jugendarbeit ein, zwei oder noch mehr *SOLA*s anbieten.[100] Normalerweise richtet sich das (meist unbewusste) Missionsverständnis des *SOLA*s danach, was in der jeweiligen Kirche unter *Mission* verstanden wird. Dieses zu hinterfragen oder gar zu verändern ist mit Sicherheit nicht so leicht zu bewerkstelligen, wobei es in manchen Fällen sicher wünschenswert wäre.

[97] Dieser Vorgang wird anhand des Modell von Engel (Engel 1989, 38) gut beschrieben.

[98] Auch wenn der Zusammenhang eine gerichtliche Situation ist, so kann diese Zusage auch für andere Situationen, in denen ein Christ Rede und Antwort über seinen Glauben geben muss, angewandt werden.

[99] Im *SOLA* Ghetto entdeckte der Autor diese Dimension, als das gesamte Teensola eine öffentliche Demonstration in der Innenstadt durchgeführt hat. Leider war die Außenwirkung in der Vorbereitung überhaupt nicht im Blickfeld der Veranstalter, und die Möglichkeit wurde an dieser Stelle verschenkt (siehe Anhang A.4 Detailprogramm vom 07.08.2013).

[100] Das geht aus der Umfrage nach den aktuellen Zahlen hervor, die der Autor im Rahmen dieser Studie erfragt hat (Weiss 2017*b*).

7.4 Methodische Reflexion

Neben der methodischen Reflexion die an dieser Stelle stattfinden soll, ist es in der qualitativen Forschung wichtig, dass der Forscher eine Selbstreflexion durchführt (Helfferich 2005, 157). Diese ist bereits im Vorfeld der Forschung in die Auswahl der Interviewform (4.5) und die Fallauswahl (5.3) mit eingeflossen und soll hier nicht noch einmal erwähnt werden. Methodisch folgte diese Arbeit dem ETP von Faix (Faix 2007). Dabei wurden die Daten mittels fokussierten Interviews erhoben und mit der GTM ausgewertet. Diese drei Methoden sollen im Folgenden kurz reflektiert werden.

Der ETP stellte für den Forscher einen praxisnahen und fundierten Rahmen dar. Dem Forscher fiel es leicht sich in diesem Rahmen zu bewegen und die einzelnen Schritte auf dem Hintergrund des 'kleinen Zirkels' (:67) durchzuführen. Des Weiteren war es erleichternd sich ganzheitlich in die Forschung einbringen zu können, und keine künstlich konstruierte Distanz zwischen Forscher und Forschungsgegenstand, bzw. zwischen Forschungsfrage, Datenerhebung und Datenauswertung halten zu müssen. Dieses holistische Vorgehen, bei dem eine permanente missiologische Deduktion, Induktion und Abduktion stattfindet ist von zentraler bedeutung, um zu praxisnahen Erkenntnissen zu gelangen. Damit stellt sich der ETP als gewinnbringendes Werkzeug dar, das der Forscher nur empfehlen kann.

Bei der Fülle der verschiedenen Interviewformen war es für den Forscher anfangs herausfordernd, die passende Form eines Interviews zu wählen. Erst durch das Probeinterview wurde deutlich welche Möglichkeiten sich das fokussierte Interview ergeben. Der Forscher empfand es sehr hilfreich dem Interviewleitfaden nicht sklavisch folgen zu müssen sondern diesen auch verlassen zu können, um gemeinsam mit dem Interviewten aufdeckend arbeiten zu können (Helfferich 2005, 45). Diese Möglichkeit ist aus Sicht des Forschers sehr gewinnbringend in diese Arbeit eingeflossen und hat maßgeblich zu den Erkenntnissen beigetragen. Im Rückblick muss sich der Forscher allerdings auch eingestehen, dass seine Vorstellung von einem Interview noch sehr von standardisierten Fragebögen geprägt war. Es fiel ihm schwer den Leitfaden, als Ausgangspunkt frei formulierter Fragen zu benutzen. Stattdessen wurden die Fragen zu oft abgelesen, was teilweise den Redefluss des Interviewten gestört hat. Auch wenn die Möglichkeiten des fokussierten Interviews nicht umfassend ausgeschöpft wurden, stellte es eine passende Interviewform für diese Arbeit dar.

Die erhobenen Daten wurden mit Hilfe der GTM analysiert. Dabei war

die GTM für den Forscher eine Methode die nicht so einfach anzuwenden war. Dadurch, dass die GTM eher eine Kunstlehre (Böhm 2003, 476) darstellt als eine fest definierte Methode, war die Kreativität des Forschers(:484) enorm gefragt. Anfangs führte das zu großen Unsicherheiten in der Fallauswahl (5.2) und in der Datenauswertung (6), die aber überwunden werden konnten. In der Datenauswertung wurde deutlich, wie stark limitierend sich der zeitliche Faktor auswirkte. Es wäre sehr schön gewesen mehr Zeit zur Verfügung zu haben, um weitere Fälle anhand des 'theoretical sampling' (5.2.2) zu suchen. So wäre es möglich gewesen Interviewpartner bzw. Daten zu finden, die das *SOLA* mit '*L*angweilig' bzw. '*A*ndere können es besser' interpretiert haben (6.3.4). Das konnte aus Zeitgründen aber leider nicht mehr geleistet werden. Ansonsten stellte sich die Datenauswertung mit den verschiedenen Kodierungsvorgängen für den Forscher als sehr komplex dar. Aufgrund der Komplexität erscheint es dem Forscher für Außenstehende eher schwierig, sich in die Daten einzuarbeiten und die Erkenntnisse nachzuvollziehen.

Schlussendlich hat diese Arbeit aber ein Ergebnis hervorgebracht, das dem Forscher in seiner alltäglichen Arbeit sehr helfen wird, da er als Jugendreferent einer lokalen Kirche immer wieder in der Herausforderung steht *Freizeiten* zu planen.

7.5 Ausblick

Diese Forschungsarbeit hat einen Einblick in das Erleben eines *SOLA* aus Teilnehmersicht ermöglicht und damit etwas Licht auf die Frage geworfen, welche Elemente im *SOLA* einen besonderen Effekt auf die *Glaubensgenese* von Jugendlichen haben. Es wäre wünschenswert, wenn diese Untersuchung nur den Anfang von weiteren Untersuchungen markieren würde, da viele Fragestellungen unbeantwortet bleiben mussten. Folgendes ist für den Autor von besonderer Bedeutung:

- Wie haben TN, die nur ein oder zweimal dabei waren ihre Zeit auf dem *SOLA* erlebt? Welche Auswirkungen hatte *SOLA* in ihrer *Glaubensgenese*, und kann das gefundene Phänomen auch diesen Daten standhalten?
- Was erleben TN anderer christlicher *Freizeiten*, wie wirken sich diese auf deren *Glaubensgenese* aus und kann das gefundene Phänomen auch auf diese Daten angewendet werden?
- Inwieweit ist der Hinweis von G. Hartmann aufzugreifen, dass Gruppengemeinschaft süchtig machen kann (Hartmann 1980), und kann

es sein, dass *SOLA* zur Einstiegsdroge wird und dadurch Jugendliche abhängig von christlicher Gemeinschaft werden?

- Wo sind die Grenzen im Einheitsprogramm? Die Erkenntnis, dass Emotionen für die *Glaubensgenese* sehr wichtig sind, kann dazu verleiten, Emotionen um ihrer selbst willen zu produzieren. Damit würde die Grenze zur Manipulation schnell überschritten.

Gerne würde der Autor die *SOLA*-Bewegung mit quantitativen Forschungsmethoden untersuchen und eine Grundlagenstudie dazu durchführen. Anbieten würde sich das Projekt Freizeitenevaluation (Ilg 2015), eine ähnliche Vergleichsstudie wie sie in der Evangelischen Kirche Baden & Württemberg für die Jugendarbeit durchgeführt wurde (Ilg, Heinzmann & Cares 2014).

7.6 Fazit

Am Ende dieser Untersuchung sind manche Fragen beantwortet, viele andere sind offen geblieben und neue sind entstanden. Für den Forscher hat sich durch das gefundene Phänomen eine Vermutung bestätigt, nämlich dass es von großer Bedeutung ist, dass die Verkündigung des Evangeliums auf *Freizeiten* ganzheitlich geschieht[101] und Emotionen dabei mehr in den Fokus genommen werden sollten. Die klassische Aufteilung, wie sie in den Anfängen der christlichen *Freizeit*-Bewegung der B.K. (3.3.1) in der Programmgestaltung getroffen wurde, sollte überdacht werden. Vor 100 Jahren wurden die verschiedene Programmelemente Sport, Spaß, Spiel und Bibelarbeit bzw. Andacht ohne ersichtliche Verbindung aneinander gereiht (Haese 1994, 109), woraus ein Tagesablauf entstand der sich bis heute[102] kaum geändert hat. Diese Aufteilung ist nach wie vor in klassischen *Freizeit*-Konzepten zu finden und ähnelt dem Programmablauf von vor 100 Jahren frappierend, wie die Gegenüberstellung in Tabelle 22 zeigt.

Tabelle 22: Freizeitprogramme im Vergleich

Uhrzeit	**Programm in 1900**	**Uhrzeit**	**Programm in 2015**[103]
06:00	Wecken und Frühsport		
07:00	Waschen im kalten Bach	07:30	Teambesprechung
07:30	Morgenfeier mit Losungswort	08:00	Guten Morgen
			Fortsetzung auf nächster Seite

[101] Diese Erkenntnis ist nicht nur auf *Freizeiten* anzuwenden, sondern in allen Bereichen, in denen Verkündigung stattfindet.

[102] Zum Vergleich wurde das Programm einer Kinderfreizeit aus dem Jahr 2015 gegenübergestellt (Weiss 2017*a*).

Tabelle 22 – Fortsetzung von vorheriger Seite

Uhrzeit	Programm in 1900[104]	Uhrzeit	Programm in 2015[105]
08:00	Frühstück	08:30	Frühstück
09:00	Bauaktivitäten	10:00	Bibelarbeit
12:00	Mittagessen	12:30	Mittagessen
13:00	Stille Stunde	13:00	Mittagspause und Teambesprechung
14:00	Spiele und Sport	14:30	Spiele und Workshops
18:00	Abendessen	18:30	Abendessen
19:00	Lagerfeuer und Spiele	19:00	Spiele und Spaß
22:00	Nachtruhe	22:00	Gute Nacht

Verkündigung auf *Freizeiten* darf nicht dafür da sein, das christliche bzw. missionarische Gewissen zu beruhigen, damit in der restlichen Zeit 'wirklich' Spaß erlebt werden kann. Verkündigung des Evangeliums sollte immer eine *Glaubensgenese* der Hörer zum Ziel haben. Aufgrund dessen sollten erlebte Emotionen mit in die Verkündigung eingebunden werden, damit für den TN keine Trennung zu erkennen ist zwischen den Emotionen, die in dem Bereich Programmpunkt und im Bereich Frömmigkeit erlebt werden (7.1.1.2).

Der Author wünscht sich für die Zukunft einen bereichernden Diskurs über das folgende Thema: Wie können Emotionen auf *Freizeiten* gewinnbringend in der Verkündigung eingesetzt werden? Wenn MA anfangen, auf diesem Gebiet zu experimentieren, werden mit Sicherheit noch ganz andere Konzepte als das *SOLA*-Konzept entwickelt werden. Außerdem wäre es sehr wünschenswert, wenn christliche Freizeitarbeit von einem klaren Missionsverständnis geprägt wäre und alle Entscheidungen über Freizeitort, Programmgestaltung usw. aufgrund dieses Verständnisses getroffen werden würden. In diesem Sinne hofft der Autor, dass diese Forschungsarbeit ein Gewinn für die christliche Freizeitarbeit darstellen kann.

8 Literaturverzeichnis

Literatur

Augustinus, Aurelius. 1985. *Augustinus : Die Bekenntnisse.* Übertragung, Einleitung und Anmerkung von Hans Urs von Balthasar. Number 25 *in* "Christliche Meister." Einsiedeln: Johannes Verlag.

Bandura, Albert. 1976. *Lernen am Modell : Ansätze zu einer sozial-kognitiven Lerntheorie*. Stuttgart: Klett.

Bartholomäus, Wolfgang. 1974. *Kleine Predigtlehre*. Zürich: Benziger Verlag.

Birkenbihl, Vera F. 2000. *Das "neue" Stroh im Kopf? : vom Gehirn-Besitzer zum Gehirn-Benutzer*. Landsberg am Lech: Mvg-Verl.

Blessing, Hartmut. 1993. "SOLA '93.". *Offene Türen* 6/1993 S. 25-26.

Blome, Heike. 1992. "Erlebnisprogramm pur im alten Rom.". *Offene Türen* 6/1992 S. 28-29.

Böhm, Andreas. 2003. Theoretisches Codieren: Textanalyse in der Grounded Theory. In *Qualitative Forschung : ein Handbuch*, ed. Ernst von Kardorff, Ines Steinke & Uwe Flick. 10. Auflage 2013. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch-Verl. pp. 475–485.

Bosch, David J. 2011. *Ganzheitliche Mission: Theologische Perspektiven*. Marburg: Francke-Buchhandlung.

Bosch, David Jacobus. 2012. *Mission im Wandel : Paradigmenwechsel in der Missionstheologie*. Giessen; Basel: Brunnen-Verlag.

Brandt, Hans. 2016*a*. "Lebenslauf von Hans Brandt." Privatarchiv, E. Weiss.

Brandt, Hans. 2016*b*. "Notizen vom Gespräch mit Eckart Weiss am 14.12.2016." Privatarchiv, E. Weiss.

Breuer, Franz. 2009. *Reflexive Grounded-Theory: eine Einführung für die Forschungspraxis*. 2. Auflage 2010. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss.

Brockhaus. 2006. Art. "Glaube". In *Brockhaus : die Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden.* Vol. 11. Leipzig: F.A. Brockhaus.

Bund Evangelikaler Schweizer Jungscharen. 2016. "BESJ." Website. Online abgerufen am 28.09.2016 (11:28) unter: http://www.besj.ch/ueber-uns/der-besj/grundwerte/.

Corbin, Juliet. 2011. Grounded Theory. In *Hauptbegriffe qualitativer Sozialforschung*, ed. Ralf Bohnsack, Winfried Marotzki & Michael. Meuser. Opladen: Budrich pp. 70–75.

Cressey, Donald R. 1953. *Other People's Money : a Study in the Social Psychology of Embezzlement*. Glencoe, Ill.: Free Press.

Dinter, Astrid, Hans-Günter Heimbrock & Kerstin Söderblom. 2007. *Einführung in die empirische Theologie : gelebte Religion erforschen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Gemeindegründung. 14.2/1988. "Der Bund Evangelikaler Deutscher Jungscharen.". S.47.

Offene Türen. 5/1991. "Personelles.". S. 28.

Engel, James F. 1989. *Zeitgemäße christliche Kommunikation*. Bad Liebenzell: Verlag der Liebenzeller Mission.

Faix, Tobias. 2007. *Gottesvorstellungen bei Jugendlichen: eine qualitative Erhebung aus der Sicht empirischer Missionswissenschaft*. Berlin: Lit.

Faix, Tobias & Johannes Reimer. 2012. *Die Welt verstehen : Kontextanalyse als Sehhilfe für die Gemeinde*. Marburg: Francke.

Faix, Tobias, Johannes Reimer & Volker Brecht. 2009. *Die Welt verändern : Grundfragen einer Theologie der Transformation*. Marburg an der Lahn: Francke.

Faix, Tobias & Tobias Künkler. 2014. "Syllabus Modul 6." Privatarchiv E. Weiss.

Forum Wiedenest. 2016. "Wiedenest." Website. Online abgerufen am 28.09.2016 (13:26) unter: https://www.wiedenest.de.

Freizeitevaluation. 2015*a*. "Fragebogen zur Auswertung der Freizeit." Privatarchiv E. Weiss.

Freizeitevaluation. 2015*b*. "Kompaktüberblick zu den Daten aus der Freizeitevaluation." Privatarchiv E. Weiss.

Giesecke, Hermann. 1983. *Leben nach der Arbeit: Ursprünge und Perspektiven der Freizeitpädagogik*. München: Juventa Verlag.

Glaser, Barney G. & Anselm Leonard Strauss. 1974. *Interaktion mit Sterbenden : Beobachtungen für Ärzte, Schwestern, Seelsorger und Angehörige*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Grom, Bernhard. 1992. *Religionspsychologie*. München; Göttingen: Kösel-Verlag ; Vandenhoeck & Ruprecht.

Grünschloss, Andreas. 2000. Art. "Glaube". In *Religion in Geschichte und Gegenwart*. Vol. 3. Tübingen: Mohr Siebeck pp. 940–943.

Grünschloss, Andreas. 2002. Art. "Mission". In *Religion in Geschichte und Gegenwart*. Vol. 5. Tübingen: Mohr Siebeck pp. S.172 – 178.

Haese, Bernd-Michael. 1994. *Erleben und erfahren: Freizeiten als Methode kirchlicher Jugendarbeit*. Marburg: N.G. Elwert.

Hafeneger, Benno. 2008. Art. Aktuelle Situation der Kinder- und Jugendarbeit - Ein Kommentar zu aktuellen Datenlage. In *Kinder- und Jugendarbeit wirkt: Aktuelle und ausgewählte Evaluationsergebnisse der Kinder und Jugendarbeit*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften pp. 37–50.

Hartmann, Gert. 1980. "Prüfet die Geister! : Macht Gruppenarbeit süchtig?". In *Glaube und Gruppe : Probleme der Gruppendynamik in einem religiösen Kontext*, ed. Joachim Scharfenberg. Wien; Göttingen: Herder ; Vandenhoeck & Ruprecht pp. 95–114.

Heckl, Volker. 2015. "Jubiläumsschrift 100 Jahre Hohe Grete." Privatarchiv E. Weiss.

Helfferich, Cornelia. 2005. *Die Qualität qualitativer Daten: Manual für die Durchführung qualitativer Interviews*. 4. Auflage 2011 Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwissenschaften.

Hennig, Martin. 1912. *Quellenbuch zur Geschichte der Inneren Mission*. Hamburg: Agentur des Rauhen Hauses.

Herden, Birgit. 2011. "Die Macht der Musik." Website. Online abgerufen am 20.01.2017 (18:07) unter: http://www.zeit.de/zeit-wissen/2012/01/Psychologie-Musik.

Ihmels, Karl. 1981. *Das Recht auf Urlaub: Sozialgeschichte, Rechtsdogmatik, Gesetzgebung*. Königstein, Ts.: Athenäum Verlag.

Ilg, Wolfgang. 2008. *Evaluation von Freizeiten und Jugendreisen: Einführung und Ergebnisse zum bundesweiten Standard-Verfahren*. Hannover: Ed. Aej.

Ilg, Wolfgang. 2015. "Projekt Freizeitenevaluation." Website. Online abgerufen am 20. April 2015, (11:13 Uhr) unter: http://www.freizeitenevaluation.de/Bundesweiter-Standard.

Ilg, Wolfgang, Gottfried Heinzmann & Mike Cares. 2014. *Jugend zählt: Erlebnisse, Herausforderungen und Perspektiven aus der Statistik 2013 zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den Evangelischen Landeskirchen Baden und Württemberg*. Stuttgart: ejw-Service.

Joest, Wilfried. 1986. *Der Weg Gottes mit dem Menschen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Jugend, Evangelische. 2015. "Evangelische Jugend." Website. Online abgerufen am 30. März 2015, (12:01 Uhr) unter: http://www.evangelische-jugend.de/aej/die-arbeitsgemeinschaft/mitglieder.

Jugend, Evangelische. 2017. "Evangelische Jugend." Website. Online abgerufen am 6. Februar 2017, (10:33 Uhr) unter: http://www.aej-statistik.de.

Jüngel, Eberhard. 2000. Art. "Glaube". In *Religion in Geschichte und Gegenwart*. Vol. 3. Tübingen: Mohr Siebeck pp. 939–983.

Kaderli, Manfred, Franziska Bertschy & Daniel Ritter. 1998. *Kennen und können : Handbuch für Gruppenaktivitäten und Ferienlager*. Luzern: Rex.

Kardorff, Ernst von, Ines Steinke & Uwe Flick. 2003. *Qualitative Forschung : ein Handbuch*. 10. Auflage 2013. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch-Verl.

Kelle, Udo & Susann Kluge. 2010. *Vom Einzelfall zum Typus, Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Krausz, Michael, Thorben Renfordt & Matthias Ulrich. 2012. "SOLA-Geil." Video im Web. Online abgerufen am 18.05.2015 (18:25) unter: https://vimeo.com/101946148.

Kusch, Andreas. 2009. Gesellschaftliches Unrecht- eine vergessene Dimension! Die Realität gesellschaftlicher Unrechttrukturen. In *Die Welt verändern*, ed. Tobias Faix, Johannes Reimer, Volker Brecht (Hg.). Marburg an der Lahn: Francke.

Lacan, Jacques. 2006. *Der Triumph der Religion, welchem vorausgeht der Diskurs an die Katholiken*. Wien: Turia + Kant.

Landheimarbeitskreis. 2016. "UHU-Geschichte." URL. Online abgerufen am 28.11.2016 (9:25) unter: http://www.freizeitheim-uhu.de/traeger/.

Lauff, Werner & Hans Günther Homfeldt. 1979. *Erziehungsfeld Ferienlager : Pädagogik als Praxis und Theorie*. München: Juventa-Verl.

Lindesmith, Alfred Ray. 1968. *Addiction and Opiates*. Chicago: Aldine Pub. Co.

Lindner, Werner. 2008. *Kinder- und Jugendarbeit wirkt: Aktuelle und ausgewählte Evaluationsergebnisse der Kinder- und Jugendarbeit*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Lorenz, Reinhard. 2016. "Gesprächsnotiz am 15.12.2016." Privatarchiv, E. Weiss.

Malcher, Jutta. 1977. *Gruppen nicht ohne Dynamik : Mini-Theorien, Übungen u. Methoden*. München: Bardtenschlager.

Mawa. 1989. *Querweltein : ein Handbuch - nicht nur für Pfadfinder*. Neuss-Holzheim: Georgs-Verl.

Meier, Alfred. 2009. Mitten im Leben Auf dem Weg zu einer Theologie der Tat. In *Die Welt verändern*. Tobias Faix, Johannes Reimer, Volker Brecht (HG).

Meuser, Michael. 2011. Inhaltsanalyse. In *Hauptbegriffe qualitative Sozialforschung*, ed. Ralf. Bohnsack, Winfried. Marotzki & Michael. Meuser. Opladen: Budrich pp. 89–91.

Nahrstedt, Wolfgang. 1972. *Die Entstehung der Freizeit: Dargestellt am Beispiel Hamburgs*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Nahrstedt, Wolfgang. 1990. *Leben in freier Zeit: Grundlagen und Aufgaben der Freizeitpädagogik*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Naumann, Friedrich. 1890. *Christliche Volkserholungen*. Gotha: Perthes.

Opaschowski, Horst W. 1976. *Pädagogik der Freizeit : Grundlegung für Wissenschaft und Praxis*. Bad Heilbrunn, Obb.: Klinkhardt.

Opaschowski, Horst W. 2008. *Einführung in die Freizeitwissenschaft*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

ÖRK. 2016. "Weltmission und Evangelisation - Geschichte." Website. Online abgerufen am 04. November 2016, (10:23) unter http://www.oikoumene.org/de/about-us/history/history.

Popper, Karl R. & Troels Eggers Hansen. 2010. *Die beiden Grundprobleme der Erkenntnistheorie*. Tübingen: Mohr Siebeck.

Rauch, Thilo. 1992. *Die Ferienkoloniebewegung: zur Geschichte der privaten Fürsorge im Kaiserreich*. Wiesbaden: DUV.

Reichertz, Jo. 2011. Abduktion. In *Hauptbegriffe qualitative Sozialforschung*, ed. Ralf. Bohnsack, Winfried. Marotzki & Michael. Meuser. Opladen: Budrich pp. 11–14.

Reimer, Johannes. 2009. *Die Welt umarmen: Theologie des gesellschaftsrelevanten Gemeindebaus*. Marburg an der Lahn: Francke.

Reimer, Johannes. 2013. *Mitschrift im Modul 2, Gesellschaftrelevanter Gemeindebau & Kontextanalyse, vom 11. -14. Februar*. Marburg: Eckart Weiss.

RLP, Landesjugendring. 2017. "Förderrichtlinien." Website. Online abgerufen am 30. Januar 2017 (18:34 Uhr) unter: http://www.ljr-rlp.de/userdata/msData/ljrrlp/data/SimpleMedia/media/thefile/Richtlinien__Soz_Bildung.pdf.

Rosenthal, Gabriele & Wolfram Fischer-Rosenthal. 2003. Analyse narrativ-biografischer Interviews. In *Qualitative Forschung : ein Handbuch*, ed. Ernst von Kardorff, Ines Steinke & Uwe Flick. 10. Auflage 2013 Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch-Verl. pp. 456–468.

ruf - ruf Reisen GmbH. 2015. Website. Online abgerufen am 07. Mai 2015, (14:04 Uhr) unter: http://www.ruf.de.

Sandner-Heber, Daniela Maria & Jörg Ziegenspeck. 1988. *Freizeitpädagogik zwischen emanzipatorischen Zielen und pragmatischen Orientierungen: eine kritische Auseinandersetzung mit den freizeitpädagogischen Konzepten von Horst W. Opaschowski und Wolfgang Nahrstedt*. Lüneburg: Neubauer.

Scheuch, K. Erwin & Rolf Meyersohn. 1972. *Soziologie der Freizeit*. Kiepenheuer & Witsch, Köln.

Schmidt, Kurt Dietrich. 1967. *Grundriss der Kirchengeschichte*. Göttingen: Vandenhoeck u. Ruprecht.

Schneider, Carl. 1963. Art. "Das Christentum". In *Weltgeschichte : Eine Universalgeschichte*. Vol. 4. Gütersloh: Prisma Verlag.

Schütz, Achim. 2003. *Phänomenologie der Glaubensgenese : philosophisch-theologische Neufassung von Gang und Grund der analysis fidei*. Würzburg: Echter.

SOLA-Deutschland. 2016. "SOLA-Deutschland." Website. Online abgerufen am 09.02.2016 um 9:26 unter: http://www.sola-deutschland.de/solapedia/infos.

SOLA-Netzwerk. 2017. "SOLA-Deutschland." Website. Online abgerufen am 03. Februar 2017 um 19:31 unter: http://www.sola-deutschland.de.

Strauss, Anselm L. & Juliet M. Corbin. 1996. *Grounded Theory : Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Weinheim: Beltz, Psychologie Verlags Union.

Ström, Ake V. 1994. Art. "Mission". In *Theologische Realenzyklopädie.* Vol. XXIII. Berlin; New York: W. de Gruyter.

Strübing, Jörg. 2008. *Grounded Theory : zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung des Verfahrens der empirisch begründeten Theoriebildung*. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwissenschaften.

Teensola. 2012. "Zeit der Stille." Privatarchiv E. Weiss.

Teensola. 2013*a*. "Detailprogramm Ghetto." Privatarchiv E. Weiss.

Teensola. 2013*b*. "Stille Zeit Heft." Privatarchiv E. Weiss.

Teensola. 2013*c*. "Tagesvorlage." Privatarchiv E. Weiss.

Teensola. 2013*d*. "Teilnehmerbrief Ghetto." Privatarchiv E. Weiss.

Trenkamp, Oliver. 2008. "Erkenntnisse aus der Emotionsforschung in Stichpunkten." Website. Online abgerufen am 20.01.2017 (18:33) unter: http://www.fu-berlin.de/presse/publikationen/fundiert/archiv/2008_01/08_01_kurz_fundiert/index.html.

Ven, J. A. van der. 1990. *Entwurf einer empirischen Theologie*. Kampen; Weinheim: Kok ; Deutscher Studien Verlag.

Weiss, Eckart. 2017*a*. "Jungschar Freizeitprogramm 2015." Privatarchiv E. Weiss.

Weiss, Eckart. 2017*b*. "Liste-SOLA-Zahlen." Privatarchiv E. Weiss.

Wirtz, Markus & Marco Petrucci. 2007. "Integration von qualitativen und quantitativen Methoden." Webseite. Online abgerufen am 24. März 2014, (11:39 Uhr) unter: https://www.ph-freiburg.de/quasus/einstiegstexte/grundfragen-und-basiskonzepte/integration-von-quan-und-qual-methoden.html.

Zulehner, Paul M. 2008. *GottesSehnsucht : spirituelle Suche in säkularer Kultur*. Ostfildern: Schwabenverl.

Anhang

Inhaltsverzeichnis

A SOLA **166**

A.1 Teilnehmerbrief Ghetto . . . 167
A.2 Roter Faden Ghetto . . . 168
A.3 Übersicht-SOLA-Struktur . . . 177
A.4 Detailprogramm Ghetto . . . 178
A.5 Tagesvorlage Teensola . . . 202
A.6 Stille Zeit Heft (Das gesamte Heft ist aufgrund der Dateigröße in einer eigenen Datei, siehe 'Anhang-A6-Stille-Zeit-Heft.pdf . . . 203
A.7 Zeit der Stille . . . 204
A.8 Zahlen Gesamtdeutschland . . . 206
A.9 Teilnehmer Fragebogen Freizeitenevaluation . . . 210

B Datenerhebung **214**

B.1 Interview-Leitfaden . . . 215
B.2 Interview-Leitfaden-Final . . . 220
B.3 Interview-Vertrag . . . 225
B.4 Dokumentationsbogen-Matthias . . . 227
B.5 Dokumentationsbogen-Elisabeth . . . 230
B.6 Dokumentationsbogen-Tim . . . 232
B.7 Dokumentationsbogen-Martin . . . 234
B.8 Dokumentationsbogen-Tabitha . . . 236
B.9 Dokumentationsbogen-Luap . . . 238
B.10 Dokumentationsbogen-Daniela . . . 240
B.11 Interview-Matthias . . . 242
B.12 Interview-Elisabeth . . . 254
B.13 Interview-Tim . . . 268
B.14 Interview-Martin . . . 283
B.15 Interview-Tabitha . . . 304
B.16 Interview-Luap . . . 331
B.17 Interview-Daniela . . . 344

C Datenauswertung **357**

C.1 Kodebaum nach dem ersten offenen Kodieren . . . 358
C.2 Kodebaum nach dem zweiten offenen Kodieren . . . 374
C.3 Kodebaum nach dem dritten offenen Kodieren . . . 377
C.4 Code-Matrix-Browser . . . 380
C.5 Code-Relation-Browser . . . 381

C.6 Code-Relation-Browser-2 382
C.7 Code-Matrix-Browser nach Axialem Kodieren 383

Anhang

Inhaltsverzeichnis

A SOLA **166**

A.1 Teilnehmerbrief Ghetto . . . 167
A.2 Roter Faden Ghetto . . . 168
A.3 Übersicht-SOLA-Struktur . . . 177
A.4 Detailprogramm Ghetto . . . 178
A.5 Tagesvorlage Teensola . . . 202
A.6 Stille Zeit Heft (Das gesamte Heft ist aufgrund der Dateigröße in einer eigenen Datei, siehe 'Anhang-A6-Stille-Zeit-Heft.pdf . . . 203
A.7 Zeit der Stille . . . 204
A.8 Zahlen Gesamtdeutschland . . . 206
A.9 Teilnehmer Fragebogen Freizeitenevaluation . . . 210

B Datenerhebung **214**

B.1 Interview-Leitfaden . . . 215
B.2 Interview-Leitfaden-Final . . . 220
B.3 Interview-Vertrag . . . 225
B.4 Dokumentationsbogen-Matthias . . . 227
B.5 Dokumentationsbogen-Elisabeth . . . 230
B.6 Dokumentationsbogen-Tim . . . 232
B.7 Dokumentationsbogen-Martin . . . 234
B.8 Dokumentationsbogen-Tabitha . . . 236
B.9 Dokumentationsbogen-Luap . . . 238
B.10 Dokumentationsbogen-Daniela . . . 240
B.11 Interview-Matthias . . . 242
B.12 Interview-Elisabeth . . . 254
B.13 Interview-Tim . . . 268
B.14 Interview-Martin . . . 283
B.15 Interview-Tabitha . . . 304
B.16 Interview-Luap . . . 331
B.17 Interview-Daniela . . . 344

C Datenauswertung **357**

C.1 Kodebaum nach dem ersten offenen Kodieren . . . 358
C.2 Kodebaum nach dem zweiten offenen Kodieren . . . 374
C.3 Kodebaum nach dem dritten offenen Kodieren . . . 377
C.4 Code-Matrix-Browser . . . 380
C.5 Code-Relation-Browser . . . 381

C.6 Code-Relation-Browser-2 382
C.7 Code-Matrix-Browser nach Axialem Kodieren 383

A SOLA

Im folgenden werden die Anhänge die im Kapitel SOLA genannt werden, umkommentiert aufgeführt

Endlich! **Juni 2013**

Lange halten wir das hier einfach nicht mehr aus. Wir brauchen unbedingt Hilfe!
Sehr geil, dass du herkommst und uns in unserem Kampf gegen die Ungerechtigkeit zu unterstützen.

Am Mittwoch den 07. August haben wir eine große Demonstration geplant. Damit wir diese gut vorbereiten können erwarten wir dich am Dienstag den 06. August um 16:00 Uhr in Siegen. Wir haben dort einen Platz gefunden an dem wir bleiben können, nachdem wir unseren bisherigen Platz zum Leben räumen mussten. Bring bitte alles wichtige mit was man für eine unvergessliche Demo braucht!

Aber nicht nur, dass wir unserem bisherigen Platz zum Leben räumen mussten. Nein, wir haben auch langsam keine Lebensmittel mehr und leiden immer mehr Hunger.
Vor allem für eine so große Anzahl von Unterstützern (wenn hoffentlich alle kommen) haben wir zur Zeit nicht die Lebensmittel um alle zu versorgen. Es wäre von daher sehr cool, wenn du ‹Essen› mitbringen könntest. Falls du es nicht schaffst, müssen wir halt weiter hungern. Das wäre dann für alle Beteiligten sehr hart.

Na ja, hoffentlich finden wir durch unsere Demonstration etwas Gehör und die Verhältnisse werden wieder besser. Aber was uns auf jeden Fall schon mal Mut macht ist, dass du kommst. Du bleibst nicht zu Hause sitzen und schaust dir das schreiende Unrecht bequem vor dem Fernseher an. Nein Du machst dich auf um uns zu Unterstützen.
Wir finden das ganz schön mutig!
Danke dafür!

Es kann sein, je nach dem wie viele unserem Aufruf folgend werden, dass es hin und wieder recht turbulent zugehen wird. Manche würden es wahrscheinlich auch chaotisch nennen. :-)
Darum schicken wir dir ein farbiges Bändchen um dein Gepäck zu markieren. Das hilft dir, dein Zeug immer wieder zu finden.
!Achtung, man kann das Bändchen nur ein einziges mal zu ziehen!
Gut wäre es, wenn du an alle Gepäckstücke (falls es mehrere sind) die du hast ein Bändchen in dieser Farbe knotest. Dann findest du dein Zeug evtl. schneller wieder :-)

So, genug gequatscht. Wir setzen große Erwartungen in dich, bitte enttäusche uns nicht wie so viele andere!

Für das Ghetto

Dienstag: 06.08.2013

Tagesthema: Solidarität, Dein Problem wird mein Problem!

Geschichte:

Atmosphäre: Ghettomäßig (runtergekommen, provisorisch), Lager soll geräumt werden, große Hoffnung in Demonstration

Die Teens werden eingeladen, um uns (den MA) bei dem Kampf gegen die Ungerechtigkeit zu helfen. Die Ungerechtigkeit ist, dass die Stadt beschlossen hat uns unsere Lebensgrundlage (Platz in einer Stadt, nicht der SoLa-Platz) zu nehmen. Darum planen wir eine Demostration. Damit wir genug Unterstützung haben brauchen wir die Hilfe von Teens! Eines unser großen Probleme ist, dass wir immer zu wenig Essen haben. Darum werden die Teens gebeten Lebensmittel mitzubringen (keine fertigen Gerichte).

Der Ghettoleiter(Lagerleitung) begrüßt die Neuankömmlinge kurz und führt sie ihrer Gang zu.

In seiner Gang muss jeder eine Aufnahmeprüfung – Mutprobe – bestehen um aufgenommen zu werden. Nachdem alle ihre Prüfung bestanden haben, wird ein Aufnahmeritual zusammen gefeiert! (z.B. mit Tattoo Stiften werden sie gezeichnet)

Nachdem alle aufgenommen wurden und den Schlachtruf des Ghetto´s gelernt haben, treffen wir uns im Plenum. Dort findet die offizielle Begrüßung und Einführung ins Thema statt (Warum sind wir hier, was wollen wir, was haben wir vor usw...) – Motivation (heiß machen auf die Demo und Identifikation)!!!
Hier muss auch alles Rechtliche zur Freizeit usw. kommen. Ordnung und Klamotten beisammen halten!!

Der weitere Abend findet in den Familien statt.
Es wird Essen gekocht – entweder mit den Lebensmitteln die sie mitgebracht haben, oder mit dem was sie sich noch organisieren. Wichtig, es müssen mind. 2-3 Mahlzeiten bestritten werden.
Die Gruppen sollen auf die Idee kommen eine Essensbörse zu eröffnen damit alle Gruppen das gleiche haben (An dieser Stelle könnten die Mitarbeiter noch einiges dazu steuern).
Die Atmosphäre sollte Ghettomässig sein. Rumhängen... Feuer... singen... aber eben auch Kennenlernaktionen....

Spektakuläre Aktion im Laufe des Abends: Es wird ein Tieflader ins Lager gebracht. Es ist nicht ganz klar warum, aber es wird deutlich, dass das Lager eigentlich geräumt werden muss. Dagegen wollen wir ja schließlich auch protestieren.

Zentraler Abschluss des Tages – Ghettoritual - zur Nachtruhe!

Mittwoch: 07.08.2013

Tagesthema: Nicht jeder Sieg ist ein Gewinn

Recht haben, Meinung durchsetzen und langfristige Gewinne...

Geschichte:

Frühstück in Familiengruppen.

Stille Zeit wird in den Gruppen durchgeführt

Plenumsveranstaltung. Motivation und Information für die DEMO!

In den Gang´s findet nun die Demovorbereitung (Plakate, Schilder, Trillerpfeifen, Parollen) statt (Bastelgruppen)

Wenn alle fertig sind, ziehen wir los zur DEMO (Gruppenweise)...
Auf dem Weg dahin bekommen wir Essen eines Gönners (Rewe oder ähnliches)
Der Weg zur DEMO muss richtig weit (1/2 Stunde) weg sein!

Die Demo wird durchgeführt...
Evtl. Unterschriftenaktion...
Alles klappt und wir sind begeistert...
Wir haben noch einen Pressetermin... die Stadtverwaltung sichert uns die freie Entfaltung unseres Lebensstils zu
euphorisches Gefühl weil Demo erfolgreich war.

Person (Eretter) tritt auf, und warnt uns vor den leeren Versprechungen der Stadt. Hat angeblich schon Erfahrungen mit der Stadt gemacht. Sagt, dass man sich das nicht durch eigene Leistung erarbeiten kann. Ghettoleiter unterbricht die Person und schickt ihn weg.

Wir kommen zurück zu unserem Platz...

Alle Klamotten müssen weg sein!!!(Platz wurde von der Stadtverwaltung heimlich geräumt)
Wir haben nur noch das was wir auf dem Leib haben!

Ein Vertreter der Stadt nimmt uns in Empfang und erklärt uns wie es weitergeht.
Die Stadt hat ein Notlager für uns bereit, sie sichern uns das Lebensrecht, aber es wurde nicht gesagt wo!!!

Fahrt/ Wanderung zum Notlager...
Es sollte eine gemeinsame Örtlichkeit sein, in der man die Gruppen einzeln aufteilen kann. (z.B. eine Schule)
Dort wird auch das ganze Lager mit Essen versorgt- Evtl. THW!! Es soll das Gefühl aufkommen in einem Notlager zu sein.

Nach dem Essen wird von offizieller Seite (Stadtverwaltung) erklärt dass die Situation nicht von Dauer ist- Lager wird geschlossen und wir bekommen danach das Gepäck. Das wird solange als Pfand behalten. MA`s sind frustriert.

Für die Übernachtung bekommt jeder eine Decke & Zahnbürste (Notfall-Hygiene-Utensilien sind vorhanden ☺)

Abendprogramm
Geplante Spontanspiele in den Gruppen

Donnerstag: 08.08.2013

Tagesthema: Solidarität kann existenziell werden.

Was bin ich bereit einzusetzen für andere... für meinen Glauben... usw...
Erfahrung mit wie wenig ich zurechtkomme!

Geschichte:

Nach der ausführlichen Morgenhygiene :-) Wird gefrühstückt - das wird uns von der Notunterkunft gestellt!

Danach findet Stille Zeit in Gruppen statt!!!
Nach der stillen Zeit wird die Info ausgegeben, dass wir fliehen, und unser Schicksal selbst in die Hand nehmen. (Schauspiel)

Im Schauspiel verplappert sich ein Stadtangestellter (Müllmann) und verrät uns wo das Gepäck ist.

Wir treffen uns an einem geheimen Treffpunkt...

Hier beginnt das Geländespiel um das Gepäck wieder zu besorgen... (Stadtangestellte sind Gegenspieler)
Wir finden das Gepäck, packen für die Zweitagestour.

Damit wir nicht gefunden werden, müssen wir einen Tag untertauchen. Ghettoleiter hat vorher Verstecke rausgesucht.
Am nächsten Tag wollen wir uns an einem geeigneten Ort wieder treffen.

Ab hier :
Zweitagestour.
Wandern... Übernachtungsplatz suchen usw...

Freitag: 09.08.2013

Tagesthema: Durchhalten lohnt sich!

Geschichte

Ab 0:00 Uhr werden die Gruppen von den 2TT Plätzen von Stadtangestellten aufgesammelt und „verschleppt“ (evtl. Kleinbusse)

Sie kommen auf dem SOLA-Platz an und werden ihren Zelten zugewiesen (jeder TN hat ja das 2TT-Gepäck)....

Am Ende des Frühstücks kommt die Stadtverwaltung und erklärt uns wie sie uns gefunden haben (z.B. GPS Sender) und was sie jetzt mit uns vorhaben!

Der SoLa-Platz dient dazu uns unter Kontrolle zu halten. Stadt möchte nicht, dass wir frei rum laufen.
Hier zu leben hat einen Haken... wir müssen arbeiten – Strafarbeit (Kugelschreiber oder sonstige Industriearbeit)
Das gibt allen das Geld was man zum Leben braucht!

Der Ghettoleiter erklärt, dass wir uns hier erst einmal sesshaft werden...
Gepäck (Lagertasche) ausgeben und Zelte beziehen usw...

Danach wird Stille Zeit gehalten...

Evtl. Vor dem Mittagessen nochmal verkürzte Lagerregeln (Ämter, Platz, Werkzeug)

Nach dem Mittagessen weiter Lagerbauten in den Familien

Fettes Abendessen (Triumph über Platz)... weil wir endlich einen Platz für uns haben!

Abendprogramm... im Plenum!
Schauspielteam (dauerhaftes) tritt auf... und lässt die letzten Tage Revue passieren! Dieses Schauspielteam kann evtl. schon vorher auftreten.
Viel Singen....
Andacht
Usw...
früh zu Bett gehen!!!

Samstag 10.08.2013

Tagesthema: Das Leben ist nicht Schmerzfrei zu haben/ Wer hat gesagt das das Leben einfach ist?

Geschichte:

Frühstück

Stille Zeit

Lagerbau vom Vortag geht weiter!
Großbauten werden angeboten
Anderes wird fertiggestellt und angemalt!

Nach der Mitarbeiterbesprechung taucht eine andere Gang auf...
Im Schauspiel wird klar:
Wir befinden uns auf dem Gelände dieser Gang.
Diese ist Millitant/ Agressiv usw.
Sie wollen uns vom Platz runter haben... bzw. wollen für unser Geld haben was wir uns erarbeiten...

Wir machen richtig Stimmung dagegen...
Wir einigen uns darauf unsern Konflikt mit einem 'Battle' sozusagen einem Tunier zu lösen.
Entscheiden soll eine unabhängige Jury!

Interessengruppen für die einzelnen Disziplinen (Tanzen, Kämpfen, Sprayen, Parkour, Tekwando, Hip Hop Street Dance, Le Parcour, Juggermäßig, usw.)
Die Teens werden in ihren jeweiligen Disziplinen geschult!!!

Während des Nachmittags, läuft ein Afroman (Moderator von dem Battle) herum! Der kommentiert alles was er sieht..
Er wird sozusagen nur eingeführt!

Am Abend wird wieder ein Plenumsabend stattfinden.
Schauspiel...
Singen....
Andacht

Sonntag

Tagesthema: Manchmal ist 'alles geben' nicht genug!

Geschichte:

Am Vormittag wird die Arena für den Battle aufgebaut...
Evtl. als Druckmittel weil wir nicht das Geld haben was wir brauchen... ??????

Nachmittags ist noch mal Übungszeit für die Disziplinen.
Jede Disziplin muss am Abend eine Performance abgeben.
Beim Wettkampf wird immer eine Gruppe von uns gegen eine Gruppe der Gang antreten.
Die Wettkämpfe sollen am besten alle in der Arena stattfinden.

Abends:

Wettkämpfe in der Arena...

Afromann morderiert macht Stimmung...
Jury bewertet...

Im Hintergrund finden Wetten von Mitarbeitern mit dem Afromann statt. Das wird zuerst nur am Rande wahrgenommen, hinterher infiziert es aber jede Gruppe.
Am Ende fiebert man dann an zwei Stellen mit. Auf der eine Seite der Wettkampf, auf der anderen Seite die Wetten

Der Abend geht zu Ende...
Nach Allen Wettkämpfen steht es unentschieden! (Jury fakt ein Unentschieden)

Es findet darum ein Entscheidungskampf statt
Auch hier wird gewettet

Der Kampf endet mit einer Niederlage für das Lager!!!
Das bedeutet dass wir die Gang bezahlen müssen wenn wir auf dem Platz bleiben dürfen. (Betrag wird von jeder Gruppe separat verlangt)

Plenumsabend...
Schauspiel...
Singen...
Andacht.....

In der Familienzeit beschließen die Familien... Dinge zu besetzen... um die anderen abzuzocken...
(Toiletten, Duschen, Springerzelt, Essen, Kiosk)

Montag

Tagesthema: Warum machen Wir machen uns das Leben denn bloß gegenseitig schwer

Geschichte:

Vor dem Frühstück werden Monopole besetzt....

Frühstück...
Nach dem Frühstück
Wird dieses System vom Ghettoleiter „Ausgesetzt“ und ein Geländespiel wird in Aussicht gestellt!

Stille Zeit...

Danach Geländespiel um die Monopole zu bekommen.
Einheitspreis... usw...

Am Nachmittag

Die Gang erhöht den Preis...

Darum müssen am Nachmittag Geld verdienen mit „Strafarbeit“ (muss langwierige Aufgabe sein,

sollte aber von der ganzen Familiengruppe gemacht werden und darf auch Spaß machen ☺)

Plenumsabend...
Schauspiel
Singen
Andacht...

Dienstag:

Tagesthema: Erlösung aus der Ohnmacht/ Ohnmacht braucht Erlösung

Geschichte:

Vormittags Strafarbeit zweiter Teil!

Nachmittags

Wir kommen auf die Idee, dass wir irgendwie im System gefangen sind. (Schauspiel)
Wir wollen raus... dazu brauchen wir Input...
Darum Thematische Interessengruppen

Danach sollte mind. noch 2 Stunden Zeit der Stille sein!

Abends
Plenum – Singen usw...
Schauspiel..... dieses leitet zum Geländespiel über...
Wir finden heraus... dass die Stadt und die Gang unter einer Decke stecken....
Resignation, Ohnmacht
Im Spiel taucht schlussendlich eine Person (Eretter) auf, die schon am Mittwoch (DEMO) aufgetaucht ist. Der Eretter kann unser Problem lösen, er weiß wie wir juristisch gegen die Stadt vorgehen können.

Andacht – Entscheidungsabend!!

Mittwoch

Tagesthema: Wir sind befreit... / Befreit leben

Geschichte:

Wir genießen das Leben... Vormittags: Kollektivspiele

Nachmittags: Kreative Workshops um was mit nach Hause zu nehmen

Abends: Festgottesdienst, mit Anbetungstanz

Donnerstag

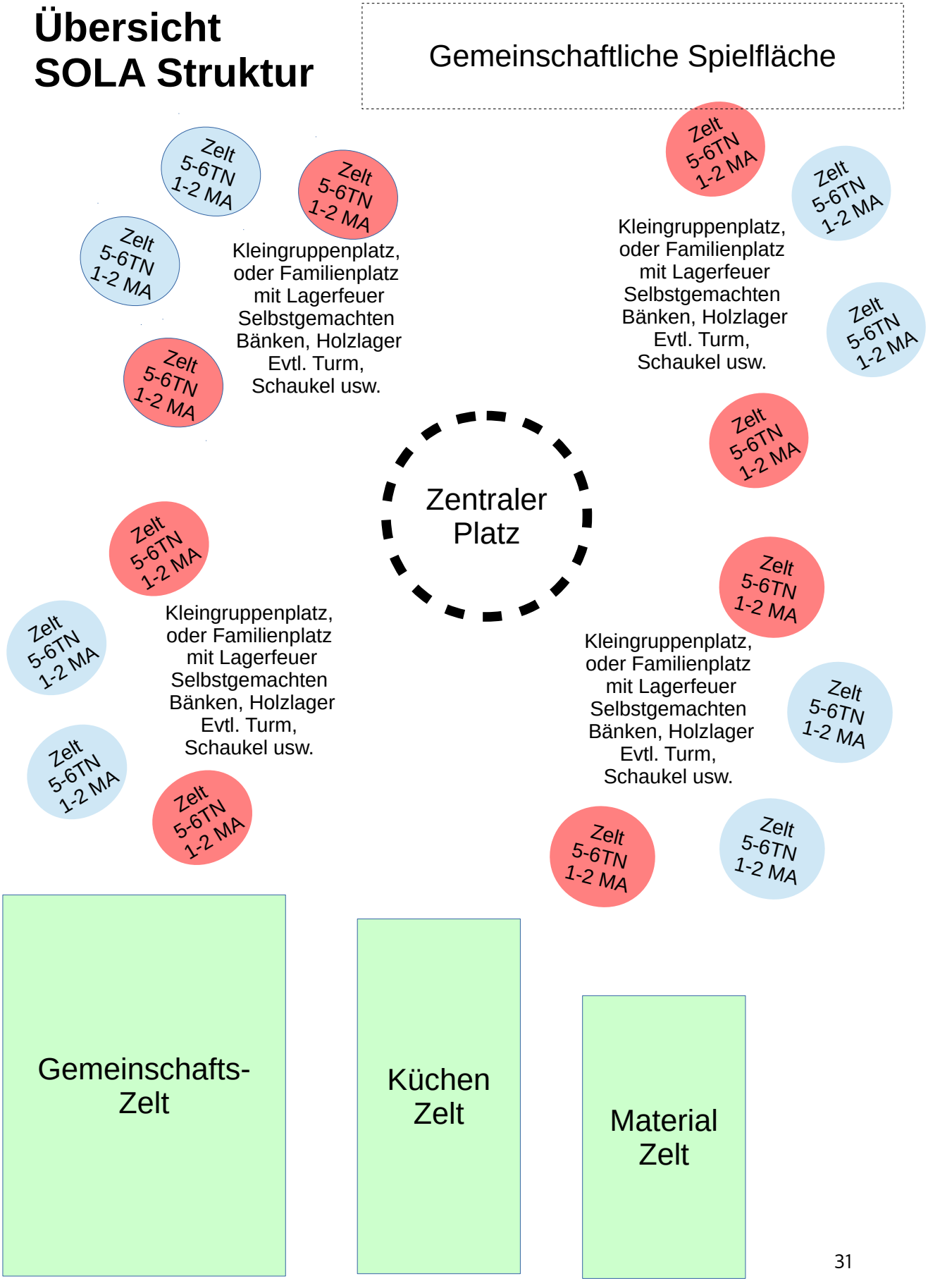
Abschlussgottesdienst
Abreise

Geistliches:

Stille Zeit: Exodus, bzw. Sklaverei und Exodus!

Andachten: Thematisch mit Biblischen Geschichten....

Übersicht
SOLA Struktur



Detailprogramm

Termine:

Aufbau – 19.-21.07.
Teensola – 04.-16.08.
Abbau – 16.-18.08.

Dieses Programm ist nur für Mitarbeiter gedacht. Bitte sorgfältig mit umgehen.

Gruppen:

Gruppe 1.) **Mimi**, Annika, Nadja, **Fabian**, Marco, Bastian [Lila]
Gruppe 2.) **Steffi**, Lydia, Sabrina, **Abel**, Samuel W., Christian M. [Rot]
Gruppe 3.) **Talitha**, Fiona, Elena, **Daniel K.,** Andre, Sven, Patric [Grün]
Gruppe 4.) , Judith, , Naemi, **Samuel** St. Markus S., Leopold [Blau]
Gruppe 5.) **Saskia**, Martha, Hanna S., Franzi R., **Dennis**, Jonas, Josha [Gelb]

Springer: Dirk, Achim, Volker, Markus K., Michael, Lukas, Christian S.
Küche:
Lagerleitung: Bea, Ecki
Mitarbeiter- /Besucherbetreuung: Bea Beenken
Erste Hilfe:

Wichtige Nummern

Eckart Weiss (Lagerleitung)	0179-2313752
Beate Beenken (Lagerleitung)	0151-12723357
Beate Beenken (Lagerhandy)	0176-81124268
Küche ()	0151-17850736
Küche ()	0170-7567015
XX (Erste Hilfe)	0170-7567015
Dirk Kampa (Springer)	0170-8000939
Familie. 1	
Familie. 2	
Familie. 3	
Familie. 4	
Familie. 5	

Ärzte:

Krankenhaus Kirchen:	02741-6820
Praxis Dr. Thielmann	02741-95790
Zahnarzt D. Leicher	02741-6681
Notdienst Erwachsene	02741-19292
Notruf:	110
Notarzt:	112 / 02741-19222
Gift-Notruf Bonn	Tel.: 0228-19 24 0 / 0228-28 7-3 32 11

Notizen:

Dienstag, 06. August 2013

Thema: Solidarität, dein Problem wird mein Problem
Vorbereitungsteam: Dirk, Leopold, Lukas, Steffi, Sven

Tagesleiter: Ecki

Zeit	Programm	Verantwortlicher	Material
16.00	**Eintreffen der TN** **Anmeldung, SJR Listen, Krankenkarten, etc.** **Gepäck trennen (Freizeit = Weststraße; 2 TT bleibt)** **Mutproben** Drei Sachen anbieten, zwei Sachen müssen durchlaufen werden: 1. über die Sieg hangeln an einem Seil 2. Aus der Sieg was retten 3. Abspringen aus unterschiedlichen Höhen (je nach Mut), dämpfendes Material auslegen 4. Schießen: (Riesen)Zwille 5. Schweres Gewicht halten 6. Essenspiele (Insekten, Mehlwürmer, etc.) 7. aus der Mausefalle was rausholen 8. Spinnen/Ratten halten (Eckelfaktor) Pro Mutprobe gibt's einen Stempel auf die Hand. Nach Erledigen der Mutproben erhalten die Teens das farbige Tuch. In der Post wird ein farbiges Armband versandt.	Springer MA für Anmeldung! 1. Markus, Jonas 2. Daniel, Naemi 3. Christian M., Basti 4. Leopold, Lydia 5. Mimi, Steffi 6. Christian S., Franzi 7. Elena, Ali 8. Samuel, Dennis Stempel: Saskia, Mimi	Ghetto-Musik zum Einstieg (Ghettoblaster) Anmeldestandzubehör SJR Listen Utensilien für Stationen, Stempel, -kissen
17:30	**Aufnahmeritual** in den Familien, bekommen ihre Gruppentücher	Familienmitarbeiter	Gruppentücher
	Thematischer Einstieg (Schauspiel)	Schauspielteam	
	Begrüßung, Regeln **Schlachtruf (ein gemeinsamer für alle)**	Lagerleiter Dennis, Sassi	
18:30	**Familienzeit** erstes Kennenlernen in den Gruppen		
19.00	**Essen** Essensbörse (Teens sollen auf die Idee kommen, MA helfen ggfs. nach)	Mitarbeiter	Springer: - Kochen auf den Feuertonnen - Feuertonnen
20.00	**Lagerfeuerzeit** in den Feuertonnen (Kennenlern-)Spiele (mit wenig Material) Familienandacht 21.30 Uhr Stadt MA kommen und machen Bilder oder vermessen den Platz	Familienmitarbeiter Ali und Elena	Feuertonnen Bauzaun
22.00	**Zentraler Abschluss, gem. Ghetto Schlachtruf**	Lagerleiter	
22:15	**Lagerfeuerzeit**		
0.00	**Schlafsackzeit** (Ohropacks)	Lukas	
0.30	**Nachtruhe** Beginn der Nachtwache durch Externe	Steffi, David	

Notizen:

Mittwoch, 07. August 2013

Thema: Nicht jeder Sieg ist ein Gewinn
Vorbereitungsteam: Dirk, Leopold, Lukas, Steffi, Sven

Tagesleiter: Dirk

Zeit	Programm	Verantwortlicher	Material
07:30	**Aufstehen der MA, Wecken der TN**		
07.30	**MA Besprechung**		
08:00	**Frühstück** Feuer, mitgebrachte Sachen, Heiße Getränke	Familienmitarbeiter	
09:00	**Stille Zeit**		Stille Zeit Hefte
10.00	**Vorbereitung der Demo (Schauspiel)** Schilder/Transparente/Plakate erstellen	Schauspielteam Familienmitarbeiter	Springer: Pappe, Tapeten, Farben, Pinsel, Latten, Trillerpfeife
12:00	**Aufbruch zur Demo, Essen auf dem Parkhausdeck der Gemeinde** Der Platz muss ordentlich verlassen werden Einer aus der Gruppe bleibt, um das Gepäck zu bewachen	Küche	Konservendosen als Teller, Löffel, Becher
14.00	**Demo** *Der „Retter" (Anwalt) taucht nicht auf weil das eh keiner mitbekommt und hinterher wird nur darauf bezug genommen!* Währenddessen wird das Gepäck entfernt (nach Gruppen trennen)	Ecki Springer	
15.30	**Pressetermin** evtl. WDR, Zeitung, Radio Siegen	Lagerleitung	
16:00	**Rückkehr zum Platz** Geschockte Stimmung (Schauspiel) Vertreter der Stadt oder Räumungsbefehl der Stadt, der unseren Transport zur Notunterkunft ankündigt. *(machen die Springer die vorher nicht in erscheinung getreten sind)*	Schauspielteam Leitungsteam: Felix? Hanna? Lydia fragt Mama	
16.30	**Aufbruch zur Notunterkunft (Turnhalle im Schulzentrum Büschergrund)** Fahrt mit Bus von Buswendeplatz nach Büschergrund Security sorgt dafür, dass alle in den Bus einsteigen	Steffi, Elena	Stadtmitarbeiter Busse Security
17.00	**Ankunft Notunterkunft** DRK Uniformen, THW Kirchen *(Uniformen von BEA)*	David, Ecki	
19.00	**Essen**	Küche	Geschirr
20.00	**Familienzeit** Spiele auf dem Sportplatz (Utensilien aus der Turnhalle) - 2 Stangen für Volleyball aufbauen, Heringe - Großgruppenspiel: Ghetto Olympiade / Battle	Familienmitarbeiter Sven	Materialien aus der Turnhalle (Bea)
22.00	**Andacht** Andacht im Plenum	Ecki	
23.00	**Schlafenszeit**	Decken – Ecki	Matten, Decken, Zahnbürsten, -pasta Papiertücher
23.30	**Nachtruhe**		

Notizen:

Donnerstag, 08. August 2013

Thema: Solidarität kann existentiell werden
Vorbereitungsteam: Markus Siepe, Patric Rogge, Volker Greger, Talita Wall, Samuel Sturm, Damaris Krumm, Dennis Petzold, Achim Beenken
Ort: Turnhalle Hauptschule Freudenberg

Tagesleiter: Samuel

Zeit	Programm	Verantwortlicher	Material
8.00	**Wecken, Aufstehen der MA**	Alle	
8.30	**MA-Austausch**	Alle	
9.00	**Frühstücksbrunch**	Küche und Familienmitarbeiter	Geschirr
09.15	**Wecken der TN**		
10.00	**Stille Zeit mit gem. Lobpreis**	Familienmitarbeiter	Gitarren für die Gruppen
11.15	**Schauspiel „Gespräch um die Tonnen“**	Schauspielteam	Feuertonne mit LED (Springer)
12.00	**Geländespiel um das Gepäck und Material wieder zu bekommen um die Tagestour durchführen zu können.** Die Teens haben zu vor ihr Gepäck abgenommen bekommen und haben die Nacht über in der Turnhalle in Freudenberg geschlafen. Sie wollen nun ihr Gepäck wiedererlangen. Die Stadt hat ihr Gepäck in einem Tresor aufbewahrt dessen Schlüssel sich in einer Litfaßsäule auf einer Wiese befindet. Diese Säule wird von den Stadtmitarbeitern bewacht. Grundsituation ist, dass die Teens mit ihrem großen Wasservorrat auf der einen Seite der Wiese stehen und die Säule auf der gegenüberliegenden Seite. Sie müssen nun im Laufe des Spiels Wasser über die Wiese transportieren. Ihr Wasser befindet sich dabei in kleinen Spritzen. Auf dem Weg dorthin werden sie von Stadtmitarbeitern davon abgehalten die Litfaßsäule zu befüllen. Zuvor wurde jedem Spieler(Mitarbeiter und Teens) ein Klopapierstreifen auf die Brust geklebt. Ist dieses zerrissen oder beschädigt, ist derjenige ausgeschieden und muss zurück zu seiner Basis (Basis Teens= Wasservorrat; Basis Stadt= Litfaßsäule) und ein neues Leben besorgen. Die Teens können also ihr Wasser dazu benutzen sich zu verteidigen oder die Litfaßsäule zu befüllen. Die Stadtmitarbeiter stehen verteilt auf der Wiese und sind mit Wasserpistolen (evtl auch nur mit Spritzen) bewaffnet und versuchen die Teens zu stoppen, indem sie die Teens mit Wasser bespritzen. (Evtl hat jeder Gegner einem kleinen Eimer mit Wasser neben sich stehen.) Ziel des Spiel: Litfaßsäule auffüllen, um Schlüssel für das Auslösen nach oben zu befördern und benutzen zu können. Evtl. Alternatives Spiel in der Turnhalle wenn schlechtes Wetter	Tagesteam (Markus Siepe)	Spritzen, Wasserbehälter Toilettenpapier Panzertape Evtl Wasserpistolen Litfaßsäule Schlüssel → Ecki Styropor als Schwimmer für Schlüssel Evtl. Mülltüte als Schutz vor dem Wasser Wiesennutzung Genehmigung
13.30	**Mitarbeiterbesprechung**		
14.30	**Wanderung zum Notlager der Familie mit Lunchpaket und Sachen für das Abendessen** Als Flucht vor der Stadt werden definierte Notlager festgelegt, wohin wir wandern	Tagesteam	Plane, 2 Seile, Säge, Spaten, Axt, Toilettenpapier, Wasser Abendessen Utensilien Erste Hilfe Kasten Karte, Kompass
18.30	**Familienzeit: Abendessen im Notlager mit Aufbau Schlaflager**	Familienmitarbeiter	
21.00 oder später	**Transport der Gruppenmitglieder zum Solaplatz**	Stadtmitarbeiter Springer	VW Busse (Samuel, Damaris)
24.00	**Nachtruhe auf dem Solaplatz (kein duschen!)**	Alle	

Freitag, 09. August 2013

Thema: Durchhalten lohnt sich!
Vorbereitungsteam: Markus Siebe , Patric Rogge, Volker Greger, Talita Wall, Samuel Sturm, Damaris Krumm, Dennis Petzold, Achim Beenken
Ort: Sola-Platz Elkhausen

Tagesleiter: Ecki

Zeit	Programm	Verantwortlicher	Material
8.30	**Wecken, Aufstehen der MA**	Alle	
9.00	**MA-Austausch**	Alle	
9.30-10:30	**Frühstücksbrunch**	Küche	
09.45	**Wecken der TNs**		
10.15	**Ansagenzeit**		
10:30	**Begrüßung mit Einführung der Ämter als Arbeit (Ordnung und Disziplin) durch die Stadtverwaltung.** Wir sollen lernen zu arbeiten und Regeln einzuhalten. Arbeit lohnt sich, deshalb wird das Geldsystem eingeführt	Tagesteam Stadtmitarbeiter	
11.00	**Ämter, Gepäckausgabe aus großem Zelt und Duschen für Teilnehmer**	Familienmitarbeiter	
12.15	**Stille Zeit:** 15 Min gem. Singen, danach Zeltgruppen	Band, Zeltleiter	
13.30	**Mittagessen**	Küche	
14.15	**Erklärung der Lagerregeln und Einführung Werkzeug**	Lagerleitung	
14.30	**Ämter / Geld**		
14.30	**Lagerleitung Besprechung**		
14.45	**MA Kaffee**		
15.00	**MA Besprechung** Pro Familie ein MA Aufsichtspflicht	Familienmitarbeiter	
16.00	**Lagerbauten** Möglichkeiten schaffen, dass Bau-Anfänger (Teens, MA) lernen können, neues zu bauen (z.B. Turm)	Ecki	Material im Springerzelt
18.30	**freiwillige Gebetszeit**	Nadja, Marco	
19.15	**Abendessen**	Küche	
20.00	**Ämter / Geld**	Familienmitarbeiter	
21.00	**Abendprogramm** Foto Präsentation Gespräch um die Feuertonnen Schlachtrufe der Familien, MA Vorstellung Singen, *Andacht*	 Schauspiel Band *Samuel*	
22.30	**Lagerfeuerzeit** (bitte vorbereiten!)	Familienmitarbeiter	
23.30	**Gute Nacht-Film im gr. Zelt** (freiwillig oder Schlafen gehen)	Ecki	
00.00	**Schlafsackzeit**	Zeltleiter	
00.30	**Nachtruhe**	Zeltleiter	

Samstag 10.08.2013

Thema: Das Leben ist nicht Schmerzfrei zu haben/ Wer hat gesagt das das Leben einfach ist?
Vorbereitungsteam: Berleburger

Tagesleiter: Bea

Zeit	Programm	Verantwortlicher	Material
8.00	**Wecken, Aufstehen, Stille Zeit für MA**	alle	
8.30	**MA-Austausch am Lagerfeuer**	alle	
9.00-10:00	**Frühstücksbrunch**	Küche	
09:15	**Wecken der TNs**		
09.45	alle müssen hier da sein **Ansagenzeit** (10.00)		
10.15	**Ämter / Geld**		
10.45	**Gemeinsames Singen** im großen Zelt	Band, Zeltleiter	
11.00	**Stille Zeit** in Zeltgruppen	Familienmitarbeiter	
12.00	***Evtl. mehr Zeit für Gruppenbauten?*** **Lagerbau vom Vortag geht weiter für die es Geld gibt. Bewertung liegt in der Verantwortung des Abzockers** Großbauten werden Angeboten (Schrottplatz autos werden angeliefert) **Interessengruppen** 1. Litfaßsäulen 2. Spraywände 3. Reckstangen 4. Kneipe/ Bar erstellen 5. Straßenschilder 6. Straßenlaternen 7. Bushaltehäuschen Anderes wird fertig gestellt und angemalt!	Alle Auto´s -> Alex 1. Basti/ Fiona 2. Dirk/ Jonas 3. Christian M/ 4. Sabrina/ Saskia 5.Elli/ Martha 6. Mimi/ Annika 7. Naemi/ Daniel	
13.30	**Mittagessen**	**Küche**	
14.00	**Ämter:** Spüldienst, Tischdienst, evtl. Holz		
14.00	**Lagerleitung Besprechung**		
14:30	**MA Kaffee**	**alle**	
15.00	**MA Besprechung**		
16:00	**Gang kommt auf den Platz** Die Gang, die ursprünglich in dem Ghetto lebte taucht plötzlich auf dem Platz auf und macht Stress. Sie wollen Geld von uns oder drohen mit Bandenkrieg, Zerstörung etc. Wir haben aber längst nicht genug Geld, deshalb können wir sie zu einem Battle überreden: Gewinnen wir, dürfen wir bleiben, verlieren wir, müssen wir raus oder zahlen. Jugger Gang Namen der Gangmitglieder ans Leitungsteam **Interessengruppen** Zwei Arten Kämpfer und Zuschauer 1. Tanzen (Cheerleader) (20) 2. Trommeln auf Feuertonnen (10) 3. Banner Flaggen bauen (10) 4. Sprayer (10) 5. Basketball (10) 6. Juggermannschaft (10-20) 7. Hip Hop dance Battle (10) 8. Bollerwagen rennen (Wagenrennen Rom) (mehrere ziehen den Wagen können Sachen aufheben einer sagt wo es lang geht und wirft die Sachen auf die Gegner und Gegner bekommen Strafpunkte) (Mario Kart) (10) 9. Rapbattle / Beatbox (10) 10. Fahrrad/(bmx Dirtbike) Battle (10)	Ecki 5x David Alex Christian M. Steffi Daniel 1. Elena; Damaris, 2. Fabian, Saskia 3. Martha/ Fiona 4. Annika/ Ali 5. Christian M/ Ruben 6. Jonas, Sabrina 7. Naemi/ Steffi 8.Lydia, Judith 9. Dennis/ Daniel K. 10 Joscha/ André	Gangmitglieder Gangmitglieder Gangmitglieder Gangmitglieder Gangmitglieder Gangmitglieder

18.30	**freiwillige Gebetszeit**	Nadja, Marco	
19.15	**Abendessen**	**Küche**	
20.00	**Ämter / Geld**		
21.00	**Abendprogrammen** Foto Präsentation Gespräch um die Feuertonnen Singen, *Andacht*	 *Steffi*	
22:30	**Lagerfeuerzeit mit Snack**	Küche	
23.30	**Gute Nacht-Film im Gr. Zelt** (freiwillig)	Ecki	
00:00	**Schlafsackzeit**		
00:30	**Nachtruhe**		

Sonntag 11.08.2013

Thema: Manchmal ist „alles geben“ nicht genug!
Vorbereitungsteam: Berleburger

Tagesleiter: Saskia

Zeit	Programm	Verantwortlicher	Material
8.00	**Wecken, Aufstehen, Stille Zeit für MA**	alle	
8.30	**MA-Austausch am Lagerfeuer**	alle	
9.00-10:00	**Frühstücksbrunch**	Küche	
09:15	**Wecken der TNs**		
09.45	alle müssen hier da sein **Ansagenzeit** (10.00)		
10.15	**Ämter / Geld**		
10.45	**Gemeinsames Singen** im großen Zelt	Band, Zeltleiter	
11.00	**Stille Zeit** in Zeltgruppen	Familienmitarbeiter	
12.00	**Arenabau** **Autos, Bushaltestelle,** Laternen, Tribünen um die Autos (6 stk.) Paletten Aus dem Material der Bushaltestellen und Laternen, Paletten und Autos sollen die Tribünen entstehen. Ein Arenabaumeister muss das alles koordinieren. Basketballfeld wird erweitert so das Schiripult und anzeige tafel mit eingezäunt werden.	Arenabaumeister ->Springer	Paletten Autos (ohne scheiben) Laternen Bushaltestellen
13.30	**Mittagessen**	Küche	
14.00	**Ämter:** Spüldienst, Tischdienst, evtl. Holz		
14.00	**Lagerleitung Besprechung**		
14.30	**MA Kaffee**		
15.00	**MA Besprechung**		
16.00	Disziplinen üben (Banner Flaggen Workshop werden zum Jurytisch und Anzeigetafel bau abkommandiert) Jury (Prominente : Eminem, 50 Cent, Florian Silbereisen ,Stefan Raab, Mario Bart, Sido) **-2 Arten: Kämpfer und Zuschauer** 1. -Tanzen (Cheerleader) (20) Z 2. -Trommeln auf feuertonnen (10) Z 3. -Sprayer (10) K 4. -Baskettball (10) K 5. -Jaggermannschaft (10-20) K 6. -hip hop dance battle (10) K 7. -Bobbycar rennen (Wagenrennen Rom) (mehrere ziehen den wagen können sachen aufheben einer sagt wos lang geht und wirft die sachen auf die gegner und gegner bekommen strafpunkte)(Mario Kart) (10) K 8. Rapbattle (10) K 9. Bmx Battle (10) K Afromann verteilt die Eintrittskarten die für das Essen gedacht sind.	Folgende Personen besorgen die Jury: Naemi - > Samuel -> David -> Leopold -> 1. Elena; Damaris, 2. Fabian, Saskia 3. Annika/ Ali 4. Christian M/ Ruben 5. Jonas, Sabrina 6. Naemi/ Steffi 7.Lydia, Judith 8. Dennis/ Daniel K. 9. Joscha/ André -	
	Externe Spezialisten Trommeln Sprayer -> Steffi besorgt Basketball -> Vorhandene Gang -> Evtl. Christian M. Juggermannschaft -> Vorhandene Gang hip hop dance battle -> Saskia besorgt Bobbycar -> Vorhandene Gang Rapbattle -> Steffi besorgt Bmx Battle -> Ecki besorgt; Naemi besorgt; David besorgt		
17:30	Pause		

18:00	Teams laufen ein mit Schlachtruf und Banner/Flaggen Musik (DJ) Gehen zur Autotribüne Gegnerische Gang läuft ein Afromann erklärt Ablauf des Battleabends Beginn der Battles, erste Wetten werden abgeschlossen (hier müssen noch die Regeln und Quoten festgelegt werden und Wettscheine entworfen werden.) Snacks, Knabberzeug und Getränke werden zum Kauf angeboten. Teens müssen eigenverantwortlich ihr Geld einteilen, für Wetten oder Konsumgut. Es beginnen die ersten 3 Battles danach kurze Pause Zwischen den Battles Cheerleader Tanzen bei der Musik und immer wenn Musik Läuft. Battle abends: Afromann eröffnet die Battle´s (losen) die reinfolge der battles werden nach der vorbereitungszeit ausgewählt. **1. Block**: Wetten werden im Hintergrund mit den MA´s und dem Afromann ausgetauscht (Teens sollen es nicht herausfinden) **2. Block**: es soll immer deutlicher werden bis teens es herausfinden **3. Block**: und mitwetten wollen. Pausen Zwischen den einzelnen Battles mit Bar Eröffnung für Getränke und Fingerfood Knabberzeugs. MA Juggermannschaft für das Finale Battle!!! -> Ali & Alex & Julia besorgen Nach dem **3.Block**: Wetten werden eine offizielle Sache wo es dann um das große Geld geht.	 Livemix -> Basti	
18:00 – 21:00	**Bauchläden mit Süßzeugs +** **Stände fürs essen Bei <u>Großen</u> Pausen (Abendessen)** Getränkerucksäcke Bauchläden **Grundabendessen umsonst** **Luxusessen (Süßzeugs und Cola, Fanta, Sprite kosten Geld)**	Küche Essen -> Stadtwerke Dennis/ Christian M. Springer	
21.00	**Unterwerfungsritual (**Feuertonne in die Mitte Flaggen werden verbrannt und Geld abgegeben und alle müssen Niederknien**)** Battle ist aus und vorbei. Wir haben verloren und unser gesamter Wetteinsatz ist pfutsch. [*Auch das noch zurückgehaltene Geld müssen wir komplett abgeben???]* (Hier könnte man noch einplanen, dass die Zelte nach der Kasse durchsucht werden und einzelne Teens auch.) ***Mitarbeiter holen sich neues Geld, damit die Teens am Morgen ihre „Schulden bezahlen können“***		
21:30	**Abendprogramm** Foto Präsentation Gespräch um die Feuertonnen Singen, *Andacht*	 *Ali*	

22:30	**Lagerfeuerzeit** IN DEN FAMILIEN kommt Frust auf weil das ganze Geld weg ist. Jede Familie kommt auf die Idee, ihr Amt als Monopol zu besetzen und Geld von den Anderen zu verlangen. Die Familie, die am nächsten Tag Klodienst hat, hat natürlich die A-Karte gezogen, deshalb muss hier der Gruppenleiter ganze Überzeugungsarbeit leisten. Das geht wohl nur über entsprechend hohe Bezahlung der anderen. **Wichtig:** Wir müssen uns keine großen Gedanken über die Durchführung dieser Monopole machen, da dies lediglich einmal am nächsten Morgen realisiert wird!! Monopole werden festgelegt, um die anderen Gruppen abzuzocken. Jeder kämpft nun für sich…		
23.30	**Gute Nacht-Film im gr. Zelt** (freiwillig)	Ecki	
00:00	**Schlafsackzeit**		
00:30	**Nachtruhe**		

Montag, 12. August 2013

Thema: Warum machen wir uns das Leben den bloß gegenseitig so schwer
Vorbereitungsteam: Abel Hoffmann, Lydia Hammer, Naemi Kramme, Fabian Petzold, Alex Schröder

Tagesleiter: Basti

Zeit	Programm	Verantwortlicher	Material
8.00	**Wecken, Aufstehen, Stille Zeit für MA**	alle	
8.30	**MA-Austausch am Lagerfeuer**	alle	
9.00-10:00	**Frühstücksbrunch**	Küche	
09:15	**Wecken der TNs**		
09.45	alle müssen hier da sein, **Ansagenzeit** (10.00) **Schauspiel** Der Ghettoleiter beendet den Streit um die Monopole und ruft zu einem Geländespiel auf, wo die Monopole erspielt werden können		
10.15	**Ämter / Geld**		
10.45	**Gemeinsames Singen** im großen Zelt	Band, Zeltleiter	
11.00	**Stille Zeit** in Zeltgruppen	Familien-MA	
12.00	**Vormittagsprogramm** **Geländespiel um die Monopole** (2 h Zeit, da langes Spiel!) <u>Einteilung</u> - Jede Familie besteht aus Killern (3/4) und Transportern (1/4) - Zu Beginn erhält jeder Killer ein Messer, jeder Transporter eine Hosentasche - Ziel des Spieles ist, an der Monopol-Station so viele Monopol-Karten der eigenen Wahl zu besorgen, wie möglich. - Monopole sind Dusche, Toilette, Chillzelt, Waschanlagen, Springerzelt <u>Aufgaben</u> - Die Aufgaben von Transportern sind, Monopol-Karten zu besorgen und diese zur Base zu bringen und sich weiter zu entwickeln - Die Aufgaben der Killer sind, sich selbst weiterzuentwickeln, die eigenen Transporter zu beschützen, und die Transporter anderer Familien ausrauben, um den eigenen Transportern zu helfen, sich weiter zu entwickeln. Erbeutete Monopol- und Transport werden in die eigene Base gebracht.	Fabian & Abel	Spielkarten für Killer und Transporter Monopolkarten Stationen abstecken

12.00	<u>Weiterentwicklung</u> - Sowohl Killer als auch Transporter können sich weiterentwickeln. - Durch die Weiterentwicklung können Transporter mehr Monopolkarten transportieren und sich besser vor Killern schützen - Entwicklungsschritte der Transporter (als Präsentation zeigen): o Hosentasche: kann 1 Monopolkarte transportieren o Rucksack: kann 3 Monopolkarten transportieren o Bulli: kann 7 Monopolkarten transportieren o LKW: kann 16 Monopolkarten transportieren - Entwicklungsschritte der Killer o Messer: kann Hosentasche ausrauben o Pistole: kann Hosentasche und Rucksack ausrauben o Panzerfaust: kann Hosentasche, Rucksack und Bulli ausrauben o Panzer: kann Hosentasche, Rucksack, Bulli und LKW ausrauben <u>Entwicklungsablauf</u>: - Entwicklung geschieht durch das Aufsuchen von Stationen, an denen zwei Spielkarten der bestehenden Entwicklungsstufe gegen eine Karte der nächst höheren Entwicklungsstufe eingetauscht werden - Um eine zweite Spielkarte zu bekommen, kann man diese entweder von einem Gegenspieler erbeuten oder sich mit einem Mitspieler der gleichen Entwicklungsstufe zusammentun. Nur Messer bzw. Hosentaschen kann man sich an Station 1 umsonst abholen, diese Station ist jedoch weit entfernt - Wenn man die eigene Spielkarte verliert, muss man von neuem auf Stufe 1 (an Station 1) beginnen - Entwicklungs-Stationen o Station 1: man erhält Messer bzw. Hosentaschen o Station 2: Zwei Messer = Eine Pistole bzw. Zwei Hosentaschen = Ein Rucksack o Station 3: Zwei Pistolen = Eine Panzerfaustbzw. zwei Rucksäcke = Ein Bulli o Station 4: Zwei Panzerfäuste = Ein Panzer bzw. zwei Bullis = LKW - Die Anzahl der Monopol-Karten ist beschränkt. Diese Anzahl wird aber nicht bekannt gegeben, stattdessen reguliert der Spielleiter diese je nach Spielverlauf, damit alle Monopole ins Spiel kommen. - Es gibt zwei Bombenflieger (Mitarbeiter), diese können Panzer zerstören - Fangen geschieht durch einfaches Berühren, danach müssen die Karten vorgezeigt werden. Der Unterlegene gibt ALLE Karten ab - Die Monopol-Station, die Entwicklungsstationen und die Familien-Bases sind fangfreie Zonen, die abgesteckt werden.		
14.00	**Mittagessen**	**Küche**	
14.30	**Ämter:** Spüldienst, Tischdienst, evtl. Holz		
14.30	**Lagerleitung Besprechung**		
14.30	**MA Kaffee**		
15.00	**MA Besprechung**		

16.00	**Nachmittagsprogramm** <u>Schauspiel im großen Zelt:</u> - Gang fordert (mehr) Geld - Ghettoleiter fragt Familien einzeln ab, ob Geld da ist - Familien geben negatives Ergebnis - Gang will alle vom Platz schmeißen - Ghettoleiter bittet um ein Kompromiss - Gang knausert herum, bietet aber Arbeiten zugunsten ihrer dunklen Machenschaften als letzte Möglichkeit an und zusätzlich einen bestimmten Betrag (den jede Familie bezahlen kann)	Springer (Dirk) als Gangsprecher oder extern	
	<u>Strafarbeiten (jede Familie übernimmt pro Stunde 2 Aufgaben):</u> 1. Kugelschreiber zusammendrehen: Mehl (Koks) drin verstecken 2. Kassetteneinrollen für Ghettoblaster 3. Autos auseinander (und zusammenbauen); Gegenstand im Auto suchen; andere Gang hat Stoff im Auto versteckt, weiß aber nicht mehr wo. Teens müssen Auto auseinander bauen und Stoff suchen. Auto ist geklaut und Gang weiß da ist Koks drin 4. Koks (Mehl) in Tüten einfüllen und packen. Tüten müssen in einem weißen Lieferwagen abgegeben werden. 5. !!!Streichhölzer basteln, Komplett mit Packung selber bauen mit Logo der anderen Gang 6. Patronenhülsen / Kronkoren auf Platz aufsuchen 7. Spray von den Wänden wegmachen mit Wasserfarbpinseln mit Weiß überstreichen 8. Felge für andere Gang aufmotzen 9. Glasflaschen um etikettieren 10. Feuertonnen schrubben mit Zahnbürsten 11. Goldkettchen basteln 12. Grasnachschub: Gras abschneiden um für Nachschub zu sorgen, Grashalme dürfen nur bestimmte länge haben aus Qualitätsgründen	1. Josha 2. Franzi, Samuel 3. Christian M. 4. Judith 5. Ruben-Samuel 6. Lydia 7. Julia 8. Marco 9. Andre 10. Martha 11. Nadja 12. Michael	
18:15	**Schauspiel im großen Zelt** Gang trommelt Teens zusammen: "Guter Anfang, reicht noch nicht, deswegen wird die Arbeit am Dienstag weitergeführt"	Springer (Dirk) als Gangsprecher oder extern	
18:30	**Freiwillige Gebetszeit**		
19.15	**Abendessen**	Küche	
20.00	**Ämter / Geld**		
21.00	**Abendprogramm** Foto Präsentation Gespräch um die Feuertonnen Singen, *Andacht*	Tagesteam/alle *Fiona*	
22.30	**Lagerfeuerzeit mit Snack**	alle	
23.30	**Gute Nacht-Film im gr. Zelt** (freiwillig)		
00.00	**Schlafsackzeit**	Zeltleiter	
00.30	**Nachtruhe**	Zeltleiter	

Dienstag, 13. August 2013

Thema: Erlösung aus der Ohnmacht / Ohnmacht braucht Erlösung
Vorbereitungsteam: Abel Hoffmann, Lydia Hammer, Naemi Kramme, Fabian Petzold, Alex Schröder

Tagesleiter: Dirk

Zeit	Programm	Verantwortlicher	Material
8.00	**Wecken, Aufstehen, Stille Zeit für MA**	alle	
8.30	**MA-Austausch am Lagerfeuer**	alle	
9.00-10:00	**Frühstücksbrunch**	Küche	
09:15	**Wecken der TNs**		
09.45	alle müssen hier da sein, **Ansagenzeit** (10.00) Vorstellung der Seminare / Schauspiel		
10.15	**Ämter / Geld**		
10.45	**Gemeinsames Singen** im großen Zelt	Band, Zeltleiter	
11.00	**Stille Zeit** in Zeltgruppen	Familienmitarbeiter	
12.00	**Vormittagsprogramm** Schauspiel Wir treffen uns im großen Zelt und wir merken, dass wir im System feststecken. Schauspielteam muss Überleitung zu Interessensgruppen finden. Thematische Interessensgruppen: 1. Okkultismus 2. Glauben im Alltag – Gottes Stimme hören 3. Mann sein 4. Frau sein 5. Bibel - was steht drin? 6. Social Network 7. Gebet 8. Richtige Freunde erkennen 9. Glaube für Einsteiger 10. Heilsgewissheit (Bin ich wirklich bekehrt?) 11. Taufe / Gemeinde 12. Drogen Feedbackzettel für die Seminare direkt danach verteilen!	Alle 1. Ecki 2. Mimi, Sassi 3. Marco 4. Steffi 5. Ali 6. Sabrina, Basti 7. Nadja, Martha 8. Franzi, Julia 9. Ruben 10. Samuel 11. Daniel 12. Christian M., Jonas	bespielte Kassette
13.30	**Mittagessen**	Küche	
14.00	**Ämter:** Spüldienst, Tischdienst, evtl. Holz		
14.00	**Lagerleitung Besprechung**		
14.30	**MA Kaffee**		
15.00	**MA Besprechung**		
16.00	**Nachmittagsprogramm** Zeit der Stille der TN in den Gruppen, zeltweise	Alex, Bea	Zeit der Stille Zettel
18:00	**Großgruppenspiele** British Bulldog, Megaball, Jugger, Wasserrutsche	Springer	
19.15	**Abendessen**	Küche	
20.00	**Ämter / Geld**		

21.00	**Abendprogramm** *Anwalt kommt...* *erzählt sein Story....* *Er hat sich gekümmert...* *Beweise versucht zu sammeln...* *Versucht zu schreddern...* *an die Schredderware gekommen...* *Jede Gruppe bekommt einen Sack* *In jedem Sack ist ein Dokument, dass zusammengebaut werden muss.* *Wenn alle Dokumente zusammengepuzzelt wurden ist der Beweis erbracht, dass die Stadt uns verarscht hat und gegen die Grundrechte verstoßen hat!* *Nach dem Anspiel Predigt* Foto Präsentation Gespräch um die Feuertonnen Singen, Andacht (Entscheidungsabend)	Tagesteam/alle *Schredder → Ecki* *Schredderware – Bea & Dirk* *Ecki*	Bespielte Kassetten
22.30	**Lagerfeuerzeit mit Stockbrot**	alle	
23.30	**Gute Nacht-Film im gr. Zelt**	Ecki	
00.00	**Schlafsackzeit**	Zeltleiter	
00.30	**Nachtruhe**	Zeltleiter	

Mittwoch, 14. August 2013

Thema: Wir sind befreit / befreit leben
Vorbereitungsteam: Nadja, Elena, Edgar, Saskia

Tagesleiter: Samuel

Zeit	Programm	Verantwortlicher	Material
8.00	**Wecken, Aufstehen der MA**	alle	
8.30	**MA-Austausch**	alle	
9.00-10:00	**Frühstücksbrunch**	Küche	
09:15	**Wecken der TNs**		
09.45	**alle müssen hier da sein, Ansagenzeit (10.00)**		
10.15	**Ämter / Geld**		
10.45	**Gemeinsames Singen im großen Zelt**	Band, Zeltleiter	
11.00	**Stille Zeit in Zeltgruppen**	Familienmitarbeiter	
12.00	**Vormittagsprogramm** Großes Staffelspiel die Gruppen sind die Familiengruppen Jede Familiengruppe bekommt 10 Tshirts und zwei Bottiche einen mit Wasser einen leeren Die Tshirts werden in das Wasser getaucht und dann angezogen, dann müssen die Teens nacheinander die verschiedenen Staffelspiele durchgemacht (jedes einzelne Spiel muss solange gespielt werden bis es geschafft ist, erst danach darf zur nächsten Station vorgerückt werden), bis sie einmal durch, am Ende steht der zweite Bottich, hier wird das Tshirt ausgezogen und ausgewrungen. Dann wird es an den nächsten weiter gegeben, aber vorher wieder ins Wasser eingetaucht Gewonnen hat die Gruppe die nach 30-45 Minuten das meiste Wasser in dem 2. Bottich gesammelt hat Bei schlechtem Wetter: anstatt Tshirts: Plastikbecher gefüllt mit Mehl/Reis oder Wasser Die Spiele: Eierlauf Sackhüpfen Unter Bierbänken durch robben Durch Reifen laufen Dosenwerfen: 1 Dose abwerfen (wenn man die hinterste trifft dann wird man noch mal nass gemacht) Buche/Kissen auf dem Kopf balancieren Auf den Rücken liegend ein Gummi Lollie von einem Seil essen, ohne Hände Dosenlaufen Wenn danach noch Zeit und Lust ist: British Bulldog Megaball Brennball	Springer (Material)	60 alte Tshirts (Sassi) 12 Wasserbottiche/ Eimer Material für die einzelnen Spiele
13.30	**Mittagessen**	Küche	
14.00	**Ämter:** Spüldienst, Tischdienst, evtl. Holz		
14.00	**Lagerleitung Besprechung**		
14.30	**MA Kaffee**	Küche	
15.00	**MA Besprechung**		

16.00	**Nachmittagsprogramm** **kreative Workshops** **Ziel: Teens sollen sich was mit nach Hause nehmen können** 1. Männer Schmuck 2. Raketen bauen 3. Jonglierbälle bauen 4. Boomerang bauen 5. Speckstein 6. Batiken 7. Schmuck (Ohrringe, Ketten Armbänder, Kopftücher) 8. Karten gestalten 9. Dosenkerzen basteln (wie Ghettofässer) 10. Chor/Rap/ Band: eigenes Lied dichten (auch für das Abendprogram) Nebenher gestaltet JEDER ein Puzzleteil, was zusammen ein großes Bild ergibt, welches am Donnerstagmorgen zusammengesetzt wird (Teile werden hinten drauf nummeriert)	Tagesteam/alle 1. Annika, Markus Siepe 2. Bastian 3. Fabian 4. Volker 5. Damaris, Christian M. 6. Eli, Julia 7. Marion, Franzi 8. Gabi, Sassi. 9. Mimi, Naemi 10. Dennis, Steffi Sassi, Eli	
18:30	**Freiwillige Gebetszeit**		
19.15	**Abendessen**	Küche	
20.00	**Ämter (ohne Geld)**		
21.00	**Abendprogramm** **Festgottesdienst mit Beteiligung der Teens: Sola Abend genießen!** Gebetsgemeinschaft Lange Foto Präsentation Lange Singen Zeugnisse Fackelkreuz Chor Tanz (vom Battle) Anspiel *Andacht*	Lagerleitung Springer *Abel*	
22.30	**Lagerfeuerzeit**	alle	
23.30	**Gute Nacht-Film im gr. Zelt**	Ecki	
00.00	**Schlafsackzeit**	Zeltleiter	
00.30	**Nachtruhe**	Zeltleiter	

Donnerstag, 15. August 2013

Thema: Abbau
Vorbereitungsteam: Nadja, Edgar, Elena, Saskia

Tagesleiter: Ecki

Zeit	Programm	Verantwortlicher	Material
8.00	**Wecken, Aufstehen der MA**	alle	
8.30	**MA-Austausch**	alle	
9.00-10:00	**Frühstücksbrunch**	Küche	
09:15	**Wecken der TNs**		
10:00	**Ansagenzeit**		
10.15	**Ämter**		
10:45	**Gem. Singen im gr. Zelt vor den Stille Zeiten**		
11.00	**Stille Zeit der TN in den Gruppen, zeltweise** Bis 12 Uhr MUSS jede Gruppe ruhig sein, auch wenn sie fertig sind, damit die anderen nicht gestört und abgelenkt werden. Feedbackzettel von den Teens ausfüllen lassen	Zeltleiter	Feedbackzettel -Ecki
12.30	**Privates Gepäck packen** Bis zum Mittagessen soll alles, was an privaten Dingen von den Teens da ist, eingepackt worden sein. Die Taschen stehen gepackt in den Zelten und nur noch der „Essensbeutel“ hängt auf der Leine	alle	
13.30	**Mittagessen**	Küche	
14.00	**Abbau des Lagers / Nacharbeitsgespräch** Die Familien treffen sich in ihren Gruppen. Die Arbeit wird aufgeteilt. Zelte werden hochgebockt und die Seitenstreifen geputzt. Heringe werden geputzt Familienbauten werden zurückgebaut. Holz; Seile; Plane usw. weg. ACHTUNG AUF NÄGEL!!!		
15.30	**Müllkette** Alle Teens und Mitarbeiter Stellen sich an einer Seite des Platzes auf. Alle bekommen kleine Mülltüten, und wir gehen alle zusammen über den Platz und sammeln alles was nicht Wiese ist auf!	Küche	
16:00	**Letzte Vorbereitungen für den Gottesdienst** Frisch machen, Stühle stellen, Theater vorbereiten usw. ***Achtung!!! Gäste nicht beim Bauer Kämper parken lassen!!!***		
16.30	**Eltern kommen auf den Platz** Alles muss fertig sein, Teenager und Mitarbeiter haben Zeit für die Eltern.	Tagesteam/alle	
17:00	**Abschlussgottesdienst** Wir feiern zusammen einen Gottesdienst mit Kollekte. Wir stellen den Eltern vor was wir alles gemacht haben, die Schlachtrufe, evtl. das eine oder andere vom Vorabend. Wir singen viel... Die Mitarbeiter werden vorgestellt... Möglichkeiten für Gruppenbesuch in der Gegend vorgestellt. Nach dem Gottesdienst ist noch Zeit zu reden....und evtl. das Gepäck schon mal in die Autos zu bringen. Aber keiner soll den Platz verlassen, ohne sich beim Lagerleiter abzumelden. (Wegen dem Lagerpass)	BEA/ Ecki MA/ TEENS	
19:00	**Abschiedskette** Die Mitarbeiter stellen sich in einer Reihe auf. Die Teens fangen hinten an sich zu verabschieden. Sie laufen an allen Mitarbeitern vorbei am Ende bekommen sie den Lagerpass und das ist dann der Abschied. Je nach Wettervorhersage Abbau der Zelte, im **Gemeinschaftszelt lagern**	Küche	
20.00	**Chillen der Mitarbeiter** Schwimmen gehen im Fluss... Duschen gehen; Persönliches Zeug packen. Wunden lecken :-) , Und einfach den Tag ausklingen lassen		

Freitag, 16. August 2013

Thema: Abbau
Vorbereitungsteam:

Tagesleiter: Bea

	Programm	Verantwortlicher	Material
08:00	**Wecken**		
08:30	**Frühstück**		
09:00	**Gebetsgemeinschaft**		
09:30	**Abbau** Wir bauen alles ab was sich nicht wehrt... Holzbauten... Zelte... usw.. Ziel ist es bis zum Nachmittag möglichst alle Stoffzelte weg zu haben.		
12:00	**Mittagessen**		
13:30	**Abbau**		
	Kaffee Wird zwischendurch gereicht		
17:00	**Ende mit Abbau** Jeder der will kann sich noch Duschen usw...		
18:00	**Abschiedsessen** Wir treffen uns im Restaurant und lassen uns bedienen		
20:00	**Ende** **Teensola 2013 ist offiziell zu Ende**. Abbau geht natürlich noch weiter…		
	Übernachtung auf dem Lagerplatz Wer noch will kann übernachten und weiter abbauen...		

Notizen:

Sonntag 11.08.2014

Thema:
Vorbereitungsteam:

Tagesleiter:

Zeit	Programm	Verantwortlicher	Material
8.00	**Wecken, Aufstehen, Stille Zeit für MA**	alle	
8.30	**MA-Austausch**	alle	
9.00-10:00	**Frühstücksbrunch** Ende Frühstückbuffet 10 Uhr	Küche	
09:15	**Wecken der TNs**		
09.55	alle müssen hier da sein **Ansagenzeit** (um 10.00)		
10.15	**Ämter**		
10.45	**Gemeinsames Singen** im großen Zelt	Band, Zeltleiter	
11.00	**Stille Zeit** in Zeltgruppen	Familienmitarbeiter	
12.00	**Vormittagsprogramm**		
13.30	**Mittagessen**	Küche	
14.00	**Ämter:** Spüldienst, Tischdienst, evtl. Holz		
14.00	**Lagerleitung Besprechung**		
14.30	**MA Kaffee**		
15.00	**MA Besprechung**		
16.00	**Nachmittagsprogramm**		
18:30	Freiwillige Gebetszeit		
19.15	Abendessen	Küche	
19.45	**Ämter**		
20.30	**Abendprogramm** Foto Präsentation Singen, Andacht	Tagesteam/alle	
22.30	Lagerfeuerzeit (evtl. mit Snack)	alle	
23.30	Gute Nacht-Film im gr. Zelt (freiwillig)		
00.00	Schlafsackzeit	Zeltleiter	
00.30	Nachtruhe	Zeltleiter	

!!! Bitte keine Schriftarten und Größen verändern, nur mit Kursiv oder Fett hervorheben !!!

NUR MIT Microsoft WORD, KEIN OpenOffice o.ä.

inhalt

Herzlich Willkommen 3
Lagerregeln 4
Stille Zeit 6
SoLa-Hits 22
Seiltechnik 60
Bauideen 64
Holzverbindungen 67
Nachgedacht 68
Rätselgeschichten 69
Lösungen 70
Dein möglicher Teenkreis 71
Notizen 72
Zeitablauf 75
Schlachtruf 76

Notfallnummer Lagerhandy 0176 81124268

herzlich willkommen

TeenSola 2013 – Ghetto

Hey Leute!

WIR SIND WIEDER HIER, IN UNSEREM REVIER, WAREN NIE WIRKLICH WEG, HABEN UNS NUR VERSTECKT!

Es ist so cool, dass ihr gekommen seid um uns zu helfen! So geht es einfach nicht weiter! Alle wollen uns unsere Rechte rauben, dabei wollen wir doch einfach nur selbst bestimmen, wie und wo WIR leben wollen.

Deswegen brauchen wir eure Hilfe! Wir wollen für unsere Rechte demonstrieren! Gemeinsam können wir das schaffen und Selbstbestimmung für jeden einfordern!

Hier findet ihr alle Insider für das Zusammenleben in unserem Ghetto. Unter anderem auch die Stillen Zeiten – unsere tägliche Einheit mit der Bibel, in der wir sehen wollen, welche Bedeutung sie für unseren Alltag hat – und die SoLa-Hits.

Also habt das Heft immer am Start, dann seid auch ihr mittendrin!

Zeit der Stille

Hey Du!

Beim TeenSoLa „Liv(f)e on stage“ 2012 hast du bereits super viel mitbekommen, viel gehört, gesehen und erlebt. Wenn man so intensive Zeiten hat, wie die letzten Tage es waren, ist es super, wenn dann mal eine Zeit der Ruhe haben kann. In dieser Ruhe kannst du dir bewusst machen, was dir in den letzten Tagen wichtig geworden ist, wo es vielleicht etwas zwischenmenschlich zu klären gibt oder wo Gott zu dir gesprochen hat.

Nutze diese Zeit, indem du bewusst mit niemanden redest und dich auf Gott und die Zeit des Rückblicks einlässt. Sollte dir in dieser Zeit etwas so wichtig werden, dass du mit jemanden darüber sprechen willst, kannst du gern deinen Mitarbeiter darauf ansprechen!

Lies den unten stehenden Bibeltext aus Philipper 4,6-7 und beantworte folgende Fragen.

> *6 Macht euch keine Sorgen, sondern wendet euch in jeder Lage an Gott und bringt eure Bitten vor ihn. Tut es mit Dank für das, was er euch geschenkt hat.*
> *7 Dann wird der Frieden Gottes, der alles menschliche Begreifen weit übersteigt, euer Denken und Wollen im Guten bewahren, geborgen in der Gemeinschaft mit Jesus Christus.*

1. **Mit welcher Sorge oder mit welchen Erwartungen bist du zum TeenSoLa gekommen?**

2. **Wenn du nun zurück schaust, für welche Erlebnisse bist du Gott dankbar?**

3. **Wir haben uns in den letzten Tagen mit der Geschichte von den „verlorenen Söhnen“ beschäftigt. In welchem Teil der Geschichte konntest du dich am meisten wiederfinden? Warum?**

„Verlorener Sohn“	**Dein Leben**
1. Von Zuhause abgehauen. Leben ohne über Konsequenzen nachzudenken. (Party, Frauen, Geld)	
2. Am Nullpunkt angekommen: Die Konsequenzen der eigenen, falsch getroffenen Entscheidungen schmerzhaft spüren. (bei den Schweinen)	
3. Selbsterkenntnis: Die falschen Entscheidungen und die eigene Verlorenheit einsehen und um Vergebung bitten (bei den	

Schweinen).	
4. Zuhause ankommen: Vergebung und Neuanfang erleben.	
5. Vom Schweinehirten erneut als Sohn eingesetzt werden: Eine neue Identität geschenkt bekommen.	
6. Der andere Weg der Verlorenheit: Anspruch auf Segen stellen: „Das habe ich nicht verdient, wo ich mir doch nun so viel Mühe gegeben habe, ein anständiger Sohn zu sein.“ (älterer Sohn)	

4. **Der Bibeltext spricht von „Gemeinschaft mit Jesus Christus“. Wo hast du Jesus erlebt? Wo hat er zu dir gesprochen? Warum hat er evtl. nicht zu dir gesprochen?**

5. **Das TeenSoLa ist noch nicht zu Ende, wofür willst du Gott noch konkret in den nächsten Tagen bitten? Was soll geschehen?**

6. **Brief an Gott:** Versuche auf dem restlichen Platz einen Brief an Gott zu schreiben, indem du noch einmal persönlich an ihn schreibst, wofür du dankbar bist, was dich beim TeenSoLa angesprochen hat und was du dir für dein Leben mit ihm vorgenommen hast!

Zahlen der SOLA-Anbieter 2016

	SOLA/ Camp	2016 TN-9-13	2016 MA 09-13	2016 TN 13 -16	2016 MA 13-16	2016 TN gesamt	2016 MA Gesamt	TN/ MA Verhältnis
1	Adventure-Camp Bonn	130	100	110	70	240	170	1,41
2	Löhcamp	183	150	0	0	183	150	1,22
3	Mennocamp	92	57	114	60	206	117	1,76
4	PaderCamp	200	90	192	80	392	170	2,31
5	Pfila Heilsbronn					0	0	#DIV/0!
6	SOLA Allgäu	50	50	70	45	120	95	1,26
7	SOLA Altena-Evingsen					0	0	#DIV/0!
8	SOLA Arpke	397	162	217	57	424	135	3,14
9	SOla Bad Mergentheim			30	15	30	15	2,00
10	SOLA Berlin Brandenburg (Wünsdorf)	0	0	145	95	145	95	1,53
11	SOLA Berlin Brandenburg	129	90			129	90	1,43
12	SOLA Biberbach					0	0	#DIV/0!
13	SOLA Bielefeld	84	50	58	50	142	100	1,42
14	SOLA Bünde					0	0	#DIV/0!
15	SOLA Cottbus					0	0	#DIV/0!
16	SOLA Crailsheim, Blaubachtal	126	67			126	67	1,88
17	SOLA Dresden	100	65	0	0	100	65	1,54
18	SOLA Düren	163	91	150	88	313	179	1,75
19	SOLA Erding					0	0	#DIV/0!

Zahlen der SOLA-Anbieter 2016

	SOLA/ Camp	2016 TN-9-13	2016 MA 09-13	2016 TN 13 -16	2016 MA 13-16	2016 TN gesamt	2016 MA Gesamt	TN/ MA Verhältnis
20	SOLA Frankenberg	69	54	65	42	134	96	1,40
21	SOLA Frankenthal	65	30	49	28	114	58	1,97
22	SOLA Frankfurt			60	37	60	37	1,62
23	SOLA Freiburg	102	50	82	40	184	90	2,04
24	SOLA Gießen			42	27	42	27	1,56
25	SOLA Glonntal	53	25			53	25	2,12
26	SOLA Görlitz	0	0	0	0	0	0	#DIV/0!
27	SOLA Haiger	80	43			80	43	1,86
28	SOLA Heidelberg	70	40	0	0	70	40	1,75
29	SOLA Heilsbronn	60	40			60	40	1,50
30	SOLA Hickengrund	143	55			143	55	2,60
31	SOLA Höxter	96	65	76	71	172	136	1,26
32	SOLA Kirchen	99	58			99	58	1,71
33	SOLA Lauter	0	0	0	0	0	0	#DIV/0!
34	SOLA Leipzig	120	62	110	56	230	118	1,95
35	SOLA Lippe	154	81	138	82	292	163	1,79
36	SOLA Mannheim	260	150	330	140	590	290	2,03
37	SOLA Marbach					0	0	#DIV/0!
38	SOLA Mosbach/ AB Jugend Pfinztal	131	63	90	45	221	108	2,05

Zahlen der SOLA-Anbieter 2016

	SOLA/ Camp	2016 TN-9-13	2016 MA 09-13	2016 TN 13 -16	2016 MA 13-16	2016 TN gesamt	2016 MA Gesamt	TN/ MA Verhältnis
39	SOLA München	119	57	35	10	154	67	2,30
40	SOLA München - Großhadern	72	27			72	27	2,67
41	SOLA Münsterland	98	68	98	68	196	136	1,44
42	SOLA Niederrhein	120	45	96	42	216	87	2,48
43	SOLA Oberberg	77	33	0	0	77	33	2,33
44	SOLA Oderbruch					0	0	#DIV/0!
45	SOLA Plön					0	0	#DIV/0!
46	SOLA Rendsburg	80	50			80	50	1,60
47	SOLA Schwäbisch Gmünd					0	0	#DIV/0!
48	SOLA Schwante/ Oberkrämer	160	75	25		185	75	2,47
49	SOLA Selm					0	0	#DIV/0!
50	SOLA Siegen	0	0	120	50	120	50	2,40
51	SOLA Sigmaringen (Bodensee)	151	90	109	54	260	144	1,81
52	SOLA Stendal	80	32			80	32	2,50
53	SOLA Thierfeld/ Hartenstein	87	45	8		95	45	2,11
54	SOLA Wiedenest	210	120	220	125	430	245	1,76
55	SOLA Wismar	60	25	65	25	125	50	2,50
56	SOLA Wolfsburg					0	0	#DIV/0!
57	SOLA Wuppertal			39	26	39	26	1,50

Zahlen der SOLA-Anbieter 2016

	SOLA/ Camp	2016 TN-9-13	2016 MA 09-13	2016 TN 13 -16	2016 MA 13-16	2016 TN gesamt	2016 MA Gesamt	TN/ MA Verhältnis
58	SOLA Würzburg	50	25			50	25	2,00
59	SOLA Zieko					0	0	#DIV/0!
60	SOLA Zwickau	150	75			150	75	2,00

	TN	MA	TN/ MA Verhältnis
Gesamt 2016	7423	3999	1,86

Prozentual 78,33

Fragebogen zur Auswertung der Freizeit

Deine Meinung hilft uns, zukünftige Freizeiten noch besser zu machen.
Bitte antworte ganz ehrlich - der Fragebogen wird anonym ausgewertet!
Füll' diesen Fragebogen alleine aus - Du hast ja schließlich eine eigene Meinung!

Mit „Freizeit" ist hier Eure Fahrt gemeint, auch wenn Ihr vielleicht einen anderen Begriff (Ferienfahrt, Jugendreise,...) dafür verwendet. „Mitarbeiter" sind alle, die als Begleiter/innen bei der Freizeit dabei sind.

Vielen Dank!

Wie zufrieden warst Du mit...

Bitte gib hier mit **Schulnoten** von 1 bis 6 an, wie zufrieden Du mit einzelnen Bereichen warst.
Verwende bitte keine Zwischennoten, sondern nur ganze Zahlen.
(1 = sehr gut; 2 = gut; 3 = befriedigend; 4 = ausreichend; 5 = mangelhaft; 6 = ungenügend)

Anreise	_____	Bademöglichkeiten	_____	Freiheit	_____
Unterbringung	_____	Atmosphäre	_____	Regeln	_____
Sanitäre Anlagen	_____	Organisation	_____	Urlaubsland	_____
Naturerlebnis	_____	Essen	_____	Wetter	_____
Gruppenaktivitäten	_____	Spaß	_____	Landschaft	_____
Sport	_____	Mitarbeiter/-innen	_____	SOLA-Thema	_____
Programm	_____	Gruppe	_____	Gesamturteil	_____

Fragen zum Ankreuzen

Im Folgenden findest Du Aussagen zu verschiedenen Themen. Bitte kreuze jeweils an, wie sehr diese Aussage Deiner Meinung nach zutrifft. **Setze in jeder Zeile *ein* Kreuz.**

	Beispiel: Du findest, Du hast eher zu wenig von dem Land, in dem Du warst, gesehen – dann kreuzt Du so an:	**trifft gar nicht zu**			**weder noch**			**trifft voll zu**	
	Ich habe viel vom Gastland gesehen	☐	☐	☒	☐	☐	☐	☐	
J01	Ich habe bei dieser Freizeit neue Freunde gefunden.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	206
J02	Ich habe mich erholt und hatte Zeit zum Relaxen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	034
J03	Wir Teilnehmer hatten die Möglichkeit, das Programm der Freizeit mitzugestalten.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	074
J04	Ich habe neue Seiten und Fähigkeiten bei mir entdeckt.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	094
J05	Ich habe bei dieser Freizeit neue Interessen und Hobbys entdeckt.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	244

Bitte umblättern!

Bundesweiter Standardfragebogen zur Freizeitenevaluation durch Teilnehmer - BS-FTN (Version 3.1, März 2012) © Wolfgang Ilg www.freizeitenevaluation.de

Noch mehr Aussagen zum Ankreuzen...

		trifft gar nicht zu			weder noch			trifft voll zu	
J06	Ich habe mich mit Jugendlichen angefreundet, die anders sind als ich (anderer Lebensstil, andere Nationalität usw.).	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	222
J07	Ich wurde von den Mitarbeiter/innen ernst genommen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	184
J08	Ich hatte gute tiefergehende Gespräche mit Mitarbeiter/innen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	172
J09	In manchen Situationen habe ich mehr erreicht als ich mir vorher zugetraut hätte.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	016
J10	Ich habe mit anderen über Sorgen und Ängste, Wünsche und Hoffnungen in meinem Leben geredet.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	122
J11	Das Erleben der Natur war für mich faszinierend.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	252
J12	Mir war oft langweilig.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	018
J13	Unter den Teilnehmer/innen gab es während der Freizeit viele Konflikte.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	218
J14	Jungen und Mädchen waren bei dieser Freizeit gleichberechtigt.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	226
J15	Die Freizeit hat dazu beigetragen, dass ich Menschen besser akzeptieren kann, die ganz anders sind als ich.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	224
J16	Einige Mitarbeiter/innen stellen für mich Vertrauenspersonen dar.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	174
J17	Ich denke, dass meine Eltern mit der Durchführung dieser Freizeit zufrieden wären.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	404
J18	Mit diesen Teilnehmer/innen würde ich gerne wieder auf eine Freizeit gehen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	208
J19	Ich habe mir vorgenommen, einige Dinge in meinem Leben nach dieser Freizeit zu verändern.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	102
J20	Es herrschte eine Atmosphäre, in der man sehr offen miteinander reden konnte.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	220
J21	Es gab „feste Cliquen“, in die man als Außenstehende/r kaum hineinkommen konnte.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	210
J22	Ich fühlte mich immer wieder einsam in der Gruppe.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	212
J23	Bei dieser Freizeit gab es viel „Action“.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	014
J24	Die Natur und die Erhaltung der Umwelt sind mir bei dieser Freizeit wichtig geworden.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	254
J25	Ich habe während dieser Freizeit mehr Alkohol getrunken als sonst.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	048
J26	Ich habe während dieser Freizeit mehr geraucht als sonst.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	050
J27	So eine Freizeit kann ich meinen Freunden/Freundinnen weiterempfehlen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	426
J28	Die meisten Mitarbeiter/innen waren mir sympathisch.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	180
J29	Die Zusammenarbeit unter den Mitarbeiter/innen funktionierte aus meiner Sicht gut.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	432
J30	Ich habe mich bei dieser Freizeit mit gesellschaftlichen / politischen Themen auseinandergesetzt.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	114

… und noch ein paar:

		trifft gar nicht zu			weder noch			trifft voll zu	
J31	Ich habe Lust bekommen, selbst einmal Mitarbeiter/in bei einer solchen Freizeit zu sein.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	430
J32	Meine Erwartungen an diese Freizeit aufgrund der Ausschreibung wurden erfüllt.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	434
J33	Die Konflikte bei dieser Freizeit wurden meistens gemeinsam gelöst.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	216
J34	Ich war von der Freizeit begeistert.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	424
J35	Ich habe Lust bekommen, an einer solchen Freizeit wieder teilzunehmen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	428
J36	Ich finde, dass der Freizeitpreis zu hoch ist.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	408
J37	Es gab hier viele Möglichkeiten, mich kreativ zu betätigen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	250
J52	Ich war während der Freizeit körperlich aktiver als ich es Zuhause bin. ⊞	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	046
J53	Ich habe mir über die problematischen Seiten von Alkohol Gedanken gemacht. ⊞	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	052
J54	Ich habe mir über die problematischen Seiten des Rauchens Gedanken gemacht. ⊞	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	053
J58	Durch diese Freizeit habe ich eine positive Erfahrung mit der Kirche gemacht. ⊞	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	146
J59	Religiöse Angebote bei dieser Freizeit waren wertvoll für mich.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	148
J60	Ich habe in Gesprächen Anstöße zu religiösen Fragen bekommen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	150
J61	Was Christsein heißt, war bei dieser Freizeit erlebbar.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	154
J62	Ich habe bei dieser Freizeit Inhalte der Bibel (besser) kennengelernt. ⊞	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	156
J63	Der Glaube an Gott ist mir jetzt wichtiger als vor der Freizeit.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	162
J67	Bei dieser Freizeit habe ich wichtige Anstöße zum Nachdenken bekommen. ⊞	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	098
J70	Ich habe Lust bekommen, auch andere Angebote der Jugendarbeit wahrzunehmen (Jugendgruppen, Jugendhäuser usw.) ⊞	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	116
J80	Ich spreche mit anderen Menschen immer wieder über religiöse Dinge. ⊞	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	130
J81	Ich würde mich als Christ bezeichnen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	132
J82	Ich kann mit christlichen Glaubensinhalten wenig anfangen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	134
J83	Ich bete regelmäßig.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	136
J84	Ich besuche regelmäßig Jugendgruppen oder andere Angebote der christlichen / kirchlichen Jugendarbeit. ⊞	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	138
J99	Ich stehe bei Bedarf für ein vertiefendes Interview zur Verfügung.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	920

Nun noch ein paar Infos zu Dir...

Alter: _____ Jahre

Geschlecht: ☐ männlich ☐ weiblich

Schule / Beruf: (bei bevorstehendem Wechsel das ankreuzen, was bisher galt)

☐ Gesamtschule ☐ Förderschule ☐ Hauptschule ☐ Realschule ☐ Gymnasium

☐ Studium ☐ in Ausbildung ☐ berufliche Vollzeitschule (BFS, BVJ, Berufskolleg ...)

☐ Berufstätig ☐ Arbeitslos ☐ Sonstiges: _____

Staatsangehörigkeit:

☐ Deutsch ☐ Andere, nämlich: _____

Meine Eltern sind **beide in Deutschland geboren**

☐ Stimmt ☐ Stimmt nicht

Religionszugehörigkeit:

☐ Evangelisch ☐ Katholisch ☐ Jüdisch

☐ Muslimisch ☐ Keine ☐ Andere, nämlich: _____

Dies ist meine _____ -te **Freizeit / Jugendreise**, an der ich teilnehme.

Dies ist meine _____ -te **Freizeit / Jugendreise mit diesem Veranstalter.**

Sonstiges:

Ich würde für ein vertiefendes Interview mit Eckart Weiss zur Verfügung stehen. In diesem Fall darf die angegebene Telefonnummer/ Handynummer benutzt werden um Kontakt mit mir aufzunehmen.
Ich erkläre mit Angabe meiner Nummer, dass diese ausschließlich für den Zweck eines vertiefenden Interviews genutzt werden darf.

Tel./ Handy: _____

Vielen Dank fürs Ausfüllen!

B Datenerhebung

Im folgenden werden die Anhänge die im Kapitel Datenerhebung genannt werden, umkommentiert aufgeführt

Der Titel der Arbeit lautet: Freizeit und Mission

Der Untertitel lautet: Eine empirisch-theologische Arbeit über den Einfluss von christlicher Freizeitarbeit auf die Glaubensgenes Jugendlicher am Beispiel von SOLA

Ich untersuche welche Auswirkungen SOLA auf die Glaubensgenese von Jugendlichen hat, weil ich herausfinden möchte warum das SOLA-Konzept mit seinen Elementen für Jugendliche besondere Bedeutung hat, damit durch dieses Wissen die SOLA-Arbeit und deren missionarische Relevanz verbessert werden kann, indem ich qualitative Interviews mit Jugendlichen durchführe, die ein SOLA besucht haben, und diese auswerte.

5.1 Forschungsfrage

Wie beurteilen Jugendliche aus ihrer Sicht die Auswirkungen von SOLA auf ihre Glaubensgenese?

5.2 Teilfragen

- Welchen Einfluss hat SOLA auf die Glaubensgenese der Jugendlichen aus subjektiver Sicht ausgeübt?
- Welche Elemente im SOLA-Konzept werden als Grund für persönliche Veränderung empfunden?
- Was hat aus Sicht der Jugendlichen dazu geführt sich über die Teilnehmerzeit hinaus beim SOLA zu engagieren?
- Welche Maßnahmen können Organisatoren von SOLA aus Sicht der Jugendlichen ergreifen um die missionarische Dimension von SOLA zu vertiefen?

Als Erinnerung und als Einstieg in das Interview soll das Video „SOLA-GEIL“ zusammen angeschaut werden.

https://vimeo.com/101946148

Interviewleitfaden

Thema	Schlüsselfragen / Leitfragen	Eventualfragen
Einstiegsfrage Und Erinnerungsweckend	Wir haben eben den SOLA Film zusammen gesehen. Jeder der mit SOLA zu tun hatte hat seine eigene Geschichte. Du sehr wahrscheinlich auch. Mich interessiert deine SOLA-Geschichte. Wie ist sie abgelaufen.	Wie bist du zum SOLA gekommen Was hast du erlebt? Warum hast du öfter Teilgenommen Warum bist du Mitarbeiter geworden… Was ist SOLA für dich?
	Was bewegt dich an SOLA am meisten?	Welche Assoziationen hast du? Welche Gefühle kommen bei dir hoch? Welche Bilder siehst du mit deinem inneren Auge ?
	Die SOLA-Saison in dieses Jahr ist vorbei, Was hast du in diesem SOLA-Sommer gemacht?	Auf welchem SOLA hast du mitgearbeitet oder geholfen. Was hast du dieses Jahr auf dem SOLA erlebt?
	Wann war dein erstes SOLA?	Welche Themen hast du erlebt? Was waren deine persönliches Highlights? Was war dein bestes SOLA?

Überleitung zum Glauben	SOLA ist eine christliche Freizeit. Wie kam es dazu, dass du da mitgefahren bist?	Welche Kontakte hattest du vorher zu Christen? Welche Rolle spielt in deiner Familie (deinen Eltern, Großeltern) der christliche Glaube?
	Wie sah dein Weltbild vor den SOLA-Besuchen aus?	Wie hast du über Gott gedacht? Welche Aufgaben/ Verantwortung hat der Mensch in dieser Welt?
	Was hat dazu geführt, dass du dich mit Glauben beschäftigt hast?	Welche Geschichten, Erlebnisse oder Personen haben in deinem Weg zum Glauben eine Rolle gespielt? Welche Schlüsselerlebnisse könntest du benennen?
	Wie bist du zum Glauben gekommen?	Beschreibe deinen Weg, den du gegangen bist um zum Glauben zu kommen..
	Was bedeutet es für dich gläubig zu sein?	Was ist jetzt anders als früher? Was ist für dich das wichtigste in deinem Glauben?
	Beschreibe welche Auswirkungen dein Glaube in deinem Alltag hat.	Wie intensiv würdest du deinen Glauben einschätzen? Was willst du in bzw. durch deinen Glauben erreichen? Was investierst du damit dein Glaube erhalten bleibt, bzw. sich weiter entwickelt?
	Welche drei Personen haben deinen Glauben am meisten geprägt?	

SOLA und Glaube	Welche Rolle spielte und spielt deine SOLA-Erfahrung in der Entwicklung deines Glauben?	Welche Aspekte deines Glaubens führst du auf SOLA zurück?
	Welche Situationen in deinem Alltag haben dich in den letzten Jahren an das Sola erinnert?	Was hast du da erlebt… Wie hat sich deine SOLA Erfahrung da ausgewirkt?
	Wie hat sich dein SOLA-Erleben in Bezug auf Gemeinschaft mit anderen Gläubigen ausgewirkt?	Welchen Stellenwert hat in deinem Glauben die Gemeinschaft mit anderen Christen/ Gläubigen?
	SOLA ist eine punktuelle Veranstaltung wie erlebst du die andere Zeit?	Welche Rolle spielt SOLA über das Jahr in deinem Glauben? Wie gestaltest du deinen Glauben Außerhalb von SOLA?
	Das SOLA besteht aus verschiedenen Bestandteilen. Welche Bestandteile fallen dir spontan ein?	- Kleingruppe - Gemeinschaft - Stille Zeit - Naturerlebniss - Einheitsprogramm - Plenum - Predigt - Zwei Tagestour - Mitarbeiter - Kreativ werden/ Bauen/ Basteln - Zeit der Stille
	Ich habe mal eine Wochenübersicht mitgebracht. Was verbindest du mit den einzelnen Bestandteilen?	
	Welche Bestandteile haben dich besonders berührt/ angesprochen/ geprägt.	Warum hat dich ein Bestandteil besonders berührt/ angesprochen/ geprägt
	Welches Element im SOLA findest du für dich am wichtigsten?	Was hat deinen Glauben am meisten gefördert bzw. geprägt?

SOLA und Mitarbeiter	Wie kam es, dass du Mitarbeiter am Sola wurdest?	Was war und ist deine Motivation Mitarbeiter im SOLA zu werden und zu sein? Warum arbeitest du beim SOLA mit? Welche Auswirkungen erhoffst du dir durch deine Mitarbeit auf dem SOLA? Welches Ziel hast du als Mitarbeiter auf dem SOLA? Was möchtest du an die Teenager/ Kinder vermitteln? Ihnen weitergeben
	Wenn du auf dem SOLA einmal keine Aufgabe hast, und du auch Kräftemäßig noch voll am Start bist. Was machst du dann am liebsten?	Im SOLA-Programm müssen viele Aufgaben verteilt werden, was fällt dir leicht und machst du gerne? Was sind Aufgaben die du am liebsten vermeidest oder nur ungern übernimmst?
	Was ärgert dich als Mitarbeiter auf einem SOLA?	Was kostet dich am meisten Kraft?
Abschluss	Wenn du das SOLA kritisieren müsstest. Was würdest du benennen?	
	Du hast im Hinblick auf dich und SOLA einen Wunsch frei. Was wünscht du dir?	
	Danke für das Gespräch	

Der Titel der Arbeit lautet: Freizeit und Mission
Der Untertitel lautet: Eine empirisch-theologische Arbeit über den Einfluss von christlicher Freizeitarbeit auf die Glaubensgenese Jugendlicher am Beispiel von SOLA

Ich untersuche welche Auswirkungen SOLA auf die Glaubensgenese von Jugendlichen hat, weil ich herausfinden möchte warum das SOLA-Konzept mit seinen Elementen für Jugendliche besondere Bedeutung hat, damit durch dieses Wissen die SOLA-Arbeit und deren missionarische Relevanz verbessert werden kann, indem ich qualitative Interviews mit Jugendlichen durchführe, die ein SOLA besucht haben, und diese auswerte.

5.1 Forschungsfrage

Wie beurteilen Jugendliche aus ihrer Sicht die Auswirkungen von SOLA auf ihre Glaubensgenese?

5.2 Teilfragen

- Welchen Einfluss hat SOLA auf die Glaubensgenese der Jugendlichen aus subjektiver Sicht ausgeübt?
- Welche Elemente im SOLA-Konzept werden als Grund für persönliche Veränderung empfunden?
- Was hat aus Sicht der Jugendlichen dazu geführt sich über die Teilnehmerzeit hinaus beim SOLA zu engagieren?
- Welche Maßnahmen können Organisatoren von SOLA aus Sicht der Jugendlichen ergreifen um die missionarische Dimension von SOLA zu vertiefen?

Als Erinnerung und als Einstieg in das Interview soll das Video „SOLA-GEIL“ zusammen angeschaut werden.

https://vimeo.com/101946148

Vorläufiger Interviewleitfaden

Thema	Schlüsselfragen / Leitfragen	Eventualfragen
Einstiegsfrage Und Erinnerungsweckend	Wir haben eben den SOLA Film zusammen gesehen.	Was löst das bei dir aus? Welche Assoziationen hast du? Welche Gefühle kommen bei dir hoch? Welche Bilder siehst du mit deinem inneren Auge ?
	Wie stark deckt sich der Film mit deinen Erfahrungen	Was ist genauso wie im Film? Was ist ganze anders?
	Was bewegt dich an SOLA am meisten?	
	Jeder der mit SOLA zu tun hatte hat seine eigene Geschichte. Du sehr wahrscheinlich auch. Mich interessiert deine SOLA-Geschichte. Wie ist sie abgelaufen.	Wie bist du zum SOLA gekommen? Was war dein erstes SOLA? Was hast du erlebt? Was waren deine Highlights? Warum hast du öfter teilgenommen? Was war dein bestes SOLA? Warum bist du Mitarbeiter geworden?
	Was ist SOLA für dich?	Versuche zu beschreiben was SOLA für dich bedeutet. Welchen Stellenwert hat SOLA in deinem Leben?

Überleitung zum Glauben	SOLA ist eine christliche Freizeit. Wie kam es dazu, dass du da mitgefahren bist?	Welche Kontakte hattest du vorher zu Christen? Welche Rolle spielt in deiner Familie (deinen Eltern, Großeltern) der christliche Glaube?
	Was hat dazu geführt, dass du dich mit Glauben beschäftigt hast?	Welche Geschichten, Erlebnisse oder Personen haben in deinem Weg zum Glauben eine Rolle gespielt? Welche Schlüsselerlebnisse könntest du benennen?
	Wie bist du zum Glauben gekommen?	Beschreibe deinen Weg, den du gegangen bist um zum Glauben zu kommen..
	Was bedeutet es für dich gläubig zu sein?	Was ist jetzt anders als früher? Was ist für dich das wichtigste in deinem Glauben?
	Beschreibe welche Auswirkungen dein Glaube in deinem Alltag hat.	Was willst du in bzw. durch deinen Glauben erreichen? Was investierst du damit dein Glaube erhalten bleibt, bzw. sich weiter entwickelt?
	Welche drei Personen haben deinen Glauben am meisten geprägt?	

SOLA und Glaube	Welche Rolle spielte und spielt deine SOLA-Erfahrung in deinem Glauben?	Welche Rolle spielt SOLA über das Jahr in deinem Glauben? Wie gestaltest du deinen Glauben Außerhalb von SOLA? Welche Aspekte deines Glaubens führst du auf SOLA zurück?
	Das SOLA besteht aus verschiedenen Bestandteilen. Ich nenne dir nacheinander jeweils eines der Bestandteile. Du nimmst dir Zeit zu überlegen und sagst dann was dir dazu einfällt.. egal was….	- Story…. Geschichte… Thema… - Naturerlebnisse / Zwei Tagestour - Gemeinschaft / Kleingruppe/ Familie/ Zelt/ - Stille Zeit /Bibel lesen / reden über Gott - Kreatives/ Lagerbauten/ Basteln - Spiele/ Kämpfen/ Meinen und andere Körper erleben - Einheitsprogramm – Verbindung von Erleben / Gefühl und Predigt - Plenum / Theater / Singen / Predigt - Zeit der Stille - Mitarbeiter / Zelt, Famiilie, Springe, Küche, Leitung…
	Durch welche Bestandteile hast du Gott erlebt, oder wurde Glaube gefördert? (Zettel mit der Auflistung geben)	Welche Bestandteile haben dich besonders berührt/ angesprochen/ geprägt. Warum hat dich ein Bestandteil besonders berührt/ angesprochen/ geprägt Was hat deinen Glauben am meisten gefördert bzw. geprägt?
	Wo ist dir Gott am stärksten auf dem SOLA begegnet?	
	SOLA ist eine punktuelle Veranstaltung wie erlebst du die andere Zeit?	Was Hilft dir außerhalb von SOLA in deinem Glauben? Was hätte dir geholfen, was hast du vermisst?
	Welches Element im SOLA findest du für dich am wichtigsten?	

SOLA und Mitarbeiter	Wie kam es, dass du Mitarbeiter am Sola wurdest? Was war und ist deine Motivation Mitarbeiter im SOLA zu werden und zu sein?	Warum arbeitest du beim SOLA mit? Welche Auswirkungen erhoffst du dir durch deine Mitarbeit auf dem SOLA? Welches Ziel hast du als Mitarbeiter auf dem SOLA? Was möchtest du an die Teenager/ Kinder vermitteln? Ihnen weitergeben
	Wenn du auf dem SOLA einmal keine Aufgabe hast, und du auch Kräftemäßig noch voll am Start bist. Was machst du dann am liebsten?	Im SOLA-Programm müssen viele Aufgaben verteilt werden, was fällt dir leicht und machst du gerne? Was sind Aufgaben die du am liebsten vermeidest oder nur ungern übernimmst?
	Was ärgert dich als Mitarbeiter auf einem SOLA?	Was kostet dich am meisten Kraft?
Abschluss	Wenn du das SOLA kritisieren müsstest. Was würdest du benennen?	
	Du hast im Hinblick auf dich und SOLA einen Wunsch frei. Was wünscht du dir?	
	Danke für das Gespräch	

Datenschutzbestimmungen/Ethics Policy

Information zur Speicherung und Auswertung von empirisch erhobenen Daten

Die Durchführung der empirischen Studie geschieht auf Grundlage der Bestimmungen des Bundesdatenschutzes der Bundesrepublik Deutschland (§6 des BDSG), des Ethik-Kodex der Deutschen Gesellschaft für Soziologen (DGS) und der Ethics Policy 2007 der University of South Africa (UNISA). Die interviewende Person unterliegt der Schweigepflicht und ist dem Datengeheimnis verpflichtet. Die Arbeit (inklusiv der erhobenen Daten z.B. in Interviews, Aufsätze etc.) dient alleine wissenschaftlichen Zwecken. Die Anonymität der Probanden wird zugesichert. Dabei gelten folgende Regeln um ein gesichertes Verfahren zu gewährleisten:

- Der/die ProbandIn werden über Inhalt, Methode und Zweck des Forschungsprojektes aufgeklärt.
- Die Aussagen in Interviewform werden aufgenommen und transkribiert. Die Aufnahmen werden nach Abschluss und Bewertung der Arbeit unwiderruflich gelöscht.
- Alle Angaben die zur Entschlüsselung der Person führen könnten werden anonymisiert gespeichert. Dies gilt für alle relevanten variablen wie Name, Ortsangabe, Alter, Konfession etc. die zur Identität der Probanden hinweist. Ebenso für die Angaben in den erhobenen Daten, zum Beispiel im Interviewtext.
- Es werden nur Daten (Variablen) aufgenommen die relevant für den Forschungsprozess sind.
- Nach dem ein Interview transkribiert wurde bekommt es der/die ProbandIn zur Durchsicht, Korrektur und Freigabe zurück. Die Freigabe muss schriftlich erfolgen.
- In der Veröffentlichung der Arbeit gehen lediglich einzelne Zitate ein, aus deren kein Rückschluss auf die Identität des Probanden zu schließen ist.
- Die Veröffentlichung der erhobenen Daten (Interviews, Aufsätze etc.), auch im Internet, darf nur mit schriftlicher Genehmigung der/die ProbandIn vorgenommen werden.
- Bei einem Interview sind alle Fragen freiwillig zu beantworten und der/die ProbandIn hat jederzeit das Recht Fragen nicht zu beantworten oder die Datenerhebung abzubrechen.

Interviewvertrag

Diese Untersuchung will Erkenntnisse darüber sammeln, ob-, welche- und in welchem Umfang Auswirkungen eines SOLA-Besuchs im Leben eine Teenagers vorhanden sind. Der Interviewer ist Eckart Weiss, der im Rahmen seiner Masterthesis diese Untersuchung durchführt.

Ich wurde über den Zweck der Untersuchung aufgeklärt.

Meine Teilnahme am Interview ist freiwillig.

- Ich weiss, dass ich keine Frage beantworten muss.
- Ich weiss, dass der Interviewer der Schweigepflicht und dem Datenschutzgeheimnis untersteht.
- Ich bin damit einverstanden, dass das Interview aufgenommen und transkribiert wird.
- Ich bin darüber informiert worden, dass die Abschrift anonymisiert wird, d.h. dass Variablen wie Namen, Orte, Berufe usw. geändert werden, so dass kein Rückschluss auf die Person möglich ist. Die anonymisierte Abschrift ist nur den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Projekts zugänglich, welche alle der Schweigepflicht unterstehen.
- Ich bin damit einverstanden, dass die Abschrift wissenschaftlich ausgewertet wird. Ich bin damit einverstanden, dass einzelne Zitate aus dem Interview veröffentlicht werden, ohne dass erkennbar ist, von welcher Person dieses Zitat stammt.
- Ich weiss, dass alle Angaben nur zu den vereinbarten Zwecken verwendet werden und streng vertraulich behandelt werden.
- Ich bin darüber aufgeklärt worden, dass alle persönlichen Angaben wie Name, Adresse und Telefonnummer am Ende des Projekts gelöscht werden, so dass nur noch die anonymisierte Abschrift existiert. Ich weiss, dass der Interviewvertrag für Rückfragen des Datenschutzbeauftragten separat und gesichert aufbewahrt und nicht mit meinem Interview in Verbindung gebracht werden kann.
- Ich weiss, dass ich meine Einwilligung in den nächsten 14 Tagen ganz oder teilweise zurücknehmen und verlangen kann, dass das Interview oder Teile davon gelöscht werden.

Mit der Unterschrift zu freiwilligen Einwilligung und der Aufklärung über die Datenschutzbestimmungen erklärt sich der/die ProbandIn einverstanden, die erhobenen Daten im Rahmen der genannten Bestimmungen für die vorliegende Forschung frei zu geben. Dem Probanden bestehen keine Nachteile bei Nichtteilnahme oder nicht Freigabe der erhobenen Daten.

_____

Ort, Datum, Unterschrift der/die ProbandIn

Interviewer: Eckart Weiss

Dokumentationsbogen

Informationen zum Interview und zum Interviewten

Datum des Interviews:	21.11.2016
Ort des Interviews:	Betzdorf, Büro des Interviewers
Art des Interviews:	Geführtes Leitfadeninterview
Dauer des Interviews:	45:53 min
Aufzeichnung des Interviews:	Sprachmemosoftware von Apple iOS 10.1.1
Geschlecht des Interviewten:	Männlich
Staatsbürgerschaft des Interviewten:	Deutsch
Alter des Interviewten:	23
Religionszugehörigkeit :	Ev.
Gewählter Name:	Matthias

Besonderheiten des Interviewverlaufs:

Der Proband war dem Interviewer bekannt. Auf allen Drei SOLA, in denen Matthias teilnehmer war, war der Interviewer der Lagerleiter.

Interviewer: Eckart Weiss

Eindrücke nach dem Interview

Aufgezeichnet ca. 2 Stunden nach Ende des Interviews.

Das Interview verlief sehr angenehm und locker. Matthias wirkte entspannt und nicht sonderlich aufgeregt, was auch daran lag, dass er den Interviewer kannte.

Nach dem Interview ergab sich noch ein Gespräch über das Ziel der Wissenschaftlichen Arbeit, für die das Interview benötigt wird. In dem Gespräch wurden teile des Interviews noch einmal besprochen und Matthias hatte einige Vorschläge, die ihm das Interview leichter gemacht hätten:

1. Die Fragen hätte er gerne schriftlich gehabt, weil sein Antworten doch teilweise sehr lang waren und er sich am Ende seiner Antwort nicht mehr an die genaue Fragestellung erinnern konnte.
2. Dadurch, dass die erste Frage eine offene Frage war, wurde dort schon viele erzählt, was hinterher noch einmal abgefragt wurde.
3. Bei der Stelle, wo es um die Assoziationen ging, gab es Doppelungen wie Kleingruppe/ Familie und Gemeinschaft.

Selbstreflektion des Interviewers

Der Interviewer ist sich unsicher ob das Interview erfolgreich war oder nicht. Matthias konnte das SOLA nur im Allgemeinen als Ursache für seinen Glauben definieren. Aber er konnte nicht zuordnen welche Elemente im SOLA ihn besonders in der Entstehung seines Glaubens angeregt hätten. Auf die Explizite Nachfrage hin, Antwortet er, dass es im zweiten SOLA die Botschaft vom Glauben gewesen wäre, die er

aufgrund seines Erlebens mit dem TOD des Pferdes seiner Mutter sehr interessiert aufgenommen habe, und dann bei seiner Nachfrage in einem Gespräch (Sogar mit dem Interviewer selbst, an das dieser sich aber nicht mehr erinnern kann) eine gute und hilfreiche Antwort bekommen habe.
Auch, dass er nur zwei Personen benennen konnte, die in seinem Glauben prägend gewesen waren ist sehr zu bemerken.
Der Interviewer hat in diesem Interview nicht alle Fragen gestellt, die ihm der Leitfaden vorgegeben waren, weil vieles schon in der Antwort auf die erste Frage beantworte wurde.

Interviewer: Eckart Weiss

Dokumentationsbogen

Informationen zum Interview und zum Interviewten

Datum des Interviews:	28.11.2016
Ort des Interviews:	Frankenberg (Eder), im Jugendbistro der Ev. Freik. Gemeinde
Art des Interviews:	Qualitatives Fokussiertes Leitfadeninterview,
Dauer des Interviews:	51:21min
Aufzeichnung des Interviews:	Sprachmemosoftware von Apple iOS 10.1.1
Geschlecht des Interviewten:	Weiblich
Staatsbürgerschaft des Interviewten:	Deutsch
Alter des Interviewten:	23
Religionszugehörigkeit :	Evangelisch
Gewählter Name:	Elisabeth

Besonderheiten des Interviewverlaufs:

Das Interview verlief in einer sehr harmonischen und ruhigen Atmosphäre. Elisabeth sagte zwar, dass sie sehr aufgeregt sei, aber das hat sich nicht im Interview gezeigt. Das interview wurde leider durch eine technische Panne unterbrochen, weil das Diktiergerät aufgehört hat aufzuzeichnen. Aber nach kurzer Irritation und der Wiederholung von zwei Fragen war dieses Problem auch überwunden.

Interviewer: Eckart Weiss

Eindrücke nach dem Interview

Aufgezeichnet am nächsten Morgen (ca. 12 Stunden nach dem Interview)

Elisabeth erscheint dem Interviewer als eine Person, die durch SOLA, in dem sie zum Glauben gefunden hat, nun einen Lebensansatz gefunden hat, der ihr Erfüllung bringt und der ihr Leben lebenswert macht. Sie ist zufrieden mit ihrer Arbeit, ihren Kontakten und Freunden und ihrer Arbeit in der Gemeinde. Dadurch hat sie sehr intensive Gemeinschaft mit anderen Menschen, was für sie ein besonderer Wert darstellt. Außerdem wird sie gebraucht und kann ihre Gaben (Theaterstorys schreiben) einsetzen. Tiefergehende Fragen die nach Motiven für Verhaltensweisen fragen, konnte sie nicht beantworten. Der Interviewer wertet das als ein Persönlichkeitsmerkmal von Elisabet, die anscheinend schnell mit Antworten zufrieden ist, und schnell mit Lösungen zufrieden ist, ohne sie weiter zu hinterfragen.
Eine Zentrale Stelle war das Marionettenerlebnis. Sie dachte bis zum SOLA, dass sie als Mensch eine Marionette Gottes sei. Das wurde aber in ihrem ersten SOLA anders verkündigt. Darum ist sie auf diesem SOLA direkt zum Glauben gekommen, den sie nach dem zweiten SOLA vertieft hat.

Interviewer: Eckart Weiss

Dokumentationsbogen

Informationen zum Interview und zum Interviewten

Datum des Interviews:	29.11.2016
Ort des Interviews:	Osterholz-Scharmbeck; Zuerst Cafe am Markt, später dann in den Räumen der Freikirche
Art des Interviews:	Geführtes Leitfadeninterview
Dauer des Interviews:	64:52
Aufzeichnung des Interviews:	Sprachmemosoftware von Apple iOS 10.1.1
Geschlecht des Interviewten:	Männlich
Staatsbürgerschaft des Interviewten:	Deutsch
Alter des Interviewten:	17
Religionszugehörigkeit :	
Gewählter Name:	Tim

Besonderheiten des Interviewverlaufs:

Durch die besondere Wohnsituation von Tim, er lebt nicht bei seinen Eltern, sondern bei Freunden, konnte das Interview nicht bei ihm zuhause stattfinden. Nachdem es in einem ruhigen Café begonnen hatte, musste es aber unterbrochen werden, weil der Lärmpegel für den Interviewten zu hoch wurde.

Interviewer: Eckart Weiss

Eindrücke nach dem Interview

(Aufgezeichnet aus dem Gedächtnis Wochen nach dem interview, weil die Orginaldatei verloren gegangen ist)

Tim erschien dem Interviewer sehr unruhig und evtl. unsicher. Durch den Lärmpegel am Anfang war die Konzentration von ihm nicht so hoch. Nach dem Ortswechsel wurde das viele besser. Tim erschien dem Interviewer sehr kontrolliert, so als ob er sich ständig beherrschen müsse.

Interviewer: Eckart Weiss

Dokumentationsbogen

Informationen zum Interview und zum Interviewten

Datum des Interviews:	30.11.2016
Ort des Interviews:	Arpke, Räumen der EFG- Arpke
Art des Interviews:	Geführtes Leitfadeninterview
Dauer des Interviews:	79:04 min
Aufzeichnung des Interviews:	Sprachmemosoftware von Apple iOS 10.1.1
Geschlecht des Interviewten:	Männlich
Staatsbürgerschaft des Interviewten:	Deutsch
Alter des Interviewten:	20
Religionszugehörigkeit :	Ev.
Gewählter Name:	Martin

Besonderheiten des Interviewverlaufs:

Das Interview lief wie geplant. Der Interviewer hat Martin vom Bahnhof abgeholt, dann sind beide zusammen in die Räume der EFG-Arpke gefahren. Das ist die Heimatgemeinde von Martin. Dort hat das Interview ohne große Auffälligkeiten stattgefunden.

Interviewer: Eckart Weiss

Eindrücke nach dem Interview

(Aufgezeichnet 66 Stunden nach dem Interview)

Martin erschien im Interview als eine ruhige und reflektierte Persönlichkeit. Er konnte alle Fragen gut und flüssig beantworten. Er hatte Freude am Reden, was sich in der länge des Interviews bemerkbar machte. Zum Ende des Interviews wurde der Interviewer unruhig und schaute mehrmals auf die Uhr, weil Martin seinen Zug erwischen musste, er aber zu jeder Frage viele erzählte. So wählte der Interviewer am Ende nur noch solche Fragen aus dem Leitfaden, die noch nicht durch irgendeine andere Antwort schon abgedeckt waren. Es hatte sich aber in den anderen Interviews als Hilfreich erwiesen, dass selbst bei einer Dopplung der Fragen immer noch neue Informationen hinzugekommen sind.. Auf diesen Erkenntnisgewinn musste aus Zeitgründen verzichtet werden.

Interviewer: Eckart Weiss

Dokumentationsbogen

Informationen zum Interview und zum Interviewten

Datum des Interviews:	30.11.2016
Ort des Interviews:	Arpke, Räumen der EFG- Arpke
Art des Interviews:	Geführtes Leitfadeninterview
Dauer des Interviews:	107:12 min
Aufzeichnung des Interviews:	Sprachmemosoftware von Apple iOS 10.1.1
Geschlecht des Interviewten:	Weiblich
Staatsbürgerschaft des Interviewten:	Deutsch
Alter des Interviewten:	17
Religionszugehörigkeit :	Ev.
Gewählter Name:	Tabitha

Besonderheiten des Interviewverlaufs:

Das Interview musste etwas später begonnen werden, da der Zug von Tabitha Verspätung hatte, auch sie wurde vom Interviewer am Bahnhof abgeholt. Beide fuhren dann wieder in die EFG-Arpke, die Heimatgemeinde von Tabitha. Das Interview verlief ohne Störungen und konnte ohne Zeitdruck durchgeführt werden. Da Tabitha gerne zu allen Fragen lange Antworten geben konnte, ist die Länge des Interviews zu erklären.

Interviewer: Eckart Weiss

Eindrücke nach dem Interview

(Aufgezeichnet 64 Stunden nach dem Interview)

Tabitha erschien dem Interviewer als eine sehr fröhliche, lebenslustige und Mutige junge Frau. Sie sprühte vor Lebensenergie und freute sich sehr auf das Interview, dass sich sehr angenehm und produktiv entwickelte. Manchmal waren die Antworten sehr ausschweifend und lang. Tabitha entschuldigte sich dafür, dass sie gerne viel redet.

Während des Interviews versuchter der Interviewer ständig das Schlüsselerlebnis von Tabitha herauszufinden. Erst am Ende entstand eine Vermutung, dass Tabithas Lebensenergie sich aus der Anerkennung von Menschen speist, und sie im SOLA, wie auch in der Gemeinde ein Feld gefunden hat, dass ihr enorm viel Anerkennung einbringt. Das könnte als Kernmotivation für ihre christliche Karriere gesehen werden. Sie kann kein Schlüsselerlebnis, oder ein punktuelles Erlebnis benennen, sondern sie ist über die Jahre in die Gemeinde und damit auch Mitarbeit hineingewachsen.

Nach dem Interview entstand noch ein Gespräch über die Persönlichkeit von Tabitha, in dem sie die Vermutung des Interviewers bestätigte, dass sie alle ihre Entscheidungen davon abhängig macht, wie die anderen in der Gemeinde von ihr denken. Das ist der Grund, warum sie Vorschläge so bereitwillig aufnimmt und versucht umzusetzen.

Interviewer: Eckart Weiss

Dokumentationsbogen

Informationen zum Interview und zum Interviewten

Datum des Interviews:	03.12.2016
Ort des Interviews:	Gesprächszimmer in einem Hotel in FFM
Art des Interviews:	Geführtes Leitfadeninterview
Dauer des Interviews:	55:15 min
Aufzeichnung des Interviews:	Sprachmemosoftware von Apple iOS 10.1.1
Geschlecht des Interviewten:	Männlich
Staatsbürgerschaft des Interviewten:	Deutsch
Alter des Interviewten:	17
Religionszugehörigkeit :	Ohne Religion
Gewählter Name:	Luap

Besonderheiten des Interviewverlaufs:

Das Interview lief wie geplant ab. Luap war zum verabredeten Zeitpunkt vor Ort und es konnte in einem ungestörten Rahmen stattfinden.

Interviewer: Eckart Weiss

Eindrücke nach dem Interview

(Aufgezeichnet 5 Stunden nach dem Interview)

Luap wirkte auf den Interviewer sehr Eindrucksvoll. Er ist eine sehr große und starke Person, auf die Frage welchen Sport er betreibt antwortete er Rugby! Am Anfang des Interviews wirkte Luap etwas unsicher. Generell antwortete er sehr kontrolliert und beherrscht. Nur ab und zu, bei manchen Fragen blitze eine Lebensfreude und Begeisterung auf, die zu seinem sonstigen Erscheinungsbild in Kontrast trat.

Interviewer: Eckart Weiss

Dokumentationsbogen

Informationen zum Interview und zum Interviewten

Datum des Interviews:	9.12..2016
Ort des Interviews:	Küche der Interviewten
Art des Interviews:	Geführtes Leitfadeninterview
Dauer des Interviews:	48:19 min
Aufzeichnung des Interviews:	Sprachmemosoftware von Apple iOS 10.1.1
Geschlecht des Interviewten:	weiblich
Staatsbürgerschaft des Interviewten:	Deutsch
Alter des Interviewten:	19
Religionszugehörigkeit :	Ev.
Gewählter Name:	Daniela

Besonderheiten des Interviewverlaufs:

Das Interview fand bei Daniela zu Hause statt. Der Freund von ihr war mit anwesend, und hat schweigend dabeigesessen. Dadurch empfand ich das Interview als etwas komisch. Aber das Interview lief trotzdem sehr gut, flüssig. Im Nachhinein war die Anwesenheit des Freundes kein Problem, wobei die Antworten mit Sicherheit noch mal anders gewesen wären, wenn Daniela allein gewesen wäre.

Interviewer: Eckart Weiss

Eindrücke nach dem Interview

Lange habe ich versucht herauszufinden was das Schlüsselerlebnis von Daniela war. Ganz am Ende sind wir darauf gekommen, dass sie kurz vor dem ersten SOLA mit ihrer Familie innerhalb des Stadtteils umgezogen ist, und somit alle Sandkastenbeziehungen sich verändert haben. Dann erlebt sie ihr erstes SOLA und entdeckte ein Gemeinschaft die sie vorher nicht kannte. Gemeinschaft und Glaube. Das hat sie so angezogen, dass sie von diesem Erlebnis an mit ihrer Freundin zur Gemeinde mitgefahren ist, und den Kontakt zur gemeinde und damit auch sola nicht mehr aufgegeben hat. Dadurch ist sie über die Jahre dann zum Glauben gekommen.

1. #00:00:00-9# Interviewer: Beginn des Interviews mit Matthias, 23 männlich
2. #00:00:10-1# Interviewer: So ich habe hier ein Video, was ich gerne mit dir zusammen gucken würde, so als Einstieg in die ganze Geschichte (unverständlich) (Das Video "SOLA Geil" https://vimeo.com/101946148 wird zusammen angeschaut)
3. #00:04:31-9# Interviewer: Genau, SOLA - willst du was trinken? (unverständlich)
4. #00:04:43-1# Interviewer: Du hast ja auch eine Menge schon mit SOLA erlebt, mich würde deine SOLA-Geschichte interessieren, also wie lief deine…also wie bist du dazu gekommen, kannst du dich vielleicht noch daran erinnern was du so am Anfang erlebt hast. Die Frage, warum du öfter teilgenommen hast, warum du Mitarbeiter geworden bist. So einfach deine SOLA-Story.
5. #00:05:14-4# Matthias: Ja das fing an, ein guter Freund von mir, hat mich damals mit in die Jungschar gebracht, acht oder neun Jahre alt, nein eher noch jünger. Und über den Trichter dann bin ich auf SOLA auch gekommen, 2001 oder 2003 Sola-Agenten, das war mein erstes SOLA und über die Tour bin ich dann dazu gekommen. Habe danach dann auch noch weitere SOLAs mitgemacht. Im Anschluss war glaube ich Wikinger noch und danach Ägypten Thema gewesen, ja die habe ich dann mitgemacht und danach war ich zu alt als Teilnehmer.
6. #00:06:06-3# Interviewer: Weißt du noch warum du öfter teilgenommen hast? Also was hat dich da so fasziniert?
7. #00:06:10-9# Matthias: Ja also, mir hat das immer unheimlich viel Spaß gemacht, dass war für mich immer so die schönsten, die schönsten Erlebnisse, so die man im Sommer über machen konnte, und auch mit vielen Freunden da Zeit verbringen und natürlich auch mit dem Glauben. Anfangs weniger interessant für mich gewesen, aber später dann, wenn sich das ganze intensiviert hatte, und man den Sinn dahinter erkannt hat, und was da alles so hinter steckt ne... das war schon toll, wenn man dann irgendwann... wenn es dann klick gemacht hat. Das war bei mir Wikinger erst soweit.
8. #00:06:43-5# Interviewer: Ok (Pause) (hmm) Und warum bist du dann Mitarbeiter geworden?
9. #00:06:53-7# Matthias: Ja, Mitarbeiter bin ich geworden, weil ich das alles vermisst hatte, mir ist nämlich, meine Eltern sind keine gläubigen Menschen und die hatten auch mit der Gemeinde nichts am Hut gehabt, und ja, das hat mir dann immer so ein bisschen gefehlt über die Jahre. Da ist auch im Glauben net viel passiert, dat war auch eher rückläufig gewesen, und ja dat hat mir einfach nicht gepasst und da ich da wieder ein bisschen aufbauen wollte, sag ich mal, hab ich das dann gemacht, ne. Erst Mitarbeiter als Springer und eher ein bisschen... auch ein paar Tage nur begrenzt, aber dann bin ich nach einigen Jahren dann wieder richtig eingestiegen. Weil mir hat das gefehlt.
10. #00:07:33-3# Interviewer: Ok, was würdest du sagen, was ist SOLA für dich, jetzt versuchen irgendwie so was bedeutet SOLA für dich heute?
11. #00:07:46-7# Matthias: Ja, also da erkläre ich am besten warum ich das mache, weil das einfach für mich als Kind toll gewesen ist, die Art und Weise wie man den Glauben näher gebracht kriegt. Und das möchte ich auch weitergeben ganze gerne den anderen Kindern und denen das greifbar machen, das war immer ne tolle Art und Weise den Glauben rüber zu bringen.

12. #00:08:07-5# Interviewer: (hmm) (ähm) Wir haben ja eben das Video hier zusammen gesehen. Zu welche, welche Gefühle kommen bei dir hoch, welche Assoziationen hast du, wenn du SOLA hörst, SOLA – ja, ist ja Gefühl was da rüber kommt -- und was, wie, wie sehen die aus.

13. #00:08:24-4# Matthias: Also auf jeden Fall jede Menge Spaß, das kam in dem Video ja wunderbar rüber, (Pause) tolle Menschen , tolle Gemeinschaft, und darüber ganz tolle Erlebnisse, (Pause) ja wie soll ich sagen, auch wieder in dem Moment wo man das guckt ne. Also, das letze SOLA ist jetzt ein bisschen her, da kommt noch mal so‘n stückweit das Feeling wieder rüber. (hmm) (Pause)

14. #00:08:58-9# Interviewer: (ähm) (unverständlich) Hast eben schon gesagt, die SOLA-Saison ist vorbei (ähm), auf welchem SOLA hast du dieses Jahr, oder die letzten, ja dieses Jahr mitgearbeitet und was hast du gemacht da auf dem SOLA ?

15. #00:09:13-9# Matthias: Ja also mein letztes SOLA war mein Kindersola Thema Nehemia, und da war ich (ähm) Mitarbeiter in der Familie. Da hab ich mit nem Kumpel zusammen ein Zelt betreut, wir ham uns das ein bisschen geteilt von der Arbeit her. Ja.

16. #00:09:31-8# Interviewer: Was war dein erstes SOLA? Das hast du ja gerade schon erzählt, Agenten war dein erstes SOLA, ne? (ähm) Kannst du dich noch daran erinnern, was dein persönliches Highlight da war? Was? (Pause)

17. #00:09:42-8# Matthias: Ja, ist schon ein paar Jährchen her, (Pause) ja so ich erinnere mich da jetzt nicht an ein bestimmtes Highlight wie das Ganze mit der Geschichte aufgebaut gewesen ist, dat das ziemlich fesselnd gewesen für und mich als Kind (unverständlich). Ich war wirklich in dieser Geschichte drin, mit den Agenten sein und ham uns irgendwann auch Agentenausrüstung gebaut und solche Sachen. Dat war für mich am ersten SOLA das persönliche Highlight so.

18. #00:10:12-0# Interviewer: Kannst du sagen, was dein bestes SOLA war?

19. #00:10:16-7# Matthias: Als Mitarbeiter oder als Teilnehmer?

20. #00:10:19-3# Interviewer: Sowohl als auch, also es können ja zwei sein.

21. #00:10:22-6# Matthias: Also, mein Lieblingssola war bis jetzt als Teilnehmer Wikinger gewesen, da muss ich nämlich sagen, also da war ein unheimliches Matschlager gewesen, aber dat fand ich grade toll und dat war unheimlich glatt, wat wir im Schlamm da an Raufereien gehabt hatten. Ich war mit vielen meiner Freunde in ner Familie gekommen zusammen, dat fand ich ganz ganz toll, weil das war beim ersten SOLA-Agenten doof gewesen, weil ich da keinen kannte (hmm) und dat war für mich bei Wikinger unheimlich toll und auch weil ich da den Schritt zu Gott gemacht hab, auf diesem SOLA.

22. #00:10:57-5# Interviewer: Cool, sehr geil. (ähm) (unverständlich) (ähm) SOLA ist ja eine christliche Freizeit, (ähm) wie kam es dazu, dass du da mitgefahren bist. Also jetzt, außer dass du, du warst in der Jungschar, war da ne Freizeit, die war da angeboten, gab es da noch andere Gründe für dich?

23. #00:11:18-9# Matthias: Also für mich persönlich, mir wurde da ne tolle Zeit versprochen, die ich auch gehabt hab und dat ist einfach für nen Jungen im Alter von 10 Jahren denk ich, ein tolles Erlebnis in der, in der Wildnis, in der, unter freiem Himmel ne Freizeit mitzumachen.

24. #00:11:39-5# Interviewer: (ähm) Welchen Kontakt hattest du vorher zu Christen?

25. #00:11:44-0# Matthias: Ja, das hat sich bei mir auf Jungschar beschränkt, im Großen und Ganzen. Religionsunterricht in der Schule das war, (Pause) ja da gings weniger um Glauben, im Religionsunterricht und (ähm) in der Jungschar bin ich dann erst mal so wirklich in Kontakt gekommen, auch mit dem Glauben an sich jetzt, als solcher. Und dat hat sich bei mir aber in der Jungschar dann doch auf Spiel und Spaß dann beschränkt.

26. #00:12:14-4# Interviewer: (ähm) Welche Rolle spielt, spielte oder spielen deine Eltern so in deinem, in deinem christlichen Glauben, oder in deinem Glauben? Was haben die dazu beigetragen?

27. #00:12:27-0# Matthias: Also meine Mutter ist bekennende Atheistin, die hat mir aber auch das immer frei gestellt mit dem Glauben, und die findet das auch gut, dass es so bei mir ist, da steht sie auch hinter mir und zeigt jetzt nicht mit dem Finger auf mich: „wie kannst du nur, was für ein Quatsch“. Also so ist das nicht. Mit meinem Vater habe ich da nie wirklich drüber gesprochen, ich weiß aber das der auch (ähm) gläubig ist, jetzt (ähm) nicht unbedingt ein großer Kirchengänger, das kommt auch so gut wie nie vor, aber ich weiß, dass mein Vater auch gläubig ist. Aber das war bei uns Zuhause auch nie ein Thema. Thema Glaube.

28. #00:13:01-1# Interviewer: Also, du hast von Zuhause, praktisch bist du da in Ruhe gelassen worden...

29. #00:13:05-5# Matthias: Ja, da gab‘s weder Pro noch Kontra.

30. #00:13:08-4# Interviewer: Und Großeltern?

31. #00:13:09-6# Matthias: Also meine Großeltern mütterlicherseits waren gläubig, auch keine Kirchengänger, aber ich weiß, dass die gläubig waren. Ich hab zwar auch selten mit denen drüber gesprochen. Ist dem Umstand geschuldet, dat ich auch noch sehr klein gewesen bin und nich Allzugang von meinen Großeltern hatte. Weil wo ich angefangen habe mich dafür zu interessieren, da war das nicht mehr möglich sich darüber zu unterhalten.

32. #00:13:32-6# Interviewer: Du bist ja schon sehr jung jetzt auf SOLA gefahren, (ähm) kannst du trotzdem noch mal vielleicht dran erinnern wie so dein Weltbild aussah. Wer war...gab es Gott, wer war Gott für dich, wie hast du über Gott gedacht, (ähm) welche Rolle hast du gespielt in dem, in, in dem sag ich mal, System Welt, wie hast du dich erlebt, wie hast du Gott verstanden?

33. #00:13:58-4# Matthias: Also bei Agenten, das war für mich (äh) ja eher so beiläufig, das gehört halt einfach zum SOLA dazu, dass da über Gott gesprochen wurde, persönlich würde ich, (ähm) würd ich mal einschätzen, war ich zu jung um das da zu kapieren. Ein Jahr später Wikinger, da hatte ich ein (ähm) prägendes Ereignis in meinem Leben, da ist (ähm) von meinen Eltern, von meiner Mutter ein Pferd gestorben. Und (ähm) da hab ich mich dann ja, eher mit dem Thema auseinandergesetzt, was kommt nach dem Tod und (Pause) und da hab ich mich dann dafür interessiert. Und dann auch aufmerksam zugehört, wenn Andachten und Predigten waren auf dem Sommerlager, und mich dann damit auch auseinandergesetzt mit diesem Thema. Und das ist ja auch greifbar gewesen, dann für mich. Das ist nämlich, finde ich das Besondere am SOLA, dass das da, ich mein, wenn man das jetzt in nem Buch liest alles über Glauben, in der Bibel als, als so junger Mensch, wenn man überhaupt darüber liest, es, da hat man dann gar keinen Bezug zu, aber auf dem SOLA wird das alles greifbar und lebendig dargestellt

und da merkt man dann halt auch was es bedeutet.

34. #00:15:18-2# Interviewer: Das heißt so dieses, als Schlüsselerlebnis wäre schon auf der einen Seite der Tod von dem Tier, von dem Pferd deiner Mutter.

35. #00:15:28-6# Matthias: Ja.

36. #00:15:29-3# Interviewer: Und dann, das war der Hintergrund, und dann kam SOLA wo du dann versucht hast Antworten zu finden.

37. #00:15:35-3# Matthias: Genau, so kann man es sagen ja…

38. #00:15:39-9# Interviewer: (unverständlich) War das dann dieser Weg, also meine Frage ist jetzt, kannst du den Weg beschreiben, wie du zum Glauben gekommen bist? (ähm) Kannst du Stationen benennen, wo du gesagt hast, da habe ich angefangen darüber nachzudenken, und dann ist es vertieft worden, oder war das SOLA und dann war das da?

39. #00:16:02-3# Matthias: Ja also in der Jungschar wurde natürlich auch viel darüber gesprochen über Glauben, aber da hat man sich, habe ich mich nicht so für interessiert. Weil das war halt einfach, das war ok das darüber gesprochen wurde, aber ich hatte überhaupt gar keinen Bezug dazu. Weil der Filter von Zuhause, und da ham sich für mich letztendlich irgendwelche Leute auch auf dem SOLA Agenten, die Leute einfach darüber unterhalten und das war für mich überhaupt total uninteressant. Hab ich mich nicht für interessiert. (Pause) Und das kam dann wie gesagt mit dem, mit dem Todesfall vom Tier, dass man sich mit so was mal auseinander gesetzt hat, was kommt danach (Pause) und solche Sachen, das kam dann.

40. #00:16:48-5# Interviewer: (ähm) Ja, was bedeutet es heute für dich gläubig zu sein, was ist jetzt anders als früher, ich mein früher warst du ein Kind, da ist natürlich vieles anders. Aber was bedeutet es für dich heute?

41. #00:17:02-0# Matthias: Ja, das man (ähm), also für mich persönlich, dass ich nach den Werten die Jesus Christus uns aufzeigt, dass man versucht das in seinen Alltag einzubauen und (Pause) mit der Nächstenliebe dann, quasi lebt, das man hergeht und (Pause) versucht das Beste daraus zu machen, mit den Mitmenschen und fair miteinander umzugehen.

42. #00:17:28-8# Interviewer: Was ist für dich das Wichtigste am Glauben?

43. #00:17:31-3# Matthias: Das Wichtigste für mich ist, (ähm) dass ich mir das immer wieder vor Augen führe und damit das, ich habe das selber schon erlebt, dass es bei mir stark abgeebbt ist, in der Zeit zwischen, (ähm) zwischen meinem letzten SOLA als Teilnehmer und dem ersten SOLA als Mitarbeiter, da hab ich nämlich den Anschluss verloren. Und das ist für mich ganz wichtig, das ich da am Ball bleibe, und das versuche so gut es geht in meinen Alltag einzubauen.

44. #00:18:01-3# Interviewer: Du hast eben schon gesagt, dass so Auswirkungen sind, dass also die Nächstenliebe, (ähm) gibst noch andere Dinge wo du sagst, dass sind Auswirkungen für dich, deines Glaubens?

45. #00:18:13-7# Matthias: Wie meinst du, könntest du das ein bisschen konkretisieren?

46. #00:18:19-2# Interviewer: Gibt es Ziele, die du in deinem Glauben hast, die du erreichen möchtest? Oder wie intensiv würdest du deinen Glauben einschätzen, so selber? Wie

viel Auswirkungen hat dein Glauben in deinem ganz normalen Alltag?

47. #00:18:37-3# Matthias: Also ich bin beruflich auch viel damit konfrontiert. Ich seh viele ja Menschen leiden, viele Situationen wo ich direkten Einfluss auf den weiteren Werdegang von einem Menschen, und da muss ich manchmal auch selber mit mir hadern ein bisschen. Dass ich die Sachen, meinen Spielraum den ich habe, meinen Rahmen, nicht immer ganz ausschöpfen muss, wie ich es könnte. Dass ich da auch einen gewissen Einfluss darauf hab, vielleicht gnädig zu sein, da muss ich mich oft dran erinnern.

48. #00:19:22-9# Interviewer: Also, du meinst, du bist Polizist, wenn es um Strafen geht oder um Konsequenzen...

49. #00:19:29-7# Matthias: Oder zumindest um Maßnahmen, wenn es um Maßnahmen geht, kann man die mit voller Härte, kann man die durchziehen. Hat aber auch einen gesetzlich eingeräumten Spielraum den kann man voll ausschöpfen, den Spielraum, bzw. man kann es trotzdem mit voller Härte durchziehen, man kann es aber auch lassen.

50. #00:19:50-1# Interviewer: Was investierst du, damit dein Glauben erhalten bleibt, bzw. sich weiter entwickelt, neben - du hast schon gesagt SOLA-Mitarbeit - das ist für dich eine Maßnahme, gibt es da noch andere?

51. #00:20:07-0# Matthias: Also ich unterhalte mich viel mit Freunden darüber, die auch gläubig sind. Es sind zwar jetzt nicht sehr viele, aber da wird dann drüber sich unterhalten. Auch mit nem Kollegen mit dem ich mich sehr oft darüber unterhalten hab, mit dem hab ich zusammen studiert, der konnte mir auch viele Tipps geben in der Hinsicht, und für ihn war es auch in manchen Situationen, in manchen Zeiten, sehr schwierig, aber er hat auch gesagt, das Wichtigste ist das man sich immer daran erinnert und das nicht abreißen lässt.

52. #00:20:34-3# Interviewer: Hast du irgendwie regelmäßig Kontakt zu anderen Christen, jetzt in der Gemeinde oder in der Kirche? Also hast du eine Gruppe wo du zugehörst?

53. #00:20:44-9# Matthias: Also ich komme mit vielen Leuten gut klar in der Gemeinde, aber dass ich jetzt sagen könnte, ich hab da eine Gruppe mit denen ich mich regelmäßig treffe, ist in dem Sinne nicht. Ich hab auch durch meinen Wechselschichtdienst net oft die Möglichkeit. Ich arbeite ein bisschen weiter weg, und das ist immer ein bisschen schwierig.

54. #00:21:00-8# Interviewer: Das heißt du bist eher selten in der Gemeinde

55. #00:21:02-9# Matthias: Eher selten, ja.

56. #00:21:04-9# Interviewer: Welche drei Personen haben deinen Glauben am meisten geprägt?

57. #00:21:12-2# Matthias: (Pause) also ich erinnere mich an SOLA-Wikinger, da hatten wir eine Diskussion da bin ich zu dir, abends nach der Andacht ins Zelt gekommen, und da haben wir zwei über den Tod von einem Tier gesprochen. Da hast du mir das nah gebracht und erklärt, wie ich das, wie man das betrachten muss mit verschiedenen Welten quasi, weil das Tier gestorben ist und du hast, ja krieg ich das Beispiel noch hin. (Pause) Auf jeden Fall hatten wir darüber gesprochen, und da hast du mir schon ein bisschen stückweit, ich sag mal, die Angst genommen. Weil für mich war das in dem Moment nämlich so gewesen, dass das Tier auf einmal nicht mehr da gewesen ist, und einfach so aus dem Leben gerissen wurde und wir alle zurückgelassen wurden mit unserem Schmerz, der dann eingetreten ist, durch das Ableben von dem Tier. Und das

hast du mir so ein bisschen genommen, indem du mir gezeigt hast, es geht auch danach weiter. (Pause) Ja zweite Person, (Pause) da kann ich auch noch mal den Kollegen nennen, mit dem ich mich während des Studiums sehr viel ausgetauscht hab. Wir hatten auch, wir haben das zwar nicht regelmäßig gemacht, aber uns auch mit anderen Kollegen getroffen und eine Art Hauskreis gehabt und darüber gesprochen. Ich selber bin nicht unbedingt ein sehr bibelfester Christ, aber ein bisschen drüber unterhalten dafür hat es gereicht.

58. #00:22:49-6# Interviewer: Gibt es noch eine Person?

59. #00:22:55-8# Matthias: Ja, da wird es dann auch schon eng (Lachen), also als prägend würde ich sonst niemanden bezeichnen.

60. #00:23:04-7# Interviewer: Und die Frage ist jetzt, dazu hast du schon ein bisschen was zu erzählt, trotzdem frag ich dich jetzt noch mal. Welche Rolle spielte und spielt deine SOLA-Erfahrung in der Entwicklung deines Glaubens. Also, welche Aspekte deines Glaubens führst du auf SOLA zurück? Einmal hast du ja gerade das Gespräch genannt, was ganz stark dich geprägt hat.

61. #00:23:34-4# Matthias: Also beim SOLA find ich interessant wie schon gesagt, dass man das einfach als junger Mensch der sonst sich dafür vielleicht gar nicht so viel interessiert, dass man das über Spaß und Spiel, dass das geschafft wird einem näher zu bringen. Dass man, dass man da überhaupt erst mal auf den Trichter kommt. Dass das dann halt einem so rüber gebracht wird. Weil ich das immer schwierig finde, als Kind hätte ich mir nicht vorstellen können in der Bibel zu lesen. Das konnte ich mir jetzt nicht vorstellen. Und das fand ich ganz gut, ja und dann, wenn man dann darüber nachgedacht hatte und gemerkt hat: „ah da ist was“, und wenn man dann Gott spürt in den großen und kleinen Dingen, dass man, man wird halt dadurch sensibilisiert, dass man dann darauf achtet und erkennt ja, da ist Gott.

62. #00:24:31-9# Interviewer: Auf dem SOLA oder jetzt danach?

63. #00:24:35-1# Matthias: Auf dem SOLA und auch danach noch, weil man ist da sensibilisiert drauf, also man nimmt das dann wahr, man realisiert das dann erst.

64. #00:24:47-7# Interviewer: Gibt es heute noch für dich Situationen in deinem Alltag, wo du sagst, da greifst du auf SOLA-Erfahrung zurück? Dinge die dort geprägt wurden oder gelegt wurden, wo du heute sagst, dass erinnert mich daran, oder dann erinnere ich mich daran und dann kann ich damit besser umgehen oder wie auch immer. Also gibt es da Querverbindungen?

65. #00:25:10-7# Matthias: Ja, das gibt es schon. Also, ich hatte als Teilnehmer im SOLA auch schon mal, wie soll es anders sein, den einen oder anderen Disput mit einem anderen Teilnehmer und dem hat man dann in der Regel auch geschafft irgendwie beizukommen. Das dann auch möglich ist, und letztendlich der richtige Weg ist, den beizulegen, den Streit. Also, das hat in der Hinsicht schon, denke ich mal, auch für das Sozialverhalten war das schon sinnvoll.

66. #00:25:41-9# Interviewer: Aber gibt es, in deinem jetzigen Alltagsgeschehen, dass du dann sagst, das erinnert mich an SOLA, und deswegen handel ich jetzt so und so? Also rückwirkend, praktisch, dass das noch Auswirkungen hat heute.

67. #00:26:03-3# Matthias: Ja also, ich glaube, wenn ich nicht am SOLA teilgenommen hätte, als Teilnehmer, dann wäre ich jetzt nicht vom Glauben her an dem Punkt wo ich bin.

Dann wäre ich jetzt kein gläubiger Mensch. Da bin ich fest von überzeugt, dass es dann nicht so wär. Woher sollte, hätte es auch kommen sollen. Das war der einzige, das war quasi der Auslöser für meinen Glauben.

68. #00:26:32-3# Interviewer: SOLA ist ja eine punktuelle Veranstaltung. Und du hast ja eben schon die ganze Zeit gesagt, dass das immer wie so der Punkt war, wo dein Glaube weitergeführt wurde, oder wo dein Glaube sich auch realisiert hat. Wie gestaltest du heute deinen Glauben außerhalb von SOLA?

69. #00:26:57-0# Matthias: Also, ich habe eine weite Autofahrt immer und morgens auf der Ausfahrt, das ist auf jeden Fall immer ein Punkt wo ich mich dann in Gedanken bei Gott bin und bete. Da habe ich meine Ruhe, da krieg ich das voll hin. Kann für Sachen danken, die mir gut wiederfahren sind, kann für Sachen beten, für andere Menschen, die mir am Herzen liegen. (Pause) Da gestalte ich das halt ein bisschen aus. Ich bin auch jemand der morgens diesen festen, ja man kann fast Ritus nennen, also dass ich da morgens, jeden Morgen auf der Autofahrt dann bete aber auch den Tag über. Wir hatten schon schwere Verkehrsunfälle jetzt auf der Autobahn gehabt und das grenzt manchmal an Wunder, was da mit mir passiert ist, dass die Leute da lebend aus dem Auto rausgekommen sind. Und dann hast du mal in dem Moment so eine Situation wo du denkst: „Boah, heftig, das hätte anders ausgehen können“. Dass du dann noch in dem Moment, dann noch mal da gedanklich bei Gott bist, und dafür dankst, dass da nicht mehr passiert ist.

70. #00:28:10-4# Interviewer: Ich würde noch mal auf SOLA zurückkommen, jetzt. Das SOLA besteht ja aus verschiedenen Bestandteilen. Du bist ja Mitarbeiter, du kennst das Wochenprogramm. Was verbindest du mit den einzelnen Bestandteilen? Ich nenne dir die jetzt immer, die es so gibt im SOLA und du sagst einfach spontan was dir dazu einfällt. Ok, Kleingruppe oder Familie.

71. #00:28:39-7# Matthias: Kleingruppe, (Pause) bestimmter Personenkreis, mit dem viel Zeit auf dem SOLA verbringt und den man auch anvertraut bekommt, wo man selber in der Verantwortung steht, den Kindern das dann weiterzubringen im Glauben. Darum geht es ja letztendlich auch. Dass man da auch selber in der Verantwortung steht, dass man das vernünftig macht und auch möglichst versucht gut rüber zu bringen.

72. #00:29:22-6# Interviewer: Vielleicht kannst du dich in die Teilnehmerzeit zurückversetzen und sagen... als Mitarbeiter hat man ja noch die andere Perspektive und sagt ok, da bin ich in Verantwortung, aber du hast es ja eben als Teilnehmer erlebt. Und es ist zwar jetzt abstrakt, aber trotzdem, was wäre dir als Teilnehmer dazu eingefallen. Familiengruppe.

73. #00:29:49-2# Matthias: Ja, Menschen mit denen man dann 10 Tage die Zeit verbringt, ob man möchte oder nicht. Wo Konflikte entstehen, aber auch wesentlich überwiegend schöne Erinnerungen zurückbleiben, wo man eine wundervolle Zeit miteinander hatte. Ja, und wirklich im wahrsten Sinne des Wortes über die Tage zu einer kleinen Familie zusammenwächst.

74. #00:30:10-8# Interviewer: Gemeinschaft

75. #00:30:17-4# Matthias: (Pause) Ja, auch wieder ähnlich von meiner Antwort her, nur halt jetzt ein bisschen umfangreicher gefasst vom Personenkreis her.

76. #00:30:31-4# Interviewer: Stille Zeit

77. #00:30:34-2# Matthias: Da verbinde ich immer mit, dass man das ganze SOLA quasi auf

Seite schiebt, was da jetzt sonst so ist, und sich besinnt ein bisschen. Dass man eine ernsthafte Diskussion führt, dass der Spaß jetzt mal außen vor ist, und man wirklich damit beschäftigt mit den Dingen, die einem wiederfahren sind, wo man für beten möchte, bestimmte Situationen im Leben Christi, mit denen man sich auseinandersetzt.

78. #00:31:06-5# Matthias: Naturerlebnisse oder das Erleben der Natur hautnah.

79. #00:31:14-3# Interviewer: (Pause) Ja, fand ich immer, dass gerade auch besonders am SOLA, dass man da in dieser Zeltstadt lebt, und den ganzen Tag über draußen ist, fand ich toll.

80. #00:31:45-0# Interviewer: Matsch

81. #00:31:46-6# Matthias: Jede Menge Matsch. (Lachen)

82. #00:31:48-8# Interviewer: Einheitsprogramm, diese Verbindung zwischen Erleben und Botschaft, ist das dir überhaupt bewusst geworden als Teilnehmer?

83. #00:32:03-8# Matthias: Ja also, bewusst noch nicht mal, also mit dem Glauben, dass versucht wird den anderen rüberzubringen, das hat man schon irgendwie verstanden. Zumindest ich, dann auch später beim zweiten SOLA. Beim ersten SOLA war mir das nicht bewusst so wirklich. Ich hab mich da auch gar nicht für interessiert. Ich hatte da keine Anknüpfungspunkte zu Gott, das hat mir ein bisschen gefehlt. Aber mir hat das SOLA an sich ja Spaß gemacht, deswegen war ich beim zweiten und beim dritten Mal auch dabei.

84. #00:32:32-8# Interviewer: Die Gottesdienstveranstaltungen, das Plenum, die Veranstaltung im großen Zelt mit Band und Botschaft, Schauspiel.

85. #00:32:49-7# Matthias: Ja, auch immer sehr schön gewesen als Kind. Dann zu singen und das wird ja auch immer relativ toll dargestellt mit dem Tanzen da noch dabei, als Kind zumindest eher ansprechend, manchmal als Mitarbeiter, (Lachen) aber man singt da ja auch sehr viel christliche Texte, aber dass ich jetzt als Teilnehmer da großartig über deren Bedeutung Bescheid gewusst hätte, könnte ich jetzt nicht sagen.

86. #00:33:18-1# Interviewer: Die Predigt selber, die Andacht, die Verkündigung?

87. #00:33:23-5# Matthias: Auch wieder ähnlich. Man hat da schon zugehört, weil das irgendwie ja auch versucht wurde anhand vom Schauspiel oder irgendwelchen Beispielen einem näher zu bringen, aber auch auf den späteren SOLAs als Teilnehmer dann, dass man sich schon eher dafür interessiert hat und da zugehört hat. Und als Mitarbeiter ist das sowieso finde ich immer eine ganz interessante Sache. Das höre ich mir verdammt gerne an. Diese Predigten und Andachten, das ist schon immer sehr gut gemacht.

88. #00:33:55-6# Interviewer: Zwei Tagestour

89. #00:33:59-3# Matthias: Zwei Tagestour hat mir immer sehr viel Spaß gemacht, da dann rumzuwandern, auch wenn ganz viele andere immer furchtbar drüber gemeckert haben. Aber mir hat es immer Spaß gemacht. Weil das ist dann wieder Natur pur, noch intensiver als auf dem SOLA selber. Super Sache

90. #00:34:20-8# Interviewer: Mitarbeiter

91. #00:34:25-7# Matthias: Ja, als Teilnehmer Autoritätsperson. Wo man es auch manchmal am liebsten nicht so hätte. Und selber als Mitarbeiter, Kollegen, mit denen man auch

manchmal aneckt. Aber im Großen und Ganzen doch immer an einem Strang zieht.

92. #00:34:51-1# Interviewer: Kreative Zeiten, Bauen, Basteln, mit Holz usw.

93. #00:34:58-6# Matthias: Für mich als Teilnehmer immer fast noch mit am schönsten gewesen. Die Freizeitgestaltung mit dem Rumbauen und solchen Sachen. Türme bauen, immer ganz klasse gewesen. Immer unheimlich viel Spaß gemacht.

94. #00:35:15-7# Interviewer: Und die Zeit der Stille. Kannst du dich daran erinnern? Die Stunde, oder die zwei Stunden wo man nicht reden durfte und sich Gedanken machen musste? Gabe es die?

95. #00:35:30-3# Matthias: Also da kann ich mich jetzt nicht dran erinnern. Ne.

96. #00:35:33-5# Interviewer: Kennst du die als Mitarbeiter noch? Oder gibts die überhaupt noch bei euch im SOLA?

97. #00:35:38-2# Matthias: Ich wüsste nicht.

98. #00:35:39-1# Interviewer: Ok, alles klar. Wenn du jetzt mal guckst, die Bestandteile die wir gerade hatten: Welche der Bestandteile hat dich am meisten angesprochen, oder am meisten berührt, oder irgendwas bei dir bewegt?

99. #00:35:56-7# Matthias: Ja, auf mein weiteres Leben auf jeden Fall dieser Spagat zwischen, oder was heißt Spagat, aber auf jeden Fall den Punkt den du nanntest. Das SOLA als solches und die Botschaft die versucht wird rüberzubringen. Das ist natürlich so schön die Zeit auf dem SOLA auch immer war, aber das was einem dann letztendlich auch zu dem Menschen macht, der man ist. Dass schon sehr prägend ist. Aufs ganze Leben gesehen.

100. #00:36:27-4# Interviewer: Würdest du sagen, Element Verkündigung oder Predigt ist das Wichtigste? Oder ist es das was am meisten deinen Glauben auch geprägt hat?

101. #00:36:37-2# Matthias: Letztendlich schon, auch als Mitarbeiter, als ich da vor allen Dingen, ich weiß gar nicht wie lange es her ist. War da noch mal als Springer, als Mitarbeiter dabei war und dann auch da Predigten kamen, weil da in dem Alter hat man dann wirklich erst recht drüber nachgedacht, was das alles bedeutet und baut da dann seinen Glauben drauf auf.

102. #00:36:58-2# Interviewer: Wenn du dir vorstellen würdest eine Freizeit oder das SOLA hätte jetzt in einem Haus stattgefunden, in einem Tagungszentrum mit dem gleichen Programm, den gleichen Mitarbeitern, aber alles im Haus.

103. #00:37:15-9# Matthias: Also, ich denke das wäre viel weniger ansprechend für Kinder. Viel weniger ansprechen. Das ist ja gerade toll als Kind, ist vielleicht heute auch nicht mehr so stark, aber als Kind war ich immer viel, unheimlich viel draußen und das war immer klasse in der Natur rumzulaufen, wir haben eine Baumbude nach der anderen gebaut und das ist auch gerade im SOLA finde ich schön, dass das alles draußen stattfindet. Also ich könnte mir das nicht vorstellen, dass das irgendwo in einem geschlossen von statten geht.

104. #00:37:41-8# Interviewer: Dass das dann irgendwie attraktiv wäre...

105. #00:37:44-0# Matthias: Ja.

106. #00:37:45-7# Interviewer: Wir haben da eben schon drüber gesprochen, oder hast du

schon gesagt, wie kam es dazu, dass du zum Mitarbeiter wurdest im SOLA?

107. #00:38:00-8# Matthias: Ja, mir hat das gefehlt. Der Glaube, der wurde weniger und das hat mir einfach gefehlt im Leben. Wenn man dann auch anfängt über den Sinn des Lebens selber Gedanken zu machen. Und dann zu dem Punkt kommt, da war ja was mit Jesus Christus und das man da versucht dann auch wieder drauf aufzubauen. Und wie gesagt, zu Hause war das nie bei uns Thema gewesen und vielleicht andere haben es vielleicht einfacher, wenn das täglich so ist, dass man mit der Familie zusammen betet, vor dem Essen betet, sich darüber unterhält, austauscht über... die Gegebenheiten hatte ich nie.

108. #00:38:45-7# Interviewer: Welche Auswirkungen erhoffst du dir durch deine Mitarbeit auf dem SOLA. Was soll es bringen?

109. #00:38:54-2# Matthias: Also, ich hoffe, dass auch wenn es sehr wenige Gespräche jetzt waren, und wie gesagt, ich bin nicht unbedingt der bibelfeste Christ, aber trotzdem dass man, dass ich es geschafft habe, vielleicht dem ein oder anderen Kind Gott näher zu bringen. Und vielleicht sogar so vorzubereiten, dass das Kind von selber daran arbeitet am Glauben und das erkennt.

110. #00:39:18-1# Interviewer: Und welche Auswirkungen erhoffst du dir für dich? Es gibt ja dieses, also das will ich erreichen, das sollen andere erleben durch mich und was erhoffst du dir für dich selber?

111. #00:39:34-1# Matthias: Also, wie schon gesagt, diese Andachten gefallen mir auch heute als Mitarbeiter noch unheimlich gut und die regen auch wirklich zum Nachdenken an. Und die habe ich mir auch immer mitgenommen, weil ich das immer klasse fand. Also, da kriecht man auch wirklich nach einer Andacht in den Schlafsack und ist da noch unter Umständen noch einige Zeit drüber am Grübeln über die Bedeutung der Andacht, was man da mitnehmen kann sich von. Der Glaube wächst auch, ist auch bei mir über die Mitarbeiterschiene wesentlich ausgeprägter geworden.

112. #00:40:08-2# Interviewer: Wenn du mal auf dem SOLA keine Aufgaben hast, und auch kräftemäßig noch voll am Start bist, also nicht sagst: „Ich muss mich jetzt hinhauen“. Was machst du dann am liebsten am SOLA?

113. #00:40:19-2# Matthias: Ich habe mich ganz gerne, wenn es irgendwie zeitlich möglich war, mich ausgeklinkt und bin laufen gegangen.

114. #00:40:25-0# Interviewer: Ok. Wieso?

115. #00:40:28-4# Matthias: Weil ich sehr gerne laufen gehe und das auch auf dem SOLA, wenn ich jetzt 10 Tage nicht laufen war, das ist schon heftig für mich. Ich gehe unheimlich gerne laufen, weil da kriege ich auch den Kopf frei und kann über viele Sachen nachdenken. Das ist für mich immer wichtig gewesen. Wenn ich es irgendwie geschafft habe, dann war ich am SOLA jeden zweiten Tag laufen, manchmal auch nur jeden dritten Tag.

116. #00:40:53-1# Interviewer: Und wenn du jetzt schon gelaufen bist, und dann noch Zeit hattest und noch Kraft, was hast du dann gemacht. Oder was machst du am liebsten am SOLA dann? Was ist deine Lieblingsbeschäftigung auf dem SOLA sozusagen? Wenn du nicht irgendwo...

117. #00:41:09-7# Matthias: Ja also, ich schnapp mir dann unheimlich gerne mal ein paar Kinder und dann wird noch irgendwas gebastelt, dann wird der Turm weitergebaut oder

ein Zaun gebaut, irgendwelche Lagerbauten werden gemacht. Also da bin ich immer für zu haben. Oder auch ganz gerne mit den Kindern ein bisschen, eine paar Spiele gemacht, British Bulldog, solche Sachen.

118. #00:41:28-6# Interviewer: Also deinen Körper eingesetzt. Also das sagt ja im Prinzip, du willst deinen Körper selber spüren und machst das dann auch mit den Kindern, dass sie ihren spüren. (Pause) Welche Aufgaben im SOLA vermeidest du am liebsten. Also, welche du nicht gerne übernimmst, wenn es nicht unbedingt sein muss?

119. #00:41:54-0# Matthias: (Pause) Da gehört auf jeden Fall der Latrinendienst zu. (Lachen) Also, wenn ich ganz ehrlich bin, versuche ich immer treffende Fragen, die tief ins Christentum reingehen, in die Bibel, da immer auf einen Kollegen zu verweisen, weil ich da nicht die Ahnung habe und ich will nichts falsches sagen und da versuche ich das doch immer dann jemanden aufs Auge zu drücken, der sich da ein bisschen besser auskennt als ich.

120. #00:42:27-8# Interviewer: Was ärgert dich als Mitarbeiter auf einem SOLA?

121. #00:42:33-8# Matthias: Also ich habe leider oft erlebt, dass viel getratscht wurde auf dem SOLA. Die einen Mitarbeiter ziehen über andere Mitarbeiter her. Das missfällt mir schon ziemlich, muss ich sagen. Also das finde ich ist unter aller Sau.

122. #00:42:52-1# Interviewer: Was kostet dich am meisten Kraft?

123. #00:42:57-8# Matthias: Ich glaube, dass ist die Länge des SOLA selber. 10 Tage lang, dass man da immer vollen Einsatz zeigen muss, sehen muss, dass man die Kinder alle beisammen hat und immer ein Auge auf alle haben und das ist schon schwierig.

124. #00:43:13-0# Interviewer: Also diese permanente Verantwortung praktisch und deswegen auch das Laufen.

125. #00:43:18-1# Matthias: Genau, das ist so ein bisschen zum Ausgleich da, (unverständlich) meine Zeit.

126. #00:43:22-4# Interviewer: Wenn du das SOLA kritisieren müsstest. Was würdest du benennen?

127. #00:43:29-3# Matthias: (Pause) Mir ist das in den letzten Jahren stark aufgefallen, dass von Seiten des Leitungsteams immer mehr Auflagen kommen. Da wird immer strenger an irgendwelchen Regeln festgehalten, an die sich Mitarbeiter zu halten haben. Und dass, vielleicht war es früher auch so, aber da ist es mir nicht so stark aufgefallen, dass man da dass das alles zu sehr gelegt wird, vom Leitungsteam. Dass man da nicht mehr, ich sage mal, frei in seinem Schaffen ist, wie das meiner Meinung sonst gewesen ist. Mehr freie Zeit hatte man da mit den Kindern, konnte sich ein bisschen eher auch auf die einzelnen Kinder konzentrieren, wenn man da Problemkinder hatte, ist mir zumindest auf dem letzten SOLA extrem aufgefallen, dass das gar nicht mehr möglich war.

128. #00:44:15-0# Interviewer: Du hast im Hinblick auf dich und Sola einen Wunsch frei. Was wünschst du dir? Egal ob das realistisch ist.

129. #00:44:26-1# Matthias: Dass das SOLA für mich ansprechend bleibt. Ich find es die letzten Jahre von den Themen, zumindest jetzt Nehemia. Jetzt als neues Thema kommt wohl Martin Luther. Ich weiß nicht ob die Themen ansprechend genug sind. Ich persönlich hab vor dem SOLA noch nie was von Nehemia gehört und wusste auch erst mal nicht was das ist, bis ich das mal nachgelesen hab, die Geschichte, die da hinter steckt und

ich weiß nicht ob Martin Luther für 10-jährige Kinder das richtige Thema ist. Wenn ich weiß, dass Robin Hood auch noch zur Auswahl stand. Hängt natürlich auch immer ein bisschen damit zusammen, denke ich letztendlich, wie man da den Glauben noch mit in die Geschichte einbauen kann, das ist natürlich auch, das muss man natürlich auch berücksichtigen. Aber ich hoffe das bleibt ansprechend.

130. #00:45:19-9# Interviewer: Herzlichen Dank für dein Gespräch. Gibt es noch irgendwas, wo du sagst, das muss ich noch loswerden im Blick auf diese ganze Thematik, SOLA, Glaube, Mitarbeit.

131. #00:45:36-0# Matthias: Eigentlich nicht.

1. #00:00:02-1# Interviewer: Interview mit Elisabeth. So wir gucken jetzt das Video SOLA Geil. Wann hast du es das letzte Mal gesehen?

2. #00:03:30-9# Interviewer: Wenn du das so siehst, welche Assoziationen hast du? Was löst das bei dir aus? Welche Gefühle kommen bei dir hoch? Beschreib einfach mal.

3. #00:03:47-3# Elisabeth: Das ist schwierig. Also klar, erst mal voll wieder SOLA-Feeling, irgendwie schon so ein bisschen. Ich fand es erst mal wieder interessant zu sehen, wie sieht es bei dem anderen SOLAs überhaupt aus, das finde ich immer total spannend auch bei der SOLA-Konferenz hab ich das so, da hat man ja auch viele Fotos gesehen. (Pause) Ansonsten klar, Gemeinschaft und ja solche Sachen halt.

4. #00:04:24-8# Interviewer: Was ist ganz anders? Oder was ist anders bei euch?

5. #00:04:30-1# Elisabeth: Wir haben andere Duschen. Unsere Duschen sehen anders aus. Klar, alles sieht ein bisschen anders aus. Jedes SOLA ist anders. Ich glaube wir haben nicht so coole Kostüme. (Lachen)

6. #00:04:53-8# Interviewer: Aber auch weiße Zelte?

7. #00:04:55-7# Elisabeth: Ja auch weiße Zelte, so diese typischen SOLA-Zelte. Großes Zelt.

8. #00:05:02-3# Interviewer: So die Basics sind da. Springer, Küche?

9. #00:05:04-8# Elisabeth: Ja auch jeden Fall. Springer, Küche, Erste Hilfe Zelt und Duschen, Toiletten

10. #00:05:11-3# Interviewer: Wie stark deckt sich der Film mit deinen Erfahrungen?

11. #00:05:17-0# Elisabeth: Sehr

12. #00:05:19-2# Interviewer: Was ist genauso wie im Film?

13. #00:05:22-8# Elisabeth: Einfach, dass man Freunde finden kann, dass man da Gemeinschaft haben kann, das Lagerfeuer, die Gemeinschaft im großen Zelt, die Andachten und ja, das hat man schon so ziemlich gut gesehen.

14. #00:05:44-2# Interviewer: Gibt es etwas, was ganz anders ist als deine Erfahrung?

15. #00:05:48-7# Elisabeth: Da ist mir jetzt so nichts aufgefallen.

16. #00:05:51-3# Interviewer: Wenn du an SOLA denkst, was bewegt dich an SOLA am meisten, was ist so ganz oben an Assoziationen.

17. #00:06:00-7# Elisabeth: Ja, dass man mit SOLA viele Leute erreichen kann einfach. Junge Menschen und dass da auch mittlerweile so die neue Generation noch daraus gewachsen ist, die dann selber Mitarbeiter macht, so wie ich ja auch. Ja, dass man einfach Menschen begeistern kann.

18. #00:06:22-4# Interviewer: Jeder der mit SOLA zu tun hatte, hat seine eigene Geschichte. Du sehr wahrscheinlich auch. Mich würde deine SOLA-Geschichte interessieren. Wie bist du dazu gekommen? Was war dein erstes SOLA? Usw.

19. #00:06:40-9# Elisabeth: Bei mir war das so, ich, meine Eltern sind kirchengläubig, sag ich jetzt mal. Wir sind Weihnachten in die Kirche gegangen und da gab es zwar Gott, aber das war‘s. Ich habe auch immer daran geglaubt, dass es einen Gott gibt und alles ok, das war‘s aber. Und dann hatte ich bei mir in der 7ten Klasse eine Freundin, und die hat erzählt "Boah, ich geh aufs SOLA, und ich gehe jeden Sonntag in die Gemeinde". Und ich sag "Bitte was, du gehst freiwillig sonntagmorgens in die Gemeinde in den Gottesdienst, du schläfst nicht aus?" Also das konnte ich überhaupt nicht nachvollziehen wie man da... konnte ich nicht verstehen. Und dann haben noch mehrere Leute vom SOLA erzählt und ich hab gesagt "Hört sich ja eigentlich ganz cool an, mit den Geländespielen und zusammen singen und Lagerfeuer, ein bisschen bauen, och hört sich cool an, ok ich komme mit." Und ich habe gedacht gut, Beten, Andachten und so ist jetzt zwar nicht so meins, aber überstehst du irgendwie die Zeit. Mit dem Gedanken bin ich aufs SOLA. Felsenfest überzeugt, die Zeit kriege ich rum. Hauptsache Spaß mit meinen Freunden. Ja, die Zeit war auch cool, alles wie ich mir es gedacht hatte, nur das halt die Andachten mich angesprochen haben. Also es war nicht so, ich musste die Zeit einfach absitzen, das war‘s, die haben mich angesprochen und da hat sich halt in mir etwas verändert.

20. #00:08:09-6# Interviewer: Kannst du sagen was deine Highlights waren so als Teilnehmer?

21. #00:08:19-9# Elisabeth: (Pause) Das ist so lange her. (Lachen) (Pause) Ich glaube ich fand die Anspiele immer extrem cool, weil ich da so voll drin gelebt hab. Gut, bin mittlerweile auch im Anspielteam. Ja und einfach, dass man so eine Einheit ist in den Familien. Das ist einfach so ein krasse Gefühl, dass man da wirklich so, auch mit Leuten, die man eigentlich so jetzt nicht, mit denen man zu tun hätte, dass man da trotzdem so eine Einheit ist. Man hat sich zwar hinterher trotzdem nicht mehr, irgendwie ist man doch wieder auseinander gegangen, aber auf dem SOLA da gab es keinen Streit oder so. Das war irgendwie alles voll gechillt.

22. #00:09:17-2# Interviewer: Warum hast du öfter teilgenommen?

23. #00:09:22-4# Elisabeth: Weil es cool war, ganz klar. Und weil meine Freunde hingegangen sind. Ich glaube das war mein Grund, warum ich noch mal hingegangen bin. Als Teilnehmer auf jeden Fall.

24. #00:09:39-4# Interviewer: Kannst du sagen was war dein bestes SOLA war als Teilnehmer?

25. #00:09:43-2# Elisabeth: Das Erste. Weil das einfach voll der Flash war, einfach so viel Neues und so viel Input.

26. #00:09:52-6# Interviewer: Welches Thema war das?

27. #00:09:54-7# Elisabeth: Das war Thema Hugenotten in 2010.

28. #00:09:59-6# Interviewer: Warum bist du Mitarbeiter geworden?

29. #00:10:02-7# Elisabeth: Ich habe dann zwei Jahre Pause gemacht, weil ich einfach, ich bin dann selber in die Jugend gegangen und so, durch meine Freunde bin ich dann mit in die Jugend gegangen und dadurch kam das halt, dass ich dann immer mehr in die Gemeinde gegangen bin und wie gesagt habe ich zwei Jahre Pause gemacht, weil ich auch selber noch nicht im Glauben so weit war, dass ich das halt, dass auch andere Leute gesagt haben das ist was für dich. Und dann habe ich halt von meinen Freunden mitgekriegt wie sie das ganze alles immer so geplant haben, und dann habe ich gedacht „Boah, SOLA, nochmal SOLA wäre ja schon cool.“ Und ich war halt mittlerweile auch soweit, dass die dann halt auch gesagt haben, von wegen ja dann mach doch mit. Ich hab halt dann immer mal wieder Interesse geäußert und dann kamen sie halt auch auf mich zu.

30. #00:10:54-9# Interviewer: Das heißt du wurdest gefragt, oder hast drauf gewartet das du gefragt wurdest.

31. #00:10:59-4# Elisabeth: Ich weiß es gar nicht mehr so genau. Ich kann es dir nicht genau sagen.

32. #00:11:04-5# Interviewer: Versuche zu beschreiben was SOLA für dich bedeutet. Welchen Stellenwert hat SOLA in deinem Leben?

33. #00:11:20-6# Elisabeth: Einen sehr hohen Stellenwert. Meine Mama sagt immer: "Hast du sie noch alle? Die zwei Wochen Urlaub von den sechs Wochen, die du überhaupt hast, für SOLA zu verplempern." Ne, einen sehr hohen, also ich bin viel in der Planung mit dabei und ich finde es unglaublich toll, dass man den jungen Menschen halt das mitgeben kann und ich finde es ist unglaublich wichtig, den Kindern zu zeigen hier da ist was. Du musst Jesus kennen lernen, er ist dein Retter, weil ich das halt selber erfahren habe. Und auf der anderen Seite aber auch, meine Freunde sind dabei und das ist halt, SOLA gehört zum Sommer. Einmal SOLA, immer SOLA. Ich könnte es mir nicht ohne vorstellen.

34. #00:12:09-7# Interviewer: SOLA ist eine christliche Freizeit, das hatten wir schon mal. Welche Kontakte hattest du vorher zu Christen?

35. #00:12:25-1# Elisabeth: Hauptsächlich über die Freundin aus der Schule. Und ich hatte zwar noch mehr Freunde, aber da war das immer nicht so ein Thema, die Gemeinde und so, aber mit der einen Freundin aus der siebten Klasse, die bei mir in der Klasse war, die hat ständig erzählt, eigentlich, jeden Montag oder Dienstag: "Oh ich war in der Gemeinde, das war so cool" und ich dachte "Du hast sie nicht mehr alle". Also hauptsächlich über sie.

36. #00:12:49-8# Welche Rolle spielt in deiner Familie (deinen Eltern, Großeltern) eben der christliche Glaube?

37. #00:12:57-8# Elisabeth: Also so gut wie gar keine. Da hat sich auch nichts geändert. Ich hab meinen Bruder irgendwann mal soweit gekriegt in die Gemeinde mit in die Jugend zu kriegen, aber das hat auch schon wieder aufgehört. Meine Mama sagt immer: "Du hast sie nicht mehr alle" also "Mach ruhig". Aber sie kann es halt nicht unbedingt

verstehen. Und mit meinem Papa rede ich eigentlich kaum drüber. Aber die haben halt, ich sag Weihnachten immer: „Will jemand, irgendwer mit in den Gottesdienst, mir ist egal wo wir hingehen, Hauptsache ich geh irgendwo. Wenn jemand mit will, der kann entscheiden wo wir hingehen.“ Meistens geht nur doch mein Papa mit, wir gehen in die Kirche, aber das war‘s halt auch. Mehr kommt da nicht.

38. #00:13:38-6# Interviewer: Was hat dazu geführt, dass du dich mit dem Glauben beschäftigt hast?

39. #00:13:45-0# Elisabeth: SOLA

40. #00:13:48-9# Interviewer: Gibt es da Schlüsselerlebnisse?

41. #00:13:52-6# Elisabeth: Ich weiß es nicht mehr so genau, aber ich habe mir früher immer vorgestellt, das Gott oben sitzt und uns sowie ein Marionette steuert. Das habe ich wirklich gedacht.

42. #00:14:04-8# Interviewer: Uns, wir sind Marionetten.

43. #00:14:05-9# Elisabeth: Uns, genau. Wir sind Marionetten und er entscheidet ja sowieso alles. Er weiß alles, also Marionetten. Ich steh voll auf Augsburger Puppenkiste, von daher konnte ich mir das ziemlich gut so vorstellen. Und in der Predigt kam halt, dass wir keine Marionetten sind. Wir haben den freien Willen, und das war für mich ein Schock. Also das war positiv, aber ich war halt erst mal geflasht. Und das war mit so ein Punkt, wo ich gesagt habe: "Hier, das ist gar nicht so, wie ich das denke. Da steckt viel mehr dahinter.“ Ich glaube das war so ein Punkt, der da so ein Schlüsselerlebnis war.

44. #00:14:41-1# Interviewer: Kam das auch so in der Predigt vor: "Ihr seid keine Marionetten, oder du bist keine Marionette?"

45. #00:14:45-6# Elisabeth: Ich glaube ja.

46. #00:14:47-8# Interviewer: Oft ist es ja so, dass wenn jemand zum Glauben kommt, dass das schon ein Prozess ist, der fängt irgendwann an und entwickelt sich und irgendwann gibt es so, ich sag mal das Finale, die Übergabe oder die Bekehrung, wie wir in Freikirchen sagen. Kannst du den Prozesse in der Retroperspektive irgendwie beschreiben?

47. #00:15:15-3# Elisabeth: Das ist schwierig. Ich hab auf der Woche SOLA direkt gesagt, ich will das Leben mit Jesus.

48. #00:15:22-6# Interviewer: Bei der ersten Woche schon.

49. #00:15:23-7# Elisabeth: Bei der ersten Woche direkt, weil ich gesagt habe: „So viel, das geht gar nicht ohne. Gut ich war halt auch schon 14 Jahre alt, ich hab das halt auch alles schon verstehen können, sag ich jetzt mal so. Danach ist das dann erst mal wieder ein bisschen abgeflacht würde ich sagen, nach dem SOLA, weil da hat man immer erst mal so ein SOLA-Tief, finde ich. Und ich glaube nach dem zweiten Jahr SOLA, bin ich dann mit in die Jugend gegangen. Dadurch kam ich dann halt auch regelmäßig in den Kontakt, dass ich einfach aus der Bibel gehört habe und genau. Ich glaube das wurde dann halt

auch immer so ein bischen, ja es war halt so ein Prozess, ne? Aber wann ich jetzt sagen würde: „Ich steh voll im Glauben.“ Ich weiß es nicht, ob man das überhaupt jemals kann.

50. #00:16:11-3# Interviewer: Aber du hast auf dem ersten eine Entscheidung getroffen?

51. #00:16:15-0# Elisabeth: Ja.

52. #00:16:15-4# Interviewer: Und hast du dich dann immer wieder da dran erinnert? Oder wie war dann die Zeit, wo du gesagt hast, das ist abgeflacht?

53. #00:16:23-7# Elisabeth: Inwiefern, noch mal, kannst du das irgendwie konkretisieren?

54. #00:16:30-9# Interviewer: Du hast das eine SOLA erlebt, du hast gesagt: "Ich hab mich entschieden" und dann hast du eben gesagt: „Das ist wieder abgeflacht“ und bist dann aber aufs nächste SOLA wieder gefahren. Und wie war in der Zeit dein Glaube, was hast du da gemacht in deinem Glauben, oder wie hat der sich entwickelt?

55. #00:16:52-4# Elisabeth: Also ich bin nirgendwo in eine Gruppe gegangen, ich hatte dann die Bibel Zuhause, beim ersten SOLA hab ich, glaube ich, die Bibel von meinen Eltern von der Hochzeit mitgenommen, so ein uraltes Luther Ding, wo man ja kaum was, also als Jugendlicher wenig versteht, also ich habe wenig verstanden. Glaub ich, habe mir danach auch ne andere auch gekauft, ne Hoffnung für alle. Ich habe dann kurz nach dem SOLA auch noch ein bisschen drin gelesen, aber das wurde dann weniger, und dann habe ich mich auch nicht mehr so mit beschäftigt. Das war jetzt nicht so, dass ich nicht mehr daran geglaubt hab, sondern einfach, rückte in den Hintergrund. Also, ich glaube man braucht einfach irgendwie ne Gruppe, dass man dran bleibt.

56. #00:17:33-8# Interviewer: Was bedeutet es für dich heute gläubig zu sein? Was ist jetzt anders als früher?

57. #00:17:41-6# Elisabeth: (Pause) Ja ich weiß, dass ich mich auf Gott verlassen kann, ich weiß, dass ich jemand hinter mir stehen habe, und einfach dass ich gerettet bin. Aber halt auf der anderen Seite halt auch direkt die Aufgabe, ich kann halt auch was dafür tun. Also Du kannst zum Beispiel dann auch weiter SOLA machen. Ich finde das ist immer schwierig in Worte zu fassen.

58. #00:18:29-3# Interviewer: Oft hilft die Frage: Wenn man sich überlegt, wenn ich von heute auf morgen kein Christ mehr wäre, was wäre dann anders?

59. #00:18:37-8# Elisabeth: Ich glaube mir würde Hoffnung fehlen. Der Glaube daran, dass alles gut wird und der Glaube daran, dass ich ja, ich bräuchte halt keine Angst mehr... ich hätte dann glaube ich wieder mehr Angst.

60. #00:19:01-8# Interviewer: Angst vor der Zukunft, Angst ... also Lebensängste die kommen.

61. #00:19:09-8# Elisabeth: Ja.

62. #00:19:13-0# Interviewer: Was ist für dich das Wichtigste für dich in deinem Glauben?

63. #00:19:19-9# Elisabeth: Das Wichtigste im Glauben.

64. #00:19:22-2# Interviewer: Oder an deinem Glauben.

65. #00:19:25-5# Elisabeth: Die finde ich schwer die Frage. Das Wichtigste in meinem Glauben.

66. #00:19:35-4# Interviewer: Was du nicht hergeben willst. Was dir kostbar geworden ist, also du sagst du hast keine Angst mehr, oder du würdest wieder Angst haben, was macht das, dass du keine Angst hast? Was ist das...

67. #00:19:53-2# Elisabeth: (Pause) Ich hab es gleich. (Pause)

68. #00:20:35-4# Interviewer: Ich kann auch weiter machen.

69. #00:20:38-5# Elisabeth: Klären wir das später noch mal?

70. #00:20:39-7# Interviewer: Vielleicht kommen wir noch mal später drauf, wenn nicht, nicht schlimm. Kannst du noch mal versuchen zu beschreiben welche Auswirkungen dein Glaube in deinem Alltag hat. Also ein ganz normaler Tag. Alltag

71. #00:20:54-6# Elisabeth: Das ist schwierig, weil ich nicht mehr unbedingt dran denke wie es vorher war.

72. #00:21:02-6# Interviewer: Aber du kannst das ja von heute, oder von gestern sagen. Wo kristallisiert sich dein Glaube?

73. #00:21:09-2# Elisabeth: Ich glaube in meiner Art und Weise. Ich glaube, ich bin sehr liebevoll geworden, bin sehr sozial geworden, versuche jedem noch irgendwie ein nettes Wort mitzugeben, auch an der Arbeit. Versuche mit jedem irgendwie klar zu kommen. Meinst du so was?

74. #00:21:39-7# Interviewer: Das was du sagst ist richtig. (Lachen) Gibt es irgendwas, was du in deinem Glauben erreichen willst, also für dich? Und gibt es etwas was du durch deinen Glauben, also für andere erreichen willst?

75. #00:22:01-9# Elisabeth: Also was ich für mich erreichen will, und was ich für andere erreichen will. Ich weiß nicht, ob ich für mich irgendwas erreichen will, weil ich bin gerettet das ist eigentlich schon, ich sag jetzt mal genug. Also ein größeres Geschenk gibt es ja nicht. Also für mich, glaube ich, versuche ich dadurch nichts zu erreichen. Anderen möchte ich vom Glauben irgendwie erzählen. Also ich bin jetzt nicht unbedingt derjenige, der jedem sagt hier, Jesus ist dein Freund, will dein Freund sein, aber ich versuche halt irgendwie einfach auf meine Art und Weise anders zu sein, als andere Menschen und dadurch so ein bisschen den Unterschied zu machen. Und die Leute, die wissen, dass ich Christ bin, die merken das auch, die geben mir auch das Feedback, das das so ist.

76. #00:22:55-6# Interviewer: Was investierst du damit dein Glaube erhalten bleibt, bzw. sich weiter entwickelt?

77. #00:23:05-2# Elisabeth: Ich gehen samstags abends in die Jugend, sonntags morgens in den Gottesdienst. Dann mache ich Teenkreis selber, und bereite da halt ab und an auch mal was vor. Gehe noch in einen Hauskreis. Also es ist irgendwie mittlerweile ziemlich viel geworden, aber es ist irgendwie, es gehört dazu. Klar Gebet, Bibellesen tue ich nicht so viel, könnte ich mehr, muss ich ehrlich sagen. Aber ich gehe in viele Gruppen und nehme da viel Input mit.

78. #00:23:41-4# Interviewer: Hast du noch ein Leben außerhalb der Gemeinde und der SOLA-Arbeit?

79. #00:23:48-5# Elisabeth: Schwierig zu sagen, meine Familie zuhause, die ist ja komplett ab davon. Ich habe einen Freund, der aber auch mit eigentlich in alle Gruppen geht, und Arbeit und ein paar Freunde noch. Aber sonst, andere Gruppen die ich noch irgendwie mache oder so außerhalb vom SOLA nicht.

80. #00:24:08-0# Interviewer: Und die Freunde, sind die aus der Gemeinde auch?

81. #00:24:10-4# Elisabeth: Sowohl als auch.

82. #00:24:15-3# Interviewer: Welche Personen haben deinen Glauben am meisten geprägt?

83. #00:24:19-9# Elisabeth: Meine Freundin aus der siebten Klasse, die auch mittlerweile immer noch eine sehr gute Freundin ist. Noch ein paar andere Freundinnen und meine Freund.

84. #00:24:34-0# Interviewer: Das heißt, der ist auch Christ.

85. #00:24:35-4# Elisabeth: Der ist auch Christ, den habe ich über die Jugend kennengelernt und wir gehen halt auch zusammen in die Gemeinde.

86. #00:24:44-1# Interviewer: Bei deinem Glauben, den du heute lebst, in deinem Alltag, welche Rolle spielte und spielt deine Erfahrung auf dem SOLA. Also, gibt es da Querverbindungen von dem was du auf dem SOLA erlebt hast für deinen Glauben zu heute?

87. #00:25:12-7# Elisabeth: Daher, dass ich durch die SOLA-Arbeit mittlerweile auch ziemlich viele Seminare schon besucht habe, finde ich, hilft mir das auch in der Arbeitswelt usw. Gerade so: Wie gehe ich mit anderen Menschen um, und solche Sachen. Das kann man ja auch generell im Alltag und auf der Arbeit gut einsetzen. Aber, dass ich jetzt direkt eine Eins-zu-eins-Verbindung setzen könnte, eigentlich nicht. Krisenmanagement, ist ein großes Thema, also wie gehe ich um, wenn da irgendwas schief läuft.

88. #00:25:50-0# Interviewer: Gibt es Aspekte deines Glaubens die du, du hast eben gesagt: SOLA hat Glaube bei dir hervorgebracht, aber gibt es Aspekte deines Glaubens, die du auf SOLA zurückführst. Wo du sagst, selbst wenn ich anders zum Glauben gekommen wäre, ist das vielleicht eine Sache, die habe ich da gelernt.

89. #00:26:15-9# Elisabeth: Kann ich jetzt glaube ich so grade nicht.

90. #00:26:20-3# Interviewer: SOLA besteht ja aus verschiedenen Bestandteilen. So alles Mögliche.

91. Ich würde dir jetzt gerne immer so Bestandteil nennen, und du nimmst dir Zeit zu überlegen und sagst dann was dir dazu einfällt…egal was…also es gibt kein richtig und falsch

92. #00:26:40-5# Elisabeth: Eine Sache, mehrere Sachen, so viel wie mir einfällt.

93. #00:26:42-6# Interviewer: So viel wie dir einfällt. Genau! Also - Story…. die Geschichte… das Thema…

94. #00:26:50-4# Elisabeth: Viel Arbeit, macht mir unglaublich Freude auszuarbeiten, Story ist mein Leben, muss ich sagen. Ich spiele nicht unbedingt selber gerne, aber ich bin eigentlich seitdem ich mitarbeite, mit in der Storyplanung mit dabei. Ja, es ist so ein kleiner Liebling von mir beim SOLA. Da geh ich drin auf.

95. #00:27:19-4# Interviewer: Kannst du dich noch an die Teilnehmerzeit erinnern?

96. #00:27:23-2# Elisabeth: Also mein erstes SOLA ging mit einer Hochzeit los. Das fand ich den Knüller. Also, da kann ich mich heute noch daran erinnern. Und wir wurden halt auch überfallen von Gegnern, wir hatten die zwei Tagestour innerhalb der Woche, nicht am Anfang. Und da mussten wir alle fliehen, weil die von überall die Gegner einfach kamen. Da kann ich mich noch echt gut daran erinnern. Das war wirklich eindrucksvoll.

97. #00:27:49-2# Interviewer: Naturerlebnisse / Zwei-Tagestour

98. #00:27:53-3# Elisabeth: Zwei-Tagestour mag ich heute immer noch nicht. (Lachen) Ich bin da ein wenig lauffaul. Ich habe auf dem SOLA keine Angst vor Spinnen, die ich sonst habe. (Pause) Also, ich finde man erlebt schon viel mit der Natur, in der Natur, und ich bin da dann auch nicht so scheu. Ich habe früher immer gedacht ich bin so öh... etepetete... aber auf dem SOLA ist das gar nicht so. Da ist es halt, wenn man dreckig ist, ist man dreckig.

99. #00:28:28-0# Interviewer: Auch wieder die Frage als Teilnehmer, wie war das da?

100. #00:28:33-9# Elisabeth: Oh da hatten wir so ein Matschgeländespiel, das konnte ich gar nicht leiden. (Pause) Kann ich so eigentlich sonst nichts wirklich groß zu sagen.

101. #00:28:49-5# Interviewer: Gemeinschaft / Kleingruppe/ Familie/ Zelt

102. #00:28:57-3# Elisabeth: (Pause) Ich finde gerade in den Zeltgruppen hat man oftmals ne sehr intensive Zeit. Viel intensiver als in größeren Gruppen, weil ich glaube das ist automatisch, wenn man sich, wenn man vertrauter ist, man öffnet sich ja automatisch Leuten, die man überhaupt nicht kennt, auch als Teilnehmer habe ich das festgestellt. Ich habe mich nach zwei Tagen mir total fremden Leuten auf einmal anvertraut, meine halbe Lebensgeschichte erzählt. Und man hat sich trotzdem gut gefühlt. Man war trotzdem, also ich habe mich geborgen gefühlt.

103. #00:29:30-8# Interviewer: Jetzt im Zelt.

104. #00:29:33-0# Elisabeth: Ja im Zelt auf jeden Fall, aber auch in der Gruppe und man war immer angenommen, das war jetzt nicht so, dass man irgendwie, äh, der hat eine komische Nase. Es gab irgendwie wenig Konflikte, hab ich das Gefühl.

105. #00:29:49-8# Interviewer: Stille Zeit /Bibel lesen / Reden über Gott

106. #00:29:54-9# Elisabeth: Hab ich da erst kennengelernt auf dem SOLA. Weil das kannte ich ja gar nicht. Stille Zeit keine Ahnung. Sitzen da alle und reden nicht. Aber genau das ist ja nicht der Fall, man soll ja viel reden. Kann ich mich als Teilnehmer nicht mehr so gut daran erinnern. Aber ist für mich immer noch eine große Herausforderung, mit meinen Teilnehmern dann Stille Zeit zu machen, weil ich einfach selber nicht so bibelfest bin, dann bin ich immer froh, wenn ich noch jemand anderes mit im Zelt habe. Aber ja dieses Jahr war ich auch alleine, hat auch irgendwie funktioniert.

107. #00:30:32-3# Interviewer: Kreatives/ Lagerbauten/ Basteln

108. #00:30:38-6# Elisabeth: Als Teilnehmer wollte ich immer alles anmalen, ich war überhaupt nicht der Bautyp. Mittlerweile versuche ich mich da so ein bisschen dran ans Bauen. Ich male immer noch gerne an, aber das lass ich den Teilnehmern. Meine Bänke werden schief, aber ich kann Bänke bauen. Ja, ich hab viel Hhandwerklich auf dem SOLA gelernt. Überhaupt mal ne Säge in der Hand zu haben und so. Also ich trau mich mittlerweile auch Sachen, wo ich vor ein paar Jahren noch nicht gesagt hätte: „Gib mal her.“ Beim Aufbau habe ich mit der Stichsäge gearbeitet, wo ich dachte: "Hast du se noch alle?" Aber es ist gut gegangen. Also auch da werde ich mit dem Werkzeug einfach mutiger. Aber trotzdem halt vorsichtig, das ist jetzt nicht so, dass ich da hau drauf...

109. #00:31:24-2# Interviewer: Spiele/ Kämpfen/ Meinen und andere Körper erleben

110. #00:31:31-2# Elisabeth: Kämpfen war nie so meins. Die Geländespiele fand ich immer, ja die Laufgeländespiele waren immer doof. Nachtgeländespiele mochte ich auch nicht. Aber sonst war das eigentlich schon immer cool, oben im Wald so Sachen zu machen, Sachen zu suchen und ja ist halt dann auch so ein Triumph wenn man gewinnt, ne?

111. An dieser Stelle wurde die Aufnahme gestört und musste wiederholt werden. Darum fängt hier der zweite Teil an.

112. #00:31:59-7# Interviewer: Ok, Elisabeth zweiter Teil. Einheitsprogramm – Verbindung von Erleben / Gefühl und Predigt

113. #00:32:12-8# Elisabeth: Das war mir als Teilnehmer so nicht bewusst, dass das alles auf eins hinausläuft, das war alles, alles cool, aber wie gesagt, es war mir nicht bewusst. Wenn man jetzt so im Rückblick guckt, passt es zueinander. Wenn wir jetzt SOLA planen, da gucken wir klar darauf, dass die Predigt mit dem Anspiel zusammenpasst, dass an dem Tag: „Och wie brauchen aber jetzt noch mal zwei die sich streiten, wie kriegen wir denn das jetzt in die Story“ dann wird wieder alles verrückt, dass das passt. Sehr, sehr wichtig finde ich, sonst, ich weiß nicht, ob man als Teilnehmer wirklich alles so mitnehmen würde, auch wenn es einem nicht bewusst ist, wenn es kein Einheitsprogramm gäbe. Also wir haben oftmals bei unseren Teens das Gefühl, dass die die Story gar nicht mehr so mitleben, aber die sind halt dann auch schon älter. Aber gerade die merken dann halt, wo es hinläuft. Also ich glaube, gerade für die Teens ist es

schon ganz gut, dass man da so ein bisschen hinführt, auch wenn die „Uhh, schon wieder Story.“ Für mich war das alles ganz neu, weil ich ja gerade das zweite, oder das erste Mal auf dem SOLA war. Aber für die alten Hasen, ist es glaube ich grade die Story immer so ein bisschen langweilig, aber trotzdem sehr wichtig.

114. #00:33:40-0# Interviewer: Plenum / Theater / Singen / Predigt

115. #00:33:46-6# Elisabeth: Ich finde, im großen Zelt ist das ja meistens, ist immer eine sehr intensive Zeit. Ich finde, ich konnte die Lieder viel zu schnell auswendig. Was heißt viel zu schnell, ich konnte die einfach, nach zweimal Singen konnte ich die fast auswendig.

116. #00:34:06-1# Interviewer: Als Teilnehmer schon?

117. #00:34:06-7# Elisabeth: Als Teilnehmer schon! Und das hat mich halt einfach erstaunt, dass mich das so interessiert halt auch, ich bin sonst niemand, der sonst groß schnell irgendwie was auswendig lernen kann. Ist ja da eigentlich auch nichts anderes. Das heißt, es muss mich wirklich interessiert haben, sonst hätte ich das nicht so schnell aufnehmen können und auch die Predigten, die waren so schnell im Prinzip um, weil ich so viel in mich aufgesogen habe, das es ... „Huch schon wieder rum?“ Was ich halt vorher, als ich es zum ersten Mal auf dem SOLA gegangen bin, überhaupt nicht gedacht habe. Ich bin ja wirklich mit dem Gedanken hingegangen: „Joah du sitzt halt die Zeit ab, wird schon irgendwie rumgehen.“

118. #00:34:55-7# Interviewer: Zeit der Stille

119. #00:35:00-4# Elisabeth: Auf dem ersten SOLA war das, glaube ich, total merkwürdig. Ich soll mich da alleine hinsetzen mit meiner Bibel und was mach ich jetzt? Das war glaube ich, schon, glaube ich, leichte Überforderung für mich. Klar, ich hab mir das mal durchgelesen, aber ich weiß nicht ob ich da so viel mitgenommen habe. Mittlerweile, als Mitarbeiter kann man da halt auch immer noch mal irgendwie einen Gedanken mitnehmen. Ich versuche mir dann halt auch immer noch die Zeit zu nehmen, mir das noch mal anzugucken und klar, auch um den Teilnehmern auch hinterher noch mal Rückfragen irgendwie beantworten zu können, aber auch für mich, vielleicht kann ich da ja auch noch...es ist auch oft so, dass ich auch noch was mitnehmen kann.

120. #00:35:45-4# Interviewer: Und das zweite Mal, wo du mit warst, war das da schon anders?

121. #00:35:48-4# Elisabeth: Kann ich nicht mehr sagen, weiß ich nicht.

122. #00:35:50-5# Interviewer: Mitarbeiter / Zelt, Familie, Springe, Küche, Leitung…

123. #00:35:57-5# Elisabeth: Die Küche war immer so: „Huch, ich darf da nicht hin.“ Springer fand ich interessant. Klar halt, ältere Jungs und so, ne? Ich habe ja grad schon gesagt, zu den Zeltmitarbeitern habe ich ganz schnell Vertrauen gefunden. Auch obwohl es Menschen waren, die ich vorher noch nie irgendwo gesehen habe. Nie irgendwie, kamen auch von weiter weg. Aber ich habe mich sofort wohl gefühlt. Also ich habe mich wirklich angenommen gefühlt, so wie ich bin, und ich musste mich nicht verstellen, sondern ich kann sein wie ich bin. Aber halt auch auf dem kompletten Lager.

124. #00:36:45-1# Interviewer: Ich gebe dir jetzt ein Blatt Papier und auf dem Blatt Papier sind noch mal alle Elemente, die ich eben genannt habe drauf und mich interessiert jetzt im Besonderen: welche Bestandteile haben dich im Besonderen, also als Teilnehmer jetzt, vielleicht noch mal so in der Retroperspektive, welche Bestandteile haben dich besonders berührt/ angesprochen/ geprägt und vielleicht warum, warum war das so?

125. #00:37:24-6# Elisabeth: (Pause) Also mich hat auf jeden Fall angesprochen, die Story. Weil ich einfach drin gelebt hab, muss ich wirklich sagen. Ich war auf dieser Hochzeit und ich bin weggelaufen und das war wirklich so. Also es war jetzt nicht so.

126. #00:37:49-9# Interviewer: Das war real.

127. #00:37:50-5# Elisabeth: Genau, es wurde nicht gespielt, es war real. Ich war ein Teil davon. Ich bin wirklich weggelaufen vor den Feinden und ja. Das war jetzt keiner der das spielte. Dann, ganz klar, die Mitarbeiter, die mich wirklich ganz liebevoll aufgenommen haben. Denen ich mein ganzes Leben anvertraut habe, im Prinzip also, meine komplette Geschichte und die mir dann halt auch wirklich ja irgendwie Rückmeldung gegeben haben, wirklich meine Fragen beantwortet haben und ja. Und eben die Zeit im großen Zelt. Predigten, singen und so. Einfach weil ich dadurch gemerkt habe: „Okay, Gott ist nicht derjenige der an den Fäden zieht, sondern da steckt mehr dahinter.

128. #00:38:43-1# Interviewer: Kannst du dich noch an eine, also die Marionettenpredigt nenne ich sie jetzt mal. Das ist ja sehr stark haften geblieben. Gibt es noch andere Sachen, die vielleicht haften geblieben sind. Du hast ja eben gesagt dieses Einheitsprogramm hast du gar nicht so durchschaut. Aber du hast es ja erlebt. Also gab es da eine Verkündigung z.B. zum Thema Flucht?

129. #00:39:08-7# Elisabeth: Ahh.. das weiß ich gar nicht mehr. (Pause) Ich weiß es nicht.

130. #00:39:18-0# Interviewer: Kannst du vielleicht sagen warum dich die Bestandteile angesprochen haben. Also die Story, das haben wir ja schon gehabt. Da hast du gesagt: „Ich bin ein Geschichtenmensch“. Aber eben auch Mitarbeiter, die Verkündigung.

131. #00:39:36-9# Elisabeth: Warum mich das so angesprochen hat? Keine Ahnung... (Pause) Ja, vielleicht einfach die Mitarbeiter, weil die sich halt wirklich Zeit für mich genommen haben, dass sie (Pause), ja dass sie... Ich weiß nicht, wie ich es formulieren soll. (Pause) Ja sie waren halt einfach liebevoll in ihrer Umgangsart, und haben sich halt auch, haben halt auch auf uns Teilnehmer geguckt und nicht auf sich selbst. Man hat das Gefühl gehabt das ist ja heutzutage auch so, wenn ich Mitarbeiter bin, man guckt eher auf die Teilnehmer als auf sich. Das hat man gemerkt, als Teilnehmer, finde ich. Also habe ich gemerkt.

132. #00:40:28-6# Interviewer: Kanntest du andere Freizeiten vorher?

133. #00:40:30-8# Elisabeth: War ich auf anderen Freizeiten vorher? Nein, ich glaube nicht. (Pause) Ich glaube nicht, nein.

134. #00:40:43-0# Interviewer: Also dieses sich bewusst in einen Menschen hineingeben, was die Mitarbeiter, ja eigentlich so was der Ethos eines SOLA-Mitarbeiters ist, das hat dich berührt.

135. #00:40:53-1# Elisabeth: Also es ist mir jetzt nicht so persönlich, glaube ich, aufgefallen als Teilnehmer. Aber es war so, dass sie immer um einen rum waren, sich immer um einen gekümmert haben. Ich glaube, dass sie halt auch sich zurückgenommen haben und auf uns geguckt haben. Also, man hat schon gemerkt, dass sie viel um einen rum sind, viele sich um einen kümmern.

136. #00:41:12-6# Interviewer: Und du hast dich wohl gefühlt dabei?

137. #00:41:14-8# Elisabeth: Ja.

138. #00:41:16-7# Interviewer: Das haben wir eben schon mal angesprochen bei der Story. SOLA ist eine punktuelle Veranstaltung. Wie erlebst du die andere Zeit? Was hilft dir außerhalb von SOLA in deinem Glauben? Was hat dir geholfen, oder was hast du am meisten vermisst?

139. #00:41:46-5# Elisabeth: Vermisst weiß ich nicht. Kann ich nicht sagen. Aber geholfen haben mir auf jeden Fall die Gruppen. Also die Jugend wo ich dann hingegangen bin. Mittlerweile halt auch der Teenkreis, der Hauskreis, auch der Gottesdienst. Das sagen wir aber halt auch immer wieder unseren Teilnehmer. Geht irgendwo hin, trefft euch mit anderen Christen, trefft euch mit anderen Leuten die auch glauben, weil sonst verliert man den Faden. Ich glaube ganz alleine, wenn man ganz allein zuhause die Bibel liest, hat man irgendwann keinen Bock mehr. Das hat mir, hilft mir auch immer noch, muss ich ehrlich sagen.

140. #00:42:29-3# Interviewer: Würdest du sagen, dass du Gemeinschaft, nein, dass du Glaube überwiegend über Gemeinschaft aufnimmst und auch erlebst.

141. #00:42:39-8# Elisabeth: Ja!

142. #00:42:41-4# Interviewer: Das heißt, du sagst ja selber, so Bibellesen ist nicht so deins. Aber in Gemeinschaft singen, beten, zuhören.

143. #00:42:50-9# Elisabeth: Ja genau!

144. #00:42:56-7# Interviewer: Welches Element im SOLA findest du heute am Wichtigsten?

145. #00:43:11-0# Elisabeth: (Pause) Ich glaube, am Wichtigsten finde ich, dass was ich als Mitarbeiter den Teilnehmer mitgeben kann. Die Zeit die ich mit ihnen verbringen kann, dass was ich ihnen ganz persönlich mitgeben kann, die Gespräche, die Antworten wo ich ihnen vielleicht auch einfach im Alltag, die erzählen ja auch vom Alltag, und was Zuhause so los ist. Dass man denen auch zuhört, dass man ihnen zeigt: Hier ist jemand der, der sich für dich interessiert. Ich glaube, dass gibt den Teilnehmer ganz viel.

146. #00:43:45-6# Interviewer: Also die persönliche Schiene.

147. #00:43:49-2# Elisabeth: Ja, die persönliche Beziehung zu den Teilnehmern.

148. #00:43:52-2# Interviewer: Das würde ja auch wieder passen zu deinem Typus.

149. #00:43:53-7# Elisabeth: Zu dem was ich ja, was ich erlebt habe ja.

150. #00:43:56-9# Interviewer: Gemeinschaft

151. #00:43:57-6# Elisabeth: Ja.

152. #00:44:01-7# Interviewer: Wie kam es, dass du Mitarbeiter wurdest? Das hast du schon ein bisschen was zu erzählt. Vielleicht kannst du noch was zu deinen Motivationen sagen. Also, warum arbeitest du am SOLA mit? Und welche Auswirkungen erhoffst du dir durch deine Mitarbeiter auf dem SOLA?

153. #00:44:19-3# Elisabeth: Ich glaube das erste Jahr war es hauptsächlich so: „Oh, ich kann noch was mit meinen Freunden im Sommer machen, SOLA war cool." Ja, hauptsächlich der Spaßfaktor halt auch, ne? Aber mittlerweile ist es halt wirklich so, dass ich sage, ja ich will den Teilnehmern was mitgeben, ich möchte den Teilnehmern Jesus näherbringen. Ja, wie war der zweite Teil noch?

154. #00:44:45-0# Interviewer: Welche Auswirkungen erhoffst du dir durch deine Mitarbeit auf dem SOLA?

155. #00:44:48-3# Elisabeth: Ja, dass die Teilnehmer Jesus kennenlernen, das sie einfach merken da ist mehr. So wie ich das ja auch kennengelernt habe.

156. #00:45:02-3# Interviewer: Wenn du auf dem SOLA einmal keine Aufgabe hast, und du auch noch kräftemäßig noch voll am Start bist. Was machst du dann am liebsten? Also, du hast freie Zeit als Mitarbeiter, was machst du?

157. #00:45:17-4# Elisabeth: Ich guck eigentlich meistens nach meinen Teilnehmern, oder ich setze, wenn die anderen...; Bestes Beispiel: Alle sind in der Mitarbeiter-Besprechung, ich bin alleine in der Gruppe. Ist ja eigentlich dann, wenn man ein bisschen Zeit hat. Dann setze ich mich bei die Teilnehmer bei und höre denen zu. Oder spiele was mit denen oder guck irgendwie, wie kann ich die beschäftigen. Gut, die Teens beschäftigen sich meistens selber, aber ja. Ich bin eigentlich die meiste Zeit bei den Teilnehmern.

158. #00:45:46-8# Interviewer: Im SOLA-Programm müssen viele Aufgaben verteilt werden, was fällt dir leicht und was machst du gerne?

159. #00:45:55-1# Elisabeth: Ich mache gerne das Anspielteam. Also ich bin gerne beim Schreiben dabei, gucke gerne nach den Kostümen hinterher. Ja solche Sachen. Also Predigten und so, sind jetzt nicht so mein Thema. Aber ich gehe auch gerne mal zwei Nachmittage zum Aufbau und guck, dass ich da noch irgendwie helfen kann. Auch mal was Hammer, mal was schrauben, oder wie eben mit der Stichsäge was fertig machen. Ja.

160. #00:46:24-4# Interviewer: Was sind Aufgaben, die du am liebsten vermeidest oder nur ganz ungern übernimmst?

161. #00:46:32-0# Elisabeth: Was ich mir überhaupt nicht zutrauen würde, wäre ein Predigt selber zu halten. Das wäre was, wo ich sage: „Nee, lass mal lieber." Ja

162. #00:46:49-2# Interviewer: Und gibt es was, was du übernimmst, aber ungern übernimmst? Oder übernehmen würdest?

163. #00:46:58-1# Elisabeth: (Pause) Da ist jetzt nichts, wo ich sonst noch sagen würde, das würde ich jetzt nicht machen.

164. #00:47:12-4# Interviewer: Was ärgert dich als Mitarbeiter auf einem SOLA?

165. #00:47:16-6# Elisabeth: (Pause) Hat mich irgendwas geärgert? Bestimmt. Fällt mir gerade nichts ein.

166. #00:47:31-5# Interviewer: Und was kostet dich am meisten Kraft auf dem SOLA. Was ist anstrengend?

167. #00:47:37-7# Elisabeth: Ich bin ein Mensch der unglaublich viel Schlaf braucht. Diese wenig Schlafen, nimmt mir ganz viel Kraft. Ich glaube zusätzlich, dass man einfach immer die Teilnehmer um einen rum hat, dass man nicht mal eine Minute für sich hat, weil die brauche eigentlich sonst auch. Auch im Alltag. Aber hauptsächlich glaube ich, dieser Schlafmangel. Wenn man erstens nicht gut schläft. Also ich schlaf meistens nicht so gut. Die Nächte danach dann meistens schon, aber dieses ich gehe erst spät ins Bett, muss aber morgens schon wieder so früh raus, das nimmt mir ganz viel Kraft, weil ich viel Schlaf brauche.

168. #00:48:16-7# Interviewer: Wenn du das SOLA kritisieren müsstest. Was würdest du benennen?

169. #00:48:24-9# Elisabeth: (Pause) Fällt mir gerade nichts ein.

170. #00:48:40-4# Interviewer: Du hast im Hinblick auf dich und SOLA einen Wunsch frei. Was wünscht du dir?

171. #00:48:48-9# Elisabeth: Es wäre schön, wenn ich mir keine Gedanken mehr über Urlaub machen müsste. Also es ist halt wahrscheinlich nächstes Jahr wieder so, dass ich die eine Woche nicht machen kann, weil ich einen Monatsabschluss machen muss, und das ist immer so ein bisschen doof. Es wäre schön, wenn das passen würde. Einfach dieses ich kann dann Urlauben nehmen, wenn SOLA ist.

172. #00:49:11-7# Interviewer: Das geht von deinem Beruf nur schwer?

173. #00:49:15-6# Elisabeth: Ja, ich muss halt immer die ersten drei Arbeitstage im Monat, muss ich einen Monatsabschluss machen, und den kann zur Zeit auch nur ich. Und das ist halt schwierig, dass ich dann sage, ich bin dann mal weg. Das war letztes Jahr so, also dieses Jahr so, also ich rechne auch schon in SOLA-Jahren, dass ich jetzt 2016 die Kidswoche deshalb nicht machen konnte, und nächstes Jahr wird es wahrscheinlich so sein, dass mir die Teenswoche durch die Lappen geht. Das ist ein bisschen schade. Das wäre schön, wenn es anders wäre.

174. #00:49:48-2# Interviewer: Herzlichen Dank für das Gespräch

1. #00:00:00-5# Interviewer: Interview mit Tim. So fangen wir an und gucken zusammen einen Film…. ich weiß gar nicht, wo der entstanden ist. Kennst du vielleicht. Kennst du das „SOLA Geil?“
2. #00:04:01-7# Interviewer: Wenn du so den Film siehst. Was löst das bei dir aus? Welche Assoziationen hast du?
3. #00:04:13-3# Befragte: Also, in erster Linie war ich ein bisschen…. Ok, war mir ein bisschen unangenehm, weil ich mag die Originalversion des Liedes nicht, aber dass, was dort gesungen wird, ist schon so wahr. Also SOLA ist einfach super, und auch dass, was er gesungen hat, die einzelnen Aspekte, sind wirklich einfach…. das beschreibt SOLA…. Ja!
4. #00:04:44-3# Interviewer: Und was löst das bei dir aus? An Gefühlen oder an Emotionen?
5. #00:04:49-6# Tim: Also das Lied jetzt, oder wenn ich an SOLA denke?
6. #00:04:53-4# Interviewer: Ne, das Lied nicht so sehr, eher das, was SOLA präsentiert. So die Erinnerungen an SOLA. Man sieht ja weiße Zelte, blauer Himmel, grüne Wiese. Das sind ja so SOLA-Farben und SOLA-Flair. Was macht das mit dir, wenn du daran erinnert wirst?
7. #00:05:21-3# Tim: Dann habe ich wieder Vorfreude auf das nächste SOLA. Also es ist so, dass, was das jetzt bei mir bewirkt hat oder auch so ein paar Erinnerungen, die ich an die vergangenen SOLAs habe. Ja.
8. #00:05:37-3# Interviewer: Wie stark deckt sich der Film mit deiner Erfahrung. Wie sieht deine SOLA-Erfahrung aus, im Vergleich zu den Bildern, die du jetzt gesehen hast?
9. #00:05:51-1# Tim: Also er singt ja bei jedem Stück, jedes Teil das er präsentiert: SOLA Geil. Manche Sachen finde ich jetzt nicht so super, aber es ist schon trotzdem angenehm, jetzt z.B. die SOLA-Klo`s sind jetzt nicht das Beste, aber Ja.
10. #00:06:11-5# Interviewer: Ist das so, die Bilder die du gesehen hast, ist das bei deinem SOLA ähnlich, deckt sich das? Oder ist das bei Euch anders?
11. #00:06:21-4# Tim: Ne bei uns ist das auch so. Was er da, glaube ich nicht gesagt hat, sind die SOLA-Duschen. Aber ich schätze mal, die sind auch vorhanden. Ja Insgesamt, deckt sich das schon.
12. #00:06:32-8# Tim: Also weiße Zelte, die Spitzzelte, diese klassischen SOLA Zelte.
13. #00:06:38-2# Tim: Ja, jetzt haben wir zwar ein Neues ausprobiert, aber ich glaube das ist nicht relevant.
14. #00:06:45-9# Interviewer: Was bewegt dich an SOLA am Meisten? Oder wenn du an SOLA denkst, was bewegt dich dann am Meisten?
15. #00:06:54-7# Tim: Was bewegt mich am Meisten? Wenn ich ans SOLA denke, oder? (Pause) Also in erster Linie ist es die Gemeinschaft, die mich sehr bewegt und dazu spielt dann halt noch. Das es alles Christen sind und alle gläubig, also die meisten zumindest. Und da hat man denn noch mal mehr das Gefühl, dass Gott wirklich existent ist, weil jeder da dann so seine Erlebnisse hat und Erfahrungen auch präsentiert, und das ist sehr spannend.
16. #00:07:36-8# Interviewer: Also Gemeinschaft ist das, was dich am meisten bewegt.

17. #00:07:40-5# Tim: Ja.

18. #00:07:42-1# Interviewer: Jetzt hat ja Jeder so seine SOLA-Geschichte. Ich vermute du auch und mich würde jetzt einfach mal interessieren, wie deine SOLA-Geschichte abgelaufen ist. Wie bist du dazu gekommen, dass du dahin gefahren bist? Was hast du da erlebt? Was ist passiert, dass du jetzt Mitarbeiter bist? Wie oft warst du dabei? Usw. … von Anfang an.

19. #00:08:04-2# Tim: Von Anfang an! Aufs SOLA gekommen bin ich….davon erfahren habe ich erst 2011. Da sind wir in der KIWI, der christlichen Gemeinde „Am Hang“ gewesen. Und dort waren denn so Fleyer und meine Schwester ist dann 2011 das erste Mal mitgefahren, aufs Kidslager, - Robin Hood - war das, glaube ich. Das Jahr darauf, wollte ich dann auch unbedingt mit, weil meine Schwester das in höchsten Tönen gelobt hat, und dann bin ich 2012 mit zum Teensola gefahren, „Geachtet und geächtet“. Die erste Reaktion von mir war Ok, Zwei-Tagestour, toll so! Da war ich jetzt nicht so beeindruckt von. Das hat trotzdem viel ausgemacht, denn direkt am ersten Tag haben wir dann auf ´ner Wiese die Zelte aufgebaut und der eine Hering war falsch gesetzt. Der war ca. 30cm lang mit 5cm Durchmesser, den mussten wir dann Rausziehen. Und Günther Wiese, unsere Stammesleitung hat dann mit uns quasi an dem Hering gezogen und dabei ist der Hering ihm direkt ins Gesicht geflogen und der war dann im Krankenhaus, es hätte alles Problematisch enden können. Es ist aber alles gut gelaufen, er hat auch keine wirklichen Schäden davon getragen und da hab ich einfach Gott erlebt; weil wir haben ein Tag gehabt: „24-Stunden-Gebet“. Und das haben wir wirklich, jeder der wollte, 24 Stunden lang gebetet für Günther um dann am Ende zu erfahren, dass es ihm gut geht. Das freut einen. Also das war mein erstes SOLA Jahr. Das, was dass am Meisten geprägt hat.

20. #00:10:01-7# Interviewer: Und wie ging es dann weiter?

21. #00:10:03-8# Tim: Abgesehen von dem Unfall?

22. #00:10:05-4# Interviewer: Genau, einfach so, wie ging deine SOLA-Geschichte weiter.

23. #00:10:08-4# Tim: Ok, Dann war ich das Jahr darauf auch wieder beim SOLA … Teensola, "In Time" war das. Da war dann... da musste man eine Zeitmaschine bauen. aber genau erinnere ich mich da nicht dran. Aber das war so der Punkt, wo ich auch wieder was mit Gott erlebt habe. Da war das denn, wo ich mich auch dafür entschieden habe, so richtig. Aber ich hab halt nicht mich so danach gesehnt, Zeit mit ihm (Gott) zu verbringen.

24. Das kam dann erst 2015 so richtig auf. Also 2014 war ich dann auch da und in 2015 war das Teenlager denn und da wurde ich vom Evangelistischen Abend, der da einmal in der Woche ist, sehr inspiriert. Und das hat mich so bewegt, ich habe viel geweint und mit Fritz gesprochen. Und dabei habe einfach gemerkt, dass Gott wichtig für mein Leben ist, und ich ihn brauche und sonst gar nicht sein kann, wer ich bin oder machen kann, was ich möchte. Und dann war ich auch in dem Jahr Mitarbeiter auf dem Kidslager. Und denn halt jetzt letztes Jahr. Also dieses Jahr auf dem SOLA war ich dann auch bei beiden Kidswochen und auf dem Teenlager.

25. #00:11:42-6# Interviewer: Kannst du noch mal versuchen zu beschreiben: Was ist SOLA für dich? Welchen Stellenwert nimmt das ein in deinem Leben?

26. #00:11:54-8# Tim: Ok, SOLA ist für mich irgendwie ein wichtiger Bestandteil im Leben, weil das ist so quasi das, wo ich noch mal auftanken kann. Wieder für einfach neue Motivation im Glauben und es macht mir einfach total Spaß. Ich treffe neue Leute, treffe

alte Leute, also Leute, die ich bereits kennen gelernt habe. Und das macht einfach sehr Spaß mit den... quasi mit den Leuten im Glauben zu wachsen und sich auszutauschen.

27. #00:12:30-3# Interviewer: Großer Stellenwert. Kannst du das noch präziser ausdrücken? Also großer Stellenwert ist also: … ist das (Pause) …..gibt ja noch andere die einen großen Stellenwert haben, also Schule ist auch ein großer Stellenwert oder Familie ist ein großer Stellenwert.

28. #00:12:55-5# Tim: Also an welche Stelle das im Leben steht?

29. #00:13:00-8# Interviewer: Einfach beschreiben, was das ausmacht. Auftanken….Oase höre ich jetzt raus,…Freunde, (Pause)… Na ja, wir machen erst mal weiter.

30. SOLA ist eine christliche Freizeit. Du hast eben schon erzählt, wie du dazu gekommen bist.

31. Welche Kontakte hattest du vorher zu Christen?

32. #00:13:31-5# Tim: Wir waren früher, als ich geboren worden bin, quasi jeden Sonntag in der Kirche. Nur habe ich da halt nicht wirklich an Gott geglaubt. Bis ich halt irgendwie sieben war - auch noch nicht - und dann hat sich das quasi unterbrochen, also da habe ich schon mit Christen quasi gelebt. Aber seit ich sieben oder acht war, bin ich dann nicht mehr… waren wir dann nicht mehr in der Kirche. Und ich habe auch nicht wirklich dran geglaubt, weil mir das relativ egal war, was da Vorne in der Sonntagsschule erzählt wurde. Da habe ich dann aufgehört quasi Kontakt mit Christen zu haben. Ja.

33. #00:14:12-5# Interviewer: Und wie ist das dann wieder gekommen?

34. #00:14:16-4# Tim: Das war dann, wie hatten große Familienprobleme, da mein Vater etwas gemacht hat, was nicht sonderlich schön ist. Und dann haben wir, weil meine Schwester auch in der Schule gemobbt wurde, einen Familienbeistand bekommen, der uns dann unterstützt hat und der hat uns dann vom KIWI erzählt, also dass was jetzt in meiner jetzigen Gemeinde auch stattfindet, wo ich auch Mitarbeiter bin; und da war ich dann als Teilnehmer.

35. Und hab dann dadurch vom SOLA erfahren. Und die ersten Tage war mir das dann halt ziemlich; also die ersten Wochen war mir das ziemlich egal, was da geredet wurde, ich wusste nur, dass ich da Spielen kann.

36. Es gab da Essen, es gab Leute, mit denen ich reden konnte und es hat Spaß gemacht; aber so richtig im Glauben war ich da deshalb trotzdem nicht. Ich wusste zwar, dass es eine christliche Veranstaltung irgendwie ist, aber es hat mich halt nicht interessiert. Erst als ich dann auf dem SOLA war, kam das dann bei mir.

37. #00:15:17-4# Interviewer: Und wie? Kannst du dich daran erinnern? Wie hast du über Christen gedacht, bevor du dann auf dem SOLA warst?

38. #00:15:23-7# Tim: Also es war mir eigentlich relativ egal, ob die daran glauben oder nicht. Ich habe mich denen relativ neutral gestellt. Also nicht irgendwie, ich habe die nicht ausgegrenzt und auch nicht irgendwie bevorzugt. Ja

39. #00:15:43-4# Interviewer: Welche Rolle spielt Glauben bei deinen Eltern, bei deinen Großeltern….so im Rest der Familie?

40. #00:15:54-3# Tim: Meine Geschwister glauben alle nicht an Gott, außer meine eine Schwester, die behauptet das zumindest,

41. #00:16:01-8# Interviewer: Wie viele Geschwister hast du?

42. #00:16:02-9# Tim: Vierzehn! Sind nicht alle von meinem Vater und der Rest von meiner Mutter.

43. Ja und noch mal die Frage, ich bin gerade ein bisschen….

44. #00:16:19-5# Interviewer: Welche Rolle spielt Glauben, oder das Christliche in deinem Elternhaus oder bei deinen Großeltern, bei deiner Familie?

45. #00:16:26-7# Tim: Bei meiner Mutter ist der Glaube immer noch da, aber sie setzt sich halt damit nicht wirklich auseinander. Mein Vater, der glaubt auch an Gott, geht auch hin und wieder in die Neuapostolische Kirche, aber da weiß ich nichts Genaueres.

46. Meine Großeltern väterlicherseits die glauben, also mein Opa ist schon tot, meine Oma glaubt ein bisschen an Gott und mein Opa mütterlicherseits ist sogar Pastor gewesen, also hat sich... in einer Neuapostolischen Kirche und der glaubt stark an Gott, auch immer noch. Bei ihm ist das quasi am Höchsten.

47. #00:17:14-9# Interviewer: Welche Geschichten? Welche Erlebnisse haben dazu geführt oder haben in deinem Weg zum Glauben eine Rolle gespielt? Du hast eben schon gesagt, dieses „Heringserlebnis“ sag ich jetzt mal.

48. #00:17:34-1# Tim: Ja genau!

49. #00:17:35-0# Interviewer: Oder gab es noch anders?

50. #00:17:37-4# Tim: Allgemein... noch mal. Also Allgemein wie ich jetzt da…?

51. #00:17:43-1# Interviewer: Welche Geschichten, welche Erlebnisse habe in deinem Weg zum Glauben eine Rolle gespielt?

52. #00:17:47-4# Tim: Darf ich die Namen nennen? Also: Fritz Wiese hat eine wichtige Rolle in meinem Glaubensleben gespielt. Dann das KIWI halt, also die Kinder-Tagesgruppe quasi. Das SOLA.

53. Aber genaue Situation: es war auch auf dem SOLA. Da habe ich dann, wie ja eben schon gesagt, dass ich da dann viel gebetet und geweint habe; da habe ich dann nach meinem Gebet ein Vers gezogen, in dem dann stand: "Der Herr ist nahe allen die ihn anrufen, allen denen die ihn ernsthaft anrufen Er hört ihr schreien und hilft ihnen." …und das war eines der Erlebnisse, dass war sehr cool. Und…. (Pause) ….Ja sonst fällt mir nichts ein.

54. #00:19:01-8# Interviewer: Du hast gesagt, das war jetzt auf dem ersten SOLA, dass Heringserlebnis und mit dem Gebet. Aber du hast da ja noch gar nicht geglaubt. Warum hast du denn dann gebetet?

55. #00:19:13-9# Tim: Weil ich dachte, das hilft. Alle haben das gemacht, und ich dachte, wenn alle das tun, dann wird da irgendwas bestimmt raus, also irgendwas bringen. Also ich wusste ja, dass es Gott gibt, aber ich hab halt nicht daran geglaubt.

56. #00:19:31-8# Interviewer: Trink ruhig erst mal deinen Kaffee…. (Pause)

57. Was ist dann nach dem SOLA.

58. Also hier steht die Frage: Beschreibe deinen Weg, wie du zum Glauben gekommen bist! Das hat ja dann im SOLA angefangen und was ist dann passiert? Du hast diesen Zettel gezogen, du hast gebetet, du hast geweint. Es war ein emotionales Erlebnis. Wie ist das

weitergegangen übers Jahr bis dahin zum nächsten SOLA?

59. #00:20:19-2# Tim: Dann hatte ich mit Fritz noch ganz viel Kontakt; mit dem ich dann hinterher darüber gesprochen habe. Wir haben dann uns quasi jedes Mal neue Aufgaben gestellt z.B.: jeden Tag drei Kapitel in der Bibel lesen, weil ich halt einfach mehr erfahren wollte über Gott, über Jesus, über die Geschichte allgemein.

60. Und dann haben wir auch uns einmal in der Woche getroffen, um darüber zu sprechen oder auch gemeinsam zu beten und dadurch bin ich dann auch im Glauben gewachsen. Dann haben wir auch verschiedene Bücher gelesen, über den Glauben. "Nach dem Amen bete weiter" z.B. Ja das ist so das, was ich bis zum nächsten SOLA gemacht habe. Also Fritz musste dann auf die Bibelschule. Dann haben wir trotzdem noch in der Bibel gelesen und hin und wieder telefoniert.

61. #00:21:25-7# Interviewer: Und dann auf dem zweiten SOLA?

62. #00:21:27-3# Tim: Auf dem zweiten SOLA ? Also auf dem danach? Da war Fritz dann nicht da, weil er seine Praktika machen musste, und da ….ich weiß nicht, was soll ich sagen?

63. #00:21:44-7# Interviewer: Was ist innerlich passiert bei dir? Was hast du gedacht? Was hast du gefühlt? Was hast du erlebt bis dahin, dass du gesagt hast, auf dem Evangelistischen Abend hast du dann eine Entscheidung getroffen? Kannst du dich daran erinnern?

64. #00:22:01-5# Tim: Was ich an dem Abend gedacht habe?

65. #00:22:03-4# Interviewer: Ne auf dem SOLA.. so diesen Prozess, praktisch bis dahin.

66. #00:22:08-4# Tim: Auf welchem SOLA jetzt, wo ich....?

67. #00:22:10-7# Interviewer: Auf dem zweiten.

68. #00:22:12-3# Tim: Auf dem zweiten, also wo ich schon im Glauben stand?

69. #00:22:17-2# Interviewer: Na ja, du hast eben gesagt, beim Ersten war dieses Gebetserlebnis und auf dem Zweiten hast du dich dann entschieden.

70. #00:22:23-5# Tim: Ach so, ahh…. ok. Ich war jetzt bei dem, wo ich komplett den Focus darauf gelegt habe. Ok. 2013 das war einfach…(Pause)…ich weiß es nicht mehr, es ist zulange her glaube ich. Aber es war einfach ein super SOLA. Die Stimmung war wieder da und ich weiß nicht, ich hab mich halt irgendwie….(Pause)….gut gefühlt…..(Pause) …..ich weiß nicht.

71. #00:23:05-0# Interviewer: Was bedeutet es für dich heute gläubig zu sein? (Pause)

72. Was ist anders als früher? Wie wirkt sich dein Glaube im Alltag aus? Also diese Fragen, dieser Bereich. Ja genau. Wie wirkt sich dein Glaube im Alltag aus, was bedeute für dich dein Glaube heute.

73. #00:23:35-6# Tim: Der Glaube ist bei mir so, dass ich schon viel Wert darauf lege, zu beten und auch meinen Freunden davon zu erzählen. Und es macht mir einfach Spaß über Gott zu reden; und meine Freunde sind alle nicht gläubig und darum bedeutet es mir eigentlich noch mehr darüber zu reden und die dann vielleicht irgendwie dahin zu führen. Ja.

74. #00:24:07-6# Interviewer: Das heißt Gebet spielt eine große Rolle bei dir.

75. #00:24:10-9# Tim: Ja das bringt sehr viel.

76. #00:24:14-9# Interviewer: Gibt es noch andere Sachen, die sich dann... dein Glaube im Alltag auswirkt? Also, was wäre wenn, du von heute auf morgen kein Christ mehr wärst? Nicht mehr Glauben könntest, was würde sich ändern in deinem Alltag?

77. #00:24:30-9# Tim: Wenn ich kein Christ mehr wäre. Ich weiß nicht, vielleicht meine Sicht auf die Menschen. So, ich bin jetzt Christ und sehe eigentlich Vieles positiv und wenn ich vielleicht jetzt nicht mehr Christ wäre, würde ich die Menschen evtl. mit anderen Augen sehen; also, das mir die quasi egal wären. Und ich weiß nicht. Ich kann mir das nicht vorstellen. Was da für ein Unterschied geben sollte.

78. #00:25:08-6# Interviewer: Was investierst du, damit dein Glaube sich weiter entwickelt?

79. #00:25:15-2# Tim: Zeit! Ich war ja jetzt auf dem Männertag z.B.: in Wiedenest und da war auch wieder das Thema „Gebet“ gefragt. Johannes Hartel hat dann da seine Predigt gehalten über das Gebet, über das Buch “Im Herzen ein Feuer“ und da hat er noch mal das zum Thema genommen, was in dem Buch steht. Dass man sich quasi so einen Raum, so einen Gebetsraum anlegen sollte, um dann besser beten zu können oder um sich auch allgemein Zeit nehmen zu können. Und da bin ich auch gerade dran, mir noch mehr Zeit für das Gebet zu nehmen. Aber ich merke halt, dass ist manchmal ein bisschen problematisch, mit der Zeit, die ich nicht so gut eingeteilt bekomme, da ich ja noch in der Schule bin und noch viel Lernen muss.

80. #00:26:12-3# Interviewer: Du hast ja schon zwei Personen zumindest genannt, die deinen Glauben stark geprägt haben. Der Fritz Wiese... Gab es noch andere Personen, die dich im Glauben stark geprägt haben?

81. #00:26:34-0# Tim: Also das sind zum einen die „Thursday-Mitarbeiter“, also das sind unsere Jugend von der Gemeinde „Am Hang“. Da war ich ja dann auch nach dem SOLA 2012. Und die haben ja jeden Donnerstagabend quasi ihr Programm gehabt und dadurch bin ich auch im Glauben gewachsen. Die haben das auch so mitgeprägt.

82. #00:27:05-7# Interviewer: Noch mal eine Rückfrage. Kiwi und Gemeinde „Am Hang“ sind zwei unterschiedliche Sachen?

83. #00:27:10-8# Tim: Also das gehört zusammen.

84. #00:27:14-1# Interviewer: Gehört zusammen, also Kiwi ist ein Angebot von der Gemeinde?

85. #00:27:15-6# Tim: Genau

86. #00:27:16-2# Interviewer: Ok, alles klar. Was heißt KIWI?

87. #00:27:21-0# Tim: Kinder Willkommen.

88. #00:27:25-0# Interviewer: Welche Rolle spielte und spielt deine SOLA-Erfahrung in deinem Glauben? Als wo hat sich das, was du auf dem SOLA erleb, direkt in deinem Glaube kristallisiert oder festgemacht? Oder sind auch heute noch Erfahrungen vom SOLA halt, die du dort gemacht hast, heute noch im Glauben wichtig? Gibt es da irgendwas?

89. #00:28:01-8# (Pause) Was auf dem SOLA passiert ist, was mich jetzt noch prägt? Also am Meisten jetzt meine Umgangsweise mit meinen Mitmenschen. Also da war ich vorher nicht so der Freundlichste. Auch 2013 und 2014 noch nicht so richtig. Da waren

Personen dabei, die konnte ich einfach nicht ausstehen. Gar nicht, weil die irgendwie gemein oder so waren, sondern einfach äußerlich, hab ich die einfach wirklich verurteilt und gar nicht kennen lernen wollen, weil mir die schon so unsympathisch aussahen. Und das hat sich aber mit der Zeit verändert, weil wir dann unter anderem das Thema dann auch beim Thursday hatten, „Mitmenschen“ und auch auf dem SOLA. Also nicht direkt als Thema, sondern als quasi „Stille-Zeit-Thema“ und da habe ich dann auch noch mit Mitarbeitern ein bisschen drüber gesprochen, weil ich dann Negativ aufgefallen bin. Und das hat mich dann ein bisschen geprägt, also schon geprägt.

90. #00:29:27-5# Interviewer: Würdest du sagen, dass du, das SOLA geholfen hat deinen Charakter zu verändern?

91. #00:29:34-9# Tim: Ja auf jeden Fall.

92. #00:29:41-7# Interviewer: Das SOLA besteht aus ganz verschiedenen Bestandteilen. Ich würde dir jetzt gerne diese Bestandteile einfach mal nennen und würde dich bitten, dass du deine Assoziationen, deine Gefühle, dass was dann in deinem Inneren, vor dein inneres Auge tritt, dass du das einfach mal nennst. Was verbindest du praktisch damit. Also fangen wir an: Story…. Geschichte… Thema…

93. #00:30:11-9# Tim: Jetzt bin ich gefragt.

94. #00:30:14-5# Interviewer: Also, mich interessiert am Meisten, wie du das als Teilnehmer erlebt hast. Nicht so sehr als Mitarbeiter, sondern als Teilnehmer.

95. #00:30:23-8# Tim: Also im Bezug auf die Lagerstory?

96. #00:30:26-9# Interviewer: Genau, Lagerstory, Lagerthema, die Geschichte

97. #00:30:31-6# Tim: Also im ersten Moment habe ich direkt an das Titanic-SOLA gedacht, 2014. Da war das Anspiel super, das Thema wurde gut umgesetzt und gut aufs Biblische übertragen.

98. #00:30:54-0# Interviewer: Und beim ersten SOLA, wie hast du es da erlebt?

99. #00:30:58-3# Tim: (Pause) da war das Thema „Geachtet und geächtet“, da gab es nicht so richtig ein Anspiel und ich erinnere mich nicht mehr so richtig an die Lagerstory.

100. #00:31:13-5# Interviewer: Zweiter Punkt: Naturerlebnisse/Zwei-Tagestour /Hautnah erleben

101. #00:31:21-4# Tim: Da hab ich ja wieder das Thema mit dem, bei der zwei Tagestour, mit dem Unfall, der da passiert ist. Wenn ich jetzt so Naturerlebnisse: wir haben einmal unter freiem Himmel geschlafen, die letzte Nacht auf dem SOLA. Und die Geländespiele….also da denke ich jetzt so dran.

102. #00:31:42-6# Interviewer: Gemeinschaft/Kleingruppe/Familie/Zelt? So ein Block, was fällt dir dazu ein, was verbindest du damit?

103. #00:31:53-7# Tim: SOLA, (Lachen) SOLA. Ja schon.

104. #00:32:02-0# Interviewer: Stille Zeit/Bibel lesen/Reden über Gott

105. #00:32:08-0# Tim: (Pause) Da sitze ich halt in einem Zelt und rede mit meinen Mitteilnehmern und Mitarbeitern über Gott und halt über die Lagerstory, die am Tag davor war, und dann... ja.

106. #00:32:40-2# Interviewer: Macht das was mit dir? Also wenn du daran denkst? Also bringt das irgendwelche...? Also das ist jetzt sehr sachlich betrachtet, dass passiert jetzt da, aber hast du da auch Gefühle bei, wo du sagst, das habe ich gerne gemacht, das war blöd, das waren gute Zeiten oder die haben mir was gebracht?

107. #00:32:57-9# Tim: Also, ich finde schon, das manche Stille Zeit mir was gebracht haben, aber nicht alle. Es kommt halt immer auf den Mitarbeiter an, wie er selbst im Glauben steht und wie er einfach das Thema rüber bringt. Ich habe Jahre erlebt, da,….also die ersten Jahre wo ich… also das erste Jahr, wo ich mich gar nicht wirklich damit befasst habe, da hat mich das nicht interessiert. Und das Jahr darauf auch nicht. 2015 war das dann so, dass mich das schon interessiert hat und 2014 waren halt nur ein paar, zwei Tage, wo das spannend war; der Rest war für mich nicht so spannend.

108. #00:33:41-7# Interviewer: Kreatives/Lagerbauten/Basteln/mit Händen was tun?

109. #00:33:50-0# Tim: Ja das erinnert mich an die gelenkte freie Zeit, wo man tun kann was man möchte, unter anderem Basteln. Wie schon gesagt. Ja man konnte auch so Holzbretter machen, ich weiß auch nicht? Was noch? Beutel gestalten, sich quasi ein Tattoo machen lassen…

110. #00:34:19-1# Interviewer: Hast du das gerne gemacht, oder?

111. #00:34:20-6# Tim: Nein, ich bin lieber Quad gefahren.

112. #00:34:25-6# Interviewer: Spiele/Kämpfen/Deinen und andere Körper erleben

113. #00:34:31-4# Tim: (Lachen)….Junger….(Lachen), das ist das Spiel, ich weiß nicht kennst du das? Das erinnert mich so, Kämpfe/spielen/Körper?

114. #00:34:43-6# Interviewer: Machst du gerne?

115. #00:34:45-1# Tim: Das ist eine super Spiel, das macht mir Spaß!

116. #00:34:47-5# Interviewer: Also Geländespiele, wo es Mann gegen Mann geht oder Frau gegen Mann…das ist so dein Ding?!

117. #00:34:53-1# Tim: Ja, das macht Spaß. Ja. Es gab Erlebnisse, da fand ich das jetzt nicht so super, wenn man z.B. hingefallen ist und mit dem Knie auf eine Wurzel, aber sonst ist das schon gut.

118. An dieser Stelle wurde das Interview unterbrochen.

119. #00:35:09-5# Genau wir machen weiter. Einheitsprogramm/ Verbindung von Erleben/von dem Gefühl und Predigt. Gibt´s das bei euch auf dem SOLA? Kennst du das, sagt dir das was?

120. #00:35:38-4# Tim: Predigten?

121. #00:35:39-5# Interviewer: Nein, dieses Einheitsprogramm, dass das praktisch... Das was man erlebt hat, den Tag über, dass das Abends in der Predigt aufgegriffen wird, oder dass das bewusst auch gelenkt wurde, was man erlebt hat, damit man abends dazu was sagen kann.

122.

123. #00:35:54-7# Tim: Ja das ist meistens so. Also es gibt ja, mir ist das mehr auf dem Kidssola als Mitarbeiter aufgefallen, als als Teilnehmer auf dem Teensola. Das dann auf

die Lagergeschichte Bezug genommen wird, und dann darüber gepredigt wird. und auch in manchen Spielen, das dass dann schon so geplant wurde, dass man das dann auch verwenden kann. Um dann da Bezug drauf zu nehmen.

124. #00:36:25-3# Interviewer: Wie fandest du das? Wie hast du das erlebt als Teilnehmer ?

125. #00:36:28-8# Tim: Als Teilnehmer, das war auf dem Titanic-Sola am spektakulärsten, fand ich und da haben die das echt gut gemacht.

126. #00:36:38-7# Interviewer: Titanic war das für dich das Zweite oder das Dritte?

127. #00:36:42-6# Tim: Das Dritte

128. #00:36:43-5# Interviewer: Das Dritte, ok. Plenum/Theater/Singen/Predigt

129. #00:36:52-2# Tim: (Pause) Am Abend ist ja immer diese Praisetime. Und ja. Irgendwie lenkt mich das ein bisschen ab, dass hier geredet wird. Ja...

130. Wegen dem Lärm der anderen Gäste im Café konnte sich der Befragte nicht mehr gut konzentrieren. Das Interview wurde unterbrochen und mit einer 15 min. Pause in einem Gruppenraum, der Ev. Freikirchlichen Gemeinde am Ort, weitergeführt.

131. #00:37:14-7# Interviewer: Genau, wir waren gerade beim Einheitsprogramm... also diese Verbindung von dem Ganzen. Ne das hatten wir sogar schon. Dann hatten wir gesagt Das Plenum/Theater/Singen/Predigt, was verbindest du damit?

132. #00:37:33-2# Tim: Also die Kombi?

133. #00:37:35-6# Interviewer: Die Abendveranstaltung.

134. #00:37:36-8# Tim: Am Abend wird der Tag noch mal Revue passiert, da kriegt man noch mal die Geschichte ein bisschen erzählt, und die wird dann auf eine Predigt bezogen. Und so ist das fast jeden Tag.

135. #00:37:56-0# Interviewer: Wie hast du das erlebt?

136. #00:37:59-2# Tim: Also... wie habe ich das erlebt? Also ich fand das schon eigentlich ganz cool, dass man am Tag so irgendwie etwas erlebt hat, beim Titanic-Sola zum Beispiel den Untergang. Und das man dann am Abend darüber eine Predigt hört und dann denkt: "Cool, finde ich super." Also das war jetzt speziell nur auf dem Titanic-Sola so, dass ich das so miterlebt hab. Und halt auf den Kidssolas. Ich finde das eigentlich ganz spannend, wie die das so umsetzen.

137. #00:38:36-1# Interviewer: War das beim ersten SOLA oder beim zweiten SOLA wo du Überhaupt mit warst. Hast du das da auch schon bemerkt und auch wahrgenommen?

138. #00:38:44-0# Tim: Also ich hab das nicht wirklich wahrgenommen, es kann aber auch sein, dass ich einfach dann am Abend da saß und gar keine Lust dazu hatte, irgendwie was zu machen. Weil ich von den Geländespielen oder allgemein von den Aktionen am Tag über viel zu müde war, denke ich. Ich kann mich zumindest nicht richtig daran erinnern.

139. #00:39:01-3# Interviewer: Also in den ersten zwei Jahren war das, hatte das keinen Effekt gehabt, dass du sagst: "das waren wichtige Veranstaltungen, da habe ich etwas erlebt persönlich für mich."?

140. #00:39:10-8# Tim: Ne, das war bei mir nicht der Fall

141. #00:39:12-5# Interviewer: Bis auf den Evangelistischen Abend, der war ja auch so einer.

142. #00:39:14-4# Tim: Ja

143. #00:39:17-8# Interviewer: Die Zeit der Stille, ich weiß nicht macht ihr die auf eurem SOLA? Die Zeit der Stille,wo man gar nicht reden darf.

144. #00:39:27-0# Tim: Ach so am Ende des SOLA`s, ja, da hat man eine Stunde Zeit, genau! Ja.

145. #00:39:32-1# Interviewer: Was fällt dir dazu ein? Was hast du da erlebt?

146. #00:39:38-8# Tim: Also meist sitze ich da halt nur rum, lese mir den Zettel durch, beantworte die Fragen im Kopf und bin dann auch relativ zügig damit durch, bis ich an einen Punkt komme, wo ich sage, ok, jetzt habe ich das einfach so durchgearbeitet und dann versuche ich noch mal, mir einen Kopf darüber zu machen, mich irgendwie, versuche mich irgendwo hin zu setzen, wo es dann ganz ruhig ist, und dann bin ich meisten irgendwie auf einem Gebäude, wo wirklich die Leute hauptsächlich sitzen, die sich damit beschäftigen, oder hinten auf der Wiese, wo gar keiner ist. Und da versuche ich dann noch mal so ein bisschen auf mich zu beziehen, wie ich das umsetzen kann, was das für mich überhaupt bedeutet. Aber meistens werde ich unterbrochen von der Sirene, die sagt jetzt ist vorbei. Ja.

147. #00:40:39-5# Interviewer: Hast du das bei den ersten beiden SOLA`s auch so erlebt? Oder war das...

148. #00:40:44-9# Tim: Ne bei den ersten beiden SOLA`s war das eher für mich so eine Pflicht, dass ich das machen muss. Und es hat mir einfach nicht zu gesagt. Ich fand das irgendwie nicht so gut. Das hat mir gar keinen Spaß gemacht, und ich saß dann da so eine Stunde rum, hab mir den Zettel angeguckt und gewartet, dass die Zeit vergeht.

149. #00:41:10-8# Interviewer: Mitarbeiter….Mitarbeiter im Zelt, Familie, die Springer, Küche, Leitung, wie hast du die erlebt?

150. #00:41:21-4# Tim: Ok, ich fange mal mit den Mitarbeitern im Stamm an. Das ist ja gut, die lernt man jetzt am Anfang relativ gut kennen, wie die so ticken und wie sie so reagieren auf bestimmte Situationen. Die meisten sind erfahrene SOLA Mitarbeiter, andere wiederum nicht. Das merkt man denen dann auch an. Also so insgesamt finde ich die Mitarbeiter ziemlich sympathisch und die machen ihren Job auch ziemlich gut. Die Küche sehr freundlich, machen gutes Essen. Was gab es noch, Gebetsteam?

151. #00:42:04-4# Interviewer: Springer.

152. #00:42:06-7# Tim: Springer sind eigentlich die, die man für alles einsetzt außer halt im Stamm. Richtig? Die kriege ich gar nicht so richtig mit als Teilnehmer.

153. #00:42:18-2# Interviewer: Und die Leitung noch.

154. #00:42:20-0# Tim: Die Leitung. Also wir hatten einen Fall im letzten Jahr, da war ich auch Mitarbeiter. Und da haben sich ein paar Jungs zusammengetan und einem anderen Jungen einen Streich spielen wollen, indem sie alle in eine Flasche gepinkelt haben und dem Jungen das in den Schlafsack gekippt haben. Und dann... die Jungs haben mir das erzählt, weil sie mir vertraut haben, und ich hab das... ich musste das irgendwie jemand weiter erzählen, weil ich kann da ja nicht sagen, gut ihr kommt damit jetzt ungestraft davon. Dann bin ich zur Lagerleitung gegangen und habe denen das erzählt. Was mein

Vorteil war, dass die Kinder das laut erzählt haben, also dass auch andere das hätten mitbekommen können. Also das die Kinder trotzdem mir weiter vertrauen. Das fand ich wichtig. Und dann habe ich das der Lagerleitung dann erzählt und die hat sehr gut und ernst und streng gehandelt. Gut die Jungs mussten zwar jetzt nicht unbedingt die größte Strafe, wie sagt man... ableisten... sie sollten dann zwar den Schlafsack putzen und sich bei dem Jungen entschuldigen. Aber das was Günther, war da die Lagerleitung, mit Gisela zusammen, was die da gesagt haben, das hat bei den Kindern, die das gemacht haben, deutlich was bewirkt. Also das hat man gemerkt, also die Tage darauf haben die sich nichts mehr zuschulden kommen lassen, die waren freundlich, nett und quasi wie andere Kinder.

155. #00:44:10-8# Interviewer: Ich gebe dir jetzt ein Zettel, wo die ganzen Elemente noch mal drauf stehen. Und ich würde gerne, dass du dir Zeit nimmst darüber zu gucken. Meine Frage ist: Durch welche Bestandteile hast du Gott erlebt oder wurde Glaube bei dir gefördert? Wir sind ja auf der Suche danach, was macht SOLA und warum macht SOLA etwas. Und da müssen wir auf die Bestandteile gucken, weil daraus ist das SOLA irgendwie komponiert. Und da sind eben die Fragen: Welche Bestandteile haben dich besonders angesprochen oder auch geprägt und warum haben dich Bestandteil angesprochen bzw. geprägt?

156. #00:44:56-5# Tim: Soll ich irgendwas dazu schreiben, oder einfach...

157. #00:45:02-3# Interviewer: Nein du sagst dann einfach... du guckst dir das erst mal an und dann kannst du von oben nach unten oder von wichtig nach unwichtig, das ist dir selbst überlassen, wie du das machst, was sagen. Oder von unwichtig nach wichtig... ganze egal. (Pause)

158. Soll ich noch mal sagen? Die Frage: Durch welche Bestandteile hast du Gott erlebt oder wurde Glaube gefördert bei dir, bzw. welche Bestandteile haben dich besonders berührt und angesprochen und geprägt? Und dann eben die Frage: Warum haben dich Bestandteile besonders angesprochen, berührt oder geprägt?

159. #00:45:57-8# Tim: Also am Besten finde ich, also was mich am Meisten mitgeprägt hat, war das Singen. Ich weiß nicht warum, aber es macht mir total Spaß zu singen und auch wenn man dann zu Gott singt und aufsteht, alle stehen auf und preisen den Herrn, das ist einfach...das finde ich cool, das macht mir Spaß, dann die Gemeinschaft. Und das reden über Gott, jetzt nicht unbedingt in der Stillen Zeit Gruppe, sondern mit den Mitarbeitern, da erfährt man dann auch sehr viel, was sie so erlebt haben und kann das dann auch so ein bisschen vielleicht für sein Leben mitnehmen, was man daraus ziehen kann und das finde ich halt sehr cool, das macht für mich das SOLA aus.

160. Was unwichtig ist, aber trotzdem zum SOLA dazugehört, aber nicht so wirklich... quasi zu einem Erlebnis mit Gott bringt, bzw. ein prägendes Erlebnis für meinen Glauben ist, ist das Spiele, das Kämpfen. Das ist jetzt nicht so was, wo ich sage, das fördert meinen Glauben. Auch jetzt nicht so das Kreative und das Basteln. Aber es gehört auch dazu und es macht auch Spaß. (Pause)

161. #00:47:32-9# Interviewer: Wo ist dir Gott am stärksten auf dem SOLA begegnet?

162. #00:47:37-4# Tim: Also einmal bei dem Unfall. Also da ist er ja jetzt nicht direkt mir begegnet, aber ich hab`s halt durch den Unfall mitgekriegt. Dann das Ereignis mit dem Bibelvers, den ich gezogen hab. Hin und wieder während der Lieder, das ich dann auch anfangen muss zu weinen. Und wenn ich halt mit anderen über Gott geredet habe.

163. #00:48:22-7# Interviewer: Das heißt, würdest du sagen, dass du schon so deinen Zugang zum Glauben für dich so stark über deinen Verstand geht. Du redest über Dinge, du denkst über Dinge nach. Oder ist es eher über das Gefühl?

164. #00:48:41-7# Tim: Schwierig, also ich denke sehr viel nach. Aber es kommt glaube ich auch, ich glaube, dass beides zusammen spielt.

165. #00:48:56-8# Interviewer: Könnte das auch... das war ja jetzt beim ersten Sola, war das ja so: du hast auf der einen Seite, hast du dieses emotionale Erlebnis mit der Gebetserhörung, hast noch ein „Wort“ bekommen. War das auf dem ersten SOLA auch schon so, dass du sehr stark auch drüber nachgedacht hast und auch mit Leuten geredet hast über den Glauben?

166. #00:49:16-4# Tim: Ne, da gar nicht, da war mir das relativ gleich. Also das mit dem Bibelvers, dass war auf dem SOLA 2015, nicht auf dem 2012.

167. #00:49:27-4# Interviewer: Ah, ok. Das war jetzt, ich dachte das war bei dem 24 Stunden Gebet für Günther gewesen.

168. #00:49:34-5# Tim: Ne!

169. #00:49:38-7# Interviewer: SOLA ist eine punktuelle Veranstaltung, wie erlebst du die andere Zeit? Also die Zeit außerhalb vom SOLA. Was hilft dir außerhalb von SOLA in deinem Glauben? Was hätte dir geholfen, bzw. was hast du vermisst in der Vergangenheit?

170. #00:49:54-2# Tim: Vermisst habe ich eigentlich hauptsächlich den geistlichen Input, Aber den konnte ich meistens aufholen, zumindest manchmal durch den Thursday, also unsere Jugendgruppe und nach dem... ich weiß nicht…irgendwie habe ich die Gemeinschaft vermisst, das gemeinsame Singen, das gemeinsame Essen, also in einer so großen Gruppe die... dass war halt das, was mir am meisten gefehlt hat. Das man sich da auch sehr über den Glauben austauschen konnte. Was war noch mal der zweite Punkt der Frage?

171. #00:50:41-2# Interviewer: Was hilft dir außerhalb von SOLA in deinem Glauben?

172. #00:50:44-5# Tim: Also nach dem SOLA 2015 bin ich dann hier zur Gemeinde gegangen. Das erste Mal in den Gottesdienst. und da sind... und das hat mir auch sehr geholfen, dass ich da nicht von weg komme und nicht irgendwie Jahr für Jahr das irgendwie überbrücken muss, dass ich da dann komplett noch mal auftanke, sondern dann habe ich da immer noch was im Repertoire, sag ich mal um dann das mit zum SOLA zu bringen.

173. #00:51:17-2# Interviewer: Also eine Gemeinschaft vor Ort.

174. #00:51:19-1# Tim: Ja

175. #00:51:21-7# Interviewer: Welches Element von SOLA findest du am wichtigsten? Also was ist die Kernkompetenz von SOLA? Deiner Meinung?

176. #00:51:38-8# Tim: Praisetime. Also da ist ja quasi ein Input mit bei und dann der Gesang und das ist auf jeden Fall ein wichtiger Bestandteil, einer der wichtigsten Bestandteile vom SOLA. Und halt der Evangelistische Abend, den kann ich mir da irgendwie nicht wegdenken.

177. #00:52:05-2# Kannst du noch mal erzählen: Wie kam es, dass du Mitarbeiter geworden

bist am Sola?

178. #00:52:14-4# Tim: Also es hat mir sehr viel Spaß gemacht als Teilnehmer dabei zu sein. Und ich hab mir überlegt, dass ich ja auch irgendwas wiedergeben muss. Ich kann ja nicht einfach, also ich könnte schon das SOLA zwar genießen und dann, wenn ich volljährig bin, dann nicht mehr hinkommen, aber ich wollte auch irgendwie was wiedergeben und hab gedacht, dann kann ich das ja mal als Mitarbeiter versuchen. Und habe mich dann dafür angemeldet. Und es hat einfach total Spaß gemacht. Auch untereinander, unter den Mitarbeitern zu arbeiten und sich kennen zu lernen. Das war für mich sehr, ein sehr cooles Ereignis. Und das ist auch der Grund, warum ich das jetzt jedes Jahr machen will und machen werde.

179. #00:53:05-1# Interviewer: Welche Auswirkungen erhoffst du dir durch deine Mitarbeit auf dem SOLA?

180. #00:53:11-7# Tim: Ja, jetzt auf dem SOLA, ich hoffe, dass die Kinder irgendwas mitnehmen können. Ich habe letztes Jahr mit einem Jungen gesprochen, der gar nicht an Gott geglaubt hat und seine Mutter ihn quasi dazu überredet hat, hier mit her zu fahren. Und bei solchen Kindern hoffe ich halt einfach, dass wenn sie mir Zuhören oder allgemein irgendwie auf dem SOLA sind, dass sie Gott erleben und dass sie daran dann auch glauben und dass Gott einfach deren Leben prägt.

181. #00:53:55-8# Ist das auch dein Ziel, was du hast als Mitarbeiter auf dem SOLA?

182. #00:54:00-9# Tim: Also in erster Linie ist es nicht mein Ziel, ich möchte zwar schon, dass es dazu führt, aber in erster Linie geht es mir darum, dass es den Kindern gut geht, und dass sie Spaß haben auf dem SOLA.

183. #00:54:16-4# Interviewer: Wenn du auf dem SOLA einmal keine Aufgabe hast und du auch Kräftemäßig noch voll am Start bist. Was machst du dann am liebsten? Also du bist Mitarbeiter, du bist noch nicht hundemüde, dass du schlafen musst und du hast Zeit, du hast keinen Workshop, bist nicht involviert irgendwo. Was machst du?

184. #00:54:36-4# Tim: Also meist sammele ich mir dann ein paar Kinder zusammen aus meinem Stamm oder auch aus anderen Stämmen und dann spielen wir kleine Spiele, so wie Ninja, das kommt immer ganz gut an. Um dann noch mal die Gruppendynamik zu stärken. Also das finde ich, macht sehr viel Spaß, wenn man wirklich gar nichts zu tun hat und Zeit, dann ist das, dass für mich Sinnigste. Natürlich könnte ich auch ins Mitarbeiterzelt gehen um mich auszuruhen oder das zumindest zu sagen und dann da mit Leuten sprechen. Aber das mache ich meistens nicht. Ich bin sehr selten da drin, weil ich einfach Spaß daran habe mit den Kindern irgendwas zu unternehmen und das ist halt das, was ich in dem Fall machen würde.

185. #00:55:21-6# Interviewer: Im SOLA-Programm müssen viele Aufgaben verteilt werden, was fällt dir leicht und machst du gerne?

186. #00:55:28-7# Tim: Was mir leicht fällt ist den Kindern zu sagen, was zu tun ist. Es geht jetzt nur um die Mitarbeit im Stamm, oder auch allgemein im SOLA?

187. #00:55:44-8# Interviewer: Allgemein.

188. #00:55:46-1# Tim: Dann mache ich noch gerne in der Band mit, also ich habe jetzt das letzte Jahr Bass gespielt, ich bin nicht so der erfahrene Bassspieler, ich bin eher der Sänger. Und da würde ich auch gerne noch mal mitmachen. Das fällt mir auf jeden Fall leicht. Schwer fällt mir, mich vorzubereiten auf die Andachten, wenn ich, also ich habe

jetzt schon zwei da halten müssen oder auch halten wollen, und ich find einfach nicht die Ruhe, um mich darauf vorzubereiten. Das ist so das Einzige was mir schwer fällt.

189. #00:56:18-6# Interviewer: Andachten vor dem Plenum oder vor deiner Kleingruppe?

190. #00:56:23-3# Tim: Vor`m Plenum eher.

191. #00:56:27-3# Interviewer: Was sind Aufgaben, die du am liebsten vermeidest oder nur ungern übernimmst?

192. #00:56:34-8# Tim: Strafen verteilen. Also ich meckere nicht viel, aber wenn ich irgendwas sage, dann spuren, dann machen die Kinder schon das, was ich sage. Aber wenn jetzt ein Kind komplett aus der Reihe tanzt und nicht mehr das tut, was ich sage, dann... ich möchte dem keine Strafe verteilen, aber irgendwie muss das passieren. Das ist das, was ich am liebsten Vermeiden würde und dann auch an die Stammesleitung abgebe.

193. #00:57:08-6# Interviewer: Weißt du warum das so ist? Kannst du das irgendwie deuten?

194. #00:57:15-1# Tim: Vielleicht, ich hab ja als Teilnehmer also jüngerer Teilnehmer auch beim Kiwi viel Mist mitgemacht und ich fand das dann nicht gut, wenn ich dann irgendwie Ärger bekommen hab, und fand die Leute dann auch direkt unsympathisch. Obwohl das total verständlich ist, dass ich ja irgendwie daraus lernen muss und Konsequenzen dann halt erfahre. Aber ich weiß nicht, ich wollte nicht so sein. Ich wollte niemanden Strafe aufzwängen.

195. #00:57:45-3# Interviewer: Hast du als Kind, außer im Kiwi auch Strafen erlebt viel?

196. #00:57:50-2# Tim: Ja Mütterlicherseits und Väterlicherseits. Zwar keine Riesengroßen, aber hin und wieder.

197. #00:58:02-7# Interviewer: Kannst du dich daran erinnern, als dem Günther der Hering ins Gesicht geflogen ist, hast du da in Kategorie „Strafe“ oder so gedacht?

198. #00:58:12-5# Tim: Also ich habe mich schon gefragt, warum das passiert ist, oder was das jetzt soll. Aber ich habe halt das nicht so richtig auf den Glauben zurückgeführt, weil ich da nicht richtig interessiert war, zu dem Zeitpunkt, aber im Nachhinein schon ein wenig. Das es nicht unbedingt eine Strafe war, sondern eher dass es die Leute im Glauben prägen sollte, dass es irgendwas bringen sollte, dass es was nach sich zieht. Und vielleicht ist das jetzt ein kleiner... ne ich weiß nicht, wie ich das ausdrücken soll. Der Unfall sollte Leute stärker in den Glauben führen….z.B. auch Günther, der dadurch was Riesiges erlebt hat.

199. #00:59:06-0# Interviewer: Was ärgert dich als Mitarbeiter auf einem SOLA?

200. #00:59:13-6# Tim: (Pause) Also bisher hat mich nicht wirklich was richtig geärgert, außer das halt mit den Kindern, die da in den Schlafsack ihren Urin reingekippt haben. Aber was mich ärgern würde, wenn das unter…innerhalb des Mitarbeiterteams laufen würde, das würde mich ärgern. Wenn da jetzt einer irgendwie nicht sieht, was jetzt gerade Sache ist, sondern sich vielleicht selbst noch wie ein Teilnehmer verhält, dann würde mich das ärgern. Ich habe das noch nicht selbst miterlebt, aber von gehört. Ja

201. #00:59:56-9# Interviewer: Was kostet dich am meisten Kraft auf dem SOLA ?

202. #01:00:05-8# Tim: Wenn Kinder irgendwie was verlieren und die denn immer wieder danach fragen, ob das jetzt gefunden wurde. Das stört mich ein bisschen. Das raubt

Kraft und was sehr viel Kraft raubt, wenn irgendein schlimmer Unfall passiert ist und der Krankenwagen kommt, holt das Kind ab oder der Hubschrauber kommt und holt das Kind ab, dass zieht mich immer sehr runter; also da bin ich dann irgendwie fertig. Ich weiß auch nicht.

203. #01:00:42-3# Interviewer: Hast du das schon mal erlebt?

204. #01:00:44-3# Tim: Ja, in diesem Jahr in 2016. Da war dann ein Kind, das ist während des Sportturniers von einem 2,5m hohen Klettergerüst gestürzt, auf den Rücken gefallen und hat sich nicht mehr bewegt. Also konnte kaum Atmen, der Notarzt war dann da und die haben dann einen Rettungshubschrauber geschickt, der dann ihn mitgenommen hat. Ich weiß gar nicht mehr wohin. Und was da noch zukommt, dass mein bester Freund die Station geleitet hat und sich dann auch noch selbst die Schuld dafür gegeben hat. Das hat dann einen noch mitgenommen. Und dem Jungen ist jetzt nichts passiert. Es war alles in Ordnung.

205. Und am nächsten Tag dann halt wieder das Gleiche, also nicht das Gleiche, aber ein Mitarbeiter hatte eine allergische Reaktion auf einen Wespenstich. Krankenwagen und Polizei und wieder ein Rettungshubschrauber. Ja das hat mich ziemlich viel Kraft gekostet. Also meist Unfälle, was anderes eigentlich nicht.

206. #01:02:02-8# Interviewer: Ich gehe noch mal auf den evangelistischen Abend zurück vom zweiten SOLA. kannst du dich noch erinnern, was da die Botschaft war? Oder warum du dort die Entscheidung getroffen hast. Was war der Auslöser?

207. (Pause)

208. Weißt du nicht mehr? OK. Wenn du das SOLA kritisieren müsstest, was würdest du dann benennen?

209. #01:02:37-9# Tim: Sola Kritik? Mir fällt nichts ein, was ich kritisieren könnte jetzt grade so, auf die Schnelle. Vielleicht wenn ich länger drüber nachdenke, aber ...

210. #01:03:03-0# Interviewer: Du hast im Hinblick auf dich und SOLA einen Wunsch frei. Was wünschst du dir?

211. #01:03:13-3# Tim: (Pause) Egal was? Das ich das, was ich sage, während ich vielleicht die Andacht im Stamm halte, gut rüberbringe und dass das auch bei den Kindern gut ankommt. Und die was daraus, also, dass die Kinder da was von mitnehmen können und vielleicht dadurch auch in den Glauben finden evtl. oder allgemein, dass die Kinder den Glauben finden. Das wäre so der Wunsch, den ich am ehesten hätte. Ja und Verletzungen passieren immer wieder. Ja

212. #01:04:09-9# Interviewer: Also das deine, dass das, was du einbringst, was dir wichtig ist, dass das auch ankommt, praktisch so?

213. #01:04:18-1# Tim: Ja, oder allgemein, dass das was rübergebracht werden möchte, dass das auch ankommt und auch was bringt, sowohl bei den Teens, als auch bei den Kids, was gesagt wird, dass sie das irgendwie auf ihr Leben beziehen können und die da was rausziehen können und evtl. zum Glauben finden dadurch.

214. #01:04:39-4# Danke für das Gespräch

1. #00:00:02-3# Interviewer: Interview mit Martin. Wir gucken zusammen einen Film zu Beginn, ich weiß nicht, ob du den kennst, der heißt „SOLA Geil“. Wann hast du den zum letzten Mal geguckt?
2. #00:00:33-2# Martin: Ich glaube, das ist…es gab da „20 Jahre SOLA“. Das war, glaube ich, letztes Jahr. Wahrscheinlich ein Jahr her, glaube ich. Ich glaube, das ist ein Jahr her.
3. #00:00:42-6# Interviewer: Ach so hier bei euch in Arpke!
4. Film wird zusammen gesehen.
5. #00:03:57-1# Interviewer: Genau, SOLA ist unser Thema. Wir haben gerade den Film zusammen gesehen und die Frage ist jetzt so: Was löst das bei dir aus? Welche Gefühle, Assoziationen kommen bei dir hoch?
6. #00:04:18-7# Martin: In erster Linie natürlich Erinnerungen, so an das letzte SOLA das ich erlebt habe; also in diesem Sommer war das halt, als Mitarbeiter. Und ja, vor allem Erinnerungen halt mit Erlebnissen kommen mir hoch und vor allem halt, als Emotionen halt so, ich sag mal Spaß. Erinnerungen an Spaß, an Freude und ja das assoziiere ich so damit
7. #00:04:41-0# Interviewer: Wie stark deckt sich der Film mit deinen Erfahrungen, ist das ähnlich euer SOLA, wie das SOLA, das hier gezeigt wurde?
8. #00:04:51-5# Martin: Ja schon ziemlich. Ich würde sagen die ganzen Aspekte, die da so beleuchtet werden, gibt es auch bei uns. Natürlich klar, das Küchenteam und so was, Werkstatt und so was, aber auch das Feld, das man da halt spielen kann und so was. Volleyball spielen kann und auch wie es aussah, das ganze Lager, das sieht schon sehr ähnlich aus wie bei uns, sag ich mal. Und auch mit dem Anspiel und Schauspiel und so was, ja schon ähnlich.
9. #00:05:19-7# Interviewer: Wenn du an SOLA denkst, was bewegt dich an SOLA am meisten?
10. #00:05:32-8# Martin: Ich würde sagen, der Umgang mit den Teilnehmer, sag ich mal so. Also ich sage: das man halt mit den Menschen (unverständlich) lebt, dieses Zwischenmenschliche würde ich sagen, (unverständlich) mit Vielen lebt, man viel Spaß zusammen hat, dass man viel machen kann. Und ja, was man halt zusammen erlebt, so mit den ganzen Menschen und so was, dass man…..vor allem das letzte SOLA, da hatten wir ja auch zwei Unfälle innerhalb von den letzten zwei Tagen und so was….und das es, sag ich mal, so gut ausgegangen ist, dass war halt ein tolles Erlebnis, ja.
11. #00:06:09-1# Interviewer: Also SOLA heißt Erlebnis pur.
12. #00:06:11-8# Martin: Ja, genau…zusammen halt mit Menschen.
13. #00:06:16-1# Interviewer: Jeder der mit SOLA zu tun hatte, der hat ja so seine eigene Geschichte. Du sehr wahrscheinlich auch. Wie ist man dazu gekommen? Was war das erste SOLA? Was hat man da erlebt? Was waren die Highlights? Warum hat man öfter teilgenommen und wie ist deine Geschichte von dem ersten Mal SOLA-Teilnahme? Also wie bist du dazu gekommen, bis heute…du bist SOLA Mitarbeiter, erzähl mal deine Geschichte!
14. #00:06:47-1# Also ich hatte….ja tatsächlich: ich wurde nichtchristlich erzogen, ich bin in einem nichtchristlichen Elternhaus aufgewachsen. Hatte damit, vor dem SOLA an sich

so gar keine Ahnung. Ich wusste nicht, dass es das gibt. Ich hatte halt eine Freundin, die meinte halt so: "Ja du bist doch eigentlich auch so Outdoor und so was, interessierst du dich doch für und so. Zelten macht dir doch bestimmt viel Spaß. Und so ein bisschen Abenteuerlich…und so was.“ Und hat mich dann dahin mitgenommen. Dann war ich erst noch so ein bisschen skeptisch, so ja Christlich und so, da wusste ich nicht, was kommt da auf mich zu. Das kannte ich halt alles dann nicht so richtig. Und dann hat die mich da mit hingeschleppt und so. Und das erste SOLA, war tatsächlich auch das einzige SOLA als Teilnehmer, weil ich schon damals 17 war, glaube ich oder gerade 17 geworden bin, deshalb habe ich nur ein Teilnehmer-SOLA mitmachen können, weil ich es einfach vorher noch nicht kannte.

15. Und erst mal Grundsätzlich: war es eine super coole Erfahrung. Ich hab da echt tolle Leute kennen gelernt, es war ein tolles Programm und so. Und auch gerade dies ganze, wo ich mich so ein bisschen vor gefürchtet habe, das mit dem ständigen Singen, was ich da so dachte und Andachten und stille Zeit, wovor ich mich so ein bisschen vor gefürchtet habe damals, das war alles super toll! Ja, also das war damals das Zeitreise-SOLA…“In Time“ hieß es. Und alles hatte so ein bisschen mit der Zeit zu tun, dass dann: z.B. jeden Tag wurde alles eine Stunde später. Also das heißt, am Anfang ist man halt um 07:00 Uhr aufgestanden oder ne halbe Stunde später glaub ich, dann am nächsten Tag (unverständlich) 07:30 Uhr. Und am Ende bist du dann halt um 10:00 Uhr theoretisch erst aufgestanden oder um 11:00 Uhr halt. Und dann saß man dann erst mal so morgens rum und um 11:00 Uhr gab es dann erst Essen. Und dann saßest du da rum und weißt gar nicht, was du machen solltest. Weil du eigentlich sonst immer gefrühstückt hast. Es war schon ganz interessant und dann hat man nebenbei so eine Art eigene Zeitmaschine gebaut und so was. Und dann sind wir….am Ende mussten dann welche in die Zeit zurück reisen, um was Schlimmes zu verhindern und auch der Ball am Ende, die Party, wo dann alle sich so als besondere Persönlichkeiten der Zeitgeschichte so verkleidet hatten, das war auch wirklich ein cooles Highlight. Also insgesamt war es halt für mich allgemein ein sehr tolles Erlebnis. Aber auch gerade der Gedanke, das ganze ständige Singen…das hat mich super…das hatte ich halt davor noch nie so erlebt, weil wenn man nicht in der Gemeinde ist, dann hat man das ja nicht so, aber das war echt ein super Erlebnis. Ja das war so mein erstes SOLA sag ich mal.

16. Und dann hatte ich schon damals gefragt, eine andere Mitarbeiterin; ich hatte das schon gemerkt, ich will da unbedingt wieder hin, das war so ein großartiges Erlebnis und dann schon gefragt, ob man nicht auch Mitarbeiten könnte. Und dann meinte sie so: "Ja gar kein Problem, musst dich dann halt irgendwie halt anmelden und so was und dann gibt es auch noch so eine Schulung und so, und dann kannst du auch sicherlich Mitarbeiten, das nächste Mal. Und das wollte ich auch machen.

17. Und dann bin ich aber auch durchs SOLA hier zur Gemeinde gekommen. Weil ich dann, es gibt ja hier diesen Jugendgottesdienst „ForYou“ heißt der, einmal im Monat ist der. Durchs SOLA bin ich zum „ForYou“ gekommen. Durch den „ForYou“ bin ich dann quasi zur normalen Gemeinde auch gekommen. Dass ich dann halt in den Gottesdienst gekommen bin und auch zur normalen Jugend, die sonst immer freitags ist. Und hier in der Gemeinde sind ja auch alle sehr, sehr SOLA fixiert. Also fast jeder hier in der Jugend, der war schon mal auf einem SOLA, so gut wie jeder, wahrscheinlich jeder. Und deshalb, wenn SOLA ansteht, dann sind halt alle so voll drin und so. Und alle sind dabei. Und auch bei dem SOLA-Vorbereitungswochenende sind auch immer ganz Viele aus der Jugend und dann fiel es mir auch ganz einfach, mich da einzuklinken und dann halt mit den Leuten zum Vorbereitungstreffen zu kommen und so was. So habe ich mich dann für SOLA als Mitarbeiter angemeldet, war dann auch auf dieser SOLA-Mitarbeiter-Schulung

dabei, war beim Vorbereitungstreffen und dann war ich halt das nächste Jahr direkt als Mitarbeiter dabei. Bei Kids…und glaub auch Teens. Ich habe, glaube ich, direkt zwei Wochen als Mitarbeiter mitgemacht. Und dann war ich nächstes Jahr wieder, das hat mir wieder so gut gefallen, auch als Mitarbeiter. War natürlich wieder was anderes, habe andere interessante Erfahrungen gemacht, aber auch alles sehr positiv.

18. Das erste Mal Teilnehmer war 2013, dann 2014 das erste Mal Mitarbeiter und dann die letzten beiden Jahren 2015 und 2016 jedes Mal Mitarbeiter, ein oder zwei Wochen. Ja, jetzt bin ich da, wo ich jetzt steh, sag ich mal.

19. #00:10:59-5# Interviewer: Etablierter Mitarbeiter beim SOLA! Kannst du noch mal versuchen zu beschreiben, was SOLA für dich bedeutet? Welchen Stellenwert hat SOLA in deinem Leben?

20. #00:11:15-8# Martin: Tatsächlich einen sehr hohen, weil ich sogar 2015…ich glaube 2015 wars, da hätte da….wollte ich halt auch Kids machen als Mitarbeiter und da hatte ich eine Klausur in dieser Woche. Und das Problem ist bei der Uni - zumindest bei uns ist es so, dass ist bei allen Unis anders, das weiß ich - dass bei uns die Klausurtermine sehr, sehr spät bekannt gegeben werden. Die werden vielleicht eineinhalb Monate vor der Klausur bekannt gegeben oder zwei Monaten davor, aber das SOLA, das ist ja schon zehn Monate oder so bekannt davor. Von daher hatte ich schon alles geplant mit dem SOLA, und auf einmal wurde da so eine Klausur hingeschoben. Und dann habe ich tatsächlich dann gesagt, dann möchte ich lieber SOLA machen, als die Klausur, weil die Klausur, kann ich immer noch nachholen, sag ich mal. Das SOLA…ja gut, kann ich theoretisch auch jedes Jahr, aber ich fand, dass war für mich wichtiger…tatsächlich, weil...zum Glück konnte ich die Klausur auch, das war mir auch schon davor klar, konnte ich sie tatsächlich dann auch noch in dem gleichen Jahr noch nachschreiben. Trotzdem habe ich tatsächlich. ja doch….ich habe fürs SOLA, weil es mir doch sehr wichtig ist, habe ich doch tatsächlich eine Klausur halt ausfallen lassen…dann halt verschoben.

21. #00:12:26-7# Interviewer: SOLA ist eine christliche Freizeit. Du hast eben schon gesagt, du bist durch eine Freundin dazugekommen. Vielleicht kannst du es noch mal detaillierter sagen, welche Kontakte hattest du vorher zu Christen und wie ist es dann gekommen, dass du auf einer christlichen Freizeit fährst.

22. #00:12:46-0# Martin: Kontakt zu Christen hatte ich tatsächlich eher wenig. Also mein Freundeskreis damals war eher, fast gar nicht christlich geprägt. Ich hatte einen christlichen Freund und die ganze Familie war auch so. Und ich habe mich mit dem Freund jetzt nicht besser oder schlechter verstanden oder so was; es war halt immer nur so ein bisschen komisch, wenn dann zum Abendbrot, dann wurde halt gebetet. Das war halt ungewöhnlich, war jetzt nicht doof, aber war ungewohnt. Und deswegen war mein christlicher Kontakt eher wenig da, wobei ich immer auch ein gewisses Interesse hatte, z.B. habe ich auch als Nichtchrist vor rund acht Jahren einfach mal die Bibel anfangen zu lesen, weil ich es einfach interessant fand. Da haben mich auch alle meine Freunde, weil die damals genauso wie ich unchristlich waren, haben mich alle doof angeguckt und haben sich gefragt: warum? Aber irgendwie, ich fand´s interessant. Ich habe mich tatsächlich für den Glauben und Gott interessiert, auch wenn ich da an sich niemanden so richtig hatte, der mich da so hingebracht hat. Ich weiß nicht woher das kam, dass war so mein eigenes Interesse, sag ich mal. Und deswegen war ich dem gegenüber, dem Christentum nie abgeneigt und dem Glauben.

23. Und meine Eltern sind zwar auch keine Christen, aber sie sind sehr offen und sehr tolerant gegenüber allem so, sag ich mal. Deswegen haben die auch immer gesagt: "…

also geh da ruhig hin. Christen sind keine schlimmen Menschen.“ Die haben jetzt auch keine Befürchtungen gehabt, das ich irgendwo rein gezogen werde, oder so was. Die haben mich da schon ermutigt und gesagt mach das ruhig. Und die waren halt nie kritisch dem gegenüber und deswegen haben die von der Sicht aus schon gesagt: "Mach das ruhig". Und das Einzige, was mir so ein bisschen im Weg war, war so ein bisschen meine eigene Skepsis weil, das war halt einfach neu. Ständig irgendwie singen und irgendwelche Andachten und Leute versuchen mir was zu erzählen über das Leben und was man machen sollte und so. Das war halt seltsam damals. Aber ich sag mal, die Neugierde hat halt sehr überwogen, weil das alles sehr cool klang und auch wenn es ungewöhnlich klang, fand ich es halt interessant und die Freundin hat mich auch überzeugt letztendlich, weil sie hat gesagt hat: "Komm ruhig mit, das ist abenteuerlich, das ist toll, das mit dem christlichen" Sie war halt davor auch nicht so wirklich christlich und ist halt dadurch auch erst so christlich geworden, sag ich mal, durch das SOLA. Sie meinte halt, dass das alles gar nicht so schlimm ist, das klingt vielleicht komisch, aber es ist eigentlich toll. Und dann hat sie mich auch so ein bisschen überzeugt weil, ich war halt schon so ein bisschen Abenteuerlich veranlagt sag ich mal, und ja, dadurch bin ich da letztendlich hingekommen. Dadurch, dass ich halt relativ offen gegenüber allem war und auch was Neues erleben wollte, sag ich mal.

24. #00:15:22-6# Interviewer: Hast du irgendwie in deiner Familie…deine Eltern hast du gesagt, sind keine Christen. Gibt es in der Familie noch andere, also Großeltern, Onkel, Tanten, die irgendwas mit dem christlichen Glauben zu tun haben?

25. #00:15:38-8# Martin: Nein also eigentlich nicht. Weihnachten mal in die Kirche aber das war`s dann auch im Groben und Ganzen. Also eigentlich gar nicht. Ich weiß nicht ob es früher vielleicht mal so war, aber ich hab es zumindest nicht mehr erlebt. Ist eigentlich nicht relevant.

26. #00:15:57-9# Interviewer: Wie hast du über Christen gedacht?

27. #00:16:02-6# Martin: Ja also nicht so negativ. Viele kenne ich halt, die das eher kritisch betrachten und auch heute noch tun, aber ich fand`s halt eher interessant. Ich war, wie gesagt, offen gegenüber diesen ganzen Sachen. Ich habe es halt nie so…gerade diese freikirchlichen Sachen, habe ich halt nie so als Sekte angesehen. Also ich kenne halt Manche, die es halt ein bisschen so…..es ist ja noch nicht einmal die Landeskirche, sondern es ist so ein ganz eigener Verein und so was, aber ich war da immer sehr offen. Vor allem hatte ich... man kriegt ja schon irgendwie mit, was der christliche Glaube so vermittelt und versucht…allein durch den Religionsunterricht in der Schule. Und das klang halt damals schon alles eigentlich gut, das klang halt nie dumm oder schlecht oder so was, und vor allem diese vielen Sachen mit Liebe und Hoffnung, die einen großen Stellenwert haben, was man im Religionsunterricht halt so erfahren hat, klang halt alles gut, deswegen war meine Sicht auf Christen, als Nichtchrist, eigentlich immer ziemlich positiv. Dadurch, dass ich auch interessiert war daran, die Bibel gelesen habe, irgendwie so, ich war da nie abgeneigt so.

28. #00:17:15-8# Interviewer: Gibt es irgendwelche Schlüsselerlebnisse oder Personen, die eine Rolle gespielt haben auf deinem Weg zum Glauben?

29. #00:17:29-6# Martin: Ja, also Ereignisse…muss ich mal kurz nachdenken, aber Personen auf jeden Fall! Weil ich hatte dann beim SOLA, also beim SOLA habe ich mich mit Leuten angefreundet. Witziger Weise oder Glücklicherweise sag ich mal, waren die Leute in meinem Stamm auch hier aus der Gemeinde, aus der Jugend. Bei unserem SOLA kommen die ja teilweise sonst wo her, ne?! Und mein Stamm war schon so ein

halber „Arpke-Stamm“.

30. Die Leute mit denen ich beim ersten SOLA im Stamm war, halt vor vier Jahren, mit denen bin ich jetzt auch immer noch befreundet hier in der Jugend. Die haben mich so ein bisschen, sag ich mal, begleitet und so. Weil beim ersten Gottesdienst, da kannte ich fast Keinen in der Gemeinde, aber dann habe ich den einen Freund da getroffen vom SOLA und das war schon mal gut. Es gab schon ein paar Freunde, die ich halt auf dem SOLA kennen gelernt hatte und als ich dann das erste Mal in der Jugend war, habe ich dann auch zwei Freunde kennen gelernt. Einen Jungen und ein Mädchen, mit denen ich dann auch besser befreundet war. Durch sie bin ich halt auch immer wieder zur Jugend gekommen, weil ich die mochte und weil ich mit denen halt viel Spaß hatte. Und die haben mich dann ein bisschen geleitet. Mit denen bin ich dann halt auch zum SOLA nächstes Jahr…und so was, gegangen.

31. Da waren schon Menschen dabei, die mich im Glauben, aber auch im SOLA begleitet haben. Ereignisse, ich glaube beim SOLA halt besonders. Wie gesagt, begeistert hat mich halt die Musik und es hat mich auch, ich will nicht sagen, dass Musik mich zum Glauben gebracht hat. aber die Musik war tatsächlich so wirklich was Besonderes. Ein besonderes Erlebnis, also da habe ich wirklich was gespürt so, finde ich...erlebt, so glaubenstechnisch im SOLA.

32. #00:19:32-2# Interviewer: Für mich zum Verständnis. Du bist auf dem SOLA gewesen und bist dann ganz alleine, ohne eine Begleitung hier zum Jugendgottesdienst aufgeschlagen?

33. #00:19:44-7# Martin: Nicht ganz! Ich hatte, ich muss mal kurz überlegen, da war ja dieser "ForYou", wie gesagt. Für den wurde beim SOLA eingeladen, ne?! Und ich hatte halt… ich habe mich irgendwie damals nach einer gewissen konstanten Gemeinschaft so ein bisschen gesehnt. Sag ich mal. Klar, ich hatte meine Schulfreunde und so was, aber teilweise sieht man die Schulfreunde ja auch nur so oft, weil man sie ständig in der Schule sieht, sag ich mal. Also damals war, glaube ich, die 12 oder 11 Klasse, war ich da. Und irgendwie klar, ich mochte die Leute, aber irgendwie habe ich mich nach Leuten, nach Irgendwas gesehnt, was halt immer wieder ist. So ein gute konstanter Freundeskreis, mit dem man sich immer wieder trifft. Und auf einmal habe ich halt von diesem "ForYou" da gehört und da ich da schon einige Freunde gefunden hatte, auf dem SOLA, da fand ich es halt super, wenn ich die jetzt ständig wieder sehen würde. Das war irgendwie eine gute Vorstellung. Und deswegen wollte ich zu diesem "ForYou" hin und das Gute war, dass einer der Freunde vom SOLA halt, der ist halt auch hingegangen, mit dem habe so ein bisschen gechattet und kommuniziert und so was, und mit ihm zusammen bin ich dann, glaube ich, dahingegangen. Und auch mit dieser Freundin, die mich ursprünglich zum SOLA gebracht hat, mit der bin ich auch dann zum “ForYou“ gegangen. Die haben mich da so ein bisschen hin begleitet.

34. #00:21:01-6# Interviewer: Kannst du einen Punkt benennen, wo du sagst, da bin ich gläubig geworden? Oder wie ist das bei dir gelaufen?

35. #00:21:10-4# Martin: Ne, ich glaube leider nicht. Das war echt so ein Prozess. Ich hatte ganz unabhängig vom SOLA…hatte ich mal: es gab einen Krankheitsfall in meiner Familie. Und das war noch bestimmt ein bis zwei Jahre vor dem SOLA, das fällt mir gerade so wieder ein. Und der Krankheitsfall hat mich dazu gebracht, dass ich einfach gebetet habe. Also einfach mal so ausprobiert, obwohl ich halt wirklich nichts damit am Hut hatte, habe ich es einfach ausprobiert. Ich weiß auch nicht, warum ich darauf gekommen bin, das ist, glaube ich, zu lange her jetzt. Und irgendwie hat das gewirkt.

Alles wurde wieder gut sag ich mal, irgendwie hat es geklappt. Und deswegen war ich halt dem Glauben auch nicht abgeneigt. Das war tatsächlich, das hat was ausgelöst bei mir. Und ja gut und dann einfach, dass ich immer in die Gemeinde gekommen bin.

36. Dass ich jeden Sonntag, ab diesem „ForYou“, kam ich auch zur Jugend, zur normalen Jugendstunde jeden Freitag und dann halt auch zum Gottesdienst, und ich glaube dieses, das war einfach so ein Prozess in mir. Es gibt keinen genauen Punkt also jetzt keine Veranstaltung, wo ich jetzt hätte sagen können, da war ich bei…ab dann war ich so richtig dabei, sondern es hat sich entwickelt.

37. Vielleicht eine wichtige Entwicklung, die fällt mir gerade ein: Ich hab dann auch natürlich, wie man das macht, man betet halt einfach. Und dann habe ich halt auch angefangen selbständig zu beten. Und ich habe am Anfang, was ich jetzt leider nicht mehr so mache, fällt mir gerade ein, habe ich für viele kleine Sachen gebetet, so relativ alltäglich, wo man teilweise denken würde, für die lohnt es sich gar nicht zu beten, weil die einfach so klein sind und unwichtig. Aber ich hab dann immer wieder gemerkt, dass diese kleinen Gebete erhört wurden, immer wieder. Ich habe nicht nur gebetet, sondern es ist mir auch aufgefallen, wenn es halt erhört wurde.

38. Und irgendwie dadurch...am Anfang war es nur so ausprobieren:“…ich kann ja mal beten“. Und dann war es so ein Vertrauen:“…ich bete jetzt!“ Und dadurch, dass ich einfach so gemerkt habe, dass meine Gebete erhört wurden, hab ich...dadurch habe ich irgendwie angefangen, so ein bisschen wirklich zu glauben. Weil ich wirklich geglaubt habe, darauf vertraut habe, dass das wofür ich bete, geschieht. Also ich meine klar, es kommt natürlich auch aufs Gebet an, wenn ich jetzt um etwas total bescheuertes bete, dass es dann nicht passiert, dass kann man schon nachvollziehen, aber für so kleine Sachen, dass irgendwer wieder gesund wird, dass irgendwas, die nächste Klausur gut klappt und so, das hat dann irgendwie funktioniert und dann habe ich auf einmal…dann habe ich angefangen mehr zu glauben, weil ich irgendwie…da habe ich Vertrauen und Glauben irgendwie so ein bisschen durchs Gebet gelernt.

39. #00:23:58-9# Interviewer: Was bedeutet es für dich heute gläubig zu sein?

40. Was ist jetzt anders als früher?

41. #00:24:06-1# Martin: Also du meinst jetzt, mit dem Vergleich zu früher, bevor ich gläubig war.

42. #00:24:12-3# Interviewer: Bevor du gläubig warst, genau!

43. #00:24:13-8# Martin: Auf jeden Fall bin ich, also ich habe ja immer noch den Freundeskreis, den ich früher hatte, der nicht gläubig war, den habe ich heute immer noch. Gerade in diesem Freundeskreis bin ich…ja…rebellisch ist der falsche Ausdruck, aber so in dieser Hinsicht, ich bin halt wirklich was anderes. Die denken wirklich anders als ich mittlerweile…oftmals, das finden die auch alle nicht schlimm. Natürlich ärgern die mich manchmal so ein bisschen, dann ziehen die mich auf und dann ziehe ich die wieder mit anderen Sachen auf, das ist so ein Geben und Nehmen, das ist jetzt nichts Schlimmes, aber das ist schon, dass ich jetzt auf jeden Fall, im Vergleich zu denen, anders bin.

44. Und wirklich so ein Unterschied gemacht hat. Und auch gerade in der Uni, da habe ich wirklich niemand, den ich kenne, der mit mir zusammen studiert, außer einer Freundin, die auch hier in die Gemeinde geht. Aber in der Uni, da ist wirklich fast keiner gläubig. Vor allem in den naturwissenschaftlichen Bereich, den ich ja auch mitstudiere, wirklich

eigentlich gar keiner. Das ist halt schon so, da treffen halt schon viele Sachen auf mich ein, die halt so gegen den Glauben sprechen. Also da ist halt keiner gläubig, alle sind, also die meisten sind sehr kritisch und so was und finden das alles ziemlich falsch. Ja da stehe ich oft alleine, was ich an sich nicht so schlimm finde, weil ich dann sehr viel erzählt habe, dass ich Glaube. Ich habe da nie ein Blatt vor den Mund genommen, weil, ich hatte noch nie so wirklich Angst davor, mit Leuten zu sprechen und dadurch ist das natürlich oft so ein bisschen ein Zwiegespräch. Weil halt oft irgendwelche Nichtgläubigen gekommen sind und gefragt haben: Was heißt das überhaupt? Wie kannst du das glauben? Meinst du wirklich, dass es so ist, wie es in der Bibel steht? Und wie kann das passieren, wo doch Gott eigentlich gut sein soll? Und so was.

45. Ja, das ist glaube ich so der Unterschied, dass ich jetzt halt mit vielen Leuten kommunizieren, die halt jetzt anders sind. Oder ich habe mich jetzt verändert, sag ich mal.

46. #00:26:16-2# Interviewer: Was ist für dich das Wichtigste in deinem Glauben?

47. #00:26:23-3# Martin: Ich glaub das Wichtigste im Glauben ist, ich sag mal, die drei Sachen: Hoffnung, Liebe und Gemeinschaft, würde ich sagen. Das man jetzt…ich weiß nicht…wenn irgendwas Schlimmes passiert, dann hat man halt jetzt im gläubigen Leben eine Aussicht. Ich kann jetzt was tun. Ich kann jetzt zum Beispiel: wenn jetzt irgendwer krankt wird, irgendwas, was man nicht heilen kann, dann kann ich jetzt was tun. Ich kann jetzt beten. Und so jetzt als Beispiel für Hoffnung.

48. Und ich hab jetzt eine Aussicht, vor allem auf nach dem Tod. Da habe ich mir damals noch nicht viele Gedanken gemacht, aber jetzt mittlerweile halt schon. Und ich finde, der Glaube bietet sehr viel Hoffnung. Und immer wieder kann man Hoffen. Ich lass mich jetzt auch nicht mehr leichtgläubig runterdrücken von irgendwelchen schweren Sachen. Weil ich habe immer irgendetwas, worauf ich vertrauen kann, was bei mir ist, ich bin auch nie alleine, so quasi. Und dann andererseits ja irgendwie, ich weiß nicht, diese Liebe…grad was ich in der Gemeinschaft und hier in der Gemeinde oft erfahre, die halt offen für alle ist. Dass halt alle wirklich sehr freundlich sind, dass man halt das auch so weitergibt und so was. Also diese Liebe des Glaubens, dass man, ja also, diese Nächstenliebe bedeutet mir wirklich sehr viel.

49. Ja und halt allgemein diese Gemeinschaft, die ich hier erlebe. Wenn ich in die Gemeinde komme, dann bin ich immer gut drauf, egal, wie schlecht es mir gleich ging, wenn ich jetzt am Sonntag in die Gemeinde komme oder am Freitag, danach geht es mir immer viel besser.

50. Klar, das kommt natürlich auch durch die Leute hier. Dadurch, dass alle sehr freundlich sind, alle super toll sind. Ich habe mittlerweile auch wirklich gute Freunde hier gefunden, auch schon vor Jahren gefunden, auch immer noch die Leute hier. Und ja, ich glaube, das ist dass, was mir im Glauben so am Wichtigsten ist.

51. #00:28:09-9# Interviewer: Kannst du beschreiben, neben dem, dass du viel mit Menschen redest, die dem Glauben eher distanziert gegenüber stehen oder gar nichts damit zutun haben, welche Auswirkungen dein Glaube in deinem Alltag hat.

52. #00:28:24-1# Martin: Ich glaube, dass ich, das klingt jetzt so egozentrisch, aber ich glaube, dass ich im Prinzip besser geworden bin. Also ich würde jetzt natürlich nicht sagen, dass ich ein guter Mensch bin. Ich glaube, ich bin schon besser geworden, In der Hinsicht, dass ich... ich tue…ich glaube, ich behandle Menschen besser. Ich bin

freundlicher zu denen, ich bin liebevoller im Umgang, ich hasse mich mittlerweile dafür, wenn ich lüge z.B. auch. Früher ging das schon irgendwie leichter von der Zunge. Aber mittlerweile, immer wenn ich eine Lüge aussprechen will, dann stocke ich richtig, dann komme ich ins stocken, weil ich will das mittlerweile nicht mehr. Ich kann das nicht mehr so richtig gut. Und ich sollte es natürlich auch nicht, davon abgesehen. Aber, ich glaube, da bin ich wirklich, das hat mich wirklich positiv beeinflusst, z.B. in der Hinsicht.

53. Oder auch mit den ganzen Sachen mit der Freizügigkeit der Jugend, sag ich mal. Ich bin z.B. nicht auf irgendwelchen Partys und versuche irgendwelche Mädchen aufzureißen. Ich finde halt, ich persönlich finde halt, das ist nicht so toll, sag ich mal.

54. Ich glaube, ich hab mich in der Hinsicht positiv entwickelt, dass ich mich….also, als ich zum Glauben gekommen war, was ja mit 17 war, habe ich mich jetzt nicht zu einem Menschen entwickelt, der nur so auf Spaß und Freude mit Mädchen aus ist, sondern halt eher drauf aus ist, dass was halt (unverständlich). Im Allgemeinen hat es mich positiv beeinflusst, dass ich besser handele, und überlegter handele…und ja.

55. #00:30:13-6# Interviewer: Was investierst du, damit dein Glaube erhalten bleibt, bzw. sich weiter entwickelt?

56. #00:30:20-4# Martin: Ja….also Grundsätzlich natürlich erst mal, ich komme in die Gemeinde jeden Sonntag und jeden Freitag und auch zu anderen Events, z.B: am Wochenende ist hier so ein Predigtseminar, um halt das Predigen zu üben und so was. Einmal das, außerdem lese ich halt oft in der Bibel. Letztes Jahr habe ich so ein Bibelleseplan gemacht, hab halt die Bibel in einem Jahr durchgelesen, auch mit der Freundin zusammen, was halt sehr motivierend war, weil allein ist das teilweise echt hart. Genau, dieses Jahr mache ich das nicht, weil das Gleiche schon wieder dahin… (unverständlich)….ist nicht so toll, deshalb lese ich mir diese Jahr viel häufiger Andachten durch.

57. Es gibt…ich hab da so eine BibelApp. Da gibt es auch Andachten für jeden Tag und dann lese ich mir halt, nicht jeden Tag, weil manchmal vergesse ich es dann, dann lese ich es mir aber schon oft, fast jeden Tag, Andachten durch, die es da halt so gibt, so kurze Andachten. Durch diese BibelApp habe ich auch andere Verse, die mir jeden Tag gezeigt werden; auch die Tageslosung lese ich dann immer. Z.B. bei WhatsApp, gibt es so eine Art…doch so ein Kontakt, der an alle Leute, die es wollen, schreibt er jeden Tag die Tageslosung. Ich weiß nicht, wer das ist, es ist, glaube ich, auch so eine Art Computerprogramm….oder wer macht das so? Vielleicht auch vom SOLA aus…keine Ahnung?! Dadurch lese ich auch jeden Tag die Tageslosung und so was. Ja, das selbstständige Lesen in der Bibel Das Beten natürlich auch, was ich jeden Tag mache, das Reden mit Gott, das Lesen und halt klar, in die Gemeinde kommen und die Gemeinschaft mit anderen Menschen. Das würde ich sagen, das hilft mir, damit ich dran bleibe.

58. #00:31:57-4# Interviewer: Welche drei Personen haben deinen Glauben am Meisten geprägt?

59. #00:32:02-7# Martin: (Pause) Einmal, ich würde sagen, war Frank ein gutes Vorbild. Weil er halt, also der hat ja auch damals das SOLA geleitet, der war ja auch damals noch, als ich das erste Mal mit im SOLA war, ich glaube noch in der Lagerleitung. Das war, glaube ich, dass letzte Mal noch oder so, dass er das gemacht hat, so direkt irgendwie so eingegriffen. Zu dem hat man so aufgesehen. Der war... vor allem, der hat ja auch die Musik geleitet…ja auch die Band usw. Und diese Energie, diese Begeisterung, die er

damals für`s SOLA, aber auch heute jedes Mal so an den Tag legt, ja auch gerade durch die Musik ausdrückt; und auch seine Andachten, seine Predigten, die immer voller Begeisterung, sag ich mal, sind. Und so was, das ist schon...ja, da war er mir immer ein relativ großes Vorbild, dass er halt…ja seine Begeisterung für den Glauben und was er da rein steckt und was er dafür tut usw. Das hat mich schon beeinflusst, das hat mein Glaube schon ein bisschen geprägt so. Da war er mir auch ein Vorbild. (Pause)

60. Wer hat denn noch geprägt... (Pause) eine Freundin, die ich hier in der Gemeinde kennen gelernt hatte, bei dem ersten „ForYou“, wo ich war. Mit der ich auch heute, sozusagen immer noch gut, befreundet bin. Die hat mich in der Hinsicht geprägt; auch aus einem sehr christlichen Haus gekommen ist und so was, dadurch, dass ich mich einfach so mit ihr angefreundet habe, hab ich auch viel gelernt. Weil wir haben zusammen diesen Bibelleseplan dann auch gemacht und so was. Dadurch, dass ich dann oft bei ihr war und auch bei ihrer christlichen Familie und so was, dadurch hat sie mich auch sehr beeinflusst. Jetzt nicht so, wie Frank, in der Hinsicht, dass sie mir ein großes Vorbild war, aber sie hat mich halt so da rein gebracht und auch so da reingeführt und ja aber auch, dass sie schon ihr Leben lang geglaubt hat, das hat mich... ja das war schon so eine Art Vorbild für mich, dass sie halt so für mich…. ja das wollte ich quasi auch so auf eine Art erreichen.

61. Ich überlege gerade eine dritte Person. Da fällt mir glaube ich keine ein. Also es waren halt allgemein die Menschen, denen ich halt so hier begegne bin in der Gemeinde. Die ich halt immer wieder sehe, die ich so im Glauben auch erlebe und so was. Ja, ich glaube eine dritte Person fällt mir direkt gerade nicht ein.

62. #00:34:53-6# Interviewer: Welche Rolle spielte und spielt deine SOLA-Erfahrung in deinem Glauben? Also das, was du auf dem SOLA erlebt hast, inwieweit hat das noch Auswirkungen auf Heute?

63. #00:35:15-7# Martin: (Pause) Na ja, zum einen glaube ich diese...was ich auf dem ersten SOLA….was ich als Teilnehmer sehr mitbekommen habe. Diese sehr offene Gemeinschaft. Was ich da halt auf dem SOLA erlebt hab, als Teilnehmer halt das erste Mal. Das habe ich halt nirgendwo anders so erlebt. Das auf einmal da…ich weiß nicht, es war halt alles so offen, so freundlich so…und irgendwie war alles ganz nett und so. Klar, es war halt normal mit Jugendlichen, ja da gab es auch manchmal Streitereien, das ist ja ganz normal. Aber das hat mich, einmal diese Offenheit und diese Freundlichkeit gegenüber allen, das hat mich, glaube ich, so geprägt. Dass halt auch so ein bisschen (unverständlich) und versucht habe, das in meinem Glauben so auszudrücken.

64. Ja dann, ich weiß nicht, meine Zeiten als Mitarbeiter, ich glaube allgemein diese Gemeinschaft, die ich als Mitarbeiter und halt auch als Teilnehmer so erlebt habe. Das ich da so coole Leute hatte und das ich so freundliche Leute hatte. Ich glaube, das hat mich in meinen Gauben ja doch beeinflusst und dass ich, das versuche auch in meinem Glauben zu leben. Das ich auch versuche, vor allem auch freundlich zu allen möglichen Menschen zu sein. Alle Möglichen aufzunehmen, weil ich meine, beim SOLA kommst du auch mit Leuten teilweise in Kontakt, mit denen, würdest du denken, mit denen, kommst du halt normalerweise nicht so in Kontakt. Ich weiß nicht, die würdest du auf offener Straße nicht ansprechen. Aber durch SOLA habe ich so ein bisschen gelernt. Egal, wer das ist, die können irgendwie alle freundlich sein, alle nette sein, sag ich mal. Und nur durch den ersten Blick kennt man eine Person halt nicht. Ich glaube durch SOLA habe ich so ein bisschen gelernt halt mit allen Menschen umzugehen. Gegenüber allen mehr Tolerant zu sein und…ja…und das drücke ich auch in meinem Glaubensleben aus.

65. Wir hatten auch so Open-Air-Gottesdienste, wo wir versucht haben, besonders Flüchtlinge anzusprechen, und auch das ich beim SOLA so gelernt habe, gegenüber allen offen und freundlich zu sein, ich glaube, das haben wir auch da so ein bisschen ausgedrückt.

66. #00:37:31-3# Interviewer: Ich habe dich jetzt so verstanden, dass dich auf dem SOLA so diese Gemeinschaft und diese Atmosphäre, ganz stark angesprochen hat. Und das ist dass, was du heute in deinem Glauben auch weitergeben willst. So diese Offenheit, diese Liebe dieses Angenommen sein.

67. #00:37:47-0# Martin: Ja genau, ja genau. Angenommen sein passt gut.

68. #00:37:53-6# Interviewer: Das SOLA besteht aus verschiedenen Bestandteilen und Elementen. Ich nenne dir nacheinander jeweils eines der Bestandteile. Du nimmst dir Zeit zu überlegen und sagst dann was dir dazu einfällt…am ehesten noch aus der Sicht des Teilnehmers, so wenn du dich da noch mal zurückversetzen könntest. Genau, wie… hast du das erlebt? Was verbindest du damit? So die Assoziationen. Ersten: Story…. Geschichte… Thema…

69. #00:38:26-4# Martin: (Pause) Also dadurch, dass ich ja relativ alt schon war, hat mich die Story in der Hinsicht jetzt nicht mehr so groß gepackt. Ich kenne das ja von Kindern; Teilnehmer die die Story so richtig ernst nehmen und so was. Das hatte ich da nicht so. Aber das Thema war ja Zeitreisen und das war halt schon, das hat mich... das war cool, das war eine gute Erfahrung. Ja also es war an sich gut, aber bei den Teens, wo ich war, war das, glaube ich, nicht so sehr stark fokussiert, mehr diese ganze Geschichte; und so was ist eher mehr so für Kids. Dadurch hat mich das jetzt nicht ganz so angerührt, weil es einfach nicht so stark ausgeprägt war, glaube ich.

70. #00:39:28-6# Interviewer: Naturerlebnisse/Zwei Tagestour

71. #00:39:32-6# Martin: Ja, wir haben ja mittlerweile nur noch eine Eintagestour. Das war cool, auch diese ganzen Geländespiele, durch den Wald laufen, auf den Wiesen laufen, das hat mir sehr gut gefallen, das gefällt mir, das hat mir schon immer gut gefallen, das hat mir auch da sehr gut gefallen. Das war halt schon so ein bisschen Abenteuerlich, diese ganze Wanderung und so was und irgendwelche Rätsel und Spiele unterwegs. Das hat mir sehr gut gefallen.

72. #00:40:01-4# Interviewer: Verbindest du da irgendetwas mit, irgendwelche besondere Erlebnisse, oder war es einfach nur cool?

73. #00:40:07-4# Martin: Jetzt allgemein bei allen Geländesachen und so?

74. #00:40:12-1# Interviewer: Ja oder auch Naturerlebnisse. Du bist ja in einem Zeltlager draußen, das hat man sonst wenig, dass man so lange und so am Stück draußen ist, die Natur hautnah erlebt.

75. #00:40:21-0# Martin: (Pause) Ich finde, ich wohne ja selber auf einem Dorf. Und ich finde das Dorf viel besser als die Stadt. Und ich finde die ganze Natur allgemein einfach irgendwie befreiend, man ist irgendwie frei, wenn man morgens aus dem Zelt kommt, dann hat man eine... wie eine gute Luft, irgendwie ist das ein gutes Gefühl, wenn man so draußen ist. Mir gefällt das total gut und klar, damals war es echt heiß und vor allem, weil wir ja durch die Zeitverschiebung, da es ja immer später wurde, war es dann im Zelt morgens um 09:00 oder 10:00 Uhr, wenn die Sonne dann richtig auf war, war es unglaublich heiß, aber das gefiel mir irgendwie. Dieses ganz nah an der Natur sein,

dieses Erleben und…das gefällt mir sehr gut, einfach nur irgendwie so Gras unter dem Boden zu haben.

76. Das war super, und ja auch klar, der Wald ist cool und abenteuerlich. Von der Natur her gefiel mir das sehr gut. Jetzt direkt so ein ganz starkes Erlebnis irgendwie habe ich jetzt nicht. Aber so im Allgemeinen gefällt mir diese ganze Natursache sehr gut.

77. #00:41:47-0# Interviewer: Das nächste: Gemeinschaft/Kleingruppe/Familie/Zelt

78. #00:41:53-3# Martin: Da habe ich durchweg, glaube ich, positive Erfahrungen. Wir hatten auch ein sehr volles, aber auch sehr witziges Zelt, aber aus total verschiedenen Leuten damals. z.B. 2 waren halt so ein bisschen eher die Chaoten, die immer Mist gemacht haben. Abends dann angefangen haben irgendwelche alten Schlager zu singen uns so was. Und die anderen waren halt eher so ruhig…und die anderen waren eher überlegt und die haben dann irgendwie mehr gebastelt und gerätselt und die anderen waren dann mehr so die Sportler. Wir waren tatsächlich ein sehr gemischtes Zelt. aber das Schöne war, dass sich alle irgendwie total gut verstanden haben. Und auch der Mitarbeiter, der bei uns im Zelt war, der war halt auch so eine gute Mischung zwischen Ernsthaftigkeit und für viel Spaß zu haben. Und irgendwie haben wir uns alle supergut verstanden so im Zelt. Also wir sind klasse miteinander klargekommen, obwohl wir sehr unterschiedliche Typen waren, war es eine super Gemeinschaft. Und natürlich auch die Gemeinschaft so in der Runde, also wenn man so einen Stammesabend hatte, dass dann alle zusammensitzen am Lagerfeuer, etwas zu essen machen, das war echt eine super Atmosphäre, dass war auch, ja, so nach dieser Woche war man wirklich schon so ein bisschen Familiär. Es war total traurig, als man dann die anderen verlassen musste und hat sich auch alle möglichen Nummern ausgetauscht und wie gesagt, ich bin mit Einigen damals aus dem Stamm…bin ich jetzt heute immer noch befreundet. Das sind bestimmt vier oder fünf Leute gewesen, die auch hier in der Gemeinde sind. Mit denen komme ich immer noch echt klasse klar. Also von der Gemeinschaft, gerade halt, wenn man mit allen zusammen gesungen hat. Das war halt auch ein super tolles Erlebnis. Wenn dann um einen herum überall die Menschen waren, mit denen man zusammen gesungen hatte und diese Lieder da, wo mir die meisten eigentlich auch gut gefallen haben, wenn die zusammen alle gesungen haben, das war irgendwie ne super tolle Atmosphäre, die war wirklich wunderschön. Auch grad in der Kleingruppe, wenn man so ein bisschen gearbeitet hatte in der Stillen Zeit, das war auch gut…guter Austausch und so was. Gemeinschaftlich so gesehen, war es echt super.

79. #00:43:56-9# Interviewer: Stille Zeit/Bibel lesen/Reden über Gott

80. #00:44:00-8# Martin: War für mich damals halt neu. Klar, mit Singen konnte ich was anfangen, ich weiß, was Singen ist. Darum habe ich mir vorstellen können, was diese „Praise-Time“ so bedeutet. Aber mit Stille Zeit, das war wirklich für mich ganz neu. Das klang auch wirklich so ein bisschen lächerlich-albern damals am Anfang. Dann wurde ich aber relativ positiv überrascht, da es einerseits vom Mitarbeiter her relativ, ziemlich offen war, man redet da auch tatsächlich über Sachen, über die man jetzt...über die ich mit meinen Freunden aus der nichtchristlichen Szene……sag ich mal, das waren halt Themen, mit denen ich mit denen hier drüber geredet habe. Man hat halt schon in der Kleingruppe, Stillen Zeit über Sachen geredet, die einen halt auch wirklich betreffen, die auch wirklich wichtig für das Leben sind. Über die man halt oft auch nicht redet. Allgemein, dass es halt relativ offen war, hat mir gefallen und dann überhaupt auch dieses Ganze, das man zusammen gebetet hat. Das war auch für mich damals halt neu und das hat mich aber auch...das gefiel mir irgendwie sehr gut.

81. #00:45:11-3# Interviewer: Kreatives/Lagerbauten/Basteln/Handwerkern.

82. #00:45:17-8# Martin: Ja wie gesagt….da ich ja auch oft, wie gesagt, draußen bin und auch Abenteuerlich…und so was, ein bisschen so bin, hat mir das immer gut gefallen. Wir haben ja als Wochenaufgabe eine Zeitmaschine zu basteln und das war cool, war witzig. Ich hatte so ein paar Leute, die auch begeistert waren und zusammen haben wir dann dieses Ding da zusammengebastelt. Das war cool, das hat mir gut gefallen dieses ganze Kreative, das Basteln, bauen.

83. #00:45:46-7# Interviewer: Spiele/Kämpfen/Meinen und andere Körper erleben

84. #00:45:56-3# Martin: Ja also, ich habe 10 Jahre lang Fußball gespielt. Damals auch noch, darum war ich auch immer sehr sportbegeistert. Diese Spiele haben mir in der Regel auch alle gut gefallen. Es gab so ein paar Spiele, die waren sehr repetitiv. Also dann oftmals wiederholen sich die Spiele ja auch. Im Prinzip ist es einfach: lauf von A zu B und von B zu C und von C wieder zu A. Also manchmal war es etwas stumpfsinnig, sag ich mal. Aber im Prinzip ständig Sport zu machen, hat mir sehr gut gefallen und auch wenn man danach erschöpft war, war es nie so ein niedergeschlagenes Erschöpft sein, sondern so ein „gutes-Gefühl-Erschöpft-sein“ und das war gut, das war ein cooles Erlebnis.

85. Ich war allerdings…die ganzen Spiele - und das fand ich noch nie gut an SOLA - das ist auch mein einziger wirklicher Kritikpunkt am SOLA, dass die meisten Spiele immer aufs Gewinnen ausgelegt sind. Die Stämme treten halt sehr oft nur gegeneinander an. Das ist natürlich einerseits ganz nett, weil man da so ein Verbundsgefühl mit seinem eigenen Stamm hat, und auch der Ehrgeiz geweckt wird. Aber ich hatte z.B. beim Fußball, auch wenn ich tatsächlich in meiner Mannschaft sehr gut war, und auch mit der Beste oder der Beste war, hatte ich nie, ich wollte nie, was erreichen. Ich wollte immer nur Spaß haben. Ich hatte nie den Ansporn irgendwie große Siege zu erzielen. Auch wenn es natürlich schön ist ein Fußballspiel zu gewinnen oder auch ein Spiel im SOLA zu gewinnen. Ich war nicht so der Mensch... ich brauchte das Siegen nicht. Und deswegen fand ich es immer so ein bisschen Schade, dass immer so viele so ehrgeizig waren und immer nur gewinnen wollten, wobei ich immer nur meinen Spaß haben wollte. Viele, und auch gerade im SOLA, die Schummeln halt auch dann, ist ja auch normal, sag ich mal, aber das fand ich halt tatsächlich schade, weil ja mir persönlich geht es halt immer nur um Spaß und nicht ums Gewinnen. Und das fand ich dann so ein bisschen doof. Aber sonst haben die Spiele mir immer gut gefallen, und vor allem wenn man mit seinen Freunden irgendwas macht uns so was.

86. Und im Stamm war es in sich gut. Aber diese ständig Gegeneinander, das gefällt mir halt persönlich…. hat mir in meinem Leben bis her noch nie gefallen. Vor allem, wenn man mal mit den Stämmen zusammen was machen muss und zusammen was erreichen muss, das hat mir einfach viel besser gefallen, wenn man zusammen ein Ziel hatte, man hatte nicht immer dieses Gegeneinander. Das gefällt mir nicht so.

87. #00:48:13-4# Interviewer: Einheitsprogramm – Verbindung von Erleben/Gefühl und Predigt

88. #00:48:22-3# Martin: Kannst du die Frage noch ein bisschen mehr erläutern irgendwie so?

89. #00:48:26-2# Interviewer: Das ist von SOLA zu SOLA unterschiedlich. Aber eigentlich ist es im SOLA ja so, dass man am Tag über etwas erlebt und auch ein geführtes Erlebnis

hat, das ist ja produziert, worauf ich hinterher in der Predigt eigentlich eingehe. Also, wie hast du das erlebt?

90. #00:48:42-9# Martin: Ja also, Es war meistens so, dass das Spiel, die Spiele waren ja eigentlich immer in diese Lagerstory eingebaut, ne? Hatten ja immer ein gewisses Ziel, was meistens beim Spielen selber, das haben wir meistens ein bisschen vergessen, weil da war halt...die Aufgabe, die man zu erledigen hatte, hatte halt meistens irgendwas mit der Story zu tun. Wir mussten halt auch öfter da auch Zeit verdienen. Weil es ja um Zeit ging, musste man Zeit dazu gewinnen. Das war jetzt quasi die Währung, die Zeit, war die Währung. Und in den Spielen ging es auch öfter um so was. Ja klar, abends ging es in der Predigt auch darum, meisten ist einem aufgefallen, dass das ja voll viel damit zu tun hatte. Das Spiel sag ich jetzt mal mit der Predigt. Und beim mehr drüber nachdenken konnte man, also hatte ich zumindest das Gefühl, dass das Spiel einem den Alltag näher gebracht hat, und die Predigt, das dann noch mal so ein bisschen irgendwie... drauf Bezug genommen hat, das so abgerundet hat, also das man das ganze Thema von einem anderen Gesichtspunkt betrachtet hat.

91. #00:49:54-5# Interviewer: Aber das ist die als Teilnehmer auch schon aufgefallen, dass da eine Verbindung ist.

92. #00:49:58-3# Martin: Ja genau, klar, als Teilnehmer habe ich das vor allem auch bemerkt und dann ja als Mitarbeiter…dann natürlich auch.

93. #00:50:05-0# Interviewer: Hat es dir geholfen die Botschaft aufzunehmen? Oder zuzuhören oder Interesse zu haben?

94. #00:50:19-0# Martin: Ja, ich glaube, es hat jetzt nicht groß für Verständnis, für mehr Verständnis gesorgt, aber es hat, glaube ich, schon irgendwie, dann war ich schon interessanter an sich, ja es gibt eine Verbindung zwischen dem Spiel und dem Thema des ganzen SOLA, oder dem christlichen Thema dahinter. Das war halt schon…das irgendwie interessant war, wie das miteinander in Verbindung steht. Also gut, damals war ich halt auch schon 17. Also da habe ich das alles eigentlich auch ganz gut verstanden. Aber bei den Kindern ist es, glaube ich, eher so, dass die durch das Spiel mehr verstehen, was das Thema bedeutet. Das hatte ich halt irgendwie auch schon so verstanden. Aber zumindest, war es interessanter, das Thema anders vermittelt zu bekommen.

95. #00:51:11-0# Interviewer: Plenum/Theater/Singen/Predigt, ich glaube bei euch heißt es „Praise-Time“.

96. #00:51:18-9# Martin: Ja wie gesagt. Das Singen war ja schon so was Neues, aber auch das Highlight für mich. Das war halt echt gut. Also allgemein eigentlich alle Erlebnisse, die man so zusammen hatte, fand ich irgendwie ganz gut. Grad so was, wie eine Predigt, war natürlich auch neu für mich, das hatte ich halt noch nie so erlebt. Ich war z.B. auch nie im Gottesdienst davor gewesen am Sonntag oder Heilig Abend halt auch nicht. Deswegen war es halt schon was Neues für mich, aber da die Predigte alle ganz gut waren, hat das halt...und auch die anderen Menschen um mich herum so in der Gemeinschaft, die das auch alle ganz gut aufgenommen haben, sag ich mal, war das ein cooles Erlebnis, so die Predigten, irgendwie so. Ja und wie gesagt, der Gesang und allgemein und auch, wenn man was zusammen gespielt hat, das war gut.

97. #00:52:14-5# Interviewer: Zeit der Stille. Es gab am Ende des Lagers meist so eine Stunde

98. #00:52:22-3# Martin: Ja...da sind ja immer irgendwie so selbstreflektierende Fragen. ja das fand ich ganz gut. Ja, das war natürlich auch wieder neu. Weil, so oft reflektiert man sich ja nicht selber außerhalb des christlichen oder außerhalb des SOLA. Aber es war gut, weil, ich konnte mir über viele Sachen klar werden, die ich halt jetzt gelernt hatte während des SOLA`s.

99. Es hat mir schon glaube ich geholfen auch vor allem...es hat mir, glaube ich, doch sehr geholfen, weil ich dadurch Sachen feststellen konnte für mich und auch, was ich so erlebt hatte. Und das ich halt irgendwie doch im Glauben was finde, das hab ich, glaube ich, da gemerkt und das ich halt jetzt mir auch vornehme zum „ForYou“ oder zur Gemeinde zu kommen und so was. Und dass ich auch den Kontakt da beibehalten möchte zu den Menschen und so was. Ja viele Sachen sind mir noch mal durch den Kopf gegangen, die ich so gelernt hatte, so über die Woche. Das war an sich eine gute, ich glaube, eine gute Sache.

100. #00:53:28-9# Interviewer: Das war auch beim ersten Mal schon so, dass du dann gemerkt hast, ok, wenn ich hier jetzt dabei bleiben will, dann brauche ich jetzt eigentlich eine Folgeveranstaltung wie „ForYou“ oder...?

101. #00:53:36-4# Martin: Ja genau. Das hat…das ist, glaube ich, auch echt wichtig, dass man halt irgendwie so... dass es halt auch irgendetwas gibt, worauf die halt direkt hinweisen auf dem SOLA, dass man halt dran bleiben kann. Und das hatte ich auch, da hatte ich auch direkt etwas…und das habe ich auch gemerkt. Und das wollte ich auch tun und so was. Und ja...

102. #00:53:55-6# Interviewer: Mitarbeiter/Zelt, Familie, Springer, oder die Werkstattmitarbeiter heißt es bei euch glaube ich, die Küche, die Leitung…

103. #00:54:09-1# Martin: (Pause) Ach so, Familie ist Stamm... genau...auch jetzt wieder aus Teilnehmersicht….ok. Ja, ich hatte, wie gesagt, ja großes Glück mit meinen Mitarbeitern, weil die alle sehr…die waren halt…eigentlich hatten alle eine sehr gutes Maß, zwischen Ernsthaftigkeit und: "Jetzt hört doch mal zu und lasst den Mist" und zwischen Spaß verstehen und auch bei Spaß mitmachen und auch mal irgendwie den anderen Mitarbeiter ärgern oder so was und da hatte ich echt…von den Mitarbeiter im Stamm, war es echt gut, weil die haben…der Mitarbeiter im Zelt konnte mir auch sehr gut Tiefgang vermitteln, war auch schon sehr gut dabei und sehr reif in seinem Glauben. Gut, der war natürlich auch ein paar Jahre älter. Und der war, wie gesagt, auch sehr witzig, sehr cool und trotzdem halt auch sehr ernsthaft. Also mit denen hatte ich echt Glück, mit den Mitarbeiter und meinem Zelt auch, mit meinem Stamm allgemein.

104. Ja gut die anderen Mitarbeiter außerhalb der Stämme, also jetzt Werkstattzelt, Küchenzelt und so was, ja gut, mit denen hatte man jetzt nicht so viel Kontakt. Na gut, wenn man denen begegnete, so wenn man mal was aus dem Werkstattzelt haben wollte, irgendwie, dann haben die das gemacht und waren freundlich und so was. Also ich konnte mich nicht beklagen, sag ich mal. Und in der Küche waren auch alle freundlich und wenn man irgendwelche Fragen hatte, dann haben die auch alle einem weitergeholfen. Also es war soweit ich sie erlebt habe als Teilnehmer…was halt nicht so häufig vor kommt, man macht halt einfach nicht so viel mit denen, aber soweit ich mit denen in Kontakt war, war es cool.

105. #00:55:45-1# Interviewer: Die Hauptmitarbeiter, die du erlebt hast, waren deine Stammesmitarbeiter.

106. #00:55:48-3# Martin: Genau

107. #00:55:51-7# Interviewer: Ich hab jetzt hier diese Elemente noch mal und würde dir gerne die Frage stellen… ich gebe dir die, und durch welche Bestandteile hast du Gott erlebt? Oder wurde Glaube bei dir gefördert? Also die Reihenfolge ist völlig egal Vielleicht von wenig bis viel, oder von oben nach unten.

108. #00:56:16-4# Martin: Ich mache mal von oben nach unten. Also Story, Thema eher nicht so. Ja das Thema war irgendwie so, Zeit und das jetzt nicht so….klar hat das auch mit dem christlichen Glauben zu tun, aber es war jetzt nicht so das christlichste Thema. Da hat jetzt die Story, die Geschichte, das Thema, hat jetzt nicht so viel bei mir ausgelöst.

109. Naturerlebnisse, dass fand ich sehr cool, aber hatte bei mir auch nicht so viel mit dem Glauben zu tun, weil ich eh schon ständig draußen war, weil ich halt auf dem Dorf wohne, ständig mit Freunden durch den Wald gelaufen bin, und geklettert bin und so was. Deswegen war das Naturerlebnis auf jeden Fall toll, und war auch sicherlich in der Hinsicht förderlich, dass ich mich sehr wohl gefühlt habe. Aber es hat mich jetzt in christlicher Hinsicht jetzt nicht geprägt, aber wiederum war es halt ein gutes Umfeld für mich.

110. Die Tagestour genau, auch da war es halt cool, dass man schon mal Leute kennen lernen konnte.

111. Gemeinschaft, Kleingruppen, Familie, Zelt, das war, glaube ich, das Stärkste, weil ich da irgendwie…durch die Gemeinschaft, habe ich Gott erst wirklich kennen gelernt, weil die Leute konnten mir das vermitteln. Die Leute haben ja Gott gelebt, haben ihren Glauben gelebt und irgendwie in der Gemeinschaft habe ich auch Gott so wirklich richtig gespürt, z.B. beim Singen und so was. Wenn ich alleine…noch am Anfang…noch so ein bisschen...am Anfang konnte ich alleine ohne….weil ich halt noch so fremd war, konnte ich halt teilweise nicht so viel damit anfangen, mit dieser ganzen Geschichte und so was mit Gott. Aber in der Gemeinschaft konnte ich halt viel lernen, konnte ich mir viel anhören, da wurde mir was erzählt, da war... konnte ich halt auch...wie gesagt beim gemeinsamen Stammesabend, wenn man da zusammen saß, konnte ich halt wirklich was erleben und gerade beim Singen.

112. Stille Zeit, Bibellesen, Reden über Gott. Da habe ich dann halt weniger dieses Erleben gehabt, was in der Gemeinschaft war, da hab ich halt mehr so gelernt. Das war halt auch, während die Gemeinschaft das stärkere für mich war….wahrscheinlich dieses Stille Zeit, Bibellesen, Reden über Gott, war wahrscheinlich so das zweitstärkste…fast. Weil, da habe ich halt was wirklich gelernt. Das andere, da habe ich was erlebt, da habe ich was gelernt.

113. #00:58:29-9# Interviewer: Also das eine war eher für das Gefühl, das andere für den Kopf?

114. #00:58:31-4# Genau, ganz genau, das kann man so gut sagen, genau, das war halt für den Kopf, dass ich was erfahren habe, neue Sachen, dass ich neue Dinge erfahren habe, gerade durch den Mitarbeiter halt, was er in der Stillen Zeit erzählt hat. Die Bibel kannte ich ja tatsächlich auch schon ein bisschen schon davor. Aber das war auch cool, neue Stellen und so was kennen zu lernen. Das war halt wirklich cool für den Kopf.

115. Kreatives, Lagerbauten, Basteln: Ja, wir haben halt eine Zeitmaschine gebaut ne, das war cool, aber für meinen Glauben hat das jetzt nicht, keine großen Auswirkungen gehabt.

116. Das Spiele Kämpfen, das... ja gut, ich glaube, da rückt dann nicht so das Christliche in den Vordergrund, glaube ich. Wenn man halt, ich glaube, das ist so ein bisschen wie Naturerlebnisse, also es hat mir gut gefallen, hat Spaß gemacht, hat meinen christlichen Glauben an sich in der Hinsicht nicht gefördert, aber, war halt auch wieder ein gutes Umfeld für mich, das ich mich halt wohl gefühlt habe. Ja das hat in der Hinsicht schon geholfen.

117. Einheitsprogramm, Verbindung von Erleben, Gefühl und Predigt. Ja gut, das ist so ein bisschen, vielleicht die Verbindung zwischen Gemeinschaft, Gefühl und Stille Zeit, mehr für den Kopf, also insgesamt…das Einheitsprogramm zusammen hat ja….das zusammen war halt das Stärkste. Wenn ich halt jetzt... Ja doch... die Verbindung von allem...das war wahrscheinlich das Beste für mich. Also das hat mich...das ist jetzt schon so ein bisschen auch auf die Gemeinschaft bezogen...diese Verbindung von „für den Kopf“ und „das Gefühl“, das hat mich...das war wahrscheinlich das Beste.

118. Plenum/Theater/Singen/Predigt. Das ist halt auch so wieder Gemeinschaft, halt auch so dieses Erleben. Gut, dieses Theater, diese Lagergeschichte war halt bei uns jetzt halt gar nicht so ausschlaggebend, ich glaube, die war auch gar nicht so stark, bei uns, bei den Teens ist das, glaube ich, war es zumindest damals nicht so sehr. Zumindest das Singen und das ganze im Plenum meistens, da habe ich halt auch viel erlebt, wie auch in der Gemeinschaft bei dem dritten Punkt. Und die Predigt war halt auch wieder was für den Kopf. Das hat mir halt auch wieder wirklich viel Neues gezeigt und damals war ich halt wirklich noch ja ein relativ leeres Blatt, und da habe ich dann…kamen halt so die ersten Wörter dadurch drauf….und da habe ich halt die ersten Sachen gelernt, also es hat schon gut was geholfen. Vor allem halt mal andere Perspektiven zu sehen, gerade die Prediger, die auch was Persönliches erzählen und aus eigenen Erfahrungen, die haben mir dann wirklich neue Sachen gezeigt und das war halt wirklich cool.

119. Zeit der Stille. Das hat mich halt in der Hinsicht halt geprägt, auch positiv sehr geprägt, dass ich halt da halt wirklich Entschlüsse getroffen habe und gesagt habe: "Ich will wirklich dran bleiben, ich will an den Leuten dranbleiben, an Gott dranbleiben, am SOLA dranbleiben, zur Gemeinde kommen und das nicht einfach alles hinter mir lassen.“ Das war abschließend halt wirklich eine gute Sache.

120. Ja Mitarbeiter/Zelt/Familie. Ja also die Mitarbeiter haben mich halt sehr geprägt, halt auch wieder mehr für den Kopf. Also für den Kopf und das Gefühl. Weil die halt einerseits fürs Gefühl so das gelebt haben, was sie glauben…das sie halt einen festen Glauben gelebt haben, das hat mir halt für das Gefühl was gebracht, aber auch, dass sie mir halt Sachen erzählt haben, Sachen gezeigt haben, hat mir halt für den Kopf was gebracht, auch in der Stillen Zeit.

121. #01:02:28-0# Interviewer: Wenn du sagen müsstest, was hat dich am Meisten von diesen Elementen, was hat am Meisten deinen Glauben gefördert, ist das jetzt eher die Gemeinschaft und das Gefühl? Im Einheitsprogramm war beides zusammen. War ja meistens auch, die Verbindung wurde ja meistens auch im Plenum geschlossen dann, da bei den großen Gesamtveranstaltungen.

122. #01:02:53-3# Martin: Ja genau, das Plenum letztendlich, alles was im Plenum war, hat mich am Meisten geprägt. Weil im Plenum ist halt... Das Singen hat mich halt sehr geprägt und so was. Genau die Gemeinschaft im Allgemeinen aber auch für den Kopf die Predigten. Wenn man da grad auch zusammen sitzt und so, das hat schon irgendwie ein Erlebnis. Ja das Plenum so, alles zusammen, das war wohl am stärksten. Wenn man das große Zelt betreten hat, dann hat es mir was gebracht, so ungefähr.

123. #01:03:30-0# Interviewer: Wo ist dir Gott am stärksten auf dem SOLA begegnet?

124. #01:03:35-3# Martin: Ja, im großen Zelt. Was auf der Bühne stattfand, was man so zusammen erlebt hat, das hat mich am meisten bewegt.

125. #01:03:47-5# Interviewer: Das hast du schon viel zu erzählt, trotzdem noch mal die Frage: SOLA ist eine punktuelle Veranstaltung, wie erlebst du die andere Zeit? Was hilft dir außerhalb von SOLA in deinem Glauben? Oder: Was hätte dir geholfen?

126. #01:04:02-7# Martin: Also erst mal ist SOLA natürlich eine viel besser Zeit, als alles andere. So, wenn man vom SOLA nach Hause kommt und dann erst mal….erst gibt es so eine Zeit, da ist man noch voll motiviert, so eine Woche danach fragt man sich halt: "SOLA ist leider vorbei, ich will wieder hin und so."

127. Erst mal natürlich ja so die ganzen Veranstaltungen von der Gemeinde. Also das hat mir natürlich sehr geholfen auch wie gesagt der „ForYou“, durch den ich dann halt in die Gemeinde auch gekommen bin, zum Jugendgottesdienst, zum normalen halt und zum Gottesdienst. Das, ja also diese ganzen Sachen in der Gemeinde halt. Das hat mich, das restliche Jahr so geprägt. Dadurch bin ich drangeblieben. Und natürlich, dass ich dadurch auch Leute kennen gelernt habe mit denen ich dann auch Sachen erlebt habe, mit denen ich mich auch so getroffen habe und das die Menschen auch, wenn nicht direkt durch Worten, aber zumindest mich ermutigt haben…halt so, auch von mir selber dran zu bleiben, dass ich halt auch mit der Freundin zusammen diesen Bibelleseplan gemacht habe und so was. Und das ich halt auch angefangen hab zu beten und so das... ja.

128. #01:05:17-4# Interviewer: Was war und ist deine Motivation Mitarbeiter im SOLA zu werden und zu sein?

129. #01:05:23-0# Martin: Einerseits, wenn ich jetzt an SOLA denken, dann denke ich erst mal an Spaß. Also ich meine, das ist schon ein cooles Erlebnis und so was. Und gerade, wenn man so drauf hinfiebert, dann ist vor allem der Spaß im Vordergrund, würde ich sagen. Und das ist halt echt ein klares Erlebnis, sag ich mal. Weil, ich weiß nicht, alles was man erlebt, ist wirklich cool, ein großes Abenteuer, aber dann gerade als Mitarbeiter...wie gesagt, als Teilnehmer war ich halt noch nicht so viel….als Teilnehmer hatte ich halt noch nicht so viel Erfahrung, halt so mit Glauben und so was. Aber gerade als Mitarbeiter wurde mir halt immer wichtiger, dass ich den Teilnehmer was mitgebe.

130. Das war beim ersten Mitarbeiter-SOLA noch nicht so stark, aber in den letzten zwei Tagen hatte ich voll das schlechte Gefühl: “…. hab ich denen eigentlich jetzt genug mitgeteilt? Habe ich denen genug mitgegeben und so was...?“ Auch gerade in der Stillen Zeit, die, ich glaube, ich hatte…ich hatte tatsächlich mehr SOLA, wo ich alleine Stille Zeit gemacht habe, als mit noch einem anderen zusammen. Meistens habe ich die tatsächlich allein gemacht, die Stille Zeit, und da hatte ich halt immer, habe ich es halt wirklich extrem drauf ausgelegt, dass die ordentlich was mitnehmen. Das ist mir auch immer wichtiger geworden.

131. Und ich sag mal so, der Spaß bringt einen halt allgemein irgendwie so…überzeugt einen immer mehr hinzukommen, weil irgendwie ist es halt schon schön. Und entgegen halt allem Schlechtem, z.B. können die Kinder auch manchmal nervig sein. Und das ist halt schon auch ein bisschen Stress…man muss sich eine Woche frei legen…irgendwie und dann kann man halt nicht für eine Klausur lernen und so was. Aber der Spaß bringt einen erst mal dazu hinzugehen. Und…aber dieses, anderen Leuten was mitgeben über Gott -

und aber auch selber natürlich was zu erleben, ganz klar - das ist dann das, was einem, was mir dann auch sehr wichtig geworden ist….mittlerweile auch. Als Mitarbeiter habe ich auch immer mehr diese Verantwortung gespürt, die ich auch habe so….oder die man als Mitarbeiter allgemein hat. Und immer mehr habe ich so gespürt, dass ich das nicht einfach so wegwerfen sollte, dass ich halt wirklich was versuchen sollte, was zu bewegen in den Kindern, die halt wirklich noch nicht so viel, noch nicht christlich sind. Das ich da halt immer mehr diesen Ansporn, auch innerlich dieses...dass gespürt hab, dass ich mich bemühen muss, denen was zu vermitteln. (Pause)…den christlichen Glauben wirklich weiter zu geben, das wurde immer stärker meine Motivation.

132. #01:07:58-7# Interviewer: Wenn du auf dem SOLA einmal keine Aufgabe hast und du auch Kräftemäßig noch voll am Start bist. Was machst du dann am liebsten?

133. #01:08:07-4# Martin: Es kommt so ein bisschen darauf an. z.B. beim Kids-Sola ist es ja eher so, dass die Kinder, also da sind die schon eher so…die Fragen mich z.B. beim letzten SOLA,da wurde ständig gefragt: “Martin kommt du mal mit fangen spielen?“ Und ständig musste ich da mitspielen, was ja auch sehr viel Spaß gemacht hat, manchmal hatte man aber auch andere Aufgaben gehabt, da musste man auch mal sagen: "ist nicht" und so. Deswegen beim Kids-Sola bin ich dann meistens einfach zu den Kindern gegangen, hab so geguckt, was machen die so, wenn ich gerade Zeit gehabt hab und keine Aufgabe hatte. Und dann habe ich so geguckt, was die machen und meistens wollten sie auch unbedingt, dass ich mitspiele und so was. Im Prinzip habe ich da einfach…wenn ich nichts zu tun hatte, mit den Kindern so gespielt und so. Da ich auch oftmals Aufgaben übernommen habe, wie z.B.: habe ich mich auch oft ums Feuer gekümmert oder ich war halt auch mal Stammesleitung, da gab es halt noch so ein paar Sachen, um die man sich so nebenbei kümmern konnte, dass man mal so ein bisschen Holz organisiert, dass man einfach mal so guckt, was steht gerade... ich bin auch öfter zum Stamm gegangen und habe geguckt, was steht an. Also ist es dreckig, müsste man da ein bisschen aufräumen, mal eine Aufräumaktion gemeinsam machen, müsste man neues Holz holen. Ich habe nach Aufgaben halt so gesucht. aber im Prinzip, also eigentlich bin ich gerade beim Kid-Sola immer zu den Kindern gegangen und habe geguckt, was die so machen, was denen so fehlt , ob ich für die was tun kann, ob die was machen wollen, und eigentlich wollten die immer nur dann mit mir spielen und so was, und dann habe ich mit ihnen gespielt.

134. Beim Teen-SOLA war das ein bisschen das Problem, dass die so ein bisschen….eher… Ich weiß nicht, beim Kids-SOLA, wie gesagt, die kamen an und wollten mit dir spielen. Aber beim Teen-SOLA war dann Freizeit und die waren irgendwie weg und saßen da zusammen rum und so. Dann konnte man zwar zu denen hingehen, und ein bisschen mit denen reden, aber die waren halt…..Teens…. sind so ein bisschen mehr für sich, habe ich die Erfahrung gemacht. Was also, ich hatte erst gedacht, vielleicht liegt es an mir, aber in den folgenden Jahren habe ich das auch immer wieder erlebt. Und das ist ja an sich auch nichts Schlimmes, sollen die machen, wenn die sich halt untereinander besser verstehen und so was, wenn die halt auch nicht mehr so viel fangen spielen und so was, wo dann ein Mitarbeiter mitspielen könnte, dann ist das ja auch ok.

135. Deswegen habe ich beim Teen-SOLA halt eher noch so…halt Aufgaben so gesucht…oft, die nicht ganz so notwendig sind oder ich habe mich halt mit anderen Mitarbeiter zusammengesetzt und habe halt mit denen geredet über Sachen, die im Stamm wichtig waren oder ich habe halt mit denen ein Angebot gemacht, freie Angebote oder so was. Also ich habe möglichst versucht Aufgaben zu erledigen mit Leuten, mit meinen Teilnehmern zu spielen, und wenn das halt alles nicht möglich war, dann habe ich halt

irgendwie versucht mich selber zu beschäftigen, vielleicht auch mit anderen Mitarbeiter noch.

136. #01:10:38-6# Interviewer: Im SOLA-Programm müssen viele Aufgaben verteilt werden, was fällt dir leicht und machst du gerne?

137. #01:10:44-4# Martin: Jetzt auch so Vorbereitungstechnisch?

138. #01:10:49-6# Interviewer: Ja auf dem SOLA selber, in der Woche wo das SOLA stattfindet, natürlich, Vorbereitungen gehören dazu.

139. #01:10:53-2# Martin: Also auch z.B. so ein Spiel zu organisieren. Ja genau, ich habe jetzt auch öfter schon... Ich habe einmal das Wochenspiel mitgemacht und hab auch einmal natürlich auch Spiele vorbereitet. Das war ganz nett. Also es ist natürlich schon ein bisschen Aufwand, man muss sich was überleben, vor allem, wenn man mit so Leuten zusammenarbeitet, die halt teilweise ein bisschen weiter weg wohnen, weil bei unserem... wie gesagt die komme ja teilweise von sonst wo. Das ist auch nicht ganz so einfach. Aber gerade dieses Spiele vorbereiten und organisieren und machen, das war... hat mir ganz gut gefallen. Und jetzt wurde ich auch vorletztes SOLA dazu überredet bei der Lagerstory mitzuspielen. Irgendwie so, ich habe mich da nie für gemeldet, aber irgendwie hieß es so, wir brauchen noch die Figur und die ist auch nicht ganz unwichtig. Wer will das denn machen, und ach Martin, du machst das doch bestimmt! Ja gut, warum nicht. Aber das hat mir auch gut gefallen, also die Lagerstory, dieses Schauspiel hat mir auch gut gefallen, Spiele vorbereiten auch, ja das war gut.

140. #01:11:55-9# Interviewer: Was sind Aufgaben die du am liebsten vermeidest oder nur sehr, sehr ungern übernimmst?

141. #01:12:03-0# Martin: (Pause) Z.B. Das hatte ich halt als Stammesleiter, da muss man auch öfter mit den Mitarbeiter - gerade die die neu sind - muss man schon mal ein ernstes Wörtchen teilweise reden, weil da können die auch nichts dafür, gerade wenn sie neu sind, aber manchmal wissen sie halt auch noch nicht so richtig, was sie tun sollten. Ich hatte da einen, der war gefühlt, das war im Teen-Sola, der war gefühlt mehr Teilnehmer als Mitarbeiter…so bisschen. Also das war halt nicht schlimm oder so, weil der halt auch das erste Mal dabei war Aber da musste ich ihn halt schon mal drauf ansprechend und musste schon mal mit ihm reden. Ja gerade diese Gespräche unter nicht so schönen Themen, das sind natürlich so Aufgaben, die mache ich…ich bin da persönlich nicht so ein Fan von. Versuche ich natürlich zu vermeiden, andererseits muss ich sie natürlich auch machen. Gerade als Stammesleiter muss man halt, finde ich, auch mit denen reden und dann...auch wenn ich es halt natürlich am liebsten entgehen würde…aber ist halt schon meine Pflicht und wichtig auch.

142. #01:13:15-2# Interviewer: Also Kritisieren fällt die schwer.

143. #01:13:17-9# Martin: Ja... oder vor allem... Leuten jetzt sagen, dass sie jetzt wirklich was falsch machen und so... das gefällt mir einfach nicht so.

144. #01:13:27-8# Interviewer: Was ärgert dich als Mitarbeiter auf einem SOLA am meisten?

145. #01:13:36-2# Martin: Ich würde sagen wenn, erstmal andere Dinge im Fokus stehen, als stehen sollten, weil meines Verständnisses nach sollte natürlich Gott, Jesus, der Glaube….wichtig, im Vordergrund stehen und danach kommt dann so der Spaß und auch andere Dinge. Und ich finde halt schlecht, wenn da halt, z.B. grad bei diesen Spielen, halt immer so ein übertriebener Ehrgeiz ist. Das nervt mich halt. Also wenn dann

halt immer im Vordergrund ist, zu gewinnen…bloß, gewinnen, bloß dann auch mit allen Mitteln. Das nervt mich z.B. grad. Das nervt mich an den Teilnehmern besonders. Mitarbeiter können das aber auch sehr gut. Wenn dann...oftmals bei vielen Spielen dürfen Mitarbeiter natürlich nicht helfen und wenn dann aber die Mitarbeiter auch so einen Überehrgeiz entwickeln und auch da voll mitmachen. Das nervt mich halt, wenn halt dieses.. auch gerade schon diese Unfairness zum Vorschein kommt, die eigentlich bei so einem christlichen Ding nicht dazugehört. Die sollten gerade beim SOLA vermieden werden. Und natürlich nervt es mich am Meisten an anderen Mitarbeitern, wenn die halt ihren Aufgaben nicht nachkommen, wenn sie auch unzuverlässig sind und ja... ich meine klar, manchmal macht man halt Fehler, manchmal vergisst man was, das passiert ja jedem, das ist ja auch ganz normal, wenn jetzt irgendwer mal jetzt aus Versehen was vergisst, dann bin ich jetzt auch nicht direkt böse oder so was. Aber wenn eigentlich so ein Mitarbeiter, der jetzt nicht gerade neu dabei ist, schon länger dabei ist, und der halt immer wieder seinen Aufgaben nicht nachkommt, und auch irgendwie das nicht so gut macht - das habe ich auch grade als Stammesleiter gemerkt - das nervt halt schon, weil man sich auf die Leute halt nicht wirklich so verlassen kann. Wie gesagt, das soll ja nicht heißen, dass ich immer perfekt bin. Aber das ist halt nervig, wenn halt so der Verlass und so was, wenn das nicht so richtig da ist.

146. #01:15:30-0# Interviewer: Wenn du das SOLA kritisieren müsstest. Was würdest du benennen? Außer z.B. jetzt so diese Unzuverlässigkeit.

147. #01:15:36-0# Martin: Ja also erstmal diese Spiele z.B. die immer auf das Gegeneinander und auf das Siegen ausgelegt sind. Also ich find z.B. dass ist nicht so förderlich. Auch gerade letzte SOLA hatten wir als haben wir so ein Sporttunier, und das eine Spiel war halt Völkerball. Und dann stehst du ja einfach nur mit zwei Gruppen gegenüber, die sich die Bälle um die Ohren werfen. Das ist erstens irgendwie nicht so gut, ich mochte das Spiel noch nie, deswegen ist das, vielleicht auch persönlich spielt das da mit rein…auch wenn ich jetzt... man wirft sie da nur die Bälle um die Ohren, es ist keine Gemeinschaftsgefühl, wenn irgendwer jetzt als Letzter drin ist und es dann nicht schafft, dann wird er ausgebuht, also jetzt auf dem SOLA weniger, eher im Schulunterricht, aber immer dieses ständige gegeneinander, dieses ständige Konkurrenzdenken, das nervt mich. Natürlich ist es ganz gut um….halt wirklich Ehrgeiz auch... also ich finde gesunder Ehrgeiz ist auch gut. Deshalb wirklich den Ehrgeiz auch weckt und das wir auch wirklich Erfolg haben wollen. Ich meine, Gewinnen wollen ist ja auch voll ok. Aber ja, dieses ständige Gegeneinander und dieses seltene Miteinander der Stämme oder zumindest bei den Spielen. Ja das nervt mich ein bisschen.

148. Zum Beispiel wir hatten ja auch mal so eine Aktion, da sollte jeder in seinem Stamm, das war so 2014….da ist das SOLA ja abgesoffen, und dann mussten wir in die Gemeinde umziehen, also hierhin. Und dann hatten wir hier im Innenhof dann so Stammesabende. Und der Stammesabend endet so dann in jedem Stamm, dass alle gesungen haben. Und im Innenhof waren dann vier verschieden Stämme. Die haben alle für sich gesungen und dann sind andere Mitarbeiter und ich auf die Idee gekommen, wir gehen mal zu anderen Stämmen und fragen, ob wir nicht zusammen singen wollen.

149. Ich mein die hatten….weil wir haben auch aus Spaß mal mit den anderen mitgesungen. (unverständlich) Wir waren ja auch nur 20m auseinander, so die äußersten...der äußersten Kreis so. Und dann haben wir einfach zusammen alle gesungen, haben uns alle in die Mitte des Hofes gestellt und haben alle vier Stämme zusammen gesungen. Das war ein super Gemeinschaftsgefühl, das war viel besser, finde ich, als dieses, ja so ein bisschen Separate, wenn halt die Stämme so ein bisschen getrennt sind und was

auch halt gerade bei den Spielen besonders zum Vorschein kommt. Das finde ich ganz schade, weil, glaube ich, auch dadurch wird halt diese Unfairness z.B. auch gefördert, weil man unbedingt gegen die anderen Stämme gewinnen will. aber wenn man so zusammen spielt, dann, glaube ich, ist das nicht so.

150. #01:17:52-6# Interviewer: Du hast im Hinblick auf dich und SOLA einen Wunsch frei. Was wünschst du dir?

151. #01:18:00-6# Martin: (Pause) Ja…ich glaube, dass die ganzen Spiele und körperlichen Erlebnisse noch viel mehr auf die Gemeinschaft ausgelegt sind. Ich meine, alles was nicht so körperlich ist, z.B. das Singen und die Predigt und so, da sitzt man ja auch zusammen und singt zusammen, hört zusammen zu, und redet auch zusammen in den Stille Zeit Gruppen. Aber wenn es ums Körperliche geht, dann ist es eigentlich immer ein Gegeneinander. Und ich würde mir, glaub ich, wünschen, dass die ganzen körperlichen Erlebnisse, dass die auch noch mehr auf die Gemeinschaft und auf das Gemeinsame ausgelegt sind und nicht immer gegeneinander sind.

152. #01:18:39-9# Interviewer: Herzlichen Dank für das Gespräch. Gibt es noch, wo du sagst, das würde ich gerne noch loswerden.

153. #01:18:45-8# Martin: (Pause) Von mir glaube ich nicht so.

1. #00:00:00-6# Interviewer: Interview mit Tabitha. So wir gucken jetzt einen Film zusammen, der heißt "SOLA-GEIL". Kennst du den?

2. #00:00:14-0# Tabitha: Ja kenne ich

3. #00:00:15-4# Interviewer: Genau, das geht im Prinzip darum, dass wir uns das vor Augen führen, worüber wir gleich reden.

4. Film "SOLA GEIL" Wird zusammen gesehen.

5. #00:03:45-3# Interviewer: Ja, der Film "Sola Geil"….wenn du das jetzt so siehst, was löst das bei dir aus? Welche Assoziationen hast du?

6. #00:03:59-6# Tabitha: Na ich denke mal, das ich all das kenne und all das auch total geil finde. Also SOLA-Spaß, SOLA-Klopapier, SOLA-Essen, dass hat irgendwie alles... ich kann total nachvollziehen, was er damit meint und das was er damit sagt. Weil es wirklich richtig besonders ist. Also egal mit wem ich da schon drüber geredet habe, wie ich mir die Gedanken darüber gemacht habe. Irgendwie der SOLA-Schlafsack und die SOLA-Isomatte so was ganz besonderes und das Essen eben auch, der Spaß, die Freundschaften; also ich denke, dass man dieses Video umso besser findet, ja öfter man da selbst auch war und diese Erfahrungen auch selbst gemacht hat, sonst fände man das wahrscheinlich alles nicht so geil.

7. #00:04:48-8# Interviewer: Welche Gefühle kommen bei dir hoch?

8. #00:04:51-3# Tabitha: Also erst mal ist das Video an sich voll witzig gemacht und lustig irgendwie, weil der Typ da so richtig trocken war, „SOLA Geil“, er findet einfach alles Geil. Ach ich freue mich einfach voll. Ich freue mich jetzt schon auf das nächste Jahr, auf nächstes Jahr SOLA, und ich finde, dass die Stimmung auch wirklich vom SOLA aufkommt durch das Video eben. Das man... ja ich freue mich einfach, ich find`s cool, und ich denke mir, ich hätte Lust, dass schon wieder Sommer ist, dass jetzt schon wieder SOLA weitergeht.

9. #00:05:27-9# Interviewer: Wie stark deckt sich der Film mit deinen Erfahrungen? Ist euer SOLA genauso wie die Bilder, die du gesehen hast? Oder gibt es da Unterschiede?

10. #00:05:38-1# Tabitha: Ja das ist doch sehr ähnlich, also manchmal denke ich, das ist genauso, das könnte auch bei uns sein. Das Zelt ist auch genauso, wie das Zelt bei uns auf dem SOLA. Und auch die Wiese sieht genauso aus. Aber irgendwie manchmal denke ich mir wieder:“ Hmm das ist gar nicht richtig SOLA, weil irgendwie, das SOLA-Zelt, wo alle gegessen haben, also das Große, das sieht irgendwie anders aus, weil die da keine Holzplatten haben sondern irgendwie da nur auf Rasen gesessen haben. Oder die SOLA-Duschen sahen auch anders aus und die SOLA-Band z.B. Und dann, sobald so ein bisschen was anders ist, denke ich so: "Hä, das ist nicht richtig SOLA, das kann nicht so cool sein, wie bei uns". Weil irgendwie ist das anders. Aber trotzdem sind richtig viele Dinge ähnlich gewesen in dem Video und da deckt sich das total. Also z.B. das mit dem Volleyballnetz, das sah aus wie bei uns auf dem Platz, diese Hollywoodschaukel oder der Hammer sieht aus wie bei uns auf dem SOLA Platz. Und all das kenne ich eben auch. Oder ja die Sache an sich, dass man da zusammen sitzt, alle zum Essen oder auch die Toiletten, die irgendwie...wo man dann in so einer kleinen Kabine irgendwie sitzt, das ist ähnlich wie bei uns. Also deckt sich schon viel. Vieles erinnert mich an unser SOLA. Aber manches eben auch nicht

und das kann nicht richtig sein.

11. #00:06:58-6# Interviewer: Jeder der mit SOLA zu tun hatte, hat seine eigene Geschichte. Mich interessiert deine SOLA-Geschichte. Wie bist du zum SOLA gekommen? Was war dein erstes SOLA? Was hast du erlebt? Was waren deine Highlights? Bis dahin, dass du Mitarbeiter geworden bist? Also wie war so deine SOLA-Story.

12. #00:07:22-4# Tabitha: Ich weiß gar nicht mehr, warum ich hingegangen bin. Also liegt wahrscheinlich einfach daran, dass ich in Arpke groß geworden bin und dass ich hier wohne und dass sehr viele Kinder, die hier aus den umliegenden Dörfern oder eben aus Arpke kommen, auch wenn sie keinen Bezug zur Gemeinde haben, oder sonst irgendwie zu der EFG hier, dass sie einfach trotzdem dahin gehen. Also mein Bruder, der war auch zweimal beim SOLA und damals meine Freunde und ich wir haben uns einfach alle angemeldet und sind dahin. Aber an das erste SOLA? Ich kann mich nicht mehr ganz so gut daran erinnern. Ich weiß, dass, auf jeden Fall, ich zwei richtig coole Mitarbeiter hatte, die mich sehr geprägt haben. Die sind auf dem SOLA dann zusammengekommen. Und dann war ich irgendwann später... war ich bei denen auf der Hochzeit? Nein, ich glaube, ich hab die auf einer Hochzeit von wem anders wieder gesehen und die haben jetzt inzwischen auch Kinder. Und er war auch, ja hier in der Gemeinde und hat ein FSJ gemacht. Und die fand ich total faszinierend und begeisternd. Weil ich eben so den Glauben von Zuhause so nicht vorgelebt bekommen haben, fand ich das schon von Anfang an immer total faszinierend irgendwie, wenn so ältere Menschen, gerade weil ich wirklich auch immer Jugendliche, als ich jünger war, total angehimmelt habe, fand ich die total toll, und wollte am liebsten so sein wie das Mädchen. Daran erinnere ich mich noch.

13. Und ich weiß, dass es so ein ganz besonders Gefühl war beim SOLA, was dann auch irgendwie abgenommen hat über die Jahre, leider. Ich dachte, das kommt wieder so beim SOLA hoch, aber das ist nicht immer ganz so hoch gewesen, wie beim ersten Mal. Es war anders als Vieles was man kannte. Plötzlich musste man sein Geschirr selber waschen und so. Das kannte ich von Zuhause nicht, da haben wir eine Geschirrspülmaschine. Die Gemeinschaft war total Hammer. Man hat viele neue Freunde gefunden, man hat eine tolle Gemeinschaft, man hat sich so gegenseitig immer angefeuert, irgendwelche Spiele gewonnen, den Ordnungspokal hat man versucht zu gewinnen. Und all diese Dinge, die haben einen als Kind mega begeistert.

14. Ich glaube auf einen Punkt wollte ich noch hinaus, aber ich weiß es nicht mehr. Ja dieses Gefühl, das war echt irgendwie was Besonderes. Ich habe so gemerkt, da hat man besonders viel Spaß oder auch, da ist er Ausgleich richtig gut zwischen „ich kann mich mal ausruhen“ und man hat wieder Action. Und ich fand auch die Stille Zeit schon von Anfang an sehr gut, also ich habe das jetzt selbst erlebt als Mitarbeiter, dass da Viele, die nicht aus christlichen Elternhäusern kommen, da oft nicht so die Lust zu haben mitzumachen, und eher: "Weiß ich nicht" und "Keine Ahnung" und "Finde ich nicht cool".

15. Also ich bin auch immer zur Jungschar gegangen, schon ein halbes Jahr bevor ich zum ersten Mal zum SOLA gegangen bin, hier in der Gemeinde. Und da hat mich das irgendwie schon interessiert. Von daher, ich habe immer gerne mitgemacht und auch gerne neue Dinge gelernt. Und ich weiß auch….ach ich hab, beim ersten SOLA habe ich mich sogar für Jesus entschieden gehabt. Also ich wollte dass, weil ich das so toll fand und weil es eine mega intensive Zeit war so beim SOLA. Und habe es auch auf

einem T-Shirt stehen. Deswegen erinnere ich mich gerade daran. Aber ich muss sagen, dass ich halt noch wenig verstanden habe, so in der Woche. Ich wusste nur, dass machen voll Viele hier und das will ich auch und irgendwie haben diese älteren Menschen hier, also diese Jugendlichen, die damals meine Mitarbeiter waren, irgendwas besonders an sich und strahlen irgendwie echt so eine Freundlichkeit aus und sind so cool. Und was die haben, möchte ich auch haben. Und war echt auch begeistert von dem, was wir da gehört haben von der Gemeinschaft, von dem gemeinsamen Beten, von dem gemeinsamen Singen, dass ich gesagt habe: "Ich möchte da auch zugehören" und möchte auch zu Jesus gehören und Jesus mein Leben geben.

16. Und dann bin ich eben danach die Jahre wieder auf SOLA gegangen. Ich weiß noch, irgendwann habe ich das mal kurz überlegt, ob ich noch mal hingehen soll, weil Freundinnen von mir von der Grundschule da nicht mehr mit hingegangen sind, die sind glaube ich, zwei, drei Mal da gewesen und dann wollten sie nicht mehr. Und da habe ich kurz überlegt: "Will ich noch? Eigentlich habe noch voll Bock!" aber dann so ohne Leute, voll komisch und ich weiß nicht. Und dann habe ich eine Freundin gefragt ob die mitkommt. Aus einer Stadt 20 min von hier wohnt dir. Und wir haben...über unsere Eltern sind wir befreundet und haben uns sonst selten gesehen. Und da dachte ich, es ist cool, wenn wir mal eine Woche zusammen verbringen oder so. Und die hatte dann Zeit und dann ist sie mitgekommen auch zweimal oder dreimal. Aber dadurch, dass dann nicht mehr so meine Schulfreunde bei mir waren, habe ich andere Freundschaften echt da geschlossen und einfach immer mehr verstanden; und begleitend zum SOLA bin ich halt hier in der Gemeinde immer gewesen. Dann habe ich Jungschar fertig gemacht, dann war ich beim Teentreffen und jetzt inzwischen beim JAM, also noch eine Altersgruppe weiter.

17. Und von daher hatte ich nicht immer einmal im Jahr SOLA und dann war wieder alles vorbei, sondern bin halt immer weiterhin im Kontakt gewesen, auch mit dem Glauben und mit Gemeinde mit anderen Christen. Ja und irgendwann, also dadurch war ich wirklich dann die ganze Zeit einfach hier. Also weil die Gemeinschaft mit begeistert, geprägt hat, weil ich die Menschen hier mochte, aber auch, weil ich irgendwie von Anfang an gemerkt habe, irgendwas ist da dran, irgendwas haben diese Menschen, was ich auch haben will. Und irgendwas ist auch an diesem Jesus dran und an dem Glauben. Und es ist einfach auch ein toller Ort hier. Also man hat halt als Kind viel Spaß hier zusammen, aber man hat seinen Freundeskreis, man hat was zu tun… irgendwie…man kann sich hier einbringen. Deswegen bin ich immer weiter hergekommen in die Gemeinde, weil das so ein wertvoller Ort ist, wo man sich voll entfalten kann und viele Dinge einfach zurückbekommt und viele Dinge geben kann. Und für mich war das schon immer irgendwie klar, als ich die Jungschar verlassen hab, meinte ich immer: "Ja wenn ich alt genug bin, werde ich Mitarbeiter." Ich glaube auch, weil ich halt echt immer sehr geprägt wurde durch Mitarbeiter, dachte ich mir: "Eines Tages hätte ich Lust das zurück zu geben und dann wiederum jüngere Leute zu prägen, jüngere Kinder.“ Und hab dem auch entgegen gefiebert, dass ich dann irgendwann Mitarbeiter sein konnte und auch mal diese ganzen coolen Sprüche machen kann: "Ja weil ich Mitarbeiter bin, darum darf ich das." Zu den Mitarbeiterbesprechungen zu gehen.

18. Ich habe immer sehr einen Blick gehabt für ältere Leute und wollte dann eines Tages so sein oder hab darüber viel nachgedacht und dachte mir: "Wenn ich eines Tages da sitze, auch morgens meinen Kaffee trinke bei der Mitarbeiterbesprechung, das ist schon cool." Und deswegen bin ich da Mitarbeiter geworden und ja, das ist so mehr

oder weniger meine SOLA-Geschichte glaube ich.

19. #00:14:12-2# Interviewer: Weißt du noch wie alt du wart beim ersten SOLA?

20. #00:14:15-6# Tabitha: Das war 2008. Das erste Mal, dass man gehen durfte ist, glaube ich, nach der dritten Klasse in dem Sommer dann. Also wenn man neun ist,normalerweise. Also war ich neun.

21. #00:14:28-7# Interviewer: Und dann hast du jedes Jahr SOLA gemacht?

22. #00:14:31-2# Tabitha: Und jedes Jahr war ich beim SOLA. Ich war zwei- dreimal nicht die ganze Woche da, weil wir dann irgendwie im Urlaub waren oder so oder kamen, ich hab Segelfreizeit auch gemacht, weil ich Konfi-Unterricht ein Jahr lang gemacht hab. Dann habe ich das aufgehört. Da z.B. kam ich erst den Tag vor SOLA wieder und war noch krank und dann war ich nicht immer die ganze Woche da, aber ich war schon jedes Jahr bei SOLA seit dem.

23. #00:14:55-1# Interviewer: Und warst du dann dieses Jahr auch noch mal Teilnehmer?

24. #00:14:58-5# Tabitha: Ne, weil ich in Kanada war, dass fand ich auch voll Schade. Aber dieses Jahr sind meine Freunde hier aus der Gemeinde z.B. auch nicht mehr gegangen weil sie sich auch zu alt gefühlt haben, schon irgendwie, vor allem wenn man schon zweimal Mitarbeiter gemacht hat, dann plötzlich wieder zurück in die Rolle des Teilnehmers und man darf nicht mehr ins Küchenzelt und so. Ist irgendwie auch seltsam. Und da sind viele 13 Jährige, teilweise auch 12 Jährige, die schon dann auch um einiges jünger sind. Aber eigentlich, ich wäre noch mal gegangen, wäre ich da gewesen. Aber so war es jetzt auch nicht schlimm, weil... musste ich diese Entscheidung nicht treffen, ob ich gehen will oder nicht ohne meine Freundin und so.

25. #00:15:33-3# Interviewer: Versuche mal zu beschreiben, was SOLA für dich bedeutet.

26. #00:15:36-7# Tabitha: Das ist schwierig. Das in Worte zu fassen. Ja also wahrscheinlich würde ich auf ähnliche Dinge kommen, irgendwie wie im Video, also SOLA Freundschaften…bedeutet Freundschaft für mich, es bedeutet ganz viel Spaß und Freude, Gemeinschaft und es ist echt eine intensive Zeit immer wieder mit dem Glauben und mit Gott, weil man einfach gefühlt, irgendwie den ganzen Tag an nichts anderes denkt und irgendwie nichts anderes macht und obwohl man andere Dinge macht, ist man trotzdem immer so viel im Gespräch mit Gott. Man hört so viel (unverständlich), man hat so viel Gemeinschaft mit anderen Christen und kriegt dadurch so viel mit und ist echt irgendwie….eine stärkende Zeit, wo gerade jetzt, wo wir alle unser Smartphone haben, da habe ich nicht eine Sekunde in diesem Sommer dran gedacht. Hab ich mal drüber nachgedacht so, dass man so eine ganze Woche im Sommer ohne Handy ist, keine Ahnung was andere Leute gemacht haben in der Zeit und ich kann mir echt nicht vorstellen, so einen Sommer ohne SOLA zu haben, also SOLA ist echt eine Familie. Es gibt ja Leute, die sieht man immer wieder und nur bei SOLA-Vorbereitung und SOLA-Schulung und dann auf dem SOLA, aber das ist trotzdem so eine Familie. Und ich freu mich jedes Jahr wieder, wenn die alle zusammen kommen zum SOLA-Aufbau, weil, da…das ist schon ein Stück SOLA irgendwie.

27. Und man fährt auf einem Treckeranhänger rum, obwohl man das vielleicht noch nicht mal darf, …ich weiß das nicht. Und dann gleichzeitig, während wir da alle aufräumen, wird dann für uns gekocht und dann wird zum Essen gerufen und alle fahren zum Essen. Das hat irgendwie so was sehr Familiäres und sehr Geborgenheit gebendes,

SOLA. Da hat man echt so einen Platz, wo man eine intensive Zeit hat mit anderen Leuten und wo man sich irgendwie wohl fühlt…Zuhause fühlt und so. Aber ich weiß... ja wie kann man das gut in Worte fassen... so vielleicht!

28. #00:17:45-6# Interviewer: Vielleicht wiederholt sich das noch mal, aber welchen Stellenwert hat SOLA in deinem Leben?

29. #00:17:52-2# Tabitha: Ja, SOLA gehört zu meinem Sommer dazu. So aber auch, im Jahr also, wir denken viel darüber nach, wie kann man das Thema gut rüberbringen. Wir fangen jetzt schon an irgendwie... vor allem jetzt bin ich auch Kids Treff-, heißt Jungschar inzwischen bei uns, Mitarbeiter und letztes Jahr hatte eine andere Mitarbeiter auch die SOLA Story geschrieben und jetzt haben wir schon angefangen, uns darüber auszutauschen, wie kann man das dieses Jahr machen, mit Luther. Das heißt inzwischen zieht sich das schon so ein bisschen durch mein ganzes Jahr. Früher war das immer so Sommer und SOLA, das ist voll cool.

30. Also wir sind auch in Urlaub gefahren, aber das war irgendwie, obwohl wir immer an den gleichen Ort gefahren sind, trotzdem nicht so geil, wie einmal im Jahr SOLA. Ja und jetzt inzwischen, wenn man als Mitarbeiter... hat man eben auch dann die SOLA-Schulung und SOLA-Vorbereitung. D.h. SOLA beginnt nicht erst im Sommer, was umso cooler ist, weil man schon so ein Stück SOLA hat im Februar und noch mal im März. Ja aber sonst in meinem Alltag ist SOLA nicht so vertreten. Ich plane da wenig mit. Das geht wenn ja los, nach der SOLA Vorbereitung und von daher sind andere Dinge, die vielleicht so im Alltag einen höheren Stellenwert haben, als SOLA.

31. Aber für meinen Sommer, da würde ich echt Familienurlaub auch für sausen lassen… vielleicht, wenn ich dafür dann zum SOLA komme. Also es ist schon sehr wichtig für mich, dann einmal im Jahr da zu sein. Ich kann mir nicht vorstellen so einen ganzen Sommer ohne SOLA. Das ist dann kein Sommer.

32. #00:19:36-0# Interviewer: SOLA ist eine christliche Freizeit. Wie kam es dazu, dass du da mitgefahren bist?

33. #00:19:43-4# Tabitha: Ja eben einfach meine Eltern, die sind, auch immer noch heute und waren das auch immer, sehr offen da mit dem Glauben. Also es gibt auch viele von meinen Freundinnen, die z.B. nicht in die Gemeinde hier gehen dürfen. Damit hatten meine Eltern gar kein Problem. Und ich glaube, die haben….und ich damals auch, mehr so den Spaß und alles andere, als jetzt den Glauben im Vordergrund gesehen und fanden die Veranstaltung und das Lager deswegen so toll. Ja, deswegen habe ich mich da einfach anmelden können, dürfen und wie halt viele Kinder irgendwie hier aus der Umgebung. Und gar nicht weiter so darüber nachgedacht. Also ich wusste es auch vorher nicht, dass das eine christliche Veranstaltung ist und was da auf mich zukommt. Also von daher, ich dachte mir einfach nur: "Cool, ein Zeltlager! Ich habe Lust im Zelt zu schlafen und es ist bestimmt spaßig!“ Und hab aber weniger so den Glauben da im Vordergrund gesehen, und meine Eltern denke ich auch.

34. #00:20:45-3# Interviewer: Welche Rolle spielt das in deinem Elternhaus, der Glaube?

35. #00:20:48-1# Tabitha: Ja das ist spannend so bei mir Zuhause. Meine Mutter, die geht seit zwei Jahren auch jeden Sonntag mit in den Gottesdienst. Ich bin früher immer mit meiner kleinen Schwester in den Gottesdienst gegangen sonntags. Und dann war ich ein halbes Jahr in Kanada und dann dachte sich meine Mutter: "Nun gut, jetzt geht aber meine kleine Schwester nicht mehr in den Gottesdienst und das war so schade

für sie, weil sie das da so gerne mag.“ Und deswegen ist sie dann hingegangen und hat angefangen damit.

36. Also bis dahin habe ich mich da auch in Diskussionen zu Hause immer sehr zurück gehalten. Irgendwie…bzw. ich hatte halt da selbst auch nicht so richtig die Ahnung. Also ich denke, so in den letzten zwei Jahren hat sich da bei mir im Glauben noch mal echt viel getan. Und ich war auch damit immer so ganz zufrieden. Ich hatte meine Gemeinde, meinen Glauben, der so langsam heranwuchs und meine Eltern hatten halt ihr Leben und die sind ja auch glücklich, dachte ich immer, und deswegen brauchen die das vielleicht nicht. Ja, genau, und dann ist meine Mutter jetzt jeden Sonntag im Gottesdienst mit mir zusammen, es sei denn sie ist mal krank oder so, oder mal weg eben und die geht auch in den Frauenkreis, Frauengesprächskreis, hier in der Gemeinde einmal die Woche, Dienstags. Und ich würde sagen, dass sie inzwischen auch Christ geworden ist. Ich weiß nicht, ob sie jemals das so fest gemacht hat, das mit Gott so: "heute ist der Tag wo ich mich bekehre, heute ist der Tag wo ich wirklich Gott mein ganzes Leben anvertraue und wo ich ihn zu meinem... wo ich ihn ans Steuer setzte meines Lebens“…oder so. Aber sie ist auf jeden Fall schon in vielen Dingen und in vielen Diskussionen und Gesprächen, die wir so haben, bei uns Zuhause, auf meiner Seite. Und betont oft wie wichtig der Glaube ist. Und kommt ganz oft auf mich zu und sagt:" Tabitha, sag mal was machen denn Leute, die Gott nicht kennen, die Jesus nicht kennen?“ und sie argumentiert richtig viel, auch da so für den Glauben, also sie ist... sie zieht das schon sehr mit so, mein Bruder nicht. Der war eben auch in der Jungschar früher und auch zweimal auf dem SOLA. Aber da ist bei dem auch wenig hängen geblieben. Also er fand das früher mal noch irgendwie besser, aber inzwischen macht er eigentlich nur noch irgendwelche witzigen Sprüche und denkt dann, er sei witzig, wenn er irgendwie meint, dass man hier in der Hierarchie irgendwie aufsteigen könnte, je mehr man sich einbringt und das es eine Sekte ist und so. Also er meint das nicht alles ganz ernst. aber er macht sich eher irgendwie dann auch darüber lustig - über die Gemeinde und den Glauben. Und denkt halt:“…es ist eine nette Sache, aber da ist halt nichts Wahres dran und das brauche ich für mich nicht.“ Der ist auch so erfolgreich in allem was er tut. Also hat ein gutes Abi gemacht und kriegt so alles, was er will, und ich denke dann, dann denkt er einfach nicht, dass er das braucht, oder dass er Gott braucht oder so. Er denkt halt echt irgendwie, er ist der der Herrscher in seinem Leben und es ist alles sein Verdienst, irgendwie.

37. Und mein Papa der ist auch ja eher dagegen. Also er meint immer, wenn wir irgendwie darüber reden, dass er an irgendwas Höheres glaubt, ob man das jetzt Gott nenne oder irgendwas anderes, das sind immer seine Worte und er meint: „…letztendlich ist auch jeder Gott, von jeder Religion, derselbe. Und irgendwie ist da wahrscheinlich auch was Wahres dran, aber es hat so wenig Einfluss und wenig…ja, Wichtigkeit für sein Leben.“ Also es betrifft ihn jetzt nicht so, irgendwie der Glaube oder das er meint, das er sich da mit einer persönlichen Beziehung mit Gott auseinander setzen müsste oder so. Genau, er ist dann... er glaubt wenige Dinge. Aber ich habe manchmal so das Gefühl, lange wird es nicht mehr dauern, lange kann er nicht mehr standhalten, irgendwann wird Gott ihn noch mal zerbrechen, durchbrechen und dann wird er mitkommen in die Gemeinde. Ja das ist auch so eine Sache. Er kommt doch nicht oft mit in den Gottesdienst, also ich glaube, weil er die Menschen auch hier komisch findet. Also ich glaube, dass er nicht so werden will wie viele Männer hier, weil er irgendwie nach außen hin denkt, dass sind irgendwelche ganz Bodenständige fromme Leute und das findet er eher abtörend. Und da würde ich ihm echt wünschen, dass er

einen coolen Mann mal kennen lernt, der glaubt, der Christ ist, aber trotzdem halt auch ein cooler Typ ist, auch Hobbys hat. Also das haben die ja alle hier, aber ich glaube nach Außen hin wirkt das immer für meinen Papa eher ein bisschen abschreckend. Dann denkt er, wenn er hier hingeht, dann wird er auch so wie die und hat mit denen so keine Gesprächsthemen und so.

38. #00:25:36-6# Interviewer: Und als du angefangen hast, du hast ja erzählt vom Stand heute. Als du angefangen hast, das ist ja doch schon 8 Jahre her. Also vor acht Jahren, was war da zuhause glaubenstechnisch los? Bei deinen Eltern, bei deinen Großeltern und so...

39. #00:26:06-3# Tabitha: Ne ach so, da kann ich auch noch mal was zu sagen. Der Rest meiner Familie hat auch nichts mit dem Glauben am Hut. Also meine Oma, die ist halt, ich weiß nicht, ob das alle Menschen damals waren, die noch ein bisschen älter sind, dass sie jeden Abend das Vaterunser betet, von daher habe ich das auch gelernt damals. Und die weiß nun, dass ich glaube, dass ich Christ bin und dann schickt sie mir manchmal irgendwelche netten Bilder mit irgendwelchen Versen drauf oder so. Oder ich schicke ihr das zurück und dann freut sie sich drüber und hat auch irgendwie so einen Gebetswürfel oder so was zu Hause, aber viele Dinge vertritt sie dann so nicht und viele Dinge sind ihr auch irgendwie suspekt da am Christentum. Und viele Dinge glaubt sie auch nicht und ich weiß nicht, wie sie zu Jesus steht oder so. Sie glaubt wahrscheinlich an Gott und dass der irgendwie auf sie aufpasst, oder dass ist ein alter Opa im Himmel oder so. Aber ich weiß nicht, wie es da persönlich bei ihr aussieht. Und der Rest der Familie kann damit glaube ich gar nichts anfangen.

40. Ich habe zwei ältere Cousins auch der eine studiert Cognitiv Science und der andere Medizin und das sind die Totalwissenschaftler, also mit denen ist es echt schwierig. Auch mit denen irgendwie ins Gespräch zu kommen, weil die mir einfach irgendwie, Argumentativ so überlegen sind. Ich denke wirklich….ja ich habe auch keine Ahnung, aber ich weiß dass auf jeden Fall nicht alles Zufall ist und ja. Aber ich weiß nicht, wie viel irgendwie ich da persönlich verändern kann bei denen, das muss ich ja auch gar nicht, aber ja, ich glaube, die können mit Gott echt wenig anfangen und denken auch, das es halt irgendwie ein nettes Märchen oder so ist. Wie es damals war? Ich glaube ganz anders. Meine Mama sagt immer: "Tabitha, hätten wir dich nicht gehabt, hätte ich Gott gar nicht kennen gelernt und wie wäre unser Leben dann anders". Also weil meine Eltern so damit gar keine Berührungspunkte hatten, also kommen auch nicht aus, irgendwie in irgendeiner Weis, gläubigen Elternhäusern, also wussten davon gar nichts. Und ich glaube, bis ich angefangen habe zu glauben und da ein bisschen andere Sicht zu verbreiten, so bei mir Zuhause, konnten beide, meine Eltern gar nichts damit anfangen. Und dachten halt wahrscheinlich, was die Mehrheit der Deutschen inzwischen von Gott und vom Glauben halt denkt: "Das gehört irgendwo ins Mittelalter, da war mal eine Katholische Kirche aktiv und ja Weihnachten wissen sie auch was das ist, Ostern auch, aber sonst haben sie halt niemals darüber nachgedacht gehabt, ob irgendwie da mehr im Glauben dran sein könnte oder ob das wahr sein könnte, was in der Bibel steht oder so. Aber waren dem halt immer offen, irgendwie, also, die haben jetzt nie gesagt, dass das irgendwie komisch ist, was du da hörst, was du da lernst in der Gemeinde. Also die haben das nie hinterfragt oder nie als schlecht empfunden. Die fanden das dann immer nett und dachten auch, ja so Glaube ist ja auch nett, kann halt nicht schaden für ein Leben oder so.

41. #00:29:06-6# Interviewer: Du hast eben schon erzählt, wie so dein Weg in den Glauben war. Welche Geschichten, Erlebnisse, Schlüsselpersonen oder

Schlüsselerlebnisse haben da eine Rolle gespielt?

42. #00:29:20-5# Tabitha: Ich glaube am Anfang viel eine Mitarbeiterin, die damals in der Jungschar war, die mich sehr geprägt hat. Also ich wurde sozusagen in meinem Glaubensleben immer von so einem älteren Mädchen oder von einer älteren Frau zur Nächsten weitergegeben. Ich hatte da immer irgendwie eine Bezugsperson, ein Vorbild. Ich glaube das hat sehr viel bei mir bewirkt. Die Beziehung, dass Vorbild, was ich immer hatte. Weil ich in erster Linie am Anfang mir immer gedacht hab: "Ich möchte einfach so sein wie dieses Mädchen da in der Jungschar." Und wenn sie davon erzählt hat, daran kann ich mich immer noch erinnern. Wir haben mal eine Jungscharfreizeit gemacht und da hat sie davon erzählt, dass sie wartet auf den richtigen Mann und dass sie jetzt auch nicht irgendwie überstürzt eine Beziehung eingehen würde und dass sie neulich oder vor ein paar Jahren, ich weiß nicht wie lange das damals her war, mit irgendjemand mal viel gebetet hat darüber, ob die Beziehung richtig ist oder nicht. Das war mir halt völlig fremd, da habe ich gedacht, wenn die das sagt, dann stimmt das und dann mache ich das jetzt auch. Ich habe immer viel nachgeahmt, was Leute mir gesagt haben, oder ältere Mädchen mir gesagt haben. Sie meinte auch, ja irgendwann hat sie angefangen jeden Sonntag in den Gottesdienst zu gehen. Und das war auch der Moment, wo ich gesagt habe: "OK, von jetzt an gehe ich jeden Sonntag in den Gottesdienst." Und ab da war ich dann jeden Sonntag im Gottesdienst.

43. Am Anfang dachte ich halt, es ist einfach nur cool, weil irgendwie bin ich dann so ein bisschen, wie die. Aber irgendwann haben mich die Dinge, die ich gehört habe auch verändert, in meinem Herzen und dann, ja…war das nicht mehr nur irgendwie nur nette Gebete, die man gebetet hat, irgendwann habe ich mal mehr darüber nachgedacht, was das ist und was das bedeutet für mich, auch was Glaube so ist. Also Menschen haben mich da viel geprägt.

44. Jetzt in jüngerer Zeit, sozusagen bis nach Kanada, ich war das halbe Jahr in Kanada, würde ich sagen, dass ich echt sehr wenig so verstanden habe. Bzw. ich hab mich dann irgendwann taufen lassen, und danach hatte ich so zwei schwierige Jahre, wo ich irgendwie überhaupt keinen Bezug zu Gott hatte. Also gefühlt, ich bin immer weiter in die Gemeinde gegangen, aber gefühlt, war da persönlich nichts. Ich kam auch nicht richtig an Gott dran, so gefühlt. Und ja danach war es dann so, dass viele Lücken, so, die ich hinterlassen hatte vielleicht, so in den Freundeskreisen auch hier sich geschlossen hatten und ich dann so ein bisschen mehr, oder weniger, ohne Freunde da stand, ohne zu wissen, was soll ich jetzt hier. Ich habe das in Kanada vermisste und… - Ich steigere mich da auch immer sehr rein…- Ja, dann dachte ich mir: "Konzentriere ich mich jetzt richtig auf die Schule und auf meine Gottesbeziehung.“ Und habe mich so ein bisschen zurückgezogen und isoliert….so aus Beziehungen auch. Aber dadurch ist meine Beziehung zu Gott sehr gewachsen in der Zeit. Ich habe gute Bücher gelesen, ich habe viel Austausch gehabt mit anderen Christen, die mir von Predigern erzählt haben. Ich habe mir viele Predigten angehört im Internet. Ich habe angefangen mitzuschreiben im Gottesdienst und dann einfach solche großen Freizeiten haben mich sehr geprägt, wie die Pfijuko z.B. oder in Wiedenest auch der Move-Kongress oder solche Dinge, wo wir immer als Jugend zusammen hingefahren sind. Und es kam einfach immer mehr aufeinander und dann immer noch ein Event, und noch ein Event, dann konnte ich gar nicht entfliehen sozusagen, da musste irgendwie zwangsläufig was draus wachsen, weil einfach so viel gesät wurde, so in mich rein. Das irgendwas davon aufgehen musste quasi, wenn man das jetzt Bildlich sprechen möchte. Und das SOLA dann auch wieder, jedes mal, war das eine

intensive Zeit, noch mal so ein Hoch im Glauben, wo man viel mitgekriegt hat; viel Gemeinschaft hatte mir anderen Christen, mit Gott im Gebet, in der Stillen Zeit, da hat man viel mehr Zeit dafür gefunden, als so im Alltag. Dann liest man mal irgendwas in der Bibel, aber irgendwie geht das dann auch sehr verloren und das ist dann immer auch beim SOLA sehr intensiv gewesen. Und irgendwie ist dann in der Zeit, so nach Kanada, in der Gemeinde mein Freundeskreis auch gewachsen. Vorher war das sehr viel in der Schule und das hat sich dann irgendwie verlagert in die Gemeinde und dadurch hatte ich dann ganz viele Freunde, die voll für Jesus brannten, für Gott brannten und irgendwie hat mich das dann auch mitgerissen. Welche Frage beantworten wir gerade, jetzt mal?

45. #00:33:56-3# Interviewer: Welche Schlüsselpersonen oder Schlüsselerlebnisse

46. #00:33:57-2# Tabitha: Was mich geprägt hat genau. Also, und dann jetzt immer wieder Filme oder so, finde ich auch immer sehr inspirierend. Ich bin so jemand, wenn irgendjemand irgendwas anspricht irgendwas sagt, irgendeine neue Idee hat, die Erste, die Bock hat, das umzusetzen. Und deswegen habe ich viele Dinge, die ich immer irgendwo aufgeschnappt, irgendwo gehört hab, umgesetzt und bin immer voll begeistert von irgendwelchen neuen Ideen oder wie man besser die Stille Zeit machen kann, oder wie man da das lieber mag, wenn andere Leute gesagt haben, ich mach viele Gebetsspaziergänge, denke ich mir: "Will ich auch machen, mache ich auch." Und dann solche Sachen haben meine Beziehung zu Gott echt immer weiter gebracht so.

47. #00:34:46-0# Interviewer: Das ist jetzt schwierig zu sagen, wenn du von heute auf morgen kein Christ mehr wärst, was würde sich ändern bei dir.

48. #00:34:56-0# Tabitha: Das wäre voll komisch! Wenn ich kein Christ mehr wäre? (Pause) Erstens, ich weiß nicht, ob ich weiterhin in die Gemeinde gehen würde, wenn ich alles für Blödsinn halten würde, dann hätte ich nichts mehr zu tun Freitagabends wahrscheinlich würde ich dann irgendwie, wie andere Menschen in meinem Alter, irgendwas anderes machen, auf irgendwelche Partys gehen oder mich mit irgendwelchen anderen Leuten treffen. Und irgendwie…ja alles was ich vom Leben denke, oder weswegen ich hier bin, oder wo ich einmal hingehe, und wozu ich hier bin, würde komplett auf den Kopf gestellt, weil irgendwie hätte ich dann voll keinen Plan mehr, was ich mit meinem Leben machen….oder würde mir denken, ja was soll ich tun, wer sagt mir jetzt was ich tun soll, wenn ich es mal nicht weiß. Das wäre, glaube ich, voll seltsam und ich würde mir auch denken:“ …ja was mache ich hier eigentlich, und wie traurig und kaputt ist diese Welt. Und wie Sinnlos, wenn es keinen Gott gibt.“ Ja das würde mir echt sehr fehlen, so die Perspektive, darüber rede ich eben sehr oft mit meiner Mutter, auch zu Hause. Das doch echt ohne Gott diese Welt unglaublich sinnlos ist. Und ja unsere ganze Existenz und jedes Leid von irgendwelchen Leuten in der Schule, hört man ja sehr viel Global, was da alles los ist und was da alles eigentlich ungerecht ist und nicht läuft. Und dann würde ich mir denken: „…ja es ist ungerecht, ist Scheiße, was mach ich hier noch, denke ich mir.“ Ich würde wahrscheinlich nicht nach Indien gehen, oder anders dahin gehen, einfach nur, weil ich Bock drauf hätte, und weil ich denke: "Ich möchte meinen Horizont erweitern." und hätte da so keinen, kein anderes Ziel, oder keine andere Perspektive. Und ich glaube auch viele Freundschaften würden sich ändern, wenn... weil ich jetzt nun sehr viele gläubige Freunde habe, Christen eben, wenn ich denen jetzt sagen würde, ich glaube das ist Schwachsinn, was du da sagst, und ich glaub nicht an Gott, wäre das schon sehr seltsam. Und ich glaube auch, in vielerlei Hinsicht, dass dann

nicht mehr so intensiv die Freundschaften wären und nicht mehr…also die Gespräch, die wir hätten, weil ich das ganz oft feststelle, das man oft echt in Gesprächen in der Schule oder so, mit Nichtchristen so auf Grenzen stößt, wo man einfach irgendwie nicht mehr auf einen Nenner kommt, wo man nicht weiter kommt in Gesprächen. Während….ich mit christlichen Freunden, echt viel tiefgründigere Gespräche habe irgendwie, weil wir einfach da so in vielen Dingen einer Meinung sind oder weil diese Dinge echt irgendwie wichtige Dinge auch betreffen, über die wir sprechen. Und ich denke, wenn dass dann fehlen würde in den Freundschaften, dann würden die auch drunter leiden. Ja ich würde meine Zeit auch ein bisschen anders einteilen. Es würden halt so Dinge, wie Gebetsspaziergänge wegfallen, dann hätte ich Zeit für andere Dinge. Und viele Einstellungen zu vielen Dingen….da ist mir neulich auch Bewusst geworden, wie dankbar ich dafür bin, was Beziehungen angeht, was Ehe angeht, oder Freundschaften, Profit…so Werte….ganz viel, die man einfach hat, wo ich davon überzeugt bin, dass das Eine oder Andere Gottes Wille ist und Gottes Wille gut ist. Das wüsste ich so nicht, wahrscheinlich oder würde halt einfach gesellschaftliche Werte annehmen.

49. #00:39:04-0# Interviewer: Du hast eben schon die Jungscharleiterin erwähnt, oder die Mitarbeiterin. Wenn du drei Personen nennen müsstest, die deinen Glauben geprägt haben, wer würde da vorkommen?

50. #00:39:15-7# Tabitha: Nur drei? Das war einmal Talitha, die die erste Jungscharmitarbeiterin von mir war. Sabine, würde ich sagen, also Sabine hat mich dann im Teentreff quasi übernommen und prägt mich bis heute, einfach indem was sie mir vorlebt, auch mit ihrer Beziehung. Die hat jetzt grad ein Baby bekommen, dass ist echt niedlich. Und dann denke ich mir, das ist es, was ich einmal leben will, was ich haben will. Echt eine coole christliche Ehe so. Und die einfach auch in ganz vielen anderen Dingen….sie macht jetzt so ein cooles Frauenprojekt da….auch in so vielen Dingen einfach mir ein Vorbild ist. Sie ist einfach ein paar Jahre älter, ich glaube vier. Und die es echt auch so ein Vorbild, wo ich so eine Orientierung habe, wie könnte mein Leben aussehen in vier Jahren, oder die Richtung in die ich gehen will. Als dritte Person? Wahrscheinlich vergesse ich irgendjemand Wichtiges und denk da gar nicht dran.

51. #00:40:35-1# Interviewer: Das wäre nicht schlimm

52. #00:40:37-2# Tabitha: Das wäre nicht schlimm, ne? Aber ich wette, das ist so, wenn ich zuhause bin, „ja an diese Person habe ich nicht gedacht!“

53. Vielleicht würde ich dann ihren Mann noch sagen, von Sabine, Günther. Weil ich mit dem regelmäßig telefoniere und weil wir sehr ähnlich ticken. Also…Ronja, ist da echt so in Mädchenhinsicht ein Megavorbild, aber eigentlich ticke ich mehr wie ihr Mann so. Und wir haben auch angefangen irgendwann uns viel auszutauschen über den Glauben. Und er hat auch wirklich immer verrückte Ideen und der ist auch richtig radikal, richtig konsequent, was mich sehr begeistert und inspiriert irgendwie. Ob es das Fasten angeht, ob das sein Gebetsleben angeht, der kommt immer auf richtig krasse Ideen, irgendwie. Aber das ist dann immer so richtig radikal in den Dingen, die er tut. Und das gefällt mir irgendwie. Und er hat auch immer irgendwie noch mal einen anderen Blick auf Dinge und auch als ich ihm von Indien jetzt erzählt habe, also da würde ich sofort zu ihm gehen und ihm davon erzählen, weil er irgendwie immer da weiß, was zu tun ist oder weiß wie man da mit umgeht, und was Gott vielleicht von denkt…oder so. Er gibt dann noch mal einen guten Blick drauf und er gibt einfach

immer richtig gute Tipps. Also gute Bücher hat er mir schon ausgeliehen, empfohlen, mir geschenkt, gute Predigten empfohlen von Hans Peter Royer z.B. über den kam ich auch drauf und hab mir da viel angehört. Oder er hat mir irgendwelchen anderen Impulse gegeben, immer wieder. Irgendwie:"…ja denk doch mal so da drüber, oder guck die das doch mal an, oder lies das mal.." Ja.

54. #00:42:17-1# Interviewer: Das SOLA besteht aus verschiedenen Bestandteilen. Also wir gucken jetzt…wir haben über den Glauben geredet und über dich, und jetzt wollen wir so ein bisschen hingucken noch mal, was hat SOLA dabei bewirkt. Und SOLA besteht aus verschiedenen Bestandteilen. Ich nenne dir jetzt immer so ein Bestandteil, die hab ich gegliedert damit man das vergleichen kann, und was dir dazu einfällt. Möglichst aus Teilnehmersicht. Also, Story…. Geschichte… Thema…

55. #00:42:52-7# Tabitha: Fand ich manche Jahre besser, manche weniger gut. Mich hat immer begeistert, dass es irgendwie immer eine Geschichte gab, die dann immer zu einer Bibelgeschichte gepasst hat. Dass man da so den Bezug gesehen hat, das fand ich immer richtig gut. Und je besser der gelungen war, desto besser fand ich die Geschichte auch. Und ich fand das Schauspiel auch immer richtig gut, vor allem als ich jünger war, das nahm dann ab, je älter ich wurde. Weil man irgendwann nicht mehr alles den Schauspielern abkauft und weil man irgendwie dann merkt: „…ach der ist gar nicht wirklich gestorben." Aber ich fand das immer richtig spannend und richtig gut und hab mich immer drauf gefreut, wenn wir solche Anspiele hatten und wollte auch immer alles verstehen. Ich war auch immer sofort ruhig, wenn da ein Anspiel losging und wollte wissen, wie es weitergeht. Und auf dem Teenager-SOLA hatten wir auch echt coole Storys mal… das „Tribute von Panem". Also „Tribute der Freiheit" hatten wir, und das war richtig gut. Und das war auch richtig gut gemacht, dann hat eine Mitarbeiterin immer so Videos gemacht, wie die Effi, ich weiß nicht, ob das kennst: „Tribute von Panem", also so ganz komisch sich da geschminkt und irgendwelche Dinge in den Haaren gehabt, und dann hat sie auch immer so gesprochen wie die: "So meine Lieben." Das war richtig gut, richtig echt. Und dann hatten wir die ganze Zeit das Pfeifen auch im Hintergrund und bei solchen Waldspielen dann abends. Das war einfach richtig gut gemacht. Man hat sich echt gefühlt, wie da bei den Hunger-Games. Das war richtig cool. Und auch ´ne coole Idee….war das Jahr davor….war das glaube ich. "In Time" hieß das. Da hat sich jeden Tag alles um eine Stunde verschoben, weil irgendwie alles mit Zeit zu tun hatte und das war... das fand ich auch ´ne richtig coole Idee, da hat man die Story richtig erlebt, erfahren und ich finde das gerade bei uns auf dem SOLA immer wieder solche richtig coolen Ideen kommen… also, es ist eben manchmal besser, manchmal nicht so erlebbar, aber teilweise sind echt coole Ideen dabei, wo das dann halt wirklich hängen bleibt, so die Story.

56. #00:45:01-9# Interviewer: Naturerlebnisse/Tagestouren/Draußen sein/Natur pur.

57. #00:45:09-4# Tabitha: ich muss sagen, ich habe persönlich nie eine Zwei-Tagestour mitgemacht. Weil die abgeschafft wurde bei uns. Das Jahr indem ich das erste Mal hingegangen bin und als wieder eine war, war das Jahr, wo ich krank war. Wo ich dann zu spät gekommen bin. Und dann war da auch irgendwie wieder was los….genau da hat sich einer verletzt gehabt und da wurde das auch wieder geändert. Und deswegen habe ich nie so eine Zweitagestour gemacht. Das ist, glaube ich, aus Erfahrungsberichten noch mal echt irgendwie eine krassere Nummer, so als ganzer Stamm irgendwo im Wald unter einer Plane zu schlafen. Das habe ich also auf dem SOLA nie gemacht. Aber SOLA ist trotzdem immer…da bin ich der Natur so nahe, wie im ganzen Jahr nicht. Ob das Käfer im Schlafsack sind oder unter der Isomatte. Oder

eben Dreck an der Zahnbürste dran, weil sie runter gefallen ist oder so. Ja das ist schon ziemlich Natur jetzt inzwischen für uns Kinder.

58. In einem Jahr wollten wir mal Heuschrecken essen. Irgendwie kehrt man dahin zurück, als Kind richtig draußen zu spielen und im Dreck und mit Tieren zu spielen. Als so in der Schule oder sonst im Alltag, Also das fand ich auch im SOLA echt immer cool….so viel draußen und wirklich einfach auf so einer Wiese zu sein, so im Freien, so mit allem drum herum, was eben da so kriecht und ist.

59. #00:46:43-1# Interviewer: Gemeinschaft/Kleingruppe/Stamm/Zelt/

60. #00:46:49-2# Tabitha: Gemeinschaft war auch in manchen Jahren besser als in anderen. Da hatte man einfach einen cooleren Stamm und war ein coolerer Zusammenhalt, als in anderen Jahren. Aber generell kann ich sagen, dass wir immer einen coolen Stamm hatten eigentlich und spätestens bei irgendwelchen Spielen, wenn sich da alle gegenseitig angefeuert haben, haben wir voll zusammen gehalten. Und Gemeinschaft finde ich, wird auch richtig gestärkt durch diese Aufgliederung in Stämme eben, weil da dieses Konkurrenzdenken irgendwie da ist und dadurch wächst man voll zusammen als Stamm. Man will viel besser sein als Stamm, als die anderen und braucht jeden dafür und dadurch wird echt das Gemeinschaftsgefühl besser. Und ich hatte auch immer gute Zeltgruppen. Also, vor allem als Kind, will man irgendwie immer die hübschesten Mitarbeiter haben und denkt sich dann so, och die sieht nett aus, die wollen wir haben, und vielleicht eine andere Frau/Mädchen sieht auf den ersten Blick nicht so aus, wie auch immer, das ist voll oberflächlich, aber als Kind denkt man sich das häufig. Aber ich hatte irgendwie immer die coolsten dann. Weil die dann... wie alt war die Frau... die hat immer richtig Gute-Nacht-Geschichten erzählt und obwohl wir das alle von der nicht dachte, dass das so eine tolle Mitarbeiterin ist, war einfach voll der Hammer und ich habe immer gute Erfahrungen da gemacht und hatte immer coole Zeltgruppen, auch wenn wir dann am Anfang irgendwelche Mädels da im Zelt hatten, die auf der Tagestour uns schon ein bisschen auf den Keks gegangen sind, die waren dann irgendwie trotzdem toll und es war immer cool...

61. Genau, und spätestens dann eben in der Zeltgruppe, dann bei der Stillen Zeit, hatte man eine gute Gemeinschaft. Und je älter man wurde, desto mehr hat man auch mit anderen Stämmen gemacht, weil man einfach die Leute schon kannte aus vorigen Jahren oder so. Und war dann einfach wieder zusammen auf dem SOLA, das war schön. Und Gemeinschaft zeigt sich mega auch bei dem Essen….alle zusammen. Das ist auch immer richtig toll. Wenn einer oder ein Stamm dann irgendwie anfängt zu singen und alle machen mit, irgendwie wenn die Küche gelobt wird oder so, da gibt`s so tolle Lieder. Oder wenn einer anfängt irgendwie auf den Tisch zu klopfen, dann klopft das ganze Zel… oder beim Singen, dass ist immer ja ein intensives Gemeinschaftsgefühl.

62. #00:49:05-6# Interviewer: Stille Zeit/Bibel lesen/Reden über Gott

63. #00:49:10-0# Tabitha: Konnte ich am Anfang wenig mit anfangen. Da hatte ich dann eine Lutherbibel irgendwie von meinem Papa mit; als achtjähriges Kind habe ich da nichts verstanden, von dem was ich da gelesen hab. Ja, aber mit den Jahren eben immer mehr verstanden auch weil ich immer Bibelfester wurde und auch mehr wusste aus der Gemeinde und so…und mehr über Gott wusste, dann war das einfacher und dann hat mich das auch zunehmend interessiert. Aber sonst ist es genauso, wie in der Schule, ich bin immer die, die richtig viel redet und, die Spaß daran hat, irgendwelche Fragen zu beantworten. Vielleicht merkst du das auch gerade (Lachen). Von daher hat

mir das auch bei der Stillen Zeit immer echt gut gefallen. Und dann gab es immer in den SOLA-Heften irgendwelche tollen Rätsel, irgendwelche Sachen, die man da ausfüllen konnte, irgendwelche Kreuzworträtsel, die dann zum Thema passten und mir hat das immer Spaß gemacht. Also manchmal fand ich es irgendwie anstrengend und nervig und wollte lieber weiter Spielen. Und dann, wir alle so im Zelt: "Och nö" Aber letztendlich hat es immer Spaß gemacht. Und da habe ich dann auch so die ersten Erfahrungen mit dem Beten gemacht, Wenn wir mal in Reihe gebetet, oder auch Popkorngebete oder so gemacht haben oder irgendwelche Dinge. Da hab ich diese ganzen Sachen gelernt, was Gebt ist, mit Weiterdrücken und für andere Menschen zu beten oder so, aber ich bin da auch nicht so schüchtern. Ich habe mich das immer getraut und von daher fand ich das vielleicht auch spaßiger, als andere oder so.

64. #00:50:42-3# Interviewer: die Kreative Dinge wie: Lagerbauen/Basteln/Handwerkern.

65. #00:50:49-2# Tabitha: Ich habe, glaube ich, noch nie auf dem SOLA irgendwas gebaut, weil ich einfach nie Lust dazu hatte, obwohl….doch einmal habe ich beim Schuhschrank geholfen. Und einmal bei der Zeitmaschine, aber da halt nur mal geholfen. Ich hab mal irgendwas angemalt oder so, dass ist dann eher meins und ich hab auch die Jungsklos mit ´ner Freundin, vor zwei Jahren, glaube ich, mal neu designt… von innen und außen. Aber sonst gebaut und mit Werkzeug und Nägeln und so, ist nicht so mein Ding. Und ich brauche auch nichts zersägen. Ich habe jetzt kein Bedürfnis danach oder so, oder irgendwas zu hämmern oder Holz zu hacken oder so.

66. Was ich gerne gemacht habe, war in den freien Angeboten irgendwelche Perlen auffädeln, Ketten basteln, Brennpeter haben wir gemacht, Gläser gravieren…solche Dinge habe ich immer alle mindestens einmal gemacht. Oder irgendwelche T-Shirts designt, so mit Chlor und so haben wir da irgendwie Flecken drauf gemacht und so. Das habe ich immer gerne gemacht, obwohl ich auch oft lieber irgendwie auf dem Pool, oder auf der Wasserrutsche war. Weil es einfach irgendwie anstrengend war, wenn man den ganzen Tag so Programm hat, dann auch noch sich richtig zu konzentrieren, richtig was anzufertigen. Mit Mühe, da bei den freien Angeboten. Jetzt in der letzten Zeit, oder in den letzten zwei, drei Jahren habe ich da wenig von gemacht, von den Kreativangeboten, die es auch auf dem Teenlager immer noch gibt. Einfach, weil ich das irgendwie spaßiger fand auf dem Bauwerk zu sitzen und mit irgendwelchen Freundinnen zu quatschen oder so. Und dann eben ein bisschen Freizeit zu haben. Aber es gibt auf jeden Fall viele Angebote, vor allem, als ich jünger war, fand ich das immer sehr cool.

67. #00:52:29-2# Spiele/Kämpfen/Deinen und andere Körper erleben so ein bisschen Handfester.

68. #00:52:39-3# Tabitha: Habe ich viel Erfahrung auch mit gemacht. Irgendwie runtergeschubst zu werden und hinzufliegen, andere Leute fliegen auf einen drauf oder man läuft gegen irgendwelche anderen Leute gegen bei Rennspielen, also ich muss sagen, ich musste mich immer ein bisschen motivieren, wenn wir irgendwelche anstrengenden Körperspiele da gemacht haben oder so. Weil ich am Anfang eigentlich immer dachte:"…ach nee ich habe jetzt keine Lust zu rennen, das ist zu anstrengend". Das ist echt viel schöner als Mitarbeiter, da kannst du nämlich nur anfeuern und daneben sitzen, das ist echt schön. Ja aber sonst habe ich eigentlich so auch an Körperkontakt recht viel Spaß. Wir haben jetzt auch so ein Bullriding gehabt, mit so Luft aufgepustet irgendwie in der Mitte, die Letzten zwei Jahre, und so eine

Hüpfburg auch so gehabt, jetzt dieses Jahr. Und irgendwie sind wir immer alle ständig übereinander gefallen und haben da „Fangen“ drauf gespielt, und da fliegen alle hintereinander immer ständig hin- und übereinander. Oder wir mussten irgendwie auch mal da kämpfen, wer als letztes noch da drauf ist oder so und uns gegenseitig runterschubsen. So was macht mir eigentlich immer recht viel Spaß und ja so was kann man irgendwie auch nur auf dem SOLA machen. Also irgendwie bei Sozialtraining oder so in der Schule macht man mal solche Dinge auch, aber nicht ganz so heftig, also beim SOLA wird oft... sind die Leute oft nicht so vorsichtig, wie jetzt irgendwelche Lehrer in der Schule, dann sollen sie sich da einfach mal ein bisschen Kloppen…. und passiert schon nichts. An sich machen mir dann, wenn ich erst mal drin bin im Spiel, so Aktionsspiele, Raufenspiele irgendwie echt Spaß. Es sei denn, die Leute sind viel Stärker und viel größer… dann macht es keinen Spaß mehr.

69. #00:54:33-2# Interviewer: Einheitsprogramm – Verbindung von Erleben/Gefühl und Botschaft, Predigt

70. #00:54:42-0# Tabitha: Also wie das da... zusammenspielt

71. #00:54:45-7# Interviewer: Wie du das erlebt hast und was kommen da für Bilder bei dir hoch, was denkst du dann? Hast du es identifizieren können als Teilnehmer.

72. #00:54:59-3# Tabitha: Manchmal nicht, aber oft schon. Und ich weiß, dass es mal richtig, dass es wirklich hängen blieb, wenn ich den Bezug kapiert hab. So wir hatten einmal ein Spiel, wirklich, an solche Dinge erinnere ich mich wirklich, wir hatten einmal ein Spiel, wo wir irgendwie Wasser von A nach B transportieren mussten, aber irgendwie war da, wo wir es abgeben mussten, ganz in der Nähe, noch so ein anderer Behälter, da hat aber niemand was zu gesagt. Und irgendwann fingen die ganzen Kinder an dahin zu laufen. Und dann habe ich das auch gemacht, obwohl vorher uns gesagt wurde, wir müssten zum Stamme zurück und da das Wasser holen. Aber dann dachten irgendwann alle, das geht ja viel Schneller. Und hinterher saßen wir alle im großen Zelt, und da wurden uns Bilder gezeigt, von Kindern, die da Wasser raus geholt haben. Und wir alle: "Oh Scheiße!“ Irgendwie schlechtes Gewissen…“und haben wir was falsch gemacht?". Und danach kam eben eine Andacht zum Ehrlich sein und zum Lügen und zum Betrügen. Und das bliebt richtig hängen, weil man irgendwie selbst vorher in diese Situation kam: "Es ist bequemer für mich, es ist besser für mich, dann betrüge ich halt." Es wurde gesagt, wir sollen wirklich nur da Wasser holen am Stamm. Und haben es alle hinterher nicht gemacht. Und wenn dieser Bezug so deutlich war, war da echt immer mega gelungen. Sowohl das Spiel, als auch dann danach der Bezug. Und es war auch immer echt ein toller Ausgleich. Ich mochte das immer richtig gerne, wenn das Spiel zu Ende war, wir haben uns alle im großen Zelt getroffen und haben dann noch irgendwie was Zusammen besprochen, das Spiel ausgewertet, wie auch immer. Das war echt immer richtig schön. Also meistens kommt danach irgendwie eine Andacht oder so. Einmal hatten wir auch was, zum Sünden abarbeiten, sozusagen. Da mussten wir Runden laufen. Wir haben, glaube ich, bei 1000 Punkten gestartet. Und bei jeder Runde, die wir gelaufen sind, hat sich die Summe halbiert, die wir hatten, quasi an Sünden. Und irgendwann waren wir bei 0…irgendwas und sind immer weiter gelaufen und dann hat sich das immer weiter halbiert und es war so anstrengend. Und dann haben wir es irgendwann abgeblasen und dann wurde uns eben gesagt, egal wie viel wir rennen, wir werden nie richtig auf null kommen. So und wir brauchen echt die Vergebung. Und dann dachte ich mir: “Ahh, das ist richtig gut!“ Weil man es gerade richtig so am Leib erlebt hatte irgendwie. Also ja manchmal ist das eben echt gut gelungen, dann weiß

ich die Sachen auch echt immer noch nach Jahren. Manchmal hab ich gar nicht darüber nachgedacht, ob das jetzt irgendwas mit einer Andacht oder einem Thema zu tun hat, irgendwie, was ich da gerade gespielt hab. Aber jetzt gerade aus Mitarbeiter Perspektive weiß ich, dass man das immer versucht das in die Lagerstory zu integrieren…das Spiel und irgendwie sich dazu was auszudenken. Habe ich aber nicht immer wahrgenommen als Teilnehmer. Das das beabsichtig war.

73. #00:57:48-8# Interviewer: Plenum, Preise Time heißt das glaube ich bei euch Theater/Singen/Predigt, so diese Abendveranstaltung.

74. #00:58:00-7# Tabitha: Mochte ich mehr, je mehr ich verstanden habe, dass das gut ist für mich, und das ich auch Interesse habe daran, mit Gott Gemeinschaft zu haben oder auch zu wachsen im Glauben. Am Anfang fand ich es eher anstrengend, wenn wir so einen Evangelistischen Abend oder so hatten, oder irgendwelche anderen Leute, die da irgendwie was mit Handpuppen erzählt haben und dann irgendwie Zeugnis aus ihrem Leben gegeben haben, hat mich eher weniger angesprochen und fand ich dann eher anstrengend und fand die Abende cooler, wo wir halt irgendwie so ein Nachtgeländespiel gemacht haben oder wo wir im Stamm waren und Kakao getrunken haben oder sonst was….fand ich dann eher langweilig. Aber es kam auch immer drauf an, es gab auch Leute die haben das wirklich richtig gut gemacht und auch nicht zu sehr in die Länge gezogen….dann halt gut für das Alter auch gemacht gewesen. Und manchmal war es eben….da ging es da rein und da raus….und hab gar nicht richtig zugehört. Man ist auch viel abgelenkt, wenn alle da zusammensitzen auf den Bänken und neben dir sitzen die Freunde. Man fängt an Quatsch zu machen und sich gegenseitig zu hauen oder so, und dann sind da noch Jungens und Mädels und wie auch immer.

75. Aber je mehr ich dann halt verstanden hab, dass das wichtig ist, auch für mein Leben, dann habe ich irgendwann angefangen zuzuhören. Sonst Praistime fand ich schon immer richtig cool. Also selbst, wenn das mal ein langsames Lied war, was man als Kind eher nervig fand, „Ich seh das Kreuz“ z.B. fand ich als Kind mega anstrengend, weil es irgendwie auch nicht aufhört… gefühlt, aber bei solchen Sachen macht man halt immer irgendwas witziges. Also man steht auf und irgendwie geht durch die Reihen…alle zusammen…so in einer Kette hintereinander, und das war immer mega Spaßig. Bei so was habe ich immer richtig gerne mitgemacht. Oder bei „Sei mein Pilot“, fliegen dann irgendwann alle durchs Zelt, das ist immer richtig Hammer, und die Stimmung ist immer richtig gut, vor allem bei solchen SOLA Schlagern. Das habe ich echt von Anfang an echt sehr gemocht, sehr geliebt die Singzeit und konnte auch nach drei Tagen auch alle SOLA Lieder auswendig, und weiß auch, dass ich ganz Stolz war beim ersten Mal…dann beim SOLA….den Rapp gleich von dem einen Lied gelernt zu haben. Das war richtig gut, 0das war dann so richtig eine Trophäe irgendwie. Ein richtiges SOLA-Kind, kann nämlich diesen Rapp und ja es hat mir immer sehr gut gefallen die Preisetime. Manchmal ist sie mir echt auch zu kurz. Vor allem jetzt inzwischen, weil das ist echt immer sehr intensiv irgendwie. Ja die Predigten sind am Anfang langweilig gewesen, aber Praisetime war gut.

76. #01:00:36-8# Interviewer: Auch dann wenn die Verbindung da war, vom Spiel, dann nicht so sehr oder wie?

77. #01:00:44-4# Tabitha: Es kommt halt drauf an, wann wir die Andacht und die Predigt hatten. Also wenn es direkt nach einem Spiel kam, kam es immer drauf an, wie sehr ich jetzt noch irgendwie zappeln musste und noch aufgeregt war vom Spiel. Und halt

wie gut da der Bezug gelungen ist. Was ich jetzt mehr meinte mit dem: "war Langweilig" war eben dieser Evangelisationsabend einmal in der Woche…ist eben am Abend eine Stunde oder so, sitzen wir da echt alle zusammen und da ist Andacht und dann noch irgendwie ein Gespräch und dann noch Lieder zwischendurch. Das fand ich in den ersten Jahren sehr lang….erinnere ich mich. Wenn das halt solche kurzen Sachen sind, die sich sehr auf das gerade zuvor erlebte so Beziehen, dann fand ich das eher spannend. Ja, also das war Besser.

78. #01:01:39-9# Interviewer: Dann die Zeit der Stille, am Ende des Lagers, eine Stunde rum sitzen nicht reden dürfen. Habt ihr das gemacht?

79. #01:01:48-1# Tabitha: Echt das gibts? Darf man nicht reden Stundenlang?

80. #01:01:52-4# Interviewer: Ja, kennst du nicht? OK. Das letzte ist Mitarbeiter /die Zeltmitarbeiter ,Familie, Springe, Küche, Leitung…

81. #01:02:06-1# Tabitha: Wie ich die erlebt habe, so als Teilnehmer? Also mit manchen Mitarbeitern konnte ich immer nichts anfangen, die fand ich irgendwie Spießig wenn man irgendwie mit seinen Freundinnen zusammen ist und irgend ein Mist macht und albern ist, und die weisen einen dann immer zurecht. Also jetzt aus einer anderen Perspektive, weiß natürlich, dass es nervt, wenn irgendwelche Mädels irgendwie rumgackern oder so und dass ich denen dann auch immer sage: "Jetzt seid doch mal ruhig." Aber findet man irgendwie nervig und den Menschen dann sofort blöd, irgendwie als Kind. Ja das fand ich dann irgendwie oft spießig, also manchmal. Aber na gut, es geht halt auch nicht ohne Regeln, das weiß ich jetzt so rückblickend. Aber sonst fand ich meine Mitarbeiter echt eher cool immer und hab mich sehr viel immer mit ihnen unterhalten…wollen also ´ne coole Zeit ist das immer bei der Eintagestour. Beim ersten Tag, wo wir alle ins Lager laufen, ja den ganzen Tag, weil man da echt Zeit hat sich auch mit den Mitarbeiter so zu unterhalten sich auszutauschen, irgendwie von denen was mitzukriegen und ich krieg, glaube ich, fast aus allen Jahren irgendwie einen Mitarbeiter aus meine Stamm zusammen, weil die echt irgendwie cool waren, weil man echt irgendwie eine sehr persönliche Beziehung zu denen hatten, weil die sehr offen waren mit uns. Das fand ich immer sehr toll, wenn die aus ihrem Leben erzählt haben, gerade weil sie so ein bisschen älter waren. Ich habe echt zu denen hoch geschaut, so wenn die was aus deren Leben erzählt haben, was die so beschäftig, was die so machen, fand ich das immer total faszinieren und aufregend, also das fand ich immer toll, wenn die so ehrlich mit uns waren, wenn die uns behandelt haben, wie Freunde irgendwie, nicht wie kleine Kinder. Und ich fand das Mitarbeitersein immer Megatoll, und ich dachte mir: "Das sind echt tolle Leute, die können was, die sind Mitarbeiter die haben eine Autorität, die sagen man darf nicht in den Pool schmeißen.“….ok…und die haben irgendwie so Privilegien und das war auch immer witzig, wenn die das so gesagt haben Wenn wir die gefragt haben. Oft haben ich die, glaube ich, zu Tode genervt irgendwie….Mit dem „Was wir dann nachmittags machen“…oder so, dann: "Lass dich überraschen, sag ich nicht " Oder: "Warum weiß du das?"…"Weil ich Mitarbeiter bin."…und ich fand das immer cool irgendwie. Dann, wie die so auch im Spaß mit uns umgegangen sind, aber trotzdem irgendwie mitgespielt zu haben. Die waren irgendwie für jeden Spaß zu haben…also jetzt, wenn ich das so aus Mitarbeiter Perspektive betrachte, habe ich nie gemerkt, dass irgendein Mitarbeiter mal ko. war. Jetzt ist es halt echt oft so, dass wir uns austauschen als Mitarbeiter und irgendwie die Hälfte ist immer Platt…und ich habe das als Kind überhaupt nicht gemerkt. Die waren immer richtig on Point, das war sehr schön. Also ich habe echt immer coole Mitarbeiter, gute Mitarbeiter gehabt. Ich fand

es toll, wenn die Gitarre spielen konnten und wenn einer aus meinem Stamm in der Lagerstory mitgespielt hat, dann war ich immer richtig stolz, wenn der dann aus unserem Stamm kam. Ja also allgemein, die hängen sich da immer richtig rein, die Mitarbeiter, das ist echt verrückt. Fand ich auch immer echt gut als Kind. Außer wenn die ein bisschen streng waren, dann fand ich das nervig. Aber das ist echt auch verständlich normal so.

82. #01:05:28-4# Interviewer: Ich habe jetzt diese Elemente, die wir gerade schon besprochen haben, die haben ich noch mal auf Papier für dich. Mich interessiert die Frage: „Durch welche Bestandteile hast du Gott erlebt, oder wurde Glaube bei dir gefördert?“ Also wir sind ja auf der Suche nach: "Was ist Wirksam". Und jetzt, es gibt diese Elemente, und was hat bei dir etwas ausgelöst im Glauben, oder hat dich weitergebracht?

83. #01:06:00-6# Tabitha: Also *Story, Geschichte, Thema*, Wenn das einen guten Bezug hatte, aber zu der Bibelgeschichte. Also wir hatten immer eine Story über das Lager und eine parallele Story in der Bibel. Dieses Jahr z.B. Sherlock Homes, es ging halt viel um Detektiv sein, irgendetwas raus finden oder so und einen Fall haben und diesen Fall lösen. Und hatten halt Parallel in der Stillen Zeit den Fall vom leeren Grab und haben ihn dann von hinten aufgewickelt. Also so die Story an sich hat mich, glaube ich, nie so weitergebracht, weil die auch keine christlichen Bezüge hat, keine Bezüge zum Glauben. Aber wenn eben das gut gepasst hat, zu der Bibelgeschichte, dann fand ich das immer sehr gut und würde schon denken, dass mich das auch weitergebracht hat, weil es mich irgendwie eben begeistert hat, fasziniert hat oder halt irgendwie hängen geblieben ist.

84. *Naturerlebnisse, Zwei-Tagestour*. Ja, Zwei-Tagestour habe ich eben nie mitgemacht. Naturerlebnisse, da könnte ich vielleicht sagen, dass das Hagelerlebnis ein Erlebnis war, wo ich Gott erlebt habe oder wo wir Gott erlebt haben. Ich weiß nicht, ob du das gesehen, gehört hast… irgendwie…. dieser Tennisballgroßer Hagelniederschlag hier vor drei Jahren, danach haben alle Mitarbeiter gesagt, wie krass uns Gott bewahrt hat und so. Und dachten mir dann: "Ja, stimmt, wir wurden echt hier bewahrt bei uns ist nichts kaputt gegangen, wir sind auf dem Lager, wo wir halt alle draußen waren, als das runterkam plötzlich, da hätten bestimmt Kinder erschlagen werden können von, da war wirklich so ein Eisklotz da, der vom Himmel fiel. Oder mehrere halt davon. Das war ein cooles Naturerlebnis, was wir hatten. Aber ich muss sagen, dass ich selten irgendwie in der Natur jetzt wirklich darüber nachgedacht hab beim SOLA, ob ich Gott darin sehe oder ob ich Gott darin erfahren kann, außer eben durch dieses Hagelerlebnis vielleicht.

85. Die *Gemeinschaft, Kleingruppen, Familie Zelt*. Das schon eher, also in der Gemeinschaft ja. Wir kommen noch mal zum Singen ´ne? Die Gemeinschaft im Stamm, also die an sich, also ich würde eher sagen, dass die Gemeinschaft auch mit den Mitarbeitern und eben irgendwie das Singen, da einen größeren Beitrag geleistet haben…also gar nicht so sehr... Ja Kleingruppe, es kommt auch drauf an, mit wem ich in einem Zelt war. Also jetzt auf dem Teenlager, wenn ich mit meinen Freundinnen, meinen christlichen Freundinnen hier aus der Gemeinde in einem Zelt war, dann hatten wir echt immer sehr tiefgründigen, sehr guten Austausch, gerade weil wir alle irgendwie viele Dinge schon kennen, viele Dinge schon gehört haben und vielleicht auch eher relativ weit sind im Glauben, war das dann irgendwie intensiver und hat uns weiter gebracht, als dann die Jahre, wo wir alle keine Ahnung hatten und wir ganz von vorne angefangen haben. Also Kleingruppen hat mich schon weiter gebracht.

86. Das Gemeinschaftsgefühl, weiß ich nicht, wie groß da die Auswirkungen auf meinen Glauben waren. Es war eher…vielleicht cool, einfach schön.

87. *Die Stille Zeit, Bibellesen, reden über Gott* hat mich beim SOLA, glaube ich, sehr weitergebracht, weil ich das von Zuhause so gar nicht kannte, war das so gefühlt schon richtig Schwarzbrot so auf dem SOLA. Plötzlich, vor jeder Mahlzeit gebetet und ständig….irgendwie gefühlt…..gebetet. Ich weiß noch am Anfang, da dachte ich, wir beten hier den ganzen Tag. Und jetzt inzwischen denke ich, so oft ist das gar nicht. Halt einmal immer vor dem Essen, dann einmal irgendwie nach oder vor der Andacht, und einmal noch mal im Zelt. Aber es ist halt irgendwie viermal am Tag. Und jetzt inzwischen bete ich viel öfter am Tag, mal eben so kurz zwischendurch oder auch mal länger oder so. Aber damals dachte ich mir:; „…echt wir reden hier so viel über Gott, das hört ja gar nicht auf hier." Aber das hat mich irgendwie echt weitergebracht, das fand ich sehr intensiv, sehr cool, weil ich das eben von Zuhause nicht kannte.

88. Und das Bibellesen ich fand das sehr spannend und es zog sich so durch den ganzen Tag, durch die ganze Woche und dadurch hat man echt so einen Zugang zu Gott bekommen, gefühlt. Es war beim ersten Mal schon, dass ich gemerkt habe, ja Gott ist wirklich hier dabei über dem Lager und ich spüre das. Ja

89. *Kreatives, Lagerbauen, Basteln*….ne ich denke, diese Dinge sind eher so Programm, Spaßprogramm für eine tolle ausgefüllte Woche gewesen. Jetzt vielleicht weniger für den Glauben, aber trotzdem halt als Ausgleich zumindest, ja auch richtig wichtig für so ein SOLA. Aber ich weiß, dass ich mehrere Male, das was ich gehört habe, gut darin verarbeiten und ausdrücken konnte in den kreativen Dingen, die ich dann gemacht habe. Ich hab eine T-Shirt, da habe ich so ein Liedtext da drauf geschrieben dann oder ich habe irgendwie mit einem Brennpeter….irgendwie…dann halt SOLA 2000 oder sonst was hingeschrieben und dann Jesus liebt dich oder so. Also ich könnte viele Dinge, die ich mitgenommen habe so aus ´ner Predigt oder so dann ausdrücken, auch in den kreativen Teilen, oder auch für mich festhalten, es dann mit nach Hause nehmen. Das fand ich immer ganz schön.

90. *Spiele, Kämpfen, meinen Körper und andere Körper erleben*. (Pause) Ja, die Spiele haben ja, wenn es gut gelungen ist, echt das Thema, die Andacht, die Predigt gut verstärkt mehrere Male, aber sonst war das vielleicht auch eher dann mal Abwechslung zu dem sonst Still sein, sonst viel über Gott reden oder so und halt mich weniger jetzt im Glauben weitergebracht.

91. Mit anderen Körpern…ja, weiß nicht, macht auch eher Spaß, einfach nur, als das ich jetzt mal darüber nachgedacht habe, was es mit dem Glauben zu tun hat…ich weiß nicht. Ach so, das war eigentlich der nächste Punkt schon ne? Mit dem Bezug vom Verbinden von *Erleben und Gefühl und Predigt*,

92. Also wie gesagt, wenn das wirklich gut gelungen war, manche Beispiele oder so Dinge, die ich mir merken konnte, dann spricht das schon für sich, dass ich mir das merken konnte wirklich, dass ist dann echt cool gewesen. Und ich versuche das jetzt auch immer noch beim Kidstreff, bei WiKi, also ich bin noch Mitarbeiter bei ne Gruppe für jüngere, echt immer miteinander zu verbinden, so dass wirklich das Erleben, das Spiel, was zu tun hat mit der Andacht, weil das einfach viel besser hängen bleibt und weil das dann irgendwie doppelt gemoppelt ist und weil das einfach so einen roten Faden hat in der Stunde und wenn das gut zueinander passt, dann... wenn man das Gehörte und das Erleben irgendwie zusammenbringen kann, sich dass dann richtig einprägt und dass dann echt gut rüberkommt und man sich eben auch den Inhalt der

Predigt viel besser merken kann. wie z.B. das jetzt nicht Lügen, nicht Betrügen, habe ich mir viel besser gemerkt dadurch, dass wir das vorher halt gemacht haben. Also das hat dann schon geholfen im Verstehen eben der Predigt und im Glauben.

93. Das Singen und die Predigt, also jetzt inzwischen…also auf dem Teenlager würde ich sagen, dass die Predigt und die Zeugniszeit, auch wenn andere mal nach vorne gehen konnten, mich sehr weitergebracht hat auch, weil man einfach viele gute neue Dinge lernt über den Glauben, über Gott, über sich selbst. Das fand ich immer richtig gut, also jetzt in den letzten Jahren. Davor wie gesagt, weiß ich nicht wie viel ich denn letztendlich daraus mitgenommen habe oder wie aufmerksam ich war.

94. Und das Singen das fand ich auch immer sehr gut. Also weil man ja schon so ein bisschen darüber nachdenkt, was man das singt und einfach das auszurufen: "Jesus sei mein Pilot", oder sonst welche Dinge. Also dadurch wird das Ganze irgendwie intensiver. Der Tag, irgendwie, deswegen, wenn man dann auch noch davon singt, dann dreht sich irgendwie den ganzen Tag, gefühlt irgendwie, alles um Gott. Und dass ist das auch eine coole Art und Weise zu all dem Gehörten und dem Beten und dem Austausch dann irgendwie auf eine spritzige Art und Weise noch mal irgendwie den Glauben zu leben oder vorzuleben und Gott zu loben darin oder so. Also das gefällt mir echt sehr gut, die Preise time.

95. #01:15:39-1# Interviewer: Hast du das als Kind auch schon so erlebt? Dieses, du hast eben gesagt: "Man denkt da drüber nach, was man singt "?

96. #01:15:47-1# Tabitha: Ja ich weiß nicht tatsächlich wie viel ich darüber nachgedacht habe, weil ich so im Geschehen, so während ich quasi zum Glauben kam, mir dessen nicht bewusst war. So dass da irgendwas in mir passierte oder so. Aber ich denke, dass all diese Dinge, die zusammen kamen, eben dazu beigetragen haben….also das darüber Singen, das Beten, das Hören, das Von-einander-hören, dass war einfach echt so, auch beim ersten mal SOLA, schon so eine intensive Zeit einfach. Eine intensive Zeit mit dem Glauben, dass ich danach zu Hause ankam und echt, wir sprechen immer vom SOLA-Loch, echt darein gefallen bin und ich mir dachte: Hä, wo ist das alle hin?“ So…wo ist auch der Glaube hin? Das ist irgendwie so dann voll komisch gewesen.

97. Während ich irgendwie sehr Spaß daran hatte, doch, ich glaube, auch beim ersten Mal schon, davon mitzusingen und auch vom Glauben zu singen und von Jesus und von Gott zu singen.

98. Bei all dem was man irgendwie davon hört. Man hat irgendwie so das Gefühl, so ein bisschen was zurückgeben zu können, was Verarbeiten zu können, irgendwie, ein bisschen was festigen zu können. Und ich denke, dass es schon auch immer so war. Ich weiß jetzt nicht, viele Dinge sind mir auch erst später aufgefallen, was Texte meinen und so, Liedtexte, weil ich sonst einfach so die Bibelstelle dazu nicht kannte auf die sich das bezieht oder so. Oder ja, weil ich das nicht verstanden habe, und auch vom Kreuz nicht, und ich denke mir einfach: "Ah ist Lustig, singe ich mal mit, machen alle", Aber trotzdem, allein durch das Bekenntnis des Mundes quasi, allein dass man das die ganze Zeit singt, irgendwie, versteht man das schon ein bisschen und kriegt mit, was man da sagt und was man singt. Und ich denke auch als Kind eben…doch denke ich schon. Zeit der Stille...

99. #01:17:45-3# Interviewer: Hast du gesagt, die hast du nicht erlebt.

100. #01:17:47-7# Tabitha: Ach so genau, das ist das, das ist nicht Stille Zeit, bei uns, das heißt nämlich so ähnlich ne, das ist die Kleingruppe im Zelt ok. Also Zeit der Stille haben wir nicht gemacht, aber ist eine coole Idee eigentlich. Also auch auf dem Kidslager macht ihr das schon? Und die müssen dann echt ruhig sein. Das ist ja Witzig. Das wäre bestimmt voll die Herausforderung für unsere Kids. Die haben so viel Energie, das ist richtig Witzig. Aber wir hören immer wieder, dass die nach der Woche echt einfach ins Bett kippen und dann weiß man es war ein gutes SOLA. Mitarbeiter Zelt Familie, Springer

101. #01:18:26-4# Interviewer: Das ist bei euch die Werkstattmitarbeiter.

102. #01:18:30-4# Tabitha: Ok, Werkstatt, Küche Leitung. Ich weiß dass die Leitung als Teilnehmer vor allem im Kidslager, so gefühlt die mega heiligsten, frommsten Menschen waren. Also Klaus hat ja viele Jahre Leitung gemacht, und ich weiß noch, der hat irgendwann angefangen nach einem Jahr, wo ich schon in die Jungschar ging, auch Jungscharmitarbeiter zu werden. Ich dachte mir: "Was eine Prominenz, der ist mit mir in einem Raum, wie kann das sein?" Und dann fand ich das richtig verstörend, fast, dass der da mit uns gesungen hat und irgendwie unser Mitarbeiter war, weil ich dachte, der ist wirklich so die Prominenz, und voll der krasse Typ…der ist Lagerleitung gewesen und ich darf jetzt mit ihm reden und oha, das haben nicht alle SOLA-Kinder gehabt. So habe ich früher darüber gedacht, und je mehr ich die Leute als Menschen kennen gelernt habe, desto mehr dachte ich mir, das ist halt auch nur ein Mensch, ne? Der macht halt Lagerleitung, aber ist genauso, wie halt alle anderen irgendein Typ und auch manchmal damit überfordert und irgendwie halt dahin gekommen. Aber am Anfang weiß ich noch, dachte ich mir echt, die Leitung, muss es drauf haben. Von der Küche habe ich echt immer wenig mitbekommen, weil wir da auch nicht rein durften. Die haben sich dann manchmal vorgestellt, aber als Kind war ich nicht so dankbar dafür, dass sie mir halt Essen gemacht haben. Ich dachte das ist normal, man kriegt halt Essen. Aber inzwischen denke ich mir echt, das ist so Hammer, was sie da um 06:00 Uhr morgens schon aufstehen und da ihren Urlaub dafür opfern, dass sie Kindern was zu essen machen, das ist schon cool. Also auch echt coole Leute, auch wenn die sich nicht so als Mitarbeiter einbringen, leisten die genauso viel. Also das ist mir halt in den letzten Jahren eher bewusst geworden. Und Mitarbeiter, da kann ich nur das sagen, was ich jetzt schon öfter gesagt habe, dass sind echt einfach Vorbilder, Mitarbeiter haben mich immer schon sehr geprägt. Einfach wegen dem, was sie mir vorgelebt haben irgendwie. Weil das oft, vor allem die Teeniehelfer, also heißen die bei uns, die halt immer ein bisschen jünger sind, noch keine vollwertigen Mitarbeiter. Vielleicht heißt das auch überall so, ich weiß es nicht. Die so ein bisschen näher an mir dran waren…an uns dran waren. Und, dass die mit ihrem Zeugnis…echt einfach nur mit ihrem Vorleben, da mega Eindruck hinterlassen konnten oder einfach nur mit dem, was sie gesagt haben, wenn die einem Komplimente gemacht haben oder gesagt haben, was man gut kann oder so oder wenn die sich respektvoll und wertschätzend den Kindern gegenüber verhalten haben, dann hat mich das immer mega umgehauen und die sind voll in meinem Gedächtnis geblieben und ich kam ein Jahr später auf die zu: "na kennst du mich noch?"…und das ist manchmal echt traurig, weil man kennt die Kinder dann einfach nicht mehr, weil man schon so viele hatte, so als Mitarbeiter gefühlt. Wenn die dann noch meinen Namen wussten, dann war immer….dann ist es perfekt gewesen. Und dann habe ich mich gut gefühlt und hab echt von denen was mitgenommen und dann war das auch authentischer, was sie so gesagt haben und ich habe denen das mehr abgekauft und es war irgendwie immer alles richtig. Also, wenn die sich gut verhalten haben, dann (Pause)…hab ich

viel von dem mitgenommen, was die gesagt haben. Dann können die unglaublich viel bewirken, mit ihren Worten, mit dem was sie tun so.

103. #01:22:01-2# Interviewer: Hattest du auch Mitarbeiter, die dich enttäuscht haben, wo du gesagt hast, das ist eigentlich ein schlechtes Vorbild oder die vielleicht im Anfang ein positives Vorbild waren und dann irgendwie vom Thron gefallen sind, oder vom Sockel? Negative Erlebnisse?

104. #01:22:13-1# Tabitha: (Pause) Ich denke mal gerade darüber nach, ich glaube eigentlich nicht. Vielleicht so, dass ich es nicht mitbekommen haben, dass es vielleicht doch nicht so die perfekten Menschen waren oder so. Ne, ich hab echt, Gott sei Dank, gute Erfahrungen immer gemacht mit Mitarbeitern. Also natürlich, dass es ganz anders laufen kann, das einem mal irgendwas rausrutscht oder so, oder man (unverständlich)….anstrengt und nervig….und so was, ein Kind auch voll verletzen kann, aber so was habe ich echt nicht gehört, obwohl manchmal, wenn ich vielleicht zu aufdringlich war oder so manchen Leuten gegenüber….und ich unbedingt wollte, jetzt z.B. das mir irgendjemand die Haare flechtet oder so und die hatten gerade nicht den Nerv dafür, da weiß ich schon, dass ich manchmal mich nicht mehr ganz so gut gefühlt hab, weil ich mir dachte: "Ich bin echt irgendwie so ein kleines Mädchen, und die mag mich vielleicht nicht.“ Ich wollte immer sehr, dass die Mitarbeiter mich mochten aber es war auch eigentlich immer der Fall. Ich habe es selten erlebt, dass mir irgendwie…oder hab es eben auf dem SOLA gar nicht erlebt, dass es da zu kam, so, die finden mich doof oder anstrengend oder nervig…..die haben mir das Gefühl halt echt nicht gegeben und das war sehr gut, sehr wertvoll. Ich glaube darauf muss man echt als Mitarbeiter sehr achten, dass man da einfach die Kinder mag, die Kinder lieb hat. Dann finden….also dann kann man voll positiv prägen.

105. #01:23:52-4# Interviewer: Wenn du die ganzen (Elemente) jetzt mal siehst. Du hast einige identifiziert und wenn du dich jetzt mal entscheiden müsstest, wo ist dir Gott am stärksten auf dem SOLA begegnet?

106. #01:24:05-5# Tabitha: (Pause) Das ist gemein. Ich will mich nicht entscheiden müssen. Ich denke wahrscheinlich bei den Plenumsveranstaltungen. Ich weiß nicht, was ich da jetzt alles reinzählen darf, kann. Weil das oft verbunden war mit eben noch einer kleinen Andacht und einer Zeugniszeit bei der Praisetime. Wo ich das richtig intensiv fand, wie erst gesungen wurde, alle zusammen, da war eben das Gemeinschaftsgefühlt auch schon dabei. Da war man mit den Mitarbeitern zusammen, also da kam also auch Vieles von dem zusammen. Und dann gab es oft irgendwelche Leute, die irgendwas vorgelesen haben, die irgendwas erzählt haben aus ihrem Leben vorne, eine kurze Zeugniszeit oder so und dann hat immer noch irgendjemand irgendwas gesagt. So eine Andacht, ein Wort mitgegeben, also so ganz kurz. nur fünf Minuten oder so und dann noch gebetet d.h. da hatte man irgendwie alles zusammen. Und das ist auch immer noch so bei der Praisetime, dass das da sehr intensiv ist, vom Gemeinschaftsgefühl her, von Singen, von zusammen Beten, von dem kleinen Input. Das ist, glaube ich, echt der Teil am Tag, der, weil er täglich wieder kam, mich sehr geprägt hat.

107. #01:25:43-6# Interviewer: Welches Element im SOLA findest du für dich am wichtigsten?

108. #01:25:51-1# Tabitha: (Pause) Bei SOLA ist es echt ein Zusammenspiel aus Allem, was es so perfekt macht irgendwie. Aber so auch vom Tagesablaufelement her? Oder...

109. #01:26:06-7# Interviewer: Einfach so, wo du sagst, das ist Kerngeschäft SOLA oder das ist.... du kannst auch sagen, also wenn du sagst: "Ich kann das nicht auf eins Fixieren". Also was findest du am wichtigsten?

110. #01:26:19-7# Tabitha: Ich würde sagen, der Umgang miteinander ist am wichtigsten, weil der irgendwie auf dem SOLA ganz besonders ist. Da können die Spiele noch so toll sein und das Essen noch so lecker und die Band noch so gut, wenn die Gemeinschaft und auch die Beziehung zu den Mitarbeitern, die Beziehung untereinander, nicht gut ist…und auch wenn man sich ständig gut fühlt und gemocht fühlt und einen Platz hat in der Gemeinschaft, in der Gruppe und im Stamm hat, dann ist, glaube ich, SOLA blöd. Selbst wenn halt alles drum herum cool sein könnte, gut geplant ist, sich da Leute reingehängt haben. Ich denke gerade die Gemeinschaft und dieses „man selbst sein dürfen“, -- was ich echt auf dem SOLA sehr gut finde und das auch wirklich so gelebt wird, -- ist sehr wichtig. Ja sei es auch bei der Preisetime, alle Singen zusammen, da kommt echt so ein mega Gemeinschaftsgefühl auf, wenn alle zusammen singen und wenn das ganze Zelt springt, bei einem Lied oder so. Und alle zusammen da essen und du weißt, du bist so ein Teil von dieser Gruppe und von dieser Gemeinschaft, wenn die Gemeinschaft gut ist. Das macht SOLA mega aus. Also die Gemeinschaft.

111. #01:27:51-7# Interviewer: Welches Ziel hast du als Mitarbeiter auf dem SOLA?

112. #01:27:57-7# Tabitha: Na einmal für mich, jetzt wo ich keine Teilnehmer mehr sein kann, möchte ich selbst für mich noch mal SOLA erleben, so gefühlt deswegen mache ich immer wieder als Mitarbeiter auch mit…unter anderem. Um dieses SOLA-Feeling auch weiterhin zu haben, um diese Zeit zu haben. Deswegen mache ich Mitarbeiter und weil, ich glaube, ich auch einfach weiß, wie Mitarbeiter damals mich prägen konnten und wie viel einfach auch steht und fällt, mit den Mitarbeiter und wie die sich verhalten. Und dann denke ich, da möchte ich das einfach weitergeben und mich gut verhalten und mir dessen bewusst sein, was für eine Verantwortung ich habe, mit, dem was ich sage, wie ich mich verhalte und wie viel ich einfach weitergeben kann, auch von meinem Glauben beim SOLA. Also ich denke mir oft so, das ist halt echt nur so eine Woche, dass ist so schade eigentlich, weil danach so viel wieder anders wird. Aber ich hatte z.B. dieses Jahr auch eine Zeltgruppe alleine, weil das irgendwie nicht anders ging….mit neuen Mitarbeitern und so. Das war voll herausfordernd, das hatte ich…also ich war auch erst das zweite Mal Mitarbeiter….und dann hatte ich gleich so sechs….und zwar die anstrengensten Mädchen, die hatten ständig irgendwas. Und für die war ich irgendwie verantwortlich, aber trotzdem lag mir das so auf dem Herzen, denen irgendwas mitgeben zu können. Die waren auch alle so an der Grenze zum... schon aufs Teenlager zu gehen, die waren alle so 12, teilweise schon 13, glaube ich. Und was für Themen die schon hatten, ich war selber auch so, aber was da mit Jungs in deren Schule abging und was die alles gequatscht haben und über was die sich Gedanken gemacht haben und dann haben sie sich dreimal am Tag umgezogen und ich dachte nur: "Leute, wie seid ihr drauf?" Und dann dachte ich mir einfach, das ist cool, weil denen kann ich jetzt ein Vorbild sein und denen kann ich andere Dinge vorleben, und die kann ich wertschätzen, die Mädels…und einfach so irgendwie denen eine gute Woche geben oder dazu beitragen oder so. Und dafür sorgen, dass sie sich wohl fühlen, dass sie sich gemocht fühlen, dass sie sich annehmen können, dass sie Spaß haben und dass sie im besten Fall auch noch irgendwas von Gott mitnehmen.

113. #01:30:24-6# Interviewer: Wenn du auf dem SOLA einmal keine Aufgabe hast, und du

auch Kräftemäßig noch voll am Start bist. Was machst du dann?

114. #01:30:36-8# Tabitha: Also ersten passiert das selten, dass man mal nichts zu tun hat und dass man bei Kräften ist. Obwohl ich merke das oft nicht, wenn meine Kräfte schwinden, das merke ich dann erst danach. So ich kann eigentlich ganz gut eine Woche mal durchpowern. Also ich mag es schon gerne, viele Aufgaben zu übernehmen und Verantwortung zu übernehmen und würde auch oft am liebsten alles machen. So…. aber nicht unbedingt, weil ich noch so viel Zeit habe, also ich denk immer, ich habe viel Zeit, irgendwie kriege ich dann auch immer viele Dinge einfach hin. Aber…auch weil, ja weil ich einfach Spaß dran habe, irgendwelche Sachen mitzugestalten oder so. Aber es gibt halt echt viele Sachen, die man machen kann. Oft ruhe ich mich eben nicht aus z.B. das ist schon mal die erste Sache, wenn wir zum Schwimmen fahren dienstags immer, das ist immer eine gute Zeit, dann brauchen irgendwie nur drei Mitarbeiter mit. Das ist dann nicht so aufwändig. Da können... die Hälfte kann sich dann ausruhen oder so, das ist dann immer in der Mitte der Woche, wo viele Mitarbeiter mal auf dem Platz bleiben können, dann ist der leer, alle sind im Schwimmbad, das ist immer ganz schön. Das will ich aber meistens gar nicht, weil ich denke, ich verpasse dann irgendwas. Und da ist dann auch die Möglichkeit mitzugehen. Also gehe ich auch oft mit. Man kann aber irgendwelche Angebote übernehmen oder irgendwelche Rollen in Spielen übernehmen. Die, die in den Wald gehen, die, die fangen. Ich habe dieses Jahr in der Lagerstory auch mitgespielt als Schauspielerin. Ich hatte jetzt nicht die Megarolle, aber das hat mir Spaß gemacht, da habe ich mich gerne eingebracht und auch in der Vorbereitung kann man viel machen. Ich habe auch ein bisschen die Lagerstory mitgeschrieben, zumindest mal drübergeguckt und irgendwie noch ein paar Vorschläge gemacht, geguckt, ob ich das verstehe, ob die Kinder das verstehen könnten oder so. Es gibt echt schon viele Möglichkeiten. Ach…und man kann freies Angebot machen, das habe ich dann dieses Jahr nicht gemacht, weil es doch schön ist, dann einmal am Tag so im Stamm zu sein, die Kinder können dich fragen, was sie machen sollen, wenn sie nicht wissen, was sie machen sollen. Aber sonst kann man sich da mal kurz entspannen, weil sonst muss man echt jeden Tag da sein und was aufbauen und den Kindern ständig was erklären obwohl...

115. #01:33:00-9# Interviewer: Die Frage ist ja eigentlich, was machst du am liebsten. Also wenn du freie Zeit hast, und keine Aufgabe hat. Du hast keine Aufgabe, du hast freie Zeit, du bist auf dem SOLA und was machst du dann?

116. #01:33:13-4# Tabitha: Genau ich dachte, wenn ich mal nichts zu tun habe, wie man sich dann auch anders einbringen kann oder so...

117. #01:33:17-8# Interviewer: Was du dann, nicht was man dann, sondern was du dann, wo du dann sagst, das mache ich jetzt, da hab ich Bock zu.

118. #01:33:22-7# Tabitha: Ach so, was ich machen kann, wenn ich mal nichts zu habe...

119. #01:33:26-2# Interviewer: Ne, was du machen würdest..

120. #01:33:27-9# Tabitha: Was ich machen würde, wenn ich nichts zu tun hätte... Weil das nicht so oft passiert...

121. #01:33:30-6# Interviewer: Richtig, fiktive Frage...

122. #01:33:31-8# Tabitha: Ich glaube, das habe ich sogar auch mal dieses Jahr gemacht. Einfach mal vom Platz gehen, da ist ja da eine Waldstraße, einfach mal ein Stück

diese Straße rauf und runter zu gehen, einfach mal persönlich mit Gott ins Gespräch zu kommen, weil das persönliche bleibt manchmal schon ein bisschen auf der Strecke….so, vor allem als Mitarbeiter, vor allem, wenn man den ganzen Tag irgendwie nur Gewusel drum herum hat und man ist irgendwie nie allein. Das denke ich, würde ich machen. Und ich war auch oder ich würde auch häufiger mal in die Küche gehen, das ist auch ein cooler Ort. Da sind auch Leute, die haben von dem ganzen Tumult, von….der ganzen Sachen nur so eine halbe Ahnung, was da gerade losgeht…. Die Schnibbeln einfach vor sich hin, und haben irgendwie alle Spaß und da ist es sehr cool, sich da so zuzusetzen und da zu sein einfach und irgendwie zu gucken, was quatschen die Küchenmitarbeiter, und was ist da so los, über was unterhalten die sich. Oder sich mal ins Mitarbeiterzelt zu setzen. Das ist auch schön. Da gibt es Süßigkeiten, das hätte ich auch noch öfter machen können, wenn ich Zeit hätte. Weil das ist auch sehr entspannend. Also eher ein bisschen Pause machen, oder so als Mitarbeiter.

123. #01:34:48-9# Interviewer: Hast du eben schon gesagt, wo du über all mitgearbeitet hast, was fällt dir leicht und machst du gerne auf dem SOLA als Aufgabe.

124. #01:35:02-5# Tabitha: (Pause) Ich mache gerne die, irgendwelche Andachten, oder irgendwie Zeugnisse, das habe ich dieses Jahr gemacht. Also wenn wir so einen Stammesabend haben und im Stamm essen, dann macht immer einer der Mitarbeiter abends eine Andacht, das habe ich einmal gemacht dieses... nein, das hab ich letztes Jahr gemacht…und dieses Jahr hat das jemand anders gemacht, aber der hat mich dann gefragt, ob ich ein Zeugnis dazu geben möchte und das habe ich gemacht. Das mache ich unglaublich gerne. Also ich rede unglaublich gerne und ich rede auch sehr gerne über meinen Glauben so. Und gebe das weiter und ich mag das auch sehr gerne vor einer Gruppe zu stehen und irgendwas zu machen und ja da irgendwas weiter zu geben. (Pause) Was mache ich noch gerne? Gerne mache ich auch denjenigen der bei der Wasserrutsche die Leute abspritzt, vorher mit dem Gartenschlauch, das ist unglaublich witzig, weil das so kalt ist das Wasser, und dann ist das lustig. Oder ja irgendwie mich zu kümmern, das mag ich gerne. Eigentlich habe ich das auch ein bisschen genossen, verantwortlich zu sein…so als Mitarbeiterin für die Zeltgruppe. Ich musste halt immer gucken, ob alle da sind, sonst…wenn das ein anderer noch mit macht, dann ist man halt zu zweit, aber jetzt war ich so immer...sind alle Zelte da? Dann war ich…so ok, ist meine Zelt da? Und die sind halt immer alle zu mir gekommen und haben sich wirklich ständig verletzt. Also gefühlt haben sie immer erzählt, war dann auch alles nicht so schlimm, irgendwie, aber die kamen dann auch trotzdem immer zu mir: "Und der hat mich gefault beim Fußball, und äh. " Und irgendwie konnte man sich dann kümmern und das fand ich irgendwie toll. Das hat mir Spaß gemacht. Also jetzt so freie Angebote oder so, das müsste was sein, was ich wirklich, wo ich wirklich Spaß dran hab, aber es sind oft so richtig viele kreative Dinge, und so kreativ bin ich dann doch nicht. Also das mache ich nicht so unglaublich gerne, so richtig musikalisch bin ich auch nicht, also es gibt halt immer Leute, die sind irgendwie besser darin, deswegen können die das auch gerne machen. Ja aber gerne mache ich irgendwie den Andachtspart oder auch in der Stillen Zeit. Ich habe immer gar nicht aufgehört zu reden und ich dachte mir die anderen müssen auch mal... also das hat mir Spaß gemacht das vorzubereiten und so das Thema zu machen.

125. #01:37:39-1# Interviewer: Das hast du eben auch schon gesagt, was du nicht so gerne machst. Gibt es da noch was anderes? Was übernimmst du nur ungern oder was fällt dir schwer?

126. #01:37:48-1# Tabitha: Also gar nicht gerne würde ich irgendwie solche notwendigen Dinge machen müssen. Also jetzt war die Frage auch, ob ich nächstes Jahr Stammesleitung machen soll, ja - nein- ob ich mir das zutraue oder so. Und da muss man einfach auf viele Dinge achten, so viele organisatorische Sachen machen und einfach so Dinge einhalten, die halt irgendwie nötig sind. Also…von Lagerrundgang machen, über Regeln erklären, bei den Stammesleitungsgesprächen einfach dabei sein. Dann denke ich mir: "Ach das ist doch nicht so wichtig, und die waren alles schon mal hier und die brauchen das nicht." Und solche Sachen finde ich unglaublich anstrengend und ja, sehe vielleicht oft nicht so die Notwendigkeit irgendwie da drinnen. Aber eigentlich ist es auch wichtig. Also ich finde das dann irgendwie lockerer oder schöner... oder so was Werkzeugkram angeht und irgendwie Sägen oder so. Also ich könnte mir gar nicht vorstellen... es gibt immer einen im Stamm, der für das Werkzeug zuständig ist und der auch immer drauf achtet, dass die Kinder das wieder reinlegen und der die auch begleitet, wenn die Holzhacken wollen, dann kommen die zu dem Mitarbeiter und machen das mit dem zusammen. Also das würde ich ja niemals machen, das finde ich ja.. nee das ist nicht meins, also mit Holz und Sägen und Hammer, können sie mit wem anders machen. Da habe ich nicht so meine Freude dran.

127. #01:39:14-7# Interviewer: Was ärgert dich als Mitarbeiter auf einem SOLA?

128. #01:39:21-2# Tabitha: Das muss ich auch drüber nachdenken. Also richtig vieles ärgert mich nicht. Ich finde das eigentlich immer alles witzig. So…weil ist die Stimmung gut, dann bin ich auch gut drauf und dann kann mich so wenig ärgern, eigentlich. Aber klar, gibt es immer mal irgendwelche kleinen Situationen, wo da was nicht richtig gut gelaufen ist oder was nicht gut organisiert wurde. Oder, wo ich was vergessen habe, wo wer anders, was vergessen hat, was einfach blöd ist, aber ich muss sagen beim SOLA bringt mich wenig so aus der Ruhe. Einfach weil es viel zu schön ist um sich irgendwie zu ärgern. Ja manchmal ärgert mich, das die alle irgendwo ihr Heft rum liegen lassen und dass dann über Nacht nass wird und dann denke ich mir: "Och Leute das ist so ein schönes Heft." das ärgert mich manchmal ein bisschen, und das den Leuten immer alles nicht gehört, was im Stamm rum liegt. Da werden immer Sachen gefunden auch Unterhosen und sonst was und niemand gehört die, und da denkste: "Ja die liegt aber in unserem Stamm, och Leute das ist nicht so schwer jetzt, einfach die Sachen wieder zu nehmen, irgendwie die euch gehören. Müsst ihr ja nicht vor allen machen." JA aber an sich ärgert mich echt irgendwie wenig in der SOLA Woche.

129. #01:40:45-7# Interviewer: Wenn du das SOLA kritisieren müsstest. Was würdest du benennen?

130. #01:40:53-4# Tabitha: Den Umgang miteinander manchmal als Mitarbeiter. Also weil schon oft irgendwie Stress geschoben wird, weil sich Leute verrückt machen wegen irgendwelcher Dinge, die nicht wichtig sind, die nicht da sind die irgendjemand anders versemmelt hat oder wo einfach halt richtig viele verschiedene Charaktere einfach aufeinander treffen, und ja das dann manchmal einfach unentspannt ist, ach das wäre eine Sache, die könnte mich ärgern. Wo ich dann aber wirklich das so sehe, dass damit das SOLA halt nicht steht und fällt. Das ist halt echt eine andere Sache, was die Kinder mitnehmen. Die nehmen das jetzt nicht mit, ob die Technik perfekt funktioniert hat, ob es zwischendurch mal gequietscht hat oder so, das ist halt echt Wurst. Und da würde ich mir wünschen, das einfach unter den SOLA Mitarbeitern doch mehr „entspannt sein“ so an der Tagesordnung ist, und die Leute einfach…ja….entspannter,

ruhiger sind und obwohl der Umgang echt schon gut ist, als ich anderen Situationen oder in anderen Camps oder so. Was ich noch verbessern würde, ich würde vielleicht jetzt für mich persönlich die Praisetime länger machen und die Essenszeiten. Man wird immer gar nicht fertig, vor allem beim Kidssola. Das Ding ist halt, dass die Kinder schon relativ schnell fertig sind, aber man als Mitarbeiter kommt einfach nicht hinterher mit dem Essen. Wenn man vorher noch irgendwie, irgendeinem Kind die ganze Zeit zuhören musste, dann kommt man da gar nicht zu. Aber das ist auch schwierig, wie man das dann machen kann. Auch im Teensola. Ist auch zu kurz dann, weil da fängt man dann an länger zu essen und man hat glaube ich nur 20 min oder so, und das schafft man einfach gar nicht, vor allem nicht, wenn man sich nachnehmen will oder so. Aber das sind echt eher Kleinigkeiten. Ich weiß jetzt nicht, ob ich einen richtig großen Punkt verändern würde, von wegen, so ein ganzen Programmpunkt rausnehmen. Ja, ob Praistime, ob Stille Zeit, ob Spiel oder so, das finde ich schon alles sehr gut und alles sehr gelungen. Und ich glaube inzwischen haben die halt viel Erfahrung…auch damit jetzt beim SOLA…weswegen sie das so machen, wie es ist. Also das hat halt echt immer so einen gleichen Aufbau und einmal in der Woche gehen die Schwimmen und einmal in der Woche ist der Evangelistische Abend einmal die Woche ist Nachtgeländespiel. Also die Elemente finde ich echt gut und hab da sowenig am Programm an sich zu kritisieren, das finde ich ja alles gut. Da hält es sich so sehr die Waage, finde ich auch, mit zur Ruhe kommen, mit im Stamme sein, mit anderen Leuten zusammen sein und Spiel und Aktion zu haben, finde ich echt alles sehr gut.

131. #01:43:58-7# Interviewer: Du hast im Hinblick auf dich und SOLA einen Wunsch frei. Was wünschst du dir?

132. #01:44:05-6# Tabitha: Ich würde mir wünschen, nächstes Jahr eine größere Rolle zu haben in der Lagerstory, weil es mir Spaß macht zu Schauspielern. Und ich hätte Lust, das irgendwie noch mehr zu machen, auch das noch mehr zu üben. Und ich würde mir wünschen, dass SOLA länger ist. Eine Woche ist viel zu kurz. Einfach zwei Wochen SOLA, ja vielleicht anderthalb, weil irgendwann ist man schon fertig dann. Aber das fände ich sehr schön, und ja allgemein, das SOLA halt nicht so schnell vorbei ist. SOLA ist immer so richtig gut, aber die vier Wochen, die rasen da irgendwie durch und dann ist schon wieder vorbei das Jahr und dann muss man wieder ein Jahr warten, bis wieder SOLA ist. und...

133. #01:45:01-4# Interviewer: Du hast einen Wunsch frei...

134. #01:45:02-4# Tabitha: Einen Wunsch, ok, dann wars das.

135. #01:45:04-2# Interviewer: Ich habe noch eine Frage und zwar: Als du das erste Mal auf dem SOLA warst. Wie stark war da schon der Wunsch Mitarbeiter zu werden?

136. #01:45:15-6# Tabitha: Daran muss ich mich jetzt erinnern, oder? Ich weiß es nicht, ob ich daran schon gedacht habe. Aber ich würde denken, wahrscheinlich habe ich mich da schon gesehen eines Tages und wollte das werden. Einfach weil ich da umgeben war von den Mitarbeitern, weil es mir selbst ganz gut gefallen hat an sich, und ich mir vorstellen konnte dann das später auch mal zu machen, wie die Großen da eben auch mitarbeiten. Aber auch weil ich wahrscheinlich da schon so aufgesehen habe zu den Mitarbeitern und es auch eines Tages mal sein wollte. Weil die Mitarbeiter das für toll hielten, dachte ich mir wohlmöglich da schon, ja es ist bestimmt toll, will ich auch mal machen. Zumindest in der Jungschar, daran erinnere ich mich mehr, als ich da den Wunsch entwickelt habe Mitarbeiter dann später auch zu werden, und das war relativ

früh. Als ich weiß nicht, nach ein oder zwei Jahren, als ich dann 9 oder 10 war, habe ich schon immer davon geredet: "Ja wenn ich dann mal nicht mehr da bin, ich werde auch Mitarbeiter." Und habe immer schon gefragt: "Wann darf ich denn, wie alt muss ich sein?...Ok ja also ich komme dann wirklich wieder und werde Mitarbeiter, wenn ich alt genug bin." Also da habe ich da relativ schnell drüber nachgedacht auch Mitarbeiter zu werden.

137. #01:46:42-4# Interviewer: Gibt es noch was, was du gerne sagen würdest? Sonst wären wir jetzt am Ende.

138. #01:46:54-6# Tabitha: Ne ich denke ich habe sehr viel geredet, sehr viel erzählt. Sonst so würde mir nichts mehr einfallen, außer: "SOLA ist Geil"

1. #00:00:02-7# Interviewer: Interview mit Luap
2. Film "SOLA GEIL" wird zusammen gesehen.
3. #00:03:10-6# Interviewer: Wir haben eben den SOLA Film zusammen gesehen. Was löst das bei dir aus? Welche Assoziationen hast du? Welche Gefühle kommen bei dir hoch?
4. #00:03:28-7# Luap: Ja einfach Freude, das hat einfach Erinnerungen geweckt, ich kriege jetzt Gänsehaut, wenn ich daran denke, weil das ist einfach geil. Einfach das... ich habe ja auch mit Theater gemacht und einfach die ganzen Erinnerung kommen, das ist einfach Gänsehaut pur, einfach ein wunderschönes Gefühl.
5. #00:03:46-9# Interviewer: Wie stark deckt sich der Film mit deinen Erfahrungen? Die Bilder, die du siehst, das war ja jetzt ein anderes SOLA mit dem, was du kennst.
6. #00:03:57-7# Luap: An sich eins zu eins.
7. #00:03:59-1# Interviewer: Eins zu eins .
8. #00:03:59-9# Luap: Eins zu eins... an sich komplett.
9. #00:04:06-3# Interviewer: Was bewegt dich an SOLA am meisten? Wenn du an SOLA denkst, was bewegt dich am meisten?
10. #00:04:13-8# Luap: Einfach die Gemeinschaft, einfach abends am Lagerfeuer sitzen, gemeinsam singen, einfach chillen, der Spaß, das ist einfach genial, auch Lobpreis ist einfach Bombe, das macht einfach total Spaß und wenn dann auch die Story dazu richtig gut gemacht ist, dann ist es noch besser, die Geländespiele einfach alles, also echt die Zweitageswanderung.
11. #00:04:39-7# Interviewer: Jeder, der mit SOLA zu tun hat, hat seine eigene Geschichte. Du sehr wahrscheinlich auch. Mich interessiert deine SOLA-Geschichte. Wie ist sie abgelaufen? Wie bist du zum SOLA gekommen? Was war dein erstes SOLA? Was hast du erlebt? Was waren deine Highlights? Warum hast du öfter teilgenommen? usw.
12. #00:05:03-9# Luap: Also auf SOLA gekommen bin ich, wir hatten ein Schülercafe bei uns damals in der Schule. Und das wurde vom CVJM gemacht und da bin ich halt drüber gekommen, über einen guten Freund und der hat mir das dann mal so erklärt. Und dann fand ich das total genial, und dann bin ich dann einfach mal hin, das war 2010 so Robin Hood, war das. Das war einfach... hat einfach so Spaß gemacht, man hat einfach so herzensvolle Menschen getroffen, man hat gleich Freundschaften geschlossen und das hat einfach zusammengeschweißt alles. Auch das "einfache" Leben war einfach genial, hat einfach richtig Spaß gemacht. Ja, man hat einfach - wie gesagt - Freundschaften geschlossen, die bis jetzt einfach immer noch halten. Das ist einfach richtig nice.
13. #00:06:01-3# Interviewer: Und warum bist du dann öfter mitgefahren?
14. #00:06:04-4# Luap: Weil ich hab mich einfach dann... nach dem SOLA fand ich es total schade, dass es zu Ende war. Und dann habe ich mich einfach schon auf das nächste Jahr total gefreut und ich hatte dann richtig Lust, auch die Leute wieder zu sehen, wenn die weiter weg gewohnt haben. Einfach auch, wie schon gesagt, einfach am Lagerfeuer sitzen, einfach dieser Lobpreis, das war einfach genial, das war einfach so ein Kribbeln im Bauch, das war einfach wunderschön! Deswegen bin ich jedes Jahr wieder hin. Und einfach, um die Leute wiederzusehen und einfach wieder was mit denen zu machen.

15. #00:06:42-7# Interviewer: Was waren deine Highlights?

16. #00:06:44-8# Luap: (Pause) Theater, Theater spielen, das fand ich richtig cool.

17. #00:06:53-2# Interviewer: Welches?

18. #00:06:54-9# Luap: Wikinger, das hat richtig spaß gemacht und ja dann halt die Andacht letztes Jahr, die hat schon so ein bisschen mich zum Nachdenken gebracht. Dieses Jahr beim SOLA Wikinger war ich mit meinem Bruder zusammen das erste mal auf dem SOLA und wir hatten davor kein sehr gutes Verhältnis und haben uns dann einfach versöhnt, und es hält bis jetzt bombensicher, unser Verhältnis. Und vor zwei Jahren habe ich mich dann halt für Gott wirklich 100%ig entschieden und seit dem hat sich mein Leben um 180 Grad gewendet. Weil es einfach ins Positive auch... (Pause) Es wäre eine unendliche Liste, Highlights.

19. #00:07:55-3# Interviewer: Was war dein bestes SOLA?

20. #00:07:57-5# Luap: (Pause) Also mit am Besten hat mir auf jeden Fall gefallen Wikinger, jetzt dieses Jahr. Dann was war noch nice? "Go West" war sehr cool. "Berlin" war ein bisschen strange, "Hugenotten" war auch ganz cool. "Gangs of New York" fand ich mit am besten. Also die Top 3 sind "Wikinger", "Gangs of New York" und "Go West".

21. #00:08:35-8# Interviewer: Welchen Stellenwert hat SOLA in deinem Leben?

22. #00:08:44-8# Luap: Schon einen hohen. Also es würde mich sehr treffen, wenn ich nicht mit aufs SOLA kann. Ich habe mir auch jetzt schon für nächstes Jahr Urlaub genommen, fürs SOLA direkt. Nach dem der Termin rauskam, also für mich ist SOLA sehr wichtig. Ja...

23. #00:09:08-6# Interviewer: SOLA ist eine christliche Freizeit. Wie kam es dazu, dass du da mitgefahren bist? Also du hast gesagt du warst in diesem CVJM Schülercafe. Wie ist das genau gelaufen?

24. #00:09:25-7# Luap: Ja, ich bin da halt öfters hingegangen, weil ich hatte damals nicht so viele Freunde in der Schule und bin halt immer ins Schülercafe, weil dort waren halt meine guten und echten Freunde. Und da war auch unter anderem der Leiter von dem Schülercafe, mit dem bin ich immer noch ganz gut. Und da lagen halt einfach ein paar Fleyer rum und dann bin ich da runtergekommen, das ist so ein Keller gewesen, und seh so die Fleyer und frag so, was ist denn das für ein SOLA. Und dann habe ich mir das mal durchgeblättert und dann hat er mir das so erklärt, von seiner letzten Freizeit, wo er da war. Und sagte: "Wenn du Lust hast, dieses Jahr ist das auch, melde dich doch an. das ist richtig nice.

25. #00:10:03-5# Interviewer: Und der ein Mitarbeiter war...

26. #00:10:05-9# Luap: Ja, ja. Und dann habe ich gesagt: "Ich frag mal meine Eltern." und dann bin ich nach Hause gerannt direkt nach der Schule und hab es denen gezeigt. "Ja klar, können wir machen." Und dann bin da einfach mit hingefahren.

27. #00:10:19-7# Interviewer: Ganz allein, ohne Freunde?

28. #00:10:21-6# Luap: Ohne Freunde, ganz allein.

29. #00:10:25-0# Interviewer: Und welche Kontakte hattest du vorher zu Christen? Außer jetzt dieses Schülercafe.

30. #00:10:29-9# Luap: Null...

31. #00:10:30-4# Interviewer: Null,

32. #00:10:31-3# Luap: Null, ja niente, nichts.

33. #00:10:34-8# Interviewer: Und wie hast du über Christen gedacht?

34. #00:10:36-7# Luap: Ich wusste nichts über sie, um ehrlich zu sein. Nicht wirklich. Nur so Stichpunkte. Ja, Fasten, dann Ostern, Weihnachten diese alltäglichen sag, ich mal, diese groben, ganz, ganz groben Eckpunkte, mehr nicht. Davor wusste ich so gut wie gar nichts.

35. #00:10:58-2# Interviewer: Welche Rolle spielt in deiner Familie, Glaube also Eltern, Großeltern und so?

36. #00:11:05-4# Luap: Also meine eine Oma, sie war mal evangelisch, ist dann aber ausgetreten und hat dann ihren Glauben verloren. Sie wollte mir nicht erzählen wie. Sie hat einfach aufgehört. Und sonst ist niemand aus meiner Familie irgendwie gläubig in irgend einer Richtung. Ja, gar nichts.

37. #00:11:35-2# Interviewer: Was hat dazu geführt, dass du dich mit Glauben beschäftigt hast?

38. #00:11:41-2# Luap: Ja, es hat einfach, es hat auch auf dem SOLA dann angefangen, einfach diese... Ich hab dann einfach so eine Liebe gespürt und hab dann einfach gelernt, und hab dann auch mitbekommen, dass da jemand ist, der einfach, der immer für dich da ist. Der dir immer Kraft gib und Liebe schenkt. Ja, das hat mich einfach bewegt innerlich. Und ja, schwer zu beschreiben...

39. #00:12:10-1# Interviewer: Vielleicht versuchst du noch mal so die ersten SOLAs dir vor Augen zu führen. Und gibt es da Geschichten, Erlebnisse oder Personen, die in deinem Weg zum Glauben eine Rolle gespielt haben?

40. #00:12:27-9# Luap: (Pause) Also ich habe immer noch einen Freund, der war auch bei Robin Hood das erste mal auf dem SOLA, mit dem habe ich auch gut Kontakt. Und der hat mir dann halt viel erzählt. Und das hat mich einfach begeistert. Die ersten SOLAs da habe ich mich nicht wirklich groß damit beschäftig, mit dem Glauben. Weil da war ich auch noch nicht so weit im Kopf. Ja, da habe ich das noch nicht so richtig verstanden.

41. #00:13:06-1# Interviewer: Wie alt warst du dann? Neun, oder Zehn?

42. #00:13:08-6# Luap: Ja, so rum... neun oder zehn... Zehn, elf Jahre alt war ich da. Und dann jedes Jahr auf dem SOLA wiedergesehen den Kollegen und immer mal gequatscht. Wir waren immer in der selben Gruppe

43. #00:13:26-8# Interviewer: Der war Christ?

44. #00:13:27-8# Luap: Der war Christ, der wurde bei der Geburt auch getauft, als er klein war und ja...

45. #00:13:38-6# Interviewer: D.h. Schlüsselerlebnisse kannst du gar nicht so benennen?

46. #00:13:44-9# Luap: Nein.

47. #00:13:45-1# Interviewer: Ne... (Pause) Und wie oft bist du auf SOLA gefahren, bevor du dann eine Entscheidung getroffen hast. Du hast eben gesagt, du hast dich entschieden

oder...

48. #00:13:58-0# Luap: Vor zwei Jahren, also ich glaube das war, ich glaube das war Berlin. Letztes Jahr war ja Hugenotten und davor war ja Berlin. Dann war es Berlin.

49. #00:14:11-4# Interviewer: Und was ist da passiert, dass du diese Entscheidung getroffen hast. Was hat das ausgelöst?

50. #00:14:17-0# Luap: Also, wir haben jedes Jahr… auf dem SOLA gab... es war einer der letzten Tage, wenn nicht sogar der letzte. Und da gab es halt nochmal so eine richtig kräftige Andacht, die war wirklich immer richtig gut. Und dann konnte man sich entscheiden. Und ist dann vorgegangen und z.B. war es jetzt: Man ist voll mit Sünde und dann tritt man vor Jesus und er wäscht einen quasi rein. Er nimmt die Sünde auf sich. Und da war es in dem Fall, man nimmt Matsch und tut sich damit das Gesicht einreiben komplett, und dann gehst du weiter, nimmst Wasser und wäschst es ab. Man hat sich wirklich sauber gefühlt danach, nicht nur wegen dem Matsch, sondern man hat sich generell gereinigt gefühlt. Und ab da an, hab ich wirklich richtig dann geglaubt und es auch richtig verstanden, ab dem SOLA.

51. #00:15:14-1# Interviewer: Und diese Abende gab es ja schon bei den anderen SOLAs

52. #00:15:17-8# Luap: Ja.

53. #00:15:18-6# Interviewer: Und warum hat das da bei dir nichts ausgelöst?

54. #00:15:21-5# Luap: Also es hatte was mal ausgelöst, das SOLA davor, aber das hat dann, keine Ahnung, ein höchsten zwei Monate gehalten. Aber dann ist es halt so abgeklungen wieder. Ich weiß es nicht genau.

55. #00:15:36-7# Interviewer: D.h. 2013 hast du schon mal so eine Minierfahrung gemacht. Und davor die Jahre?

56. #00:15:43-4# Luap: Davor die Jahre hab ich das nicht gemacht.

57. #00:15:46-1# Interviewer: Weißt du warum?

58. #00:15:47-4# Luap: Nein, weiß ich nicht mehr.

59. #00:15:49-6# Interviewer: Weißt du noch, was du gedacht hast an den Abenden? Also hast du es ertragen oder warst du interessiert, oder?

60. #00:15:56-9# Luap: Ich war schon interessiert, aber ich weiß selbst nicht, warum ich es nicht gemacht habe. Ich saß da auf der Bank, und hab zugeguckt wie manche das gemacht haben, aber selbst habe ich es nicht gemacht.

61. #00:16:10-1# Interviewer: Was bedeutet es für dich heute gläubig zu sein?

62. #00:16:15-2# Luap: (Pause) Ja, einfach gut, Liebe in seinem Herzen zu tragen. und diese Liebe auch weiterzugeben. Nächstenliebe, liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Einfach auch die Leute um dich herum zu ehren. Einfach Leuten von Gott zu erzählen, ja, einfach auch Gemeinschaft zu haben, und Lobpreis zu machen in der Gemeinschaft. Ich habe einen guten... mein bester Freund, ich wusste bis vor kurzem, bis vor einem halben Jahr wusste ich nicht mal, dass er katholisch ist. Den kenne ich schon seit bestimmt sieben Jahren. Es war an so einem Abend, wir wollten ins Kino gehen eigentlich, aber wir kamen nicht mehr in den Film rein, weil der um 20:30 Uhr lief. Und dann sind wir zu mir, und haben dann in der Küche ein bisschen gequatscht, zwei

Stunden fast. Und dann kam es dann halt dazu, dass er es mir gesagt hat. Was mich sehr überrascht hat und dann habe ich ihm auch von Gott erzählt, und habe mit ihm auch noch mal gebetet. Was er seit Jahren nicht getan hat, hat er gesagt. Er hat auch gesagt, dass hat ihm gut getan. Und das fand ich halt auch schon krass.

63. #00:17:44-2# Interviewer: Was ist jetzt anders als früher bei dir?

64. #00:17:46-8# Luap: Ich gehe ganz anders auf Menschen zu, ganz anders. Ich gehe viel offener auf Menschen zu, ich habe, man kann es auch leichtsinnig nennen, aber ich gehe, ich vertraue Menschen viel mehr. Und ich fühle mich viel besser, auch vom Inneren, liebevoller bin ich geworden dadurch, auch sanfter, auch wenn ich so ein Ding (schwerer Brocken) bin.

65. #00:18:23-2# Interviewer: Was ist für dich persönlich das Wichtigste in deinem Glauben?

66. #00:18:28-9# Luap: Nächstenliebe und Gemeinschaft, und einfach die Liebe zu Gott, und andersrum auch. Das einfach, du weißt einfach, da ist jemand zu dem kannst du immer gehen. Und auch diese Nächstenliebe und Gemeinschaft einfach weitergeben, einfach zu verbreiten, das ist für mich wichtig.

67. #00:18:57-9# Interviewer: Was willst du in bzw. durch deinen Glauben erreichen?

68. #00:19:05-5# Luap: (Pause)

69. #00:19:12-2# Interviewer: Also, gibt es ein Ziel, wo du hinwillst mit deinem Glauben? Und gibt es ein Ziel, was du erreichen willst, für andere mit deinem Glauben?

70. #00:19:19-4# Luap: Also ich möchte auf jeden Fall meinen Glauben verbreiten, das ist mir wichtig. Ich versuche das auch bei meinen Eltern und bei meinem Bruder und bei meinen Freunden. Es kommt halt manchmal ein bisschen komisch rüber, wenn die irgendwas machen und du sagst: "Ne, ich mach das nicht mit, aus diesen und diesen Gründen, laut der Bibel darf ich das halt nicht machen." Dann kucken die einen schon manchmal an wie so ein Auto, aber wenn man es denen dann erklärt, dann verstehen sie es auch. Die guten Freunde verstehen es dann auch. Es ist mir wichtig. Generell ein Ziel mit dem Glauben habe ich eigentlich, um ehrlich zu sein, nicht. Ich weiß auch nicht, ob man so ein Glaubensziel haben sollte. Ich finde einfach, wenn man seinen Glauben hat, dann sollte der von anderen respektiert werden, aber er muss nicht akzeptiert werden. Und wenn man glaubt, glaubt man. Klar, man kann diesen Glauben vertiefen durch Bibellesen, durch Gemeinschaft, durch Gemeinden. Das möchte ich ja auch, ich möchte einfach mehr lernen und mehr wissen. Das ist mein Ziel, wenn man es so sagen kann.

71. #00:20:45-2# Interviewer: Welche drei Personen haben deinen Glauben am meisten gefördert?

72. #00:20:49-6# Luap: Das ist Jürgen, dann Frank, und... (Pause) den Glauben gestärkt... Da gibt es eigentlich den Jürgen, wie gesagt, den Frank und dann einfach Leute auf dem SOLA, das ist... so viele verschiedene Facetten gibt es da, da sind einige hier auf dem SOLA, Günther auch.

73. #00:21:27-2# Interviewer: Kannst du sagen warum, was haben die in dich hineingelegt, oder was ist da passiert?

74. #00:21:33-2# Luap: Der Jürgen der macht... jetzt ist er der Nachfolger, von dem der früher das Schülercafe gemacht hat, einfach mit ihm, einfach reden, einfach auch über Gott reden. Da ist einfach... das hat mich begeistert und das hat mich auch gestärkt.

Oder jetzt auch mit meinem anderen guten Freund. Mit dem einfach quatschen, das hat mich auch gestärkt, auch wenn er ja von sich aus selbst sagt, er ist kein wirklich sehr guter Christ. Der Frank halt durch seine Predigten.

75. #00:22:12-9# Interviewer: In der Gemeinde oder auf dem SOLA?

76. #00:22:15-6# Luap: Auf dem SOLA ,meine ich. Und, ja einfach auch generell, richtig viele auf dem SOLA haben mich gestärkt im Glauben einfach. Haben mir Sachen gezeigt, wie ich was machen kann, wie ich anders umgehen kann mit Sachen.

77. #00:22:37-7# Interviewer: Welche Rolle spielt deine SOLA-Erfahrung in deinem Glauben? Also gibt es Dinge, die du auf dem SOLA erlebt hast, begriffen hast, verinnerlicht hast, die heute direkte Auswirkungen haben in deinem Alltag und wo du auch den Bezug immer wieder herstellst oder herstellen könntest.

78. #00:23:06-3# Luap: Ich habe auf dem SOLA halt gelernt, mit anderen umzugehen, wie ich ja schon sagte. Einfach besser umzugehen mit Menschen, einfach offener auf sie zuzugehen und das hat mir sehr geholfen auch.

79. #00:23:18-9# Interviewer: War das vorher ein Problem?

80. #00:23:21-8# Luap: Ja, und es hat mich auch in meinem Selbstvertrauen gestärkt. Ich hatte vorher auch nicht so wirklich ein großes Selbstvertrauen.

81. #00:23:41-3# Interviewer: Das SOLA besteht aus verschiedenen Bestandteilen. Das wird ja komponiert. Es gibt verschiedene klare Dinge und ich würde dir jetzt gerne nacheinander die verschiedenen Bestandteile nennen. Ich habe die gruppiert, damit ich damit gut weiterarbeiten kann, deswegen wundere dich nicht das manches zusammengehört. Ich würde gerne, das du darüber nachdenkst und dann sagst, was löst das bei dir aus, also welche Assoziationen hast du dazu? Und mich interessiert die Teilnehmer-Pespektive. Also nicht so sehr wie das als Mitarbeiter läuft, sondern wie hast du das als Teilnehmer erlebt.

82. Die Story, die Geschichte, das Thema des Lagers.

83. #00:24:22-9# Luap: Spannung, Aufregung, Ärger, Spaß, Wut (Lachen) Trauer.

84. #00:24:40-5# Interviewer: Naturerlebnisse, Zwei-Tagestour, Wetter hautnah.

85. #00:24:46-0# Luap: Anstrengend, lustig, schweißt zusammen, ja...

86. #00:25:02-1# Interviewer: Gemeinschaft, in der Kleingruppe, in der Familie, im Zelt, gesamtes SOLA.

87. #00:25:11-6# Luap: Freude, glücklich sein einfach, Nächstenliebe, chillen. Einfach Ruhe haben, genießen

88. #00:25:33-5# Interviewer: Stille Zeit, Bibel lesen, reden über Gott.

89. #00:25:38-0# Luap: Nachdenken, wissbegierig, spannend.

90. #00:25:51-0# Interviewer:Kreatives, Lagerbauten, Basteln usw.

91. #00:25:57-4# Luap: Auf jeden Fall Spaß, Chaos, Gemeinschaft, einfach in der Gemeinschaft was bauen zusammen, das ist einfach so ein geiles Gefühl, wenn du weißt: Geil, diesen Turm z.B., den haben wir gebaut, das ist unser Gruppenturm oder diese Bank haben wir gebaut, die hält noch ein bisschen, wenn wir die nicht kaputt

machen. Diese Freude, einfach was geschafft zu haben, zusammen mit seinen eigenen Händen.

92. #00:26:33-7# Interviewer: Spiele, kämpfen, meinen und andere Körper erleben

93. #00:26:39-0# Luap: Spannung, Ausdauer, Spaß, freuen auf die kalte Dusche. Ja das sind so die Punkte.

94. #00:26:58-5# Interviewer: Einheitsprogramm, die Verbindung von Erleben, Gefühl und Predigt.

95. #00:27:05-6# Luap: Das sagt mir jetzt so nichts.

96. #00:27:08-9# Interviewer: Im SOLA ist ja immer so: Man hat eine Story und wenn es gut läuft, wird versucht am Tag, dass die Teilnehmer das erleben, worüber abends geredet wird. Und das nennen wir Einheitsprogramm. Also ,wie hast du das erlebt, dass das zusammen gehört?

97. #00:27:31-3# Luap: Ja gut, als Teilnehmer unterschiedlich, es kommt auf das SOLA drauf an. Es gab manche, da hatte man gut Zeit dazwischen, manche waren Zack, Zack, Zack, alles hintereinander, da hat man kaum Zeit zum Bauen, sag ich jetzt mal. Manchmal,wenn man dann ne Story hatte, dann hieß es ja, wir müssen uns vorbereiten, wir müssen vielleicht, vielleicht noch mal flüchten. Da war natürlich immer die Stimmung im Keller (Lachen). Weil keine mehr Bock hatte auf Wandern. Ja...

98. #00:28:16-0# Interviewer: Und die Verkündigung aufgrund des Erlebten. Hast du das als Teilnehmer identifizieren könne, dass das zusammengehört?

99. #00:28:26-4# Luap: Ja, das habe ich auf jeden Fall. Wenn es... Z.B. jetzt wieder Flüchten. Theater, bei uns rennen die immer so über einen Hügel und rufen: "Ich werde verfolgt, wir müssen schnell aufräumen" und dann heißt es gleich: "Leute, packt Schlafsack, Isomatte und das und das zusammen, wir müssen wandern.“ Das ist jetzt so ein Punkt. Oder Nachtgeländespiel. „Ja mein Vater hat einen Goldschatz vergraben und wir müssen den im Wald finden.“ So was in die Richtung.

100. #00:28:55-9# Interviewer: Und dann die Andacht, die Predigt, war die dann auch darauf abgestimmt bei euch?

101. #00:29:01-7# Luap: Ja, teils. Also zum Großteil. Manchmal ging es natürlich nicht, aber ansonsten wurde es eigentlich so oft wie möglich gemacht.

102. #00:29:12-4# Interviewer: Und als Teilnehmer hast du das identifiziert. Und hat das was mit dir gemacht, oder war das einfach nur, nett.

103. #00:29:20-1# Luap: Also, man konnte es, man hat es verstanden anhand der Sachen, die man am Tag erlebt hat. Damals fand ich es gut, habs halt nicht wirklich richtig verstanden, aber jetzt die letzten zwei, drei SOLAs, ja doch... schon.

104. #00:29:40-6# Interviewer: Plenum, Theater, Singen, Predigt. Also jetzt geht es eher um die Veranstaltung selber. Das ist ja oft abends dann so eine Veranstaltung, oder auch...

105. #00:29:53-7# Luap: Ja gut, ne? Spaß, Spannung, Lobpreis, Liebe, Freundschaft, Fun pur, so in die Richtung.

106. #00:30:16-3# Interviewer: Zeit der Stille

107. #00:30:19-2# Luap: Zeit für sich selber, einfach nachdenken, einfach mal mit Gott reden, oder versuchen zu reden. In dem Sinne einfach. Es muss ja noch nicht mal ein lautes Gebet sein, es kann ja auch im Kopf sein. Einfach immer alles ausklinken, einfach mal ausklinken, komplett loslassen, das verstehe ich unter Zeit derStille, einfach mal ein bisschen quatschen mit Gott.

108. #00:30:51-8# Mitarbeiter, die im Zelt, Famiilie, Springer, Küche, Leitung.

109. #00:31:00-3# Luap: Familie, Freunde, gute Freunde, Leute denen du vertrauen kannst. Denen du wichtig bist, und nicht irgendein Teilnehmer so nebenbei. Und du bist denen wichtig, und das merkt man auch.

110. #00:31:20-2# Interviewer: Ich hab hier jetzt eine Liste, mit diesen Elementen, und ich würde gerne, dass du dir die durchliest und dann darüber nachdenkst, und die Fragen beantwortest: Welche Bestandteile haben dich besonders berührt oder angesprochen oder auch geprägt und, warum haben dich diese Bestandteil besonders berührt/ angesprochen oder geprägt und was von diesen Elementen hat deinen Glauben am meisten gefördert bzw. geprägt?

111. #00:31:57-6# Luap: Soll ich dann einfach alle durchgehen?

112. #00:32:02-4# Interviewer: Wie du willst, von oben nach unten, von wichtig nach unwichtig von viel nach wenig.

113. #00:32:11-3# Luap: (Pause). Also das Thema war schon wichtig beim SOLA. Wenn man dann... man hat schon gehört... letztes Jahr hat man schon gehört oh geil, nächstes Jahr Thema Wikinger. Da kannst du richtig was mit anfangen. Da war dann auch die Geschichte ganz... war richtig krass. Gefallen hat mir die Geschichte und die Story gut, weil es hat einfach gepasst. Es hat einfach... war auch spannend gemacht und auch sehr kreativ und cool von den Springern und Mitarbeiter erstellt. Aber gestärkt hat es mich in meinem Glauben eigentlich nicht so, die Story oder die Geschichte. Das war halt nebensächlich.

114. *Naturerlebnisse, Zweitagestour*: Zweitagestour, da konnte man sich halt schon gut unterhalten, man hat Freundschaften geschlossen und ist dann mit denen gelaufen und hat dann sich so ein bisschen ausgetauscht. Man wird halt offener. Und wenn die sagen, die gehen schon ein paar Jahre aufs SOLA, dann konntest du dich mit denen ein bisschen austauschen oder sie haben dir was erzählt, was du machen kannst, wenn es dein erstes SOLA ist, z.B. einfach auf andere zugehen, einfach offen sein. Und das hat mich halt geprägt. Einfach offen auf Leute zugehen, einfach mit denen reden, keine Vorurteile oder so was.

115. Die *Gemeinschaft* ist beim SOLA für mich mit das Wichtigste. Das ist einfach richtig krass auch dann... nicht nur im großen Zelt, die Predigten und den Lobpreis, klar das ist auch Gänsehaut pur. Aber in den Familien dann abends schön am Lagerfeuer sitzen oder halt in den Zeltgruppen, einfach nur mal im Zelt sitzen und ein bisschen quatschen, ein bisschen Scheiße machen, das ist auch ganz lustig. Einfach diese Gemeinschaft, die hat in meinem Herzen einfach einen wichtigen Platz gefunden. Ja, deswegen ist mir Gemeinschaft sehr wichtig, weil das hat mir gezeigt, was Nächstenliebe auch sein kann.

116. Ja dieses *Reden über Gott* das ist mir damals schon schwer gefallen. Ich weiß nicht wieso, es kam mir einfach so... es kam mir komplett neu vor. Weil ich hab das ja vorher nicht wirklich gemacht. Nur Bibellesen, ich wußte nicht mal was das wirklich ist um ehrlich zu sein, bis auf die paar ersten SOLAs dann. Danach klar, und in der Stillen Zeit habe ich

auch manchmal einfach nur dagesessen und hab ein bisschen... keine Ahnung geschlafen oder so, damals auf meinen ersten paar SOLAs. Und das hat sich dann einfach entwickelt. Einfach die Gespräche wurden immer tiefer und man hat es dann auch verstanden.

117. Der *Lagerbau, Bauzeit und Basteln.* Das war halt schon ganz cool. Basteln wurde ja immer so gemacht... (Pause) Wie soll ich sagen, das wurde ans Thema angepasst. Sagen wir, es war Wikinger, also haben wir Pfeil und Bogen gebaut oder so was. Das war halt ganz cool gemacht oder Robin Hood, war das glaube ich.

118. Ach so, *Naturerlebnisse* da fällt mir noch was ein. Robin Hood, hatten wir so einen heftigen Sturm. Da sind uns die Zelte weggeflogen. Die waren am nächsten Tag im Wald, und da musste das Lager evakuiert werden. Das weiß ich noch. Dann zwei SOLA später war das, glaube ich, da musste ein Gruppe bei der Zweitageswanderung evakuiert werden, weil das Zelt des Lagers ist komplett abgesoffen. Aber die haben halt schon im Lager schlafen können, im Hauptlager. Die Kreativität ist halt faszinierend, wenn du wirklich eine Gruppe hast, die Gruppe hat so viele verschiedene Facetten, so viele verschiedene Ideen. Und wenn sich dann zwei, drei Leute finden und die machen dasselbe, kann Großartiges entstehen, das ist krass. Wir haben schon so geile Sachen gebaut.

119. *Spiele Kämpfen*, mein Lieblingsspiel auf dem SOLA ist Jugger (Lachen). Schön immer die Kette! Da spürt man dann auch... Zweitageswanderung oder Jugger oder Geländespiele, da spürt man dann einfach wie das Herz pocht, einfach dieser Spaß, dieses... einfach Gänsehaut pur, das macht einfach total Fun. Irgendwie beim Jugger, wenn dann fünf oder sechs Leute auf einen zurennen, das ist einfach geil. Na ja, im Glauben hat mich dass eigentlich nicht so gestärkt, die Spiele oder so was, war einfach eine geile Beschäftigung, immer noch besser, als wenn man irgendwo, keine Ahnung, irgendwo rumsitzt und gammelt.

120. *Einheitsprogramm*... hmm.. (Pause) Also die wirklich tiefen Momente auf dem SOLA sind die Predigten und die Zeit danach. Weil man dann nachdenken kann, über das was man gehört hat. Man kann noch mal nachlesen, man kann beten, und hat einfach diese stille Zeit, diese zehn Minuten, zehn- fünfzehn Minuten Stille. Das ist einfach unbeschreiblich, das muss man einfach selbst erleben, das spürt jeder... empfindet man, meiner Meinung nach, jeder anders. Das sind wirklich die tiefgreifenden Momente, die Predigt am Abend. Ja! (Pause)

121. *Theater* ist halt auch ganz lustig, gerade wenn man selbst Theater spielt und einen Bösen spielt. Und dann die Kinder einen die ganze Zeit fragen: „Bist du jetzt der oder bist du du?“ Wenn die dich die ganze Zeit anmucken, das ist halt auf der einen Seite lustig, auf der anderen Seite wird's langsam nervig aber. Das macht einfach Spaß, Theater. Ich kann es nur weiterempfehlen.

122. *Singen, Lobpreis* ist auch richtig cool. Wir haben eine gute Band, wir haben gute Sänger und es macht einfach Spaß. Wir haben gute Technik immer und ja, man muss es einfach mal erlebt haben, SOLA! Das ist so ein Punkt, den man mindestens in seinem Leben mal abarbeiten sollte!

123. *Zeit der Stille*, ja ist wichtig, tut gut einfach mal über sich selbst klar zu werden, einfach mal mit Gott zu sprechen. Lesen schlafen und sich einfach mal ausruhen. Einfach mal alles Revue passieren lassen.

124. Also ich habe riesen Respekt vor der *Lagerleitung* und vor den *Mitarbeitern*, weil wenn man einmal Mitarbeiter gemacht hat, dann wird man sich klar, wie anstrengend das eigentlich ist. Weil als Teilnehmer, klar, das ist auch anstrengend, aber wenn man dann mal sieht, was so die Mitarbeiter mitmachen, wieviel früher die aufstehen müssen z.B.. und was da alles hintersteckt dahinter, das ist Wahnsinn. Und die ganze Planung und der Stress und dann... Bei den Teilnehmer kommt es gar nicht so rübe,r die verstehen es, glaube ich, auch nicht so groß, aber ist ja auch nicht so schlimm. Die sollen ja ihren Spaß haben. Dafür ist ja SOLA da! Um Spaß und Freunde und Gott zu erleben.

125. #00:41:27-5# Interviewer: Wo ist dir Gott am stärksten auf dem SOLA begegnet? Wenn du jetzt diese Elemente nimmst.

126. #00:41:41-0# Luap: Lobpreis und Stille Zeit. Beim Lobpreis einfach dieses Singen... das ist Wahnsinn, einfach mal die Augen zu schliessen, man spürt dann gar nicht, wie man seine Arme z.B. hebt, sag ich mal. Einfach diese Freude, dann dieses Gefühl im Herzen, dieses Kribbeln im ganzen Körper ist einfach genial. Auch dann halt bei der Stillen Zeit einfach mit ihm zu sprechen. Das spürt man so hart beim SOLA, diese schützende Hand einfach über dem SOLA, das ist krass.

127. #00:42:22-8# Interviewer: Du hast eben gesagt, die tiefsten Momente waren die Predigten. Und jetzt hast du gesagt, am stärksten ist dir Gott im Lobpreis begegnet und in der Stille.

128. #00:42:30-8# Luap: Ja, so generell im Abendprogramm, also beim Lobpreis war es eigentlich nach der Predigt. Weil wir hatten die Predigt, dann haben wir noch mal zwei, drei Lieder gespielt und dann wurden wir in die Stille Zeit entlassen. Und dieses Abendprogramm war der Moment, wo man wirklich Gott gespürt hat richtig.

129. #00:42:53-5# Interviewer: Und was würdest du sagen, welchen Beitrag hat das Erleben am Tag über dazu... Also was hat das Erleben dazu beigetragen, dass das am Abend tief ist und ein heiliger Moment, sag ich jetzt mal?

130. #00:43:11-1# Luap: Man war einfach fertig nach nem Tag. War einfach so. Alles was man erlebt hat und am Ende kommt diese... am Ende des Tages kommt diese Predigt mit noch mal... alles, was man am Tag so gemacht hat, wird dann noch mal so stichweise in der Predigt genannt oder verglichen mit einer Sache aus der Predigt. Und dann denkt man darüber nach und dann wird einem das klar, was da passiert ist, wirklich erst. Das ist halt dieser Moment.

131. #00:43:49-3# Interviewer: Du hast eben gesagt, dass du jetzt eine Gemeinde hast wo du hingehst. Bevor das so war, wie hast du Glaube und diese ganze Sache mit Gott außerhalb des SOLA erlebt, und was hat dir da geholfen?

132. #00:44:07-1# Luap: Ich hab es nicht sehr stark gespürt. Was mir geholfen hat, ich habe öfters mal mit Jürgen gesprochen, telefoniert, mich mal mit ihm getroffen. Ich habe mal ab und zu Bibel gelesen, aber auch nicht regelmäßig, ich hab gebetet immer, jeden Tag fast. Und ansonsten nicht sehr viel.

133. #00:44:31-3# Interviewer: Gibt es wars was dir geholfen hätte, jetzt im Rückblick, wo du gesagt hättest, das hätte mir eher geholfen?

134. #00:44:37-2# Luap: Wenn ich schon eher in die Gemeinde gegangen wäre.

135. #00:44:44-9# Interviewer: Welches Element im SOLA findest du für dich persönlich am Wichtigsten?

136. #00:44:52-0# Luap: Gemeinschaft, Lobpreis, die Predigt. Ich finde generell das SOLA sehr wichtig. Für mich selbst sogar. Da kann ich wirklich ich selbst sein auch. Da kennt mich bis jetzt... jeder kennt mich dort schon, jeder von den Mitarbeiter kennt mich, das ist ganz lustig (Lachen). Wie gesagt der Lobpreis, die Gemeinschaft, das Singen, das Essen, das ist einfach genial. Das ganze SOLA ist geil einfach.

137. #00:45:28-7# Interviewer: Ist schwierig auseinander zu klamüsern.

138. #00:45:30-5# Luap: Ja, sehr schwierig.

139. #00:45:35-7# Interviewer: Wie kam es, dass du Mitarbeiter am Sola wurdest?

140. #00:45:38-4# Luap: Ich war zu alt für Teilnehmer (Lachen). Ich wollte einfach den Kindern es ermöglichen, dass sie auch eine geile Zeit verbringen, wie ich damals. Ich hab dieses Jahr drei Wochen SOLA gemacht. Aufbau, Teen und Kids, und war danach ganz schön platt, aber es hat mich zufrieden..., was heißt zufriedengestellt. Es hat einfach Spaß gemacht, den Kindern das zu ermöglichen.

141. #00:46:07-1# Interviewer: Erfüllt, hat dich das erfüllt?

142. #00:46:09-2# Luap: Jein. Es hat sehr Spaß gemacht, auf jeden Fall. Ja, doch schon, erfüllt ja!

143. #00:46:20-1# Interviewer: Welche Auswirkungen erhoffst du dir durch deine Mitarbeit auf dem SOLA?

144. #00:46:27-5# Luap: (Pause) Mehr lernen, den Kindern, die vielleicht auch wie ich, nicht aus einem christlichen Haus kommen, auch das zu ermöglichen und zu zeigen. Ja.

145. #00:46:47-7# Interviewer: Wenn du auf dem SOLA einmal keine Aufgabe hast, und du auch kräftemäßig noch voll am Start bist. Was machst du dann am liebsten?

146. #00:46:58-9# Luap: Feuerholz hacken. Feuerholz hacken, Holz besorgen, das war halt jetzt dieses Jahr der Fall. Quatsch machen (Lachen). Ja, wenn nicht gerade irgend was Wichtiges ist, ein paar Springer schnappen, die auch gerade Bock haben, was zu machen und Zeit haben, Juggerzeug schnappen und hochgehen, bisschen kloppen. Ja, oder einfach suchen, wo jemand Hilfe braucht, einfach helfen.

147. #00:47:34-6# Interviewer: In welcher Position hast du dieses Jahr mitgearbeitet?

148. #00:47:38-6# Luap: Ich war bei den Teens, war ich Mitarbeiter in der Gruppe, und bei den Kids hab ich Theater mitgemacht und war dabei Springer. Und ja, halt erste Woche, davor Aufbauzeit habe ich mitgemacht.

149. #00:48:01-9# Interviewer: Im SOLA-Programm müssen viele Aufgaben verteilt werden, was fällt dir leicht und machst du gerne?

150. #00:48:07-7# Luap: Ich kann vieles machen, ich helfe gern beim Aufbauen beim.. ja Aufgaben, was gibt es denn für Aufgaben?

151. #00:48:22-7# Interviewer: Also Aufgaben wäre, z.B. dass ich jetzt sag: "Ich bereite ein Geländespiel vor", "Ich mache eine Bastelgruppe", "Ich mach eine Predigt", " Ich mach die Bandleitung". Also so Bereich im SOLA, die halt dann die Aufgaben...

152. #00:48:36-1# Luap: Ja, also Bauleitung mach ich gerne.

153. #00:48:38-5# Interviewer: Handwerklich, Bau,

154. #00:48:39-7# Luap: Ja, handwerklich bin ich eher begabter als singen oder predigen. Bastelstunden kann ich auch noch machen. Hab ich noch nie gemacht, aber wäre mal ein Versuch wert. Ja, so Geländespielvorbereitung auch, macht auch Spaß.

155. #00:48:58-7# Interviewer: Und was sind Aufgaben die du am liebsten vermeidest oder nur ungern übernimmst?

156. #00:49:04-1# Luap: Bandleitung, Predigt einfach aus dem Grund, dass ich da noch nicht genug Erfahrung habe. Und ich erst mal mehr Erfahrung sammeln möchte, bevor ich so was anstrebe.

157. #00:49:27-0# Interviewer: Was ärgert dich als Mitarbeiter auf einem SOLA?

158. #00:49:34-2# Luap: Respektlosigkeit. Wenn man respektlos ist. Wenn man sich einfach total scheiße verhält, sowohl als Teilnehmer als auch als Betreuer oder Mitarbeiter. Ich mag so was nicht. Ich versuche dann auf die Leute ruhig zuzugehen und mit denen zu sprechen, aber ich mag so was gar nicht. Ich mag es auch gar nicht, wenn einfach irgendwo... jemand nimmt was, fragt und bringt es nicht zurück. Oder jemand nimmt was, bringt es zurück und es ist im Arsch, oder liegt irgendwo ganz woanders, sowas mag ich überhaupt nicht. Da.. das mag ich nicht.

159. #00:50:27-5# Interviewer: Was kostet dich am meisten Kraft im SOLA?

160. #00:50:33-0# Luap: Das frühe Aufstehen (Lachen). Ohne Kaffee geht nichts. Das Wahnsinnige ist, ich bin auf dem SOLA immer... ich lauf auf dem SOLA immer auf hundert Prozent. Außer natürlich frühs. Aber ansonsten laufe ich immer auf hundert Prozent, und ich merke dann erst so ein, zwei Wochen nach dem SOLA: "wowf... bin ich im Arsch." Das ist halt, was mich so begeistert auch.

161. #00:51:02-3# Interviewer: Wenn du das SOLA kritisieren müsstest. Was würdest du benennen?

162. #00:51:11-7# Luap: (Pause) Ja, also früher gab es halt besseres Baumaterial, im Sinne von Holz. Aber das ist nicht so schlimm. Es geht uns gut, wir haben gutes Essen, wir haben gutes Werkzeug und wir haben gute Zelte, gute Duschen. Es gibteigentlich nicht viel zu kritisieren, außer das mal... wenn man halt mal keinen Klowagen hat, dann die Dixis hat, wie dieses Jahr, da hatten wir sechs Dixies, und die haben sich ganz schön aufgeheizt, wir hatten ja 30 Grad im Schatten. Ansonsten eigentlich nur das Baumaterial manchmal und halt Dixi-Klos.

163. #00:52:05-1# Interviewer: Du hast im Hinblick auf dich und SOLA einen Wunsch frei. Was wünscht du dir?

164. #00:52:13-8# Luap: Solange auf SOLA zu gehen wie es geht. SOLA ist einfach geil, es ist das beste im Jahr, ich freue mich jetzt schon aufs nächste Jahr, ich freue mich auf nächste Woche SOLA Vorbereitung, ist einfach genial.

165. #00:52:39-2# Interviewer: Du hast eben gesagt, dich ärgert Respektlosigkeit, du hast am Anfang gesagt, das, was dich am meisten fasziniert, ist diese Offenheit, dieses aufeinander zugehen, und das hat dich ja auch verändert. Wie war das bevor du SOLA kennengelernt hast, in deinem Leben? Hast du das selber erlebt, Respektlosigkeit, oder ausgeschlossen sein, oder?

166. #00:53:07-7# Luap: Ausgeschlossen sein habe ich hinter mir gehabt, schon. Ich hatte Respektlosigkeit mir gegenüber oder ich anderen gegenüber habe ich auch schon hinter

mir gehabt. Also ich war vor dem SOLA anders, auf jeden Fall.

167. #00:53:27-3# Interviewer: War das ein großes Thema in deinem Leben, so dieses Respektlosigkeit, ausgeschlossen, einsam?

168. #00:53:35-3# Luap: Ich wurde halt früher sehr gemobbt in der Schule, und da war ich halt auch schon sehr einsam. Sehr!

169. #00:53:44-2# Interviewer: Und SOLA kam dann, hat an der Stelle so ein Gegenakzent gesetzt oder wie?

170. #00:53:50-4# Luap: Einen ganz schön starken, ja! SOLA hat mir sehr auf die Beine geholfen, auch die Leute beim SOLA halt. Ja.

171. #00:54:01-7# Interviewer: Du hast... das was du erzählt hast, war ja so ein Prozess, du bist auf SOLA gekommen, wurdest fasziniert, bist dabei geblieben und es hat dich verändert. Wenn man das jetzt mal technisch vergleichen würde, dass da ein Magnet ist, der dich immer wieder angezogen hat. Was war der Magnet, was hat dich immer wieder gezogen.

172. #00:54:23-8# Luap: Zum SOLA jetzt?

173. #00:54:26-6# Interviewer: Ja zum SOLA, oder zum SOLA und auch damit zum Glauben irgendwann.

174. #00:54:31-1# Luap: Ich habe mich einfach jedes Jahr wieder auf SOLA gefreut, das war einfach geil, die Gemeinschaft, einfach der Spaß, den man dort hatte.

175. #00:54:41-3# Interviewer: Also die Atmosphäre.

176. #00:54:42-3# Luap: Ja einfach die Atmosphäre, das war einfach genial, weil wie gesagt ich konnte.. auf dem SOLA kann ich 100% ich selbst sein. Das ist halt krass.

177. #00:54:49-4# Interviewer: Wertschätzung, Angenommen sein, SOLA Dinge.
Ja, gibt es noch was, was du sagen möchtest? Ansonsten wären wir jetzt am Ende.
(Pause) Herzlichen Danke für das Gespräch.

1. #00:00:00-8# Interviewer: Interview mit Daniela. Ja Thema SOLA, wir haben das Video gesehen. Ich habe gemerkt, es hat ein paar Emotionen bei dir ausgelöst. Vielleicht kannst du mal beschreiben, wenn du so die Bilder siehst, was löst das bei dir aus? Welche Bilder siehst du mit deinem inneren Auge? Welche Gefühle kommen bei dir hoch?

2. #00:00:33-3# Daniela: Also es ist auf jeden Fall so, dass vieles mich an meine SOLA-Zeit erinnert, wo ich noch Teilnehmer war. Alles was er so angesprochen hat, hat mich an vieles erinnert, viele Empfindungen, viele Gefühle, und viele Erlebnisse die ich dort hatte, viele Momente einfach. Es hat mich irgendwie so...generell die Bilder vom Lager auch, einfach daran erinnert auf dem SOLA zu sein. Das war cool.

3. #00:01:00-8# Interviewer: Wie stark deckt sich der Film mit deinen Erfahrungen?

4. #00:01:05-8# Daniela: Also, davon abgesehen, dass es ziemlich viele Menschen waren, ziemlich viele Teilnehmer gerade in dem Film. Hat sich ziemlich viel davon gedeckt, denke ich. Also z.B. Marshmallows essen, so Kleinigkeiten einfach, das hat viel, mich viel an die Zeit erinnert. Also ich konnte mich sehr gut reinfinden, wie es gerade wäre dort zu sein, und das alles mitzuerleben.

5. #00:01:32-3# Interviewer: Was ist ganze anders? Oder was war anders im Film, als bei dem wie deine SOLA-Erfahrung ist?

6. #00:01:40-4# Daniela: Einfach viel mehr Menschen. Also ich kenne es mit weniger Teilnehmer und weniger... ja, einfach weniger Leute. Das Lager war ziemlich groß, das kenne ich auch kleiner, wegen den Menschen, weil wir viel weniger sind. Anders war eigentlich nicht so viel. Die Verkleidungen waren auch relativ gleich. Nee, anders fand ich jetzt nicht so unbedingt was.

7. #00:02:11-5# Interviewer: Wenn du an SOLA denkst, was bewegt dich an SOLA am meisten?

8. #00:02:16-1# Daniela: Die Abende im großen Zelt. Auf jeden Fall die Zeit mit dem kompletten SOLA, mit den ganzen Menschen. Da habe ich irgendwie so in Erinnerung... also wenn ich SOLA denke, dann denke ich sofort irgendwie an die Gemeinschaft die dort hat. An dieses Gruppenleben auch, das ist irgendwie so das was in meinem Kopf am meisten drin ist, wenn ich an SOLA denke.

9. #00:02:40-9# Interviewer: Jeder der mit SOLA zu tun hatte, hat seine eigene Geschichte. Mich interessiert deine SOLA-Geschichte. Wie bist du zum SOLA gekommen? Was war dein erstes SOLA? Was hast du erlebt? Was waren deine Highlights? Warum hast du öfter teilgenommen? Was war dein bestes SOLA? Warum bist du Mitarbeiter geworden?

10. #00:03:07-6# Daniela: Also zum SOLA gekommen bin ich, ich weiß nicht welches Jahr es war, aber es war das Thema Formel 1, und das durch eine Freundin, die haben mich damals mitgenommen gehabt. Mit denen hatte ich zusammen Fußball gespielt. Und die haben dann einfach gefragt, ob ich mal mit möchte auf so ein Sommerlager, und dann habe ich gesagt: "Ja hört sich gut an" und bin einfach mitgefahren. Ich weiß gar nicht, ob ich früher wusste ob das christlich ist. Ich glaube, ich wusste einfach nur, dass es ein SOLA ist, und wollte einfach nur mit. Und dann habe ich das eben alles so kennen gelernt. Habe von Jesus gehört, das erste Mal. Und nach meinem ersten SOLA bin ich dann auch mit in die Gemeinde gegangen, mit dieser Freundin. Und dann war das eigentlich so, dass es für mich selbstverständlich war, jedes Jahr wieder mitzufahren,

weil es einfach so Spaß gemacht hat, und ich die coole Zeit vermisst habe. Es ist ja leider nur eine Woche das SOLA und irgendwie, das ganze Jahr über fiebert man auf das nächste SOLA hin. (Pause) Was war noch dabei?

11. #00:04:13-6# Interviewer: Was waren deine Highlights?

12. #00:04:15-8# Daniela: Die Highlights, im ersten SOLA, ja ne?

13. #00:04:18-9# Interviewer: Oder als Teilnehmer damals.

14. #00:04:21-7# Daniela: Ich glaube das Seifenkistenrennen. Also es ging ja um Formel 1 und da hatten wir so riesen Seifenkisten, aus Holz zum Teil, selber gebaut auf jeden Fall. Und es war immer meine Highlight, da weiß ich noch, da war ich so klein, und habe die Großen bewundert, die diesen Wagen schieben, und die das Rennen gemacht haben. Das weiß ich noch, das war cool, das war mein Highlight so.

15. #00:04:45-8# Welchen Stellenwert hat SOLA in deinem Leben?

16. #00:04:55-3# Daniela: Oh, einen ziemlich großen. Wenn ich mir überlege, ich nehme mir extra Urlaub für das SOLA, hat das schon was cooles zu bedeuten, weil ich irgendwie, ich war ein Jahr lang nicht auf dem SOLA weil wir dann im Urlaub waren, da meine Eltern da schon gebucht hatten, bevor ich wusste wann SOLA stattfindet. Und da war ich schon traurig, und hab schon vermisst, dass ich ein Jahr nicht hingehen konnte. Deswegen denke ich, es ist mir schon extrem wichtig so, irgendwie hinzugehen, weil ich die Zeit einfach so genießen kann. Man ist irgendwie so frei, und hat trotzdem Freunde, die mit einem da sind, das ist... man ist nicht gebunden an irgendwas, sondern man kann einfach Spaß haben, man hat schon so den Ablauf mit Bauen oder großes Zelt. Klar, hat man so Essen, man hat die geregelten Zeiten, aber irgendwie ist es doch frei und doch komplett weg vom Alltag so... das ist mir schon extrem wichtig, auch jetzt weil ich zur Mitarbeiterin auch geworden bin. Das ist mir auch nochmal wichtiger geworden, weil ich gemerkt habe: "Ok, ich kann auch was weitergeben". Ich muss da nicht nur hingehen als Teilnehmer, und kann selber Spaß haben, sondern ich kann auch was weitergeben um den Kindern zu zeigen, dass sie auch... um den Spaß sozusagen weiterzugeben.

17. #00:06:04-2# Interviewer: SOLA ist eine christliche Freizeit. Welche Kontakte hattest du vorher zu Christen?

18. #00:06:15-3# Daniela: Also, da ich nicht in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen bin, hatte ich ziemlich wenig Kontakte zu Christen. Also, ich habe meine Konfirmation sogar hier gemacht, aber nicht unbedingt aus dem Grund, weil ich mehr von Jesus hören wollte, also auch, hat mich auf jeden Fall auch interessiert, weil ich ja davor schon im SOLA war, und das immer so kennen gelernt habe. Aber so richtig Kontakt hatte ich erst durch das SOLA wirklich, weil ich dann mit der Freundin, wie gesagt, in die Gemeinde gegangen bin. Davor war ich weder wirklich in der Gemeinde, nur an Weihnachten, da haben meine Schwester und ich immer am Krippenspiel mitteilgenommen, bei uns hier im Ort in der Gemeinde. Aber so wirklich Kontakt zu Christen hatte ich nur durch meine Freundin. Das war die einzige sozusagen.

19. #00:07:03-9# Interviewer: Schulfreundin, oder...

20. #00:07:05-5# Daniela: Genau, Schulfreundin.

21. #00:07:07-4# Interviewer: Welche Rolle spielt in deiner Familie (deinen Eltern, Großeltern) der christliche Glaube?

22. #00:07:14-6# Daniela: Also, wie jetzt meine Familie dazu steht?

23. #00:07:20-0# Interviewer: Genau, wie sie mit Glauben umgehen, welche Rolle spielt dort der Glaube, nicht für dich, sondern für den Rest deiner Familie.

24. #00:07:28-8# Daniela: Ja wie gesagt, dadurch dass sie nichtchristlich sind.

25. #00:07:31-3# Interviewer: Aber du bist ja getauft.

26. #00:07:33-1# Daniela: Genau, ich wurde als ganz kleines Baby getauft. Ich glaube früher war das noch so üblich, dass man die kleinen Kinder früh getauft hat, als Baby hauptsächlich noch. Genau, so hatte ich keine freie Entscheidung mich taufen zu lassen und evangelisch, weil mein Mutter war früher katholisch, die ist dann ausgetreten. Mein Vater war von vornherein evangelisch, ist aber auch nur in die Kirche an Weihnachten mit seinen Eltern, und Glaube und Christentum hatte nicht so die große Bedeutung, glaube ich bei meinen Eltern jetzt zum Teil. Und heute ist es so, mein Vater und meine Mutter die unterstützen mich da auch und finden das total super, dass ich da die Gemeinde gefunden habe, und den Glauben auch. Andererseits kommt es ziemlich oft zu Konflikten auch. Man merkt schon, dass meine Eltern eben nicht so wirklich glauben, weil es oft zu Diskussionen kommt oder so, oder ja... nicht so einfach manchmal.

27. #00:08:39-9# Interviewer: Du wohnst jetzt ziemlich weit weg von der Gemeinde, wie war das? Wie kamst du dann dahin? Als Kind, also du warst ja klein.

28. #00:08:49-6# Daniela: Genau, ich bin einfach total oft mit der Familie von meiner Freundin mitgefahren. In den Gottesdienst, oder freitags in den Teenkreis, so eine Gruppe von Kids, wo wir uns immer getroffen haben. Genau, und da bin ich immer mitgefahren, und ich habe dann sozusagen auch meine Schwester angesteckt, weil die ist dann auch manchmal mitgekommen und dann irgendwann auch mit aufs SOLA.

29. #00:09:15-1# Interviewer: Was hat dazu geführt, dass du dich mit Glauben beschäftigt hast?

30. #00:09:20-5# Daniela: Einfach das Verlangen nach mehr, kann man das so sagen? Also auf dem SOLA hat es mich wirklich schon irgendwie so erwischt gehabt und bekehrt habe ich mich glaube ich auf dem dritten SOLA so richtig. (Pause) Weiß nicht, was ich dazu sagen soll.

31. #00:09:44-4# Interviewer: Gibt es irgendwelche Geschichten, Erlebnisse oder Personen, die du benennen könntest auf deinem Weg zum Glauben?

32. #00:09:52-7# Daniela: Die mich geprägt haben?

33. #00:09:55-3# Interviewer: Die dich geprägt haben, wo du was erlebt hast mit, oder dadurch.

34. #00:10:00-2# Daniela: Das ist schwer, weil das waren immer mal welche. Also es waren viele, die mir mal immer mal was von Jesus erzählt haben, oder mit denen ich immer mal gebetet habe. Es waren nicht immer dieseleben, sondern es waren eher mehrere. Ich kann es grob so fassen.

35. #00:10:19-8# Interviewer: Und war das eher auf dem... ist das eher auf dem SOLA passiert, oder eher dann in der Gemeinde? Du hast ja gesagt nach dem SOLA bist du in die Gemeinde gegangen.

36. #00:10:28-2# Daniela: Also, es ist schon intensiver auf dem SOLA gewesen, weil das für

mich wie gesagt, also ich habe erst spät erkannt, dass SOLA nicht nur Tankstelle sein kann, sozusagen, sondern auch der Alltag. Also ich habe SOLA immer so gesehen: "Ja ich freue mich das ganze Jahr darauf“ und merke wie ich auch das so…der Kontakt zu Gott, die Beziehung die leidet. Und dann habe ich mich eben aufs SOLA gefreut und hab gedacht: "Oha, da tanke ich dann wieder richtig auf“, und es hat auch funktioniert aber ich hab ziemlich spät erst begriffen, dass man eigentlich auch in der Gemeinde oder im Alltag auftanken kann. Deswegen war eigentlich schon SOLA so der Punkt wo ich erreicht wurde, wo ich coole Gespräche hatte, aber auch die Gemeinde im Teenkreis, weil da habe ich dann auch jeden Freitag Input bekommen.

37. #00:11:19-1# Interviewer: Was bedeutet es heute für dich gläubig zu sein?

38. #00:11:21-9# Daniela: Wie viel Wert mir das ist? Oder?

39. #00:11:27-6# Interviewer: Was du... nicht wie viel Wert dir das ist, sondern was verbindest du damit, was ist so der Kern deines Glaubens heute. Woran machst du es fest?

40. #00:11:41-4# Daniela: Also ich würde sagen, dadurch dass ich in der Gemeinde auch viel bin, und in die Jugend dort gehe, aber auch weil ich einfach die Verbindung damit sehe. Also ich habe z.B. sau gerne einfach Input und deswegen ist es mir auch wichtig sonntags in den Godi zu gehen. Andererseits bin ich auch im Kindergottesdienst tätig mit den Kleinen. Und dass ist glaube ich auch noch mal so was, wo ich sagen würde, ja, darauf freue ich mich jeden Sonntag, wenn ich es hab. Also weil wir sind immer eingeteilt und das ist so, wo ich sagen würde, dass macht meinen Glauben auch aus, das ist auch ein Teil davon. Auch Sachen weiterzugeben an die Kleinen auch. Aber hauptsächlich einfach die Beziehung mit Gott auch irgendwie nicht nur zu pflegen, sondern auch wirklich zu leben, das ist mir irgendwie wichtig, obwohl ich mich oft dabei erwische, wie glaube ich jeder andere, wo es nicht so gut funktioniert. Aber ja, das ist so. Also, mir ist es ziemlich wichtig, dass ich persönlich standhaft bin, und da immer dran bleibe sozusagen.

41. #00:12:58-9# Interviewer: Was würdest du sagen, was ist jetzt anders als früher? Früher heißt bevor du geglaubt hast.

42. #00:13:07-1# Daniela: Auf jeden Fall ich persönlich. Also das ist schwer, weil ich, glaube ich, andere Ansichten von meinen Mitmenschen auf jeden Fall auch habe und einfach anders geprägt wurde. Ich glaube ohne meinen Glauben wäre ich nicht so geprägt, wie ich es bin, aber auf die Art und Weise, dass ich, wie kann man das sagen, positiver einfach über das Leben denke, optimistischer einfach bin in vielen Dingen, obwohl ich manchmal auch noch denke:“ Ok, das ist jetzt gerade eine harte Woche gewesen oder ein harter Tag, harte Zeit“. Aber irgendwie bin ich optimistischer dadurch geworden. Das Leben ist mir mehr wert so, kann man das so sagen?

43. #00:13:55-2# Interviewer: Und was ist für dich das Wichtigste in deinem Glauben?

44. #00:14:03-7# Daniela: Ich glaube der Input. Ich glaube das Wichtigste ist mir, dass ich immer mehr lerne. Und man lernt ja nie aus, ich glaube das ist mir das Wichtigste. Dass ich nicht auf dem Stand bleibe, sondern immer mehr dazu lerne, immer mehr geprägt werde.

45. #00:14:21-8# Interviewer: Veränderung?

46. #00:14:23-8# Daniela: Ja, auf jeden Fall.

47. #00:14:28-5# Interviewer: Welche drei Personen haben deinen Glauben am meisten geprägt?

48. #00:14:41-2# Daniela: (Pause) Dass ist schwer das zu fassen, weil das wie gesagt so viele Menschen waren. Vielleicht auf jeden Fall unser Jugendpastor, jetzt zurzeit oder das vergangene Jahr mein Freund und davor eigentlich zu viele Menschen...

49. #00:15:14-8# Interviewer: Zu viele um sie zu benennen.

50. #00:15:17-7# Daniela: Genau, ich könnte jetzt nicht noch eine explizite Person nennen mit der ich öfters mal... es waren immer verschiedene.

51. #00:15:23-7# Interviewer: Und war der Jugendpastor auch auf dem SOLA?

52. #00:15:26-5# Daniela: Das letzte Jahr schon, also der ist ja erst quasi eher neuer, und davor, kann ich echt nicht sagen wer noch.

53. #00:15:38-1# Interviewer: Welche Rolle spielte und spielt deine SOLA-Erfahrung in deinem Glauben? Also: Was du auf dem SOLA erlebt hast, welche Auswirkungen hat das heute in deinem ganz normalen Alltag, oder hat es überhaupt welche?

54. #00:16:04-2# Daniela: Also, wenn ich das noch mal aufgreifen kann, mit dem SOLA ist die Tankstelle. Vielleicht, dass ich das gelernt habe, dass es nicht darauf ankommt, dass man an expliziten Wochen, oder Tagen auftanken kann, oder nur im SOLA, sondern dass ich mir einfach auch angewöhnt habe: "Hey, wenn ich die Zeit mit Gott brauche, dann mache ich Stille Zeit oder so." Sonst fällt mir nichts anderes ein.

55. #00:16:39-3# Interviewer: ich würde gerne noch mal zu dem dritten SOLA hingehen. Kannst du dich daran erinnern, warum hast du dich entschieden?

56. #00:16:46-3# Daniela: Oh, das war freaky. Es war eine Predigt, und ich weiß nicht mehr über was es ging, oder was das Abendthema war. Aber ich habe mich richtig, richtig berührt gefühlt. Aber nicht nur weil...Es gab damals ein Lied, das hat mich total berührt bei einem Worship nach der Predigt dann. Das war: "Ich lauf zu dir" und irgendwie stand ich so da und habe das erste Mal meine Augen geschlossen, während ich gesungen hab, und ich dachte so: "Ok, was denken jetzt die anderen" weil ich ja noch kleiner war. Aber irgendwie habe ich mir vorgestellt wie ich wirklich gerade zu Gott laufe, einfach. Also der Text ist wirklich: "und ich lauf zu dir". Und in dem Moment tippt mich meine Mitarbeiterin an und fragt so: "Ja, du hast gerade die Augen geschlossen und so, kann ich für dich beten?" Und ich so: "Ja klar und so". Und dann hat sie einfach gebetet, dass ich in dem Moment wo sie für mich betet, erkenne dass Gott es gut mit mir meint, und er wirklich sagt, ja komm, lauf zu mir. Und dann habe ich mich an dem Abend noch bekannt, und hatte noch viele Gespräche mit anderen Mitarbeitern noch, die dann auch für mich gebetet hatten. Ja, kurz und knapp, aber so war es eigentlich.

57. #00:18:01-4# Interviewer: Wie alt warst du da?

58. #00:18:02-2# Daniela: Boah…das ist schwer zu sagen. Ich kann es jetzt nicht zurückrechnen. Vielleicht 13 oder 14?

59. #00:18:21-9# Interviewer: Das SOLA besteht aus verschiedenen Bestandteilen. Ich nenne dir nacheinander Bestandteile des SOLAs. Und ich würde dich bitten, dass du dir Zeit nimmst zu überlegen und sagst dann was dir dazu einfällt. Einfach was du damit verbindest, was du damit erlebt hast oder was das für dich ist. Und es ist ganz egal was dir einfällt, genau. Und die habe ich gruppiert, auch wenn du das vielleicht in eurem

SOLA andes ist. Also, es gibt die Story, die Geschichte, das Thema.

60. #00:19:02-3# Daniela: Ja dazu fällt mir ein, dass es zu viele waren die ich erlebt hab, um sie glaube ich jetzt so spontan hervorzurufen. Aber die Story ist, glaube ich, wirklich was vom SOLA, wo ich sagen würde: "Das macht voll was aus". Weil ohne die Story, wäre SOLA glaube ich klar, einfach nur ein Sommerlager, wo man coole Dinge auch erleben kann, mit den Andachten, mit den bunten Abenden abends. Aber ich glaube die Story macht schon noch mal richtig was aus, weil sie auch etwas vermittelt und am Ende kommt halt irgendwie ein Happy End raus, oder man weiß am Ende was andere gemacht haben, oder wie andere zum Glauben gekommen sind etc. es vermittelt glaub ich schon nochmal...also es prägt auf jeden Fall, nochmal auf jeden Fall, durch die Story. Was in der Story passiert, wie die Menschen mit Streit und so was umgehen, in der Story, also so die vereinzelten Sachen, ist schon gut. Auch mit Schauspiel, ich hab es so erlebt, dass auf meinem SOLA wo ich immer war, gab es immer auch viel Schauspiel und so. Das war immer cool, das so zu sehen. Ja.

61. #00:20:09-8# Interviewer: Naturerlebnisse/ Zweitagestour, hautnah draußen leben.

62. #00:20:15-7# Daniela: Sau spannend, weil da fällt mir sofort ein, wie wir ich glaub vor vier Jahren, eine Zweitagestour gemacht haben, und mitten im Wald übernachtet haben. Was ja eigentlich typisch ist für die Zweitagestour. Aber auf jeden Fall hat es nachts aus Strömen gewittert, geregnet und wir wurden alle pitschnass, weil wir auch noch in so eine Kuhle lagen, und wir wurde so pitschnass und alle Gruppen wurde abgeholt nachts, noch von einem Bus. Eine Gruppe hatte irgendwie in einem Haus übernachtet, die hatten das Privileg da irgendwie was gefunden zu haben, wo sie drinnen übernachten konnten, und wir waren die einzige Gruppe, die so stolz war, weil wir die ganze Nacht dort verbracht haben. Wir haben nicht viel geschlafen. Aber wir kamen am Lager an, und haben gesagt: "Wir haben die ganze Nacht draußen verbracht". Das fällt mir dazu ein, ja.

63. #00:21:04-7# Interviewer: Gemeinschaft, Gemeinschaft in den Kleingruppen, in der Familie im Zelt.

64. #00:21:14-5# Daniela: Ich glaube auch sehr wichtig, weil es gibt viele, die nicht gerne vor einer großen Gruppe reden und deswegen war die Kleingruppenzeit mir immer auch sehr viel Wert. Weil ich habe es immer genossen, dass wir noch mal Bibeltexte zu viert, oder zu fünft gelesen habe, und dann konnte jeder auch noch mal unter Mädels, und unter Jungs, weil das waren ja meistens die Zeltgruppen, Ich glaube, das ist auch sehr wichtig, dass wir die Möglichkeit haben unter Mädels einfach auch zu reden, oder unter Jungs. Und die Familienzeit war auch immer total schön. Ich hab es immer total genossen abends, oder ich genieße es immer sehr, abends dann auch mal am Lagerfeuer zusammen zu sitzen, zu singen oder zu essen, sich Geschichten zu erzählen.

65. #00:22:04-7# Interviewer: Stille Zeit/ Bibel lesen/ reden über Gott

66. #00:22:10-0# Daniela: Auch richtig wichtig, glaube ich. Man kriegt ja sonst eigentlich nur abends Input, durch eine Predigt oder durch eine Andacht. Aber ich glaube, die Stille Zeit ist wirklich noch mal ein Moment wo man, wie gesagt, nicht in der großen Gruppe ist, sondern oft auch allein. Es gibt ja auch den Tag der Stille. Ich glaube, das ist wichtig auch noch mal um die Beziehung persönlich mit Gott zu pflegen, und nicht nur in der Gemeinschaft.

67. #00:22:44-0# Interviewer: Dann Kreatives/ Lager bauen/ Basteln usw.

68. #00:22:51-3# Daniela: Ich fand die Workshops immer ganz gut. Da bei uns gab es einen Tag lang Workshops mit Basteln, Bauen, alles Mögliche. Aber auch generell die Bauzeit. Da fällt mir zu ein, dass wir mal eine Tischtennisplatte gebaut haben, die aber nicht funktioniert hat, weil sie so schief war. Und genau, eine Hängematte haben wir gebaut, so eine riesen Schiffsschaukel, das war sehr cool immer. Als Gemeinschaft da die großen Baumstämme zu stemmen, und dann am Ende durfte jeder Schaukeln, und alle waren stolz, dass es funktioniert hat. Das macht glaube ich auch noch mal so ein Gemeinschaftsding glaube ich aus.

69. #00:23:30-0# Interviewer: Spielen, kämpfen, meinen und andere Körper erleben.

70. #00:23:36-4# Daniela: Dazu fällt mir jetzt spontan ein, die Lagerspiele. Manche finden es immer sehr doof, wenn nachts z.B. in den Wald gehen und dann alle stolpern und wenig Licht. Aber ich fand es eigentlich immer ganz cool, oder finde es immer ganz cool, ja noch mal so ein bisschen Action zu erleben. Oft auch mit der Story verbunden, wo, keine Ahnung, Diebe oder Kämpfer dabei sind. Aber doch, das habe ich eigentlich auch immer gemocht.

71. #00:24:18-1# Interviewer: Einheitsprogramm. Also die Verbindung von Erleben und Gefühl dann in einer Predigt

72. #00:24:28-5# Daniela: Wie meinst du das?

73. #00:24:30-9# Interviewer: Ist dir das als Teilnehmer aufgefallen, dass das SOLA im Idealfall, dass die Story mit den Spielen und dem Programm am Tag auf ein Ziel am Abend hin mündet, was dann im Prinzip erklärt wird, oder gedeutet wird, mit dem Input.

74. #00:24:48-0# Daniela: Ja, auf jeden Fall, auf jeden Fall. Das war immer so die Erlösung kann ich sagen. Also am Tag war immer Spannung, Spannung, was passiert, was passiert und abends wurde dann immer was Neues beigebracht und ein kleiner Input und oft hat das Thema schon gesagt: "Ah, da drauf wollen die hinaus" oder "Das wollen wir jetzt lernen". Doch, das war eigentlich schon immer logisch bei uns.

75. #00:25:11-0# Interviewer: Wie hast du das erlebt?

76. #00:25:13-6# Daniela: An einem Beispiel?

77. #00:25:17-2# Interviewer: Wenn du kannst!

78. #00:25:22-3# Daniela: Nee, einfach durch die Struktur denke ich. Z.B. letztes Jahr, wo ich das erste Mal Mitarbeiter war, war es so, man hat einfach diese Struktur als Mitarbeiter auch miterlebt, weil viele Kids dann gesagt haben: „Ja und morgen, was machen wir da?“ Und dann hat man gesagt: "Lass dich doch mal überraschen." Dann so: "Ich glaub, dass das und das passiert." Also die konnten sich schon weiterdenken was passiert. Das war eigentlich auch ganz cool, weil sie gemerkt haben, wir wollen auf das und das hinarbeiten.

79. #00:25:52-0# Interviewer: Und als Teilnehmer, wie hast du das da erlebt, dieses Einheitsprogramm. Also Erlösung war das eine. Kannst du dich nicht noch an irgendwelche Inhalte erinnern davon. Wo du gesagt hast: "Das ist mir unauslöschlich in Erinnerung geblieben?

80. #00:26:14-8# Daniela: Ich glaube nicht.

81. #00:26:18-3# Interviewer: Plenum: Theater, Schauspiel, das Abendprogramm.

82. #00:26:26-8# Daniela: Sehr cool, also Abendprogramm war immer Highlight. Darauf hat man sich immer gefreut, also ich mich. Wie gesagt, auf die Predigt, was von Gott zu hören, aber auch auf den Worship, das war mir auch immer ganz wichtig. Zu singen, mit Gott nicht zu reden indem man zu ihm betet, sondern einfach ihn zu loben mit Singen.

83. #00:26:54-6# Interviewer: Auch als Kind schon?

84. #00:26:55-6# Daniela: Ja.

85. #00:26:59-0# Interviewer: Dann die Zeit der Stille.

86. #00:27:05-8# Daniela: Auch sehr wichtig, weil man viel in Gemeinschaft ist, und es passiert viel Action, aber ich glaube es gibt viele, die auch mal für sich dann sind, und ich glaube die Zeit ist dann auch wichtig, mal nicht zu reden, mal einfach diese Stille zu genießen, auch in Ruhe beten zu können z.B.

87. #00:27:26-3# Interviewer: Hast du das gemacht als Kind?

88. #00:27:28-5# Daniela: Hmm, ja ...

89. #00:27:29-3# Interviewer: Auch beim ersten Mal schon?

90. #00:27:32-3# Daniela: Gute Frage, ich glaube nicht. Ich kann mich aber ehrlich gesagt nicht daran erinnern.

91. #00:27:39-1# Interviewer: Dann der Bereich Mitarbeiter, die Zeltmitarbeiter, Familienmitarbeiter, Springer, Küche, Leitung?

92. #00:27:51-8# Daniela: Die Küche war immer cool. Also die Küchenmitarbeiter und so was, die wurden immer gefeiert für ihr leckeres Essen. Mitarbeiter generell, klar die waren sozusagen Mama und Papa, man musste denen zuhören und musste alles tun was sie sagen. Aber irgendwie war es auch total freundschaftlich, weil es eben nicht Mama und Papa waren, sondern Mitarbeiter mit denen man Dinge machen konnte und die auch einfach dabei waren, wenn man gebaut hat oder ja... nicht wie Mama und Papa die sagen: "Geh raus spielen". Einfach mal so dumm gesagt, einfach, dass man mit denen was erleben konnte.

93. #00:28:35-5# Interviewer: Ich würde dir gerne jetzt diesen Zettel hier geben, dort sind alle Elemente noch mal drauf, über die wir schon gesprochen haben. Und meine Frage ist: Durch welche Bestandteile von dem SOLA hast du Gott erlebt, oder wurde Glaube bei dir gefördert? Welche Bestandteile haben dich besonders berührt, angesprochen, geprägt. Warum hat dich ein Bestandteil besonders berührt, angesprochen, geprägt. Was hat deinen Glauben am meisten gefördert bzw. geprägt?

94. #00:29:05-8# Daniela: Auf jeden Fall das Theater und Singen würde ich sagen, Predigt auch...

95. #00:29:11-1# Interviewer: Das ist ja ein Punkt...

96. #00:29:13-1# Daniela: Ja genau, der Punkt.

97. #00:29:15-1# Interviewer: Also die Abende?

98. #00:29:15-8# Daniela: Hmm.. auf jeden Fall. Aber auch auf jeden Fall Bibellesen, Stille Zeit, Reden über Gott. Das hat mir immer gut getan, auch zu wissen was die anderen darüber denken, sich auszutauschen in den Kleingruppen. Also eigentlich auch Kleingruppe, Familie, Zelt. Ja, ich denke, das waren so die drei Punkte. Aber die

Geschichte war eigentlich auch wichtig. Also das Thema, weil dadurch ja erst die Struktur so entstanden ist und alles ineinander. Ja! Andererseits war es auch cool zu sehen als kleines Kind, das weiß ich noch. Ich fand es irgendwie total cool, dass Mitarbeiter, dass man gesehen hat, dass das so eine Einheit ist, die an das selbe glauben, und dass es so viele... so eine große Gemeinschaft ist, wo man sieht so: „Wow, hier ist irgendwie was anderes, also dass irgendwie... man war von Anfang an integriert, man hat von Anfang an sich wohl gefühlt, und das glaube ich wirklich nur, weil es so warmherzig war. Man wurde gut aufgenommen.

99. #00:30:31-0# Interviewer: Die Atmosphäre?

100. #00:30:32-5# Daniela: Genau, ja! (Pause)

101. #00:30:40-8# Interviewer: Die These ist, die wir haben, oder die jetzt im Raum steht, die die Wissenschaftler haben, ist, dass Glaube entsteht dadurch, dass man was erlebt, was auf eben einen Hintergrund fällt. D.h. ich bin so ein bisschen auf der Suche was ist dein Hintergrund gewesen, und was im SOLA hat da gematcht? Kannst du das vielleicht sagen, dass du gemerkt hast... Atmosphäre ist jetzt ein Punkt, den du gesagt hast, das hat mich angesprochen. Aber warum hat Glaube dann angefangen zu keimen? Aus den Elementen, waren das... Oder was hat dich immer wieder hingezogen, die Atmosphäre?

102. #00:31:30-4# Daniela: Nein, ich glaube die Zeit, die ich mit Gott verbracht habe. Ich habe SOLA immer als Chance gesehen, persönlich wieder näher an Gott zu kommen. D.h. durch die Atmosphäre, durch das Singen, durch den Worship, aber auch durch die Predigten, weil ich oft auch mit niemanden darüber reden konnte als kleines Kind so. Meine Schwester war dafür auch noch nicht so offen genug. Meine Eltern auch nicht. Klar, die haben mir immer zugehört und so, aber konnten mir halt keinen Input sozusagen geben, vermitteln so. Ich glaube danach habe ich mich immer gesehnt, und gefreut, jedes Jahr erneut. Das ist eigentlich das.

103. #00:32:19-2# Interviewer: Kannst du dich vielleicht noch daran erinnern wie du über Christen gedacht hast, bevor du SOLA kennengelernt hast?

104. #00:32:24-8# Daniela: Nein, da war ich zu jung, da kann ich mich gar nicht dran erinnern.

105. #00:32:29-5# Interviewer: D.h. würdest du sagen, du hast... SOLA war ein Punkt, wo du Gott erlebt hast und dann, auch dann verbunden in deiner Gefühlsebene gesagt hast, im SOLA begegne ich Gott, und deswegen muss ich da wieder hin.

106. #00:32:48-2# Daniela: Ja es war schon so.

107. #00:32:50-0# Interviewer: Und hier Zuhause hast du überhaupt keine, jetzt bis auf die Gemeinde, die ja der Urheber vom SOLA ist, keine Punkte gehabt, wo du gesagt hättest, da hätte ich hingehen können um Gott zu erleben.

108. #00:33:00-2# Daniela: Ich hatte immer meine Stille Zeit, aber die hat irgendwann abgenommen. Ich hatte immer so drei, vier Wochen richtig intensiv, habe mir immer Zeit genommen. Und irgendwann hat es dann abgenommen. Vielleicht weil ich zu jung war, und dann nicht mehr dran gedacht hab, oder dann gedacht hab, ok, es fehlt mir im Moment nicht. Aber irgendwann, klar, kam der Punkt wo es mir dann halt gefehlt hat. Wo ich dachte so: "Ok, warum habe ich das schleifen lassen?"

109. #00:33:26-6# Interviewer: Könntest du sagen: „Wo ist dir Gott am stärksten begegnet in den Elementen?“

110. #00:33:40-9# Daniela: Ich glaube beim Singen, auf jeden Fall, ja.

111. #00:33:43-8# Interviewer: Welches Element im SOLA findest du für dich am wichtigsten?

112. #00:33:53-7# Daniela: Jetzt wo ich Mitarbeiter bin? (Pause) Auf jeden Fall, die Geschichte, weil wenn die schlecht ist oder das Schauspiel nicht funktioniert, oder strukturiert ist, oder zueinander passt, dann sind die Kinder oft verwirrt, und denken dann "hä, warum ist es jetzt so, und gestern war es doch so?`" Genau, da kamen immer viele Fragen. Ich habe letztes Jahr z.B. erlebt, dass die Zweitagestour auch voll wichtig sein kann, oder total prägend, weil dort auch viele Gespräche entstanden sind. Z.B. es gab einen Jungen, der kam ohne Freunde aufs SOLA, der war allein sozusagen, hat sich alleine angemeldet und war auch am Anfang eher so alleine unterwegs. Mit dem hatte ich z.B. voll das coole Gespräch dann die komplette Wanderung über. Und genau, da hat man viel Zeit Gespräche zu führen, und es hat sich auch entwickelt, es entwickelt sich von alleine. Genau die Tagestour ist irgendwie auch viel wert, obwohl man denkt das ist nur Laufen und nur anstrengend. aber auch die Gemeinschaft auf jeden Fall, die Kleingruppen, die Familien im Zelt, ist total wichtig, weil ich auch gemerkt habe als Mitarbeiter, das oft Kinder die gar nicht gesprochen haben, während wir am Feuer saßen oder so, oder nur gesagt haben, ja das Schönste war das und das, und dann war vorbei. Die halt einfach stiller waren und in großen Gemeinschaft, die sind dann auf einmal voll aufgeblüht in den Kleingruppen z.B.., (Pause) ja,... soviel dazu, oder?

113. #00:35:55-2# Interviewer: Also, Story und dann eigentlich Gemeinschaft.

114. #00:35:58-4# Daniela: Ja... (Pause) aber auch auf jeden Fall wieder der Punkt hier, also abends auf jeden Fall. Das ist glaube ich so der Punkt, wo die Kinder am meisten lernen können, am meisten erleben, sag ich mal, am meisten erfahren

115. #00:36:18-2# Interviewer: Kannst du noch mal sagen, wie es dazu kam, dass du Mitarbeiter am SOLA wurdest?

116. #00:36:27-0# Daniela: Oh, (Pause) vor zwei Jahren war, glaube ich, mein letztes SOLA sozusagen, also da wurde ich langsam zu alt. (Pause) Nein, vor drei Jahren sogar. Und dann habe ich mich irgendwie, ich hab gedacht, jetzt bei meinem Jugendpastor habe ich gesagt: " Hey, ich kann nicht nicht aufs SOLA gehen." Und dann hat er gemeint: "Ja dann werde doch einfach, also, Teeniehelfer und dann habe ich aber genau das Jahr gefehlt, leider weil ich da im Urlaub war und bin dann aber nächstes Jahr mit und das darauf, genau. Und ich konnte es mir irgendwie nicht vorstellen ohne SOLA. Ich wollte irgendwie, ich hatte Lust weiterzumachen, aber es war schon komisch plötzlich Mitarbeiter zu sein. Also es war schon noch mal was anderes, und ist auch immer noch was anderes, aber eigentlich viel cooler, weil man wird ja auch älter, und vielleicht hat man dann nicht mehr so Lust im Wald rumzurennen. Ja das ist schon auf eine andere Art und Weise total cool, und man erlebt wirklich so andere Dinge, und man hat den Überblick einfach anders. Man hat andere Perspektiven, die einem auffallen, die man erlebt, die einen berühren. Z.B. mich hat z.B. nicht mehr so ganz berührt, die Zeit mit mir und Gott, sondern die Zeit mit den Kindern und Gott, weil ich gesehen habe: "Hey, da tut sich gerade voll was." Und das hat mich irgendwie viel mehr berührt als wie wenn... also, darüber habe ich mich mehr gefreut, wie z.B. wenn ich ein cooles Erlebnis mit Gott hatte. Irgendwie hat mich das viel mehr so ergriffen so, sag ich mal, war schön zu sehen.

117. #00:38:10-2# Interviewer: Was ist deine Motivation Mitarbeiter im SOLA zu werden und zu sein? Und was willst du dadurch erreichen?

118. #00:38:16-3# Daniela: Auf jeden das Singen. Ich habe letztes Jahr in der Band

mitgesungen, und das war etwas, wo ich sagen würde: "Oh ja, nächstes Jahr wieder und übernächstes Jahr auch“. Das ist auf jeden Fall was mir so zeigt, weil die Kids das auch wirklich gefeiert haben und haben gesagt: "Hey, ihr seid voll die coole Band, gibt es euch nächstes Jahr auch?" Genau, das ist ein Teil. Andererseits freue mich jedes Jahr auf die Kids, also ich freue mich z.B. schon nächstes Jahr auf die Kleinen, aber auch auf die Großen. Die Motivation ist dahinter einfach, ich glaube einfach der Spaß, die Gemeinschaft. Ja.

119. #00:39:05-5# Interviewer: Wenn du auf dem SOLA einmal keine Aufgabe hast, und du auch kräftemäßig noch voll am Start bist. Was machst du dann am liebsten?

120. #00:39:14-1# Daniela: Als Mitarbeiter oder als Teilnehmer?

121. #00:39:16-6# Daniela: Als Mitarbeiter jetzt.

122. #00:39:17-6# Daniela: Ich glaube Faxen mit den Kleinen. Z.B. letztes Jahr gab es oft welche, die dann halt keine Lust auf Bauzeit hatten oder so, die dann einfach nur im Gruppenzelt saßen und haben gesagt: "Ja, mir ist so langweilig". Dann habe ich mir die oft geschnappt und wir sind hoch oder haben Fußball gespielt auf dem Fußballplatz, oder was mache ich noch? Ich gebe es zu, ich war ziemlich selten ohne Aufgaben, ich hab immer was gehabt womit ich was zu tun hatte, aber eigentlich war ich immer so diejenige, die dann auf die zu ist, die halt grad nicht so in der Gruppe waren, und dann hab ich mit denen witzig irgendwie rumgetollt, keine Ahnung. Aber wie gesagt, es gab eher wenige Momente, wo ich viel Zeit hatte um irgendwas Neues zu starten. Ich war immer da mit dabei, da mit dabei...

123. #00:40:19-0# Interviewer: Im SOLA müssen viele Aufgaben verteilt werden, was fällt dir leicht und machst du gerne?

124. #00:40:28-8# Daniela: Von den Aufgaben?

125. #00:40:29-9# Interviewer: Als SOLA-Mitarbeiter ist ja von der Planung bis zur Ausführung eine Menge zu tun, und was ist so dein Herzensanliegen. Was machst du gerne und was fällt dir leicht?

126. #00:40:41-1# Daniela: Band, also Worship, das war jetzt letztes Jahr auf jeden Fall das größte Highlight für mich, war es auch das erste Mal war. Ansonsten habe ich total gerne die Aufgabe mit den Kids kreativ zu sein. Also sei es Workshops oder so, da habe ich z.B. letztes Jahr einen Workshop gemacht mit Basteln, weil mir das selber total viel Spaß macht. Andererseits finde ich es total cool, so die leitenden Aufgaben eher an meine Mitarbeiter so abzugeben, weil ich das glaube ich nicht so gut kann. Andererseits gebe ich sie auch gerne ab z.B. bei der Wanderung. Da hatten wir immer...oder letztes Jahr hatten wir einen coolen, der die Karte super lesen konnte, da habe ich eher so gesagt: "Ja ok, ich kümmere mich um die, die hinten sind." Genau, das sind so die Aufgaben, die mir so am meisten Spaß machen, so, die Motivation weiterzugeben an die Kids, wenn die mal nicht so Lust haben, oder auch bei der Zweitagestour einfach zu sagen: "Hey, wir sind bald da".

127. #00:41:52-2# Interviewer: Welche Aufgaben die du am liebsten vermeidest oder nur ungern übernimmst?

128. #00:41:59-5# Daniela: Ja wie gesagt, so was wie Kartenlesen. (Lachen) (Pause) Es gibt ja nachmittags immer die Besprechung für die Mitarbeiter. Da wollte ich immer ungerne hin, weil ich bei den Kids bleiben wollte. (Lachen) Aber nicht weil die

Mitarbeiterbesprechung so blöd war, oder weil mich das nicht interessiert hat. Ich wollte ja auch auf dem Laufenden sein und so. Aber genau, da bin ich oft bei den Kids geblieben. (Lachen) Und sonst waren die Aufgaben eigentlich ziemlich gut immer verteilt. Ich hatte keine Aufgaben, die ich gerne eher abgegeben hätte.

129. #00:42:34-3# Interviewer: Was ärgert dich als Mitarbeiter auf dem SOLA?

130. #00:42:39-5# Daniela: Was mich ärgert? Boah, das ist schwer. Vielleicht, dass man ziemlich wenig Zeit findet. Oder ich habe letztes Jahr ziemlich wenig Zeit gefunden so runter zu kommen, aber ich glaube das war auch weil ich überall dabei sein wollte.

131. #00:43:03-3# Interviewer: Also du hast wenig Zeit gefunden runter zu kommen…

132. #00:43:05-3# Daniela: Genau, sorry ja. Aber ansonsten ärgert mich nichts an der Struktur, nichts... ne eigentlich gar nichts so. Wenn dann mein persönlicher Fehler, dass ich überall dabei sein will und mir dann zu wenig Zeit für mich selber mit Gott nehme. Genau, aber eigentlich ist dafür Zeit. Ich nehme mir sie nur nicht, genau.

133. #00:43:29-1# Interviewer: Was kostet dich am meisten Kraft auf dem SOLA?

134. #00:43:36-2# Daniela: Aufzustehen (Lachen) auf jeden Fall, weil man echt so wenig Schlaf hat, und die Kids oft dann so früh wach sind, noch früher bevor man die Besprechung hat. Ja doch, das Aufstehen, so der Morgen, der ist immer schleppend, mit neuer Motivation in den Tag zu starten, das ist schon echt anstrengend.

135. #00:43:56-1# Interviewer: Also die körperliche Herausforderung letztlich.

136. #00:43:59-0# Daniela: Ja

137. #00:44:02-6# Interviewer: Ich gehe jetzt noch mal ganz an den Anfang, bevor Du SOLA kennengelernt hast. Wie war so deine soziale Einbindung hier im Dorf, oder hier in deiner Umgebung?

138. #00:44:18-8# Daniela: Oh, sehr gut würde ich sagen, weil ich bin hier um die Ecke in die Grundschule gegangen, dann auch hier in Oberursel auf das weiterführende Gymnasium, doch ziemlich gut. Ich würde sagen, wir kennen hier ziemlich viele Menschen, und ziemlich viele Freunde hatten wir hier immer. Ja, doch ziemlich gut.

139. #00:44:40-8# Interviewer: Und du hast auch richtig feste Cliquen, wo du nachmittags sagst: "Das sind meine Freunde, mit denen ging ich spielen."?

140. #00:44:46-4# Daniela: Ja, auf jeden Fall. Genau, wir hatten vor unserem, also da haben wir noch nicht hier gewohnt, sondern ein bisschen weiter weg, aber auch in Stierstadt. Da hatten wir einen Riesenspielplatz vor unserer Haustüre und da sind wir immer raus und haben mit denselben Kindern gespielt. Das war immer cool. Nach den Hausaufgaben immer raus und wussten wir schon, da sind die anderen schon alle und warten, doch das war immer sehr cool.

141. #00:45:12-4# Interviewer: Und was haben die dazu gesagt, dass du auf einmal angefangen hast zu glauben?

142. #00:45:16-8# Daniela: Boah, (Pause) ich habe die Gruppen irgendwann, auch durch den Umzug, dann so nie mehr wiedererlebt, nie mehr wiedergesehen. Aber die wo ich dort dann, oder als ich gelernt habe, meinen Glauben dann auch so preiszugeben und davon zu reden, hat mich ziemlich viel Mut gekostet, weil es erst ziemlich spät dann war, dass ich darüber auch offen geredet habe. Aber eigentlich wurde ich immer relativ positiv, die

Menschen waren immer positiv überrascht: "Hey du, echt?" und: "Wie krass, wohin gehst du und wie kommst du dahin?" und die wollen immer ganz viel wissen dann. Aber wie gesagt, so richtig viele Gespräch entstehen eigentlich nicht. Weil ich es auch nicht einfach so anspreche also, die Gespräche entstehen halt einfach nicht. Ja!

143. #00:46:08-9# Interviewer: Und war der Umzug bevor du auf SOLA gekommen bist oder danach?

144. #00:46:13-6# Daniela: Boah, der war glaube ich bevor, oder kurz nach dem ersten SOLA, kann auch sein. Ich weiß es nicht mehr. Wir wohnen hier schon echt lange, ich weiß es nicht mehr (Pause).

145. #00:46:42-4# Interviewer: Wenn du SOLA kritisieren müsstest, was würdest du benennen?

146. #00:46:51-0# Daniela: Da muss ich kurz ein bisschen nachdenken. (Pause) Also der einzige Punkt der mir einfällt ist, dass SOLA wirklich zu kurz ist. Aber das geht bestimmt nicht allen so. Viele haben da bestimmt auch Heimweh und wollen wieder Heim. Aber so richtig kritisieren, ich glaube da müsste ich mich jetzt richtig lange mit beschäftigen, dass ich irgendwas finde. Also, da fällt mir jetzt wirklich gar nichts ein. Ich hab noch nie irgendwas, irgendein Fehler an SOLA, oder an der Organisation hat mich auch nie was gestört, auch als Mitarbeiter nicht. Das war immer sehr gut strukturiert, sehr gut ausgedacht alles. Auch die Storys, die waren immer ziemlich gut. Gibt glaube ich wirklich nichts.

147. #00:47:45-3# Interviewer: Du hast im Hinblick auf dich und SOLA einen Wunsch frei. Was wünschst du dir?

148. #00:47:50-1# Daniela: Das SOLA öfter wäre. (Lachen) Ich glaube schon.

149. #00:48:03-0# Interviewer: Gibt es noch was, was du sagen möchtest?

150. #00:48:05-8# Daniela: Nein.

151. #00:48:07-9# Interviewer: Dann, danke für dein Gespräch.

C Datenauswertung

Im folgenden werden die Anhänge die im Kapitel Datenauswertung genannt werden, umkommentiert aufgeführt

Oberkategorie			
	Unterkategorien		
		Unterkategorien/ *Kodes*	
			Subkategorien/ Kodes
				Kodes
Persönlichkeit			0
	Matthias		0
		Macht den Schritt zu Gott	1
		Glaube ist für ihn SOLA, darum wird er MA	1
		Nach seiner SOLA-Zeit hat er keinen Input mehr	1
		IM SOLA versteht er Glaube	1
		Konfrontiert mit dem Tod fängt das Interesse an	1
		Glaube interessiert ihn nicht	3
		Fährt alleine auf SOLA	1
		Wird von einem Freund zur Jungschar mitgebracht	1
		Kommt aus keinem christlichen Elternhaus	1
	Elisabeth		0
		Grund für SOLA	1
		Durch Glaube besserer Mensch	1
		Attraktiver Lebensentwurf	1
		Gott und Glaube ist so anders	2
		Keine Antwort auf tiefergehende Fragen	5
		Kontakte außerhalb der Gemeinde	1
		Ich will dazugehören	1
	Tim		0
		Anerkennung durch SOLA	1
		Als Kind viel Strafen erlebt	2
		Strafen verteilen mag er nicht	1
		Inhaltliches Arbeiten fällt schwer	1
		Gute Leitung imponiert	1
		Leitet gerne	1
		Spielt gerne in Band	1
		Erlebt sich durch den Körper	1
		Durch SOLA Besserer Mensch	1
	Martin		0
		Ärgert sich über Wettkampf	4
		Organisiert seine Kleingruppe	1
		Verbringt Zeit mit den Kids	1
		Plenum war das wichtigste	1
		Durch Glauben besserer Mensch	1
		Hoffnung und Gemeinschaft sind das wichtigste	1
		Gebet funktioniert	1
		Vor allem eine Gebetserhörung	1
		Auf der Suche nach qualitativer Gemeinschaft	2
		Religiös interessiert	1
	Tabitha		0
		wollte von Anfang an MA werden	1
		Will nicht organisieren	1
		kümmert sich gerne	1
		Sucht Zeit alleine mit Gott	1

Oberkategorie	
Unterkategorien	
Unterkategorien/ *Kodes*	
Subkategorien/ Kodes	
Kodes	
Will gerne eingebunden sein	1
hat immer die Angst ich bin nicht wichtig	1
wollte, dass die MA sie mögen	1
Findet Menschen blöd die sie kritisieren	2
Fühlt Ablehnung, wenn sie nicht toll gefunden wird	2
Traut sich nicht alleine einen Weg zu gehen	2
Definiert Glaube über Gemeindeaktivität	1
Kanadakriese	1
Sie wollte immer so sein, wie ihre Vorbilder	1
Oma betet	1
Umgang mit Christen hat sie geprägt	0
Ältere Christen waren Vorbilder	2
kein christliches Elternhaus	1
Luap	0
Er will das was er erlebt hat weitergeben	1
geprägt haben ihn Personen...	1
Überzeugt hat ihn - Wertschätzung u. Angenommensein/Gemeinschaf	2
Durch SOLA zum Glauben	1
Wertschätzung erlebt	2
ohne Freunde aufs SOLA	1
mobbing und Einsamkeit erlebt	1
Nicht viele Freunde	1
Daniela	0
Umzug vermutlich kurz vor SOLA	1
Wurde durch Umzug entwurzelt	1
Lebt Glaube eher für sich	1
War gefühlt sozial immer gut eingebunden	2
Ist unkritisch begeistert vom SOLA	2
Vermeidet Leitungsaufgaben	1
Als MA immer eingespannt	1
Gefühle sind wichtig	2
Stille Zeit als SOLA Ersatz	1
Im SOLA erlebt sie Gott	1
Sie begreift, dass Glaube im Alltag zu leben ist nicht nur SOLA	1
Auf dem dritten SOLA trifft sie eine Entscheidung	1
Sie will immer mehr im Glauben verstehen und Veränderung erlebe	2
Viele Gespräche mit MA verändern ihr Denken	1
Über das SOLA kommt sie zur Gemeinde	1
Eine Freundin vom Fußball nimmt sie mit zum SOLA	1
Ihr Elternhaus ist latent Kirchlich	2
SOLA ist begegnung mit Gott	1
SOLA	0
SOLA ist:	0
Auch oft Verschieden	2

Oberkategorie	
Unterkategorien	
Unterkategorien/ *Kodes*	
Subkategorien/ Kodes	
Kodes	
Primitive Toiletten	1
Typisches Layout	2
Sport und Spiel	1
Zelte und Wiese	1
Springer und Küche	2
Schauspiel	1
Wie im Film	4
Atmosphäre	0
Hat Glauben gefördert	1
Ist das Herzstück	1
Das kostet Kraft	0
Verantwortung über die Länge des SOLA	1
Kritisieren fällt schwer	2
Ablehnung durch TN	1
SOLA anstatt zu lernen	1
Unfälle	1
Nervige Kinder	2
Schlafmangel	3
Ärgernisse	0
Zu wenig Zeit für sich selber	1
Wenig Freiheit vom Leitungsteam	1
Tratsch unter MA	1
Zu wenig Zeit zum Essen und Singen	1
MA die nicht vom TN her denken	1
Schlechte Bedingungen	1
Respektlosigkeit	1
Spiele genau wie Singe usw. gemeinsam machen	1
Alleine anstatt gemeinsam	1
Unzuverlässige MA	2
Übermäßige Ehrgeiz	2
Wenn anderes wichtiger ist als der Glaube	1
Streiche unter MA	1
Vorstellungen	0
Anders als erwartet	0
Ich kann als MA sogar was weitergeben	1
Über Gott reden hört nicht auf	1
dauernd beten war neu	1
Wusste nicht dass es christlich war	2
Alltag war so anders	1
Stille Zeit	1
Gemeinschaft	1
Singen und Andacht war toll	1
Gebetserhörung	1
Beten und Andacht ist nichts für mich	1
Neues wird zu Flash	1

Oberkategorie	
Unterkategorien	
Unterkategorien/ *Kodes*	
Subkategorien/ Kodes	
Kodes	
Glaube Schlüsselerlebnis	1
Anders als in der Vorstellung - Glaube hat interessiert	1
Gefühle	0
Berührt sein	0
Wenn ich sehe, dass Gott den Kindern begegnet	1
In der Begegnung mit Gott	1
Erinnerungen	0
Man ist so frei	1
Abende im Zelt	1
Fim weckt Erinnerungen	1
Das schönste im Sommer	1
Als MA ist SOLA das ganze Jahr	1
SOLA besser als Urlaub	1
SOMMER ist SOLA	1
SOLA ist Familie	1
Stille Zeit super	1
Ausgleich zwischen Action und Ausruhen	1
Total begeistert	1
Was ganz besonders	3
total Geil	1
Lebensstil	1
Atmosphäre	1
Gänsehaut pur	1
Gemeinschaft	3
Emotionen	1
Schöne Erlebnisse	3
Das Vermisse ich	0
Coole Zeit	1
Austausch	1
Gemeinschaft	2
SOLA Tief	2
Das will ich wieder haben	0
SOLA soll öfter sein	1
Tankstelle	1
Wunsch SOLA soll interessant bleiben	1
SOLA Feeling durch MA	2
SOLA länger	1
Wunsch immer dabei sein zu können	1
Großartiges Erlebnis	1
Stimmung	2
SOLA-Feeling durch Film	4
Wunsch - Urlaub bekommen	1
Mitarbeitermotivation	0
Haltung	0
Total entspannt, trotz kleiner Ärgernisse	1

Oberkategorie	
Unterkategorien	
Unterkategorien/ *Kodes*	
Subkategorien/ Kodes	
Kodes	
Menschen statt Material	1
Glaubenstiefe noch nicht vorhanden	1
Ungern - Vor Leuten stehen, Predigen	2
Warten, dass andere mich berufen	1
Unbewusst	0
Helfen	1
Teil der Gemeinschaft zu sein	1
Erfüllend	1
Anerkennung	1
Bewusst	0
Ich bin gerne direkt bei den Kindern	2
Ich mach gernek kreative Workshops	1
Ich mache gerne Band	1
Gemeinschaft	1
Den Kids gute Zeiten des Singens geben	1
Berührt sein, wenn Gott an den Kindern wirkt	1
Mitarbeiter sein ist cool	1
zu alt für TN	1
Ich kann auch was weitergeben, nicht nur konsumieren	1
tolle Art Glauben zu vermitteln	1
Ich kümmere mich gerne	1
Ich verkündige gerne	1
Ich will so sein wie die MA	2
Leidenschaft-Geschichte	1
Gemeindeanschluss und daraus dann Mitarbeit	1
Mitarbeitermotivation - den TN etwas mitgeben	5
Mitarbeitermotivation - Glaube vermitteln	5
Mitarbeitermotivation - SOLA-Gefühl	1
Mitarbeitermotivation - Spaß	4
Leidenschaft -Ich helfe gerne	1
SOLA ist Cool	1
SOLA-Man kann Leute erreichen	1
Mit Freunden was machen	1
Ich will was wiedergeben	4
Den Kindern Spaß bereiten	1
Zeit mit den Kinder verbringen	2
Ich will das weiter erleben	4
Ich kann leiten	1
Abenteuer	1
Elemente	0
Evangelistischer Abend	0
Ohne Glaubensinteresse keine Wirkung	1
Nachdem Glaube für mich entdeckt - interessant	3
Am Anfang langweilig	1
Mehrfach Erlebnisse	1

Oberkategorie	
Unterkategorien	
Unterkategorien/ *Kodes*	
Subkategorien/ Kodes	
Kodes	
Auslöser ganze Sache zu machen	1
Erlebnis ohne sichtbare Auswirkungen	1
Kann sich nicht daran erinnern	1
Eines der wichtigsten Elemente im SOLA	1
Extremsport	0
Quad gefahren	1
Highlights	0
Abendprogramm war Highlight	1
Seifenkistenrennen	1
Matschsola mit Bekehrung	1
Bekehrung	1
Versöhnung mit Bruder	1
Theater spielen	1
Singen in Gemeinschaft	1
Wichtigste am SOLA persönliche Gemeinschaft	1
Highligt- Einheitsgefühl in der Familie	1
Highlight persönliche Identifizierung mit der Geschichte	1
Geschichte	0
WIchtigste Element im SOLA	1
prägt im Glauben	1
Macht eine Freizeit zum SOLA	1
Bleibt in Erinnerung wenn es gut war	1
gut,wenn Story und Geistliches gut verbunden	3
Keine Auswirkungen auf den Glauben	2
Emotionen	1
Ich spiele gerne in der Geschichte mit	1
War OK	2
Toll, gute Erinnerung	1
Keine Erinnung daran	1
Gut, wenn gut umgesetzt	1
SOLA-Geschichte macht Spaß	2
SOLA-Geschichte bleibt hängen	1
Geschichte-War real	2
Geschichte-Hat mich angesprochen	1
Persönliche Identifizierung mit der Geschichte	1
Natur	1
Tagestour am Wichtigste	0
Ums Überleben kämpfen ist Erhebend	1
Zweitagestour ist Natur pur	1
Gottes bewahrung erlebt	1
Erzählen beim Wandern schafft Vertrauen	1
Hilft Kindern Kind zu sein - nahe der Natur	1
Der Natur so nahe wie sonst nie	1
sich öffnen für andere	1
schweißt zusammen	1

Oberkategorie	
Unterkategorien	
Unterkategorien/ *Kodes*	
Subkategorien/ Kodes	
Kodes	
Zweitagestour hilft für Kontakte	3
Hilft sich wohl zu fühlen	2
Ich mag Natur	3
Eindrücklich	3
Auf dem SOLA ist dreck egal	2
Auf dem SOLA keine Angst vor Spinnen	1
Matschgeländespiel mag ich nicht	1
Ich mag keine Zweitagestour	1
Gemeinschaft	0
Kleingruppe ist das wichtigste	1
Zeltrgruppe ist Geborgenheit	1
Kleingruppe wird zur gefühlten Familie	1
Gemeinschaft ist schön	1
Die Essensgemeinschaft begeistert	3
Je Älter desto Gruppenübergreifender	1
Wurde am Ende immer cool	1
Wächst im Wettkampf zusammen	1
Kann besser und schlechter sein	1
Das wichtigste am SOLA	2
Erfüllt das Herz	1
Helfend für all das Neue	1
Durch Gemeinschaft Gott erlebt	2
Durchweg positiv	2
Mit MA über Gott reden	1
Zeltgruppengemeinschaft ist Hilfreich	1
Persönlich-Angenommen sein	1
Gemeinschaft schafft Geborgenheit	3
Gemeinschaft - typisch SOLA	3
Abends alle Am Feuer ist Geborgenheit	1
Stille Zeit	0
Wichtig für zweiten Input am Tag	1
Ernstes reden	1
Hat mich im Glauben weitergebracht	3
erste Erfahrungen mit beten gemacht	1
Konnte inhaltlich am Anfang nichts mit anfangen	1
Hilft zur guten Gemeinschaft im Zelt	1
Die Methode von Anfang super	2
Hier ist mir Gott begegnet	1
Ich will was mitgeben	1
Etwas für den Kopf	2
Viel gelernt	1
Super interessant	1
Wenn Glaube, dann interessant	2
Ohne Glaubensbezug uninteressant	2
Hängt vom MA ab	1

Oberkategorie	
Unterkategorien	
Unterkategorien/ *Kodes*	
Subkategorien/ Kodes	
Kodes	
Stille Zeit ist völlig unbekannt	2
Stille Zeit auf dem SOLA kennengelernt	1
Kreatives	0
Fast die schönste Zeit	1
geistliche Inhalte verarbeitet	1
Gutes SOLA-Programm	1
Basteln ist eher meins	1
Bauen ist nicht so meins	1
Stolz etwas geschafft zu haben	2
Besonderes Gemeinschaftsgefühl	3
Bauen ist super	3
Nicht für jeden etwas	1
Kreativ aber nicht bauen	1
Spiele	0
Körperkontakt macht spaß	1
Gute abwechslung zum Still sitzen	1
Glaubensfördernd, wenn im Einheitsprogramm eingebunden	1
Körperkontaktspiele nur auf SOLA so geil	1
Als MA macht spaß anzufeuern	1
Am Anfang anstrengend sich zu motivieren	1
Glaubensmäßig keine Auswirkungen	1
Körperliches Erleben erfüllt	1
Jugger ist geil	1
Ich bereite gerne Spiele vor	1
Hilft sich wohl zu fühlen	1
Wettkampgeist finde ich blöd	1
Bewegen ist super	2
Manchmal wiederholend	1
Kampfspiele sind cool	3
Spiele sind cool	3
Bewegen ist uncool	1
Einheitsprogramm	0
Ist nicht konkretes hängen geblieben	1
Dadurch hat man was gelernt	1
TN versuchen zu erraten was kommt	1
Abends kam die Erlösung der Spannung	1
Auch ohne den Inhalt zu verstehen macht es Spaß	1
bleibt krass hängen, wenn verstanden	4
Nicht immer erkannt	2
Geht auf die Predigt zu	1
Das wichtigste	2
Verbindet Gefühl und Kopf	2
Macht es interessanter	2
Hat man im Nachhinein verstanden	2

Oberkategorie	
Unterkategorien	
Unterkategorien/ *Kodes*	
Subkategorien/ Kodes	
Kodes	
Wenn es gelingt super	1
Spektakulär	1
Ohne Einheitsprogramm, wenig Inhalt	1
Als TN nicht erkannt	3
Plenum	0
Allgemein	0
Hat mich im Glauben geprägt	1
Highlight	1
Das verbinde ich mit SOLA	1
Gottesbegegnung	1
Party	1
Gemeinschaft pur	2
Das wichtigste im Lager	3
Plenum-Hat mich angesprochen	1
Zu müde um was aufzunehmen	1
Ohne Glauben uninteressant	1
Predigt	0
Als MA auch heute noch interessant	1
Beim ersten SOLA uninteressant	1
Also Kind oft abgelenkt	1
Gut, wenn Altersgerecht	1
Predigt mit Bezug gut	1
Das Wichtigste	1
Tiefe Momente	1
Haben mir geholfen	1
Predigt in Gemeinschaft super	1
War neu für mich	1
Predigten haben interessiert	3
Theater	0
Als Kind genial	1
Lustig	1
Nicht so stark	1
Singen	0
ganz wichtig	1
Gute Art mit Gott zu reden	1
Vertieft und verarbeitet Botschaft	1
Hilft Glaubensinhalte zu vermitteln	1
Von anfang an Super	1
Das Wichtigste	1
Singen hat mich geprägt	1
Durch Singen gott erlebt	2
Super Erlebnis	4
Singen ist begeisternd	4
Singen-Auswendig lernen weil begeistert	1
Zeit der Stille	0

Oberkategorie	
Unterkategorien	
Unterkategorien/ *Kodes*	
Subkategorien/ Kodes	
Kodes	
Wichtig mal zur Ruhe zu kommen	1
tut gut	1
Stille mit Gott	1
Entscheidungen wurden gefällt	2
War hilfreich	1
Mit Glauben Hilfreich	1
Ohne Glauben Ohne effekt	1
Mitarbeiter	0
Springer	0
Freundlich	1
Wenig Kontkat	1
Sind im Hintergrund	1
Als Mädchen spannend	1
MA in der Kleingruppe	0
Wie Mama und Papa nur freundschaftlicher	1
Authoritätsperson	1
Wer meinen Namen kannte für den bin ich wichtig	1
Respekt und Wertschätzung haben mich berührt	1
Komplimente haben mich berührt	1
Vorbilder im Glauben	1
Stolz, wenn einer aus Gruppe in Lagerstory	1
Nie gemerkt dass es für MA anstrengend ist	1
Tolle Balance zwischen Kumpel und Vertrauensperson	1
Aus dem Leben erzählen schafft Vertrauen	1
Haben mich als Freunde behandelt	1
Man will die hübschesten MA haben	1
Viel Arbeit	1
Ich war für sie wichtig	1
Vertrauensvolle Freunde	2
Haben Gefühl und Kopf vereint	1
Haben mich geprägt	1
Sind die wichtigsten	1
Ich hatte gute MA	1
Schnell Vertrauen	1
Mitarbeiter nehmen sich Zeit	1
Waren sehr präsent	1
Haben mich angesprochen	1
Sympathisch	1
Leitung	0
Als Kind war das Prominenz	1
Respekt für den Einsatz	1
Kompetent weil persönlich geholfen	1
Küche	0
Cool, lecker Essen	1
Respekt vor der Leistung	1

Oberkategorie	
Unterkategorien	
Unterkategorien/ *Kodes*	
Subkategorien/ Kodes	
Kodes	
Selbstverständlich	1
Freundlich	1
Wenig Kontakt	2
Da darf ich nicht hin	1
Zeltmitarbeiter	0
Einsatz	0
Extra Urlaub nehmen	1
Familienurlaub sausen lassen	1
Über die Kräfte hinaus investieren	1
Keine Zeit zum lernen	1
Klausur ausfallen lassen	1
Stellenwert SOLA	4
Kraft kostet - Schlafmangel	2
Gelerntes	0
Gemeinschaft weitergeben	1
Handwerklich neues gelernt	1
Gelernt durch SOLA- Umgang mit anderen Menschen	1
Gelernt durch SOLA - Krisenmanagement	1
Wie zum SOLA gekommen	0
Allgemein	0
Ich weiß es nicht	1
Mit neun Jahren, das erste mal	1
Ich fahre ganz alleine hin	1
Institution	0
Dorf	0
Alle aus dem Dorf sind hin	1
Jungschar	0
tolle Abenteuerzeit versprochen	1
ich war in der Jungscahr	1
Kindertreff	1
Schülercafe	1
Fleyer	0
Liegen aus	2
Personen	0
Freund hat mich zur Jungschar mitgebracht	0
Bezugsperson	1
Über Freundin	3
Begeisterung von anderen	2
Motivation - Leute reden gut vom SOLA	1
Glaube	0
Hintergrund	0
Glaube nur von der Jungschar	1
Oma betet	1
Eltern am Anfang ungläubig	3
Eltern offen	3

Oberkategorie	
Unterkategorien	
Unterkategorien/ *Kodes*	
Subkategorien/ Kodes	
Kodes	
Konfiunterricht	2
Glaube uninteressant	1
Keinerlei christliche sozialisation	2
Eltern ermutigen was auszuprobieren	1
Elternhaus nichtchristlich	8
Gottesbegegnungen	0
Gott ist im SOLA zu finden...	2
im Singen ist mir Gott begegnet	1
Ich lauf zu dir - Vorstellung	1
Plenum	2
Gespräch	1
Gefühlserlebnisse	1
Bibelverse	1
Gebetserhörung	1
Wie entstanden	0
Begeisterung	0
Das was die MA haben will ich auch	1
Begleitung	0
Teenkreis	1
Durch Gespräche und Gebete auf dem SOLA	2
Kontakte auf dem SOLA	1
Freunde sind in Gemeinde	2
Von Christen normale Dinge erlebt	1
Eins zu Eins Begleitung	1
Nachahmung	0
Machen alle, macht Spaß	1
Vom Kopieren zum Kapieren	1
Erlebnisbereichte eins zu eins umgesetzt	1
So sein wie die Mitarbeiter	2
Prägende Vorbilder	2
Mitarbeiter im SOLA machen alle	1
Gruppendruck	1
Punktuell	0
Als Kind auf dem dritten SOLA	1
Geburtshilfe	1
Ich lauf zu dir - Erlebnis	1
Als Kind auf dem zweiten SOLA	1
Als Kind auf dem ersten SOLA	1
Gebetserhörung	1
Heringserlebnis	1
Bibelvers gezogen	1
Glaube-Ich will nicht mehr ohne	1
Glaube - Direkt dafür entschieden	1
Marionettenerlebnis	1
Prozess	0

Kodesystem nach dem ersten offenen Kodieren

Oberkategorie	
Unterkategorien	
Unterkategorien/ *Kodes*	
Subkategorien/ Kodes	
Kodes	
Vertrauen in SOLA	1
Von Gemeinde geprägt	1
SOLA-Atmosphäre erleben	3
Durch Kriese eigener Glauben	6
Interesse durch Jungschar	1
Ein Evangelistischer Abend	1
Gebet ausprobieren	1
Sehnsucht nach Gemeinschaft	1
Gemeinschaft in Gemeinde	3
Kopf und Gefühl müssen angesprochen werden	1
Bekehrung über einige SOLA	1
Prägendes im Glauben	0
Erlebnisse	0
Durch SOLA für Gottes Handeln sensibilisiert	1
MA sein auf dem SOLA	1
Einheitsprogramm bringt Glauben näher	1
Tot eines Pferdes	1
Inspirierende Filme usw.	1
Evangelistischer Abend	2
Liebe	1
Offene und herzliche Gemeinschaft	1
Singen	1
Ereignis von außen	1
Heringserlebnis	3
Vers gezogen	1
Institutionen	0
Gemeinde	2
Kiwi	1
SOLA	9
Menschen	0
Hauptamtlicher	1
Gespräche mit SOLA MA	1
Christliche Freunde im Zelt	1
Gemeinschaft mit MA	1
Predigten	1
Vorbilder	5
SOLA-Gruppe	1
Mitarbeiterkreis	1
Bezugsperson	2
Freund hat Glauben geprägt	4
Freundin hat Glauben geprägt	2
Freundinnen haben Glauben geprägt	1
Glaubenssprache	0
Körper erleben	2
Freie Zeit - Ausszeit von den Kindern	2

Oberkategorie	
Unterkategorien	
Unterkategorien/ *Kodes*	
Subkategorien/ Kodes	
Kodes	
Helfen	1
Freie Zeit-Gemeinschaft mit den MA	1
Glaube - Wissen erlernen in Gemeinschaft	1
Glaube leben in Gemeinschaft	2
Freie Zeit-Gemeinschaft mit den TN	4
Teil des ganzes sein, nicht Leiter	1
Glaube heute	0
Auswirkungen	0
Schwester angesteckt	1
Vater ist vorsichtig	1
Bruder lehnt ab	1
Schwester glaubt	1
Mutter glaubt	3
Investition	0
Input bekommen	1
Gespräche über den Glauben	1
Bibellesen	4
Zeit für Extras	1
Zeit zum Gebet	2
Mitarbeit	2
Teilnehmen am Gemeindeleben	6
Persönliche Veränderung	0
Offener	2
Ethik	1
Ich argumentiere für den Glauben	1
Ich denke anders	1
Charakter	4
Positive Lebenseinstellung	2
Sozialer	5
Liebevoller	2
Überzeugungen	0
Hoffnung	0
Glaube ist sinnstiftend	1
Ewiges Leben	1
Es gibt jemanden er sich kümmert	3
Gewißheit im Glauben	1
Unbewusstes	0
Geistlich reifere sollten Glaubensfragen beantworten	1
Auftrag leben und nicht tun was man will	1
Christliches vs. normales	4
Es gibt besser und schlechter im Glauben	1
Geistlich reifere entscheiden über mich	1
Rettung	0
Rettung ist das Ziel des Glaubens	1
Gemeinschaft	0

Oberkategorie	
Unterkategorien	
Unterkategorien/ *Kodes*	
Subkategorien/ Kodes	
Kodes	
Ich kann immer Gemeinschaft mit Gott haben nicht nur auf SOLA	1
Gemeinschaft für andere anbieten	1
Gemeinschaft macht mich fröhlich	1
Liebe unter Christen	2
Christliche Gemeinschaft ist ein Beweis Gottes	1
Tankstellen im Alltag	1
Gebet	0
Gebet ist wichtig	2
Gebet bringt viel	1
Auftrag	0
Veränderung durch Input	1
Glaube leben	1
Gnädig mit anderen zu sein	1
Am Glauben dran bleiben	2
Werte Jesu leben	1
Lobpreis	1
Nächstenliebe	3
Versagensangst	1
Angenommen sein weitergeben	1
Gemeinschaft weitergeben	2
Glaube weitergeben	4
Ziel durch den Glauben	1
Aufgabe im Glauben - Mission	1
Ohne Glauben	0
andere Werte	1
Mehr Zeit für anderes	1
Weniger intensive Beziehungen	1
Tun wozu ich lust hätte	1
Sinnleeres Leben	1
Mehr Kontakt mit der Welt	2
Wenig selbstvertrauen	1
Unsozialer	2
Angst	1
Glaubensfördernd	0
Einheit der MA	1
Geschichte	1
Kleingruppe	1
Plenumszeit	1
Plenumszeiten mit viel Worship	1
Wertschätzung durch MA	1
Bibellesen auf dem SOLA	1
SOLA Atmosphäre erleben	2
Ansprechpartner	1
Bibellesen	2

Oberkategorie	
Unterkategorien	
Unterkategorien/ *Kodes*	
Subkategorien/ Kodes	
Kodes	
Gebetserhörungen erleben	2
Selber beten	3
Gemeinschaft	7
Jugendgruppe	1
Gemeinde nach 2. SOLA	1
Gemeinde hat im Glauben geholfen	3
Glaubenshindernd	0
Kein Input im Sommer	1
Alte Bibel nicht verstehen	2
Alleine Bibel lesen hilft nicht	1
Wie geht es mir nach dem SOLA	0
Mit Gruppenanbindung	0
Es geht weiter	1
Ohne Gruppenanbindung	0
Stille Zeit als SOLA Ersatz	1
Glaube ebbt ab nach SOLA	2
Input vermisst	1
Gemeinschaft vermisst	1
Wie war mein Glaube Vor SOLA	0
Latent Kontakt zu Kirche	1
Es gab keinen Glaube	1
Christlich klingt gut	1
Gewisses Interesse am Glauben	3
Freund war Christlich	1
Gebet ist komisch	1
Skeptisch	2
Geschwister nicht gläubig	1
Familie Gläubig aber kein Vorbild	1
Keinen Kontakt zu Christen	0
Christen waren egal	1
Gekannt, aber nicht geglaubt	1
Christliche Werte mitbekommen	1
Vorstellung - Beten und Andacht ist nichts für mich	1
Vorstellung von Sonntag vor SOLA	1
Glauben in Familie	1
Glaube vor SOLA- Es gibt einen Gott	1
Freundin hat Begeistert vom Glauben erzählt	1

Kodesystem nach den zweiten offenen Kodieren

	Oberkategorie	
	Unterkategorien	
	Subkategorien/ *Kodes*	
	Subsubkategorien/ Kodes	
	Subsubsubkategorie/ Kodes	
	Kodes	

Sozialisation	0
Lernen am Modell	0
Anderes	0
Glaubensfördernd	3
Glaubensneutral	6
Glaubenshindernd	2
SOLA	0
Glaubenshindernd	0
Glaubensneutral	4
Glaubensfördernd	18
Familie	0
Glaubensneutral	16
Glaubensfördernd	2
Glaubenshindernd	4
Lernen durch Instruktion	0
SOLA	4
Stille Zeit	5
Verkündigung	6
Anderes	0
Schülercafe	1
Konfirmation	2
Vorträge	3
Persönliche Kontakte	6
Kindergruppe	3
Begeisternde Berichte	3
Familie	0
Unterstützend	0
Hinterfragend	1
Lernen durch Fremdverstärkung und Soziale Bindung	0
Familie	0
SOLA	4
Anderes	0
Dorfgemeinschaft	1
Kirche	3
Jugendgruppe	6
Situative Faktoren	0
Glaubenmotivierende Faktoren vor SOLA	5
Glaubensneutrale Faktoren im SOLA-Erleben	16
Glaubensmotivierende Faktoren im SOLA-Erleben	0
Attraktive Frömmigkeit	2
Mitarbeiter	0
Negative Erlebnisse	2
Positive Erlebnisse	20
Starke Emotionen	0
Basteln	3

Kodesystem nach den zweiten offenen Kodieren

	Oberkategorie	
	Unterkategorien	
	Subkategorien/ *Kodes*	
	Subsubkategorien/ Kodes	
	Subsubsubkategorie/ Kodes	
	Kodes	
Bauen	6	
Einheitsprogramm	28	
Atmosphäre	15	
Action & Abenteuer	25	
Gemeinschaftserlebnisse	0	
MA nehmen sich Zeit für TN	4	
Gespräche mit MA	1	
Freundschaften	3	
Allgemein SOLA	27	
Kleingruppe	20	
Plenum	10	
Theater	4	
Essen	1	
Anbetung	21	
Verkündigung	19	
Horizonterweiterung	0	
Angenommen sein	1	
Versöhnung	1	
Kampfspiele	1	
Gemeinschaft	3	
Stille	5	
Einfache Lebensweise	2	
Frömmigkeit	0	
Irritierend anders	1	
Positiv anders	11	
Praktisches Fähigkeiten	1	
Naturerlebnisse	9	
Glaubens-Auslösende-Faktoren	0	
Nachahmung	2	
Punktuell	0	
Emotionale Erlebnisse	9	
Rationales Verstehen	4	
Prozesshaft	0	
Emotionale Erlebnisse	3	
Rationales Verstehen	1	
Glaubensbeginn	0	
Sonstiges	0	
SOLA	8	
Glaubensverändernde Faktoren	0	
Degenerierende	0	
Isoliert von der Gruppe	1	
ohne SOLA	5	
Unverständliche Bibel	2	
Ohne Gruppenanschluss	3	
Weiterentwickelnde	0	
Prozesse	0	

Kodesystem nach den zweiten offenen Kodieren

Oberkategorie		
Unterkategorien		
Subkategorien/ *Kodes*		
Subsubkategorien/ Kodes		
Subsubsubkategorie/ Kodes		
Kodes		
Bibellesen	5	
Zeit mit Gott-Beten	7	
Begleitung durch Personen	12	
Wiederholte SOLA-Teilnahme	12	
Kirchenanbindung	14	
Punktuelles	0	
Input	3	
Persönliche Gespräche	2	
Glaubensmotive	0	
Das Streben nach positivem Selbstwertgefühl	52	
Das Interesse an weltanschaulicher Erkenntnis und logischer Koh	3	
Die Bereitschaft zu prosozialem Empfinden und Verhalten	0	
Die Bereitschaft zu Dank und Verehrung	0	
Das Verlangen nach äußerer Kontrolle	0	
Bereitschaft zur moralischen Selbstkontrolle	0	
Mitarbeitermotivation	0	
Rational	0	
Etwas wiedergeben	6	
Im Glauben zu wachsen	2	
Gehorsam sein	1	
Veränderung bewirken	11	
Emotional	11	

Kodesystem nach dem dritten offenen Kodieren

Oberkategorie	
Unterkategorien	
Unterkategorien/ *Kodes*	
Subkategorien/ Kodes	
Kodes	
Glaubens-Sozialisation	0
Familie	0
Lernen am Modell	0
Glaubenshindernd	4
Glaubensneutral	17
Glaubensfördernd	2
Lernen durch Instruktion	0
Hinterfragend	1
Unterstützend	0
Lernen durch Fremdverstärkung u. soziale Bindung	0
SOLA	0
Lernen am Modell	0
Glaubensfördernd	22
Glaubenshindernd	0
Glaubensneutral	4
Lernen durch Instruktion	0
Gespräche	2
Verkündigung	6
Stille Zeit	5
Lernen durch Fremdverstärkung u. soziale Bindung	4
Anderes	0
Lernen am Modell	0
Glaubenshindernd	2
Glaubensneutral	6
Glaubensfördernd	4
Lernen durch Instruktion	0
Institutionen	0
Schule	1
Schülercafe	1
Konfirmation	2
Vorträge	3
Kindergruppe	4
Personen	0
Persönliche Kontakte	6
Begeisternde Berichte	3
Lernen durch Fremdverstärkung u. soziale Bindung	0
Jugendgruppe	6
Kirche	3
Dorfgemeinschaft	1
Situative Faktoren	0
Glaubensstimulierndes im SOLA-Erleben	0
Negatives	0
Stille	1

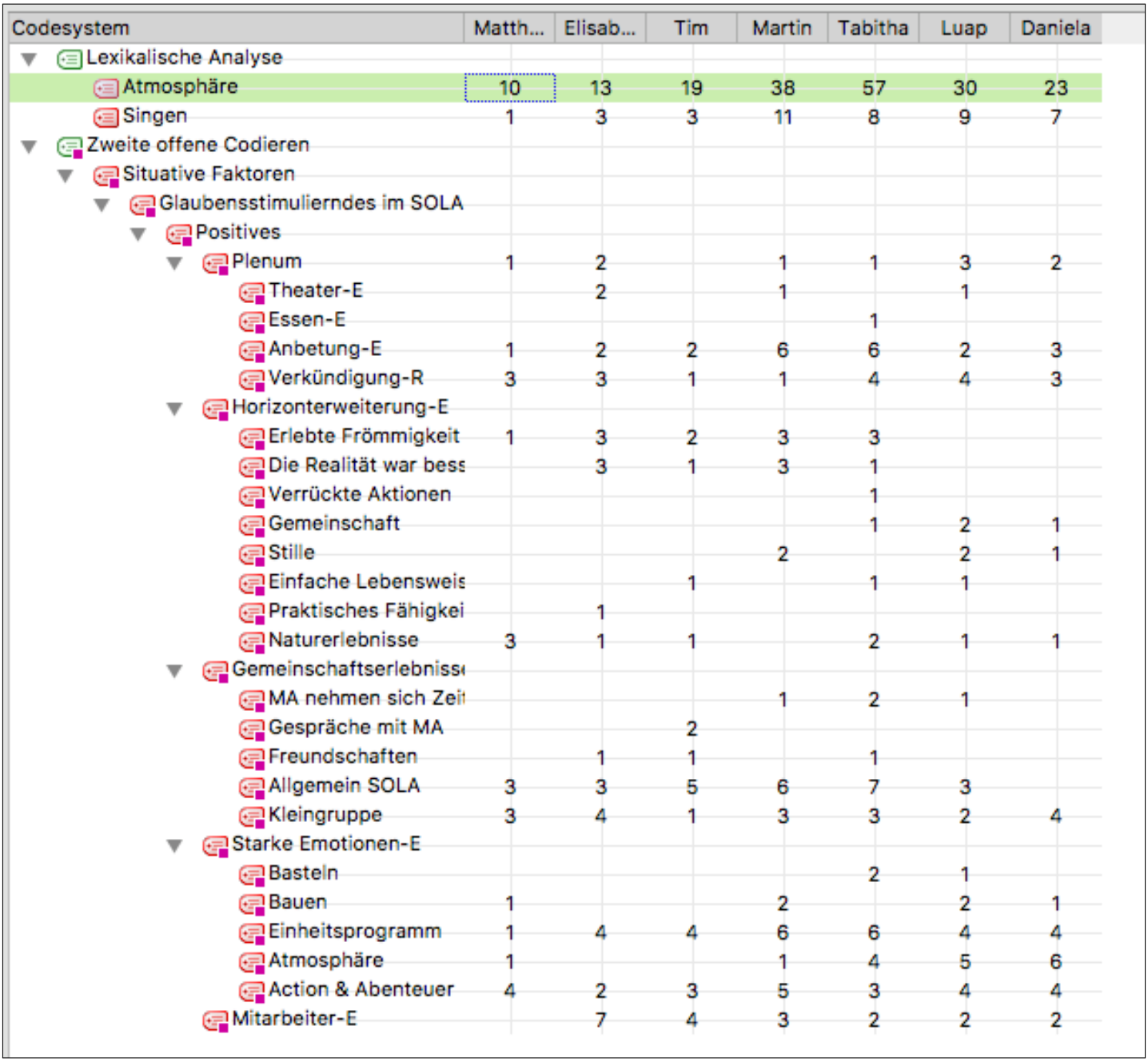
Kodesystem nach dem dritten offenen Kodieren

Oberkategorie	
Unterkategorien	
Unterkategorien/ *Kodes*	
Subkategorien/ Kodes	
Kodes	
Bibellesen unverständliche Sprache	1
Spiele mit Konkurrenz	2
Erlebte Frömmigkeit	1
Mitarbeiter	2
Neutrales	0
Einheitsprogramm - nicht erkannt	2
Verkündigung - Langweilig	4
Spiele mit Kampfcharakter	2
Bauen und Basteln	3
Erlebte Frömmigkeit	2
Mitarbeiter	2
Positives	0
Plenum	10
Theater-E	4
Essen-E	1
Anbetung-E	22
Verkündigung-R	19
Horizonterweiterung-E	0
Erlebte Frömmigkeit	12
Die Realität war besser als die eigene	8
Verrückte Aktionen	1
Gemeinschaft	4
Stille	5
Einfache Lebensweise	3
Praktisches Fähigkeiten	1
Naturerlebnisse	9
Gemeinschaftserlebnisse-E	0
MA nehmen sich Zeit für TN	4
Gespräche mit MA	2
Freundschaften	3
Allgemein SOLA	27
Kleingruppe	20
Starke Emotionen-E	0
Basteln	3
Bauen	6
Einheitsprogramm	29
Atmosphäre	17
Action & Abenteuer	25
Mitarbeiter-E	20
Glaubensstimulierndes außerhalb von SOLA	0
Degenerierende	0
Isoliert von der Gruppe	1
ohne SOLA	5

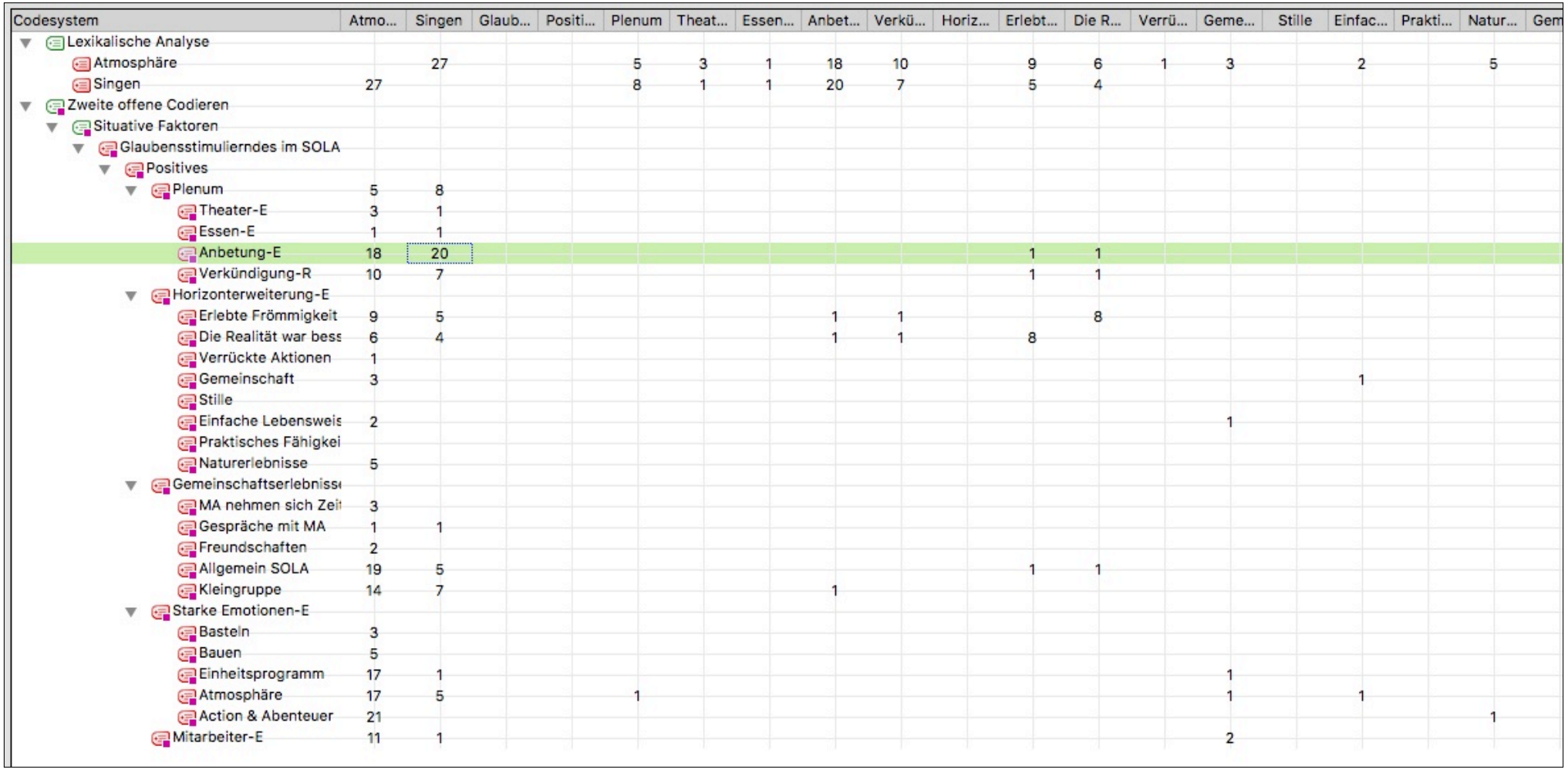
Kodesystem Masterthesis Eckart Weiss 2/3

Kodesystem nach dem dritten offenen Kodieren

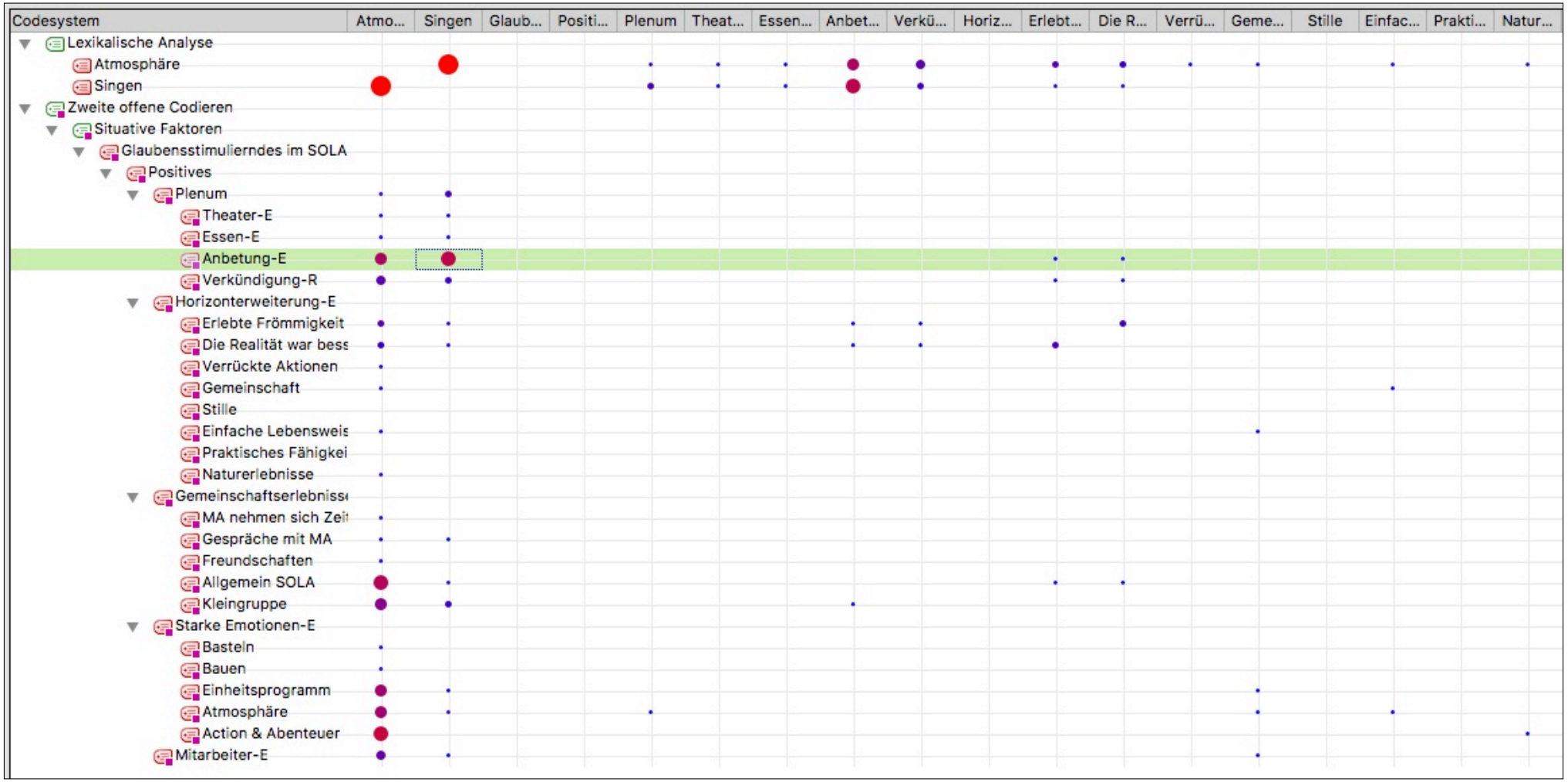
Oberkategorie	
Unterkategorien	
Unterkategorien/ *Kodes*	
Subkategorien/ Kodes	
Kodes	
Unverständliche Bibel	2
Ohne Gruppenanschluss	3
Weiterentwickelnde	0
Prozesse	0
Bibellesen	5
Zeit mit Gott-Beten	7
Begleitung durch Personen	12
Wiederholte SOLA-Teilnahme	12
Kirchenanbindung	14
Punktuelles	0
Input	3
Persönliche Gespräche	2
Glauben-Auslösendes	0
Punktuell	0
Emotionale Erlebnisse	11
Rationales Verstehen	6
Prozesshaft	0
Emotionale Erlebnisse	5
Glaubensmotive	0
Das Streben nach positivem Selbstwertgefühl	52
Das Interesse an weltanschaulicher Erkenntnis und	3
Die Bereitschaft zu prosozialem Empfinden und Verhalten	0
Die Bereitschaft zu Dank und Verehrung	0
Das Verlangen nach äußerer Kontrolle	0
Bereitschaft zur moralischen Selbstkontrolle	0
Mitarbeitermotivation	0
Rational	0
Allgemein	0
Veränderung bewirken	11
Etwas wiedergeben	6
Konkret	0
Gehorsam sein	1
Im Glauben zu wachsen	2
Emotional	11

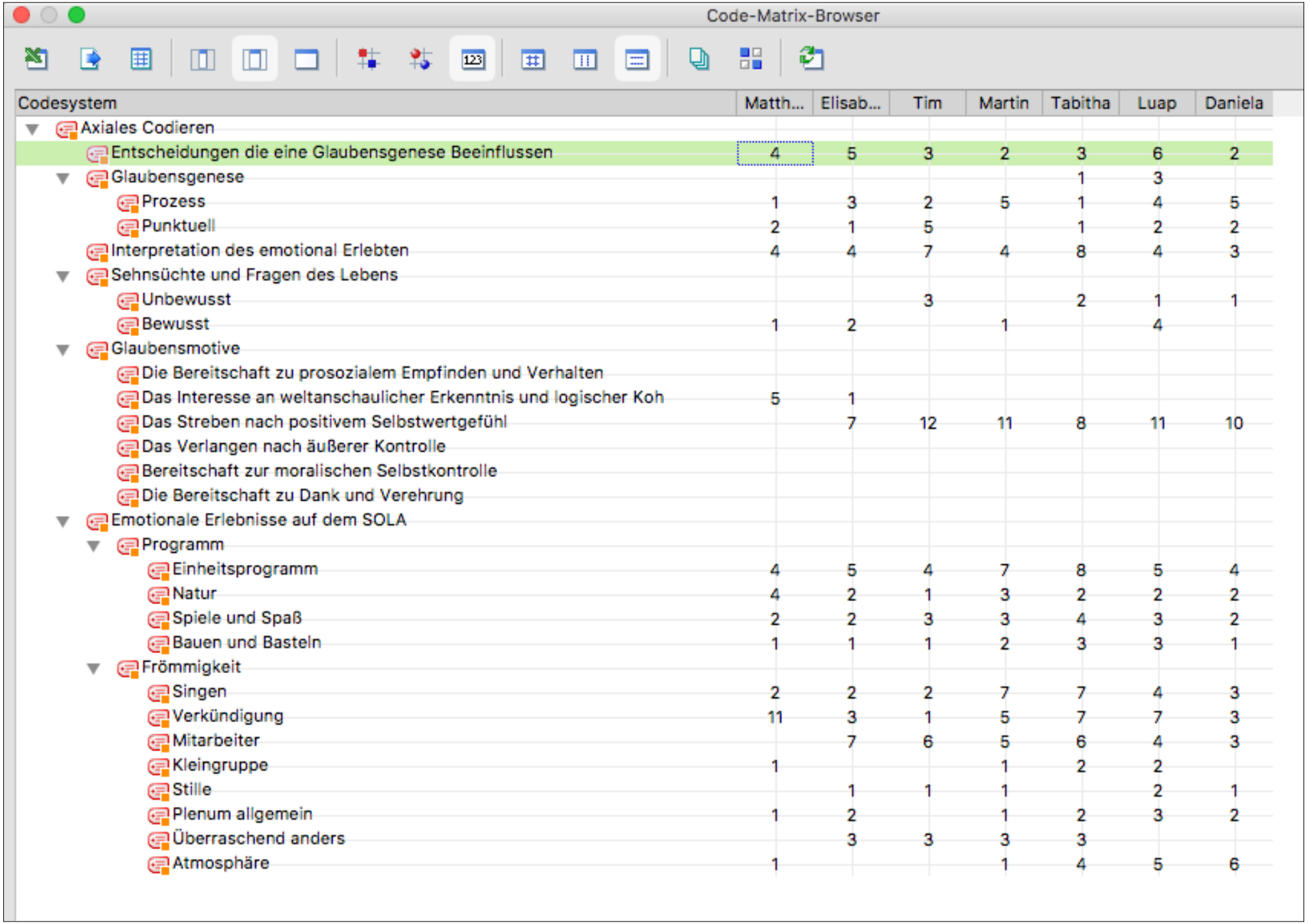


Codesystem	Matth...	Elisab...	Tim	Martin	Tabitha	Luap	Daniela
Lexikalische Analyse							
Atmosphäre	10	13	19	38	57	30	23
Singen	1	3	3	11	8	9	7
Zweite offene Codieren							
Situative Faktoren							
Glaubensstimulierndes im SOLA							
Positives							
Plenum	1	2		1	1	3	2
Theater-E		2		1		1	
Essen-E					1		
Anbetung-E	1	2	2	6	6	2	3
Verkündigung-R	3	3	1	1	4	4	3
Horizonterweiterung-E							
Erlebte Frömmigkeit	1	3	2	3	3		
Die Realität war bess		3	1	3	1		
Verrückte Aktionen					1		
Gemeinschaft					1	2	1
Stille				2		2	1
Einfache Lebensweis			1		1	1	
Praktisches Fähigkei		1					
Naturerlebnisse	3	1	1		2	1	1
Gemeinschaftserlebniss							
MA nehmen sich Zeit				1	2	1	
Gespräche mit MA			2				
Freundschaften		1	1		1		
Allgemein SOLA	3	3	5	6	7	3	
Kleingruppe	3	4	1	3	3	2	4
Starke Emotionen-E							
Basteln					2	1	
Bauen	1			2		2	1
Einheitsprogramm	1	4	4	6	6	4	4
Atmosphäre	1			1	4	5	6
Action & Abenteuer	4	2	3	5	3	4	4
Mitarbeiter-E		7	4	3	2	2	2



Codesystem	Atmo...	Singen	Glaub...	Positi...	Plenum	Theat...	Essen...	Anbet...	Verkü...	Horiz...	Erlebt...	Die R...	Verrü...	Geme...	Stille	Einfac...	Prakti...	Natur...	Gem
Lexikalische Analyse																			
Atmosphäre		27			5	3	1	18	10		9	6	1	3		2		5	
Singen	27				8	1	1	20	7		5	4							
Zweite offene Codieren																			
Situative Faktoren																			
Glaubensstimulierndes im SOLA																			
Positives																			
Plenum	5	8																	
Theater-E	3	1																	
Essen-E	1	1																	
Anbetung-E	18	20									1	1							
Verkündigung-R	10	7									1	1							
Horizonterweiterung-E																			
Erlebte Frömmigkeit	9	5						1	1			8							
Die Realität war bess	6	4						1	1		8								
Verrückte Aktionen	1																		
Gemeinschaft	3															1			
Stille																			
Einfache Lebensweis	2													1					
Praktisches Fähigkei																			
Naturerlebnisse	5																		
Gemeinschaftserlebniss																			
MA nehmen sich Zeit	3																		
Gespräche mit MA	1	1																	
Freundschaften	2																		
Allgemein SOLA	19	5									1	1							
Kleingruppe	14	7						1											
Starke Emotionen-E																			
Basteln	3																		
Bauen	5																		
Einheitsprogramm	17	1												1					
Atmosphäre	17	5			1									1		1			
Action & Abenteuer	21																	1	
Mitarbeiter-E	11	1												2					


Codesystem
Atmo...
Singen
Glaub...
Positi...
Plenum
Theat...
Essen...
Anbet...
Verkü...
Horiz...
Erlebt...
Die R...
Verrü...
Geme...
Stille
Einfac...
Prakti...
Natur...
Lexikalische Analyse
Atmosphäre
Singen
Zweite offene Codieren
Situative Faktoren
Glaubensstimulierndes im SOLA
Positives
Plenum
Theater-E
Essen-E
Anbetung-E
Verkündigung-R
Horizonterweiterung-E
Erlebte Frömmigkeit
Die Realität war bess
Verrückte Aktionen
Gemeinschaft
Stille
Einfache Lebensweis
Praktisches Fähigkei
Naturerlebnisse
Gemeinschaftserlebniss
MA nehmen sich Zeit
Gespräche mit MA
Freundschaften
Allgemein SOLA
Kleingruppe
Starke Emotionen-E
Basteln
Bauen
Einheitsprogramm
Atmosphäre
Action & Abenteuer
Mitarbeiter-E



Codesystem	Matth...	Elisab...	Tim	Martin	Tabitha	Luap	Daniela
Axiales Codieren							
Entscheidungen die eine Glaubensgenese Beeinflussen	4	5	3	2	3	6	2
Glaubensgenese					1	3	
Prozess	1	3	2	5	1	4	5
Punktuell	2	1	5		1	2	2
Interpretation des emotional Erlebten	4	4	7	4	8	4	3
Sehnsüchte und Fragen des Lebens							
Unbewusst			3		2	1	1
Bewusst	1	2		1		4	
Glaubensmotive							
Die Bereitschaft zu prosozialem Empfinden und Verhalten							
Das Interesse an weltanschaulicher Erkenntnis und logischer Koh	5	1					
Das Streben nach positivem Selbstwertgefühl		7	12	11	8	11	10
Das Verlangen nach äußerer Kontrolle							
Bereitschaft zur moralischen Selbstkontrolle							
Die Bereitschaft zu Dank und Verehrung							
Emotionale Erlebnisse auf dem SOLA							
Programm							
Einheitsprogramm	4	5	4	7	8	5	4
Natur	4	2	1	3	2	2	2
Spiele und Spaß	2	2	3	3	4	3	2
Bauen und Basteln	1	1	1	2	3	3	1
Frömmigkeit							
Singen	2	2	2	7	7	4	3
Verkündigung	11	3	1	5	7	7	3
Mitarbeiter		7	6	5	6	4	3
Kleingruppe	1			1	2	2	
Stille		1	1	1		2	1
Plenum allgemein	1	2		1	2	3	2
Überraschend anders		3	3	3	3		
Atmosphäre	1			1	4	5	6

lagerheft

inhalt

Herzlich Willkommen 3
Lagerregeln 4
Stille Zeit 6
SoLa-Hits 22
Seiltechnik 60
Bauideen 64
Holzverbindungen 67
Nachgedacht 68
Rätselgeschichten 69
Lösungen 70
Dein möglicher Teenkreis 71
Notizen 72
Zeitablauf 75
Schlachtruf 76

Notfallnummer Lagerhandy 0176 81124268

herzlich willkommen

TeenSola 2013 – Ghetto

Hey Leute!

WIR SIND WIEDER HIER, IN UNSEREM REVIER, WAREN NIE WIRKLICH WEG, HABEN UNS NUR VERSTECKT!

Es ist so cool, dass ihr gekommen seid um uns zu helfen! So geht es einfach nicht weiter! Alle wollen uns unsere Rechte rauben, dabei wollen wir doch einfach nur selbst bestimmen, wie und wo WIR leben wollen.

Deswegen brauchen wir eure Hilfe! Wir wollen für unsere Rechte demonstrieren! Gemeinsam können wir das schaffen und Selbstbestimmung für jeden einfordern!

Hier findet ihr alle Insider für das Zusammenleben in unserem Ghetto. Unter anderem auch die Stillen Zeiten – unsere tägliche Einheit mit der Bibel, in der wir sehen wollen, welche Bedeutung sie für unseren Alltag hat – und die SoLa-Hits.

Also habt das Heft immer am Start, dann seid auch ihr mittendrin!

lagerregeln

1. Hilfe Bei Verletzungen immer zuerst an deinen Mitarbeiter wenden. Wenn dieser nicht erreichbar ist, kannst du aber auch immer zur Küche kommen. Dort wird dir geholfen.

Ordnung auf dem Platz Müll soll nicht auf dem Platz oder im Gelände liegen gelassen werden. Wir haben Mülleimer. Besonders musst du darauf achten, dass keine Nägel oder andere Eisenteile auf der Wiese liegen bleiben. Die Wiese ist normalerweise Futter für die Kühe, diese essen alles, was sie bekommen, und können an einem Nagel sterben. Zusätzlich besteht aber auch Verletzungsgefahr für Menschen und Autos.

Klo, Waschräume Klo und Waschräume sind geschlechtergetrennt, die Duschen sind Einzelkabinen. Bitte immer sauber verlassen. (Mülleimer und Klobürste benutzen). An diesen Orten soll man sich sicher sein vom anderen Geschlecht unbeobachtet zu sein. Wer sich als „Spanner“ betätigt oder mutwillig Dinge zerstört, riskiert nach Hause geschickt zu werden! Nochmal, es ist verboten die Sichtschutzplanen kaputt zu machen! Es ist verboten zu „spannen“!

Zeltregeln Jungs haben nichts in Mädelszelten verloren, und darum dort auch nichts zu suchen. Das gilt umgekehrt genauso. Dafür gibt es gemeinschaftliche „Chillzonen“. Um die Zelte herum gibt es kein Rennen, Raufen oder ähnliches. Es besteht absolute Verletzungsgefahr wegen der Heringe. Außerdem können die Zelte kaputt gehen. Beim Verlassen des Platzes muss das Zelt geschlossen werden.

Küche Die Küche ist dazu da, das Essen rechtzeitig auf den Tisch zu bekommen. Darum ist sie auch kein Treffpunkt bzw. Chillzone, ausgenommen ist die Getränkeausgabe. Ansonsten sollten sich dort nur Mitarbeiter aufhalten, die dort etwas zu tun haben, oder Teens, die sich verletzt haben.

Veranstaltungen Programm ist Pflichtveranstaltung. Dazu gehören auch die Mahlzeiten. Auf dem SOLA brauchst du Power, deshalb wird bei jeder Mahlzeit etwas gegessen. Das Essen und auch die Veranstaltungen beginnen und enden gemeinsam. Ausgenommen ist der Beginn des Frühstücksbuffets. Toilettengänge sind während der Veranstaltungen zu vermeiden.

Springerzelt und Werkzeuge Das Springerzelt ist unser Materialzelt und kein Selbstbedienungsladen :-). Wenn du Werkzeug oder anderes Material brauchst, wende dich an die Springer. Behandle Werkzeuge bitte sorgfältig und sinngemäß, sonst besteht Verletzungsgefahr und der Werkzeugersatz ist teuer. Besonders mit Messern und Beilen darf nicht geworfen oder ähnliches veranstaltet werden. Die Werkzeuge werden regelmäßig kontrolliert, sie müssen vollständig und in Ordnung sein.

Schuhe Auf dem Sola darf niemand barfuß laufen, weil die Verletzungsgefahr zu groß ist. Es gibt immer Dinge, die auf der Wiese liegen, in die man nur zu schnell reindappt. Also immer, egal wie kurz der Weg ist: Schuhe anziehen!

Zeltplatz verlassen Der Zeltplatz darf nur in Ausnahmefällen und in Rücksprache mit der Lagerleitung verlassen werden. Ansonsten muss man dich zu jeder Zeit auf dem Lagerplatz finden können.

Verboten Rauchen und Alkohol trinken ist auf dem Lager absolut verboten. Wer es dennoch heimlich tut, riskiert damit, nach Hause geschickt zu werden. Wer süchtig nach Nikotin ist und nicht auf das Rauchen verzichten kann, muss sich bei seinem Gruppenleiter melden. Wir versuchen eine Lösung zu finden.

Alles Porno? Auf dem SOLA ist intime Sexualität nicht erlaubt. Bitte versuche bei der Gestaltung deiner Beziehung auf die Gefühle anderer zu achten.

Mi 07.08.

Es wird in den nächsten Tagen um Mose gehen.
Lest mal: **Apg. 7, 20 -24**

20 In dieser Zeit wurde Mose geboren, ein Kind, an dem Gott Gefallen hatte. Drei Monate lang konnte er in seinem Elternhaus verborgen gehalten werden.
21 Als er dann ausgesetzt werden musste, rettete ihn die Tochter des Pharaos und ließ ihn als ihren eigenen Sohn aufziehen.
22 Er studierte alle Wissenschaften der Ägypter und wurde ein wortmächtiger und tatkräftiger Mann.
23 Als Mose vierzig Jahre alt war, fasste er den Entschluss, sich um seine Brüder, die Israeliten, zu kümmern.
24 Er wurde Zeuge, wie ein Israelit von einem Ägypter geschlagen wurde. Da griff er ein, zahlte es dem Ägypter heim und schlug ihn tot.

Fragen zum Nachdenken und gemeinsamen diskutieren:
Warum wurde Mose damals ausgesetzt?
Wie alt ist man heute, wenn man fertig studiert hat?
Was kann man aus dem Hinweis ableiten, dass er alle Wissenschaften der Ägypter studierte?
Welche Wissenschaften werden das gewesen sein?
Was wird er „beruflich“ getan haben bis zu dem Zeitpunkt, als er vierzig war?
Wie lange konnte wohl die Familie vom Pharao vor Mose geheim halten, dass er ein kein Ägypter war?
Wie wird das gewesen sein, als er herausgefunden hat, dass er eigentlich ein Israelit war?
Wie lange trug er diesen Konflikt in sich?

Findet ein Beispiel aus unser heutigen Zeit für die „soziale Distanz“, die Mose überwunden hat.

Eigenartig genug, dass Mose sich bei den Sklaven überhaupt aufhielt. Königssöhne gingen auf die Jagd, waren im Hof, führten Kriegerabteilungen an, trieben Sport. Normalerweise blieben Königssöhne unter sich. Dieser aber treibt es zu anderen Menschen. Menschen, die in Not waren. Er bleibt nicht in seiner Welt, sondern identifiziert sich mit der Not anderer.

Versuche einmal deine Welt zu beschreiben.
Was macht deine Lebenswelt aus? Was ist dir wichtig?
Kennst du Menschen die in deiner oder anderen „Lebenswelten“ in Not sind? Beschreibe diese Not!

Erzähle von Situationen, in denen Du dich schon einmal mit der Not anderer Menschen identifiziert hast. Was hast du erlebt?

Was ist der Unterschied zwischen Mitleid, Mitgefühl und Identifizierung?

Stell dir einen Menschen vor, den du bisher bemitleidet hast. Wie willst du ihm in Zukunft helfen?

„Eigentlich sollte man einen Menschen überhaupt nicht bemitleiden, besser ist es, man hilft ihm.“
(Maksim Gorki)

Bibeltext: **2. Mose 2, 13 -14**

13 Am nächsten Tag ging er wieder hinaus. Da sah er zwei Hebräer, die miteinander stritten. Er sagte zu dem, der im Unrecht war: »Warum schlägst du einen Mann aus deinem eigenen Volk?«
14 Der antwortete: »Wer hat dich zum Aufseher und Richter über uns eingesetzt? Willst du mich auch umbringen wie den Ägypter?« Da bekam Mose Angst, denn er dachte: »Es ist also doch bekannt geworden!

Kurzer Rückblick: Was war gestern (bei MOSE) geschehen? (Lest evtl. ab Vers 11.)

Wo befindet sich Mose an diesem Tag?

Woher wusste Mose, dass einer im Recht war, und einer im Unrecht. Wie lange braucht man um so etwas herauszufinden?

Warum begegneten die Israeliten Mose mit so wenig Respekt?

Beschreibe die Gefühlslage von Mose bis zum Vers 14?

Sammelt Namen von „Helden“, die in der Geschichte immer wieder zu Rettern für unterdrückte Menschen wurden.

Was wird durch die Antwort der Israeliten in V14 deutlich?

Mose war also nicht die _ _ _ _ _ _ _ sondern eher eine _ _ _ _ _ _.

Kennst du solche Umschwünge von eben noch siegessicher und direkt danach verzweifelt? Beschreibe eine Situation in deinem Leben.

Manchmal liegt es daran, dass man alle seine Energie auf ein „kurzfristiges“ Ziel gelenkt hat, anstatt sie dazu zu benutzen, eine echte Lösung zu finden.

Welche Beispiele aus deinem Leben fallen dir dazu ein?

Was tust du alles um dich abzulenken um nicht an den Problemen zu arbeiten?

Wo hätte Mose evtl. ansetzen können um seinem Volk zu helfen?

N _ _ _ t _ e _ _ _ Si_ _ _ s _ ein _ _ _ _ _ _

Was kannst du in deinem Alltag ändern, damit du immer mehr langfristige Lösungen erreichst als kurzfristige Erfolge?

Zitat:
„Wer unter Druck und mit der Angst vor Versagen ein Problem lösen will, ist zu fixiert.
Er springt aus dem Fenster, statt nach der Feuerleiter zu suchen.“
(Klaus Linneweh)

Wenn es aber unter euch welche gibt, die nicht wissen, was sie in einem bestimmten Fall tun müssen, sollen sie Gott um Weisheit bitten, und Gott wird sie ihnen geben. Denn er gibt sie allen gerne, ohne ihnen Vorwürfe zu machen. (Die Bibel, Jakobus 1,5)

fr 09.08.

Bibeltext: 2. Mose. 2, 15
Als der Pharao von dem Vorfall erfuhr, wollte er Mose töten lassen. Mose aber floh vor ihm in das Land Midian. Dort setzte er sich an einen Brunnen, um auszuruhen.
Wieder einmal sind in einem Bibelvers viele Wochen des Lebens von Mose zusammengefasst.

Besorgt euch eine biblische Karte und versucht die Reise nachzuvollziehen, die Mose von Ägypten nach Midian zurücklegen musste.

Wie lange kann man pro Tag wandern?
Wie lange wird er dann unterwegs gewesen sein?

Welche Gedanken werden ihm auf der Wanderung wohl durch den Kopf gegangen sein?

Am Ende unseres Bibelverses sehen wir Mose, wie er am Brunnen...

Vergleicht einmal das Leben als Prinz und das Leben am Rand des Brunnens miteinander. Was hat Mose alles verloren?

-
-
-
-
-

-
-
-
-
-

Welche Motivation hatte Mose, als er den Ägypter ermordete?

Jeder hat Vorstellungen, was evtl. passieren wird, wenn man handelt. (z.B. wenn man lernt, stellt man sich vor, wie man die Prüfung besteht). Wie sahen wohl die Vorstellungen von Mose aus, als er sich mit seinem Volk identifizierte?

Kennst du Beispiele, bei denen es ähnlich war wie bei Mose? Da wollte jemand Helfen, etwas gutes tun, und dann hat man selber Ärger bekommen.

Trage auf eine Skala von 0 – 10 ein, wie sehr dich Angst (weil man selber Ärger bekommen kann) davon abhält, anderen Menschen zu helfen.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Oft ist es nicht nur Angst die uns abhält, sondern es gibt andere Gründe, die uns hindern anderen zu helfen. Welche Gründe kennst du in deinem Leben?

-
-
-

-
-
-

Verantwortung ist eine abnehmbare Last, die sich leicht Gott, dem Schicksal, dem Glück, dem Zufall oder dem Nächsten aufladen lässt. In den Tagen der Astrologie war es üblich, sie einem Stern aufzubürden.
(Ambrose Bierce)

Denn ich war hungrig, aber ihr habt mir nichts zu essen gegeben; ich war durstig, aber ihr habt mir nichts zu trinken gegeben; ich war fremd, aber ihr habt mich nicht aufgenommen; ich war nackt, aber ihr habt mir nichts anzuziehen gegeben; ich war krank und im Gefängnis, aber ihr habt euch nicht um mich gekümmert.‹ Dann werden auch sie ihn fragen: ›Herr, wann sahen wir dich jemals hungrig oder durstig, wann kamst du als Fremder, wann warst du nackt oder krank oder im Gefängnis – und wir hätten uns nicht um dich gekümmert?‹ Aber er wird ihnen antworten: ›Ich versichere euch: Was ihr an einem von meinen geringsten Brüdern oder an einer von meinen geringsten Schwestern zu tun versäumt habt, das habt ihr an mir versäumt.‹
(Die Bibel, Matthäus 25 41ff)

Solidarität kann sehr viel kosten, keine Frage. Aber welche Gründe werden wohl vor Gott als Ausrede gelten, nicht geholfen zu haben?

Sa 10.08.

Lest **2.Mose 2,15-21**
Dort setzte er sich an einen Brunnen, um auszuruhen.
16 Der Priester des Landes hatte sieben Töchter; die kamen zu dem Brunnen, um die Schafe und Ziegen ihres Vaters zu tränken. Als sie gerade die Tränkrinnen voll Wasser geschöpft hatten,
17 kamen Hirten und drängten sie weg. Mose stand auf und nahm die Mädchen in Schutz. Er legte selbst Hand an beim Tränken der Tiere.
18 Als die Mädchen nach Hause zu ihrem Vater Reguël kamen, fragte er: »Warum seid ihr heute schon so früh wieder da?«
19 Sie antworteten: »Ein Ägypter hat uns vor den Hirten in Schutz genommen. Er hat uns beim Tränken geholfen und sogar selbst Wasser geschöpft.«
20 »Wo ist er?«, fragte Reguël seine Töchter. »Warum habt ihr ihn nicht mitgebracht? Holt ihn! Er soll mit uns essen.«
21 Reguël lud Mose ein, bei ihm zu bleiben, und Mose war damit einverstanden. Der Priester gab ihm seine Tochter Zippora zur Frau.
22 Als sie einen Sohn zur Welt brachte, sagte Mose: »Er soll Gerschom (Gast-dort) heißen, denn ich bin Gast in einem fremden Land geworden.«
23 So verging eine lange Zeit.

Das Leben von Mose geht weiter. Aber dieses Mal handelt er anders. Was ist der Unterschied?
Statt blinder ..... und ..... einfaches .....
und .....!
Mose wird für sein Handeln belohnt. Tragt zusammen, was Mose alles erhält.

Welchen Beruf ergriff Mose?

Mit welchen Herausforderungen hat ein Hirte in der Halbwüste wohl jeden Tag zu kämpfen?

Was meint ihr, wie lange die „lange“ Zeit in V.23 wohl war? (lest evtl. Apg. 7,29 & 30)

Nochmal zur Erinnerung: Wie alt war Mose, als er vor seinem Stiefvater fliehen musste?

Die Hälfte seines Lebens lebte Mose als Prinz von Ägypten. Die andere Hälfte lebte er als Hirte. Wie oft hat er wohl sein „neues“ Leben mit seinem alten verglichen?

Hast du schon mal was aufgeben müssen und musstest danach mit einem „schlechteren“ Zustand leben?

Mose hat 40 Jahre lang mit dieser Situation gelebt. Er hat durchgehalten, ja sogar noch mehr, er hat die Situation angefasst und gestaltet – auch wenn es nur das Leben als Hirte war und damit weit unter seinen Möglichkeiten.

Gibt/Gab es in deinem Leben eine Situation, wo du wirklich lange gekämpft hast? Oder kennst du vielleicht so jemanden?

Kennst du Situationen, in denen du schnell aufgegeben hast? Was waren die Gründe dafür, dass du „aufgegeben“ hast?

Was kannst du von Mose für dein Leben lernen?
„Ihr sollt niemals aufhören zu leben, ehe ihr gestorben, welches manchem passiert und ein gar ärgerliches Ding ist.“
(Jacques Offenbach (1819-1880)

Für jeden Menschen ist es gut, wenn er schon früh gelernt hat, Last zu tragen. Wenn der Herr ihm etwas auferlegt, soll er für sich allein bleiben und schweigen. Er soll seinen Mund auf den Boden pressen – vielleicht ist doch noch Hoffnung auf Hilfe!
(Die Bibel, Klagelieder 3,27

SO 11.03.

2. Mose 3, 7-11

Mose hütete die Schafe und Ziegen seines Schwiegervaters Jitro, des Priesters von Midian. Als er die Herde tief in die Wüste hineintrieb, kam er eines Tages an den Gottesberg, den Horeb.
2 Dort erschien ihm der Engel des Herrn in einer lodernden Flamme, die aus einem Dornbusch schlug. Mose sah nur den brennenden Dornbusch, aber es fiel ihm auf, dass der Busch von der Flamme nicht verzehrt wurde.
3 »Das ist doch seltsam«, dachte er. »Warum verbrennt der Busch nicht? Das muss ich mir aus der Nähe ansehen!«
4 Als der Herr sah, dass Mose näher kam, rief er ihn aus dem Busch heraus an: »Mose! Mose!« »Ja«, antwortete Mose, »ich höre!«
5 »Komm nicht näher!«, sagte der Herr. »Zieh deine Schuhe aus, denn du stehst auf heiligem Boden.«
6 Dann sagte er: »Ich bin der Gott, den dein Vater verehrt hat, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.« Da verhüllte Mose sein Gesicht, denn er fürchtete sich, Gott anzusehen.
7 Weiter sagte der Herr: »Ich habe genau gesehen, wie mein Volk in Ägypten unterdrückt wird. Ich habe gehört, wie es um Hilfe schreit gegen seine Antreiber. Ich weiß, wie sehr es leiden muss,
8 und bin herabgekommen, um es von seinen Unterdrückern zu befreien. Ich will es aus Ägypten führen und in ein fruchtbares und großes Land bringen, ein Land, das von Milch und Honig überfließt. Ich bringe es in das Land der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter.
9 Ich habe den Hilfeschrei der Leute von Israel gehört, ich habe gesehen, wie grausam die Ägypter sie unterdrücken.
10 Deshalb geh jetzt, ich schicke dich zum Pharao! Du sollst mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten herausführen.«
11 Aber Mose wandte ein: »Ich? Wer bin ich denn! Wie kann ich zum Pharao gehen und das Volk Israel aus Ägypten herausführen?«

2. Mose 4, 1-4

1 Mose erwiderte: »Und was ist, wenn die Leute von Israel mir nicht glauben und nicht auf mich hören, sondern behaupten: ›Der Herr ist dir nicht erschienen!‹ Was soll ich dann tun?«
2 »Was hast du da in deiner Hand?«, fragte der Herr. »Einen Stock«, sagte Mose.
3 »Wirf ihn auf die Erde!«, befahl der Herr. Mose tat es. Da wurde der Stock zu einer Schlange, und Mose lief vor ihr davon.
4 Der Herr befahl ihm: »Pack sie beim Schwanz!« Mose fasste zu, und sie wurde in seiner Hand wieder zum Stock.

Da brennt ein Busch, ohne zu brennen, einfach so mitten in der Wüste und Mose wird neugierig, geht näher und muss erst mal:

Und als er merkt wer mit ihm spricht:

Und dann bekommt er einen Auftrag:

Und Moses Reaktion:

Schon merkwürdig oder? Mose, dessen Ziel es von Anfang an war, sein Volk zu helfen, fängt an zu diskutieren….. Überlegt euch mal ein paar Gedanken, wieso Mose das tut:

-
-
-
-

Mose hat es sich in seiner „Comfort Zone“ bequem gemacht. Er hat einen geregelten Job, eine Familie…alles ist gut….und dann kommt Gott…

Hattest du schon mal das Gefühl, dass es eigentlich gut wäre etwas zu tun und dann sind dir aber 1000 Ausreden eingefallen?

Denkt mal über folgendes Bild nach:

„Einfachheit und Schönheit sind keine Kriterien dafür dass etwas richtig und gut ist!“
(N.N.)

Ich freue mich, dass ich jetzt für euch leiden darf. An den Leiden von Christus würde noch etwas fehlen, wenn ich sie nicht durch das, was ich selbst körperlich leide, ergänzen würde.
(Die Bibel, Kolosser 1)

MO 12.08.

„Okay, Gott ja das ist mein Auftrag, wenn du meinst mache ich es… ich gehe… du bist ja dabei…“
Vielleicht sind genau das die Gedanken, die Mose hatte, als er sich auf den Weg macht….

2. Mose 5, 1-9
1 Nun gingen Mose und Aaron zum Pharao und sagten: »So spricht der Herr, der Gott Israels: ›Lass mein Volk ziehen, damit es in der Wüste ein Fest für mich feiern kann!‹«
2 »Der Herr? Wer ist das?«, erwiderte der Pharao. »Was hat er mir zu befehlen? Ich kenne keinen ›Herrn‹ und denke gar nicht daran, das Volk Israel gehen zu lassen.«
3 Mose und Aaron sagten: »Er ist der Gott der Hebräer, und er ist uns erschienen. Deshalb wollen wir jetzt drei Tagereisen weit in die Wüste gehen und ihm dort Opfer darbringen. Sonst wird er uns mit Krankheit oder Krieg strafen.«
4 Der Ägypterkönig fuhr sie an: »Was denkt ihr euch eigentlich, dass ihr das Volk von der Arbeit abhalten wollt? Macht, dass ihr fortkommt! An eure Fronarbeit!«
5 Und er sagte noch: »Sie sind schon so zahlreich, und da wollt ihr ihnen auch noch eine Arbeitspause verschaffen!«
6 Am selben Tag befahl der Pharao den ägyptischen Antreibern und den Listenführern aus dem Volk Israel:
7 »Ihr dürft den Leuten jetzt nicht mehr das Stroh liefern, das sie zur Herstellung der Ziegelsteine brauchen. Sie sollen es sich selbst zusammensuchen!
8 Aber sie müssen genau so viele Ziegel abliefern wie bisher. Ihr dürft ihnen nichts erlassen. Faul sind sie, deshalb schreien sie: ›Wir wollen in die Wüste und unserem Gott Opfer darbringen.‹
9 Sie stehen nicht genug unter Druck. Verlangt von ihnen noch mehr, dann werden sie sich von diesen Verführern nichts vormachen lassen.«

Mose geht seinem Auftrag nach und was passiert?
Welche Gedanken sind Mose wohl gekommen?
Wie hättest du an seiner Stelle reagiert?
Alles wird noch schlimmer und Gott?

2. Mose 6,6-12
6 Richte deinem Volk aus: ›Ich bin der Herr! Ich werde euch aus dem Frondienst für die Ägypter wegholen und aus der Zwangsarbeit befreien, die sie euch auferlegt haben. Mit meinem ausgestreckten Arm werde ich euch retten und eure Unterdrücker hart bestrafen.
7 Ich will euch als mein Volk annehmen und will euer Gott sein. Dann werdet ihr erkennen, dass ich der Herr bin, euer Gott, der euch aus dem Frondienst für die Ägypter befreit.
8 Ich bringe euch in das Land, das ich Abraham, Isaak und Jakob mit einem Eid versprochen habe; ich gebe es euch, ihren Nachkommen, als bleibenden Besitz. Ich bin der Herr!‹«
9 Mose sagte dies alles den Israeliten, aber sie glaubten ihm nicht, so erschöpft waren sie von der harten Arbeit; sie waren völlig entmutigt.
10 Da sagte der Herr zu Mose:
11 »Geh jetzt zum Pharao, dem König von Ägypten, und verlange, dass er das Volk Israel aus seinem Land ziehen lässt!«
12 Aber Mose erwiderte: »Nicht einmal die Leute von Israel haben mir geglaubt, wie sollte da der Pharao auf mich hören? Ich bin ja auch so ungeschickt im Reden.«

Gott benutzt Mose als Sprachrohr, und wie reagiert das Volk?
Und wem gibt Mose die Schuld daran? Sich selbst? Was meinst du… doch nicht der Richtige? Obwohl er alles gegeben hat…
Da traut sich Mose aus seiner „Wohlfühlzone“ und springt ins kalte Wasser. Und jetzt sieht es trotzdem so aus, als ob es alles nichts gebracht hat…eher verschlimmert sich die Situation.
Kennst du das? Man gibt alles, springt über seinen Schatten und dann….voll auf die Schnauze…

Lies nochmal Vers 12. Kannst du Moses Reaktion verstehen?
Was machst du, wenn dein Vorhaben einfach nicht zu klappen scheint?

„Der Held beweist sich nicht allein im Gewinnen einer Schlacht, sondern auch im Ertragen einer Niederlage.“
David Lloyd George (1863-1945)

Eine stolz getragene Niederlage ist auch ein Sieg. (Im Zweikampf muss einer immer verlieren - sonst kann der andere nicht gewinnen. Wenn aber der, der verliert, alles gegeben hat, gekämpft hat, dann gilt der Satz von Marie von Ebner-Eschenbach.)“
Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR
(Die Bibel, Jesaja 55,8)

Warum machen wir uns das Leben denn bloß gegenseitig so schwer?

Was sind Gründe dafür, dass man sich gegenseitig anfeindet?

Was sind die gängigsten Dinge um sich das Leben gegenseitig schwer zu machen, die ihr kennt?

Was ist davon dein „Lieblingsmittel“ ?

Auch Mose kennt das.... **2.Mose 5, 20-23**
20 Als die Listenführer der Israeliten vom Pharao kamen, trafen sie auf Mose und Aaron, die auf sie warteten.
21 Sie überhäuften die beiden mit Vorwürfen: »Ihr habt uns beim Pharao und seinen Leuten nur verhasst gemacht! Ihr habt ihnen eine Waffe in die Hand gegeben, mit der sie uns töten werden. Der Herr soll euch dafür strafen!«
22 Mose wandte sich an den Herrn und sagte: »Herr, warum handelst du so schlecht an deinem Volk? Wozu hast du mich überhaupt hierher geschickt?
23 Seit ich zum Pharao gegangen bin und ihm deinen Befehl überbracht habe, hat er das Volk nur noch mehr misshandelt. Und du hast nichts getan, um dein Volk zu retten!«

Mose hat alles gegeben und jetzt machen ihm die Menschen, denen er helfen will, das Leben schwer. Sie wollen ihn nicht. Sie unterstellen ihm Schlechtes.

Warum haben die Israeliten damals nicht zusammen gegen das Unrecht gekämpft?

Persönlich – Beantworte die Fragen zuerst allein und sprecht danach in der Gruppe

1.)Wo hat man dir das Leben schwer gemacht?

2.)Warum hat man es dir schwer gemacht?

3.)Wie bist du damit umgegangen?

Lies noch mal Vers 22, so geht Mose damit um:

TTOG dieL nies tgalk rE

An welchen Stellen in deinem Leben solltest du aufhören gegen andere – und für dich zu kämpfen und anfangen zusammen mit den anderen für eine Sache zu kämpfen?

„Wozu leben wir, wenn nicht dazu, uns gegenseitig das Leben einfacher zu machen.“
George Eliot

Bitterkeit, Aufbrausen, Zorn, wütendes Geschrei und verleumderisches Reden haben bei euch nichts verloren, genauso wenig wie irgendeine andere Form von Bosheit. Geht vielmehr freundlich miteinander um, seid mitfühlend und vergebt einander, so wie auch Gott euch durch Christus vergeben hat.
(Die Bibel, Epheser 4, 31 & 32)

Nachdem die Israeliten ihren „internen Streit“ beigelegt hatten, mussten sie nur noch „gemeinsam“ gegen den eigentlichen Feind – den Pharao – kämpfen. Aber auch das erwies sich als sehr schwierig.
Das Volk Israel ist schlussendlich aber doch aus der Sklaverei befreit worden.

Lies **2. Mose 7,1-5 & 2 Mose 12, 31 - 32**

1 Darauf sagte der Herr zu Mose: »Ich bevollmächtige dich, vor den Pharao hinzutreten, als wärst du Gott, und dein Bruder Aaron wird dein Prophet sein. 2 Du sagst Aaron alles, was ich dir auftrage, und er fordert dann vom Pharao, dass er die Israeliten aus seinem Land ziehen lässt. 3 Ich werde jedoch den Pharao starrsinnig machen, damit ich umso mehr meine Macht durch Staunen erregende Wundertaten erweisen kann. 4 Der Pharao wird eure Forderung ablehnen, und dann werden die Ägypter meine Hand zu spüren bekommen. Durch schwere Strafgerichte werde ich es so weit bringen, dass ich mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führen kann. 5 Wenn ich so meine Hand gegen die Ägypter erhebe und das Volk Israel mitten aus ihrem Land wegführe, dann werden die Ägypter erkennen, dass ich der Herr bin.«

31 Und Pharao ließ Mose und Aaron rufen in der Nacht und sprach: Macht euch auf und zieht weg aus meinem Volk, ihr und die Israeliten. Geht hin und dient dem HERRN, wie ihr gesagt habt. 32 Nehmt auch mit euch eure Schafe und Rinder, wie ihr gesagt habt. Geht hin und bittet auch um Segen für mich.

Wieder einmal wird eine lange Epoche in kurzen Versen berichtet.

Was wird im Text gesagt, warum wurde der „Feind – Pharao“ am Ende besiegt?

Kennt ihr die „schweren Strafgerichte“? Es waren 10 Stück. Tragt sie zusammen: (schaut in 2 Mose 7 – 12 nach)

1. 2.
3. 4.
5. 6.
7. 8.
9. 10.

Die Israeliten standen ohne „Macht“ – also ohnmächtig – vor dem Problem der Sklaverei. Alle „Macht“, die sie hatten, haben sie von außen bekommen, und das hat sie gerettet.
In deinem Leben gibt es wahrscheinlich auch solche Situationen, in denen du keine „Macht“ hast – also ohnmächtig bist. Welche sind es?

Welche Institutionen bzw. Menschen kennst du, die „Macht“ haben?

Manchmal muss man auch erst anerkennen, dass man selber ohnmächtig ist, weil man ansonsten keine Hilfe annehmen will. Wo war das schon einmal bei dir so?

Ohnmacht kann in allen Bereichen des Lebens auftreten. Finde zu den angegebenen Bereichen ein Beispiel aus deinem Leben, wo du ohnmächtig bist, und überlege dir, von wem du Hilfe erbittest.

Bereich	Ohnmacht	Er/Lösung
Freunde		
Familie		
Schule		
Leben vor Gott		

Welche Bereiche deines Lebens willst du ganz bewusst Gott anvertrauen, um durch das Eingreifen von Außen zu neuen Lösungen zu kommen?

„Probleme kann man niemals mit derselben Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind.“
Albert Einstein

Gott kann unendlich viel mehr an uns tun, als wir jemals von ihm erbitten oder uns ausdenken können. So mächtig ist die Kraft, mit der er in uns wirkt. (Die Bibel, Eph. 3,20)

Sola-hits

1. It Is You
2. Du bleibst an meiner Seite (Treu)
3. Herr, wohin sonst
4. So bist nur du
5. Im Herzen ein Lied
6. Morgenstern
7. One Way
8. König bist du
9. Everyday
10. Ich weiß, dass mein Erlöser lebt
11. Prince of Peace (You are holy)
12. You are my all in all
13. Wir beten dich an
14. Blessed be your name
15. Take Me
16. Dieses Kreuz
17. Happy Day
18. Trading my sorrows
19. Es gibt keinen Ander'n
20. Mighty To Save
21. He reigns
22. Führ' mich an dein Kreuz
23. Keine bleibende Stadt
24. Ich kann nicht schweigen
25. Over The Mountains
26. He Is Yahwe
27. Das Privileg zu sein
28. In The Light
29. Bis ich dir gegenübersteh'
30. So groß ist der Herr
31. Dip Dip
32. Da hat das Hottepferd
33. Schnakenrock
34. Bino batata

1. It is you

```
Strophe:
a       F           G                       a
 As we lift up our hands, will You meet us here?
        F           G                       a
As we call on Your name, will You meet us here?
          F           G               a
We have come to this place, to worship You,
        F          G
God of mercy and grace.

Refrain 1:
       C        F
It is You, we adore.
       C               F
It is You, praises are for.
      C                 F
Only You, the heavens declare.
       C          F
It is You, it is You.

Refrain 2:
G                   F         C
 And holy, holy is our God Almighty.
G                   F         C
 And holy, holy is His name alone, yeah.
G                   F         C
 And holy, holy is our God Almighty.
G                   F         C
 And holy, holy is His name alone.
       C       F           C         F
It is You we adore, it is You, only You.

Strophe
Refrain 1 und 2

Bridge:
       G                        F           C
As we lift up our hands, as we call on Your name,
         G                       F          C
will You visit this place by Your mercy and grace. (2x)
        C       F          C          F
It is You we adore, it is You, it is You.

Refrain 2
```

Text: Peter Furler
Copyright: 2002 Ariose Music (Verwaltet von Small Stone Media Germany GmbH)

2. du bleibst an meiner seite *treu*

Strophe:
```
     E                              fis
Du bleibst an meiner Seite, du schämst dich nicht für mich.
    A                          H
Du weißt, ich bin untreu und dennoch gehst du nicht.
     E                                 fis
Du stehst zu uns’rer Freundschaft. Obwohl ich schwierig bin,
        A                            H
hältst du mir die Treue, gehst mit mir durch dick und dünn.
```

Refrain:
```
          E             A
Du bist treu, Herr, an jedem neuen Tag.
          E   cis   fis               H              E
Du bist treu, Herr, auch wenn ich versag’, bist du treu,
Herr.
A                        fis         H                      E
Unerschütterlich hält deine Treue mich, du bleibst mir treu.
```

Text: Tobias Gerster
Copyright: 1999 Gerth Medien Musikverlag, Asslar

3. herr, wohin sonst

```
 C           F     G           C
Herr, wohin sonst sollten wir gehen?
            a    F           G    E/Gis
Wo auf der Welt fänden wir Glück?
 a             C/E             E       a     G    F
Niemand, kein Mensch kann uns so viel geben wie du.
                    E         a
Du führst uns zum Leben zurück.
   G F                          G          C
Nur du, nur du schenkst uns Lebensglück.

     G/H    a        F                  C
Aus deinem Mund höre ich das schönste Liebeslied.
     G/H  a             F              C
An deinem Ohr darf ich sagen, was die Seele fühlt.
    G/H    a             F             C
An deiner Hand kann ich fallen und du hältst mich fest.
           B               F/A    G
An deinem Tisch wird mein Hunger gestillt.
```

Text: Thea Eichholz
Copyright: 2000 Gerth Medien Musikverlag, Asslar

4. So bist nur du

```
Strophe 1:
 e             C           G
Wasser wird Wein, Blinde seh'n.
  e           C            G
Brot wird vermehrt, Lahme geh'n.
              a             D
So bist nur du, Herr, du allein.

Strophe 2:
 e               C          G
Licht scheint in dunkelster Nacht.
e           C           G
Armen wird Hoffnung gebracht.
              a             D
So bist nur du, Herr, du allein.

Refrain:
 e
Gott, du bist größer.
 C
Gott, du bist stärker.
 G                        D
Gott, du stehst höher als alles and're.
 e                       C
Gott, unser Heiler, starker Befreier.
    G       D
So bist nur du.

(nochmal von vorne)

Bridge:
e                              C
 Und steht uns Gott zur Seite, was kann uns jemals hindern?
G                              D
 Und steht uns Gott zur Seite, wer kann uns widersteh'n?
(2x)
e C G D                         e C G D
       Wer kann uns widersteh'n?

Refrain
Bridge
Refrain
```

Text und Musik: Chris Tomlin, Jesse Reeves, Matt Redman, Jonas Myrin
Übersetzer: Arne Kopfermann, Albert Frey
Copyright: Thankyou Music, Sixsteps Music, Said and Done Music, Vamos Publishing,
SHOUT Music Publishing, worshiptogether.com, adm. By SCM HÄnssler

5. Im Herzen ein Lied

```
Strophe 1:
    E
Im Herzen ein Lied, ein Lied tief in mir,
     E4                    E
ein Lied singe ich von dir,
                           H
denn du schenkst die Freiheit,
                           A
die mich wieder tanzen lässt.

Strophe 2:
    E
Und auch wenn es Nacht wird, sing' ich, Herr, zu dir,
     E4                    E
denn du bist so gut zu mir
                           H
und du schenkst die Freiheit,
                           A
die mich wieder tanzen lässt.

Bridge:
H                A                    H
 Nur dein Geist macht mich wirklich frei.
                 A                E
Du Schöpfer stehst mir immer bei!

Refrain:
 E           H                cis
Herr, deine Liebe macht mich reich,
                           A       H          E
denn sie hört niemals auf, wer ist dir gleich?
            H                    cis    A      H
Von Herzen sing' ich dir, lob' deinen Namen, Herr!
 E            H              cis
Vor deinem Thron tanze ich nun,
                         A        H          E
dir gehört, was ich bin, und all mein Tun.
            H                    cis    A      H
Von Herzen sing' ich dir, lob' deinen Namen, Herr!
```

Text: Darlene Zschech
deutscher Text: Theo Eißler
Copyright: 1999 Hillsong Publishing
für D/A/CH: CopyCare Deutschland, D-71087 Holzgerlingen

6. morgenstern

```
Strophe:
            h   G           A            h
Meine Seele singe, denn die Nacht ist vorbei.
                  h   G        A              h
Mach' dich auf und bringe deinem Gott Lob und Preis.
               h   G           A          h
Alle Schöpfung juble, wenn der Tag nun anbricht.
                  h   G         A          h
Gottes Töchter und Söhne strahlen in seinem Licht.

Refrain:
          G      D          A      h
Der wahre Morgenstern, er ist aufgegangen,
G       fis       E4 E
 der Erlöser ist hier.
             G       D          Fis     h
Ich weiß, dass Jesus lebt, er ist auferstanden,
G        fis          E4 E              h G A h G A h
 und er lebt auch in mir, lebt auch in mir.
```

Text: Albert Frey
Copyright: 2006 FREYKLANG adm. by Gerth Medien, Asslar

7. one way

```
Strophe 1:
A
 I lay my life down at your feet
fis
 'cause You're the only One I need.
E                              D
 I turn to You and You are always there.
A
 In troubled times, it's You I seek.
fis
 I put You first that's all I need.
E                        D
 I humble all I am, all to You.
```

```
Refrain:
A         E
  One way, Jesus,
fis                          D
  You're the only One that I could live for.
A         E
  One way, Jesus,
fis                          D
  You're the only One that I could live for.

Strophe 2:
fis D fis D
A
 You are always, always there,
fis
 every how and everywhere.
E                                        D
 Your grace abounds so deeply within me.
A
 You will never ever change,
fis
 yesterday today the same.
E                               D
 Forever 'til forever meets no end.

Refrain

Bridge:
A                      E
You are the Way, the Truth and the Life.
     fis                D
We live by faith and not by sight
    fis         E            D
for You, we're living all for You. (4x)

Refrain
```

Text: Joel Houston, Jonathon Douglass
Copyright: Hillsong Publishing
für D/A/CH: CopyCare Deutschland, D-71987 Holzgerlingen

8. König bist du

```
Strophe:
A                            D
Immer wieder öffnest du mir Türen,
                                h
machst mein Blickfeld weit für deine Welt.
A                             D
Immer wieder öffnest du mein Herz
                                h
und zeigst mir, was im Leben zählt!

Refrain 1:
E                fis                                A
 Heilig, heilig, heilig, voller Liebe, wunderschön ist deine
Art,
         D                                    h
heilig, heilig, unvergleichlich, voller Gnade.
          fis                              E
Heilig, heilig, voller Liebe, wunderschön ist deine Art,
          h               D
heilig, heilig, voller Gnade

Refrain 2:
       A           fis                       E   h
bist du, bist nur du, Gott. König bist du allein,
                 A
denn du bist für immer,
              fis                     E  D/E
für immer und ewig. König bist du allein.
 h                   D
(Ewig beständiger Gott.)

Strophe
Refrain 1
Refrain 2 (2x)

Bridge:
 fis     D       A           E
Heilig, heilig, heilig bist du! (2x)
 fis     D       A           E
Würdig, würdig, würdig bist du! (2x)
 fis     D       A          E
Liebe, Liebe, Liebe bist du! (2x)

Refrain 2
```

Text: Simon Lämmle
Copyright: 2006 ICF Music (Verwaltet von ICF Media GmbH)

9. everyday

```
Strophe 1:
D           A           fis       E
 What to say, Lord? It's you who gave me life
    D           A           fis        E
and I can't explain just how much you mean to me now
D               A
 that you have saved me, Lord.
fis           E             D           A
 I give all that I am to you that every day
     fis    E                       D  A fis E
I can be a light that shines your name.

Strophe 2:
D      A            fis          E             D
 Everyday, Lord, I'll learn to stand upon your word
        A         fis          E              D
and I pray that I, that I may come to know you more,
                  A          fis              E
that you would guide me in ev'ry single step I take that
D      A       fis       E             A
 everyday I can be your light unto the world.

Refrain:
A      D       fis    E
 Everyday it's you I live for.
A      D       fis   E      A
 Everyday I'll follow after you.
A      D       fis       E      A   D fis E
 Everyday I'll walk with you my Lord.

(nochmal von vorne)

Bridge:
       A     D        fis   E
It's you I live for, everyday.
       A     D        fis   E
It's you I live for, everyday.
       A     D        fis   E       A  D fis E
It's you I live for, everyday, my Lord.
(2x)

Refrain
```

Text: Joel Houston
Copyright: 1999 Hillsong Publishing
für D/A/CH: CopyCare Deutschland, D-71087 Holzgerlingen

10. Ich weiss, dass mein Erlöser lebt

```
Strophe 1:
cis    A   E    H        cis  A E H
Komm, komm, du Sohn des Höchsten,
cis     A       E         H      cis H/Dis A H
Komm herab, zerreiss die Finsternis.
cis    A   E    H       cis A E H
Komm, komm, du Herr des Himmels.
cis         A        E       H         cis H/Dis E Fis
Komm mein treuer Freund, verlass mich nicht.

Refrain:
      cis       A       E    H
Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.
      cis       A       E     H
Ich weiß, dass er hoch oben steht,
     cis  A        E         H
hoch über all dem Staub der Welt.
     A
Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.

Strophe 2:
cis A  E      H       cis A E H
Heilig, dein Haus ist heilig
cis       A           E     H         cis H/Dis A H
und aus Staub und Schmerz erhebst du mich.
cis A E      H     cis A E H
 E-wig, der Weg ist e-wig.
    cis        A     E      H       cis H/Dis E Fis
Ich weiß, ich werde leben, weil du bist!

Refrain
```

Text: Lothar Kosse
Copyright: Lothar Kosse, Praize Republic, Köln

11. Prince of peace *you are holy*

```
Männer:                          Frauen:
         E
You are holy.                    You are holy.
         A
You are mighty.                  You are mighty.
         fis
You are worthy.                  You are worthy,
                H
worthy of praise,                worthy of praise.
          E
I will follow.                   I will follow.
          A
I will listen.                   I will listen.
          fis
I will love You.                 I will love you
H           E                    H          E
all of my days,                  all of my days.

          A
I will sing to                   You are lord of lords.
      H
and worship                      You are king of kings.
      cis
the King who                     You are mighty God,
     E/Gis
is worthy.                       Lord of everything.
          A
I will love and                  You're Emmanuel.
  H
adore Him                        You're the Great I am.
             cis
and I will bow down              You're the Prince of Peace
    E/Gis
before Him.                      who is the lamb.
          A
I will sing to                   You're the living God.
      H
and worship                      You're my saving grace.
      cis
the King who                     You will reign forever.
     E/Gis
is worthy.                       You are Ancient of Days.
             A
And I will love and              You are Alpha, Omega,
  H
adore Him,                       beginning and end.
          cis
I will bow down                  You're my Savior, Messiah,
  Fis7
before Him.                      redeemer and friend.
             A                        H                E
You're my Prince of Peace and I will live my life for You.
```

Text: Mark Imboden, Tammi Rhoton
Copyright: 1994 Music Services/Small Stone Media Germany GmbH

12. you are my all in all

```
Strophe 1:
F            C/E              d
 You are my strength when I am weak.
             F/A             B
You are the treasure that I seek.
          F/C C  F   C
You are my all in all.
F           C/E            d
 Seeking You as a precious jewel,
             F/A          B
Lord, to give up I'd be a fool.
          F/C C  F
You are my all in all.

Refrain:
F C/E   d      F/A
Jesus, Lamb of God
 B     F/C C    F   C
worthy is Your name,
F C/E   d      F/A
Jesus, Lamb of God
 B     F/C C    F
worthy is Your name.

Strophe 2:
F          C/E                d
 Taking my sin, my cross, my shame,
       F/A                 B
rising again I bless Your name.
          F/C C  F   C
You are my all in all.
F            C/E             d
 When I fall down You pick me up.
          F/A              B
When I am dry You fill my cup.
          F/C C  F
You are my all in all.
```

Text: Dennis Jernigan
Copyright: 1989 Shepherd's Heart Music Inc.

13. wir beten dich an

```
Strophe 1:
                D                      h
Vater, wir sind hier, kommen, wie wir sind,
               e                       A
schauen auf zu dir, staunend wie ein Kind.
               D                h
Alles in uns preist deine Gegenwart,
                 e                          A
die dein Wort verheißt, dem, der auf dich harrt
                  D
in Wahrheit und im Geist.

Refrain:
               G       A      D
Wir beten dich an mit ganzem Herzen.
               G       A      D
Wir beten dich an mit aller Kraft.
               G       A        h      e        A
Wir beten dich an mit Leib und Seele, hier und jetzt.
               G       A       D
Wir beten dich an mit unser'm Denken.
               G       A       D
Wir beten dich an mit unser'm Tun.
               G       A       h      e        A
Wir beten dich an mit unser'm Leben, hier und jetzt,
                  D    A
in Wahrheit und im Geist.
```

Text: Albert Frey
Copyright: 1999 D&D Medien, D-88287 Grünkraut

14. blessed be your name

```
Strophe 1:
A          E                  fis            D
 Blessed be Your name in the land that is plentiful,
              A         E
where Your streams of abundance flow,
D
  blessed be Your name.

Strophe 2:
A          E                    fis          D
 Blessed be Your name when I'm found in the desert place,
          A              E
though I walk though the wilderness:
D
 blessed be Your name.

Bridge 1:
A                E                 fis           D
 Ev'ry blessing You pour out I'll turn back to praise.
A                    E             fis             D
 When the darkness closes in, Lord,  still I will say:

Refrain:
                A              E                  fis D
Blessed be the name of the Lord, blessed be Your name.
                A              E                 fis E     D
Blessed be the name of the Lord, blessed be Your glorious
name.

Strophe 3:
A          E                   fis              D
 Blessed be Your name when the sun's shining down on me,
           A            E
 when the world's all as it should be:
D
 blessed be Your name.

Strophe 4:
A          E                  fis              D
 Blessed be Your name on the road marked with suffering,
                A          E
though there's pain in the offering:
D
 blessed be Your name.
```



```
Bridge
Refrain

Bridge 2:
     A              E        fis            D
You give and take away, You give and take away.
    A                    E          fis     E       D
My heart will choose to say, Lord, blessed be Your name.
(2x)

Refrain
```

Text: Matt und Beth Redman
Copyright: 2003 Thankyou Music / kingswaysongs.com
für D, A, CH: SCM Hänssler Verlag

15. take me

```
F            G            a
 You are the answer for my life,
                    F
I need you every day.
             G              a
You are the sunshine in dark nights,
                          F
and nothing I have to fear.
             G          a
You are the father at my side,
                     F
and all I have to say:
       G        a
Take me, take me.
                     F
And all I have to say:
       G        a
Take me, take me.
```

Text: Waiting For Steve
Copyright: 2002 Edition Pleitegeier

16. dieses kreuz

Strophe 1:
D
Dieses Kreuz war ganz unvermeidbar.
A
Dieses Kreuz war vorherbestimmt.
h G
Dieses Kreuz stand am Wendepunkt der Zeit.
D
Dieses Kreuz war unsagbar grausam.
A
Dieses Kreuz war ein dunkler Ort.
h G
Dieses Kreuz stand für Folter, Qual und Tod.

Bridge:
A G D
Du gingst für mich ans Kreuz.
A G D
Du gingst für mich ans Kreuz.

Refrain:
D A
Du gabst alles für mich,
G
nahmst die Schande auf Dich,
h
meine Krankheit und Schuld.
A
Starbst zerrissen von Not
G h
und verlassen von Gott an diesem Kreuz.

Strophe 2:
D
Dieses Kreuz war kein Missverständnis.
A
Dieses Kreuz, es wog sündenschwer.
h G
Dieses Kreuz brach des Vaters Herz.
D
Dieses Kreuz war nicht für die ander'n.
A
Dieses Kreuz hat mit mir zu tun.
h G
Dieses Kreuz war für meine Schuld bestimmt.

Bridge
2x Refrain
Bridge

Text: Arne Kopfermann
Copyright: 2008 Gerth Medien Musikverlag, Asslar

17. happy day

Strophe 1:
C F
The greatest day in history, death is beaten,
a F
You have rescued me. Sing it out: Jesus is alive.
C F
The empty cross, the empty grave, life eternal,
a F
You have won the day. Shout it out: Jesus is alive,
G
He's alive!

Refrain:
C F a G
And oh, happy day, happy day, You washed my sin away.
C F a G C/E F a
Oh happy day, happy day, I'll never be the same,
G C/E F a G
forever I am changed.

Strophe 2:
C F
When I stand in that place free at last,
a F
meeting face to face. I am Yours, Jesus, you are mine.
C F a
Endless joy, perfect peace, earthly pain finally will cease.
F G
Celebrate, Jesus is alive. He's alive!

Refrain

Bridge:
a e F
Oh what a glorious day, what a glorious way
C
that you have saved me.
a e F C
And oh what a glorious day, what a glorious name. Yeah!

Refrain

Text: Ben Cantelon, Tim Hughes
Copyright: 2006 Thankyou Music/kingswaysongs.com
für D/A/CH: SCM Hänssler Verlag

18. trading my sorrows

```
Strophe:
G      C          e   D  G      C           e  D
 I'm trading my sorrows. I'm trading my shame.
G     C           e            D          G C e D
 I'm laying them down for the joy of the Lord.
G      C          e    D  G      C          e  D
 I'm trading my sickness. I'm trading my pain.
G     C           e            D          G C e D
 I'm laying them down for the joy of the Lord.

Refrain:
          G         C         e         D
We say: Yes Lord, yes Lord, yes, yes, Lord.
 G         C          e         D
Yes Lord, yes Lord, yes, yes, Lord.
 G         C         e         D       G C e D
Yes Lord, yes Lord, yes, yes, Lord. Amen!

Strophe

Refrain

Bridge:
       G                C            e           D
I am pressed but not crushed, persecuted, not abandoned.
G         C                e   D
 Struck down but not destroyed.
       G                C               e             D
I am blessed beyond the curse, for His promise will endure,
           G           C       e  D
that His joy's gonna be my strength.
D
 Though the sorrow may last for the night,
     F                C
His joy comes with the morning.

Refrain
```

Text: Darrell Evans
Copyright: Integrity's Hosanna! Music
für D/A/CH: Gerth Medien Musikverlag

19. es gibt keinen andern

```
Strophe
              F                   C
Es gibt keinen Ander'n, den ich verehr'.
                d                  B
Es gibt keinen Zweiten, den ich begehr'.
      F                             C
Du allein sollst es sein, der mein Herz betört
              B
und dem mein Leben gehört. (2x)

Bridge:
           C
Denn ich weiß, dass mein Erlöser lebt,
       d                B
mein Freund, der immer zu mir steht.
       C
Deine Liebe, die ich kaum beschreiben kann,
       d              B
zieht mich in deinen Bann.

Refrain:
            F                        C
Jesus, ich liebe dich. Was wär' ich ohne dich.
                d                                B
Du machst mein Leben reich. Du machst mich glücklich. (2x)
```

Text: Sylvia Gühring
Copyright: 2001 Musikverlag Christoph Bonnen, Light of Life Music, Berlin

20. mighty to save

```
Strophe 1:
C                  G                          e
 Everyone needs compassion, love that's never failing.
     D             C
Let mercy fall on me.
C                  G                           e
 Everyone needs forgiveness, the kindness of a Saviour.
     D             C D C/E D/Fis
The hope of nations.

Refrain:
 G                        D
Saviour, He can move the mountains.
          C         G           e         D
My God is mighty to save. He is mighty to save.
   G                   D
Forever, Author of salvation,
            C              G
He rose and conquered the grave.
       e                D
Jesus conquered the grave.

Strophe 2:
C                  G                          e
 So take me as You find me, all my fears and failures.
 D            C
Fill my life again.
C                  G                         e
 I give my life to follow, everything I believe in.
    D          C D C/E D/Fis
Now I surrender.

Refrain

Bridge:
C                  G              D
 Shine Your light and let the whole world see.
       e     C             G            D        e
We're singing for the glory of the risen King. (Jesus.) (2x)

2x Refrain
```

Text: Reuben Morgan, Ben Fielding
Copyright: 2006 Hillsong Publishing
für D/A/CH: CopyCare Deutschland, Holzgerlingen

21. he reigns

```
Strophe 1:
          C
It’s the song of the redeemed
 G                        D
rising from the African plain.
          C
It’s the song of the forgiven
  G                       D
drowning out the Amazon rain,
           C
the song of Asian believers
 G                      D
filled with God’s holy fire.
                        C
It’s every tribe, every tongue, every nation,
   G                     D
a love song born of a grateful choir.

Refrain:
                                C           G
It’s all God’s children singing: Glory, glory, hallelujah,
    D
he reigns, He reigns. (2x)

Strophe 2:
        C
Let it rise about the four winds,
 G                       D
caught up in the heavenly sound.
                         C
Let praises echo from the towers of cathedrals
        G                      D
to the faithful gathered underground.
                              C
Of all the songs sung from the dawn of creation
 G                 D
some were meant to persist.
                             C
Of all the bells rung from a thousand steeples
 G                      D
none rings truer than this.

Refrain

Bridge:
             G
And all the powers of darkness
  C                          D
tremble at what they’ve just heard.
             G
’Cause all the powers of darkness
 C                          D
can’t drown out a single word.

Refrain
```

Text: Peter Furler, Steve Taylor
Copyright: 2003 Ariose Music (Verwaltet von Small Stone Media Germany GmbH) Soylent Tunes (Verwaltet von Integrated Copyright Group, Inc.)

22. fuehr mich an dein kreuz

```
Strophe 1:
h            fis/A               G          A4  A
 An deinem Kreuz wird mein Herz still, denn du, Herr,
h              fis/A               G          A4    A
 sahst meine Schuld, nahmst sie auf dich durch dein Blut.
e               A              h      A         G
 Alles, was mir wertvoll war, bedeutet mir nichts mehr.

Refrain:
                    G           D      A
Führ’ mich an dein Kreuz, wo die Liebe floss.
                   G              D     A
Lass mich vor dir knien, nimm mein Leben hin.
                  G          D    A
Mache mich ganz neu, ich gehöre dir.
               e  G          A        h
Und führ’ mich, führ’ mich an dein Kreuz.

Strophe 2:
h               fis/A               G          A4   A
 Du warst mir gleich, als Mensch versucht, und doch Gott.
h                 fis/A               G          A4         A
 Das Wort wurde Fleisch, trug meine Schuld und besiegte den Tod.
e               A              h      A          G
 Alles, was mir wertvoll war, bedeutet mir nichts mehr.

Refrain

Bridge:
         D  G A         D  G A
An dein Herz,  an dein Herz.
                  D  G A
Führ’ mich an dein Herz.
                  D  G A
Führ’ mich an dein Herz.

Refrain
```

Originaltitel: Lead Me To The Cross
Text: Brooke Fraser, Juri Friesen, Mia Friesen
Copyright: 2006 Hillsong Publishing
für D/A/CH: CopyCare Deutschland D-71087 Holzgerlingen

23. keine bleibende stadt

```
Strophe 1:
         cis          H/E      fis
Wir haben hier keine bleibende Stadt.
            A                    H
Sie ist nicht hier, sie ist nicht hier.
            cis         H/E        fis
Wir sind nur Wanderer in einem fremden Land.
           A                     H
Das sind wir hier, das sind wir hier.

Strophe 2:
           cis                H/E     fis
Es ist die Sehnsucht, die die Herzen treibt.
                 A                         H
Sie treibt uns von hier, sie treibt uns zu dir
        cis            H/E    fis
zu der Heimat, die für immer bleibt.
         A                H
Die suchen wir, die suchen wir.

Refrain:
          A           H               A/Cis               H/Dis
Und jede Träne, die du weinst, jeder Schmerz, jeder stille Schrei,
                  A                              fis
wenn du diese Stadt siehst, wie sie dort im Licht liegt,
                cis H/E A          H             cis H/E A
ist das alles vorbei:     jeder Schmerz, jeder Schrei,
       H           cis H/E A       H        cis H/E A
jede Träne, jedes Leid.     Es ist alles vorbei.

Strophe 1:
         cis          H/E      fis
Wir haben hier keine bleibende Stadt.
            A                    H
Sie ist nicht hier, sie ist nicht hier.
           cis              H/E    fis
Denn das Land, das die Verheißung hat,
             A                     H
es liegt nicht hier, es liegt nicht hier.
```

```
Strophe 2:
           cis                H/E     fis
Wer mit dem Herzen sieht, der kann sie seh'n,
                    A                              H
nicht mit Händen gemacht, nicht von Menschen erdacht.
         cis            H/E     fis
Wie ein Diamant strahlt sie so schön,
                  A                   H
ganz am Ende des Wegs, den wir hier geh'n.

Refrain

Bridge:
        A                          H
Was das Auge nicht sieht, ist die Welt, die es gibt:
         A                         H
voller Pracht, voller Licht, voller Lachen, voller Glück.
         A                         H
Und das Herz, es wird leicht, denn der Weg ist nicht weit,
        A                                    H
zu der Heimat, die uns bleibt, denn wir sind frei, wir sind frei!

          cis          H/E      fis
Wir haben hier keine bleibende Stadt.
             A
Sie ist nicht hier, sie ist nicht hier.
```

Text: Lothar Kosse
Copyright: 2006 Praize Republic (Verwaltet von Lothar Kosse)

24. Ich kann nicht schweigen

```
E                   H         cis           A
 Ich kann nicht schweigen von dem, was du getan hast.
E              H         cis        A
 Du gabst dein Leben, um mich zu befrei'n.
E               H           cis           A
 Ich kann nicht leugnen, was du für mich bedeutest.
E             H       cis        A
 Mein ganzes Leben gehört dir allein.
     H                          fis          A
Und wenn ich daran denke, wie sehr du mich liebst
     H                          fis         A H
und was ich dir verdanke, dann jubelt mein Herz.

E                               A    H
 Ich kann nicht anders, als zu singen.
E                                A       H
 Ich kann nicht anders, als von dir zu erzähl'n.
E                                  A           H            E  A H
 Ich kann nicht anders, als dich preisen mein ganzes Leben lang.
```

Text: Albert Frey
Copyright: 1999 D & D Medien, Grünkraut

25. Over the mountains

```
Strophe 1:
E
 Over the mountains and the sea
fis
 your river runs with love for me.
A                          H                                      E
 And I will open up my heart and let the healer set me free.

Strophe 2:
E
 I'm happy to be in the truth
fis
 and I will daily lift my hands.
A                             H                                  E
 For I will always sing of when Your love came down, yeah.

Refrain:
E                         fis
 I could sing of your love forever.
A                         H          E
 I could sing or your love forever. (2x)

(nochmal von vorne)

Bridge:
fis                E
 Oh I feel like dancing,
A                         H
 it's foolishness, I know.
fis                       E
 But when the world has seen the light,
            A
they will dance with joy
             H
like we're dancing now, yeah.

Refrain
```

Text: Martin Smith
Copyright: 1994 Curious? Music UK/Kingsway's Thankyou Music
für D/A/CH: SCM Hänssler Verlag

26. he is yahwe

```
Strophe 1:
D                      G     D                      A
 Who is moving on the waters? Who is holding up the moon?
D                         G      h                          A
 Who is peeling back the darkness  with the burning light of noon?
D                        G        D                       A
 Who is standing on the mountains? Who is on the earth below?
h                        G     D          G           A
 Who is bigger than the heavens, and the lover of my soul?

Refrain:
G                    h      A                      D
 Creator God, He is Yahweh. The Great I am, He is Yahweh.
G                       h     A D G                      h
 The Lord of All, He is Yahweh.    Rose of Sharon, He is Yahweh.
A                          D    G                        h     A
 The righteous Son, He is Yahweh. The three-in-one, He is Yahweh.

Strophe 2:
D                         G    D                        A
 Who is He that makes me happy? Who is He that gives me peace?
D                          G     D                            A
 Who is He that brings me comfort and turns the bitter into sweet?
D                       G      D                     A
 Who is stirring up my passion? Who is rising up in me?
h                      G    D     G             A
 Who is filling up my hunger with ev'rything I need?

Refrain

Bridge:
G                    A    D       A             h    A
 You are holy and eternal and forever You will reign.
G                       A                          h             A
 Ev'ry knee will bow before You, ev'ry tongue will confess Your name.
G                          A  D          A                 h   A
 All the angels give You glory as they stand before Your throne.
G                      A    G                      A
 And here on earth we gather to declare Your name alone.

Refrain
```

Text: Dean Salyn
Copyright: 2001 Vineyard Songs (Canada)
SCM Hänssler, D-71087 Holzgerlingen

27. das privileg zu sein

```
Strophe 1:
            h                       G
Ist es nicht wunderbar, an diesem Tag zu sein.
            h                    A/D
Es ist ein Privileg, erachte es nicht als klein. (2x)
            h                              G
Wenn du nicht weiter weißt, sich Wahrheit als falsch erweist,
            h                           A/D
und deine Philosophie bleibt nur tote Theorie.
            h                              G
Auch wenn du nicht mehr glaubst, Erwartungen zurück schraubst
                  h                                 A/D
und sagst „an Gott glaub ich nicht“, sag ich dir „Gott glaubt an dich!“

Refrain:
     h                    G                  D              A
Und er tut auch heute noch Wunder, Stunde um Stunde, Tag für Tag
     h                    G                  D              A
tut der Herr heute noch Wunder, Stunde um Stunde, Tag für Tag,
       h   G h A/D
Tag für Tag.

Strophe 2:
            h                      G
Legst du dein Leben hin, gibt er deinem Leben Sinn.
           h                     A/D
Macht dein Leben keinen Sinn, leg ihm dein Leben hin.
            h                      G
Das wird ein Wunder sein, weder zu groß, zu klein.
h                     A/D
 Lebe die Zeit in Perspektive Ewigkeit.

Refrain:
       h                     G                  D              A
Denn der Herr tut heute noch Wunder, Stunde um Stunde, Tag für Tag
      h                    G                  D              A
tut der Herr heute noch Wunder, Stunde um Stunde, Tag für Tag,
       h   G h A/D
Tag für Tag.

Bridge:
h                     G
 Das wird ein Wunder sein, weder zu groß, zu klein.
h                     A/D
 Lebe die Zeit in Perspektive Ewigkeit. (2x)

Refrain
```

Text: Samuel Harfst
Copyright: Samuel Harfst

28. in the light

```
Strophe 1:
A         H       cis               A      H        cis
 I keep trying to find a life on my own, apart from You.
A          H        cis              A             H              cis
 I am the king of excuses. I’ve got one for ev’ry selfish thing I do.

Refrain:
           A          H     cis
Tell me, what’s going on inside of me?
      A      H      cis
I despise my own behaviour.
           A            H   cis
This only serves to confirm my suspicions
           A             H        cis
that I’m still a man in need of a saviour.
         A         E        H             cis
I wanna be in the light as You are in the light.
          A              E          H
I wanna shine like the stars in the heavens.
    A           E         H       cis
Oh Lord, be my light and be my salvation.
       A              H           cis
’Cause all I want is to be in the light.
A              H           cis
All I want is to be in the light.

Strophe 2:
        A        H           cis
The disease of self runs through my blood.
         A      H           cis
It’s a cancer fatal to my soul.
A          H           cis
 Ev’ry attempt on my behalf has failed
     A                 H         cis
to bring this sickness under control.

Refrain
```

Text: Charlie Peacock
Copyright: 1991 Sparrow Song
Small Stone Media Germany GmbH

29. bis ich dir gegenübersteh*

```
Strophe 1:
          G              A                h
Die größte Liebe, die ein Mensch je finden kann,
                G                    A             D/Fis
durchdringt mich, weil sie Kreuz und Tod einst überwand.
         G             A                h
Bis ich dir gegenübersteh' und dich mit meinen Augen seh,
          G
vertrau' ich dir.

Strophe 2:
                G                    A               h
Ich wünsch' mir, dass dein Reich auf dieser Welt entsteht.
           G                   A                 D/Fis
Ich bete, dass ich seh', dass, was du willst, geschieht.
         G             A                h
Bis ich dir gegenübersteh' und dich mit meinen Augen seh,
          G
vertrau' ich dir.

Refrain:
         D         A
Und ich will dich lieben
         h       D                 G
und ich leb' zu deinem Lob als dein Kind
  A                    h A
in Ehrfurcht, Herr, vor dir.

Strophe 3:
           G                 A             h
Mit meinem Herz vernehm' ich diesen sanfen Ruf
            G              A             D/Fis
von deiner Stimme, die das ganze All erschuf.
         G              A                h
Bis ich dir gegenübersteh' und dich mit meinen Augen seh',
          G
vertrau' ich dir.

2x Refrain

Bridge:
       G  D     A      h
Du allein bist unser Gott.
      G  D     A        h
Du allein bist würdig, Herr.
          G     D       A       h       G
Und ich preise dich mit allem, was ich hab'. (2x)

Refrain
```

englischer Text: Joel Houston & Jadwin Gilles
deutscher Text: Marcus Jakob
Copyright: 2004 Hillsong Publishing
für D,A,CH: CopyCare Deutschland, 71087 Holzgerlingen

30. so gross ist der herr

```
Strophe 1:
     G                          e
Ein König voller Pracht, voll Weisheit und voll Macht.
                    C
Die Schöpfung betet an. Die Schöpfung betet an.
     G                          e
Er kleidet sich in Licht. Das Dunkel hält ihn nicht
                          C
und flieht, sobald er spricht, und flieht, sobald er spricht.

Refrain:
     G
So groß ist der Herr. Singt mit mir.
     e
So groß ist der Herr. Ihn preisen wir.
     C        D              G
So groß, so groß ist der Herr.

Strophe 2:
    G                      e
Von Anbeginn der Zeit bis in die Ewigkeit
                         C
bleibt er derselbe Gott, bleibt er derselbe Gott
     G                          e
als Vater, Sohn und Geist, den alle Schöpfung preist,
                        C
als Löwe und als Lamm, als Löwe und als Lamm.

Refrain

Bridge:
      G                     e
Sein Name sei erhöht, denn er verdient das Lob.
     C                   D            G
Wie singen laut: So groß ist der Herr. (2x)

Refrain
```

englischer Text: Chris Tomlin, Jesse Reeves, Ed Cash
deutscher Text: Arne Kopfermann
Copyright: 2004 worshiptogether.com songs/sixsteps Music/
kingswaysongs.com/Alletrop Music
für D,A,CH: SCM HAnssler Verlag, Small Stone Media Germany, Kerpen

31. dip dip

```
Intro:
Männer:
 G             e             C             D
Dip dip di di dip dip di di dip dip di di dip, yeah!

Frauen:
G             e             C             D
Uuh -         u-            uuh-          u!

Strophe 1:
  G                        e
Who put the grace in the gra-gra-grace?
  C                       D
Who put the faith in the fa-fa-faith?
  G                      e
Who put the love in the lo-lo-love?
  C                      D
Who put the hope in the ho-ho-hope?

Refrain 1:
G             e        C                 D
 Who was that man? I'd like to shake his ha-a-and,
        G                    e                C
for he gave his life, and he died for you and me.
 D
Woh-woh-woh-woh!

Intro

Strophe 2:
 G                    e
Wer macht aus klarem Wasser Wein?
 C                    D
Wer kümmert sich um groß und klein?
 G                      e
Wer sorgt dafür, dass Blinde seh'n?
 C                     D
Wer sagt ein Wort und Lahme geh'n?

Refrain 2:
    G        e         C             D
Was für ein Mann, der solche tollen Sachen kann?
           G                   e                 C
Doch das Größte ist, dass er starb für Dich und mich.
 D
Woh-woh-woh-woh!

Intro
Strophe 3:
 G                  e
Wer geht zu Fuß auf einem See?
 C                   D
Wer predigt so, dass ich's versteh'?
 G              e
Wer macht 5000 Leute satt,
   C                                D
obwohl er nur fünf Brote und zwei Fische hat?

Refrain 2
```

deutscher Text: Volkmar Hamp, Armin Jans
Copyright: SCM Hänssler, D-71087 Holzgerlingen

32. da hat das hottepferd

```
            E                      A
Da hat das Hottepferd sich einfach umgekehrt
             E                   Fis       H7
und hat mit seinem Schwanz die Fliege abgewehrt.
            E                          A
Die Fliege war nicht dumm, sie machte summ, summ, summ
              E                Fis          H7
und flog mit viel Gebrumm ums Hottepferd herum.
```

Titel: Das rote Pferd
Text: Ernst Bader
Copyright: 1959 by Les. Editions Salabert S.A.
Musikverlag Intersong GmbH, Hamburg

33. Schnakenrock

```
Strophe 1:
       E
Die Schnaken kommen nicht, die Schnaken kommen doch,
                              E7
die Schnaken kommen durch das Fensterloch.

Refrain:
               A                          E
Das ist der Schnakenrock, das ist der Schnakenrock,
               H7            A             E  H7
das ist der Schnakenrock, Leute, ich geh am Stock.

Strophe 2:
       E
Die Schnake sticht dich, die Schnake sticht mich,
                             E7
die Schnake sticht den, den sie erwischt.

Refrain

Strophe 3:
       E
Die Schnaken trinken Bier, die Schnaken trinken Wein,
                              E7
die Schnaken müssten längst besoffen sein.

Refrain

Strophe 4:
       E
Die Schnaken trinken Bier, die Schnaken werden blau,
                           E7
das gibt den größten Schnakenradau.

Refrain

Strophe 5:
       E
Die Schnaken schmecken gut, die Schnaken schmecken fein,
                      E7
besonders das linke Hinterbein.

Refrain

Strophe 6:
       E
Ich schlage an die Wand, die Wand wird rot,
                            E7
und ich sehe hin, die Schnake ist tot.

Refrain

Strophe 7:
      E
Wir graben ihr ein Grab, und legen sie hinein,
                        E7
doch sie hat keinen Totenschein.

Refrain

Strophe 8:
     E
Den Totenschein, den bekommt sie nicht,
                         E7
und sie ist aus dem Grab entwischt.

Refrain
```

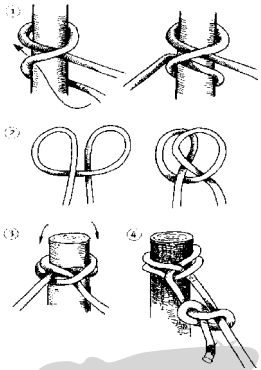
Text: Bernhard Strassel
Copyright: Mundorgel Verlag, Köln/Waldbröl

34. Bino batata

```
Strophe 1:
 D                  A    D    D   A         D
Bino batata bobongola motema Jesu Akopenga Jo. (2x)

Refrain:
 D                                 G         D             A
Nga Jo Jo - Nga Jo Jo Nga Yuky Ye, Ye Ye Jesu Akopenga Jo.
              D             G             D     A      D
Nai natika - Natika ma Benjoso, Nalanda Christo tina suka.

Strophe 2:
 D                   A    D    D   A         D
Bino bilenge bobongola motema Jesu Akopenga Jo. (2x)

Strophe 3:
 D                  A    D    D   A         D
Bino bamama bobongola motema Jesu Akopenga Jo. (2x)

Strophe 4:
 D                   A    D    D   A         D
Bino bandeko bobongola motema Jesu Akopenga Jo. (2x)
```

Copyright: urheberrechtlich frei

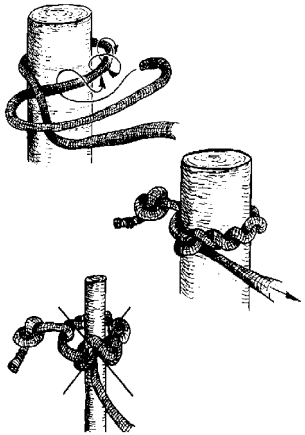
Seiltechnik



Mastwurf

Der Mastwurf ist ein sehr seilschonender Knoten, der gut hält und sich auch leicht lösen lässt. Er wird vor allem zur Befestigung in der Seilmitte verwendet. Der Knoten hält nur unter Zug gut. Der Mastwurf kann beidseitig (um einen Masten abzuspannen) oder nur einseitig (Seilanfang an einem Baum) verwendet werden. Der Knoten wird entweder gefädelt (1) oder in der Hand vorbereitet (2) und über den Gegenstand gestülpt (3). Wenn der Knoten am Seilanfang gemacht wird, muss ein halber Spierenstich als Sicherungsknoten angebracht werden (4).

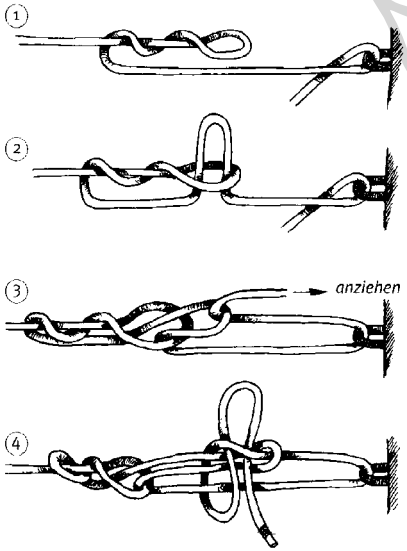
Maurerknoten



Der Maurerknoten ist sehr einfach zu machen, sicher und trotzdem rasch wieder gelöst. Er kann nur am Seilanfang gemacht werden und hält nur unter Belastung. Das Seilende muss mindestens dreimal um das Seilstück, das den Masten oder Baum umgibt, geschlungen werden, oder solange, bis mindestens der halbe Umfang des Mastes oder des Baumes eingenommen wird. An zu dünnen Gegenständen (z.B. Eisenstangen) hält der Knoten nicht. Er eignet sich für die Befestigung an

Knoten

Bäumen oder zum Schleppen von Balken und Stämmen mit einem Seil; zu diesem Zweck kann der Knoten zusätzlich mit Nasenbändern gesichert werden.



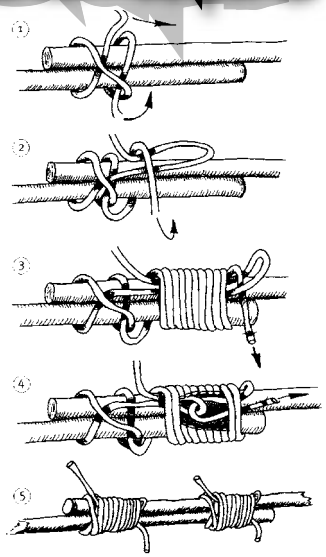
Spanner

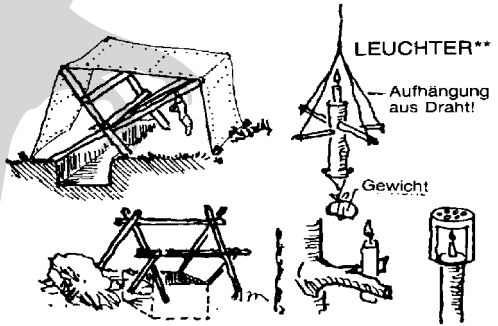
Der Spanner eignet sich zum Festbinden einer Ladung oder zum Spannen von Seilen oder Zeltschnüren. Grundsätzlich ist es ein Strickleiterknoten, wobei zur besseren Lösbarkeit die erste Schlinge einmal oder zweimal gedreht wird (1). Einfach verdreht lässt sich der Knoten unter Umständen besser lösen als zweifach. Das Seil durch die Schlinge ziehen und die neu entstandene Schlinge festziehen (2). Das Seil wird um den festen Gegenstand (Baum, Stange, Hering) und dann durch die Schlaufe gezogen (3). Nun kann das Seil gut gespannt werden. Nach dem Spannen wird über der Schlaufe mit einem Weberknoten abgeschlossen (4). Bei der Schlaufe kann ein Karabinerhaken eingehängt werden. Das Seil lässt sich durch die verminderte Reibung besser spannen und wird geschont. Bünde dienen zum Festbinden von Türmen, Gerüsten, Lagertoren und anderen Bauten.

Seiltechnik

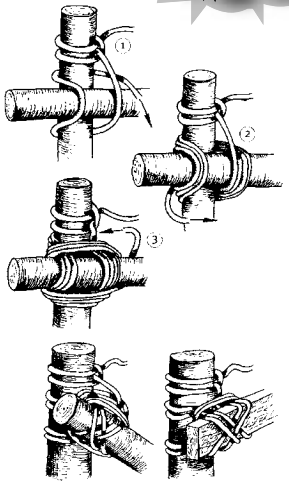
Parallelbund

Ist zum Verlängern, Verstärken oder Reparieren von Stangen geeignet. Begonnen wird mit dem Mastwurf (1) von dem aus eine Schlaufe (2) quer gelegt wird. Auf der Seite des Mastwurfs beginnend, werden 8 bis 10 Schraubentouren (3) über diese Schlaufe gedreht. Die beiden Enden lassen sich verknoten, indem sie gegenseitig unter die Schraubentouren gezogen werden (4). In der Regel werden zwei Bünde angelegt (5).



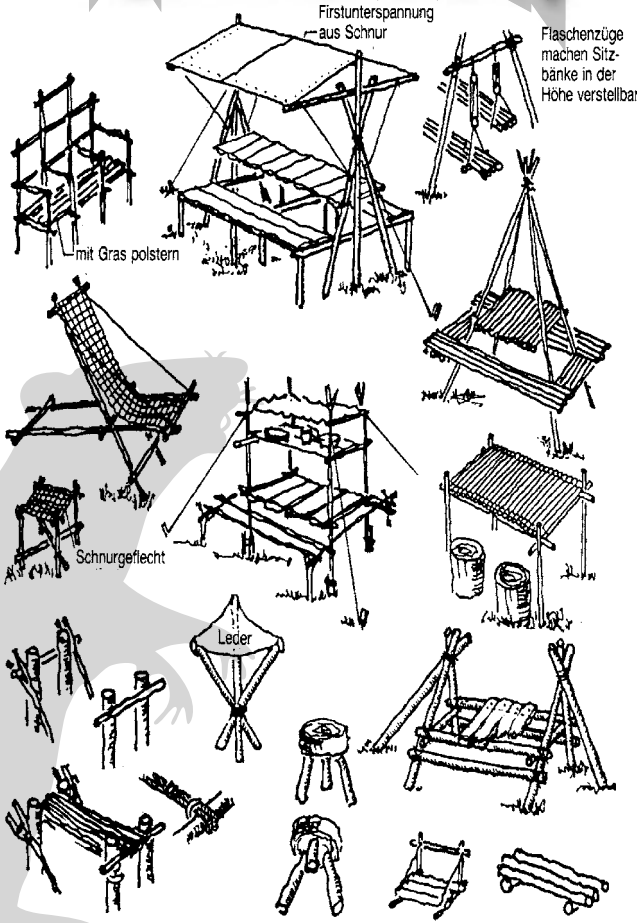


Bunde

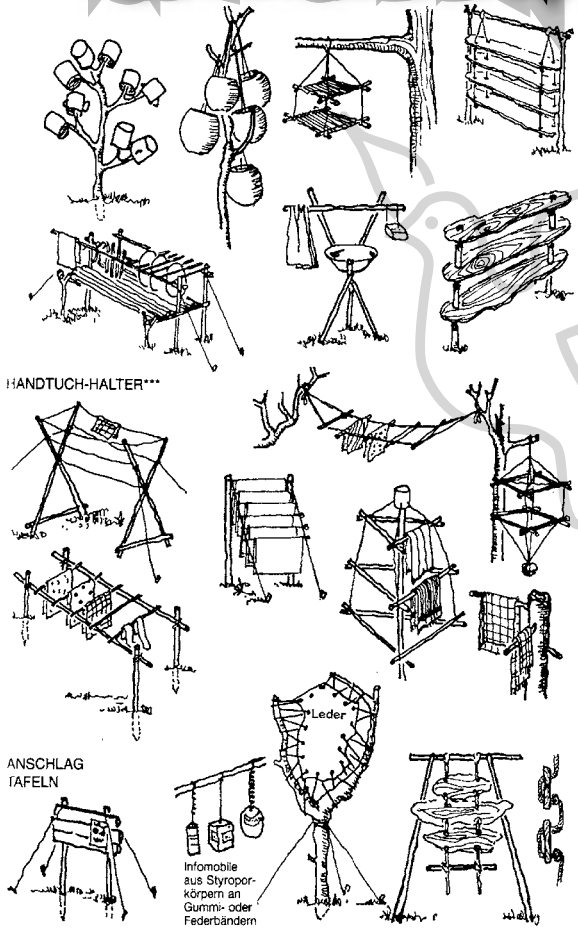


Kreisbund

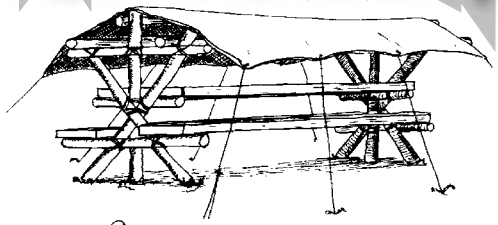
Der Kreisbund dient dem rechtwinkligen Verbinden zweier Stangen. Begonnen wird an der senkrecht stehenden Stange mit einem Mastwurf (1). Die Touren werden so gelegt, dass sie satt anliegen und einander nie überkreuzen (2). Mit einigen Kreistouren zwischen den Stangen (3) wird das Ganze zusammengezogen. Zum Schluss das Ende mit dem beim Mastwurf liegenden Anfang verknoten. Bei Rundhölzern empfielt es sich, die Berührungsstellen vorher einzukerben. Eine Abwandlung des Kreisbundes ist der Kreuzbund. Dieser eignet sich besonders gut, wenn zwei Rundhölzer nicht rechtwinklig zueinander zusammengebunden werden sollen.

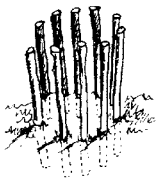

Firstunterspannung
aus Schnur
Flaschenzüge machen Sitzbänke in der Höhe verstellbar!
mit Gras polstern
Schnurgeflecht
Leder

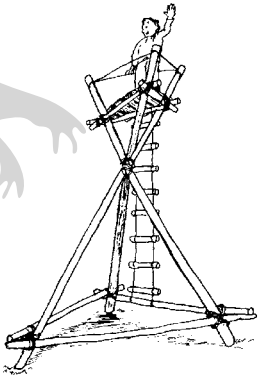
bauideen

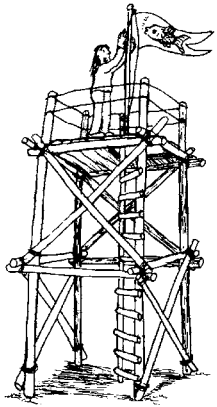

HANDTUCH-HALTER***
Leder
ANSCHLAG TAFELN
Infomobile aus Styroporkörpern an Gummi- oder Federbändern

bauideen



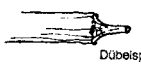


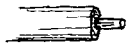


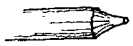


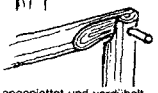
holzver-bindungen

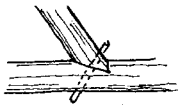
SPITZZAPFEN:

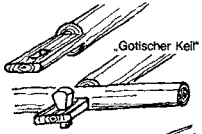


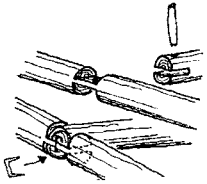


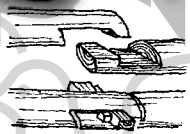


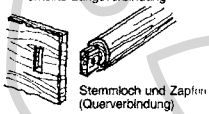


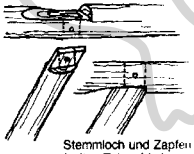


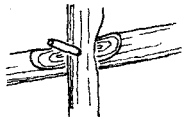








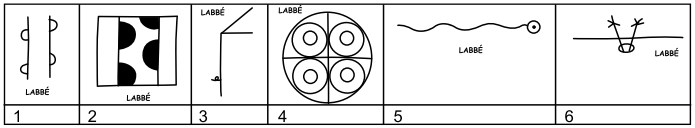




wachgedacht

Drudel

Drudel sind genial einfach. Jeder kann mit wenigen Strichen einen Drudel zeichnen. Und dann wird gefragt: „Was ist denn das?“
Ja - was zum Beispiel ist das hier?



Rätselgeschichte 1

Daisy macht einen Kopfstand, aber ohne Bodenberührung. Wie geht das?

Rätselgeschichte 12

Ich habe das Gefühl, dass dieser Typ mich die ganze Zeit anschaut, obwohl er mich überhaupt nicht sehen kann. Wieso denn das?

Rätselgeschichte 15

Da schießt einer mit seiner Pistole und alle laufen davon. Danach schießt er noch einmal, und alle kommen wieder zurück? Was soll das?

Rätselgeschichte 19

Gestern saß ich auf einem rosa Elefanten und hinter mir fuhr ein Polizeiauto. Wo befand ich mich?

Rätselgeschichte 20

An der Einfahrt zum Parkhaus fährt ein Mann ganz nah an den Ticketautomaten heran. Er kurbelt das Fenster herunter, kann aber trotzdem das Ticket nicht ziehen. Warum?

rätsel-geschichten

Rätsel mit Fallen 4

Wie können fünf Kinder fünf Geldstücke aus einem Geldbeutel so untereinander aufteilen, dass jeder von ihnen ein Geldstück erhält und doch noch eines im Beutel bleibt?

Rätsel mit Fallen 7

Ein Bauer hatte 17 Schafe. Alle bis auf 9 starben an einer Infektion. Wie viele Schafe hatte der Bauer dann?

Rätsel mit Fallen 15

Welcher Abend beginnt schon frühmorgens?

Rätsel mit Fallen 20

Wer ist das? Eines Vaters Kind, einer Mutter Kind – und doch keines Menschen Sohn?

Rätsel mit Fallen 21

Wer ist das? Die einzige Tochter der Schwiegermutter vom Vater meines Bruders?

lösungen

Drudel

1.) Ein Bär, der auf einem Baum hochklettert
2.) Eine Giraffe geht am Fenster vorbei
3.) Ein Schwein, das gerade hinter der Scheune verschwindet
4.) Vier Mexikaner in der Drehtür
5.) Fahnenstange mit Fahne von oben gesehen
6.) Junger Vogel, der einen starken Wurm erwischt hat

Rätselgeschichten

Rätselgeschichte 1: Daisy ist eine Ente: Köpfchen in das Wasser, Schwänzchen in die Höh'!
Rätselgeschichte 12: Das ist der Nachrichtensprecher im Fernsehen.
Rätselgeschichte 15: Der Typ ist Startrichter beim Wettlauf. Bei einem Fehlstart schießt der Startrichter ein zweites Mal als Zeichen, dass neu gestartet werden muss.
Rätselgeschichte 19: Auf dem Kinderkarussell.
Rätselgeschichte 20: Der Typ fährt ein englisches Auto mit dem Steuer auf der rechten Seite. Der Ticketautomat befindet sich aber auf der linken Seite.

Rätsel mit Fallen

Rätsel mit Fallen 4: Das letzte Kind erhält ein Geldstück samt Beutel.
Rätsel mit Fallen 7: 9
Rätsel mit Fallen 15: Der Sonnabend
Rätsel mit Fallen 20: Eine Tochter
Rätsel mit Fallen 21: Meine Mutter

dein teenkreis?!

***Siegen Weststrasse:* „Update“**
Freitag 17-19.30 Uhr, EFG-Weststraße, 13-16 Jahre
„UpDate-dein Treffpunkt! Freunde treffen, Action erleben, Programm gestalten, Gaben entdecken, Jesus kennenlernen“
Infos: Patric Rogge (Patric.rogge@freenet.de) 0151/25346707 www.efg-siegen-weststrasse.de

***Freudenberg:* „Teenkreis“**
Freitag 19-21.00 Uhr, EFG-Freudenberg (Siegener Str. 190), 13-16 Jahre
Infos: Dorothea Möglich (dorothea.moeglich@gmx.de) 02734/434498 www.efg-freudenberg.de

***Hickengrund:* „Teenkreis“**
Mittwoch 19.30-21.30Uhr, EFG-Burbach,OD/HH, 13-16 Jahre
„Treff für Teens - Spaß und Spiel in einer guten Gemeinschaft, in der Jesus die Mitte ist und nicht fehlen darf“
Infos: Viktor Frantz (vickyfrantz@web.de) 02736/3908 www.efg-hickengrund.de

***Kirchen:* „TEO“ (TeenagerOase)**
Donnerstag 18-20.30 Uhr, EFG-Kirchen, 13-15 Jahre
„Treffpunkt für Teens - deine Freunde, Action, Jesus, Gespräche und mehr“
Infos: Björn Letschert (b-letschert@efg-kirchen.de) 02741/930536 www.efg-kirchen.de

***Geisweid:* „Teenkreis“**
Donnerstag 17.30 -20.30 Uhr, EFG-Siegen-Geisweid, 12-15 Jahre
„Austausch - für Freunde beten, Programm, Spaß, Verrücktheit, Gott entdecken, Aktionen, Abhängen, Gemeinschaft haben“
Infos: Tina Fehler (kristina.fehler@gmx.de) 0176/62540979 www.efgsiegen-geisweid.de

***Bad Berleburg:* „Anders-Teenkreis“**
Freitag 17-19 Uhr, Ev. Kirchengemeinde Bad Berleburg, 11-15 Jahre
„Hier kannst du DU sein, deine Masken fallen lassen, sehr geile Aktionen erleben und tiefgehende Inputs mitnehmen.“
Infos: Eckart Weiss (anders.blb@googlemail.com) 02751/4119921 www.ev-kirche-berleburg.de

notizen

notizen

notizen

zeitablauf

Je nach Tagesprogramm können sich die Zeiten auch ändern.
Gültig sind immer die Ansagen des Tagesleiters!!!

09.00-10.00	Frühstücksbrunch
09.30	werdet ihr spätestens geweckt ;-)
10.00	Ansagenzeit
10.15	Ämter
10.45	Stille Zeit (Treffen im großen Zelt)
12.00	Vormittagsprogramm
13.30	Mittagessen
16.00	Nachmittagsprogramm
18.30	freiwillige Gebetszeit
19.15	Abendessen
20.00	Ämter
20.30	Abendprogramm
00.00	Schlafsackzeit
00:30	Nachtruhe

Schlachtruf